m

A. gr. b. 2857

Plutarchus

<366117143600l3

<366117143600l3

Bayer. Staatsbibliothek

Anct. Gr. vet. 177.

Plut. I. p. 648.

Plutarch's

Themistokles und Kamillus, Alexander und Julius Cäsar.

Übersetzt
mit Anmerkungen
von

G. G. BREDOW,

Kön. Pr. Regierungsrathe u. Prof. d. Geschichte
an d. Universität zu Breslau.

BRESLAU u. LEIPZIG.
1814
Gedruckt bey Wilh. Gottl. Korn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Königlich Preußischen Staatsrathe

Herrn Ritter

Nicolovius,

Director des Departements für den Cultus und den öffentlichen Unterricht im Ministerio des Inneren,

Dem

geistvollen Freunde des hellenischen

Alterthums,

Dem

freudigen Beförderer alles Edlen

und Schönen,

als

Beweis unveränderter Verehrung

gewidmet

vom

Uebersetzer.

Verehrter Freund!

Jede Beschäftigung, die mich zurückführt auf meinen Aufenthalt in Eutin, versetzt mich in ein heiteres Morgenland, voll angenehmer Erinnerungen und Phantasieen. Und wie könnte es auch anders? Es waren nach überwundenen Elementen sieben schöne Lehrjahre, in der Nähe von Menschen, neben denen auch die schönste Gegend Ihrem Jacobi selbst ein Ueberflüssiges erscheinen konnte, und im stillen Fortgange von Beschäftigungen, die, Sie waren Zeuge, zwar oft mühselig, aber nie zuwider wurden, und sich am schönsten durch sich selbst belohnten. Mit Recht mag ich die folgenden sieben Jahre meine Wanderjahre nennen: sie trieben mich stürmisch durch die Welt und das Leben. Helmstädt's friedlichem Musensitze wurde seine wohlwollende Fürstenfamilie entrissen; das theure Geburtsland wurde ein Raub feindlicher Uebermacht; Gewalt herrschte, Willkür gebot; und den Unglücklichen, der in der allgemeinen Noth verarmt, dem sein Theuerstes vom Herzen gerissen war,

und dem das Fremde schon deswegen feindlich erschien, mußte ein Uebermuth mit Erbitterung erfüllen, der hochmüthig Menschen- und Bürgerrechte mit Füßen trat. Lesen Sie die Chronik von 1805 (sie wurde geschrieben 1806 und 1807), auch nur die ausgegebenen verstümmelten Exemplare: — um mich aus mir selbst zu erretten, benutzte ich rasch die sich bietende Gelegenheit, und war in drei Tagen auf dem Wege nach Paris, hier mich selbst zu vergessen unter den Hellenen und der Enträthselung hellenischer Handschriften. Die Hoffnung täuschte nicht: fremd den Fremden lebte ich allein oder mit Freierkorenen in selbsterwählter Beschäftigung oder im Genuß beseelender Anschauung. Aber ich kehrte wieder; und — wie gern wäre ich jetzt zu Ihnen nach Königsberg gekommen: schon waren zum Theil die Stuben geräumt, die Kisten gepackt. Johannes Müller hoffte, versprach, leistete wirklich — es war das Erste, das ihm gelang. Ich blieb. Doch welche Monate folgten! theurer Freund, es war ein schreckliches Jahr; und nur des Einen Jahres bedurfte es, um auch den guten, so gern und so leicht hoffenden Joh. Müller alle Hoffnung aufgeben zu sehen. Viele sanken vor Gram über die politische Veränderung der Dinge in ein frühzeitiges Grab;

wenige starben mit dem lebendigen Schmerz über das öffentliche Unglück, wie Joh. Müller. Jetzt war kein Bleiben in Helmstädt: wie eng und innig die Freundschaft und die gemeinsame Noth mehrere dort verband, ich mußte fort auch bei dem Verluste meines ganzen kleinen ersparten Eigenthums, da Häuser keinen Preis mehr hatten. Sie bereiteten mir einen willkommenen Zufluchtsort in Frankfurt; und unerwartet fand ich hier unter der lebhaft gereizten Jugend des Geburtslandes einen Wirkungskreis, der mich zwar wieder einigermaaßen von den Alten abzog, aber so anziehend beschäftigte, daß ich mich gern hingab. Um so unangenehmer mußte ich es aber freilich auch empfinden, als eben so plötzlich mit dem Entstehen der Berliner Universität Liebe und Talent und bald auch die Zahl dorthin sich wandte. Ich war schon in Leipzig; ich arbeitete in Georg dem Synkellen, sammelte Manethos's Fragmente, war wieder ganz und einzig in den Alten — Ihres Departements verehrungswürdiger Chef zeigte mir einen neuen Wirkungskreis im Vaterlande. Gern trat ich in ihn ein, ging nach Breslau, und begann eben mit Freudigkeit unter Ihres hochverehrten Departements Leitung unter gutgesinnten und nicht widerwärtigen, auch kräftigen

Menschen nicht ohne Erfolg thätig zu seyn, als plötzlich ein Schicksal über mich kam, das wohlwollende Breslauer an das Schicksal ihres edelen Garve erinneren mußte. Seit zwei Jahren habe ich nun das Bett nicht verlassen; möge der Schimmer von Hoffnung, der aufs Neue zur Besserung sich zeigt, bald zur Tageshelle werden! Mogalla's heller Blick, Kruttge's umschauende Sorgfalt, Hausleutner's klare Besonnenheit und das Warmbrunner Bad haben die Gicht überwunden; möge nun unter ärztlicher Leitung der chirurgischen Geschicklichkeit gelingen, den Rest des Uebels zu tilgen, und mich einer Thätigkeit zurückzugeben, in der ich doch einzig mein Leben finde.

Mag nun nicht nach solchen Erfahrungen jener siebenjährige Aufenthalt in Eutin mir als ein süßer Morgentraum der erwachenden Jugendkraft erscheinen, als ein hingeschwundenes Paradies meiner Lebensdauer?

Und wenn Beschäftigung mit Plutarch meine Erinnerung zurückführt nach Eutin: an wen kann ich da eher denken, als an Sie, Verehrtester. Wer las eifriger die Leben des hellenischen Geschichtschreibers? wer nahm lebhafteren Antheil an meiner Beschäftigung mit denselben? wer las und beurtheilte

zuerst die Ueberſetzung des Timoleon? Erſt 1807 wurde die Ueberſetzung dieſes Lebens und der vier anderen Tyrannen- und Ariſtokraten-Feinde, wiewohl ſchon in Eutin geendigt, in den Druck gegeben, und auch damals mehr, um den Lebenden zu zeigen, wie die Vorwelt dachte und handelte, als weil die Ueberſetzung in allen Theilen vollendet geſchienen hätte. Indeß der Gedanke, in dem die ganze Arbeit unternommen wurde, den Plutarch in einer edelen ſeiner würdigen Sprache zuerſt dem deutſchen Leſer vorzuführen, ſchien doch nicht ganz verfehlt zu ſein, und ich erinnere mich gern des Urtheils einer gebildeten Frau, die den Plutarch nach Kaltwaſſers Ueberſetzung kannte und der ich meine Ueberſetzung vorlas: es erſcheine ihr meine Ueberſetzung gegen jene, wie Poeſie gegen Proſa.

Bei der gegenwärtigen Ueberſetzung iſt die Wahl der Leben dadurch beſtimmt worden, daß dieſe vier gerade mehreremal griechiſch beſonders abgedruckt ſind, und doch hie und da auf Schulen geleſen werden. Freilich mag ich klagen, noch immer ſelten genug, wiewohl ich nicht einſehe, wie man in Rückſicht auf Inhalt oder Darſtellung ihnen den ſo oft in Letions-Verzeichniſſen aufgeführten Herodian vorziehen kann. Um daher das Leſen derſelben zu er-

leichtern und allgemeiner zu verbreiten, wählte ich gern zur weiteren Vorübung auf eine Uebersetzung der sämmtlichen Biographieen Plutarch's diese vier, zumal da Alexandros unter ihnen ist und Cäsar, Menschen außerordentlicher Naturkraft, deren Namen Schmeichler und Abgeneigte in einem Zeitalter gern zur Vergleichung wiederholen, das ähnliche Naturkräfte wirken sieht und fühlt, und das durch solche Vergleichung zu einer gerechten Würdigung der wahren Größe zu gelangen hoffen darf. Doch der Hauptwunsch blieb, Plutarch den Deutschen in einer Uebersetzung zu geben, die ohne Beschämung für unsere Zeit auf die Nachkommen übergehen könne, die das Original wahr und würdig wiedergäbe, die durch ein leichtes und ausgebildetes Aeußeres zu dem schönen Inhalte einlade, und durch Adel und Würde der Darstellung bei dem Dargestelleten vesthalte. Jetzt, in der That muß unsere Zeit mit einiger Beschämung vor der Nachwelt dastehen, können wir keine andere Uebersetzung vorzeigen, als die von Schirach oder Kaltwasser. Auch wenden sich Gebildete, denen das Griechische fremd ist, bald von ihnen, und Deutsche lesen in Deutschland französische Uebersetzungen Plutarchs. Freilich haben die Franzosen nun auch ihren Amyot, dessen Uebersetzung Plutarchs in man-

cher Hinsicht Luthers Bibelübersetzung zur Seite gestellt werden kann, und es erfreut, daß, wie Amyot's Zeitgenossen im sechzehnten Jahrhundert, so die Franzosen des neunzehnten Jahrhunderts ihren alten unveränderten Amyot noch mit gleicher Liebe und Begeisterung lesen, ohne darum gegen die Bemühungen neuerer Gelehrten, den Plutarch richtiger und der gegenwärtigen Sprechweise angemessener zu übersetzen, ungerecht zu seyn. Wird doch auch kein Deutscher de Wette's und Augusti's Unternehmen, nach Luthers Vorgang die Bibel neu zu übersetzen, absprechend für eitel und fruchtlos erklären; es mangele nur nicht Kenntniß, Sinn und Takt.

Eine Uebersetzung, die sich nun ohne Vorbild zuerst an die wahre Nachbildung eines Autors wagt, wird immer einiges Recht haben, auf Nachsicht Anspruch zu machen: indeß wenn ein Urtheil oder Vorurtheil, oft auch die bloße Gewöhnung oder der Zufall frühere Uebersetzungen in Schutz nehmen; so ist sie verpflichtet, zuversichtlich, wenn sie kann, entgegen zu treten und darzulegen, was sie wolle und was sie geleistet zu haben meine.

Daß Kaltwassers Uebersetzung nicht in dem edelsten Stile abgefaßt sey, gesteht man ziemlich allgemein zu; aber es ist nicht ungewöhnlich, doch ihre Treue zu rüh-

men. Nun ist freilich schon auffallend, wie man eines Gemäldes Purpurroth mit gemeiner Erdfarbe nach zu bilden vermöge, so daß die Nachbildung noch treu heißen könne. Indeß auch den niederen Grad der Treue selbst, ich meine die richtige Uebersetzung der einzelnen Wörter, die Nachbildung der Perioden und der Gedankenverbindung des Originals müssen wir dieser Uebersetzung absprechen. — Man darf voraussetzen, daß ein Schriftsteller, wenn er sein Buch beginnt, mit voller Kraft und Lust ans Werk geht. Nehmen wir also gleich den Anfang der ersten Lebensbeschreibung:

Die Erdbeschreiber pflegen die ihnen unbekannten Länder immer an den äußersten Rand ihrer Charten zu drängen, und hin und wieder dazu zu schreiben: Was drüber hinaus liegt, ist eine Sandwüste ohne Wasser und menschliche Cultur; ein unzugänglicher Morast, ein skythisches Schneegebirge oder ein Eismeer. So hätte auch ich, mein Sossius Senecio, nachdem ich in meinen vergleichenden Lebensbeschreibungen den ganzen Zeitraum durchgegangen war, so weit nur historische Wahrscheinlichkeit und auf Thatsachen gegründete Geschichte reicht, von den ältesten Zeiten füglich sagen können: Was drüber hinaus ist,

ist abentheuerlich und Gegenstand der tragischen Bühne; ein Land, das von Dichtern und Fabelschreibern bewohnt wird; hier fehlt es ganz an Gewißheit und Glaubwürdigkeit. Indeß da ich einmal das Leben des Gesetzgebers Lykurgus und des Königes Numa herausgegeben hatte, so schien es nicht unschicklich zu seyn, auch bis zu Romulus hinaufzusteigen, dessen Zeiten ich schon so nahe gekommen war. Bei angestellter Ueberlegung nun, um mit Aeschylus zu reden,

— — wer wird mit diesem Mann sich messen?
Wen stell' ich gegen ihn, wer nimmt es mit
ihm auf?

hielt ich für dienlich, den Erbauer des schönen und gepriesenen Athens mit dem Vater des unbesiegten und glorreichen Roms in Vergleichung zu stellen. Es wäre freilich zu wünschen, daß das Fabelhafte sich mit Hülfe der Kritik gänzlich absondern ließe, und die Gestalt der Geschichte annähme; sollte es aber sich trotzig gegen die Glaubwürdigkeit sträuben, und sich mit der Wahrscheinlichkeit durchaus nicht vereinigen lassen, so hoffe ich, daß meine Leser billig genug seyn werden, die Erzählung so entfernter Begebenheiten mit Nachsicht aufzunehmen.

Hier sind erstens einzelne Wörter gerade zu falsch oder ungenau übersetzt. Ohne menschliche Cultur; im Griech. voll wilder Thiere. — Unzugänglich; ἀϊδνὴς ist dunkel. — Schneegebirge; entweder ὄρος, Berg, oder κρύος Frost. — Eismeer, im Griech. geronnenes Meer. — So schien es nicht unschicklich, heißt, daß er schon das Leben des Romulus beschrieben habe; allein ἐδοκοῦμεν ἄν bedeutet: wir mögten nicht unschicklich zu handeln scheinen, wenn wir. — Zweitens ist die Verbindung der Sätze, wie sie das Original giebt, nicht beibehalten; sondern die Perioden sind nach Willkür und Bequemlichkeit in der Uebersetzung aufgelöst und vertheilt. Einigermaaßen ist Herr Kaltwasser hier zu entschuldigen, da Schäfer zuerst die wahre Verbindung der Worte hergestellt hat, indem er das Punctum nach γεγονότες, welches in allen früheren Ausgaben steht, ausstrich, und mit σκοποῦντι δέ μοι den Nachsatz anfing. Coray in den Anmerkungen erkennt zwar auch richtig den Nachsatz in dieser Periode, will dann aber das δὲ nach σκοποῦντι ausstreichen, was bei einem so belesenen Griechen Wundernehmen mag, da die Beispiele doch nicht gar zu selten, daß δὲ auch im Nachsatze steht.

S. Ilias I, 57. 58; Thucyd. I, 11; V, 16; Aristoteles Rhetorik I, 1 § 11; Demosth. Lept. Ungetreu erhält also der Deutsche Leser dieses Capitel Plutarch's; ob nun drittens der Ton und die Darstellung dadurch gewonnen haben, mag die Vergleichung folgender Uebersetzungen zeigen.

Wie in den Erdbeschreibungen, mein Sossius Senecio, die Schriftsteller, was sie nicht weiter kennen an den äußersten Rand der Erdtafeln drängend, als Gründe beischreiben: Drüber hinaus sind Sandwüsten, wasserlos und voll Wilds, unnachteter Morast, skythische Kälte oder geronnenes Meer; so könnte ich bei der Beschreibung ähnlicher Leben, da ich die Zeit durchgangen bin, die Wahrscheinlichkeit erreicht und auf Erzählung erforschter Thatsachen sich gründet, ganz wol von dem Früheren sagen: was drüber hinaus Abenteuerliches und Tragisches, gehöret Dichtern und Fabelschreibern, und hat nicht weiter Bewährung noch Gewißheit. Da wir aber nach Ausgabe der Erzählung von Lykurgus dem Gesetzgeber und dem Könige Numa nicht unpassend scheinen mögten zu Romulus hinauf zu steigen, weil wir einmal in der Geschichte seinen Zeiten so nahe gekommen sind; da überdenkend,

— — Solch einem Manne (nach Aeschylus)
wer stellt ihm sich gleich?
Wen reih' ich ihm genüber? wer ist sei-
ner werth?

wählte ich, den Erbauer der herrlichen und besungenen Athenä entgegenzustellen und zu vergleichen dem Vater der unbesiegten und hochberühmten Roma. Gelänge es uns nur, daß gereiniget durch Kritik das Fabelhafte wiche und annähme die Gestalt einer erforschten Geschichte! wo es aber hartnäckig die Glaubwürdigkeit verschmähen und sich mit dem Wahrscheinlichen nicht mögte vereinigen lassen, werden wir billigdenkender Leser bedürfen und die nachsichtig die Erzählung des Alten aufnehmen.

Wir müssen nun freilich gestehen, daß so voll von Unrichtigkeiten, wie dieses erste Capitel, das Uebrige nicht ist; allein fehlerfrei ist doch fast kein Capitel, und nirgend entdecken wir eine Spur, daß der Verfasser da wo sich das Griechische etwas vom gemeinen deutschen Ausdrucke entfernt, das Original nachbilden auch nur gewollt habe, viel weniger, daß wir Stellen nachweisen könnten, wo der Deutsche wetteifernd mit dem Hellenen glücklich ihn erreicht, wo er die Schwierigkeiten der Muttersprache überwunden hätte, ohne daß der Sieg Fremdartiges und

Ungelenkes in das Einheimische gewaltsam eingedrängt. Dagegen stoßen wir nicht selten auf Stellen, die durch Nachlässigkeit und Gemeinheit geradezu beleidigen. Vergleichen Sie das Leben des Themistokles Cap. 2.:

Daher sagte auch sein Lehrmeister oft zu ihm: „Aus dir, Junge, wird einmal nichts ge„ringes werden, entweder etwas recht gutes „oder etwas recht böses.“ Alle die Wissenschaften, welche zur Bildung der Sitten dienen, oder des Vergnügens und der feinern Lebensart wegen erlernt werden, trieb er nur nachläßig und mit großem Widerwillen; dagegen bemerkte man deutlich, daß er Lehren, die auf Klugheit oder Geschäftsführung abzielten, gleichsam im Vertrauen auf seine Talente, mit größerer Aufmerksamkeit anhörte, als sich von seinem Alter erwarten ließ. Deswegen sah er sich in der Folge genöthiget, gewisse Leute, die in den sogenannten feinen und galanten Künsten besser geübt zu seyn glaubten und ihn damit aufzogen, mit der ziemlich derben Antwort abzufertigen: „Ich verstehe zwar nicht, „eine Leyer zu stimmen, oder mit einer Harfe um„zugehen; aber ich verstehe, einen kleinen unan„sehnlichen Staat, dessen Verwaltung ich bekomme, „groß und berühmt zu machen.“

Cap. 16. „Nach dem Seetreffen versuchte Xerxes, der über den erlittenen Unfall äußerst erbittert war, durch aufgeworfene Dämme seine Landmacht nach Salamin hinüber zu bringen.“ Auch hier erhält der deutsche Leser nicht den Gedanken des Griechischen, welcher umschrieben wäre: Xerxes indeß ließ durch den Unfall den Muth sich nicht beugen, sondern wollte vielmehr auch jetzt noch voll feindseliger Erbitterung den Kampf fortsetzen; allein Themistokles, um den Aristeides auszuhohlen“ u. s. w. — Cap. 31: Dieser Vorfall machte ihn für die Zukunft vorsichtiger, da er sah, wie sehr er sich vor dem Neide der Barbaren zu fürchten hatte.“ Hier fehlt in der Uebersetzung der Hauptgedanke, der freilich nur durch die Wörtchen ἤδη καὶ, aber klar genug ausgedrückt ist, daß nehmlich Themistokles von jetzt an auch bei den Barbaren alles zu fürchten gehabt; denn bis jetzt habe er furchtlos gelebt — welches denn Kaltwasser nun auch ausläßt, und indem er den periodischen Zusammenhang des Griechischen vernachlässiget, uns zugleich eine historische Thatsache nimmt, was hier nicht einmal geschieht. Ausdrücke wie: einem etwas unter den Fuß geben, Händel bekommen, wacker herum zanken (statt ernsthaft

streiten oder wetteifern), einen im Stiche lassen und dergl. finden sich auf jeder Seite. *)

Unrichtig und ungenau ist Timoleon Cap. 10.

Dem ungeachtet besprach sich Timoleon mit den Gesandten und den Befehlshabern der Karthager und erklärte, „er folge willig in allem, was sie verlangten; denn was könnte er auch durch Widerstand ausrichten? Aber er wünsche doch, ehe er wieder zurückginge, von einer griechischen und gegen beide Theile din, der Stadt der Rhe-

Timoleon indeß, wie er mit den Gesandten und den Ersten der Karthager zusammenkam, sagte gelassen: er wolle gehorchen dem, was sie verlangten; — denn was könne er auch durch Weigerung erreichen? — doch wünsche er dies in Gegenwart einer hellenischen Stadt und ihrer gemeinsamen Freun-

*) Wenn Beispiele solch einen Stil rechtfertigen könnten, so haben wir freilich glänzende nachzuweisen: Bei dem Attischen Rhetor, bei Isocrates, in seiner ausgearbeitetsten Declamation, im Panegyricus liegen sich die Hellenen immer in den Haaren, „brechen die Bürger sich selbst unter einander die Hälse", und „reißt Themistokles den Persern durch seine Siege Griechenland aus den Zähnen." (S. Wielands Attisches Museum I, 1 Cap. 9, 33, 41).

gleich freundschaftlichen Gemeinde, wie die rhegi- nische, ihre Gründe zu vernehmen und die seini- gen zu sagen.

gier, erst gehört und ge- sagt zu haben und dann mit ihnen zu gehen.

Noch stehe hier zur Vergleichung Timoleon

Cap. 36.

Unter den Griechen gab es zu seiner Zeit viele große Männer, die sich durch herrliche Thaten auszeich- neten, wie Timotheus, Agesilaus, Pelopidas, und, den Timoleon vor allen an- dern zum Muster nahm, Epaminondas. Aber die Thaten dieser Männer er- zeugten einen Ruhm, der noch mit zu viel Gewalt und Anstrengung verbun- den war, so daß manchen sogar Reue und Tadel nachfolgte; da hingegen unter Timoleons Thaten, wenn man das harte Ver- fahren gegen seinen Bru-

Denn obgleich viele Helle- nen seiner Zeit große Män- ner waren und Großes vollführeten, als Timo- theos, Agesilaos, Pelopi- das, und, dem Timoleon am meisten nacheiferte, Epaminondas: doch stellt sich in ihren Thaten wegen irgend einer Gewaltthätig- keit oder mühsamen An- strengung das Glänzende nie rein dar, so daß einigen auch Tadel und Nachreue folgte: unter den Werken des Timoleon aber, gedenkt man nicht wozu die Noth- wendigkeit gegen den Bru- der ihn zwang, ist keines,

der ausnimmt, keine einzige sich findet, auf die man nicht, wie Timäus sagt, jene Worte des Sophokles anwenden könnte:

O! welche Venus hat,
ihr Götter, welcher
Amor
Dabey geholfen?

Denn so wie die Gedichte des Antimachus und die Gemählde des Dionysius, die beide von Kolophon waren, bey aller Kraft und Stärke viel gezwungenes und mühsames verrathen, hingegen die Mahlereien des Nikomachus und die Verse Homers mit der übrigen Stärke und Anmuth einen gewissen Schein von Ungezwungenheit und Leichtigkeit verbinden, so findet man auch bei genauer und richtiger

bei dem man nicht, wie Timäos sagt, die Worte des Sophokles ausrufen könnte:

Ihr Götter, welche Kypris, welch' ein Eros hat
Mit diesem sich verbündet?

Denn wie der beiden Kolophonier, des Antimachos Dichtung und des Dionysios Mahlerei Kraft zwar hat und Hebung, doch aber erzwungen und erarbeitet scheint; wie dagegen in den Gemählden des Nikomachos und den Versen des Homer bei aller Kraft und Lieblichkeit Alles zugleich den Schein der Leichtigkeit und mühlosen Vollendung trägt: eben so, wenn man mit den mühseligen und schwerdurchkämpften Hee-

Untersuchung, daß die Kriegsthaten Timoleons in Vergleichung mit denen des Epaminondas und Agesilaus, die immer mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpft waren, ein Werk nicht des Glücks, sondern der glücklichen Tapferkeit gewesen sind.

reszügen des Epaminondas und Agesilaos den Heereszug des Timoleon zusammenstellt, wo mit dem Schönen Leichtigkeit in so hohem Grade verbunden ist; so scheinet er dem gut und gerecht erwägenden nicht Werk des Glücks, sondern des beglückten Verdienstes.

Sie haben in dieser Stelle Plutarchs zugleich ein Bild der Vollkommenheit, welche die Uebersetzung zu erreichen gesucht hat, bei anschließender Treue Leichtigkeit zu vereinigen mit Kraft. Mögen Sie nun beim Lesen derselben nicht etwa durch Sinken des Tons, durch Mattigkeit oder Unbeholfenheit in Wendung oder Ausdruck erinnert werden, daß diese Uebersetzung vom Krankenbette aus diktirt worden ist. Durch das Diktiren hat sie vielleicht sogar eines Vortheils genossen, der bei der Nachbildung eines wohlredenden Hellenen nicht gleichgültig ist — den nehmlich, daß, da sie fortdauernd gehört wurde, sie durch Wohlklang im Einzelnen und periodischen Ton-

fall im Ganzen auch dem Ohre gefällig werden mußte; und da das Auge stets dem Original folgte, entstand zugleich ein lebhafteres Verlangen, sich darum nicht minder treu in jedem auch noch so kleinen Zuge dem Hellenischen anzuschließen. Lange habe ich oft gekämpft, wo mir irgend ein Erreichbares auch nur dunkel vorschwebte, Ohr und Auge zugleich zu befriedigen; und wie zaudernd und langweilig für meine Maria, die treue Schreiberin, das so oft pausirende und sich korrigirende Diktiren werden mogte: überall ist nicht erreicht, was ich doch erreichen zu können mir hartnäckig zutrauete. Streichen Sie fleißig an, wo Sie anstoßen: es ist dies die Vorübung zur Uebersetzung des Ganzen. Giebt der Himmel Leben und Gesundheit; so werden zwar die kleinen Geographen Allem voraufgehn, aber Plutarchs Biographieen daneben, als eine geheime Lieblings-Beschäftigung, in der Mutterspracbe nachgebildet werden.

Noch wollte ich beifügen ein Verzeichniß der Lesarten, denen ich gefolgt bin: indeß bis jetzt hat unsere Universitäts-Stadt noch nicht so gute griechische Lettern, wie ich sie wünsche, und im Augenblick ist auch kein des Griechischen kundiger Setzer zur Hand. Bei Themistokles und Kamillus habe ich

fast ganz dem schäferschen Abdrucke folgen können; Alexandros und Cäsar sind noch nicht in den vier mir zugekommenen Theilen: bei diesen habe ich Koray zum Grunde gelegt. Nur einer Stelle glaube ich erwähnen zu müssen, da ich hier bloß meiner Vermuthung gefolgt bin, die mir indeß als nothwendig erscheint. Die Stelle ist K. 28 im Kamillus. Nach der gewöhnlichen Lesart: ἐν νεκρῶν πλήθει, sagte Plutarch: „Krankheit schlich bei den Kelten ein, die bei einer Menge von Todten auf Trümmern ihre Zelte hatten, theils wegen der scharfen Ausdünstung der Asche, theils durch die größere Hitze des Klima's, theils durch das lange Stillsitzen: so daß endlich die Zahl der Todten im keltischen Lager so anwuchs, daß man sie zuletzt nicht mehr begraben konnte." Rücken Sie die Hauptsätze zusammen, so erhalten Sie: „Aus der Menge unbegrabener Todten entstand eine Krankheit und ein Sterben, daß man die Todten nicht mehr begraben konnte." Lesen wir aber statt ἐν νεκρῶν entweder οἰκιῶν oder, vielleicht ein ungewöhnlicheres Wort, das aber auch schon durch seine Buchstaben die Verschreibung leichter erklärt, ἐνοικίων, (Vergl. Dionysios Periegesis V. 668:

Σκέτλιοι οἳ περὶ κεῖνον ἐνοίκια φῶτες ἔχουσιν,
Elende Menschen, die dort um den Tanais
Häuser sich bauen!)

so erhalten Sie den in der Uebersetzung ausgedrückten Sinn, den der Zusammenhang nothwendig erfodert: „Krankheit schlich ein bei ihnen, die, weil Wohnungen oder Häuser niedergebrannt und eingestürzt waren, auf Trümmern und Aschenhaufen ihre Zelte haben mußten, eine Krankheit, die durch die Asche, das Klima und das Stillsitzen bald so bösartig wurde, daß man die Todten nicht mehr begraben konnte." Die übrigen Aenderungen in der Interpunktion dieser Stelle ergeben sich aus der Uebersetzung.

So habe ich auch unterlassen, in den Anmerkungen die Stellen aus den beiden Reden: War Alexandros Glück größer als sein Verdienst? die unter Plutarchs moralischen Schriften stehen und freilich gewiß nicht von Plutarch, aber von einem sehr fleißigen Leser seiner Biographie des makedonischen Helden geschrieben sind, dem Leser nachzuweisen, aus denen der Text der Biographie verbessert werden muß, weil sie mir anfangs so kurz schienen, daß sie bequem als Anhang könnten beigefügt werden. Herr Korn wünschte die möglichst kleinste Bogenzahl; drum sind beide Abhandlungen weggeblieben. Schmieder in seiner Ausgabe des Alexandros und Cäsar giebt auch die Citate, und so viel ich verglichen habe, vollständig.

Nehmen Sie denn das Büchlein, so wie es nun einmal ist, freundlich auf, als einen Beweis treuer Erinnerung an alte Freundschaft und Theilnahme, als eine kleine Gabe des Dankes von Ihrem alten Eutinischen Freunde, zugleich aber auch als eine freundschaftliche Aufmunterung — Sie wissen, der Unglückliche zweifelt leicht — auch künftig mir diese Theilnahme zu gewähren in Freud und Leid.

Breslau, am 22sten Juni, dem Geburtstage meiner treuen Krankenpflegerin Luise, 1813.

Bredow.

Themistokles.

1. Themistokles Abkunft gab ihm keine Aussicht auf Glanz und Ruhm, denn sein Vater Neokles gehörete keinesweges zu den Angesehenen in Athen, Phrearier seiner Gemeinde aus dem Leontischen Stamme; und unächt war er von Mutter Seite, wie es denn heißt:

Zwar ein thrakisches Weib, Abrotonon, dennoch war ich es,
Die des Themistokles Kraft einst den Hellenen gebar. [1])

Phanias indeß nennt die Mutter des Themistokles nicht eine Thrakierin, sondern eine Karierin, und ihren Namen nicht Abrotonon, sondern Euterpe; und Neanthes fügt auch als ihre Geburtsstadt in Karien Halikarnassos bei. Weil nun die Unächten im Kynosarges zusammen kamen (welches Gymnasium außerhalb der Thore gelegen dem Herakles geweihet ist, da auch dieser nicht für vollbürtig unter den Göttern galt, sondern, weil seine Mutter eine Sterbliche war, als unächt angesehen wurde); so suchte Themistokles einige Jünglinge von edler Abkunft zu überreden, herunter zu kom-

1) Dies Epigramm citirt auch Athenäus B. 13 S. 576 aus Amphikrates Buch über berühmte Männer; daraus aber folgt nicht, daß Amphikrates Verfasser desselben sey.

men in das Kynosarges und sich dort mit ihm zu üben. Und da dies wirklich geschehen, so scheint er mit planmäßiger List den Unterschied zwischen den Unächten und Vollbürtigen aufgehoben zu haben. [2]) Daß er indeß zu dem Geschlecht der

---

2) **Unächt**, nothus, hieß in Athen nicht blos der außer der Ehe Erzeugte, sondern auch derjenige, dessen Vater oder Mutter nicht von attischen Bürgern stammte. In den Gesetzen heißt es gewöhnlich nur: der nicht von einer Bürgerin geboren; weil sich wie von selbst zu verstehen schien, daß der Sohn eines Fremden auf keinen Fall, auch wenn die Mutter vollbürtig war, Attischer Bürger seyn konnte. Nach Perikles Zeit war man hierin weniger strenge, die Vermischung mit Fremden ward häufiger, und es galt schon als Attischer Bürger, wer nur einer Seits von Vollbürtigen stammte. Alle Bürger Athens wurden ursprünglich in vier, dann in zehn Stämme getheilt, genannt nach den ältesten Königen, und jeder Stamm in Demoi, wörtlich Völker, übersetzt durch Flecken, Gau, Canton, Ortschaft; am passendsten schien Gemeinde: vielleicht am besten als ein Kunstausdruck der Attischen Politik unübersetzt beizubehalten, da er im Griechischen selbst seine ursprüngliche Bedeutung verloren hatte, und nur als einmal herrschender Ausdruck beibehalten wurde, wiewol er auf die Sache im Grunde nicht mehr paßte. Ursprünglich nehmlich mögen in Attika würklich verschiedene Schaaren neheneinander gewohnt haben, die sich schärfer von einander unterschieden, daß sie sich als verschiedene Völker, was denn auch patriarchalisch genommen werden muß, betrachteten. Als sie zu einem größeren Ganzen vereiniget wurden, blieb der Name, und auch noch in den spätesten Zeiten behielt jeder Demos seinen besonderen Gottesdienst. An diesen religiösen Feierlichkeiten des Demos durfte aber der unächte Bürger nicht Theil nehmen, so wie er keine rechtmäßige Ansprüche an das väterliche Erbgut machen konnte; noch war ihm erlaubt, damit

Lykomeden gehörete, ist klar: denn die Einweihungskapelle zu Phlyä, [3]) welche ein gemeinsames Eigenthum der Lykomeden, hat, da sie von den Barbaren niedergebrannt war, er wieder aufgebauet und mit Gemälden geschmückt, wie Simonides erzählt.

2. Noch als Knabe, das gesteht man allgemein, sey er gewesen voll Eifers, von Natur leicht verstehend, nach Neigung beschäftiget mit Groß-Thaten und Staatsverwaltung. Denn in den Stunden der Erholung und wenn er frei war vom Unterricht, liebte er nicht Spiel und Zerstreuungen, wie die übrigen Knaben, sondern man fand ihn gewöhnlich, wie er sann auf eine Rede und im Kopfe sie ordnete. Der Gegenstand war Anklage oder Vertheidigung eines Mitschülers. Daher sein Lehrer zu sagen pflegte: Knabe, du wirst nichts Kleines werden, sondern ein großes allerdings Gutes oder Böses. Auch was man treibt mit Kindern zur Bildung der Sitte oder zum Vergnügen und freien Anstande, lernete er träge und unlustig; was aber den Verstand schärfen oder zum Handeln bilden konnte, das überhörete er nicht, aufmerksam über sein Alter, als einer der seiner Naturkraft vertrauete. Später daher bei den freien und sogenannten

---

nichts Barbarisches in die Attische Sitte sich mische, in den Gymnasien der Akademie oder des Lykeons sich mit den vollbürtigen Bürgern in den gewöhnlichen Wettspielen, des Ringens vorzüglich, zu üben; das Gesetz bestimmte den Unächten das Kynosarges.

3) Phlyä, ein Demos im Kekropischen Stamme, wo ein Tempel oder eine Kapelle, in welcher die Einweihung in die Mysterien der Demeter geschah, wobei die Familie der Lykomeden Priesterdienste zu leisten hatte. Vergl. Pausanias B. I K. 22. besonders IV, 1.

feinen Unterhaltungen, verhöhnt von denen, die sich gebildet zu seyn dünkten, wurde er genöthiget, anmaßender sich zu vertheidigen, indem er sagte: Eine Leier zu stimmen und eine Harfe zu behandeln verstehe er zwar nicht, wohl aber einen Staat, den er klein und ruhmlos übernommen, berühmt und groß zu machen. [4]) — Wenn Stesimbrotos sagt, daß Themistokles den Anaxagoras gehöret habe und ein fleißiger Schüler des Naturphilosophen Melissos gewesen sey; so stimmt das nicht wohl mit der Zeit: denn dem Perikles, welcher weit jünger ist, als Themistokles, stand bei der Belagerung von Samos Melissos als Feldherr gegenüber, und Anaxagoras ging als Freund mit ihm um. Eher daher möchte man der Nachricht glauben, daß Themistokles ein Anhänger des Phrearriers Mnesiphilos gewesen sey, der weder ein Redner war, noch einer von den sogenannten Naturphilosophen, sondern der was man damals Weisheit nannte, was aber Geschicklichkeit in Staatsverwaltung und Verständigkeit im Handeln war, als sein besonderes Geschäft trieb, und so gleichsam eine Secte durch Nachfolge von Solon herab erhielt. (Die sie nachher mit gerichtlichen Künsten mischten und die Uebung von Thaten zu Reden überführeten, erhielten den Namen Sophisten.) Diesem indeß schloß er sich an, da er schon in Staatsgeschäften war. — In den ersten

---

4) So sagte Antisthenes, der Urheber der Kynischen Secte, als er hörete, daß Ismenias von Thebä ein eifriger Flötenspieler sey: aber als Mensch gewiß schlecht, denn sonst wäre er nicht so eifrig als Flötenspieler. Und Philippos der Makedonier sagte zu Alexander, als dieser einst bei einem Trinkgelage gar kunstreich die Zither schlug: Schämst du dich nicht, so schön die Zither zu schlagen? Plutarch Perikles, K. 1.

Aufstrebungen des Jünglingsalters war er ungleich und unbeständig, indem er sich ganz seiner Natur hingab, die ohne Regel und Zucht rasch wechselnd in ihren Neigungen oft zum Entgegengesetzten übersprang, und nicht selten abschweifte zum Schlechteren, wie er selbst nachher gestand, wenn er sagte, daß auch die wildesten Füllen die besten Pferde würden, wenn man sie auf die gehörige Weise erzöge und abrichtete. Was einige nicht ungeschickt diesem anknüpfen erzählend, daß sein Vater ihn enterbt, die Mutter aber durch die Beschimpfung des Sohnes ganz in Traurigkeit versenkt, sich selbst das Leben genommen habe, scheinet erdichtet zu seyn. Im Gegentheil sagen andere, daß um ihn abzulenken von Staatsgeschäften, der Vater ihm am Meerufer gezeiget habe die alten, verachtet daliegenden Schiffe, [5]) als ob auch gegen die Volksführer, wenn sie unbrauchbar würden, eben so der große Haufe gesinnet sey.

3. Indeß scheinet die Liebe zu Staatsgeschäften schon frühzeitig und im Feuer der Jugend den Themistokles ergriffen, und mit Heftigkeit die Begierde nach Ruhm ihn dabei getrieben zu haben. Daher er gleich von Anfang an strebend der Erste zu seyn, keck die Feindschaft mit den Mäch-

---

5) Dies wird man um so passender finden, wenn man sich erinnert, daß die Gemeinde Phrear, in welcher Themistokles Vater wohnete, neben dem Piräeus am Meere lag, und um eine Bucht, wo sich wahrscheinlich bequem mußte landen lassen. Denn hier war der merkwürdige Brunnen, Griechisch Phrear, neben welchem die Richter saßen, vor denen ein Verbannter, der abwesend eines Verbrechens angeklagt worden war, ohne das Land zu betreten, vom Schiffe herab sich vertheidigen konnte, von welchem Brunnen auch der ganze Demos seinen Namen erhalten hat.

tigsten und Ersten im Staate auf sich zog, vorzüglich mit Aristides, dem Sohne des Lysimachos, der überall sich ihm entgegen stellete. Jedoch scheinet eigentlich die Feindschaft mit diesem den Anfang in ihrem Jugendleben genommen zu haben: es liebten nehmlich beide den schönen Stesileos, einen Teier von Geburt, wie der Philosoph Ariston erzählet; dies vereinigte sie, und daher blieben sie auch in ihrem öffentlichen Leben Gegner. Gewiß mußte die Ungleichheit ihrer Lebensart und ihrer Sitten den Zwiespalt vergrößern. Denn Aristides, sanft von Natur und voll edler Liebe des Schönen, der den Staatsgeschäften sich unterzog nicht um Gunst noch um Ehre, sondern in der besten Absicht mit Festigkeit und Gerechtigkeit, mußte dem Themistokles, der das Volk zu mancherlei aufregte und große Neuerungen einführete, oft entgegen seyn, und also den Anwuchs seiner Größe hemmen. Denn man erzählt, er sey so leidenschaftlich nach Ruhm und großer Thaten begierig aus Ehrgeiz gewesen, daß er noch ein Jüngling, als die Schlacht bei Marathon den Barbaren geliefert und des Miltiades Heerführung überall laut gerühmet wurde, meist in Nachsinnen vertieft gesehen worden sey, die Nächte schlaflos zugebracht, die gewohnten Trinkgesellschaften abgelehnt, und gesagt habe zu denen, die ihn fragten und sich wunderten über den Wechsel seiner Lebensweise: Des Miltiades Siegesmal lasse ihn nicht schlafen. Denn während die übrigen die Niederlage der Barbaren bei Marathon als Ende des Krieges betrachteten, sah Themistokles darin den Anfang zu größeren Kämpfen, zu welchen er sich selbst der gesammten Hellas zum Heil unablässig vorbereitete und seine Vaterstadt übte, fern her schon ahnend die Zukunft.

4. Zuerst nun, da die Athener den Gewinn aus den Silbergruben bei Laurion unter sich zu theilen pflegten, wagte

er allein mit dem Vorschlage hinzutreten vor das Volk: man müsse die Vertheilung unterlassen und von diesen Schätzen Schiffe zum Kriege gegen die Aegineten ausrüsten; denn dies war gerade in Hellas der heftigste Kampf, und es beherrschten die Aegineten durch eine Menge von Schiffen das Meer. Daher auch Themistokles um so leichter zu dieser Rüstung überredete, indem er nicht den Darius, noch die Perser schreckend vorhielt (denn diese waren entfernt und ihre Wiederkunft fürchtete man eben nicht ernsthaft), sondern den Haß und die Eifersucht seiner Mitbürger gegen die Aegineten rechtzeitig für seinen Vorschlag benutzte. So wurden von jenen Schätzen hundert Schiffe gebauet, die auch in dem Seetreffen gegen Xerxes fochten. Seit dem brachte er allmälig und unvermerkt die ganze Staatskraft hinab auf das Meer, als die da zu Lande auch nicht einmal den Nachbaren gewachsen sey, wohl aber durch eine blühende Seemacht erst die Barbaren abwehren, dann über Hellas herrschen könne; machte aber auf die Weise aus standhaft beharrenden Kämpfern, wie Platon sagt [6]), Schiffer und Meerfahrer, und zog sich den Vorwurf zu, als habe er seinen Mitbürgern Lanze und Schild genommen, und das Volk der Athener an das Matrosenkissen und die Ruderstange gebunden. Dies setzte er siegreich durch, gegen Miltiades, der ihm dabei widersprach, wie Stesimbrotos erzählt. Ob er nun dadurch der inneren Sicherheit und Reinheit der Staatsverfassung geschadet hat oder nicht, diese Betrachtung bleibe einer höheren Weisheit überlassen: daß aber damals die Rettung

---

6) Im 4ten Buche von den Gesetzen zu Anfange. Zweibrücker Ausg. Th. VI. S. 326. Vergl. Aristoteles Politik VII, 5. (sonst 6.)

den Hellenen vom Meere aus ward, und den Athenern ihre Stadt die Schiffe wiederum aufrichteten, bezeugte außer anderem auch Xerxes selbst. Denn wiewohl seine Landmacht unversehret blieb, floh er nach der Niederlage seiner Flotte, als nicht mehr dem Kampfe gewachsen, und ließ den Mardonios, wie es mir scheinet, zurück mehr um das Nachsetzen der Hellenen zu verhindern, als um sie zu unterjochen.

5. Sein Trachten nach Gelderwerb erklären einige aus seiner Freigebigkeit: denn da er Opfer liebte und seine Gastfreunde gern glänzend bewirthete, bedurfte er zu solchem Aufwande außerordentlicher Ausgaben. Andere dagegen beschuldigen ihn einer übertriebenen Kargheit und eines niedrigen Geizes, daß er sogar was ihm an Opferspeisen geschickt wurde, verkauft habe: [7]) wie er auch dem Pferdehändler Philides, der ihm auf seine Bitte ein Füllen nicht gab, drohete, er wolle sein Haus in Kurzem zum hölzernen Pferde machen, [8]) andeutend, daß er Familienklagen und Gerichtshändel mit den Verwandten dem Manne erregen wolle. — An Ehrgeiz wenigstens übertraf er Alle. Noch jung und unangesehen bat er dringend den Citherspieler Epikles aus Her-

---

7) Den Opfern folgten gewöhnlich prächtige Gastmäler, (vergl. K. 26.) zu denen der Opfernde Freunde und Bekannte einlud; ja denen, die nicht selbst kamen, von den Opferspeisen ins Haus schickte.

8) Anspielung auf das Ilische Roß,

Das aus Gebälk Epeios erbaut mit Pallas Athene,
Und in die Burg zum Betruge geführt der edle Odysseus,
Voll der Männer gedrängt die Ilios Veste verheerten.

Odyssee VIII V. 493.

mione, der eifrig von den Athenern gehöret wurde, bei ihm sich zu üben, begierig der Ehre, daß viele sein Haus suchten und bei ihm aus- und eingingen. Als er nach Olympia kam, wettstritt er mit Kimon in Gastmälern und Zelten, und in jeder Art des Aufwandes und Glanzes, was aber den Hellenen nicht gefiel. Denn jenem, meineten sie, der ein Jüngling sey aus vornehmem Hause, müsse man dergleichen thun lassen; er aber, der noch durchaus unbekannt war, vielmehr ohne Mittel über die Gebür sich zu erheben schien, ward ein hochmüthiger Prahler gescholten. Auch zur Aufführung einer Tragödie gab er die Kosten her, welcher Wettstreit schon damals Eifer und Ehrgeiz mächtig beschäftigte; und da er siegte, hing er auf zur Weihe eine Tafel mit folgender Inschrift: „Themistokles der Phrearier ließ aufführen die Tragödie, Phrynichos war ihr Verfasser, Adimantos war Archon.“ 9) — Bei dem großen Haufen indeß wußte er sich einzuschmeicheln, indem er theils jeden Bürger sofort bei Namen nennen konnte, theils als unparteiischen Richter bei Vergleichen sich zeigete. Daher er auch zu dem Këer Simonides, der sich etwas Unerlaubtes von ihm, da er Feldherr war, ausbat, sagte: wie jener kein guter

---

9) Durch den Namen des Ersten der jährlich wechselnden Archonten bezeichnete der Athener das Jahr, woher dieser Archon auch den Beinamen Eponymos führete, d. i. der den Namen giebt. So rechneten die Spartaner nach den Regierungsjahren ihrer Könige, die Argiver nach den Dienstjahren der Oberpriesterin der Here; so bezeichneten die Römer die Jahre durch die Namen der jährlich wechselnden Consuln. Adimantos war Archon im vierten Jahre der 75sten Olympiade, d. i. im 477sten Jahre vor Christi Geburt, also drei Jahre nach der Schlacht bei Salamis.

Dichter seyn würde, wenn er gegen das Silbenmaaß sänge, so würde es ihm als Anführer nicht fein stehen, wenn er gegen das Gesetz nach Gunst handelte. Ein andermal spottete er eben diesen Simonides aus: er habe den Verstand verloren, daß er die Korinthier, Bewohner einer prächtigen Stadt, schmähe, von sich selbst aber Bilder machen lasse, der doch so häßlich von Angesicht sey. — Wie sein Ansehen wuchs und er des Beifalles der Menge gewiß war, wandte er sich mit seinem ganzen Einflusse gegen Aristides, und brachte es endlich dahin, daß er verbannt wurde.

6. Als schon der Meder aus Oberasien herabzog gegen Hellas, und die Athener Rath hielten wegen eines Feldherrn: da erzählt man, seyen alle anderen freiwillig zurück getreten, scheuend die Gefahr; nur Epikydes, Sohn des Euphemides, der kräftig zwar einwirkte auf das Volk durch Reden, weichlich aber war von Gemüth und dem Gelde nicht unbesieglich, habe die Anführung gesucht, und es sey der allgemeine Glaube gewesen, er werde bei der Stimmensammlung seinen Wunsch erreichen. Themistokles daher in Furcht, es mögte Alles verloren gehen, wenn unglücklicher Weise jenem die Heeresleitung zufiele, habe durch Geld dem Epikydes den Ehrgeiz abgekauft. Gelobt wird auch, was er bewirkte gegen den beider Sprachen kundigen Dollmetscher, der da kam mit den Gesandten des Königes, Erde und Wasser zu fodern: nach einem Volksbeschlusse nehmlich ließ er ihn gefangen nehmen und tödten, weil er hellenische Rede barbarischen Aufträgen zu leihen die Frechheit gehabt habe. Gelobt auch was er that dem Arthmios aus Zeléa: denn auf Themistokles Antrag wurden er und seine Kinder und sein ganzes Geschlecht für ehrlos erklärt, weil er von Medern erhaltenes Gold zu den Hellenen gebracht hatte. Vor

allen aber wird als sein größtes Werk gelobt, daß er durch Ueberredung die einzelnen hellenischen Staaten dahin gebracht, ihre Feindseligkeiten wegen des drohenden Krieges bei Seite zu setzen, so den einheimischen Kriegen ein Ende gemacht, und eine allgemeine gegenseitige Aussöhnung bewirkt habe; wobei Cheileos der Arkader ihn vorzüglich unterstützt haben soll.

7. Gleich wie er den Oberbefehl übernahm, suchte er die Bürger zu überreden, die Stadt zu verlassen, zu Schiffe zu gehen, und in der weitesten Entfernung von Hellas dem Barbaren entgegen zu segeln. Da viele sich widersetzten, führete er zwar eine große Armee mit den Lakedämoniern nach Tempe, dort Thessalien zu schützen, das damals noch nicht medisch gesinnet zu seyn schien. Wie sie aber von da zurück wichen, ohne etwas ausgerichtet zu haben, die Thessalier zum Könige übertraten, und bis Böotien hin Alles medisch ward: jetzt hörten die Athener schon mehr auf Themistokles Vorschlag, und er wird mit einer Flotte nach Artemision geschickt, die Meerenge zu behüten. Als hier die Hellenen verlangten, daß Eurybiades und die Lakedämonier anführeten, die Athener aber, weil sie an Zahl der Schiffe alle die übrigen zusammen übertrafen, es ihrer unwürdig achteten, anderen zu folgen: da überließ Themistokles, erkennend die Gefahr solches Zwistes, von selbst den Oberbefehl dem Eurybiades, und besänftigte die Athener durch das Versprechen: wenn sie als tapfere Männer sich zeigeten in diesem Kriege, wolle er bewirken, daß freiwillig ihnen für die Zukunft die Hellenen gehorchten. So scheint Er der Rettung Haupturheber gewesen zu seyn, die allen Hellenen ward; Er den Athenern besonders den zwiefachen Ruhm zugeführet zu haben, daß sie durch Tapferkeit die Feinde, durch Nach-

giebigkeit die Freunde überwunden. Als die barbarische Flotte bei Aphetä vor Anker lag, und Eurybiades schon erschreckt durch die Menge der Schiffe vor seinen Augen, wie er gar erfuhr, daß noch zweihundert außerdem Skiathos umsegelten, eiligst nach dem Innern von Hellas zurück den Peloponnes zu erreichen suchen wollte, um durch die Landarmee die Flotte zu schützen, weil er die Seemacht des Königes für durchaus unangreifbar hielt: da begannen die Euböer, aus Furcht von den Hellenen verlassen zu werden, geheime Unterhandlungen mit Themistokles, und schickten an ihn den Pelagon mit vielen Schätzen. Diese nahm er, wie Herodotos erzählt, [10]) gab sie aber an Eurybiades. Unter seinen Mitbürgern war ihm am meisten entgegen Architeles, Anführer des Heiligen Schiffes [11]), der, weil er seiner Mannschaft den Sold nicht zahlen konnte, auf Rückfahrt drang. Erst reizte nun Themistokles die schon unwilligen Bürger noch mehr gegen ihn, so daß sie im Auflauf ihm sein Abendessen wegnahmen. Als aber Architeles darüber unmuthig ward und aufgebracht; schickte ihm Themistokles in einem Korbe Brod und Fleisch

---

10) B VIII K. 5. Themistokles, heißt es dort, habe 30 Talente erhalten, wovon er 5 dem Eurybiades, 3 dem Korinthier Adimantos gegeben, die übrigen aber für sich behalten habe.

11) Das heilige Schiff der Athener war ein Schiff von dreißig Rudern, auf welchem Theseus nach Kreta gesegelt und glücklich zurückgekommen war, und welches die Athener bis auf die Zeit des Demetrios Phalereus ums Jahr 300 vor Chr. Geb., also an 100 Jahre aufbewahret haben, indem sie immer statt des verfaulten Holzes frisches und vestes einlegen ließen, und welches jährlich nach Delos gesandt wurde, Dankopfer dem Apollon zu bringen. Vergl. Platon im Phädon zu Anfange und Plutarch Theseus, K. 23.

zur Abendkost, und darunter legte er ein Talent Silbers, mit der Ermahnung: für jetzt solle er essen, morgen aber für seine Schiffsmannschaft sorgen; wo er das nicht thäte, werde er gegen ihn bei den Bürgern eine Klage erheben, als habe er Silber genommen von den Feinden. Dies sagt Phanias, der Lesbier.

8. Die damals bei der Meerenge mit den Schiffen der Barbaren vorfallenden Gefechte entschieden zwar eben nicht für das Ganze, nützten aber den Hellenen gar sehr durch die Erfahrung, die durch die That selbst unter den Gefahren des Kampfes sie lehrete, daß weder eine Menge von Schiffen, noch Ausschmückung und Pracht der Schiffszeichen, weder prahlerisches Geschrei noch barbarische Schlachtgesänge etwas Furchtbares haben für Männer, die anzugreifen verstehen und im Kampfe muthig beharren: dergleichen müsse man nicht achten, sondern unmittelbar auf die Feinde selbst losgehen und mit ihnen ringend den Kampf entscheiden. Dies scheint auch Pindaros richtig erkannt zu haben, wenn er von dem Treffen bei Artemision sagt:

Wo die Kinder Athens Grund legten, den strahlenden
Grund zur Freiheit hellenischem Volk.
Denn Anfang des Sieges selbst ist das Vertrauen.

Es ist aber Artemision auf der Insel Euböa die oberhalb Hestiäa's gen Norden vorspringende Küste, der fast gerade gegen über in dem einst dem Philoktetes gehörenden Gebiete Olizon liegt. [12]) Es hat einen nicht großen Tempel

---

12) Ilias II. V. 716.

Die in Methone sodann und Thaumakia weit sich gesiedelt,
Die Meliböa bewohnt, und das rauhe Gefild' Olizon:
Diesen gebot Philoktetes der Held, wohlkundig des Bogens.

der Artemis mit dem Beinamen der östlichen; um ihn her sind Bäume gepflanzet, und rings Säulen aufgerichtet von einem weißen Stein, welcher mit der Hand gerieben, Farbe und Geruch dem Safran ähnlich annimmt. Auf einer der Säulen waren folgende elegische Verse eingegraben:

Schaaren aus mancherlei Volk, entsprossen auf Asia's Boden,
Wurden gebändigt im Kampf hier auf der Höhe des Meers
Einst von den Söhnen Athens und da hinsank Media's Heersmacht,
Jungfrau Artemis! dir dieses als Male geweiht.

Am Gestade zeigt man einen Platz, wo unter vielem, rings aufgehäuftem Meersande aus der Tiefe ein schwarzer aschenähnlicher Staub ausgegraben wird, wie von etwas Verbranntem: man glaubt, daß sie hier die Schiffstrümmer und die Leichname verbrannt haben.

9. Indeß als sie bei Artemision die Nachrichten von Thermopylä erfuhren, daß Leonidas gefallen, und Xerxes Herr der Landpässe sey; schifften sie zurück nach dem Inneren von Hellas, die Athener gereiht als die letzten, im Gefühl ihres Muthes stolz auf das Gethane. Bei dieser Fahrt an der Küste hin ließ Themistokles, wo er meinete, daß die Feinde anlanden und Zuflucht suchen müßten, eingraben auf Steine, die er entweder zufällig fand, oder um die Schiffslager und Wasserplätze aufrichten ließ, weithin sichtbare Buchstaben eingraben, durch welche er den Joniern empfahl: wo möglich überzutreten zu ihnen, die ihre Stammväter seyen und um ihre Freiheit diese Gefahr beständen; wo nicht, doch zu schaden dem barbarischen Heere in den Treffen, und zu seiner Verwirrung mitzuwirken. Dies, hoffte er, sollte die

Jonier entweder abtrünnig machen, oder wenigstens verwirren, indem sie dem Barbaren verdächtig würden. — Dem Xerxes indeß, der durch Doris von der Höhe herab einfiel, in Phokis und die Städte der Phokier niederbrannte, wehrten die Hellenen nicht, wie sehr auch die Athener baten, nach Böotien ihm entgegen zu ziehen, um Attika zu schützen, wie sie zu Meer bis Artemision hin ihren Beistand geleistet hätten. Da niemand auf sie hörete, sondern alle sich an den Peloponnes hingen, die ganze Macht innerhalb der Erdenge zu versammeln strebten, und die Erdenge selbst queer durch von Meer zu Meer bevestigten: ergriff zugleich Zorn über den Verrath die Athener, zugleich Kleinmuth und Niedergeschlagenheit die Alleingelassenen. Denn zu kämpfen gegen ein Herr von so vielen Myriaden, daran dachten sie nicht; was aber einzig jetzt Noth war, die Stadt zu verlassen und die Schiffe zu besteigen, das höreten die meisten mit Unwillen, als die weder eines Sieges bedürften, noch Rettung absähen, wenn der Götter Altäre und der Väter Grabmäler sie Preis gäben.

10. Jetzt da Themistokles kein Mittel mehr wußte, durch menschliche Beweggründe das Volk auf seine Meinung zu bringen; wie man in der Tragödie eine Maschine in der Luft erscheinen läßt, so wandte er gegen sie Götterzeichen und Orakel. Als Götterzeichen nahm er das Ereigniß mit der Schlange, die in jenen Tagen nach dem Volksglauben aus dem Heiligthum der Athene verschwunden war; und als die Priester der Menge verkündigten, daß sie die ihr täglich vorgesetzten Erstlinge unberührt gefunden hätten, gab Themistokles als Grund an: es habe die Göttin die Stadt verlassen, ihnen den Weg nach dem Meere zu zeigen. Dann

benutzte er jenes frühere Orakel [13]) um auf das Volk zu wirken, indem er erklärte: hölzerne Mauer bedeute nichts anderes als die Schiffe; daher der Gott auch Salamis die göttliche, nicht die arme oder elende nenne, als die da einst einer großen Glücksthat der Hellenen den Namen geben werde. Da seine Meinung endlich obsiegte, schlägt er vor: die Stadt zu übergeben der Athene, der Beschützerin Athens; alle, die da wären im männlichen Alter, sollten steigen auf die Schiffe; Weiber, Kinder und Sklaven retten ein jeder, wie er könne. Nachdem dieser Vorschlag vom Volke genehmiget war: brachten die meisten Athener Aeltern und Frauen nach Trözen, und die Trözenier nahmen sie mit wetteifernder Liebe auf: es ward nehmlich beschlossen, sie auf öffentli-

---

13) Herodot VII K. 141.

Nicht kann Athene sich Zeus den Olympier freundlich versöhnen,
Flehend mit vielfacher Red' und schlau aussinnender Klugheit.
Doch dir will ich ein Wort noch verkündigen, ähnlich dem Demant:
Nahm all Anderes schon dir der Feind, was Kekropia's Grenze
In sich faßt, und die Grotte des göttlichen Berges Kithäron;
Giebt weitschauenden Blicks Zeus hölzerne Mauer der Pallas,
Die allein unzerstöret dir bleibt und die Kinder dir rettet.
Drum erwarte du nicht, daß heran naht Reiter und Fußheer,
Mächtige Schaaren der Veste; doch sitz' auch nicht müßig, entweiche
Jetzt den Rücken gewandt: einst stellst du dich wieder entgegen.
Göttliche Salamis! du, du verderbst viel Söhne der Weiber,
Liege zerstreuet die Frucht der Demeter oder gesammelt.

che Kosten zu unterhalten, indem man täglich jedem zwei Obolen [14]) gäbe; den Kindern zu erlauben aller Orten sich zu nehmen des Ostes, außerdem aber für sie Lehrmeister zu besolden. Diesen Volksbeschluß brachte Nikogoras in Vorschlag. — Da die Athener kein Geld im Schatze hatten; so habe, sagt Aristoteles, der Rath des Areopagos [15]) jedem, der zum Kampfe mitzog, acht Drachmen reichen lassen, und dadurch es vorzüglich bewirkt, daß die Schiffe bemannet worden. Kleidemos aber stellt auch dies als eine List des Themistokles dar. Als nehmlich die Athener hinabgingen nach dem Piräeus, sagt er, sey der Schild mit dem Gorgonenhaupte von der Statue der Göttin verloren worden. Themistokles habe sich gestellt, als ob er ihn suche; und indem er alles durchforschte, habe er eine Menge unter altem Geräth versteckten Silbers gefunden, durch dessen gemeinsame Vertheis-

14) Obolos, eine griechische Münze, die den Werth von sechs Chalken oder Erzstückchen hatte, und selbst der sechsste Theil einer Drachme war, nach unserem Gelde etwas über zehn Pfennige (eine Drachme also etwas über fünf Groschen)

15) Der auf dem Hügel des Ares sich versammelnde Rath, bestehend aus den gewesenen Archonten, die befriedigende Rechenschaft von ihrem geführeten Amte abgelegt hatten, war nach der Solonischen Verfassung die ehrwürdigste Versammlung in Athen, und als solche geehret von der ganzen Hellas. Sie war nicht bloß ein Gericht, das die letzte Entscheidung in allen Criminalfällen hatte; sondern führete auch die Oberaufsicht über das Ganze des Staates, besonders über die Gesetze und die Religion. Sie war daher, wie Plutarch Solon K. 19 sagt, ein Anker des Staates, die Democratie gegen stürmische Erschütterungen zu sichern. Daher auch mit der Schwäche ihres Ansehens Volksherrschaft sich wandelte in Pöbelregiment.

lung alle, die in die Schiffe gestiegen seyen, reichlich zu ihrer Beköstigung gehabt hätten. — Der Anblick der absegelnden Stadt nun erregte einigen Mitleid, anderen Bewunderung des kühnen Muthes, wie sie ihre Aeltern anderswohin sandten, selbst aber ungerührt den Wehklagen und Thränen der Frauen und den Umarmungen der Kinder, hinüber schifften nach der Insel. Bedauern erregte die nicht kleine Anzahl von Bürgern, die Alters halber zurück blieb. Ja die zahmen Hausthiere selbst erweckten eine rührende Wehmuth, indem sie mit Geheul und Sehnsucht neben ihren zu Schiffe steigenden Ernährern herliefen. Unter diesen, erzählt man, sey der Hund des Xanthippos, des Vaters des Perikles, nicht ertragend von seinem Herrn verlassen zu seyn, ins Meer gesprungen und neben dem Schiffe hergeschwommen, habe auch Salamis erreicht, sey aber erschöpft dort sogleich todt niedergefallen; das noch bis jetzt hier gezeigte sogenannte Hundsmal soll sein Grab seyn.

11. Dies war unstreitig groß von Themistokles, wie er denn auch, als er merkte, daß die Bürger nach Aristides verlangten, besorgt, er mögte im Unwillen dem Barbaren beitreten und mitwirken zum Umsturze von Hellas (denn er war vor dem Kriege verbannet worden, unterliegend dem Einflusse des Themistokles), dem Volke in Vorschlag brachte: den auf eine Zeitlang Verwiesenen Rückkehr zu gestatten, um mit den übrigen Bürgern zu thun und zu rathen, was Hellas Heil bringe. Eben so, als Eurybiades, der wegen des Ansehens von Sparta die Anführung der Schiffe hatte, feige bei der nahenden Gefahr die Segel erheben und abschiffen wollte nach der Erdenge, wo auch das Landheer der Peloponnesier versammelt stand; war Themistokles dagegen, und bei dieser Gelegenheit soll Folgendes, was sich noch jetzt im

Andenken erhält, gesagt worden seyn. Als nehmlich Eurybiades ihm zurief: Bei den Kampfspielen, Themistokles, giebt man denen, die zu früh aus den Schranken treten, Ruthenstreiche! antwortete Themistokles: Ja! aber man kränzet auch die nicht, welche zurück bleiben. Da jener den Stock erhob, als wollte er ihn schlagen; sagte Themistokles: Schlag, aber höre! Und Eurybiades, bewundernd die Gelassenheit, befahl ihm zu sprechen. Ihn nun brachte Themistokles zu dem ursprünglichen Vorsatze zurück. Als ihm aber einer einredete: nicht passend empfehle ein Mann ohne Stadt denen, die Vaterstädte hätten, sie zu verlassen und Preis zu geben; wandte Themistokles sich gegen ihn mit den Worten: Ja wohl, du Armseliger! haben wir Häuser und Mauern verlassen, weil wir des Leblosen wegen nicht Sklaven seyn mogten; eine Stadt aber ist uns, die größte aller hellenischen, diese zweihundert Schiffe, die jetzt hier sind euch zum Beistande, wenn ihr durch sie euch retten wollt; gehet ihr aber das zweitemal davon uns verrathend: bald soll der Hellene erfahren, daß die Athener eine Stadt in Freiheit und ein Gebiet sich erworben haben nicht schlechter als das, welches sie verloren. Diese Rede des Themistokles machte den Eurybiades nachdenken, und es ergriff ihn Furcht die Athener mögten sie endlich verlassen und davongehen. Als ein Eretrier gegen ihn etwas vorzubringen versuchte, sagte er: Wie? habt denn auch ihr über Krieg ein Wort mitzusprechen, die ihr, wie die Blackfische, einen Degen zwar habt, aber kein Herz? [16])

16) Teuthis ist der griechische Name des Black- oder Tintenfisches, welcher, nach Aristoteles Thiergeschichte B. 4 K. 1 kein Eingeweide (also auch kein Herz), sondern im Inneren nur zwei

12. Einige erzählen: während Themistokles von dem Verdeck seines Schiffes herab also gesprochen habe, sey eine Nachteule gesehen worden, die gegen die rechte Seite der Schiffe daherflog und sich auf die Segelstangen setzte; dies habe vorzüglich bewirkt, daß sie seiner Meinung beitraten und zum Treffen sich rüsteten. Dennoch als sich die Flotte der Feinde bei Phaleron Attika näherte und alle Küsten rings dem Auge verdeckte, als der König selbst mit der Landarmee herabkam an das Meer und alle seine Macht nun beisammen vereiniget sich zeigte: da wurde vergessen alles was Themistokles gesagt hatte, und zitternd und zagend verlangten die Peloponnesier wiederum nach ihrer Erdenge, zürnend jedem, der irgend ein anderes sprach. Man beschloß in der Nacht davon zu gehen, und den Steuerern wurde die Abfahrt angekündigt. Das konnte Themistokles nicht ertragen, daß die Hellenen den Vortheil, den der Ort und die Engen boten, so aus den Händen ließen und nach ihren Städten hin auseinander gingen: er dachte nach und ersann die Unterhandlung durch Sikinos. Es war aber Sikinos ein Gefangener, von Geburt ein Perser, doch treu ergeben dem Themistokles und Hofmeister seiner Kinder. Diesen schickte er heimlich zu dem Perser mit dem Befehle zu sagen: Themistokles, Feldherr der Athener, hat des Königes Partei erwählt; er meldet ihm zuerst, daß die Hellenen heimlich davon gehen wollen, und ermahnt, ihnen die Flucht nicht zu

---

veste Theile hat, das Sepion, d. i. der sogenannte Meerschaum, und den Degen, wie nach der Aehnlichkeit der Gestalt der Knochen im Rücken der Blackfische genannt wurde. Also nicht Schwerdtfisch, noch ist bei Degen an eine proboscis zu denken.

gestatten, sondern während sie von der Landarmee getrennt in angstvoller Unruhe seyen, anzugreifen und ihre Schiffsmacht zu vernichten. Xerxes, der dies aufnahm, als sey es ihm aus Wohlwollen gesagt, freuete sich, und gab sogleich den Anführern der Schiffe Befehl, die übrigen nach und nach zu bemannen, mit zweihundert aber sofort auf die Höhe zu fahren, die ganze Meeresbreite rings zu umstellen und die Räume zwischen den Inseln zu sperren, daß keiner der Feinde entfliehen könne. Als dies ausgeführt wurde, kam Aristides, Lysimachos Sohn, der es zuerst bemerkte, in das Zelt des Themistokles, wiewohl sonst ihm nicht gewogen, da er, wie gesagt, durch ihn verbannet worden war, und erzählete ihm, der entgegenkam, die Einschließung. Jener, der des Mannes sonstige Rechtlichkeit kannte und seines damaligen Besuches sich freuete, erzählete ihm dagegen, was er durch Sikinos gethan, und foderte ihn auf, mit ihm auf die Hellenen einzuwirken und ihren Muth zu beleben, da sie zu ihm mehr Vertrauen hätten, daß sie hier in dem engen Raum ein Seetreffen beständen. Und Aristides, der das Thun des Themistokles billigte, ging hin zu den übrigen Heerführern und Befehlshabern der Schiffe, und reizte sie an zum Kampfe. Als sie dennoch immer nicht glaubten; kam ein tenisches Schiff, angeführt von Panätios, das zu ihnen übergehend die Einschließung meldete: da trieb denn Zornmuth die Hellenen eben so sehr als die Noth in die Gefahr des Streites.

13. Mit Tagesanbruch nahm Xerxes seinen Platz auf einer Anhöhe, die Flotte zu überschauen und die Schlachtordnung, nach Phanodemos, oberhalb des Herakleons, wo eine schmale Ueberfahrt die Insel trennet von Attika; nach Akestodoros, auf der Grenze von Megaris oberhalb der so-

genannten Hörner, dasitzend auf einem goldenen Sessel, und eine Menge Schreiber ihm zur Seite, deren Geschäft war' aufzuschreiben, was in dem Treffen gethan wurde. Dem Themistokles dagegen, der bei dem Feldherrn-Schiff opferte, werden drei Gefangene gebracht, ausgezeichnet schön von Angesicht, prächtig geschmückt mit Kleidern und Gold: man sagte, es seyen Söhne der Sandake, der Schwester des Königes und des Artayktos. Da, wie sie naheten, zugleich aus den Opfern eine hell strahlende Flamme hoch aufleuchtete, zugleich ein Niesen rechts her eine Vorbedeutung gab; ergriff Euphrantides der Wahrsager den Themistokles bei der Rechten, und hieß ihm, die Jünglinge zu opfern und unter Gebet sie alle zu weihen dem rohessenden Dionysos; [17]) denn so werde Rettung zugleich und Sieg den Hellenen werden. Themistokles erschrack vor dem Ausspruche des Wahr-

---

17) Die wilden Gebräuche, welche sich an den Festen des Dionysos oder Bakchos auch in den spätesten Zeiten unter den Hellenen erhielten, beweisen zwar einerseits das hohe Alterthum derselben, aber auch andererseits, wie die Natur der Menschen, je treuer sie der Natur bleiben, das dem Gefühle und der Einbildung Gräßliche als begeisterndes Reizmittel liebt, was denn freilich bei sonst reinkräftigen Gemüthern nicht unterläßt, Großes und Ungeheueres auch in der That zu erzeugen. Wild, halb nackt tanzten die Bakchantinnen nächtlichen Tanz; zerrissen, erzählet der Mythos, die da frevelten an ihrem Gotte; verschlangen an seinen Festen das Fleisch ungekocht und roh; ja opferten ihm selbst lebende Menschen, besonders auf Chios und Tenedos, weil, wie man glaubte, er das rohe Fleisch zu essen liebe: daher genannt Omadios, Omestes, d. i. der rohes Fleisch ißt. Er scheint in dieser späteren Zeit der einzige Gott geblieben zu seyn, dem man Menschen opferte.

sagers, als verlange er ein Ungeheueres und Furchtbares! allein der Haufe, wie er pfleget in großen Gefahren und schwierigen Lagen, mehr von übernatürlichen als den natürlichen Mitteln des Menschenverstandes die Rettung erwartend, rief mit vereinetem Zuruf hernieder den Gott, und die Gefangenen hinführend zum Altar, zwangen sie, wie der Wahrsager geboten, das Opfer zu vollziehen. Dies hat uns überliefert Phanias der Lesbier, ein Mann von weisem Sinn und in historischen Schriften nicht unbewandert.

14. Die Zahl der barbarischen Schiffe giebt Aeschylos der Dichter, als einer der es wissen konnte, in der Tragödie die Perser [18]), bestimmt also an:

Dem Xerxes (denn ich weiß es) war der Schiffe
Meng'
Ein tausend; aber deren Ruhm die Schnelligkeit,
Der Hundert zwei, und sieben: so hat man gezählt.

Der Attischen Schiffe waren hundert achtzig, jedes mit achtzehn Kämpfern auf dem Verdecke, von denen vier Bogenschützen, die übrigen Schwerbewaffnete waren. — Es scheinet aber Themistokles nicht minder passend die Zeit als den Ort ausersehen und beobachtet zu haben, indem er seine Schiffe nicht eher den feindlichen entgegen stellete, als bis die Stunde herankam, welche immer lebhaften Seewind und Wellenschlag durch die Engen gegen das Gestade hinabzusenden pflegte. Dies schadete den hellenischen Schiffen nicht, die flach gebaut waren und niedrig; allein die barbarischen mit aufragendem Hintertheil, hoch gewölbtem Verdeck und schwer zu bewegender Masse, drehete die anstürzende Woge,

18) Aeschylos focht mit im Treffen bei Salamis. Die Stelle in den Persern ist V. 339. Vergl. Herodot VII K. 89.

um, und bot sie queer den Hellenen, die scharf anrannten, und durchaus auf Themistokles achteten, als der vor allen einsähe, was das Beste sey: zumal da gegen ihn hin des Xerxes Schiffsanführer Ariamenes, ein wackerer Mann und unter den Brüdern des Königes bei weitem der edelste und gerechteste, von seinem hohen Schiffe, wie von einer Mauer herab, Pfeile und Speere warf. Diesen indeß haben Ameinias der Dekeleer und Sosikles der Pedier, anlaufend mit ihrer gemeinsamen Triere gegen sein Vorderverdeck, da ihre Schiffe, von den ehernen Spitzen gegenseitig durchbohrt, aneinander gehalten wurden, und er schon ihr Fahrzeug erstieg, bestanden im Kampf, und von ihren Speeren erleget, ins Meer gestürzt. Seinen Leichnam, der mit anderen Schiffstrümmern umtrieb, erkannte Artemisia [19]) und brachte ihn dem Xerxes.

15. Als so der Kampf schon gefochten wurde; erzählen sie, habe eine Flamme hoch aufgeleuchtet von Eleusis her, und Getön und Rufen habe erfüllet die Thriasische Ebene herab zum Meere, wie wenn ein versammelter Menschenhaufen den Festaufzug des mystischen Jakchos feierte; [20]) ei-

---

19) Artemisia, Königin von Halikarnassos in Karien, hatte fünf Schiffe zu der großen feindlichen Flotte gestellt, die besten nächst den Sidonischen, sie selbst aber die Anführerin war die tapferste aller Mitkämpfer. Herodot B. VII K. 99 und B. VIII. K. 87.

20) Die Athener feierten jährlich der Demeter und ihrer Tochter Persephone das neuntägige Fest der Eleusinischen Mysterien. Am sechsten Tage desselben, dem feierlichsten von allen, wurde die Bildsäule des Jakchos, eines Sohnes der Demeter und des Zeus, von Athen aus dem Keramikos über die Thriasische Ebe-

ne Staubwolke aber, die von der Menge der Tönenden allmälig am Lande emporgestiegen, habe geschienen, sich wiederum zu senken und niederzufahren auf die Schiffe. Andere meineten, Erscheinungen zu sehen und Gestalten bewaffneter Männer, die von Aegina her ihre Hände vorhielten den hellenischen Schiffen: man glaubte, es seyen die Aeakiden, die man vor dem Treffen um Beistand angeflehet hatte. 21) Der Erste, der ein feindliches Schiff nahm, war Lyko-

---

ne nach Eleusis geführet; Tempeldiener und Eingeweihete folgeten, sangen mystischen Gesang, und riefen wiederholt den Namen des Gottes Jakchos! Jakchos! Diesen Ruf meinete jetzt zu vernehmen Dikeus, ein verbannter Athener, der bei den Medern war. Er sah, erzählt Herodot B. VIII K. 65 von Eleusis her einen Staub aufsteigen, wie von 30000 Menschen; und als er und der Lakedämonier Demaratos sich darüber gewundert, hätten sie gehört ein Rufen, worin der Athener erkannt habe den Ruf am Fest des mystischen Jakchos. Der Staub habe sich darauf in eine Wolke erhoben und sey nach Salamis hingezogen, woraus sie erkannt, es solle das Schiffsheer des Xerxes untergehen.

21) Am Morgen der Schlacht, sagt Herodot B. VIII K. 64, erbebte mit der aufgehenden Sonne die Erde und das Meer. Da beschlossen sie zu beten zu den Göttern, und anzurufen die Aeakiden zum Beistand im Kampf. Sie schickten daher ein Schiff nach Aegina an Aeakos und die übrigen Aeakiden, und riefen sich herbei aus Salamis den Ajas und seinen Vater Telamon. — Aeakos aber war ein Sohn des Zeus, einst König von Aegina, und ein den Hellenen hochverehreter Heros, wegen seiner Gerechtigkeit im Leben nach seinem Tode einer von den Richtern der Unterwelt. Seine Söhne waren Peleus, der Vater des Achilleus, welcher daher der Pelejde oder

medes, ein Athenischer Schiffsanführer; er hieb die Zeichen desselben ab, und weihete sie dem Lorbeertragenden Apollon. Die übrigen, den Barbaren gleich an Zahl, brachten diese, die in dem engen Raume nur theilweise heran konnten und unter sich selbst aneinander geriethen, dennoch aber bis zur Dämmerung widerstanden, endlich zur Flucht, und trugen davon, wie Simonides sagt, jenen herrlichen und rings be-

---

Aeakide genannt wird, und da von Achilleus Sohn Neoptolemos die Könige in Epirus sich ableiteten, hießen auch diese Aeakiden (z. B. Pyrrhus in dem bekannten Orakel); Telamon, der Vater des Ajas, von dem Miltiades und Kimon ihr Geschlecht ableiteten, und Stammvater der Teukriden, die in Kypros herrschten herab bis auf Euagoras; der dritte Sohn war Phokos, Vater des Panopeus, dessen Sohn Epeios das hölzerne Pferd vor Ilios arbeitete, und des Krisos, des Vaters des Strophios, dessen Sohn war Pylades von der Anaxibia, einer Schwester Agamemnons. Dies sind die Geschlechter der weit verbreiteten Aeakiden, von denen indeß keiner in des Ahnen Aeakos Urbesitz, der Insel Aegina, als Gebieter nachfolgend verblieb: denn Peleus und Telamon tödteten ihren Halbbruder Phokos im Wettspiel durch einen Steinwurf; da wanderten des Phokos Söhne aus in das Land, welches von ihnen Phokis genannt wurde; und Peleus und Telamon flohen. Zwar kam Telamon wieder zurück, als der unschuldig sey an dem Tode des Bruders; da man aber seine Vertheidigung nicht gültig fand, segelte er hinweg nach Salamis, und sein Sohn

Ajas führte daher aus Salamis zwölf der Schiffe,
Die er gestellt, wo in Reihe der Athener Schaar sich geordnet.

Ilias II V. 557. Besonders vergl. Pausanias B. II K. 29.

wunderten Sieg, den keine von Hellenen noch von Barbaren sonst vollbrachte Seethat an Glanz übertrifft, erfochten zwar durch die gemeinsame Tapferkeit und den Muth Aller, besonders aber durch die Einsicht und Klugheit des Themistokles.

16. Xerxes indeß, auch nach dem unglücklichen Seetreffen noch voll Begierde des Kampfes, wollte mittelst eines Dammes hinüberführen sein Landheer nach Salamis gegen die Hellenen, und gänzlich sperren die Meerfahrt zwischen beiden Küsten. Themistokles aber, den Aristides zu versuchen, trug als seine Meinung vor, nach dem Hellespont zu schiffen und die Brücke dort abzubrechen: Damit, sagte er, wir Asien in Europa fangen. Da Aristides dies mißbilligte und erklärte: Jetzt haben wir gekämpft mit dem Barbaren, der in Uebermuth schwelgte; schließen wir ihn aber ein in Hellas, und bringen ihn, Herrn einer so großen Macht, durch Furcht zum Aeußersten: dann wird er nicht mehr dasitzen unter goldenem Sonnenschirm, und zuschauen dem Treffen in Ruhe; Alles wird er versuchen, überall wird er selbst in der Gefahr zugegen seyn, er wird wieder gut machen, was versehen ward, und besser sich rathen zur Rettung des Ganzen. Nicht also, fuhr er fort, müssen wir, Themistokles, abbrechen die Brücke, welche da ist; vielmehr wo möglich, eine zweite dazubauen, und austreiben in Eil den Mann aus Europa. Nun dann, sprach Themistokles, wenn dies heilsam zu seyn dünket, müssen wir jetzt alle trachten und wirken, wie er aufs schnellste aus Hellas entfernet werde. Da dies allen genehm war; schickte er einen der königlichen Verschnittenen, den er unter den Gefangenen antraf, Namens Arnakes, mit dem Befehle an den König ihm zu sagen: die Hellenen haben beschlossen, da sie durch ihre Flotte jetzt die Obmacht haben, hinauf zu schiffen nach dem Hellespont und zu tren-

nen die Brücke; Themistokles aber, sorgend um den König, empfiehlt ihm, zu eilen nach seinem Meere und überzusetzen, während er selbst durch mancherlei Mittel aufhalte seine Mitstreiter, und sie hindere ihn zu verfolgen. Als dies der Barbar vernahm; umfing ihn Schrecken und in Eil veranstaltete er den Rückzug. Bewährung aber erhielt die Klugheit des Themistokles und Aristides durch Mardonios; denn wiewohl sie bei Platää nur mit einem wie auch kleinen Theile der Macht des Xerxes kämpfeten, kamen sie dennoch in Gefahr, das Ganze zu verlieren.

17. Unter den Städten nun habe zwar Aegina das Lob der größten Tapferkeit erhalten, sagt Herodotos; [22]) allein dem Themistokles gaben, obgleich ungern aus Neid, doch alle den ersten Preis. Als sie nehmlich nach der Erdenge zurückgekehrt waren und die Heerführer am Altare (des Poseidon) feierlich ihre Stimme gaben; erklärete zwar als den Ersten an Tapferkeit jeder sich selbst, aber als den Zweiten nach sich den Themistokles. Die Lakedämonier, die ihn nach Sparta hinab führeten, gaben dem Eurybiades zwar den Preis der Tapferkeit, ihm aber als Preis der Weisheit einen Kranz vom Laube des Oelbaums, schenkten ihm den schönsten aller Wagen in der Stadt, und dreihundert Jünglinge mußten ihn feierlich geleiten bis zur Grenze. Als bei den darauf gehaltenen olympischen Spielen auch Themistokles in die Rennbahn kam; sollen die Gegenwärtigen, der Wettkämpfer weiter nicht achtend, den ganzen Tag Ihn angeschaut, und den Fremden gezeigt haben mit Bewunderung und lautem Beifall, so daß auch Er im Hochgefühl der

---

22) B. VIII K. 122.

Freude den Freunden gestand: er ärndte die Frucht alles dessen, was er für Hellas gethan habe.

18. Denn ehrbegierig war und blieb er seiner Natur nach, wenn man urtheilen darf nach den überlieferten Erzählungen. Als er zum Schiffsanführer Athens erwählet worden; machte er kein Privat- noch öffentliches Geschäft einzeln ab, sondern verschob alles was vorkam auf den Tag, an welchem er absegeln sollte, damit er viel Sachen treibend auf einmal und verkehrend mit vielerlei Menschen, ein hoch wichtiger Mann zu seyn schiene und von weit reichendem Einfluß. Als er die ans Ufer getriebenen Leichname betrachtend die goldenen Armbänder sah und die Ketten um ihren Hals; gieng er selbst vorüber, dem folgenden Freunde aber es zeigend, sagte er: Nimm das für dich, denn du bist nicht Themistokles. Zum Antiphates, der ein schöner Jüngling gewesen war, und früher ihn mit Uebermuth behandelt hatte, nachher aber sich ihm eifrig ergeben zeigte seines Ansehens wegen, sagte er: Jüngling! spät zwar sind wir, aber beide zugleich zu Verstande gekommen. — Er pflegte zu sagen: die Athener ehreten ihn nicht, bewunderten ihn auch nicht; sondern wie unter eine Platane liefen sie herbei zum Schutze gegen den Sturm der Gefahr, wenn aber heiterer Himmel um sie wäre, berupften und beschnitten sie ihn. Als ein Seriphier zu ihm sagte, daß er nicht sich selbst verdanke seinen Ruhm, sondern seiner Vaterstadt; antwortete er: Du redest wahr; allein weder ich, wäre ich ein Seriphier, würde berühmt seyn, noch du, wärest du ein Athener! — Als ein anderer der Heerführer, der da meinete etwas dem Staat Heilsames vollbracht zu haben, gegen Themistokles sich brüstete, und was er gethan, den Thaten jenes entgegen stellete, sagte er: Mit dem Festtage stritt einst der

Nachtag, als sey er selbst voll reger Thätigkeit und mühsamer Arbeit, gewähre jener aber nur jeglichem Genuß des Bereiteten in gemächlicher Ruhe. Da habe der Festtag gesagt: Du redest wahr; aber wenn ich nicht gewesen, so wärest du nicht: also, fuhr er fort, wenn ich damals nicht war; wo würdet jetzt ihr seyn? — Von seinem Sohne, der der Mutter oft muthwillig zusetzte und durch die Mutter ihm, sagte er im Scherz: Der vermag am meisten in Hellas; denn den Hellenen gebiete Athen, den Athenern er, ihm des Knaben Mutter, der Mutter der Sohn. In allem wollte er etwas Eigenthümliches haben; drum ließ er beim Verkauf eines Landgutes ausrufen: es habe auch einen guten Nachbarn. Und unter denen, die um seine Tochter warben, zog er vor den Rechtschaffenen dem Reichen; denn, sagte er, er suche mehr einen Mann, der des Geldes, als Geld, das eines Mannes bedürfe. So zeigte er sich in sinnreichen Reden.

19. Gleich nach diesen Kriegsthaten begann er die Stadt wieder aufzubauen und zu bevestigen, indem er, wie Theopompos erzählt, durch Geld die spartanischen Ephoren gewann, ihm nicht entgegen zu seyn; wie die meisten sagen, sie überlistend. Er ging nehmlich nach Sparta mit dem Namen eines Gesandten. Als die Spartiaten ihm vorwarfen, daß man die Stadt bevestige, und als Poliarchos ausdrücklich deswegen von Aegina hingeschickt, eine Anklage erhob; leugnete er und hieß Männer hinzusenden nach Athen, die da selbst sähen: womit er dem Mauerbau durch Zögern Zeit gewann, zugleich aber auch beabsichtigte, daß die Hingeschickten statt seiner den Athenern zu Geißeln dienten. Wie es denn auch kam; denn als die Lakedämonier die Wahrheit erfuhren, vergingen sie sich an ihm nicht, sondern entließen

ihn, obschon mit geheimem Unwillen. Darauf richtete er den Piräeus ein, dessen günstige Lage zum Hafen er schon früher erkannt hatte, und fügte die ganze Stadt an das Meer, gewissermaßen entgegen dem Staatsplane der alten Könige von Athen. Denn jene, wie man erzählt, es zu bewirken, daß sie die Bürger entferneten vom Meere, und sie gewöhneten zu leben nicht als Seefahrer, sondern als Landbauer, hätten verbreitet die Erzählung von Athene, daß sie, als Poseidon über das Gebiet mit ihr stritt, dadurch den Sieg gewonnen, daß sie den Feigenbaum den Richtern gezeiget habe. Themistokles dagegen hat nicht, wie Aristophanes der Komiker sagt,[23]) den Piräeus angeknetet der Stadt, sondern die Stadt geknüpfet an den Piräeus und das Land an das Meer: was auch das Volk erhob gegen die Vornehmen und kühnes Muthes erfüllete, indem dadurch an Schiffssoldaten, Rudermeister und Steuerer die entscheidende Gewalt kam. Drum ließen auch die Rednerbühne im Pnyx, gestellet so daß man hinblickte zum Meere, nachher die Dreißig umwenden nach dem Lande:[24]) weil sie glaubten, die Herrschaft zur

---

23) In den Rittern V. 812.

24) Pnyx war eine steile Anhöhe neben der Stadtburg in Athen, auf welcher gewöhnlich die Volksversammlungen gehalten wurden, in denen seit Perikles und Alkibiades es so wild herging, daß wohl alle besseren Bürger Athens eine Veränderung in der Staatsverfassung wünschen mogten. Freilich die Dreißig, welche nach Endigung des Peloponnesischen Krieges 404 vor Chr. Geb. von dem Spartanischen Feldherrn Lysandros als Machthaber zu Athen eingesetzt wurden, erfülleten diesen Wunsch nicht: sie wollten nicht gesetzmäßige Aristokratie, sondern gesetzlose Willkür der Oligarchie, und waren Tyrannen, wiewohl das Alterthum sie nicht so nennt.

See erzeuge Demokratie, einer Oligarchie seyen weniger entgegen, die den Acker baueten.

20. Ja Themistokles ersann noch ein Größeres in Ansehung der Attischen Seemacht. Als nehmlich die Flotte der übrigen Hellenen nach Xerxes Entfernung bei Pagasä [25]) am Ufer lag und dort überwinterte; sagte er in einer Volksrede den Athenern: er wisse eine That, nützlich ihnen und heilsam, die aber nicht laut vor der Menge ausgesprochen werden könne. Die Athener befahlen ihm, sie dem Aristides allein zu eröffnen, und wenn der sie billigte, sie auszuführen. Themistokles eröffnete nun dem Aristides, er gedenke das Schiffslager der Hellenen zu verbrennen; und dieser kam wieder in die Versammlung und sagte: nützlicher als die That, welche Themistokles zu thun gedenke, sey keine andere, aber keine auch ungerechter. Darauf geboten die Athener dem Themistokles, davon abzulassen. — Als in den Versammlungen der Amphiktyonen die Lakedämonier vorschlugen, auszuschließen von der Amphiktyonia [26]) die Staaten, die

---

25) Pagasä lag am Pelasgischen Busen in der Thessalischen Landschaft Magnesia. Cicero von den Pflichten B. III K. 11 nennt unwahrscheinlicher statt Pagasä Gytheon, einen Hafen an der Lakonischen Küste.

26) Amphiktyonia, ursprünglich eine Versammlung der Deukalionischen Volkszweige, wurde besonders seit der Ausbreitung der Herakliden und Dorer um 1100 vor Chr. Geb. der Mittelpunkt der vielen einzelnen hellenischen Staaten, die Generalversammlung von Hellas, um zu schlichten die Streitigkeiten der einzelnen Staaten unter einander, zu ahnden die Vergehungen Hellenischer Städte gegen Freiheit und Unabhängigkeit, und zu schirmen das gemeinsame Vaterland gegen auswärtige Feinde. Zwölf Völkerschaften hatten das Recht, Repräsen-

nicht mitgekämpft hätten gegen den Meder: da in Furcht, es möchten, wenn Thessaler und Argeer, dazu noch Thebäer ausgestoßen würden aus der Versammlung, jene durchaus beherrschen die Stimmen, und also nur geschehen, was ihnen gut dünke; vertheidigte er die Staaten und stimmete die Pylagoren um, indem er ihnen entwickelte: wie es nur ein und dreißig Städte seyen, die Theil genommen hätten an dem Kriege, und unter diesen die meisten äußerst geringe; wie also zu fürchten, daß, wenn die übrigen Hellenen aus dem Bunde gestoßen würden, die ganze Versammlung beruhete auf den zwei oder drei größten Staaten. Dadurch besonders beleidigte er die Lakedämonier, daß sie von jetzt an auch den Kimon durch Auszeichnungen zu heben suchten, als Widersacher im Staat ihn dem Themistokles entgegen zu stellen.

---

tanten in die Versammlung zu schicken: die Jonier (unter denen die Athener die ersten), die Dorer (Lakedämonier), die Aeoler, (Böotier oder Thebäer), Thessaler, Magneten, Achäer, Phthioten, Phokeer, Maleer, Aenianen, Doloper und Lokrer. Wir wissen nicht, wie viel Städte dieser Völker Deputirte schickten: denn Gillies auf diese Stelle Plutarchs gebauete Vermuthung, daß die ein und dreißig Städte, die gegen den Meder gestritten, die Hälfte der Amphiktyonischen Bundesstädte gewesen sey, und ihre Zahl also zwei und sechzig betragen habe, wird jeder als unhaltbar erkennen, da ihr nirgend anders her Begründung sich geben läßt. Jede Stadt schickte zwei Repräsentanten, einen Pylagoren für die bürgerlichen Angelegenheiten, und einen Hieromnemon für Religionssachen. Sie versammelten sich zweimal des Jahres, im Frühlinge zu Delphi, die Hauptversammlung aber war im Herbst zu Thermopylä.

21. Er würde aber auch den Bundesgenossen verhaßt, indem er herumschiffte nach den Inseln und Geld von ihnen eintrieb: wo er denn auch bei den Andriern, von denen er Silber foderte, nach Herodotos Erzählung [27]) Fo'gendes sprach und hörete. Zwei Götter, sagte er, komme ich euch bringend, die Ueberredung und die Gewalt. Zwei Götter, sagten sie, sind auch bei uns von großer Macht, die Armuth und die Hülflosigkeit: sie hindern uns, dir Schätze zu geben. — Timokreon, der Liederdichter aus Rhodos, greift bitterer in einem Gedichte den Themistokles an, als habe er anderen Verwiesenen um Geld die Rückkehr bewirkt, ihn aber, den Gastgenossen und Freund, preis gegeben um Silber. Die Verse heißen so:

Wenn du dir erhebst den Pausanias, wenn du hoch lobst
Xanthippos Ruhm und Leutychidas Muth [28])
Ich lob' Aristides, den edelsten Mann, den die geheiligte
Stadt ausland', einzig Athens Ruhm.
Themistokles! o ihn hasset Leto als Trugmund, rechtlos und
Verräther: verrieth er doch den Timokreon, der
ihm Gastfreund;
Silber, das elendige! verführt': er bringt ihn nicht zu-
rück der heimatlichen Jalysos,
Er nahm der Talente des Silbers drei, und schifft dahin
ins Verderben.

---

27) B. VIII K. 111 und 112.

28) Pausanias war Feldherr der Lakedämonier in dem Siege bei Platää, erfochten an demselben Tage (im J. 479 vor Chr. Geb.), an welchem Xanthippos, der Athener, und Leutychidas, König von Sparta, den herrlichen Sieg bei Mykale an der Asiatischen Küste über die Persische Flotte gewannen.

Die führt er zurück unerlaubt, die stößt er hinaus, dies' erschlägt er,
Heimlich des Silbers voll. Am Isthmos [29]) giebt er großen Schmaus, und vertheilt kalt Fleisch jeglichem, der da will:
Man ißt und lacht, laut wünschend, kein Jahr mag Themistokles blühn noch sehn.

Weit muthwilliger noch und ausgelassener schmähet Timokreon den Themistokles nach seiner Flucht und Verurtheilung in einem Liede, welches anfängt:

Muse, erhebe diesem Gesange durch Achaja Ruhm, wie er ihm gebührt und ihm gerecht ist.

Es soll aber Timokreon wegen Verbindung mit den Medern Landflüchtig geworden seyn, und deswegen Themistokles zu seiner Verurtheilung mitgewirkt haben. Als daher Themistokles beschuldiget ward, medisch gesinnt zu seyn; machte er folgende Verse an ihn:

Nein, nicht Timokreon einzig schwur Eidschwur dem nahenden Meder;
Auch Andre giebt's, gleich schlecht gesinnt. Nicht ich allein bin denn ein Fuchsschwanz;
Sieh, wie auch Andere Füchse sind.

22. Da aber auch die Bürger schon aus Neid gern auf die Verläumdungen gegen ihn höreten; wurde er genöthiget ihnen lästig zu werden, indem er oft vor dem Volke an seine Thaten erinnerte, und denen, die darüber unwillig wurden, antwortete: Wie doch verdrießet es euch, wiederholt von demselben Gutes zu empfangen? Auch beleidigte

29) Isthmos, die Erdenge bei Corinth, wo die Isthmischen Spiele gefeiert wurden.

den großen Haufen der Tempel, welchen er der Artemis erbauen ließ, mit dem Beinamen der besten Rathgeberin, als habe er der Stadt und den Hellenen den besten Rath gegeben: er errichtete aber den Tempel nahe bei seinem Hause in Melite, [30]) wo jetzt die Volksdiener die Leichname der Hingerichteten hinaustragen, und die Kleider und Stricke derer hinwerfen, die sich erhingen und sonst selbst tödteten. In dem Heiligthume dieser besten Rathgeberin stand auch noch bis auf uns ein Bildniß des Themistokles, und er erscheinet darnach eben so heldenmüthig von Angesicht, wie seine Seele es war. — Daher wandten sie auch gegen ihn den Ostrakismos, sein Ansehen und seine Uebermacht zu stürzen, wie sie pflegen gegen Alle, deren Einfluß ihnen drückend und gegen demokratische Gleichheit außer Verhältniß zu seyn scheint. Denn Bestrafung war der Ostrakismos nicht, sondern dem Neide ein Trost und eine Erleichterung, indem er sich freuete, zu erniedrigen die Uebermächtigen, und aushauchte sein Uebelwollen in diese Beschimpfung. [31])

23. Als er aus seiner Vaterstadt vertrieben in Argos sich aufhielt; bot, was in Ansehung des Pausanias vorfiel, seinen Gegnern Veranlassung auch zum Angriff gegen ihn.

---

30) Melite, ein Theil der Stadt Athen, nordwärts der Burg (Akropolis).

31) Ostrakismos, d. i. Scherbengericht, wurde geübt und gehalten ohne Anklage, indem wenigstens 6000 Bürger den Namen eines Mitbürgers auf eine Scherbe schrieben oder schreiben ließen, und dadurch für seine Verbannung stimmeten. Doch konnte der durch den Ostrakismos Verbannete nach zehn Jahren in die Vaterstadt zurückkehren, wie er auch im Besitz aller beweglichen und unbeweglichen Güter blieb.

Leobotos war es, Alkmäons Sohn aus Agraula, der ihn einer Verrätherei schuldig erklärete, und die Spartiaten unterstützten die Klage. Pausanias nehmlich, der unstreitig eine Verrätherei betrieb, verhehlete dies zwar anfangs dem Themistokles, wiewohl dieser sein Freund war: als er ihn aber sah verstoßen von der Staatsverwaltung und voll bitteres Unwillens; faßte er Muth ihn aufzufodern zur Theilnahme an dem, was er betriebe, indem er ihm zeigte die Briefe des Königes, und ihn aufreizte gegen die Hellenen, als gegen schlechtgesinnte und undankbare Menschen. Zwar wies dieser die Bitte des Pausanias von sich, und entsagte durchaus jeglicher Theilnahme: allein er erzählete auch Niemanden die Unterredung, und verrieth das Unternehmen nicht; weil er erwartete, es werde jener entweder von selbst davon abvon ablassen, oder auf andere Weise entdeckt werden, da er ohne vernünftigen Plan gar seltsamen und ausschweifenden Dingen nachtrachte. So wurden denn freilich nach des Pausanias Hinrichtung Briefe und Schriften aufgefunden, die den Themistokles in Verdacht brachten: die Lakedämonier erhoben Geschrei gegen ihn, die Neidischen seiner Mitbürger klagten ihn förmlich an, und er abwesend konnte nur schriftlich sich gegen die ersten Anklagen vertheidigen. Verläumdet nehmlich durch seine Gegner, schrieb er an die Bürger: wie er, der zu herrschen stets gesuchet, beherrscht zu werden aber weder geartet noch geneiget sey, wohl niemals Barbaren und Feinden sich mit der gesammten Hellas mögte verkauft haben. Dennoch ließ sich das Volk durch seine Ankläger überreden, und sandte Männer aus mit dem Befehle, ihn zu greifen und gefangen herzuführen, daß er gerichtet würde vor den Hellenen.

24. Allein er erfuhr es zum voraus und schiffte hinüber nach Kerkyra, welchem Staate er früher einen Vortheil ausgewirkt hatte. Zum Richter nehmlich erwählet, als sie einen Zwist hatten mit den Korinthiern, entschied er sie aus ihnend den Streit dahin, daß die Korinthier zwanzig Talente erlegten, und daß Leukas, als gemeinsame Kolonie beider, beiden gemeinsam gehöre. Von dort floh er nach Epiros, und immer verfolgt von Athenern und Lakedämoniern, warf er sich in Hoffnungen, deren Erfüllung schwer, ja unmöglich schien. Er nahm seine Zuflucht zu Admetos, dem Könige der Molosser, der einst die Athener um etwas bat, aber von Themistokles, dessen Ansehen im Staate damals in seiner Blüthe war, höhnend abgewiesen, ihn immer noch haßte, und unverhohlen merken ließ, wie er sich an ihm rächen wolle, wenn er ihn in seine Gewalt bekäme. Allein Themistokles, der auf seiner damaligen Flucht mehr fürchtete der Mitbürger frischen Neid, als den alten Haß eines Königes, stellete freiwillig diesem sich dar, indem er anflehete den Schutz des Admetos auf eine eigene und ungewöhnliche Art. Er nahm nehmlich den Sohn des Königes, der noch ein Kind war, und setzte mit diesem sich nieder am Heerde, welche Art zu flehen die Molosser als die feierlichste und einzig fast unabschlägliche betrachten. Einige sagen, Phthia, die Gemahlin des Königes, habe diese Art zu flehen dem Themistokles angegeben, und den Sohn zu ihm auf den Heerd gesetzt; andere, es habe Admetos selbst, um bei den Nachsetzenden sich mit dem Zwange der heiligen Sitte entschuldigen zu können, wenn er den Mann nicht ausliefere, dies Anflehen geordnet und mit Themistokles das Spiel verabredet. Dort kamen auch zu ihm seine Frau und seine Kinder, die Epikratos der Acharner heimlich aus Athen wegge-

bracht und ihm nachgeschickt hatte, und den nachher Kimon deswegen zum Tode verurtheilte, wie Stesimbrotos erzählt. Weiterhin sagt derselbe Schriftsteller, ich weiß nicht wie des Erzählten vergessend, oder des Themistokles sein vergessen machend: er sey geschifft nach Sikelia, und habe von Hieron dem Tyrannen sich dessen Tochter zur Ehe erbeten, gegen das Versprechen, ihm Hellas unterthan zu machen; als aber Hieron dies zurückgewiesen, da sey er abgesegelt nach Asien.

25. Daß dies so geschehen, ist unwahrscheinlich. Theophrastos nehmlich im Buche vom Königthum erzählt: als Hieron Rennpferde gesandt nach Olympia und ein kostbar geschmücktes Zelt dort aufgestellet, habe Themistokles unter den Hellenen gesprochen, man müsse das Zelt des Tyrannen niederreißen, und seine Pferde nicht zulassen beim Wettrennen. Und Thukydides sagt: er habe sich eingeschifft, nachdem er hinabgekommen war an das andere Meer, von Pydna aus, ohne daß einer der Mitschiffenden gewußt, wer er wäre; als aber durch einen Sturm das Fahrzeug hinabgetrieben worden nach Naxos, das damals von den Athenern belagert wurde, habe er in Furcht sich selbst dem Schiffsherrn und dem Steuermann zu erkennen gegeben, und durch Bitten, Drohungen und Vorstellungen, er werde sie anklagen vor den Athenern und wenn auch unwahr gegen sie aussagen, daß sie ihn allerdings wohl kennend, aber durch Geld bestochen, aufgenommen hätten, habe er sie endlich gezwungen, Naxos vorbei zu segeln und auf Asien zu halten. Von seinen Schätzen kamen ihm viele, die seine Freunde heimlich entwendet hatten, in Schiffen nach Asien; der bekanntgewordenen und in den Volksschatz gebrachten waren, wie Theopompos sagt, hundert, nach Theophrastos achtzig Talente, wiewohl The-

mistokles nicht dreier Talente Werthes besaß, bevor er die Staatsverwaltung übernahm.

26. Als er landete bei Kyme, und erfuhr, daß viele dort an der Küste auflauerten, ihn zu greifen, vorzüglich Ergoteles und Pythodoros (denn es war der Fang einträglich für die, die es lieben zu gewinnen von Allem, da zweihundert Talente vom Könige auf ihn gesetzt waren): floh er nach Aegä, einem Aeolischen Städtchen, wo niemand ihn kannte, außer dem Gastfreunde Nikogenes, der unter den Aeolern ein sehr großes Vermögen besaß, und den Mächtigen oben [41]) wohl bekannt war. Bei diesem hielt er einige Tage verborgen sich auf. Einst aber nach einem Opfermale wird Olbios, der Hofmeister der Kinder des Nikogenes, wie außer sich gesetzt, und begeistert ruft er laut aus im Versmaaß:

Hör der Nacht Zuruf, der Nacht Rathschlag, der Nacht gieb du den Sieg.

Und im Schlafe darauf meinete Themistokles träumend zu sehen eine Schlange, die sich ihm um den Bauch winde und nach dem Halse hinaufkrieche, dann aber, wie sie berührete sein Angesicht, zum Adler geworden um ihn geschwungen habe die Fittige, ihn empor gehoben und fortgetragen eine weite Strecke, endlich auf einen sichtbar gewordenen goldenen Heroldsstab ihn vest und sicher hingestellet, frei von hülfloser Angst und Verwirrung. Nikogenes schickte ihn nun wenig-

---

32) Oben, d. i. in Persien, weil die Griechen sich alles Land von der Küste her, also nach dem Innern zu aufsteigend denken: daher reist der Grieche nach Babylon und Persepolis hinauf, von Korinth nach Sparta hinab, nach Memphis hinauf, von den Molossern nach Pydna hinab.

stens weiter, indem er dazu Folgendes aussann. Die meisten Völker barbarischer Abkunft, und vorzüglich das Persische ist in seiner Eifersucht auf die Weiber wild von Natur und von leidenschaftlicher Heftigkeit: nicht bloß die ihnen Verheiratheten, sondern die Erkauften und die sie sich halten als Nebenfrauen behüten sie strenge, so daß keiner von draußen sie sieht, sondern zu Hause leben sie verschlossen, auf Reisen fahren sie in vierrädrigen Wagen unter rings dicht umhüllenden Zelten. Nachdem ein solcher Wagen für Themistokles bereitet war, trat er, darunter verhüllet die Fahrt an, und seine Begleiter sagten denen, die ihnen begegneten und sie fragten: sie führeten ein hellenisches Frauenzimmer aus Jonien zu einem Großen der Königlichen Pforte. [33])

27. Thukydides nun und Charon der Lampsakener erzählen, daß, da Xerxes bereits todt gewesen, Themistokles vor dem Sohne desselben zum Gehör gekommen; Ephoros aber und Deinon und Kleitarchos und Heraklides und noch andere mehr sagen, er habe Xerxes selbst gesprochen. Mit den Jahrverzeichnissen scheint Thukydides mehr übereinzustimmen, indeß sind auch diese noch nicht zuverlässig geordnet. Themistokles also jetzt am Rande der Gefahr, kömmt zuerst

---

33) Sitte und Gebrauch der altpersischen Hofhaltung haben sich zum Theil selbst mit den Ausdrücken an dem zwar in Europa residirenden, aber in der That noch immer asiatischen Hofe der Türken erhalten, wie sich denn die eisernen Formen des Despotismus bei in Sclaverei zusammengedrückten Völkern nicht so leicht ändern. Es schien daher, daß der Griechische Ausdruck: Die an des Königes Thüren, der Sache nach richtig und am deutlichsten übersetzt wäre: Die Großen der Pforte, da beide Redensarten bedeuten diejenigen, welche das Vorrecht haben, in dem Palaste des gebietenden Oberherrn erscheinen zu dürfen.

vor Artabanos, den Anführer über Tausend: Ich bin ein Hellene, spricht er, und wünsche vor den König gelassen zu werden, ihm zu eröffnen höchst wichtige Dinge und für die er den größten Eifer zeigt. Jener antwortet: Fremdling, verschiedene Sitten sind unter den Menschen; Anderes ist Anderen schön; schön aber ist Allen, die heimische Sitte zu ehren und zu erhalten. Ihr, sagt man, achtet Freiheit am höchsten und Gleichheit; uns ist unter vielen und schönen Gesetzen das schönste dies, zu ehren den König und niederzufallen vor ihm, als vor einem Ebenbilde des alles erhaltenden Gottes. Wenn du also beifällig unseren Gebräuchen niederfallen willst, ist dir erlaubt, den König zu schauen und anzureden; wenn du aber eines anderen gesinnet bist, wirst du dich Anderer als Boten an ihn bedienen: denn es darf der König nach vaterländischer Sitte einen Mann nicht anhören, welcher nicht vor ihm niedergefallen ist. Nachdem Themistokles dies vernommen, spricht er zu ihm: Bin ich ja doch, o Artabanos, des Königes Ruf und Macht zu vermehren, hieher gekommen; ich selbst werde eueren Gesetzen gehorchen, da es dem Gotte, der die Perser erhöhet, also gefällt, und durch mich sollen mehr noch als jetzt niederfallen vor dem Könige. Drum sey dies kein Hinderniß den Worten, die ich zu ihm sprechen will. Wer aber der Hellenen, fuhr Artabanos fort, sollen wir sagen, daß du gekommen seyest? denn nicht einem Gemeinen gleichest du an Sinnesart. Und Themistokles sagte: Dies, Artabanos, sollte niemand eher erfahren, als der König. So erzählt Phanias. Eratosthenes aber im Buche vom Reichthum fügt hinzu: durch eine Eretrische Frau, die der Perser gehabt habe, sey dem Themistokles Zutritt und Unterredung mit ihm geworden.

28. Als er nun hineingeführet worden zum Könige, und nachdem er sich niedergeworfen hatte, schweigend dastand, der König aber dem Dollmetscher gebot, ihn zu fragen, wer er sey; sprach er, da der Dollmetscher ihn fragte, also: Ich komme zu dir, o König! Themistokles der Athener, verbannt aus der Vaterstadt, von den Hellenen verfolgt, dem viel Böses zwar danken die Perser, doch mehr des Guten, indem ich verhinderte das Nachsetzen, als Hellas außer Gefahr war, und das gerettete Vaterland erlaubte, auch euch gefällig zu seyn. In mir nun ist alles geordnet gemäß dem gegenwärtigen Unfall, und ich stehe hier vorbereitet, Gnade zu empfangen vom wohlwollendversöhnten, bittend zu erweichen den Zorn des, der noch des Bösen gedenkt. Du aber, der du meine Gegner zu Zeugen dir stellen kannst des Guten, das ich den Persern that, du benutze mein Unglück mehr, um Edelsinn zu zeigen, als um Zornmuth zu befriedigen: denn retten wirst du einen Flehenden, der deinen Schutz sucht; verderben einen Mann, der der Hellenen Feind geworden. Diesen Worten gab Themistokles göttliche Bewährung, indem er anknüpfte die Erzählung von dem Gesichte, das er sah in Nikogenes Hause, und von dem Orakel des Dodonäischen Zeus, dessen Befehl, zu gehen zu dem der dem Gotte gleichnamig sey, er sich dahin gedeutet habe, daß er hieher gesendet werde; denn große Könige wären und hießen ja beide. Nachdem der Perser dies vernommen, antwortete er ihm zwar nichts, wiewohl er bewunderte den Muth des Mannes und seine Kühnheit; aber zu den Freunden gewandt pries er sich glücklich als ob der höchsten Gunst des Schicksals; betete, es möchte Ariman [34]) stets seinen

---

34) Ariman, nach der Lehre Zoroasters der Genius des Bösen, wie Ormuzd des Guten.

Feinden solche Gedanken eingeben, auszutreiben die Treflichsten aus ihrer Mitte; soll dann geopfert haben den Göttern, sogleich ein Trinkgelag angestellet, und Nachts mitten im Schlaf vor Freude dreimal aufgerufen: ich habe Themistokles, den Athener!

29. Mit Tages Anbruch berief er die Freunde, und als sie versammelt waren, ließ er den Themistokles hereinführen, der sich nichts Gutes versprach nach dem Betragen der Großen: denn wie sie höreten seinen Namen, gebährdeten sie sich zornig und sprachen Lästerungen. Ja, Roxanes der Anführer über Tausend sagte, als Themistokles bei ihm vorüber ging, der König schon auf seinem Throne saß und Alle schwiegen, mit geheimem Seufzer: Die verschmitzte hellenische Schlange! dich hat des Königes guter Genius hierhergeführt. Doch als er vor sein Angesicht trat und wiederum sich niedergeworfen hatte; begrüßte ihn der König und redete freundlich ihn an: Für jetzt, sagte er, sey er ihm zweihundert Talente schuldig; denn da er sich selbst bringe, werde er mit Recht empfangen, was dem Ueberbringer zugesagt worden. Viel mehr noch verhieß er, sprach ihm Muth ein, und befahl ihm, mit Freimüthigkeit über Hellas zu sagen, was er mögte. Themistokles antwortete: die Rede des Menschen gleiche den buntgewirkten Teppichen; denn wie jene, zeige auch sie ausgespannet die Gestalten deutlich und klar, zusammengerollt aber verberge und entstelle sie dieselben; [35])

---

35) Die Rede des Menschen enthalte, ist der Sinn obiger Worte, mannigfaltige Gedanken, die aber nur klar und deutlich entwickelt werden können, wenn der Redende alle Wörter und Wendungen der Sprache inne hat, in der er redet: die Uebersetzung giebt in der Regel die Gedanken nur roh im Allgemeinen ohne Bestimmtheit und Ausbildung im Einzelnen wieder.

es sey ihm daher Zeit nöthig. Da der König sich freuend des Gleichnisses ihm befahl, sich eine Frist zu wählen; erbat er sich ein Jahr, und nachdem er die persische Sprache hinreichend gelernet hatte, unterredete er sich nun selbst mit dem Könige. Die draußen meineten, er spreche über die Angelegenheiten von Hellas: da aber in jener Zeit viel geändert ward am Hofe und mit den Freunden des Königes; erregte er Neid bei den Mächtigen, als ob er auch hierüber mit Freimüthigkeit zu sprechen gewaget habe. Denn nicht zu vergleichen waren die Ehren, die ihm wurden, mit denen anderer Fremden: er war mit dem Könige auf der Jagd, er war um ihn bei seinen häuslichen Vergnügungen; ja selbst der Mutter des Königes ward er vorgestellt und wurde ihr Gesellschafter; und auf Befehl des Königes hörete er auch die ganze Lehre der Magier. Als Demaratos der Spartiate, [36]) ein Geschenk sich auszubitten aufgefodert, sich ausbat, mit dem Turban auf dem Haupte, gleich den Königen, einherzufahren durch Sardes; ergriff Mithropaustes, ein Vetter des Königes, den Demaratos bei der Hand und sagte: Dieser Turban wird ja aber kein Hirn haben, das er bedecket; so wenig du Zeus seyn wirst, auch wenn du einen Blitzstrahl in die Hand nähmest. Der König aber stieß im Unwillen über diese Bitte den Demaratos von sich, und

---

36) Demaratos war König in Sparta gewesen: indeß auf das Vorgeben einer Gegenpartei, welches die Pythia in Delphi bestätigte, als sey er nicht der ächte Sohn des Königes Ariston, ward er der königlichen Würde entsetzt, und da man auch jetzt ihm nicht Ruhe gönnete, ging er nach Asien zum König Darius, der, wie Herodot B. VI. K. 70 erzählt, ihn prächtig aufnahm, und ihm Land und Städte schenkte.

schien unversöhnlich ihm zu zürnen: dennoch besänftigte ihn Themistokles durch Bitten und stimmte seinen Sinn um. Auch sollen die folgenden Könige, unter denen Persiens Angelegenheiten mehr mit den hellenischen sich vermischten, so oft einer eines hellenischen Mannes bedurfte, verheißen und geschrieben haben: er solle größer bei ihm werden, als Themistokles. Themistokles selbst aber, erzählt man, schon großes Ansehens und hochgeehret von Vielen, habe einst bei einer prächtig bereiteten Tafel zu seinen Söhnen gesagt: Kinder, wir wären verloren, wenn wir nicht schon verloren waren! [37]) — Städte waren ihm drei, so sagen die meisten, gegeben worden, zu Brod, Wein und Gemüse, Magnesia, [38]) Lampsakos und Myous; Neanthos aber der Kyzikener und Phanias fügen noch zwei andere hinzu, Perkote und Paläskepsis zu Teppichen und zur Kleidung.

30. Als er wegen der Unternehmungen gegen Hellas hinab reiste ans Meer; stellete ihm nach ein Perser, Namens Epixyes, Satrap von Oberphrygien, der längst schon Pisider bereit hielt ihn zu tödten, wenn er in der Stadt, die da hieß Löwenhaupt, übernachten würde. Doch ihm, erzählt man, sey, da er um Mittag einst schlief, die Mutter der

---

37) In Hellas, meint Themistokles, konnten wir nicht leben, verfolgt von Athenern und allen Hellenen; wir waren also schon verlorene, hingegebene Menschen, ehe wir nach Asien kamen. Wären wir es aber nicht gewesen; hier in dieser trägen Ueppigkeit als Unterthanen eines Herrn, Sklaven eines Andern und von Andern wiederum sklavisch verehrt, hier wären wir doch versunken und verloren.

38) Nach Thukydides B. 1 K. 138 brachte Magnesia, in Lydien gelegen am Mäander in einer Getreidereichen Gegend, jährlich funfzig Talente ein, d. i. über 60000 Thaler.

Götter im Traume erschienen und habe gesagt: Themistokles! meide ein Haupt von Löwen, damit du nicht in die Gewalt eines Löwen fällst. Ich aber verlange dafür deine Mnesiptolema zur Dienerin. Themistokles dadurch beunruhiget, betete zur Göttin, verließ die Heerstraße, und auf einem anderen Wege jenem Orte vorübergehend ließ er, als es schon Nacht war, Halt machen und sich lagern zur Ruhe. Da aber eins der Lastthiere, welche das Zelt trugen, in einen Fluß gefallen war; spanneten die Diener des Themistokles die durchnäßten Zeltdecken aus, sie zu trocknen. Indeß kamen die Pisider mit Schwerdtern in der Hand heran, und da sie das zum Trocknen Aufgehängte beim Mondlichte nicht genau erkannten, meineten sie, es sey das Zelt des Themistokles, und drinnen würden sie ihn selbst finden ruhend im Schlaf. Wie sie aber nahe gekommen die Decke aufschlagen; fallen die Wächter über sie her und nehmen sie vest. So entrann er der Gefahr, und dankbar bewundernd die Erscheinung der Göttin, bauete er einen Tempel in Magnesia der Dindymene [39]), und seine Tochter Mnesiptolema weihete er zur Priesterin.

32. Wie er kam nach Sardes, und, da er hier unbeschäftiget beschauete die Pracht der Tempel und die Menge der Weihgeschenke, im Tempel der Göttermutter auch erblickte die sogenannte Wassertragende Jungfrau aus Erz, zwei Pechyen [40]) groß, die er selbst, als er Aufseher der Wasser in Athen war, nach Entdeckung derer, die das Wasser ent-

---

39) Dindymene, Beiname der Göttermutter Kybele oder Kubebe, sogenannt von dem Berge Dindymos bei Pessinus in Phrygien, wo sie vorzüglich verehret wurde.

40) Pechys, ein Längenmaaß von etwa anderthalb Fuß.

zogen und ableiteten, von den Strafgeldern hatte fertigen lassen und einem Tempel geweihet: da entweder im Schmerzgefühl über die Gefangennehmung des Weihgeschenkes, oder um den Athenern zu zeigen, wie hoch er stehe in Ehren nnd Einfluß bei dem Könige, wandte er sich an den Satrapen Lydiens mit der Bitte, zurückzusenden die Jungfrau nach Athen. Da der Barbar zornig ward und sagte, er werde dem Könige schreiben; nahm Themistokles in Furcht zu dem Weibergemache seine Zuflucht, und die Kebsfrauen sich gewinnend durch Geschenke, besänftigte er jenen des Zornes, und machte sich selbst für die Zukunft vorsichtiger, von jetzt an fürchtend den Neid der Barbaren. Denn nicht umirrend in Asien, wie Theopompos sagt, sondern in Magnesia wohnend, einsammelnd reiche Geschenke und geehret gleich den vornehmsten Persern, lebte er lange Zeit in furchtloser Ruhe, indem der König eben nicht auf die hellenischen Angelegenheiten achtete, beschäftiget durch die Unternehmungen in Oberasien. Als aber der Abfall Aegyptens, wo Athener Hülfe leisteten; als die Flotte der Hellenen, die herauf segelte bis Kypros und Kilikia, und Kimons Herrschaft zur See des Königes Aufmerksamkeit hieher lenkten sich den Hellenen entgegen zu stellen und den Anwachs ihrer Macht gegen ihn zu hindern; als schon Kriegsheere in Bewegung gesetzt, Heerführer umhergeschickt wurden, und nun auch nach Magnesia Boten kamen an Themistokles mit dem Befehle des Königes, anzugreifen das Werk gegen Hellas und zu bewähren seine Verheißungen: jetzt durch keinen Zorn gereizet gegen seine Bürger, noch stolz solcher Ehre und Macht bei dem Feinde, sondern vielleicht nicht ausführbar achtend das Werk, da andere große Feldherren Hellas damals hatte und Kimon wunderbar glücklich war in den Unternehmungen für Hellas, vor-

züglich aber aus Schaam vor dem Rufe seiner Thaten und jener herrlichen Siegsdenkmäler, faßte er den edelsten Entschluß, seinem Leben selbst ein würdiges Ende zu machen; opferte den Göttern, versammelte die Freunde, und nachdem er zum Abschiede ihnen die Hand gereichet, trank er, so ist die herrschende Sage, Stierblut, oder, wie einige erzählen, nahm schnell wirkendes Gift, und starb in Magnesia, fünf und sechzig Jahre alt, von denen er die meisten in Staatsgeschäften und Heerführungen verlebt hatte. Als der König Grund und Weise seines Todes erfuhr, soll er noch höher bewundert haben den Mann, und den Freunden und Verwandten desselben fortdauernd liebreich begegnet seyn.

32. Es hinterließ Themistokles an Söhnen von der Archippe, der Tochter des Lysandros aus Alopeke, den Archiptolis, Polyeuktos und Kleophantos, dessen auch Platon der Philosoph erwähnt [41]) als eines vortreflichen Reiters, der sonst aber zu nichts getaugt habe. Von den beiden ältesten starb Neokles noch als Knabe, von einem Pferde gebissen; den Diokles aber nahm Lysandros der Großvater an Sohnes Statt an. Töchter hatte er mehrere, von denen Mnesiptolema, von seiner zweiten Gemalin ihm geboren, Archeptolis der Bruder, aber von einer andern Mutter, heirathete; die Italia Pantheides der Chier; die Sybaris Nikomedes der Athenäer. Die Nikomache aber erhielt Phrasikles, Themistokles Brudersohn, der als der Vater schon todt war, nach Magnesia kam, von den Brüdern zur Frau; und er erzog auch die jüngste aller Kinder, die Asia. Sein Grabmal, prachtvoll geschmückt, haben die Magnesier auf ihrem Marktplatze, was aber seine Gebeine betrifft; so muß

41) Im Dialog Menon K. 21.

man weder auf Antokides hören, der in dem Buche „An die Freunde" sagt, es hätten die Athener sie entwandt und zerstreut umhergeworfen (denn er lügt, die Oligarchen gegen das Volk aufzureizen); und Phylarchos, der wie in der Tragödie, so in der Geschichte beinah eine Maschine uns in den Lüften zeigt, und einen Neokles und Demopolis als Söhne des Themistokles vorführt, will nur sein tragisches Talent zeigen und Gefühl aufregen; daß das Ganze aber erdichtet sey, möchte auch nicht der gemeinste Leser verkennen. Diodoros der Erdbeschreiber sagt in dem Buche von den Denkmälern, doch mehr nach Vermuthung, als nach sicherer Kenntniß: im Hafen des Piräeus erstrecke sich von dem Vorgebirge des Alkimos gleichsam ein Arm vor ins Meer; wenn man diesen umschiffe, treffe man im Innern der Bucht, da, wo stets ruhig und heiter sey das Meer, eine ziemlich große Erhöhung, und das Altarartige daneben sey Themistokles Grabmal. Er meint aber, daß auch Platon, der Komiker, ihm Zeugniß gebe in diesen Versen:

Dein Grabeshügel, aufgehäuft an schönem Platz,
Wird stets von Kaufmanns Ruf gegrüßt seyn weit umher,
Wird sehen, die da schiffen ein und schiffen aus,
Und wird es schaun, wie oft die Flott' im Kampfe ringt.

Den Abkömmlingen aus dem Geschlechte des Themistokles wurden noch gewisse Ehrenbezeugungen bis auf unsere Zeit in Magnesia bewahrt: ihrer genoß Themistokles ein Athenäer, unser Freund, der mit uns den Philosophen Ammonios hörete.

Markus Furius Kamillus.

1. Unter Vielem und Großem, das erzählet wird von Furius Kamillus, scheinet besonders eigen zu seyn und auffallend, daß er, der so Vieles und so Großes als Feldherr glücklich vollbracht, der fünfmal zum Diktator erwählet ward, viermal triumphirte, und der Roms zweiter Erbauer hieß, nicht einmal Konsul gewesen ist. Ursache war der damalige Zustand des Staates, da das Volk, in Streit mit dem Senate, Konsuln zu ernennen verweigerte, Kriegstribunen aber erwählete zur Leitung des Ganzen, deren Herrschaft, obgleich sie Alles in konsularischer Kraft und Gewalt thaten, minder lästig war wegen der Menge: denn daß sechs Männer und nicht zwei, an der Spitze standen, tröstete die sich durch Oligarchie gedrückt fühlten. Kamillus, gerade in dieser Zeit auf dem Gipfel des Ruhmes und der Thaten, wollte nicht Konsul werden unter dem Unwillen des Volkes, wiewohl inzwischen die Lage des Staats mehrmalen Konsulwahlen gestattete; wo er sonst aber vielfach und in mancherlei Verhältnissen erste Stellen verwaltete, zeigte er sich so, daß die Macht, auch wenn er allein zu befehlen hatte, gemeinsam war, der Ruhm ihm eigen blieb, auch wenn er mit Anderen die Unternehmungen leitete: jenes würkte seine Mä-

ßigung, indem er herrschte ohne Neid zu erregen; dieses seine Klugheit, durch die er unbestritten Alle übertraf.

2. Da dem Hause der Furier damals noch nicht großes Ansehen war; kam er durch sich selbst zuerst in Ruf als Kriegsmann unter dem Diktator Posthumius Tubertus, in dem großen Treffen gegen Aequer und Volsker. Hervorreitend nehmlich aus der Schlachtreihe und durch einen Wurf getroffen an der Hüfte, wich er nicht, sondern zog aus den in der Wunde haftenden Speer, verflocht sich in Kampf mit den Tapfersten der Feinde, und bewürkte ihre Flucht. Nach diesem erhielt er theils die übrigen gewöhnlichen Ehrenämter, besonders aber ward er zum Censor ernannt,[1]) wel-

---

1) Es ist nicht zu leugnen, daß Plutarch in den Lebensbeschreibungen der Römer, besonders derjenigen, bei denen er bloß aus Lateinischen Schriften zu schöpfen hatte, weniger in seiner Heimath zu seyn scheint: die Römische Sprache war und blieb ihm eine fremde; er ward des Stoffes, den er einzig durch sie erhielt, nie so Herr und Meister, wie der Hellenischen Charaktere und Thaten, in Hellenischer Rede ihm gegeben. Das Leben des Kamillus, zu dem er fast einzig aus Livius Begebenheiten und Züge gewählet hat, und den er selbst als seine Quelle anführt, bewährt uns dieses Urtheil, da wir Livius Nachrichten von dieser Zeit selbst vergleichen können. Plutarch hat Mehreres ausgelassen, was für die Charakteristik des Römers und zum deutlichen Verständniß seiner Begebenheiten und Thaten nicht wohl fehlen zu können scheint; er hat einzelne Stellen des Livius nicht genau übertragen und vielleicht ganz falsch verstanden: allein was Dacier und die ihm folgenden deutschen Uebersetzer hier den Plutarch im Text sagen lassen und dann in Anmerkungen berichtigen, das hat er wohl nicht gesagt. Man übersetzt: „Außer anderen Belohnungen, die er des-

ches Amt in jenen Zeiten eine große Würde hatte. Von ihm als Censor erwähnt man der einen That als schön, daß er die Unverheiratheten theils durch Ueberredung, theils durch Androhung von Strafen, dahingebracht habe, sich zu

---

wegen erhielt, wurde er auch zum Censor ernannt;" und in der Anmerkung erklärt man, daß dies falsch sey: denn beinah achtzig Jahre alt sey er das fünftemal zum Diktator ernannt worden, im Jahr der Stadt 387; und also ist er geboren frühestens 307, mithin in dem Jahre des Treffens gegen die Aequer und Volsker 323 (Livius B. IV K. 26—28) höchstens im siebzehnten Jahre. Daß nun Kamillus damals so jung gewesen, hat Plutarch zu leicht berechnen können, als daß man ihm dies übersehen zu haben zumuthen könnte; wer aber einen siebzehnjährigen Censor uns aufführen kann, der hat den Namen eines Geschichtschreibers verwirkt, zumal wenn wir noch ihm nachweisen können, daß zwischen jener Schlacht und des Kamillus Censoramt neun und zwanzig Jahre in der Mitte liegen. Allein man hat die Worte des Plutarch und den Zusammenhang nur mißverstanden. Kamillus, sagt er, war von unberühmter Familie. Zuerst zeichnete er sich aus im Kriege noch als Jüngling durch ausharrenden Muth; nach dieser That (nicht deswegen) ward es ihm nun um so leichter (nicht andere Belohnungen, sondern wie es wörtlich im Griechischen heißt) die anderen Ehren, d. h. die anderen ehrenden Aemter der Quästur, der Aedilität nach und nach zu erlangen, und zwar, wie es scheint, als der erste in seiner Familie; was ihn aber besonders auszeichnet, ist, daß er außer diesen gewöhnlichen Aemtern auch die seltnere Würde des Censors erlangt hat. Da Plutarch aus seiner Verwaltung der übrigen Aemter nichts Merkwürdiges auszuheben wußte, führt er bloß an, daß er sie erhalten als eine Stufe zu den späteren höheren Würden, in denen er vollbrachte, wodurch sein Leben

verbinden mit den verwittweten Frauen, deren der Kriege wegen nicht wenige waren; einer andern als nothwendig, daß er die Verwaiseten den Abgaben unterworfen habe, zu denen sie früher nicht beitrugen. [2]) Ursach waren die immerwährenden Heereszüge, die großen Aufwand erfoderten; und vorzüglich die Belagerung der Vejer, welche Einige Vejentaner nennen. Es war aber Tyrrheniens Zierde diese Stadt, die an Waffenzahl und Menge der Streiter Rom nicht nachstehend, und in stolzer Freude an Reichthum, verfeinertem Leben, Ueppigkeit und Pracht, viele und schöne Kämpfe gekämpfet hatte, um Ruhm und Herrschaft. Krieg führend mit den Römern. Damals indeß stand sie ab von solchem Ehrgeiz, durch große Schlachten entkräftet: sie richteten sich auf lange und starke Mauern, versahen reichlich die Stadt mit Waffen und Wurfgeschossen, mit Lebensmitteln und jeglichem Bedürfniß, und bestanden so ohne Furcht die Belagerung, die zwar langwierig war, aber den Belagernden nicht minder mühsam und lästig wurde. Denn

---

einer eigenen Beschreibung werth wurde. — Auch Amyot übersetzt die Stelle unrichtig: A l'occasion dequoy outre les autres honneurs et recompenses qu'il en eut, il fut elu Censeur. Richtiger hat die alte deutsche Uebersetzung, „angefangen durch den hochgelahrten Guilielmum Xylandrum, und nach seinem tödtlichen Abgang vollendet durch den auch wohlgelehrten Jonas Löchinger" Frankfurt am Main 1616 Fol.: „Darnach hat er auch andere Empter erlangt, unnd sonderlich das Censuramt."

2) Ueber die Würde und die Amtsgeschäfte der Censur vergl. Livius B. IV K. 8, und Cicero im dritten Buche von den Gesetzen. Cölibes esse prohibento; vectigalia tuentor.

gewöhnt, nie lange, sondern nur in der Schöne des Sommers außerhalb im Felde zu seyn, zu Hause aber den Winter hinzubringen, wurden sie damals zuerst von den Kriegstribunen genöthiget, Kastelle zu bauen, das Lager zu befestigen, und in Feindes Land den Winter hinzubringen wie den Sommer; und so währete dieser Krieg fast schon sieben Jahre. Drum erhob man auch Klage gegen die Anführer, und weil sie die Belagerung lässig zu treiben schienen, wurden sie entsetzt der Anführung, und Andere gewählet zum Kriege, unter denen auch Kamillus war, damals das zweitemal Kriegstribun. Für die Belagerung that er aber in diesem Jahre nichts, indem ihm durchs Loos zufiel der Krieg gegen die Falerier und Kapenaten, die, weil die Römer sonst beschäftiget waren, häufig ihr Gebiet verheereten, und während der ganzen Dauer des Tyrrhenischen Krieges sie beunruhigten, jetzt aber von Kamillus in die Enge getrieben, nach Verlust vieler Menschen, in die Mauern zusammengedrängt wurden.

3. Der darauf mit dem Albanischen See während der höchsten Heftigkeit des Krieges sich ereignende Zufall, um nichts geringer denn irgend eines der als unglaublich erzählten Wunder, setzte, da einen allgemeinen Grund man nicht auffinden konnte noch eine Veranlassung aus der Natur der Dinge hergeleitet, allgemein in Schrecken. Es war nehmlich herbstliche Jahreszeit, und der Sommer ging zu Ende, der weder regnicht noch auffallend drückend durch Südwinde gewesen war. Von den vielen Seen und Flüssen und den mannichfaltigen Gewässern, die Italien enthält, waren einige gänzlich versiegt, andere hielten nur kaum noch einiges Wasser, und die Ströme flossen alle, wie gewöhnlich im Sommer, hohl und niedrig. Das Wasser des Albanischen Sees aber,

der Anfang und Ende in sich selbst hat, von Bergen dichtes Erdreichs rings umgeben ist, ohne irgend einen Grund als der unmittelbaren göttlichen Einwirkung, schwoll hoch an, erreichte bald den Fuß der Berge, und berührete gleichstehend die höchsten Hügel, ohne Wogen und Wellen so anwachsend. Anfangs stauneten deß nur die Schäfer und Hirten: als aber die Art von Landzunge, welche von der unterhalb gelegenen Gegend den See trennet, von des Wassers Menge und Schwere durchbrochen ward, und ein mächtiger Strom herabfloß durch Saatfelder und Gärten gegen das Meer zu; wurden nicht bloß die Römer betroffen, sondern allen, die da bewohneten Italia, schien es ein nicht Geringes vorzubedeuten. Am meisten sprach man davon in dem Heere, das die Vejer belagerte, so daß auch jenen kund ward der Zufall mit dem See.

4. Wie häufig bei einer Belagerung, die wegen Länge der Dauer vielfachen Verkehr herbeiführet und Unterredungen mit den Feinden, war auch ein Römer in Umgang und Vertraulichkeit gekommen mit einem der Feinde, einem Manne, der alter Sagen kundig war und etwas mehr zu wissen schien als die anderen Menschen durch die Kunst der Wahrsagung. Da der Römer sah, wie dieser bei der Nachricht vom Austreten des Sees hoch sich freuete und der Belagerung spottete; sagte er: nicht diese Wunder allein hätten sich ereignet in dieser Zeit, andere noch unerhörtere Zeichen als diese seyen den Römern geworden; wenn er sie ihm mittheile; geschehe es mit dem Wunsch, ob bei des Staates gemeinsamem Leiden er doch vielleicht sein eigenes Wohl sichern könne. Da der Mann eifrig zuhörete und ganz der Unterredung sich hingab, als sollte er geheime Dinge vernehmen; führete jener ihn allmälig so im Gespräche abwärts der

Stadt, und wie sie weit genug von den Thoren entfernt waren, hebt er der Stärkere jenen empor, bemächtiget sich seiner, mit Hülfe mehrerer, die aus dem Lager herbeiliefen, und übergiebt ihn als Gefangenen den Heerführern. Da der Mann in diesem Zwange sich befand und wohl erkannte, daß des Schicksals Beschluß unvermeidlich sey; entdeckte er geheime Sagen von seiner Vaterstadt, als ob sie nicht eher erobert werden könne, bis den ausgetretenen und in andere Bahnen sich ergießenden Albanischen See zurückgedrängt hätten und umgelenket die Feinde, hindernd daß er sich mische dem Meere. [3]) Dem Senat, der, wie er dies erfuhr, keinen Rath wußte, schien das Beste, nach Delphi zu senden und den Gott zu fragen. Die Gesendeten aber, berühmte und vornehme Männer, Kossus Licinius, Valerius Potitus und Fabius Ambustus, schifften hinüber; und nachdem sie vom Gotte Gewährung erhalten, kamen sie zurück, theils mit anderen Orakeln, welche Vernachlässigung einiger urväterlichen Gebräuche bei den sogenannten Lateinischen Festen [4]) ihnen vorhielten, theils mit dem Befehle, das Wasser des Albanischen Sees, wie es ausführbar sey, abzuhalten vom

---

3) Vergl. Livius B. V K. 15 ff. Detourner les eaux, de manière qu'elles ne se jettassent plus dans la mer, ist unrichtig übersetzt: das Wasser hatte das Meer noch nicht erreicht, und dies war die Aufgabe des Orakels, zu hindern, daß es dasselbe erreichte.

4) Die Lateinischen Feste, Feriae Latinae, wurden jährlich von allen Lateinischen Völkern, die Gesandte und Opfer hinschickten, auf dem Albanischen Berge unter Vorsitz der Römer dem Jupiter zu Ehren, anfangs nur einen Tag, nachher drei, zuletzt vier Tage (s. K. 42) gefeiert.

Meere, indem sie es entweder zurückdrängten in seinen alten Lauf, oder, wenn sie das nicht könnten, es durch Kanäle und Gräben ableiteten in die Ebene, und so sich verlaufen ließen. Auf diese Verkündigung besorgten die Priester, was nöthig war wegen der Opfer; und das Volk wandte sich zur Arbeit, und lenkte das Wasser ab.

5. Der Senat aber, für das zehnte Jahr des Krieges aufhebend die übrigen Obrigkeiten, ernannte Kamillus zum Diktator; und dieser, nachdem er sich Kornelius Scipio zum Anführer der Reiterei gewählet, that zuerst Gelübde den Göttern: nach ruhmvoll vollendetem Kriege die großen Spiele [5]) zu feiern, und einen Tempel der Göttin, welche die Römer Mater Matuta nennen, zu weihen. Diese Göttin mögte einer nach den gebräuchlichen Festlichkeiten zumeist für die Leukothea halten: denn eine Sklavin führen die Frauen in das innere Heiligthum, geben ihr Backenstreiche, und jagen sie dann wieder hinaus; sie nehmen ihre Schwesterkinder statt der eigenen auf den Arm, und thun beim Opfer, was da paßt auf die Ammen des Dionysos und auf die Leiden der Ino wegen des Kebsweibes [6]). Nach

---

5) Die großen Spiele, vorzugsweise auch genannt die Römischen, wurden dem Jupiter, der Juno und Minerva zu Ehren jährlich im September neun Tage hindurch in der großen Rennbahn (Circus maximus) nach Art der Olympischen durch Wettrennen gefeiert, magni Circenses. Doch wurden auch außerdem nach großen Siegen als Dankfeier gehalten

Anzuschauen im Raum, die stattlichen Spiele des Circus.

Virgil Aeneis VIII, 636.

6) Wie uns die biblische Geschichte, waren dem Hellenen und in Plutarchs Zeit auch dem gebildeten Römer die Mythen der von

diesem Gelübde fiel Kamillus ein in das Gebiet der Falisker und in einem großen Treffen besiegte er sie und die Kapenaten, die ihnen zur Hülfe gekommen waren. Drauf gewandt zur Belagerung von Veji, da er offenen Angriff als schwierig und kaum ausführbar erkannte, ließ er unterirdische

---

ihnen verehreten Götter allgemein bekannt, so daß Plutarch sie nur anzudeuten nöthig hat, gewiß den Zeitgenossen verständlich zu seyn. Mater Matuta, die alt-Italienische Göttin der Frühe oder des Morgenroths, ward später der Hellenischen Leukothea, d. i. der Göttin der Helle, des Morgenroths, verglichen, und Sagen und Festgebräuche aus Hellas auf sie übergetragen. Vor ihrer Vergötterung, erzählete man, hieß sie Ino, Tochter des Kadmus, Gemalin des Thebanischen Königes Athamas, Schwester der Semele, der Mutter des Dionysos oder Bacchus aus heimlicher Umarmung des Jupiter. Eine Sklavin der Ino, Antiphera, wurde heimlich geliebt von Athamas; drum ward ihr verhaßt das ganze Geschlecht der Sklavinnen, und seit man sie als Göttin verehrete, hielt man diese Verhaßten auch von ihrem Tempel ab: es ist, sagt Plutarch in den Fragen über Römische Gebräuche 13, noch jetzt bei uns in Chäronea üblich, daß der Diener des Tempels der Leukothea mit einer Geißel an den Eingang tritt, und ausruft: kein Sklave und keine Sklavin, kein Aetoler und keine Aetolerin gehn hier ein! (Antiphera nehmlich soll eine Aetolerin gewesen seyn.) Die eine Sklavin aber, welche sie in den Tempel mitnahmen, mußte büßen für alle, auch wohl zur Warnung, da häufiger vorkommen mogte, daß der Mann die Sklavin der Gattin vorzog. — Semele, noch schwanger mit Bacchus, verbrannte, da Jupiter auf ihre Bitte ihr nahete, als Gott mit den Leuchtungen des Blitzes und den treffenden Strahlen des Donners;

Gänge ziehen, da der Boden um die Stadt her das Graben leicht gestattete, und die Werke in einer den Feinden unsichtbaren Tiefe zu führen erlaubte. Da sein Unternehmen Fortgang hatte nach Wunsch; that er selbst von außen einen

---

Aber die noch unzeitige Frucht wird dem Schooße der Mutter
Schleunig entrafft, und dem Vater das Kind (wenn glaublich die Sag' ist)
Sanft in die Hüfte genäht; wo die reifenden Mond' es erfüllet.
Ino erzog in der Wiege zuerst den geheimlichten Neffen.
Doch Juno's Haß ging nun von der Mutter über auf die Erzieherin: Athamas wird rasend, verfolgt wie ein aufgejagtes Wild seine eigene Gemalin;
Und aus dem Busen der Mutter den lächelnden kleinen Learchus,
Da er die Händchen ihm streckt, entrafft er, und hoch, wie die Schleuder,
Dreht er ihn dreimal herum, und am starrenden Felsen zermalmt er
Grimmig des Knaben Gebein. Erst jetzt wird erreget die Mutter.
Wahnsinnig nimmt sie ihren zweiten Sohn Melicertes, erklimmt einen Felsen;
Und in die wallende Tief, ungehemmt von Bangigkeit, stürzt sie
Selbst sich hinab und den Sohn; weiß schäumt die geschlagene Flut auf.
Doch Neptunus auf Bitte der Venus entnahm
Beiden, was sterblich war, und ertheilt ehrwürdige Hoheit
Ihrer Gestalt; und den Namen zugleich mit der Bildung erneuend,
Nennt er die Mutter des Gottes Leukothea, jenen Palämon.

Angriff, zu locken die Feinde auf die Mauern; andere aber, die unter der Erde heimlich fortgingen, gelangten so unbemerkt bis in das Innere der Stadtburg zum Tempel der Here, welcher der größeste war in der Stadt und der verehrteste. Dort, erzählt man, habe gerade in der Zeit der Anführer der Tyrrhener geopfert; der Wahrsager aber, beschauend die Eingeweide, habe mit lauter Stimme gerufen: Sieg verleihet der Gott dem, der dies Opfer fortsetzt! Und die Römer, wie sie unter der Erde diesen Ruf gehöret, hätten schnell durchbrochen den Boden, wären mit Geschrei und Waffengetöse hervor gekommen, und hätten, da die Feinde erschreckt flohen, die Eingeweide weggenommen und dem Kamillus gebracht. Doch dies wird vielleicht Fabeln zu gleichen scheinen. [7]) Als nun die Stadt mit Gewalt eingenom-

---

Nie drum bete zu ihr für den eigenen Sprößling die Mutter;
Denn nie priesest fürwahr du sie als Mutter beglückt.
Besser empfiehlt ihr in Schutz dein Gebet das Geschlecht der Verwandten:
Bacchus war nützlicher sie, als sie den Ihren es ward.

Der Schwester Kinder nahmen die Frauen auf die Arme, und baten am Fest der Matuta (den zehnten Juni) die Göttin um Segen für sie, nicht für die eigenen Kinder. Ovid Metamorphosen im 3ten und 4ten Buche, in den Fasten B. VI V. 473 ff.

7) Offenbar hat hier Plutarch folgende Stelle des Livius vor Augen gehabt, und fast mögen wir sagen, übersetzt. B. 5 K. 21: Inseritur huic loco fabula; inmolante rege Vejentium, vocem aruspicis dicentis, qui ejus hostiae exta prosecuisset, ei victoriam dari, exauditam in cuniculo, movisse Romanos milites, ut adaperto cuniculo, exta raperent, et ad dictatorem fer-

men war, und die Römer bei der Plünderung einen unermeßlichen Reichthum davontrugen; stand Kamillus, der von der Burg herab dem was geschah zusah, erst ruhig da und weinete; drauf glücklich gepriesen von den Anwesenden, hob er empor die Hände zu den Göttern, und betete: Erhabenster Zeus und ihr guter und böser Thaten obwaltende Götter! seyd ihr selbst Zeugen uns Römern, daß nicht wider Recht, sondern aus Noth uns wehrend wir angreifen eine Stadt feindseliger und gesetzloser Männer. Wenn aber, fuhr er fort, auch uns wiederum feindselig treffen muß eine Vergeltung für das gegenwärtige Glück; so flehe ich, sie möge hinweg über Stadt und Heer der Römer an mir mit dem mindesten Weh in Erfüllung gehen. Mit diesen Worten, wie Sitte ist den Römern bei Gebet und Anrufung der Götter sich rechts zu drehen, wandte er sich um und fiel. Da die Anwesenden darüber unruhig wurden; sprach er, sich wieder aufraffend vom Falle: So ist mir denn, wie ich betete, geworden ein kleiner Unfall nach so großem Glück.

---

rent. Sed in rebus tam antiquis, si, quae similia veri sint, pro veris accipiantur satis habeant. Haec ad ostentationem scenae, gaudentis miraculis, aptiora, quam ad fidem, neque adfirmare, neque refellere est operae pretium. Bei der offenbaren fast wörtlichen Nachbildung dieser Stelle läßt sich nicht wohl denken, daß Plutarch einen so bestimmten Ausdruck wie prosecuisset, vorschneiden, zerlegen, durch einen so allgemeinen wie verfolgen, fortsetzen, sollte wiedergegeben haben, wenn er jenen richtig verstanden hätte; vielmehr, da verfolgen im Lateinischen prosequi heißt, wird die Vermuthung sehr wahrscheinlich, daß der des Lateinischen minder geläufige Hellene prosecuisset verwechselt hat mit prosecutus esset.

6. Nach Verwüstung der Stadt beschloß er, die Bildsäule der Here zu versetzen nach Rom, wie er gelobet. Und als zusammen gekommen waren zu dem Zwecke die Arbeiter; opferte er und betete zur Göttin: anzunehmen ihren Eifer, und ihnen wohlwollend beisammen zu wohnen mit den Göttern, die Rom in ihre Obhut empfingen. Die Bildsäule aber, erzählt man, habe mit leisem Tone gesprochen: sie wolle und willige ein. Livius indeß sagt: gebetet zwar habe Kamillus berührend die Göttin und sie angerufen; geantwortet aber hätten einige der Umstehenden, daß sie wolle und einwillige und gern folge. [8]) Diejenigen, welche das Wunderbare hierin behaupten und vertheidigen, haben freilich als wichtigsten Zeugen das Glück der Stadt, die von einem geringen und verachteten Anfange zu solcher Größe des Ruhmes und der Macht unmöglich hat emporkommen können, ohne eines oft hülfreich gegenwärtigen Gottes vielfache und mächtige Erscheinungen. Außerdem stellen sie auch Gleichartiges zusammen, daß Schweiß den Statuen oft herabgeflossen, daß man sie seufzen gehöret; sie weisen nach, daß Bildsäulen sich abgewandt und die Augen niedergeschlagen, was nicht wenige der Früheren uns überliefert haben. Viel Wunderbares aber weiß ich auch, das ich Menschen unserer Zeit erzählen hörete, was einer nicht leichtsinnig ver-

---

8) B. V K. 22: quum quidam seu spiritu divino tactus, seu juvenali joco, Visne Romam ire Juno? dixisset, adnuisse ceteri Deam conclamaverunt: inde fabulae adjectum est, vocem quoque dicentis, Vele, auditam. Also hat sich Plutarch, wiewohl er Livius ausdrücklich citirt, abermals versehen: des Kamillus erwähnt Livius hier gar nicht.

achten möchte. Indeß ist bei dergleichen der rasche Glaube und der übertriebene Unglaube gleich mißlich, weil die menschliche Schwäche das Maaß nicht hält noch ihrer selbst mächtig ist, sondern ausschweift bald in Aberglauben und frommen Hochmuth, bald in Geringschätzung und Gleichgültigkeit gegen das Göttliche. Die Vorsicht ist das Beste, und jener Sinnspruch: Nichts zu sehr!

7. Kamillus aber, entweder durch die Größe der That, daß er eine Stadt, die so lange Roms feindselige Nebenbuhlerin war, im zehnten Jahr der Belagerung eingenommen, oder durch die ihn Lobpreisenden zu hochfahrendem Stolze verführet und einem Dünkel, der bei einer gesetzmäßigen und bürgerlichen Obrigkeit um so drückender empfunden ward, hielt einen sonst auch übermüthigen Triumph, bei welchem insbesondere Er einen mit vier weißen Pferden bespanneten Wagen bestieg und so durch Rom fuhr, was kein Feldherr that weder vorher noch nachher, weil sie heilig achten diese Art zu fahren, zuerkannt dem Könige und Vater der Götter. 9) Dies schon brachte ihn in bösen Ruf bei den Bürgern, die nicht gewohnt waren, sich übermüthig behandeln zu lassen; und ein zweiter Vorwurf traf ihn, da er sich widersetzte dem Vorschlage, die Bürgerschaft zu theilen. Es trugen nehmlich die Tribunen darauf an, das Volk und den Senat in zwei Hälften zu sondern, von denen die eine dort in Rom wohnen, die andere durchs Loos bestimmte in die eroberte

---

9) Und dem Gott der Sonne, sagt Livius B. V K. 23: Jovis Solisque equis equiparari dictatorem, in religionem etiam trahebant: triumphusque ob eam unam maxime rem clarior, quam gratior fuit.

Stadt auswandern sollte, weil sie bemittelter werden, und mit zwei großen und schönen Städten zugleich auch das Land und allen übrigen Reichthum und Segen derselben inne haben würden. Das Volk nun, schon zahlreich angewachsen und habgierig, nahm den Vorschlag an, und verlangte unaufhörlich lärmend um die Rednerbühne, daß gestimmt werden sollte: allein der Senat und die vornehmsten der übrigen Bürger, die da glaubten, daß nicht Theilung, sondern Vernichtung Roms die Volkstribunen wollten, waren heftig dagegen und nahmen ihre Zuflucht zu Kamillus. Und er, scheuend den offenbaren Kampf, brachte dem Volke allerlei Vorwände und andere Beschäftigungen, durch die er das Gesetz stets abwehrete, selbst aber höchst unangenehm ward. Doch der offenbarste und größeste Haß erwuchs ihm beim Volke um den Zehnten der Beute, wozu die Menge einen nicht ungegründeten, wenn auch eben nicht gerechten Anlaß nahm. Er hatte nehmlich auf dem Zuge gegen Veji, wie zu geschehen pfleget, gelobt, wenn er die Stadt einnähme, dem Gotte [10]) den Zehnten derselben zu weihen. Als aber die Stadt erobert war und ausgeplündert wurde, entweder weil er anstand den Bürgern lästig zu werden, oder weil er unter den damaligen Geschäften des Gelübdes vergaß, ließ er jeden nur sorgen um seinen Gewinn. Nachher indeß, als er jenes Amt schon niedergelegt hatte, trug er die Sache im Senate vor; und die Wahrsager meldeten, daß in den Opfern klar sich zeige Götterzorn, der gesöhnt und durch Dankgeschenke besänftiget werden müsse.

---

10) Apollon, der ihnen kund gethan durch sein Orakel, welche Bedingung zu erfüllen sey, daß sie Veji eroberten. Also war wohl keine Bezeichnung des Gottes weiter nöthig.

8. Da der Rath beschloß, daß die Beute (was auch ein schweres Werk gewesen wäre) zwar nicht ungetheilt wieder hergestellt werden, wer aber davon genommen habe, mit einem Eide den Zehnten zum gemeinsamen Ganzen hergeben sollte; geschah viel Lästiges und Gewaltthätiges den Soldaten, von Armuth und Arbeit schwer gedrückten Menschen, indem sie genöthiget wurden, von dem was sie erworben und schon verbraucht hatten, einen so großen Theil abzugeben. Sie lärmeten gegen Kamillus; und er, um besseren Vorwand verlegen, nahm gerade zu der ungeschicktesten Entschuldigung seine Zuflucht, indem er gestand, er habe des Gelübdes vergessen. Doch sie zürneten ihm, daß er der Feinde Zehend damals gelobend, nun nähme den Zehend der Bürger. Inn dessen da alle den schuldigen Theil herbeibrachten; beschloß man, ein goldenes Mischgefäß verfertigen zu lassen, und nach Delphi zu senden. An Gold aber war Mangel in der Stadt: und während die Obrigkeiten, woher man es sich verschaffen mögte, überlegten, hielten auch die Frauen unter sich Rath, und gaben eine jede was sie an goldenem Leibschmucke besaß zu dem Weihgeschenke, das an Gewicht acht Talente Goldes schwer ward. [11]) Der Senat aber, durch

---

11) Ein Attisches Talent wog ungefär einen halben Centner. Es hätte also dies vier Centner Goldes schwere Gefäß einen Werth von etwa 120000 Thalern gehabt. — Uebrigens stimmt die Erzählung wieder nicht genau mit Livius B. V. K. 25. Plutarch übergeht, daß den Frauen das dargebrachte Gold nach dem Werthe bezahlt worden sey: und verwechselt die vier Jahre später im Jahr der Stadt 364 zugestandene Ehre der Lobrede nach dem Tode, weil sie die Gallier abzukaufen ihr Gold hergegeben hatten, Livius B. V K. 50, mit dem gegen-

eine geziemende Ehre dies ihnen zu vergelten, beschloß, daß wie den Männern so auch den Frauen nach ihrem Tode eine Lobrede gemäß ihrem Verdienste gehalten werde: denn früher war nicht Gebrauch, eine gestorbene Frau öffentlich zu lobpreisen. Dann wähleten sie drei Männer aus den Vornehmsten, dem Gotte das Geschenk zu überbringen, und sandten sie aus auf einem langen Schiffe, [12]) besetzt mit ausgesuchter Mannschaft und geschmückt mit glänzender Pracht. Wohl mag aber wie Sturm, auch Ruhe des Meeres in Noth bringen, [13]) wie jenen damals widerfuhr, die nahe schon dem Untergange unerwartet wiederum der Gefahr entkamen. Es steuerten nehmlich Liparische Schiffe bei den Inseln des Aeolus, [14]) während der Wind sich gelegt hatte, auf sie zu, als wären sie Seeräuber: da sie baten und die Hände emporstreckten; durchbohreten jene zwar das Schiff

---

wärtigen Beschlusse des Senates, daß den Frauen erlaubt seyn sollte, zu Opfern und Spielen auf hohen bedeckten Wagen, und an Fest- und Werkeltagen in offenen Wagen zu fahren: honoremque ob eam munificentiam ferunt matronis habitum, ut pilento ad sacra ludosque, carpentis festo profestoque uterentur.

12) Ein langes Schiff ist ein Kriegsschiff, das lang und schmal viel Ruderer zuließ, und sich daher leicht und schnell bewegen konnte, entgegengesetzt den runden, d. i. den Handelsschiffen, welche breiter und bauchigt mehr Raum gaben Waaren einzuladen.

13) Die Hexametrische Bewegung in den Griechischen Worten scheint anzudeuten, daß diese sprüchwörtliche Redensart ursprünglich von einem Dichter entlehnet ist.

14) Diese Inseln liegen an der Nordostseite Siciliens, und die größeste darunter, ehemals Lipara, heißt jetzt noch Lipari.

nicht,[15]) banden es aber an das ihrige und zogen es fort an das Ufer, wo sie Schätze und Menschen, weil sie dieselben für Korsaren hielten, öffentlich zum Verkauf ausboten. Kaum brachte es ein Mann, Timesitheos der Anführer, durch seinen Edelmuth und Einfluß dahin, daß man sie frei ließ. Er selbst zog dann eigene Schiffe hinab ins Meer, begleitete sie, und weihete mit das Geschenk des Gottes: weswegen er auch in Rom Ehren genoß, wie gerecht war.

9. Da die Volkstribunen wiederum anregten den Vorschlag wegen der Theilung der Bürger; gab der gegen die Falisker sehr gelegen ausbrechende Krieg den Vornehmen frei, Obrigkeiten zu wählen nach Gutdünken und Kamillus zu ernennen mit anderen Fünf zum Kriegstribun, da die Lage der Dinge einen Anführer erfoderte, der neben der Erfahrung Würde auch hatte und Ruhm. Nachdem das Volk die Wahl bestätiget, that Kamillus mit Heeresmacht einen Einfall in das Gebiet der Falisker, und belagerte Falerii, eine stark bevestigte und zum Kriege mit allem treflich ausgerüstete Stadt, die einzunehmen er freilich als ein nicht kleines noch als das Werk weniger Tage erkannte, wodurch er aber die Bürger anderswo beschäftigen und abhalten wollte, daß sie nicht müßig zu Hause sitzend sich durch Volksredner umtreiben und zu Parteiungen aufreizen ließen. Denn mit Erfolg gebrauchten sie stets gleich Aerzten dies Heilmittel, daß sie krankhafte Unruhen im Staate auswärts hin ableiteten.

10. So wenig indeß achteten der Belagerung die Falerier, vertrauend den rings umschließenden Vestungswerken, daß außer den Wächtern auf der Mauer die Uebrigen in ge-

---

15) Mit der Eisenbeschlagenen Spitze, dem Schiffsschnabel, so daß es mit Wasser sich füllete und unterging.

wöhnlicher Kleidung in der Stadt umhergingen, daß sie ihre Söhne in die Schule schickten, und daß diese unter Leitung des Lehrers um die Mauern spazieren gingen und ihre Uebungen anstelleten. Es hatten nehmlich die Falerier nach Hellenischer Weise einen gemeinschaftlichen Lehrer, damit die Knaben zusammen erzogen und gleich von Anfang an in Gesellschaft mit einander leben sollten. Dieser Lehrer nun, der die Falerier durch ihre Kinder zu verrathen gedachte, führete sie jeglichen Tag hinaus an die Mauer, anfangs nahe, und führete sie nach gehaltenen Uebungen wieder hinein. Drauf sie allmälig weiter führend gewöhnete er sie zu vertrauen, als sey durchaus nichts zu fürchten; und endlich, da er alle beisammen hatte, ging er hin zu den Vorposten der Römer, übergab die Kinder, und verlangte vor Kamillus geführt zu werden. Er wurde hingeführt, und wie er dastand unter den Versammelten, sprach er: er sey zwar Erzieher und Lehrer; doch ihm gefällig zu seyn höher achtend als seine Pflicht, komme er ihm die Stadt in den Kindern zu übergeben. Schrecklich nun deuchte dem Kamillus, wie er das Wort vernommen, die That, und zu den Anwesenden gewandt sprach er: „Ein Hartes zwar ist der Krieg, und wird geführet mit vielfacher Ungerechtigkeit und gewaltthätigen Handlungen, dennoch sind auch in Kriegen gewisse Gesetze den Edlen, und dem Siege darf man nicht so sehr nachtrachten, daß man darum nicht zurückwiese die aus bösen und gottlosen Handlungen lockenden Vortheile; eigener Tugend muß der große Feldherr, nicht fremder Schlechtigkeit vertrauend den Krieg führen. Drauf befahl er den Liktoren, dem Menschen herunter zu reißen die Kleider und die Hände auf den Rücken zu binden; den Kindern aber Ruthen und Peitschen zu geben, daß sie so mit züchtigenden Schlägen den Verrä-

ther trieben nach der Stadt. Die Falerier aber, wie sie erfahren hatten des Lehrers Verrätherei, erfülleten die Stadt, wie sich denken läßt, um solch ein Unglück mit Wehklagen, und angesehene Männer und Frauen liefen ohne Bedacht nach den Mauern und den Thoren, als daherbrachten ihre Kinder den Lehrmeister unter lautem Hohn, ausrufend aber den Kamillus als Erretter, als Gott und Vater: so daß nicht bloß den Eltern der Kinder, sondern auch den übrigen Bürgern, da sie dies sahen, Bewunderung entstand und sehnsuchtsvolles Vertrauen zu der Gerechtigkeit des Kamillus. Sie liefen herbei zu einer Versammlung und schickten Gesandte, sich ihm zu übergeben, welche Kamillus indeß nach Rom wies. Hier vor dem Senate sprachen sie: „Die Römer, die höher als den Sieg die Gerechtigkeit ehren, haben uns gelehret, Unterwürfigkeit zu lieben vor der Freiheit, nicht sowohl weil wir an Macht nachzustehen meinen, als weil wir an Tugend überwunden zu seyn eingestehen.“ Da der Senat ihm wiederum überließ, die Sache zu entscheiden und zu ordnen; nahm er von den Falerern Geld, schloß Freundschaft mit allen Faliskern, und ging zurück.

11. Die Soldaten aber, welche Falerii zu plündern erwartet hatten und jetzt mit leeren Händen nach Rom zurückkamen, klagten gegen Kamillus bei den anderen Bürgern, daß er das Volk hasse und den Armen Gelegenheit zum Gewinn neidisch entziehe. Da nun die Volkstribunen aber's mals das Gesetz wegen der Theilung vorbrachten und das Volk zum Stimmen aufriefen; Kamillus aber nicht Haß scheuend noch Freimüthigkeit, am eifrigsten vor allen wie mit Gewalt die Menge zwingend sich thätig zeigete: Da stimmeten sie zwar wider Willen gegen das Gesetz, dem Kamillus aber zürneten sie so sehr, daß, da auch ein häusliches

Unglück ihn traf (er verlor nehmlich den einen seiner Söhne an einer Krankheit), sie aus Mitleiden um nichts nachließen des Zornes, obschon er selbst als ein sanfter und guter Mann das Leiden nicht mit Mäßigung ertrug, sondern da ihm ein Gerichtstermin angesetzet war, der Trauer wegen zu Hause blieb, eingeschlossen mit den Weibern.

12. Der Ankläger war Lucius Apulejus; die Anklage, er habe von den Tyrrhenischen Schätzen entwandt: und in der That erzählete man, daß einige eherne Thüren bei ihm gesehen worden seyen von der Beute. Das Volk aber war gereizt, und zeigte offen, daß es auf jeden Vorwand gegen ihn stimmen werde. In dieser Lage versammelte er seine Freunde und die mit ihm im Kriege gedienet und angeführet hatten, nicht wenige an Zahl, und bat sie, es nicht geschehen zu lassen, daß er ungerecht so niedriger Beschuldigungen wegen verurtheilt, und von seinen Feinden so verhöhnet würde. Da die Freunde nach gemeinsamer Berathung und Verabredung ihm antworteten: vor Gericht glaubten sie nicht ihm nützen zu können, die Geldstrafe aber, zu der man ihn verurtheilen mögte, wollten sie ihm bezahlen helfen; ertrug er es nicht, sondern beschloß im Zorn auszuwandern und zu fliehen aus der Stadt. Nachdem er also seine Frau und den Sohn umarmet hatte, ging er von seinem Hause schweigend hin bis ans Thor. Dort stand er still, und rückwärts gewandt, emporstreckend die Hände zum Kapitolium, betete er zu den Göttern: Wenn nicht mit Recht, sondern durch den Hohnmuth und den Neid des Volkes er verfolget und beschimpft ausgetrieben würde; so möchten schnell die Römer ihre That bereuen, und allen Menschen kund werden, daß sie seiner bedürften und sich sehneten nach Kamillus.

13. Jener nun, nachdem er, wie Achilleus, [16]) Fluch gelegt hatte auf seine Mitbürger, und die Stadt verlassen, ward, da seine Sache unvertheidiget blieb, verurtheilt, funfzehntausend Asses zu bezahlen. Dies beträgt zu Silber gerechnet funfzehnhundert Drachmen; denn ein Aß war ein Zehntel der Silbermünze, und zehn Kupferstücke hießen ein Denar. [17]). Es ist nun kein Römer, welcher nicht glaubt, daß die Göttin der Gerechtigkeit schnell aufgenommen habe das Gebet des Kamillus, und daß ihm geworden sey eine Rache des erlittenen Unrechts, zwar nicht eine erfreuliche, sondern eine schmerzliche, aber die seinen Namen bekannt und rings berühmt machte. Eine so mächtige Vergeltung kam über Rom, und so mächtige Furcht und Gefahr verbunden mit Schande führete herbei die denkwürdige Zeit, die jetzt der Stadt erschien, entweder daß des Schicksals

---

16) Achilleus, auf Agamemnons Befehl „beraubt der roßigen Tochter des Brises, des Ehrengeschenks der Achaier", schwur abwärts sitzend dem Heere: Nicht zum Kampfe zu nahen, wie sehr man auch seiner Hülfe bedürfen mögte, dem Jammer des Volkes zu steuern! Ilias I, V. 333 ff. Drauf bat er seine Mutter Thetis, den Zeus durch Flehen zu vermögen:

Ob es vielleicht ihm gefalle, den Troern Schutz zu gewähren,
Aber zurückzudrängen zum Lager und Meer die Achaier,
Niedergehaun, bis sie alle sich sättigten ihres Gebieters,
Auch er selbst, der Atreide, der Völkerfürst Agamemnon,
Kenne die Schuld, da den Besten der Danaer nichts er geachtet.

Ilias I, V. 407 ff.

17) Silber oder Silbermünze heißt dem Hellenen vorzugsweise die Drachme, an Werth gleich dem Römischen Denar, etwas über fünf Groschen.

Führung so sich traf, oder daß es eines Gottes besonderes Werk ist, nicht zu verabsäumen undankbar behandelte Tugend.

14. Zuerst nun schien vorzubedeuten ein großes annahendes Unglück der Tod des Censors Julius. Denn ganz vorzüglich verehren die Römer und achten heilig das Amt der Censoren. Zweitens hatte kurz vor Kamillus Flucht ein Mann, zwar nicht von Ansehen noch Senatorischen Ranges, aber allgemein für ehrlich gehalten und gut, Markus Cedicius, den Kriegstribunen einen Vorfall gemeldet, der Bedenken erregen konnte. Er erzählte nehmlich: wie er in der vergangenen Nacht durch den sogenannten neuen Weg gegangen sey, habe er, gerufen von Jemand mit lautem Ton, sich umgewandt, und gesehen zwar niemand, eine Stimme aber, die stärker gewesen sey denn eine menschliche, gehöret, die folgende Worte gesprochen: Auf, Markus Cedicius! gehe in der Frühe zu den Obrigkeiten, und sage ihnen, in kurzer Zeit die Galater zu erwarten. [18]) Wie die Kriegstribunen dies höreten, lachten sie und scherzeten darüber. Und kurz darauf ereignete sich der Vorfall mit Kamillus.

15. Die Galater, ein Volk Keltischer Abkunft, erzählet man, hätten der Menge wegen ihre ursprüngliche Heimat verlassen, da sie nicht ausreichte alle zu ernähren, und seyen ausgezogen sich zu suchen ein anderes Land. Viele Tausende junger und streitbarer Männer, die eine noch größere Zahl von Kindern und Weibern mitführeten, hätten sich, der eine Theil bis zum nördlichen Okeanos hin über die Rhätischen Berge ergossen, und die äußersten Grenzen von Eu-

---

18) Vergl. Cicero de divinatione B. I K. 45.

ropa eingenommen, der andere aber zwischen einem Berge Pyrrhene und den Alpen sich niedergelassen, und nahe den Sennonen und Keltoriern lange Zeit gewohnet. [19]) Spät erst kostend eines Weines, der damals zuerst aus Italien zu ihnen gebracht wurde, hätten sie bewundert das Getränk, und durch die Neuheit des Vergnügens seyen alle dermaßen außer sich gesetzt worden, daß sie die Waffen erhebend, die Eltern zu Wagen bringend, aufgebrochen wären nach den Alpen, und gesucht hätten jenes Land, das so herrliche Frucht erzeuge, als ob jedes andere für unfruchtbar zu achten sey und als ungezähmeter Boden. Der aber den Wein zu ihnen brachte, und vorzüglich und zuerst zu dem Zuge nach Italien reizte, soll Aron [20]) gewesen seyn, ein Tyrrhener, ein an-

---

19) Die Galater, wie auch Luther nach dem Griechischen diesen Namen beibehalten hat, hießen den Römern Galli, daher uns Gallier. Was hier Plutarch von ihnen erzählet, ist aus irgend einem alten Hellenischen Schriftsteller entlehnet, der ohne nähere Bestimmung des ursprünglichen Vaterlandes der Gallier sie von Osten nach Westen ziehen läßt, wie sie später von Westen nach Osten zogen; der noch die lange Gebirgskette der Ripäen die Nordhälfte der Erde durchschneiden ließ, welche Ripäen ein aus der mythischen Geographie fortgepflanzter Name alle die noch nicht gesonderten und einzeln benannten Berge und Gebirge als Ein zusammenhängendes großes Ganzes umfaßten, wodurch vom bekannteren Südlande der unbekannte Norden geschieden ward; dem noch, wie dem Herodot, Pyrrhene ein Berg heißt; und der wohl auch Keltorier nach irgend einer Sage dorthin mag versetzt haben, wenn schon der Name in den wenigen erhaltenen Schriften aus jener Zeit sonst nicht vorkömmt.

20) Aron heißt bei den Lateinern Arunς. Und Lukumo ist, nach Servius, in der Tuscischen Sprache Benennung der Könige:

gesehener Mann, von Natur nicht schlecht, aber durch folgendes Unglück getroffen. Er war Vormund eines verwaiseten Knaben, durch Reichthum wohl eines der ersten in der Stadt und bewundert um seine Gestalt, mit Namen Lukumo. Dieser, der von Kindheit an bei dem Aron gelebt hatte, verließ auch, da er ein Jüngling war, das Haus nicht, sondern heuchelte sich zu freuen der Gesellschaft des Mannes: und lange Zeit blieb es unbemerkt, daß er die Frau desselben liebe und von ihr wieder geliebt werde. Als aber beider Leidenschaft schon so angewachsen war, daß sie weder lassen von der Begier, noch weiter sie verbergen konnten: unternahm der Jüngling, geradezu die Frau zu entführen und bei sich zu haben; der Mann aber, der Gerechtigkeit suchte, ward von Lukumo durch eine Menge von Freunden und aufgewandten Schätzen besiegt, daß er unzufrieden die Stadt verließ; und da er von den Galatern hörete, ging er zu ihnen, und ward Führer ihres Zuges nach Italien.

16. Gleich wie sie einfielen, bemächtigten sie sich des ganzen Gebietes, welches vordem die Tyrrhener inne hatten, und das von den Alpen hinabreichet bis zu den beiden Meeren, wie auch der Name bezeuget: denn das nördliche Meer nennen sie Adria, von einer Tyrrhenischen Stadt Adria; das gen über nach Süden gewandte Tyrrhenisches Meer. [21]) Das ganze Land aber ist mit Bäumen bepflanzt, reich an fetten Weiden, und durchströmet von Flüssen. Städte hatte

---

Lucumones, qui reges sunt lingua Tuscorum. Nach Livius B. V K. 33 war Aruns aus Klusium.

21) Die Alten dachten sich Italien mehr von Westen nach Osten gestreckt, als es wirklich liegt, so daß ihnen die stürmische Adria nördlich, und das Tyrrhenische Meer südlich zu liegen schien.

es achtzehn schöne und große, eingerichtet zum Erwerb für Arbeiter, und zum Lebensgenuß mit glänzender Pracht, welche die Galater einnahmen, nachdem sie die Tyrrhener vertrieben hatten. Doch dies war geraume Zeit vorher geschehen.

17. Damals belagerten die Galater mit Heeresmacht eine Tyrrhenische Stadt Klusium; und die Klusiner, die ihre Zuflucht zu den Römern nahmen, erbaten sich von diesen Gesandte und Briefe an die Barbaren. Man schickte aus dem Geschlechte der Fobier drei Männer von Ansehen und die großer Ehren genossen in der Stadt. Die Galater nahmen sie auf mit Freundlichkeit wegen des Namens von Rom, und ruhen lassend den Kampf gegen die Mauern, kamen sie zur Unterredung. Da die Römer aber fragten: was sie denn von den Klusinern gelitten hätten, daß sie gezogen wären gegen die Stadt; lachte der König der Galater Brennus: Unrecht thun uns, sprach er, die Klusiner, daß sie, die nur ein kleines Land und Gebiet bearbeiten können, ein großes inne zu haben verlangen, und uns nicht abgeben, die wir Fremdlinge sind und zahlreich und arm. Eben so thaten ja auch euch, ihr Römer, Unrecht, früher Albaner. und Fidenaten und Ardeaten, jetzt die Vejer und Kapenaten und viele der Falisker und Volsker: gaben sie euch nicht ab von ihren Gütern; so zoget ihr aus gegen sie, machtet sie zu Sklaven, plündertet und rissет ihre Städte nieder: worin ihr nichts Unerhörtes noch Ungerechtes thatet, sondern dem ältesten aller Gesetze folgtet, welches dem Mächtigeren giebt die Habe des Schwächeren, und das da anfängt vom Gotte und sich erstreckt bis zu den Thieren: denn auch diesen ist von Natur eingepflanzt, daß die Stärkeren suchen mehr zu haben als die Schwächeren. Drum lasset ab, die belagerten Klusiner zu bemitleiden, damit ihr nicht auch die Galater

kennen lernet als gutmüthig und mitleidig gegen die von Rom Unterdrückten.“ Aus diesen Worten erkannten die Römer, daß Brennus zum Vergleich nicht gestimmet sey; und wie sie kamen nach Klusium, ermunterten und reizten sie die Einwohner, mit ihnen einen Ausfall zu thun gegen die Barbaren, entweder um die Tapferkeit jener kennen zu lernen, oder um die eigene zu zeigen. Da nun ein Ausfall gethan wurde und gefochten an der Mauer: sprengte einer der Fabier, Quintus Ambustus, zu Pferde entgegen einem großen und schönen Galatischen Manne, der weit den Uebrigen vorantritt, anfangs unerkannt, weil man hitzig gegen einander anlief und die rings glänzende Rüstung das Angesicht verbarg. Als er aber obsiegend im Kampfe den Galater niederwarf und ihm die Waffen nahm; erkannte ihn Brennus, und rief die Götter gegen ihn zu Zeugen, daß er verletzend was überall und allen heilig und gerecht geachtet sey, als Gesandter gekommen wäre, Feindeswerke aber gethan habe. Sogleich machte er dem Kampfe ein Ende, ließ die Klusiner in Ruhe, und führete das Heer nach Rom zu. Um aber nicht zu scheinen, als sey die Beleidigung ihnen erwünscht gekommen, die nur um einen Vorwand verlegen gewesen wären, schickte er nach Rom, ihm den Mann zur Bestrafung auszuliefern; und rückte zugleich, jedoch langsam näher.

18. Als in Rom der Senat sich versammelt hatte, erhoben theils viele Andere Klage gegen die Fabier, und besonders traten auf die Priester, welche man Fecialen nennt, riefen zu Zeugen die beleidigten Götter, und verlangten, daß der Rath die Sühne des Fluchs hinwendend auf den Einen Schuldigen, so entsündigen solle die Uebrigen. Diese Fecialen hat Pompilius Numa, unter Roms Königen der sanfteste und gerechteste, eingesetzt, daß sie wahreten des

Friedens und prüften und erkenneten über die Gründe, welche mit Recht einen Krieg zulassen. Da der Senat die Sache an das Volk brachte, und die Priester hier gleiche Klage gegen den Fabius erhoben; höhnete die Menge und spottete des Göttlichen dermaßen, daß sie sogar zum Kriegstribun erwähleten den Fabius mit seinen Brüdern. Da die Kelten dies erfuhren, ließen sie voll Unwillens nichts weiter sich aufhalten in ihrem Eifer, sondern rückten an mit voller Eil; und da vor ihrer Menge, dem Glanz ihrer Rüstung, ihrer Gewaltthätigkeit und ihrem wilden Muthe erzitterten die auf dem Wege wohneten, und alles Land schon als verwüstet, die Städte sofort als vernichtet betrachteten, thaten wider Erwarten ihnen jene kein Leides, nahmen nichts von ihren Feldern, sondern nahe den Städten vorüber ziehend riefen sie: nach Rom gehe der Zug, nur mit den Römern hätten sie Krieg, alle die anderen erkenneten sie als Freunde. Da so andrangen die Barbaren, führeten die Kriegstribunen die Römer heraus zum Kampfe, an Zahl nicht nachstehend, denn es waren nicht weniger als vierzigtausend Bewaffnete, aber die meisten ungeübt, und damals zuerst Waffen tragend. Außerdem wurde die Sorge um die Götter gänzlich vernachlässiget: sie brachten weder gebührende Opfer, noch fragten sie die Wahrsager, wie vor Gefahr und Treffen zu thun Sitte war. Nicht minder verwirrete die Vielherrschaft, wiewohl früher auch bei geringeren Kämpfen die Römer oft sich Alleinherrscher wähleten, welche sie Diktatoren nennen, nicht verkennend, ein wie großer Gewinn es für gefährliche Zeiten sey, wenn sie Einem Sinne folgend unter einer unumschränkten Herrschaft, die entbunden jeder Rechenschaft das höchste Recht in Händen habe, zur Ordnung sich füge-ten. Am meisten aber schadete die undankbare Behandlung

des Kamillus, da jetzt als Anführer dem Volke nicht zu Willen seyn und ihm nicht zu schmeicheln, Gefahr befürchten ließ. — Sie zogen also aus der Stadt neunzig Stadien weit, und lagerten am Flusse Alia, der nicht weit davon in den Thymbris fließt. [22]) Als hier aber die Barbaren sich ihnen entgegenstelleten, wurden sie nach schimpflichem Kampfe der Unordnung wegen, in die Flucht getrieben. Den linken Flügel warfen die Kelten gleich anfangs in den Fluß, wo er umkam; der rechte, der vor dem Angriff aus der Ebene auf die Hügel zurück wich, litt weniger, und die meisten davon entkamen nach der Stadt. Wie viele der Uebrigen aber, als die Feinde des Mordens müde waren, sich retteten, die flohen in der Nacht nach Veji, als ob Rom schon dahin, und was dort wäre alles verloren sey.

19. Es fiel aber dies Treffen vor um die Sonnenwende im Sommer am Vollmond, an demselben Tage, an wel-

---

22) Es ist eine nicht gute Gewohnheit der Hellenen, den fremden Namen nicht bloß andere Endungen zu geben, sondern sie auch sonst oft bis zur Unkenntlichkeit zu verändern. So heißt der Fluß Alia den Römern immer Allia; und den berühmten, doch gewiß oft gehörten Römischen Tiber oder Tibris verwandelten sie in Thymbris. — 90 Griechische Stadien sind gleich 11 Römischen Millien, gleich $2\frac{1}{4}$ deutscher Meile. Denn 1 Stadion, die Länge der Olympischen Rennbahn, maß 600 Fuß; das Römische Milliare maß Millia passuum, 1000 Schritte, gegen 5000 Fuß, und da bei jeder Entfernung von 1000 Schritten ein Stein (lapis) oder eine kleine Säule (cippus) auf den wichtigsten Heerstraßen stand, so zählete der Römer auch die Entfernungen der Oerter nach Steinen: so Livius B. V K. 37: ad undecimum lapidem. Acht Stad. sind also ungefähr gleich 1 Mill.; und 40 Stad. oder 5 Mill. gleich 1 deutschen Meile.

chem auch früher ein großes Leiden die Fabier traf: es wurden nehmlich dreihundert des Geschlechtes von den Tyrrhenern getödtet. Es ist aber herrschend geworden, den Tag von dieser zweiten Niederlage nach dem Flusse noch bis jetzt den Alliensischen zu nennen. [23]) Was nun die unglücklichen Tage betrifft, ob man einige annehmen müsse, oder ob Heraklitos mit Recht vorwerfe dem Hesiodos, der einige Tage als gute, andere als böse darstellt, daß er nicht einsehe es sey allen Tagen einerlei Natur, das ist anderswo untersucht worden. [24]) Für die gegenwärtige Schrift aber

---

23) Der unglückliche Alliensische Tag ist nach der Altrömischen Kalendersprache der 15te vor den Kalenden des Sextilis (später August) d. i. (nicht der sechzehnte, sondern) der achtzehnte Juli oder mit altem Namen Quintilis; denn jeden ersten Tag des Monats nennen die Römer Kalenden, und rechnen von ihm als einem Festtage die Tage in der letzten Hälfte des vorhergehenden Monats rückwärts, wie wir 14 Tage vor Ostern, drei Wochen vor Weihnachten sagen, und rechnen dabei, wie wir von Sonntag zu Sonntag 8 Tage nennen, sowohl den Tag mit, von welchem an, als den, bis zu welchem hin sie zählen. Daher für das mechanische Verfahren die Regel: Wenn von den Kalenden eines Monats an rückwärts ein Tag gezählt wird; so addire man zu der Zahl der Tage des vorhergehenden Monates 2, und ziehe von der Summe die bestimmte Tagszahl ab, so erhält man den Tag unseres Kalenders. S. Livius B. VI K. 1 und B. II K. 50.

24) Plutarch in den Fragen über Römische Gebräuche 22. Vergl. Makrobius Saturnalien B. I K. 16. Hesiodos Lehrgedicht: die Werke und Tage, enthält von V. 760 an ein Verzeichniß der Tage, die den Menschen zu gewissen Verrichtungen besonders günstig seyen; denn

mögte vielleicht passen, einiger Beispiele zu erwähnen. So traf es sich, daß die Böoter im Monat Hippodromios, den die Athener Hekatombäon [25]) nennen, am fünften Tage zwei ausgezeichnete Siege gewannen, durch die sie Hellas Freiheit retteten, den bei Leuktra, und den bei Keressos, mehr als hundert Jahre vor jenem, wo sie den Lattamyas

Bald stiefväterlich handelt der Tag, bald väterlich wieder.

25) Die Attischen Monate folgten in dieser Ordnung, und aus den von alten Schriftstellern gelegentlich beigefügten astronomischen Bestimmungen erkennt man, welchen Monaten unseres Kalenders sie ungefär entsprechen.

Sommermonate:

1. Hekatombäon, um die Sonnenwende im Sommer, also Juni und Juli;
2. Metageitnion, nach der Sommersonnenwende;
3. Boedromion, in welchem die großen Mysterien gefeiert wurden.

Herbstmonate:

4. Maimakterion, Oktober;
5. Pyanepsion, um den Untergang der Plejaden im November;
6. Poseideon, vor der Sonnenwende.

Wintermonate:

7. Gamelion, um und nach der Sonnenwende im Winter, Januar;
8. Anthesterion;
9. Elaphebolion, im Beginne des Frühlings.

Frühlingsmonate:

10. Munychion;
11. Targelion, Mai;
12. Skirrophorion, kurz vor der Sonnenwende.

und die Thessaler besiegten. [26]) Dann wiederum haben die Perser im Monat Boedromion, am sechsten bei Marathon, am dritten bei Platää zugleich und bei Mykale Niederlagen erlitten durch die Hellenen, und den fünf und zwanzigsten bei Arbela. Eben so haben die Athener gesieget zur See, bei Naxos, wo Chabrias Heerführer war, im Boedromion am Vollmond, [27]) bei Salamis am zwanzigsten; wie wir gezeigt haben in dem Buche von den Tagen. Aber auch der Thargelion ist den Barbaren offenbar ein Monat des Unglücks gewesen: Alexandros schlug die Feldherren des Königes am Granikos im Thargelion; die Karchedonier wurden in Sikelia durch Timoleon überwunden am sieben und zwanzigsten dieses Monats; und an demselben Tage, glaubt man, sey auch Ilion erobert worden, wie Ephoros und Kallisthenes und Damastes und Phylarchos erforscht zu haben meinen. [28]) Wiederum ist der Metageitnion, den die Böoter

---

26) Kereffos ist ein vester Platz in Böotien, Pausanias B. IX K. 14, wo die bis nach Thespiä hin Hellas beherrschenden Thessaler von den Thebanern in einer Schlacht besiegt, und ihr Feldherr Lattamyas getödtet worden, kurz vor dem Treffen bei Thermopylä, welches 480 vor Chr. Geb. fällt, also 109 Jahre vor dem Siege des Epaminondas bei Leuktra, 371 vor Chr. Geb. Plutarch über die Bosheit Herodots.

27) Gesiegt über die Spartaner 376 vor Chr. Geb.

28) Wir sehen aus diesen gelegentlichen Citaten, wie viel uns von den Schriften des Alterthums verloren gegangen ist. Von den genannten vier Historikern hat sich uns nichts erhalten, ja wir haben kaum einige dürftige Nachrichten über sie. Plutarch scheint sie nach dem Grade ihres Ruhmes und ihres schriftstellerischen Ansehens geordnet zu haben; denn in der Zeit folgten sie so: Damastes, von Sigea, Zeitgenosse

Panemos nennen, den Hellenen nicht günstig gewesen: denn am siebenten dieses Monats wurden sie in dem Treffen bei Kranon von Antipatros überwunden und völlig entkräftet; früher waren sie in dem Treffen bei Chäronea gegen Philipos unglücklich; und an demselben Tage des Metageitnion in demselben Jahre wurden die mit Archidamos übergegangen waren nach Italien, von den Barbaren dort gemordet. [29]) Auch die Karchedonier scheuen den zwei und zwanzigsten als einen Tag, der die meisten und größesten Unglücksfälle stets ihnen bringe. — Nun ist mir nicht unbekannt, daß um die Zeit der Mysterien auch Thebä zerstöret worden durch Alexandros, und daß die Athener darauf Makedonische Be-

---

des Hellanikos um 450 vor Chr. Geb., schrieb über die Vorfahren der Hellenen, die gegen Ilion gestritten. Ephoros aus Kyme in Aeolien, Schüler des Isokrates, schrieb ein großes Werk in dreißig Büchern, das die Thaten der Griechen und Barbaren vom Einfalle der Herakliden bis auf die Belagerung von Perinthos, einen Zeitraum von 750 Jahren umfaßte, und aus dem Diodor von Sicilien viel entlehnt hat; Kallisthenes, Verwandter des Aristoteles, Begleiter des Alexandros, schrieb eine Geschichte des Trojanischen Krieges; Phylarchos lebte in Aegypten unter dem dritten und vierten Ptolemäer, um 230, schrieb ein großes historisches Werk in 28 Büchern, welches indeß fast nur die Geschichte seiner Zeit enthalten zu haben scheint, da es erst mit Pyrrhus letzten Kriegsthaten gegen den Peloponnes begann.

29) Das Treffen bei Chäronea in Böotien fällt 338, (nicht 336); die Niederlage bei Kranon in Thessalien 321; und Archidamos, König von Sparta, der mit einigen Söldnern den Tarentinern zur Hülfe gezogen war, fiel in einem Treffen gegen die Lukaner.

satzung einnahmen gerade am zwanzigsten des Boedromion, an welchem Tage sie den mystischen Jakchos im Zuge ausführen. Ebenso haben die Römer an demselben Tage früher durch die Kimbern das Heer unter Cäpio verloren, nachher unter Lukullus Anführung die Armenier und den Tigranes besiegt. [30]) Attalos der König und Pompeius Magnus sind an ihren Geburtstagen gestorben. [31]) Und überhaupt läßt sich zeigen, daß Viele beiderlei Schicksal an denselben wiederkehrenden Zeitpunkten erfahren haben. Indeß den Römern ist jener Tag einer der unglücklichen, und seinetwegen sind es in jedem Monate zwei andere, [32]) wie denn bei

---

30) Den 6ten October im Jahre Roms 649 (105 v. Chr.) ward der Proconsul Cäpio in Gallien besiegt; und 685 (69 v. Chr.) Tigranes unweit seiner Hauptstadt Tigranozerta in Armenien von Lukullus gänzlich geschlagen.

31) Attalos, vorzugsweise der König genannt, ist Attalos I, der 239 vor Chr. nach einem Siege über die Galater den Titel König von Pergamum annahm. Nicht einmal sein Todesjahr ist genau bekannt, vielweniger sein Todestag. — Pompejus ward an der Aegyptischen Küste den 28sten September im Jahre Roms 706, vor Chr. 48, den Tag nach seinem Geburtstage im neun und funfzigsten Jahre seines Alters getödtet. S. Plutarchs Leben des Pompejus K. 79. — Man mag sich wundern, daß Plutarch hier nicht auch Platon nennt, der an seinem ein und achtzigsten Geburtstage gestorben seyn soll.

32) Die Römer theilen jeden Monat in drei Theile, nach den Kalenden, dem Ersten jedes Monats, den Idus, wörtlich der Mitte, in acht Monaten des Jahres der 13te, im März Mai, Juli und October der 15te, und nach den Nonen, d. i. der neunte Tag vor dem Idus, also in 8 Monaten der 5te, in

Unfällen die Vorsicht und der Aberglaube über das Maaß auszuschweifen pflegt. Dies nun ist sorgfältig auseinander gesetzt worden in den Römischen Fragen.

20. Wenn nach jenem Treffen die Galater sogleich den Fliehenden gefolgt wären; nichts hätte gehindert, Rom gänzlich zu zerstören, und alle zu vernichten, die dort zurückgeblieben waren: so großes Schrecken erregten die Flüchtlinge denen, die sie aufnahmen; und so sehr wurden sie wiederum voll Angst und verwirretes Sinnes. Für jetzt aber glaubten die Barbaren nicht an die Größe ihres Sieges, und zum Genusse gewandt im Uebermaaße der Freude und zur Theilung der im Lager erbeuteten Schätze, gaben sie dem aus der Stadt enteilenden Volkshaufen Bequemlichkeit zur Flucht, und den Bleibenden Raum zur Hoffnung und Zeit sich zu rüsten. Die Stadt gaben sie Preis, aber das Kapitolium schirmeten sie durch Wurfgeschosse und Wälle. Zuerst dann brachten sie die Heiligthümer in Sicherheit, einige auf das Kapitolium; das Feuer der Vesta aber nahmen die Jungfrauen mit den übrigen Heiligthümern des Tempels und

---

den genannten vier der 7te. Die Tage der Kalenden, Nonen und Idus waren Festtage, und jeder Tag nach diesen wurde als ein unglücklicher Tag gescheuet; man sagte, weil am Tage nach den Idus des Quintilis (den 16ten Juli) der Kriegstribun Sulpicius das Opfern unterlassen, und dadurch die, wie Römer zählen, am dritten Tage darnach erfolgte Niederlage am Allia veranlaßt habe; weswegen jeder Tag nach den Idus in jeglichem Monate, und so auch jeder Tag nach den Kalenden und Nonen als ein unheiliger betrachtet worden. Livius B. VI K. 2. Plutarch in den Römischen Fragen bezweifelt indeß mit Recht die Wahrheit dieses Grundes.

flohen: jedoch erzählen Einige, daß von ihnen nichts anderes bewahret werde, als ein nie erlöschendes Feuer, welches der König Numa verordnete, als Grundursache aller Dinge zu verehren. Unstreitig ist es das Beweglichste in der Natur, und Bewegung oder mit Bewegung wenigstens stets ist die Erzeugung. Alle Theile der Materie liegen, wenn Wärme mangelt, unthätig und wie todt da, verlangend nach der Kraft des Feuers, wie nach einer belebenden Seele; und tritt diese auf irgend eine Weise hinzu, so regen sie sich zum Wirken und Leiden. Dies Feuer nun habe Numa, als ein Mann hervorragendes Geistes und der in dem Rufe stand mit den Musen Umgang zu haben seiner Weisheit wegen, geheiliget und stets brennend bewahret, als ein Bild der Allesordnenden ewigen Macht. Nach Anderen brenne das Feuer, wie bei den Hellenen, vor Heiligthümern zur Reinigung, im Innern aber verberge man Anderes, allen ungesehen außer diesen Jungfrauen, welche sie Vestalinnen nennen. Und herrschende Sage war, jenes Troische Palladium liege dort, das Aeneas nach Italien gebracht. Andere fabeln, die Samothrakischen Heiligthümer habe erst Dardanos nach Troja hinüber gebracht, und bei Gründung der Stadt geweihet und durch Feste gefeiert, nachher aber Aeneas bei der Eroberung entwandt und bis auf die Niederlassung in Italien gerettet. [33]) Die hiervon mehr zu wissen den Schein

---

33) Umständlicher erzählet dies Dionysos von Halikarnassos im ersten Buch K. 61 ff., zum Theil aus alten Epischen Dichtern. Dardanos, Sohn des Zeus und der Elektra, einer Tochter des Atlas, habe von seiner Gemahlin Chryse, einer Tochter der Pallas, zwei Statuen dieser Göttin (daher Palladium) und einige andere Götterbilder als Mitgift erhalten; habe darauf, als

annehmen, sagen, zwei nicht große Fässer lägen dort, von denen das eine offen und leer, das andere voll und versiegelt; beide aber seyen nur den Heiligen Jungfrauen sichtbar. Andere erklären, daß diejenigen, die dies erzählen, dadurch getäuscht worden seyen, weil die Jungfrauen damals die meisten Heiligthümer in zwei Fässer gelegt, und so unter dem Tempel des Quirinus in der Erde verborgen hätten, und weil jener Ort auch jetzt noch von den Fässern den Namen führe [34]).

21. Mit den wichtigsten und verehrtesten Heiligthümern nahmen nun die fliehenden Jungfrauen ihren Weg den Fluß entlang. Hier war zufällig unter den Flüchtlingen Lucius Albinus, ein Mann aus dem Volke, der seine kleinen Kinder und seine Frau mit der nothwendigen Habe auf einem vierrädrigen Wagen fortbrachte. Als er sah, wie die Jungfrauen, in den Armen tragend die Heiligthümer der Götter, aller Bedienung entblößt dahergingen, und erduldeten mancherlei Ungemach: schnell nahm er die Frau mit den Kindern und der Habe vom Wagen und übergab ihn den Jungfrauen, hinaufzusteigen und sich zu retten in eine

---

er einer Ueberschwemmung wegen sein Vaterland Arkadien verließ, vor allem diese Heiligthümer mitgenommen und auf der Insel Samothrake, wo er sich niederließ, diesen Namenlosen geheimnißvollen Gottheiten einen Tempel gebauet; er habe endlich, als er nach Asien übergegangen sey, auch dorthin diese Statuen mitgenommen, und ihre Verehrung in der von ihm erbaueten Stadt Dardanon eingeführet, von wo seine Nachkommen sie nach Ilios gebracht, und in einem Tempel auf der Burg sorgfältig verwahret hätten.

34) Der Ort hieß nähmlich Doliola d. i. die Fäßchen. S. Livius B. V K. 40.

der Hellenischen Städte. Diese fromme Scheu des Albinus und seine Ehrfurcht vor dem Göttlichen, die in so gefahrvoller Zeit also sich zeigete, verdiente nicht unerwähnt übergangen zu werden. — Die Priester der übrigen Götter und die Greise, welche Konsuln gewesen waren und triumphiret hatten, gewannen es nicht über sich die Stadt zu verlassen; sondern anlegend festliche und glänzende Gewande beteten sie, wie vorsprach Fabius der Hohe-Priester, zu den Göttern, daß sie sich selbst für das Vaterland dem Dämon weiheten, setzten sich dann auf elfenbeinernen Sesseln geschmückt hin auf dem Markte, und erwarteten geduldig das über sie kommende Geschick.

22. Am dritten Tage nach der Schlacht erschien Brennus an der Spitze seines Heeres vor der Stadt; und da er die Thore offen fand und die Mauern leer an Wächtern, fürchtete er anfangs Hinterhalt und List, da er nicht glaubte, daß die Römer so ganz Hoffnung und Muth verloren hätten. Als er aber die Wahrheit erfuhr, zog er ein durch das Kollinische Thor, und nahm Rom, das etwas mehr als dreihundert sechzig Jahre von der Gründung an zählete, [35]) wofern man glauben darf, daß sich hier einige Genauigkeit in der Berechnung der Jahre erhalten habe, die sonst auch bei anderen neueren Begebenheiten wegen des Mangels an Ordnung zweifelhaft geblieben ist. Von dem Unfalle selbst indeß und der Eroberung der Stadt scheint damals gleich ein dunkeles Gerücht nach Hellas hinübergekommen zu seyn. Heraklides nehmlich der Pontiker, der nicht weit von jenen Zeiten entfernt ist, sagt in der Schrift von der Seele: aus Westen habe sich eine Sage verbreitet, daß ein Heereshau-

35) Nach Varro's Berechnung 363 Jahre, 391 vor Chr. Geb.

fen, der draußen her von den Hyperboreern gekommen, eingenommen habe eine Hellenische Stadt Nome, da irgendwo gelegen am großen Meere. Das nun mag nicht befremden, daß Heraklides, der Fabeln liebt und Erdichtungen, der wahren Erzählung von der Eroberung einwebt zum Schmuck die Hyperboreer und das große Meer. [36]) Aristoteles hingegen, der Philosoph, hat dies, daß die Stadt von Kelten erobert sey, offenbar genau gehöret; den Erretter aber nennt er Lucius: doch war es Markus, nicht Lucius Kamillus. Indeß ist dies mehr nach Vermuthung erzählt.

Nachdem Brennus Rom inne hatte, stellete er um das Kapitolium eine Wache, selbst aber ging er hinab auf den Markt: und hier staunete er der Männer, die dasaßen in Schmuck und Stillschweigen, die nicht aufstanden vor den nahenden Feinden, nicht Gesicht änderten noch Farbe, son-

---

36) Heraklides der Pontiker war ein Schüler des Platon, also der Eroberung Roms durch die Gallier fast gleichzeitig. Das Alterthum nennt seinen Namen ehrend, und Plutarchs Urtheil darf uns nicht irre machen: wie oft erscheint dem genauer belehreten Geschlecht dasjenige Einfall und Dichtung des Einzelnen, was in dem Kindesalter des Volkes allgemeiner Glaube war, und also für Wahrheit galt. Im dunkeln Nordwesten der Erde wohneten in der Erdkunde jener Zeit weit verbreitet die glücklichen Hyperboreer; Rom war in Hellas kaum dem Namen nach bekannt, und lag also, wie alles Unbekannte, da weit weg nicht fern von dem äußersten Erdrande am Okeanos oder großen Meere. Nicht daß Heraklides Fabeln liebt, hätte Plutarch hieraus schließen sollen, sondern es als Beispiel anführen, wie unvollkommen die Hellenen in jener Zeit den Westen Europa's kannten, und wie schmal sie sich den Raum zwischen Griechenland und dem Okeanos dachten.

dern gleichmüthig und furchtlos geneigt auf die Stäbe, die sie in den Händen hatten, einander anblickten in Ruhe. Es war den Galatern um seiner Sonderbarkeit willen eine befremdende Schau, und lange Zeit standen sie verlegen an, sie zu berühren und ihnen zu nahen, als seyen sie Wesen höherer Art. Als aber einer von ihnen kühneres Muthes dem Papirius Manius nahe trat, und mit der Hand sanft ihm berührete das Kinn, und herabstrich den lang herniederhängenden Bart; schlug Papirius mit dem Stabe jenen auf den Kopf und verwundete ihn: der Barbar aber zog sein Schwert und tödtete jenen. Drauf fielen sie auch auf die anderen und machten sie nieder; ermordeten auf wen sie sonst trafen; und plünderten die Häuser, viele Tage lang wegtreibend und wegtragend: steckten sie dann in Brand und rissen sie nieder, aus Zorn gegen die, welche das Kapitolium besetzt hielten; denn ihrem Aufruf folgten sie nicht, ja ihre Angriffe schlugen sie mit Verlust zurück, tapfer sich wehrend von ihrem Burgwall. Deswegen nun verwüsteten jene die Stadt, und tödteten sogar die Gefangenen, wie Männer und Weiber, so auch Greise und Kinder.

23. Da die Belagerung sich in die Länge zog, fehlete es den Galatern an Lebensmitteln. Sie theileten sich daher, und während die, welche bei dem Könige blieben, das Kapitolium rings hüteten, trieben die Anderen, welche das Land durchzogen, Beute zusammen und verwüsteten die Dörfer, auf die sie trafen: nicht alle in Einer Schaar, sondern unter einzelnen Führern in gesonderten Haufen zerstreueten sie sie sich hier und dort, im stolzen Vertrauen auf ihr Glück, und weil sie nichts fürchteten. Der zahlreichste und geordnetste unter diesen Haufen rückte an gegen die Stadt der Ardeaten, in welcher Kamillus sich aufhielt, der seit seiner

Verbannung aller Geschäfte frei und als Privatmann lebte, jetzt aber als ein Mann, der nicht liebte verborgen zu seyn und zu entrinnen den Feinden, Hoffnungen faßte und Betrachtungen anstellete, wie er vielmehr, wenn Gelegenheit erschiene, sie angreifen mögte. Da er nun sah, daß die Ardeaten an Zahl hinreichend seyen, daß sie aber ermangelten des Muthes aus Unerfahrenheit und Lässigkeit der Heerführer; wandte er sich zuerst mit solcher Rede an die Jünglinge: nicht müsse man der Römer Unglück eine Mannheit der Kelten nennen, noch was den Schlechtberathenen des Leides traf, als ein Werk derer, die nichts zum Siegen thaten, sondern als einen Beweis von der Macht des Schicksals ansehen. Rühmlich sey nun zwar, auch unter Gefahren abwehren den Angriff des Fremden und den Krieg der Barbaren, dem des Sieges Ziel gleich der Flamme sey zu vernichten das Ueberwundene: jedoch, wenn sie vertraueten und frisches Muthes wären, wolle er auch ohne Gefahr zu gelegener Zeit den Sieg ihnen verschaffen. Da die Jünglinge mit Beifall diese Rede aufnahmen, ging Kamillus zu den Obrigkeiten der Ardeaten und den Häuptern des Raths: und da er auch diese gewann, bewaffnete er alle, die da waren im männlichen Alter, hielt sie aber zusammen innerhalb der Mauer, um unbemerkt zu bleiben den nahestehenden Feinden. Als diese nach ihrem Streifzuge durch das Land, schwer beladen mit einer Menge des Erbeuteten, achtlos und nachlässig in der Ebene lagerten, drauf da sie berauscht waren die Nacht heran kam, und Schweigen herrschte durch das Lager: da führete Kamillus, der von den Kundschaftern dies erfuhr, die Ardeaten heraus; und durchgehend in tiefer Stille den Zwischenraum, wie er um Mitternacht erreichte das Lager, ließ er erheben ein lautes Geschrei und

mit den Trompeten von allen Seiten her Menschen aufschrecken, die gar mühselig als Betrunkene und kaum nur vom Schlaf auffuhren bei dem Lärmen. Einige nun, die über den Schreck nüchtern wurden, ergriffen die Waffen, und sich widersetzend den Soldaten des Kamillus fielen sie kämpfend; die Meisten aber wurden noch versunken in Schlaf und Wein angetroffen, und unbewaffnet getödtet; und die Wenigen, welche in der Nacht aus dem Lager entrannen, am Tage einzeln in der Gegend umherschweiften, kamen um durch die gegen sie ausgeschickten Reiter.

24. Das Gerücht, das schnell Nachricht brachte von der That hin zu den Städten, ermunterte Viele, die da waren im männlichen Alter, sich jenen anzuschließen, vorzüglich die Römer, die aus der Schlacht am Alia entflohen, jetzt in Veji waren, und gegeneinander klageten: „Welchen Anführer hat der Dämon Rom entrissen, Ardea zu schmükken mit des Kamillus Glücksthaten, während die Stadt, die solch einen Mann gebar und erzog, dahin ist und verloren; während wir, weil kein Heerführer da ist, hinter fremden Mauern Schutz suchen, und müßig dasitzend Italien Preis geben. Auf! schicken wir zu den Ardeaten und fodern zurück ihren Heerführer, oder nehmen wir die Waffen und gehen selbst zu ihm: denn nicht mehr ist er ein Verbannter, noch sind wir Bürger, da uns keine Vaterstadt ist, sondern sich befindet in der Feinde Gewalt.“ Dies fand Beifall, und Abgesandte baten den Kamillus anzunehmen den Oberbefehl. Er aber antwortete: nicht eher, als bis die Bürger auf dem Kapitolium dem Gesetze gemäß dafür gestimmt haben! denn jene achte er als Vaterstadt, die dort sich erhielten, und wenn sie beföhlen, werde er freudig gehorchen, gegen ihren Willen nichts unternehmen. Um solche Gewissen-

haftigkeit und Rechtlichkeit bewunderten sie nun zwar den Kamillus: allein man war verlegen um jemand, der die Nachricht hiervon auf das Kapitolium brächte; vielmehr schien ganz unmöglich, da die Feinde inne hatten die Stadt, daß ein Bote hindurchkäme auf die Burg.

25. Es war aber unter den Jünglingen Pontius Cominius, seiner Abkunft nach aus dem Mittelstande, eifrig aber nach Ruhm und Ehre: Dieser bestand freiwillig das Wagniß. Schriften nahm er nicht mit an die auf dem Kapitolium, damit nicht, wenn man ihn griffe, entdeckt würde dem Feinde das Vorhaben des Kamillus. Ein schlechtes Kleid legte er an, und Kork tragend unter demselben durchging er den übrigen Theil des Weges bei Tage ungefährdet. Als er aber bei Anbruch der Nacht schon nahe gekommen der Stadt nirgend auf einer Brücke über den Fluß konnte wegen der feindlichen Wachen; wand er seine Kleidung, die nicht vielfach noch schwer war, um den Kopf, setzte sich auf die Korkstücke, und so sich erleichternd das Schwimmen, gelangte er hinüber nach der Stadt. Ueberall nun, wo er nach Tönen und Lärmen Wachende vermuthete, wich er aus und kam so zu dem Karmentalischen Thore, wo die tiefste Ruhe herrschte, und wo am geradesten aufsteigt der Hügel des Kapitoliums, der dort rings dichtes und rauhes Gestein ist: hier stieg er unvermerkt hinan, und mühselig und kaum gerade an der schlüpfrigsten Stelle erreichte er die Wächter des Burgwalls. Nachdem er begrüßet die Männer und sich bei Namen genannt, ward er froh aufgenommen und zu den Obrigkeiten der Römer geführt. Schnell kam der Senat zusammen; und hier gab er ihnen erst Nachricht von dem Siege des Kamillus, von dem sie noch nicht gehöret hatten; erklärete sodann den Beschluß der Soldaten, und foderte auf

dem Kamillus zu bestätigen den Oberbefehl, da ihm allein die Bürger draußen gehorchten. Diese, nachdem sie gehöret und überleget hatten, ernennen den Kamillus zum Diktator, und Pontius schicken sie auf demselben Wege zurück, der auch mit gleichem Glücke den Feinden unbemerkt blieb, und den Römern draußen Nachricht brachte von dem Beschlusse des Rathes.

26. Da jene die Ernennung des Kamillus zum Diktator freudig aufnahmen; fand er, als er nach Veji kam, schon Zwanzigtausend in Waffen, mehr noch brachte er zusammen von den Bundesgenossen, und rüstete sich zum Angriff.

In Rom indeß gingen einige Barbaren dort zufällig vorüber, wo in der Nacht Pontius das Kapitolium erstiegen hatte; und da sie bemerkten an vielen Orten Spuren von Füßen und Händen, wo er sich vestgehalten und angeklammert hatte, an vielen Orten Zerreibungen und Abfälle der dem Felsen eingewachsenen erdigten Theile, melden sie es dem Könige. Und dieser, der hinging und es beschauete, schwieg zwar für den Augenblick, am Abend aber rief er zusammen die Behendesten der Kelten und die am passendsten gewachsen schienen, um Berge zu ersteigen, und sprach: „Den Weg, den wir nicht kannten, zeigen uns gegen sich selbst die Feinde, daß er nicht ungehbar und unersteiglich sey für Menschen. Große Schande aber wäre es, nach solchem Beginn abzulassen am Ziel, und aufzugeben den Ort als unerobertlich, während die Feinde selbst uns lehren, wo er zu nehmen sey. Denn wo Einem hinan zu steigen leicht, ist es auch Vielen einzeln nicht schwer; vielmehr wird ihnen, da sie gemeinsam das Werk versuchen, vielfach Unterstützung und Kraft. Geschenke aber und Ehren, wie sie gebühren dem männlichen Muthe, soll ein jeder empfangen."

27. Nachdem der König solches gesprochen, erboten die Galater sich freudig zum Werke; und um Mitternacht gingen viele zugleich hin zu dem Fels und begannen ihn schweigend zu erklimmen, sich anschlingend den Stellen, die schroff und glatt waren, doch aber mehr als sie erwarteten beim Versuche Raum gaben und Hand und Fuß zuließen: so daß die Vordersten schon erreichten die Höhen, ja schon sich anschickten, den Vorwall zu ersteigen und die schlafenden Wächter zu überfallen, da sie bemerkete weder Mensch noch Hund. Allein Gänse waren dort, die als heilig geachtet in dem Tempel der Here sonst reichliche Nahrung hatten, damals aber, da die Lebensmittel schon kärglich und kaum für die Menschen ausreichten, verabsäumet wurden und Mangel litten. Es ist nun dies Thier schon von Natur scharf an Sinnen und Lärmscheu: jene daher, die nun noch des Hungers wegen wach und unruhig waren, merkten sogleich die Annäherung der Galater, und mit Flattern und Schreien heranlaufend, machten sie Alle munter, während auch schon die Barbaren, weil sie doch nicht mehr verborgen waren, Lärmen nicht vermieden und stürmischer andrangen. Jeder nun raffend im Eifer was er an Waffe traf, eileten sie herbei zur Hülfe, vor allen aber zuerst Manlius, der Konsul gewesen war, ein Mann kräftig von Leib und ausgezeichnet durch Muth: treffend auf zwei der Feinde zugleich, kam er dem einen, der schon erhoben hatte die Streitaxt, mit dem Schwerte zuvor, und hieb ihm ab die Rechte; den andern schlug er mit dem Schild ins Gesicht, und stieß ihn rückwarts den Felsen hinunter. Dann stellete er sich auf der Mauer zu den Herbeigelaufenen und um ihn Versammelten, und trieb zurück die Anderen, die weder zahlreich oben waren, noch irgend etwas solcher Kühnheit Würdiges thaten.

So der Gefahr entronnen, stürzten sie mit Tagesanbruch den Vorsteher der Wächter zu den Feinden den Felsen hinab; dem Manlius aber einen Tugendpreis des Sieges zuerkennend, der freilich mehr Ehre als Nutzen ihm gab, brachten sie zusammen, wieviel des Tages jeder zur Nahrung empfing, des einheimischen Getreides eine halbe Litra (denn so nennen sie das Maaß), und des Weines ein Viertel einer Hellenischen Kotyle [87])

28. Seitdem wurden die Kelten muthloser: denn theils litten sie Mangel am Nothdürftigen, abgehalten vom Plündern durch Furcht vor Kamillus; theils schlich Krankheit bei ihnen ein, da sie, weil die Häuser in Haufen und Schutt zusammengestürzt waren, ihre Zelte hatten auf Trümmern.

---

37) Das einheimische Getreide in Italien ist Far oder Spelt; das Gewicht aber nannten sie nicht Litra, sondern Libra: wie es scheint, ist indeß Litra nur die veränderte Griechische Aussprache des Römischen Wortes. Denn es ist Litra kein ursprünglich Griechisches Gewicht, sondern von Italien her eingeführt, und enthielt wie die Libra 12 Unzen oder unseres Gewichts 35 Loth. Das Maaß des Weines scheint Plutarch falsch verstanden zu haben: denn der Quartarius vini, welchen jeder Römer empfing, Livius B. V K. 47, ist nicht der vierte Theil der Hellenischen Kotyle, sondern der vierte Theil des Römischen Sextarius, welcher Sextarius zwei Hellenische Kotylen enthielt, so daß also Quartarius gleich ist einer halben Kotyle, etwa ein Viertel des Berlinischen Quarts. Wie nun Plutarch den Quartarius Wein um die Hälfte zu klein macht, so macht ihn Hr. Kaltwasser sechsmal zu groß, wenn er ihn erklärt: quarta pars congii. Denn der Congius enthielt sechs Sextarien, und der Sextarius hatte eben daher seinen Namen, weil er der sechste Theil des Congius war.

Hier ward die Tiefe der Asche, die bei Wind und Hitze eine durch Trockenheit und Schärfe böse Luft ausdünstete, schädlich den Leibern, die sie einathmeten. Vorzüglich aber erschütterte sie die ganz veränderte Lebensweise, indem sie aus schattigen Gegenden und die gegen Sommerhitze schützende Zufluchtsplätze gewähren, einfielen in ein Gebiet, niedrig gelegen und ungesund gegen den Herbst; und dazu die langwierige Unthätigkeit und Umlagerung des Kapitoliums, wo sie nun schon den siebenten Monat müßig saßen: so daß auch endlich ein so großes Sterben im Lager entstand, daß man der Menge wegen die Todten nicht weiter begrub. — Indeß war die Lage der Eingeschlossenen darum nicht besser: die Hungersnoth wuchs, und die Unkunde dessen, was Camillus that, erzeugte Mißmuth; denn es kam niemand von dort, weil die Barbaren die Stadt streng bewachten. In dieser Lage begannen zwischen beiden Parteien Gespräche von Vergleich, anfangs zwischen den Vorposten, die einander trafen; drauf, nach dem Beschluß der Vornehmen, kam Sulpicius, der Kriegstribun der Römer, mit Brennus zusammen zur Unterredung, und man wurde einig, daß sie tausend Pfunde Goldes erlegen, jene aber nach deren Empfang sogleich Stadt und Land räumen sollten. Als dieser Vergleich beschworen war und das Gold gebracht wurde, die Kelten aber beim Wägen unredlich verfuhren, erst im Geheimen, dann sogar öffentlich die Gewichte herabzogen und den Ausschlag verdreheten: wurden die Römer unwillig; Brennus aber mit höhnendem Uebermuth löfete sich ab das Schwert zugleich und das Gehenke, legete es zu den Gewichten, und als Sulpicius fragte: Was soll dies? Was denn anderes, antwortete er, als Weh den Besiegten! Dies ist nachher zu einer Sprüchwörtlichen Rede geworden. Von den Römern waren Einige höchst unwillig, und meineten,

man müsse das Gold nehmend wieder zurückgehen und die Belagerung aushalten; Andere verlangten, man solle so mäßige Kränkungen nachsehen und nicht das Mehrgeben sich zur Schande anrechnen, da sie ja das Geben überhaupt wegen der Lage der Dinge nicht als ein Schönes, sondern als ein Nothwendiges ertrügen.

29. Während hierüber zwischen den Kelten und den Römern Streit war, stand Kamillus mit seinem Heere an den Thoren; und wie er erfuhr was geschah, befahl er den Uebrigen in Schlachtordnung und langsam zu folgen, er selbst aber mit den Edelsten eilte sogleich gerade hin zu den Römern. Da Alle aus einander traten, und ihn als Oberherrn mit ehrender Achtung und Stillschweigen empfingen; nahm er erst das Gold von der Wage und gab es den Liktoren, die Wage selbst aber und die Gewichte hieß er den Kelten nehmen und sich davon machen: denn, sprach er, durch Eisen ist Väterstitte den Römern, nicht durch Gold das Vaterland zu retten. Da Brennus unwillig ward und sagte: man kränke sein Recht, wenn man die Verabredung aufhöbe; sagte er dagegen: nicht gesetzmäßig geschlossen, also auch nicht gültig sey der Vortrag; denn da er Diktator sey und kein Anderer nach dem Gesetze obrigkeitliche Gewalt habe, sey die Verabredung getroffen mit Leuten ohne Vollmacht. Jetzt sollten sie sagen, was sie verlangten; denn nach dem Gesetze komme er bevollmächtiget, Bittenden Verzeihung zu gewähren, den Schuldigen, wenn sie beharreten, gebührende Strafe aufzuerlegen. Brennus dadurch verwildert, fing sogleich mit den Nächsten Kampf an, man zog auf beiden Seiten die Schwerter, und stieß und drängte sich durcheinander, wie natürlich, da zwischen Häusern und den engen Gassen sie sich umtrieben, und auf Plätzen, die nicht

Raum gewähreten zur Schlachtordnung. Doch bald sich wieder besinnend, führete Brennus die Kelten weg in das Lager, als noch nicht viele gefallen waren; und in der Nacht befahl er allen aufzubrechen, verließ die Stadt und ging sechzig Stadien weit, wo er dann am Gabinischen Wege das Lager aufschlug. Mit Tages Anbruch erschien Kamillus gegen ihn, glanzvoll gerüstet und seine Römer jetzt voll kühnes Vertrauens; und nach einem hartnäckigen lang anhaltenden Kampfe treibt er die Barbaren unter vielem Blutvergießen in die Flucht, und nimmt das Lager. Von den Fliehenden wurde ein Theil gleich beim Nachsetzen niedergemacht; die Meisten aber, die auseinander gesprengt umirreten, wurden getödtet von denen, die aus den umliegenden Dörfern und Städten gegen sie auszogen.

30. So ward Rom unerwartet erobert, unerwarteter gerettet, nachdem es volle sieben Monate in der Gewalt der Barbaren gewesen war: denn sie rückten ein wenige Tage nach den Idus des Quintilis, und verließen die Stadt um die Idus des Februarius. Kamillus aber hielt einen Triumph wie er ihm gebührete, dem Retter einer verlorenen Vaterstadt und der da zurückführete die Stadt in sich selbst: denn die Bürger außerhalb kehreten wieder mit Kindern und Weibern, da er einzog; die auf dem Kapitolium Belagerten, nahe daran umzukommen vor Hunger, gingen ihnen entgegen, einander umarmend und weinend des unglaublich scheinenden Glückes; Priester und Tempeldiener brachten wieder hervor, was sie von Heiligthümern bei ihrer Flucht entweder dort verborgen oder mit sich fortgenommen hatten, und zeigten die gereiteten als eine ersehnete Schau den Bürgern, die mit lauter Freude sie empfingen, als ob die Götter selbst wieder nach Rom zurückkehreten. Er aber,

nachdem er geopfert den Göttern und gereiniget die Stadt, wie die deß Kundigen vorschrieben, stellete wieder her die Tempel', welche schon waren, und errichtete selbst ein Tempelhaus des Rufes und des Gerüchtes, da er aufgefunden hatte jenen Platz, wo Nachts die den Anzug der Barbaren verkündigende Stimme eines Gottes von dem Markus Cedicius gehöret worden. Indeß wurden nur mühsam und kaum durch den Ehreifer des Kamillus und vielfache Arbeit der Priester die Plätze der Tempel wieder aufgefunden.

31. Da nun aber auch die gänzlich zerstörete Stadt wieder aufgebaut werden sollte, zeigte bei der Menge sich durchaus Unlust zu der Arbeit, und sie zauderten, die aller Dinge beraubt, nach solchen Leiden jetzt eher einer Erleichterung und Erholung bedurften, als sich abzumühen und aufzureiben gedachten, ohnedies schon erschöpft an Habe und an Kräften. So gemach wiederum auf Veji wendend den Sinn, eine Stadt mit allem versehen und die da stehe, gaben sie denen, die um Gunst zu handeln gewohnt sind, Anlaß zu schmeichelnden Volksreden; und höreten willig zu aufrührerischen Worten gegen Kamillus, als ob er aus Ehrgeiz und um eigenen Ruhm sie berauben wolle einer fertigen Stadt, und sie zwinge auf Trümmern zu hausen und solch eine Brandstätte wieder aufzurichten, damit er nicht bloß Roms Oberhaupt und Heerführer, sondern auch Gründer der Stadt genannt werde, Romulus Namen verdrängend. Da die Senatoren die unruhige Bewegung des Volkes fürchteten, gaben sie nicht zu, daß Kamillus, wie er wünschte, niederlegte die Obergewalt vor Ende eines Jahres, wiewohl nie ein anderer über sechs Monate Diktator gewesen ist; selbst aber suchten sie durch Ueberredung und Freundlichkeit das Volk zu trösten und zu beruhigen, zeigten ihnen der Väter

Denkmale und Gräber, erinnerten sie der geweiheten Räume und heiligen Plätze, die Romulus oder Numa oder ein anderer der Könige ihnen zu gewissenhafter Verehrung übergeben hätte. Unter den Heiligthümern nannten sie zuerst das frischgetödtete Haupt, das man bei der Gründung des Kapitoliums gefunden hatte, als ob jenem Platze vom Schicksal bestimmet sey, das Haupt Italiens zu werden; sie hielten ihnen vor das Feuer der Vesta, das nach dem Kriege von den Jungfrauen neu angezündet, die wiederum auslöschten und vertilgeten, die da verließen die Stadt, welche ihnen stets ein Vorwurf seyn werde, mögten sie von Ankömmlingen aus der Fremde bewohnet sie sehen, oder wüste gelegen und zur Viehweide geworden. Während sie so wehklageten zu jedem Einzelnen besonders und gemeinsam oft vor dem Volke, wurden auch sie wiederum gerühret durch die Menge, die jammernd ihnen entgegen stellete ihre gegenwärtige Hülflosigkeit, und bat, sie doch nicht, die wie aus einem Schiffbruche nackt und bloß sich gerettet, zu zwingen, die Ueberbleibsel der zerstöreten Stadt zusammen zu heften, während eine andere bereit dastehe.

32. Kamillus beschloß daher, die Sache einer Senatsversammlung vorzulegen. Und nachdem er selbst viel gesprochen hatte, ermahnend zur Anhänglichkeit an der Vaterstadt, viel auch von den Uebrigen wer wollte: rief er endlich den Lucius Lukretius auf, der als der Erste seine Stimme zu geben pflegte, hieß ihm zuerst sich zu erklären, und drauf die Uebrigen nach der Reihe. Da jetzt Stillschweigen entstand, und Lukretius eben im Begriff war anzufangen: zog draußen zufälligerweise ein Centurio mit einer Abtheilung der Tagwache vorüber, und befahl dem Vordersten, der den Adler trug, mit lauter Stimme ihm zurufend: hier zu bleiben, und den Adler

vestzustellen; denn am besten werde man hier sich setzen und bleiben. Da nun gerade so gelegen in einer Zeit, da man nachsann über die Zukunft und in Ungewißheit war, dieser Ruf gehöret ward; sprach Lukretius nach frommem Gebet: er stimme dem Gotte bei, und alle folgeten. Bewunderungswürdig war auch die Umwandlung des Eifers, der das Volk ergriff, wie sie einander aufmunterten und trieben zur Arbeit, wie ohne Vertheilung und Ordnung jeder, wo er es bequem fand oder wünschte, sich den Platz wählete: daher sie denn auch in Eifer und Eile die Stadt mit ungeordneten Straßen und in einander verwirreten Häusern wieder aufrichteten; denn innerhalb eines Jahres, sagt man, habe sie wieder dagestanden mit neuen Mauern und neuen Wohnungen. Als diejenigen aber, welche, da alles verschüttet war, die heiligen Plätze wieder aufzusuchen und zu begrenzen von Kamillus den Auftrag hatten, hinkamen beim Umgange um das Palatium zu der Kapelle des Ares: fanden sie dieselbe zwar, wie alles Andere, zerstöret und niedergebrannt von den Barbaren; wie sie aber aufräumen und den Platz reinigen, treffen sie auf den Wahrsager-Stab des Romulus, unter einem hohen Aschenhaufen tief vergraben. Dieser Stab ist an beiden Enden gekrümmt und heißt Lituus: sie bedienen sich seiner, um die Felder in der Luft zu bezeichnen, wenn sie um aus Vogelflug zu wahrsagen, sich niedersetzen, und dessen auch Romulus sich bedienet hatte, der Wahrsagung sehr liebte. Als er aber den Menschen verschwand; nahmen seinen Stab die Priester, und bewahreten ihn, gleich anderen Heiligthümern, unberühret. Daß sie diesen nun damals, während das Uebrige vernichtet war, wieder auffanden unzerstöret, erfüllete sie mit noch froheren Hoffnungen für Rom, als ob dies Zeichen der Stadt ewige Erhaltung sichere.

33. Noch waren sie mit der Arbeit an diesem Baue nicht zu Ende, als Aequer zugleich und Volsker und Lateiner feindselig in ihr Gebiet einfielen, und ein Tyrrhenisches Heer Sutrium belagerte, eine Bundesgenossin der Römer. Da die anführenden Kriegstribunen sich lagernd am Berge Marcius von den Lateinern eingeschlossen wurden, und in Gefahr das Heer zu verlieren nach Rom sandten: wird Kamillus das drittemal zum Diktator ernannt. Ueber diesen Krieg sind zwei Erzählungen: ich will die fabelhafte zuerst anführen. Man sagt, die Lateiner hätten, entweder einen Vorwand suchend zum Kriege, oder weil sie in Wahrheit die Geschlechter beider Städte wieder aufs neue verbinden wollten, bei den Römern durch Gesandte um freigeborene Jungfrauen zur Ehe anhalten lassen. Da die Römer verlegen gewesen, was zu thun sey, einerseits fürchtend den Krieg, da sie noch nicht wieder hergestellet waren noch sich erholet hatten, andererseits argwöhnend, das Anhalten um Frauen sey nur eine Foderung von Geißeln, des Anstandes halber Heirath genannt: habe eine Sklavin Namens Tutula, oder wie Andere sie nennen Philotis, den Obrigkeiten gerathen, von den Mägden die jugendlichsten und die da wären von freiem Ansehen, geschmückt wie Jungfrauen edeler Abkunft, mit ihr hinzusenden, für das Uebrige wolle sie sorgen. Die Obrigkeiten, durch sie überredet, hätten ausgelesen aus den Sklavinnen, die ihr tauglich geschienen, und diese mit Kleidern geschmücket und Gold den Lateinern übergeben, die nicht weit von der Stadt lagerten. Nachts aber hätten die anderen Mädchen die Schwerter der Feinde weggenommen; sie aber, Tutula oder Philotis, sey gestiegen auf einen hohen wilden Feigenbaum, und hinter sich ausspannend das Gewand habe sie erhoben einen Feuerbrand nach Rom zu,

wie ihr verabredet war mit den Obrigkeiten, ohne daß ein anderer der Bürger davon wußte. Daher sey auch der Abmarsch der Soldaten in großer Verwirrung geschehen, so daß sie, weil die Obrigkeiten drängten, einander laut riefen, und kaum sich in Schlachtordnung stelleten. Wie sie aber gekommen wären an den Wall der Feinde, die sie nicht erwarteten und schliefen, hätten sie genommen das Lager und die meisten getödtet. Dies sey geschehen im Julius, der damals Quintilis hieß, an den Nonen; und das an diesem Tage gefeierte Fest sey ein Gedächtniß jener That. Zuerst nehmlich gehen sie in gedrängtem Haufen durch das Thor, viele der gemeinen Landesnamen rufend, Kajus, Markus, Lucius und denen ähnliche, nachbildend die Art, wie man damals im Eifer einander rief. Dann gehen glänzend geschmückt die Sklavinnen umher und necken durch Scherze die ihnen Begegnenden; unter sich selbst aber beginnen sie auch einen Streit, als die auch damals an dem Kampfe gegen die Lateiner Theil nahmen. Zum Festmal setzen sie sich dann, von Zweigen des Feigenbaumes umschattet; und den Tag nennen sie die Kapratinischen Nonen, wie man glaubt nach dem wilden Feigenbaume, von welchem das Mädchen den Brand erhoben: denn den wilden Feigenbaum nennen sie Kaprifikus. Andere sagen, daß an diesem Feste das Meiste gethan und gesprochen werde in Beziehung auf Romulus Tod; denn an diesem Tage sey er außerhalb eines Thores verschwunden, während Nacht und Ungewitter plötzlich den Himmel umhüllete, oder wie Einige behaupten, eine Verfinsterung der Sonne entstand. Es hieße aber der Tag daher die Kapratinischen Nonen, weil die Römer die Ziege Kapra nennen: Romulus aber verschwand während einer

Volksversammlung bei dem sogenannten Ziegensumpfe, wie in seinem Leben geschrieben ist.

34. Die andere Erzählung, welche die meisten Geschichtschreiber annehmen, erzählen sie so. Als Kamillus, das drittemal zum Diktator ernannt, erfuhr, daß das Heer unter den Kriegstribunen von den Lateinern und Volskern eingeschlossen werde; wurde er genöthiget, auch die nicht mehr jugendlichen Bürger, sondern die schon hinaus waren über die Blüthe der Jahre, zu bewaffnen. Er nahm einen langen Umweg um den Berg Marcius herum, und den Feinden unbemerkt lagerte er sein Heer ihnen im Rücken, von wo er durch viele angezündete Feuer seine Gegenwart anzeigte. Die Eingeschlossenen nun dadurch zu Vertrauen gestärkt, beschlossen einen Ausfall zu thun und Kampf anzuknüpfen: allein die Lateiner und Volsker, auf beiden Seiten von den Feinden umringt, zogen sich innerhalb ihres Walles zusammen, schlugen viel Pfähle in den Boden und umzäuneten ringsher dicht das Lager, abzuwarten entschlossen ein anderes Heer von Hause, zugleich auch hoffend auf Beistand von den Tyrrhenern. Da Kamillus dies merkte und zu leiden fürchtete, was er den Feinden that; eilete er ihnen zuvorzukommen. Da die Umzäunung hölzern war, und ein heftiger Wind immer mit Tages Anbruch von den Bergen herab wehete: so ließ er viel Brennstoffe bereiten, und in der Morgendämmerung herausführend das Heer befahl er den Uebrigen, Speere zu werfen und auf einer anderen Seite Geschrei zu erheben; er selbst aber mit denen, die das Feuer schleudern sollten, wartete die gelegene Zeit da ab, wo gewöhnlich am heftigsten der Wind auf die Umschanzung der Feinde stieß. Als nun mit dem beginnenden Kampfe die Sonne aufging, und der Wind lebhaft daherwehete;

gab er das Zeichen zum Anlauf, und ließ der Wurffeuer eine unermeßliche Menge verbreiten gegen den Wall. Schnell aber loderte die Flamme, durch die dichte Masse von Bäumen und hölzernen Pfählen genähret, hoch auf, und griff rings um sich, so daß die Lateiner, da sie durchaus keine Mittel zum Löschen bereit hatten, und schon voll war das Lager von Feuer, in einen engen Raum zusammengedrängt, Nothgezwungen heraus stürzten auf die Feinde, die bewaffnet und in Schlachtreihe vor dem Walle standen. Von diesen entkamen Wenige: die aber zurückblieben im Lager, verzehrete alle das Feuer, bis daß die Römer selbst löschten, um die Schätze zu plündern.

35. Nachdem dies vollbracht war; ließ er im Lager seinen Sohn Lucius zurück als Hüter der Gefangenen und der Beute: selbst fiel er ein in das Land der Feinde. Und nachdem er die Stadt der Aequer erobert, auch die Volsker zur Unterwerfung gebracht; führete er sofort das Heer nach Sutrium, noch unkundig dessen, was den Sutrinern begegnet war, sondern als ob sie noch in Gefahr wären und eingeschlossen durch die Tyrrhener, eilete er ihnen Hülfe zu bringen. Allein sie hatten schon die Stadt den Feinden übergeben; und sie selbst, alles Nothwendigen beraubt, bloß mit ihren Kleidern fortgelassen, kamen dem Kamillus auf dem Wege zu ihnen mit Kindern und Weibern entgegen, laut jammernd ihres Schicksales. Kamillus aber, selbst bei dem Anblick erschüttert und sehend, wie seine Römer, da die Sutriner sich an sie hingen, weineten und voll Unwillens waren ob des Geschehenen, beschloß nicht zu verschieben die Rache, sondern gleich noch denselben Tag zu ziehen gegen Sutrium, da er gedachte, Menschen, die eine glückliche und reiche Stadt eben eingenommen und keinen Feind darin

zurückgelassen hatten, keinen von außen erwarteten, völlig sorglos und unbehütet zu treffen: was er auch richtig gedachte. Denn nicht bloß das Gebiet durchzog er unbemerkt, unbemerkt auch stand er an den Thoren und nahm er die Mauern, da niemand Wache hielt, sondern alle bei Wein und Schmausereien in den Häusern zerstreuet waren. Als sie aber die Feinde bemerkten, wie diese schon Herren der Stadt waren; befanden sie sich übersättigt und trunken in einem so armseligen Zustande, daß viele auch nicht einmal zu entfliehen versuchten, sondern sich auf das allerschimpflichste in den Häusern ermorden ließen, oder sich selbst den Feinden übergaben. So ereignete es sich, daß die Stadt der Sutriner, an Einem Tage zweimal erobert, die sie genommen hatten verloren, und die sie erst verloren hatten, wieder gewannen durch Kamillus.

36. Der um diese Siege gehaltene Triumph brachte ihm nicht minder Liebe und Glanz, als die beiden ersten, da auch die am meisten scheel sahen unter den Bürgern, und die da behaupteten, daß Alles mehr durch einen glücklichen Zufall als durch seine Tapferkeit ihm gelungen sey, damals durch diese Thaten gezwungen wurden, der Klugheit und dem unternehmenden Muthe des Mannes den gebürenden Ruhm zu geben. Es war aber unter seinen Gegnern und Neidern der angesehenste Markus Manlius, der zuerst die Kelten von der Burg hinab gestoßen hatte, als sie Nachts das Kapitolium angriffen, und der deswegen den Zunamen Kapitolinus erhalten hatte. Dieser, der der erste seyn wollte unter seinen Bürgern, und den Kamillus nicht durch die besten Mittel an Ruhm übertreffen konnte, unternahm sich zum Alleinherrn zu machen auf die gemeine und gewöhnliche Art, daß er den großen Haufen an sich brachte, vorzüglich die

Schuldner bald vor Gericht gegen ihre Gläubiger vertheidigte, bald mit Gewalt befreiete, und hinderte, daß sie dem Gesetze gemäß gefangen gesetzt wurden: daher eine Menge der Dürftigen sich schnell um ihn versammelte, und durch Verwegenheit und Unruhen auf dem Markte große Furcht erregete den vornehmen Bürgern. Da aber der zur Unterdrückung dieses Zwiespaltes erwählete Diktator Quintus Kapitolinus [38]) den Manlius ins Gefängniß warf, und das Volk, da dies geschah, Trauerkleider anlegte, wie man that bei großen und öffentlichen Unfällen: da befahl der Senat, der allgemeinen Aufruhr fürchtete, frei zu lassen den Manlius. Dieser aber ward freigelassen um nichts besser, sondern reizte nur frecher das Volk, und zerspaltete die Stadt in Aufruhr. Sie wählen also wieder zum Kriegstribun den Kamillus. Indeß da das Gericht gegen Manlius gehalten wurde, schadete den Anklägern sehr der Anblick. Der Platz nehmlich, auf welchem Manlius gestanden und in der Nacht gegen die Kelten gefochten hatte, war von der Höhe des Kapitoliums sichtbar über den Markt her, und erregete schon durch sich Mitleid, wie man hinsah: da er selbst nun dorthin die Hände emporstreckte und weinend erinnerte seines Kampfes, wurden auch die Richter verlegen und verschoben mehrmalen die Entscheidung, da sie weder frei lassen wollten ein so offenbar erwiesenes Verbrechen, noch an-

---

38) Wahrscheinlich hat Plutarch auch hier, Livius B. VI K. 11 nicht genau gelesen; denn Titus Quintus Kapitolinus war Magister Equitum, Anführer der Reiterei, wie der Titel desjenigen war, den ein erwähleter Diktator sich zum Gehülfen und Stellvertreter ernannte. Den Quintus hatte sich erwählet der Diktator Aulus Kornelius Kossus.

zuwenden vermogten das Gesetz, so lange durch den Ort solche That ihnen vor Augen war. Da Kamillus dies erkannte, verlegte er den Gerichtsplatz außerhalb der Stadt in den Petelinischen Hain, wo nun, da das Kapitolium nicht zu sehen war, der Ankläger frei die Anklage vortrug, und wo die Richter die Erinnerung an das Vergangene frei ließ nach Verdienst Strafe zu verhängen für die gegenwärtigen Verbrechen. Manlius ward also gefangen genommen, auf das Kapitolium geführt, und hier den Fels hinabgestürzt, so daß derselbe Platz ihm ward der glücklichsten That und des größesten Unglückes Denkmal. Die Römer aber rissen sein Haus nieder, und errichteten dort einen Tempel der Göttin, welche sie Moneta nennen; [39]) beschlossen auch außerdem, es solle kein Patricier auf der Stadtburg wohnen.

---

39) **Moneta** ist bei den Römern ein Beiname der Juno, weil sie nach alter Sage die Römer in Gefahren mehrmalen ermahnt haben soll, zu thun, was sie aus der Gefahr befreiete. Nach Ovid in den Fasten B. VI V. 183 soll ihr dieser Tempel auf dem Kapitol nach einem Gelübde des Kamillus errichtet worden seyn, eingeweihet an den Kalenden des Juni.

Arce quoque in summâ Junoni templa Monetae
Ex voto memorant facta, Camille, tuo.
Ante domus Manli fuerant, qui Gallica quondam
A Capitolino repulit arma Jove.

Hoch auch ward auf der Burg der Tempel der Juno Moneta
Heut, erzählt man, geweiht, so wie Kamillus gelobt.
Vordem stand hier das Haus des Manlius, welcher die Gallier
Vom Kapitolium stieß, Jupiters ragendem Sitz.

Wenn zum Dank für die Rettung Roms von den Galliern, dieser Tempel errichtet worden: so mag man vermuthen, daß,

37. Als Kamillus das sechstemal zum Kriegstribun aufgerufen wurde; verbat er es sich, schon zu hohem Alter gelangt, und fürchtend gewissermaßen des Schicksals Neid und Vergeltung nach solchem Ruhm und solchen Thaten. Allein der sichtlichste Grund war seine Leibesschwäche: er war gerade krank in jenen Tagen. Dennoch ließ ihn das Volk des Amtes nicht frei: sondern indem es rief, es bedürfe sein nicht als eines Reiters noch der mit voller Rüstung streite in den Kämpfen, sondern nur daß er Rath gebe und anordne, zwangen sie ihn zu übernehmen die Heerführung, und mit einem der anderen Kriegstribunen, Lucius Furius, das Heer sogleich zu führen gegen die Feinde. Dies waren Präneſtiner und Volsker, die mit zahlreicher Macht das Gebiet der Bundesgenossen Roms plünderten. Nachdem er sie erreicht hatte, lagerte er ihnen gegenüber, weil er den Krieg in die Länge zu dehnen wünschte, und wenn es eines Treffens bedürfte, erst wenn sein Körper sich gestärkt hätte es zu kämpfen. Allein da Lucius der Mittribun, aus Begierde des Ruhmes unaufhaltsam strebte nach der Gefahr, und aufreizte zugleich Oberbefehlshaber und Unteranführer: da fürchtete Kamillus, er mögte aus Neid Großthaten und Ehrliebe jungen Männern zu entreißen scheinen, und bewilligte ihm wiewohl ungern zur Schlacht zu ordnen das Heer, während er selbst seiner Schwäche wegen zurückblieb mit Wenigen im Lager. Wie aber Lucius übereilt einging in den Kampf und geschlagen wurde, jetzt, da er erfuhr die Flucht

---

wie sonst auf andere Weise ermahnende Worte aus dem Tempel der Göttin gehöret worden, so jetzt dies Dankgeschenk ihr geweihet worden, weil Rom den der Juno heiligen Gänsen seine Rettung dankte.

der Römer, hielt er sich nicht, sprang auf vom Lager, ging mit seinen Begleitern nach den Thoren des Walles, und drängte sich zwischen den Fliehenden durch gegen die Verfolgenden, so daß ein Theil gleich umwandte und ihm sich anschloß, die aber von außen her heranstürzten, vor ihn sich stelleten und Schild an Schild reiheten, aufmunternd einander nicht zu verlassen den Heerführer. Damals nun wurden die Feinde so abgewandt von der Verfolgung. Am folgenden Tage aber führete Kamillus heraus das Heer, und anknüpfend ein Gefecht gewann er über sie einen vollständigen Sieg, nahm das Lager zugleich einfallend mit den Fliehenden, und vernichtete die Meisten. — Als er hernach erfuhr, daß die Stadt Satria von Tyrrhenern erobert und die Einwohner gemordet worden seyen, die alle Römer waren, [40]) entsandte er den größesten und schwerer sich bewegenden Theil des Heeres nach Rom, er selbst aber aushebend die Frischesten an Jahren und Muth, griff an die die Stadt inne habenden Tyrrhener, und nachdem er der Stadt sich bemächtiget hatte, trieb er den einen Theil aus, die Anderen tödtete er.

38. Da er zurück kam nach Rom mit vieler Beute, bewies er, wie so höchst verständig diejenigen gehandelt, die nicht gescheuet Leibesschwäche und Alter eines Anführers, der Erfahrung besaß und Muth, sondern ihn gegen seinen Willen und krank lieber erwählet hatten, als aus denen in Jugendkraft, die da baten und sich bewarben um Anführung. Daher auch, als es hieß die Tuskulaner seyen abgefallen, verlangten sie, daß Kamillus ausziehe gegen dieselben, einen der fünf Mitfeldherren

---

40) Livius B. VI K. 23 nennt die Stadt Satricum, eine Kolonie des Römischen Volkes.

sich zum Gehülfen wählend. Er aber, wiewohl alle es wünschten und baten, wählete sich mit Uebergehung der Uebrigen, den Lucius Furius, was Niemand erwartet hätte: denn jener war es, der gegen Kamillus Rath zu kämpfen neulich begehret hatte, und in der Schlacht unglücklich gewesen war; allein, wie es scheint, um zu verdecken das Unglück, und zu verlöschen die Beschämung des Mannes, zog er ihn den Anderen vor. Die Tuskulaner indeß suchten auf eine listige Weise ihren Fehler wieder gut zu machen: während Kamillus schon gegen sie anzog, erfülleten sie das Feld mit Menschen, die wie im Frieden den Acker bestelleten und das Vieh hüteten; die Thore standen offen, und die Kinder waren in den Schulen und lerneten. Von den Bürgern sah man die Handwerker in den Werkstätten bei ihren Arbeiten, die Vornehmen auf dem Markte in Friedenskleidern; und die Obrigkeiten gingen herum eifrig den Römern Quartiere bestellend, als die sich nichts Böses vermuthen noch bewußt wären. Dessen ungeachtet kam dem Kamillus nicht ein, ihre Treulosigkeit zu bezweifeln; gerührt aber durch ihre Reue über die Treulosigkeit, befahl er ihnen, sich an den Senat zu wenden und den Zorn desselben durch Bitten zu besänftigen. Und als sie baten, unterstützte er sie so, daß die Stadt jeder Schuld freigesprochen ward und gleiches Bürgerrecht mit Rom empfing. Dies waren die ausgezeichnetsten Thaten seines sechsten Kriegstribunates.

39. Als hierauf Licinnius Stolo in der Stadt einen mächtigen Aufstand unter dem Volke erregete, daß es sich erhob gegen den Senat und hartnäckig foderte, unter zwei zu bestellenden Konsuln solle der eine aus den Plebejern seyn, und nicht beide Patrizier: da wurden zwar Tribunen gewählt, allein die Konsulwahlen zu vollziehen verhinderte die

Menge. Da nun der Staat aus Mangel an Obrigkeiten in größere Verwirrung gerieth, ward Kamillus vom Rathe wider Willen des Volkes das vierte mal zum Diktator ernannt, der auch selbst weder Neigung dazu bewiesen hatte, noch wünschte Leuten entgegen zu seyn, die nach so vielen und so großen Kämpfen ein Recht zur Freimüthigkeit gegen ihn hatten, da er mehr mit ihnen vollbracht hatte in Heerführungen, als mit den Patriziern in bürgerlichen Geschäften; und jetzt hatten ihn diese gewählt aus Mißgunst, daß er entweder stürzte das Volk durch seine Obmacht, oder gestürzt würde, wenn er nicht siegete: Indessen um wo möglich doch zu helfen für den Augenblick, ließ er an dem Tage, an welchem, wie er erfuhr, die Tribunen ihren Vorschlag durchzusetzen gedachten, eine Einschreibung zum Kriegsdienst anfagen, und rief das Volk vom Markte auf das Marsfeld, hohe Geldstrafen drohend dem, der nicht gehorchte. Da die Tribunen von dortaus wiederum mit Drohungen sich widersetzten und schwuren, ihn um funfzigtausend Drachmen zu strafen, wenn er nicht aufhörete dem Volke das Gesetz zu entziehen und die Stimmensammlung: entweder nun weil er fürchtete eine zweite Flucht und Verurtheilung, die ihm jetzt als Greis und der so vieles vollbracht habe nicht wohl anstehe, oder weil er die Macht des Hauses als unangreifbar und schwer siegelich nicht zu überwinden vermogte, zog er sich damals zurück nach Hause; und in den folgenden Tagen Krankheit vorschützend, legte er feierlich das Amt nieder. Der Senat bestellete einen anderen Diktator; und dieser, der ihn selbst den Urheber der Spaltung Stolo zum Anführer der Reiterei ernannte, ließ geschehen, daß ein Vorschlag Gesetzes-Kraft erhielt, der vorzüglich den Patriziern wehe that. Dies Gesetz befahl, daß

niemand mehr als fünfhundert Morgen Landes [41]) besitzen solle. Damals nun stand Licinnius glänzend da, als Sieger beim Stimmen: allein kurz nachher ward er selbst überführt zu besitzen, was zu haben er Anderen verbot, und nach seinem eigenen Gesetze bestraft.

40. Während indeß nachblieb der Streit um die Konsulwahlen, was unstreitig der schwierigste Punkt des Zwiespaltes war, ihn zuerst angefangen hatte, und dem Rathe am meisten mit dem Volke zu schaffen gab: da kam sichere Nachricht, Kelten seyen wiederum, vom Adriatischen Meere her aufgebrochen, viele Tausende gegen Rom im Anzuge. Mit dem Worte zugleich waren auch da die Thaten des Krieges: das Land ward verwüstet, und die Menschen, denen nicht bequem war nach Rom zu fliehen, zerstreueten sich auf den Bergen. Dieser Schreck hemmete die Spaltung; es vereinigten sich mit dem Haufen die Vornehmsten, mit dem Senate das Volk, und alle wähleten mit Einer Stimme Kamillus zum Diktator das fünftemal. Er war zwar sehr alt und nahe an achtzig Jahre: allein da er einsah die Nothwendigkeit und die Gefahr, sprach er keine Entschuldigung, wie früher, noch suchte er einen Vorwand: sondern mit eigenem Triebe übernahm er die Heerführung, und wählete aus, die mit in den Krieg ziehen sollten. Weil er wußte, daß die heftigste Gewalt der Barbaren in ihren Schwertern

---

41) Das Griechische Wort Plethron bedeutet eigentlich ein Längenmaaß, den sechsten Theil des Stadiums, also ungefär 100 Fuß. Dann aber gebrauchen es Hellenische Schriftsteller, um das Römische Jugerum zu übersetzen, eine aus zwei Quadraten von 120 Fuß zusammengesetzte Fläche, deren Quadratinhalt also 28,800 Quadratfuß war.

war, welche sie barbarisch und ohne alle Kunst niederschwangen, und dadurch vorzüglich Schultern und Köpfe spalteten; ließ er den Meisten Helme schmieden ganz von Eisen und rings glatt, daß abglitten oder zersprängen die Schwerter; den Schilden aber ließ er einen Rand von Kupferblech rings anfügen, da das Holz für sich die Hiebe nicht aufhielt. Selbst zeigte er den Soldaten, die langen Speere zu handhaben, und sie unterhaltend den Schwertern der Feinde aufzufangen die Streiche derselben.

41. Als die Kelten näher kamen und am Flusse Anien lagerten, voll und belastet von unermeßlicher Beute: führete er heraus das Heer, und stellete es einen bewachsenen Bergabhang herab, der sanft sich senkte und viele Vertiefungen hatte, so daß der größte Theil verborgen war, der sichtbare aber aus Furcht nach steilen Plätzen sich zu drängen schien. Um diesen Glauben bei ihnen zu stärken, wehrete es Kamillus nicht, wiewohl sie in der Ebene vor seinen Augen plünderten, sondern ließ den Wall befestigen und hielt sich ruhig: bis daß er sie einen Theil auf Plünderung zerstreuet sah, die im Lager Gebliebenen aber die ganze schöne Zeit ohne Maaß sich sättigen und sich berauschen. Da schickte er noch in der Nacht die Leichtbewaffneten voraus, den Barbaren hinderlich zu seyn, daß sie in Schlachtordnung sich stelleten, und sie zu verwirren, gleich wie sie heraus kämen; in der Dämmerung ließ er dann die Schwerbewaffneten hinab gehen, und stellete sie auf der Ebene, die zahlreich und kühnes Vertrauens, nicht, wie die Barbaren erwarteten, als Wenige und Muthlose jetzt dastanden. Zuerst nun wandte um der Kelten Muth, daß sie ihrer unwürdig achteten angegriffen zu werden. Dann da die Leichtbewaffneten sie anfielen, und ehe sie noch die gewohnte Ordnung eingenommen

und sich nach Haufen gesondert hatten, sie beunruhigten und drängten, wurden sie genöthiget, wie es sich traf, ungeordnet zu fechten. Endlich als Kamillus die Schwerbewaffneten heran führete; eileten sie zwar, die Schwerter empor gehoben, mit ihnen zusammen zu treffen: allein diese, die ihnen entgegen kamen mit ihren Speeren, und Eisenbeschlagene Waffen ihren Streichen unterhielten, machten abprallen ihr Eisen, das weich und dünn gehämmert war, so daß bald die Schwerter sich krümmeten und umlegten, die Schilde aber durchbohret und beschweret wurden durch die darin haftenden Speere. Daher suchten sie auch, ihre eigenen Waffen fahren lassend, sich der Waffen jener zu bemächtigen, und mit den Händen unmittelbar angreifend ihnen die Speere zu entreißen. Wie aber die Römer sie Waffenlos erblickten; zogen sie die Schwerter, und in Haufen wurden getödtet die da standen in den vordersten Gliedern, die Uebrigen flohen nach allen Seiten hin durch die Ebene: denn die Hügel und Höhen hatte Kamillus zum Voraus besetzt, und das Lager, das sie im sicheren Vertrauen nicht umschanzt hatten, wußten sie, werde ohne Mühe genommen werden. Dieses Treffen, erzählen sie, sey drei und zwanzig Jahre nach der Eroberung Roms vorgefallen, und durch dasselbe vester Muth gegen die Kelten den Römern erwachsen, die sehr noch fürchteten die Barbaren, als die das erstemal durch Krankheit und unerwartete Zufälle, nicht durch Tapferkeit von ihnen besiegt worden seyen. Es war aber der Schrecken so heftig, daß sie ein Gesetz gaben, frei zu lassen die Priester des Kriegsdienstes, außer wenn Krieg gegen die Galater wäre.

42. Der Heereskämpfe nun war dies der letzte, den Kamillus kämpfte. Denn die Stadt der Velitrer nahm er als Nebenwerk dieses Heerzuges, da sie ohne Kampf sich

ihm ergab. Allein der bürgerlichen Kämpfe größester und schwerester blieb der mit dem Volke, das neu gestärket durch den Sieg sich wieder erhob und darauf drang, aus Plebejern einen Konsul zu ernennen gegen das bestehende Gesetz, während der Rath sich widersetzte, und daher auch nicht zuließ, daß Kamillus niederlegete die Diktatur, als ob unter Jenes kräftiger und großer Gewalt sie besser streiten würden für die Ohmacht der Patrizier. Da aber, als Kamillus auf dem Markte saß und Gericht hielt, ein von den Tribunen geschickter Diener ihm zu folgen befahl, und die Hand schon gegen ihn ausstreckte, als wollte er ihn mit Gewalt wegführen; da Geschrei nun und Lärmen, wie nie, erfüllete den Markt, indem die um Kamillus wegdrängeten vom erhöheten Richtersitz den Diener, das Volk aber von unten her ihn herab zu reißen ermunterte: jetzt verlegen für den Augenblick, legte er zwar das Amt nicht nieder, mit den Rathgebern aber, die bei ihm waren, ging er in den Senat. Und ehe er eintrat, umgewandt nach dem Kapitolium betete er zu den Göttern, zu leiten die Sachen zum schönsten Ende, und versprach, einen Tempel der Eintracht zu errichten, wenn die Verwirrung geordnet wäre. Wiewohl nun ein großer Kampf im Senate sich erhob wider die entgegenstehenden Meinungen: dennoch siegte die mildere, welche nachgab dem Volke und zugestand, von den Konsuln den einen aus den Plebejern zu erwählen. Da diesen Beschluß des Senates der Diktator bekannt machte vor dem Volke: sofort, wie sich erwarten ließ, in voller Freude söhneten sie sich aus mit dem Rathe, und den Kamillus begleiteten sie nach Hause unter Klatschen und Zuruf. Am folgenden Tage aber versammelt beschlossen sie erst, der Eintracht einen Tempel, wie gelobet Kamillus, der auf dem Markte und im

Komitium [42]) gesehen werden könnte, für das Geschehene zu errichten; dann den sogenannten Lateinischen Festen einen Tag anzufügen und sie vier Tage zu feiern; sogleich aber sollten alle Römer opfern und sich bekränzen. Bei den durch Kamillus geordneten Wahlen wurden zu Konsuln bestellt, Markus Aemilius aus den Patriziern, und Lucius Sextius, der erste aus den Plebejern. Und dies war das Ende der Thaten des Kamillus.

43. In dem Jahre darauf traf Rom eine Pestartige Krankheit, welche des Volkes eine unzählbare Menge hinraffte, und die meisten Obrigkeiten. Es vollendete aber auch Kamillus, in Rücksicht seines Alters und seiner hohen Lebensdauer, wie je irgend einer der Menschen gereifet; doch schmerzte die Römer sein Tod tiefer, als Aller gesammt, die an der Krankheit in jener Zeit starben. *

---

* Plutarch hat seine Lebensbeschreibungen selbst Parallelen genannt, weil er immer je einem Griechen einen Römer zur Seite stellete, deren Charakter, Schicksale und Thaten eine Vergleichung zuließen. Diese Vergleichungen, die übrigens nicht den glänzendsten Theil seiner Biographieen ausmachen, fügte er selbst am Schluß zweier Leben abgesondert bei: und wenn sie gegenwärtig bei einigen fehlen; so ist dieser Verlust, wenn wir anders dabei verlieren, der Nachlässigkeit

---

42) Auf dem Markte versammelte sich das Volk um die Rednerbühne, welche von den Schiffsschnäbeln, Lateinisch Rostris, den Namen Rostra führete. Im Komitium, einem Gebäude am Markte neben der Kurie, versammelte sich das Volk besonders, um neue Obrigkeiten zu wählen.

der Abschreiber oder der Beschädigung von Manuskripten zuzuschreiben. So fehlt die Vergleichung zwischen Themistokles und Kamillus. Herr Kaltwasser sagt: „Amyot habe diesen Mangel zu ergänzen gesucht, und seiner Uebersetzung eine kurze Vergleichung der beiden Männer beigefügt.“ Allein in der zweiten Ausgabe der Amyotischen Uebersetzung, Lyon 1572 in Folio, steht diese Vergleichung nicht. Gern hätten wir sie beigefügt, da Amyot das Alterthum kannte, seinen Plutarch liebte, und dessen Sprache nachzubilden verstand wie Wenige. Die Vergleichungen, welche Dacier und Kind ihren Uebersetzungen beigefügt haben, sind weitschweifig, wiewohl in der von Kind Einzelnes ganz in Plutarchs Geist gedacht ist. Auch ergeben sich die Hauptpunkte der Vergleichung dem Leser schon fast von selbst aus Plutarchs Darstellung: wie beide aus unberühmten Familien abstammend, zuerst durch eigene Geistes- und Willenskraft ihrem Namen Ruhm erwarben; wie beide ihre Vaterstädte durch glänzende Siege von der Herrschaft der Barbaren retteten, und durch ihren Betrieb die zerstöreten Vaterstädte wieder aufbaueten, daß sie mit Recht ihre zweiten Gründer genannt werden konnten; wie beide harten Kampf zu kämpfen hatten gegen den Neid ihrer eigenen Mitbürger, beide ihm unterliegend fliehen mußten aus dem Vaterlande, Kamillus darin glücklicher, daß er als Retter geehret wieder heim kehrete und im hohen Alter im Vaterlande starb, Themistokles darin vielleicht größer, daß er von den eigenen Bürgern verstoßen, vom Feinde hoch geehret, doch gegen das Vaterland zu fechten sich weigernd freiwillig den Tod sich gab; wie beide, der eine, weil er es wollte, der andere weil er es mußte, des Volkes Einfluß und Theilnahme an der Staatsverwaltung erhöheten, und dadurch mehr noch als durch die Wie-

Verbauung von Mauern und Häusern die wahren Gründer der Größe und des Ruhms ihrer Vaterstädte wurden: seit dem Siege bei Salamis und der Herrschaft der Attischen Flotte schien dem Athener nichts Großes mehr unerreichbar; und seit Besiegung der Gallier und freier Bewerbung der Plebejer um das Konsulat, zog das Volk Roms willig und muthig in den Krieg, und stärkte im fortdauernden Kampfe mit den kleinen Völkern Italiens seine siegreiche Tapferkeit zum großen glorreichen Kampfe mit den mächtigsten Staaten der Erde. Beide waren groß in Schlachten, tapferer vielleicht der Römer, an Klugheit vorragend unstreitig der Hellene; jener wohl scheu und verlegen, dieser voraussehend die Gefahr, oder wenn sie überraschte, rasch entschlossen; jener streng rechtlich, dieser oft Vortheil höher achtend als Gerechtigkeit, dennoch wiewohl von Ehrgeiz und Habgier nicht frei, worin er dem Römer nachstand, mit aller Schlauheit, wie jener nur suchend die Größe des Vaterlandes. Beide baueten Tempel den Göttern und weiheten ihnen Dankgeschenke; doch mag man vielleicht sagen: Fromm, wie Kamillus war, wollte Themistokles zu seyn scheinen. So wie überhaupt der Römer war; und der Grieche, was er seyn wollte, ward.

Alexandros.

1. Dem Leben des Königes Alexandros, und des Cäsar, durch den Pompejus gestürzt wurde, des gegenwärtigen Buches Inhalt, [1]) werden wir bei der Menge der vorliegenden Thaten nichts anderes voransetzen, als daß wir die Leser bit-

1) Plutarch betrachtete immer zwei Leben und deren Vergleichung als ein besonderes Buch. So nennt er das Leben des Perikles und Fabius Maximus, der gegen Hannibal gestritten hat, das zehnte Buch seiner Lebensbeschreibungen. In der Ordnung, in welcher jetzt die Leben folgen, wäre es das fünfte: allein in dieser Folge hat Plutarch sie nicht geschrieben. Aus dem ersten Kap. des Theseus, der jetzt die Biographieen beginnt, ist klar, daß dies Leben eins der letzten gewesen ist, die Plutarch geschrieben. Es wäre für das Verständniß und die Beurtheilung mancher Stelle nicht unwichtig, zu wissen, in welcher Folge Plutarch die Leben geschrieben habe: einigermaßen läßt es sich aus den Leben selbst auffinden; und wie Theseus und Romulus nach Lykurgos und Numa geschrieben sind, diese aber gewiß später als Alexandros und Cäsar, so scheint Cäsars Leben später als Pompejus geschrieben zu seyn.

ten, wenn wir nicht alles jenes Gerühmete, noch ins einzelne ausgearbeitet manches desselben berichten, sondern kurz zusammenziehen das Meiste, drum nicht Klage gegen uns zu erheben. Denn nicht Geschichte schreiben wir, sondern Leben; und nicht in den glänzendsten Thaten gerade offenbaret sich Tugend oder Laster: eine kurze Handlung, ein Wort, ein Scherz zeigen oft deutlicher einen Charakter, als mörderische Schlachten, die größesten Kampfreihen und Belagerungen von Städten. Wie also die Mahler die Aehnlichkeiten vom Gesicht und den Zügen um das Auge, worin sich zeiget der Charakter, hernehmen, wenig bekümmert um die übrigen Theile: so muß man uns zugestehen, in das, was das Gemüth bezeichnet, mehr einzugehen, und darnach abzubilden das Leben eines Jeglichen, während wir Anderen überlassen die Großthaten und die Kämpfe.

2. Daß Alexandros in Rücksicht seiner Abkunft durch den Vater war ein Heraklide von Karanos, durch die Mutter ein Aeakide von Neoptolemos, [2]) ist durchaus bewähret. Dann aber erzählt man: Philippos, auf Samothrake mit

---

2) Karanos, gebürtig aus Argos, der nach Vellejus Paterkulus B. I K. 6 im sechzehnten Gliede von Herakles abstammete, verließ seine Vaterstadt und wanderte aus nach Norden, wo er um Edessa eine kleine Herrschaft sich gewann, die der Anfang des nachherigen großen Makedonischen Reiches wurde. Man zählte Alexandros als den zwei und zwanzigsten Abkömmling von Karanos, und setzte diesen etwa vierzig Jahre vor dem Anfange der Olympiaden, vor Chr. Geb. etwa 813. — Ueber die Aeakiden s. die Anmerkung zu Themistokles K. 15. Neoptolemos ist (nicht der Vater der Olympias, sondern) der Sohn des Achilleus, auch genannt Pyrrhos, der nach Troja's Zerstörung Herrscher in Epiros geworden seyn soll.

der Olympias zugleich in die dortigen Mysterien eingeweihet, habe selbst noch jung sich in jene, die auch noch ein junges Mädchen war und ihrer Eltern verwaiset, verliebt, und nachdem er die Einwilligung ihres Oheims Arymbas gewonnen, sofort die Heirat geschlossen [3]). Die Braut nun in der Nacht vorher, ehe sie in das Brautgemach zusammen eingeschlossen wurden, meinete, daß nach voraufgegangenem Donner ein Blitzstrahl ihr fahre in den Leib; nach dem Schlage aber sey ein heftiges Feuer aufgelodert, das gespalten in Flammen nach allen Seiten hin so sich zerlöset habe. Und Philippos sah einige Zeit nach der Heirat im Traume sich selbst aufdrücken ein Siegel dem Leibe seiner Gemalin; und eingeschnitten war dem Siegel, wie er glaubte, eines Löwen Bild. Während die übrigen Wahrsager das Gesicht für verdächtig erkläreten, als ob strenger bewachen müsse Philippos sein eheliches Verhältniß; sagte Aristandros der Telmisseer: schwanger sey die Frau, denn man versiegele ja nichts Leeres, und schwanger mit einem Knaben, muthiger und Löwenbeherzter Natur. Gesehen aber wurde auch einmal eine Schlange, die, während Olympias schlief, ihrem Leibe entlang sich ausdehnete. Und dies vorzüglich soll des Philippos Liebe und Zuneigung geschwächt haben, daß er nicht mehr oft hinging bei ihr zu ruhen: entweder daß er gehelme Künste der Frau und Zaubermittel gegen sich fürchtete, oder daß er scheuete den Umgang mit ihr, als die da Ge-

---

3) Im Griechischen heißt Arymbas der Olympias Bruder, wenn nicht Fehler der Abschreiber, Versehen Plutarchs: denn Arymbas war der Bruder des Neoptolemos, des Vaters der Olympias, also ihr Oheim, und nach des Vaters Tode ihr Vormund.

meinschaft habe mit einem höheren Wesen. Eine andere Erzählung hiervon ist, daß zwar alle die Frauen dort, seit uralter Zeit den Orphischen Mysterien verpflichtet und der festlichen Feier des Dionysos, mit dem Beinamen Klodaner und Mimalloner, viele Gebräuche haben gleich den Edonischen Frauen und den Thressen [4]) am Hämos, (von welchen auch der Ausdruck Threskeuein für überladene und zwecklose Opferhandlungen entstanden zu seyn scheint): Olympias aber, eifriger als Andere suchend diese heilige Besessenheit und wilder daherführend die begeisterten Chöre, trug große gezähmete Schlangen bei den Festaufzügen mit sich herum, die oft aus dem Epheu und den geweiheten Opferkörben [5]) sich herauswanden, und geschlungen um die Laubstäbe

---

4) Thressen, d. i. Thrakerinnen. Diese nördlichen Gegenden von Hellas sind, wie das Vaterland der Musen und der ältesten Dichter, so der Wohnsitz festlicher Götterverehrung und der ausschließenden Einweihung in geheimnißvolle Fest- und Opfergebräuche. Und da nichts vester haftet in des Menschen Geist und Herz, als der durch feierlichen Gottesdienst geheiligte Glaube; so erhielten sich die uralten Festgebräuche mit ihrer wilden Begeisterung bis auf die spätesten Zeiten, wobei vorzüglich merkwürdig, daß Weiber, wie wir hier sehen, schon eingeweihet als Kinder, allein die rauschenden Festaufzüge des Dionysos in wildem Tanz wie Besessene aufführen, so wie nur Hexen in der Walpurgisnacht tanzen auf der Höhe des Altsassischen Götterberges. Wie nun in Athen jeder Demos hatte seine eigenen Opfergebräuche: so sehen wir, theilten sich auch die in Orpheus Geheimnisse eingeweiheten Frauen und die Verehrerinnen des Dionysos in kleinere Gesellschaften mit eigenen Namen und eigenthümlichen Festgebräuchen.

5) Diese bei den Mysterien gebräuchlichen Körbe waren aus Ruthen geflochten, ähnlich der Schwinge oder Wanne, die man

der Weiber und ihre Kränze, die Männer in Schrecken setzten.

3. Dagegen erzählet man, daß Philippos, der auf jenes Nachtgesicht gesendet habe den Chäron aus Megalopolis nach Delphi, als Orakel erhalten habe vom Gotte den Befehl, dem Ammon zu opfern und ganz besonders zu verehren diesen Gott: [6]) wie auch, daß er verloren habe von seinen

---

gebrauchte, um das Korn von der Spreu zu sondern, und die man besonders an einem Tage des Eleusinischen Festes der Demeter in dem Feierzuge des Jakchos als Sinnbild der Reinigung, mit Erstlingsfrüchten vortrug. S. Virgil vom Landbau I V. 166.

6) Schon früh, besonders seit der Gründung der Hellenischen Kolonie Kyrene an der Nordküste von Afrika, kannten die Hellenen einen von den Aegyptern, Aethiopen und Libyern verehreten höchsten Gott, den sie ihrem Zeus (und später die Römer ihrem Jupiter) um so leichter vergleichen mogten, da wahrscheinlich durch Aegyptische Ansiedler noch in der frühesten mythischen Periode (Kekrops) der Hellenische Zeus Attribute, Geschichte und Verehrung erhalten hatte. Wie Aegypter und Libyer diesen Gott genannt haben, dürfte zweifelhaft bleiben, da uns die Hellenen die wahre Aussprache seines Namens nicht erhalten haben und vielleicht mit ihren Buchstabenzeichen gar nicht einmal ausdrücken konnten. Herodotos II K. 42 uud Aristoteles, wie Hesychios ausdrücklich von ihm bezeugt, nennen ihn Ammous, welche Form wahrscheinlich der Aegyptischen Aussprache näher kam, als die bei den Hellenen (und Römern) herrschende Form des Namens Ammon, welche sie vorzogen als mehr Hellenisch in Form und Bedeutung: denn Ammos heißt im Hellenischen Sand, und weil Rings umhäufet von Sand der Tempel des Libyschen Gottes,

Augen das eine, welches er gelegt hatte an die Fuge der Thüre, belauschend den Gott, wie er in Gestalt einer Schlange bei seiner Gemalin im Lager ruhete. Und Olympias selbst, wie Eratosthenes sagt, geleitend den Alexandros, als

---

schien der Gott selbst von dieser Sandwüste den Namen erhalten zu haben. Die Aegypter sprachen ihn nur mit Einem m, Amous, und wahrscheinlich zu Anfange mit einer Aspiration, für die der Hellene weder Zeichen noch Ton hatte: es bedeutete aber der Name in der Aegyptischen Sprache das Verborgene und die Verbergung: wie wir durch Plutarch (Isis und Osiris) von einem Aegypter selbst, dem Sebennyten Manethos, wissen (dieser lebte unter Ptolemäos Philadelphos um 270 vor Chr.) Die von Allen einstimmig angegebene Auszeichnung des Libyschen Gottes war das gekrümmte Gehörn (vergl. Ovids Metamorphosen V, 315), oder, wie Einige sagen, der Widderkopf. (Herodot II, 42. vergl. mit Denon), oder nach Kurtius B. IV, K. 1 ein schneckenförmig gewundener Nabel, was im Grunde einerlei ist mit dem gewundenen Gehörn, und welches Einige erklären als Sinnbild der Sonnenstrahlen, die gleich jenen Windungen auf einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt zusammen oder von demselben auslaufen. Makrobius Saturn. B. I K. 21. Hiernach sieht man nun in der That nicht, wodurch die Delphischen Orakeldeuter veranlaßt werden konnten, vorzügliche Verehrung des Ammon zu empfehlen. Wir halten dies vorgebliche Orakel für spätere Erdichtung, damit der sich selbst vergötternde Alexandros schon vor seiner Geburt durch einen Götterspruch als Sohn eines Gottes angekündiget werde. Sonst mögten wir vermuthen, die Delphische Priesterin habe Ammon als ganz gleichbedeutend mit Zeus gebraucht: wie wir nachher sehen, daß, wie Ammon ihn für seinen Sohn erklärt hatte, er den Hellenen allgemein Sohn des Zeus hieß, so daß man auch von der

er auszog nach Asien, ermahnete, nachdem sie ihm allein das Geheimniß wegen seiner Erzeugung entdeckt hatte: Würdiges zu denken seiner Geburt. Andere aber sagen, sie habe mit frommer Scheu dies zurückgewiesen und gesprochen: „Wird Alexandros nicht aufhören, mich bei der Here zu verläumden?“

Geboren nun wurde Alexandros im Monate Hekatombäon, welchen die Makedonier Loos nennen, am sechsten 7),

---

Olympias erzählen konnte, sie habe der Here oder Juno Eifersucht gescheuet, wie denn nach Pausanias B. 5. K. 15, auch diese wohl unter dem Namen Ammonia verehret wurde, und wahrscheinlich als Gegenbild zum gehörnten Jupiter mit einem gehörnten Ziegenkopfe auf ihrem Haupte häufig auf Römischen Münzen erscheint. S. Hug über den Mythos der Alten S. 123, 133 und 177.

7) Die Zeitrechnung der Alten hat dadurch eigenthümliche und oft unauflösbare Schwierigkeiten, daß z. B. die vielen kleinen Hellenischen Staaten weder von einem gemeinschaftlichen Zeitpunkte aus die Jahre zählten, noch das Jahr an demselben Tage anfingen; und, wenn auch in der Zahl der Monate, doch nicht in der Zahl der Tage der Monate, und noch weit weniger in den Benennungen derselben übereinstimmten. Die Schwierigkeit wächst und die Verwirrung wird größer, wenn man Jahrrechnungen und Monatsnamen verschiedener Zeiten vergleicht, da in den verschiedenen Staaten zu verschiedenen Zeiten verschiedene astronomische Systeme in die bürgerliche Jahrrechnung aufgenommen wurden, um die bei allen Hellenischen Völkern durch Feste geheiligten Mond-Monate mit dem Sonnenjahre in Uebereinstimmung zu bringen: wie dann an eine dauernde gleichmäßig in jedem Jahre erfolgende Zusammenstimmung der Monate der verschiedenen Staaten nicht zu denken war, so lange man nicht den Entschluß faßte,

an welchem Tage auch der Tempel der Ephesischen Artemis angezündet ward, worüber Hegesias der Magnesier einen Witz gewitzelt hat, der auszulöschen vermogt hätte jenen Brand durch seine Frostigkeit: „Natürlich, sagte er, brannte der Tempel nieder, da Artemis beschäftiget war bei Ale-

---

die Mondmonate aufzugeben. So setzt hier Plutarch den Attischen Hekatombäon gleich dem Makedonischen Loos, wie in seiner Zeit (120 Jahre nach Chr.), da man nach späterem Kalender fast allgemein wie die Römer, nicht weiter die Monate nach dem wirklichen Mondlaufe, sondern einzig nach dem Gesetz ordnete, daß zwölf zusammen die Zahl der Tage eines Sonnenjahres enthielten. Philippos selbst dagegen schreibt in einem Briefe an die Athener, zehn Jahre nach der Geburt Alexandros: „Im Monate Loos, wie wir zählen; wie die Athenäer im Boedromion; wie die Korinthier, im Panemos." Es hat daher wohl kein Bedenken, daß also die Geburt Alexanders in den Attischen Boedromion, größtentheils unseren September, zu setzen sey, womit denn auch übereinstimmt, daß, da er im Attischen Thargelion, etwa unserem April, stirbt, er zwei und dreißig Jahre und acht Monate alt gewesen sey: Arrian VII, 28. Da nachher noch einigemal Makedonische Monate genannt werden; so setzen wir hieher aus Corsini Fastis Atticis die Vergleichung der Attischen Monate mit den Makedonischen Mondmonaten in Alexandros Zeit und der späteren Sonnenmonate.

Mak. Mondmon.	Att. M.	Mak. Sonnenmon.
Dästios.	Hekatombäon.	Loos.
Panemos.	Metageitnion.	Gorpiäos.
Loos.	Boedromion.	Hyperberetäos.
Gorpiäos.	Maimakterion.	Dios.
Hyperberetäos.	Pyanepsion.	Apelläos.
Dios.	Poseideon.	Audynäos.

xandros Geburt [8]), die sich gerade in Ephesos aufhielten, und die das Unglück wegen des Tempels als eines anderen Unglücks Vorbedeutung betrachteten, liefen umher, schlugen sich die Gesichter und riefen: „Verderben zugleich und ein

---

Apellãos. ; ; ; Gamelion. ; ; ; Peritios. ; ; ;
Audynãos. ; ; Antheſterion. ; ; Dyſtros. ; ; ;
Peritios. ; ; ; Elaphebolion. ; Xanthikos. ; ;
Dyſtros. ; ; ; Mounychion. ; ; Artemiſios. ; ;
Xanthikos. ; ; Thargelion. ; ; Dãſios. ; ; ; .
Artemiſios. ; ; Skirophorion. ; Panemos. ; ; ;

8. Häufiger vielleicht wird bei den Römern Juno als Lucina oder Geburtshelferin genannt; indeß in den Säkulargesängen bei Horaz und Katull wird die Waldherrscherin und Sternenfürstin Diana, den Hellenen Artemis, hell in Gehörn als Luna, von dem Chor der Jungfrauen angerufen:

Die du sanft vollzeitige Frucht eröffnest,
Komm, o Eileithya, mit Heil den Müttern;
Oder ob Lucina du gern genannt wirst,
Ob Genitalis!

Ihr Tempel in Ephesos war berühmt als eins der vollendetsten Werke der Hellenischen Baukunst, und Herostratos, der ihn anzündete, von blinder Ruhmgier getrieben, wollte, weil er ein Schönstes hervorzubringen sich unfähig fühlete, ein Schönstes vernichtet zu haben von der Nachwelt genannt werden. — Das Epiphonema über die Gleichzeitigkeit dieses Tempelbrandes und der Geburt Alexandros giebt uns vollständiger Cicero de Nat. Deor. B. II K. 27: Concinneque ut multa Timaeus, qui cum in historia dixisset, qua nocte natus Alexander esset, eadem Dianae Ephesiae templum deflagravisse, adjunxit, minime id esse mirandum, quod Diana, cum in partu Olympiadis adesse voluisset, abfuisset domo. Niemand wird ohne Lä-

drohendes Schicksal habe Asien erzeuget dieser Tag." Dem Philippos, der nicht lange zuvor Potidäa eingenommen hatte, kamen drei Nachrichten um dieselbe Zeit: die eine, die Illyrier seyen überwunden in einer großen Schlacht durch Parmenion: dann, er habe zu Olympia gesiegt durch sein Rennpferd; drittens, die Geburt Alexandros. Und da er, wie sich denken läßt, hierüber sich freuete, erhoben die Wahrsager noch höher seinen Sinn, indem sie erkläreten, daß der unter drei Siegen geborene Knabe unbesieglich seyn werde. 9)

---

cheln Plutarchs Urtheil über diesen Einfall lesen können, das nur sich selbst das Urtheil spricht; jeder wird wohl eher mit Cicero ihn für eine witzige Zusammenstellung erklären, wiewohl er freilich als Distichon in einer Sammlung von Epigrammen mehr an seiner Stelle gewesen wäre, als in einer ernsten Erzählung. Daher halten wir auch die Vermuthung von Sainte-Croix für wahrscheinlich, daß Cicero sich geirrt habe, wenn er diesen Einfall dem Timäos zuschreibt: war zwar auch sein Styl nicht mehr Attisch rein und einfach; doch ist es nicht der gesuchte Witz, die affektirte Begeisterung, und daher der Bombast und Schwulst, den man wohl dem Hegesias, aber nicht dem Timäos vorwirft, der überhaupt wohl etwas milder zu beurtheilen seyn wird, als ihn nach einigen Andeutungen der Alten Sainte-Croix beurtheilt. Oder mögte vielleicht dies Epiphonem weder von Timäos noch von Hegesias seyn, wohl aber als in ihrer Zeit (bald nach 300 vor Chr.) allgemein bekannter und gefallender Epigrammatischer Einfall eines Unbekannten von beiden Geschichtschreibern ihrer Erzählung eingefügt worden seyn?

9) Zu dieser Stelle giebt eine umständliche Erläuterung Sainte-Croix in Examen critique des anciens historiens d'Alexandre-le-Grand. Seconde édition. Paris, 1804. S.

4. Seine Leibesgestalt nun! zeigen am besten die Statuen des Lysippos, von dem er selbst auch einzig wollte abgebildet seyn: denn was vorzüglich viele der Nachfolger späterhin und seine Freunde nachahmeten, die Emporstreckung

---

583 ff. Alexandros nehmlich ist geboren zu Anfang der 106ten Olympiade, 356 vor Chr. Geb.; und wahrscheinlich um den Anfang unseres Septembers. Nach Diodorus Sikulus aber B. 16, §. 8, scheint es, als sey Potidäa, dessen Eroberung Plutarch kurz vor Alexandros Geburt setzt, bereits Olympias 105, 3 d. i. 358 vor Chr. Geb., also zwei Jahre vorher erobert worden. Höchst wahrscheinlich indeß hat Diodor, um den Faden der Erzählung nicht zu zerreißen, die Begebenheiten mehrerer Jahre bei Olympias 105, 3 zusammengestellt, so daß, wenn man die Folge der Thaten Philippos, wie Demosthenes an einigen Stellen sie aufführt, vergleicht, die Einnahme von Potidäa wahrscheinlich in die letzten Monate der 105ten Olympiade zu setzen ist, und also die nächste merkwürdige That Philipps vor der Entbindung der Olympias war. — Den Sieg des Parmenion über die drei Könige der Illyrier und Päonier setzt auch Diodor B. 16 §. 22 in das Jahr des Archon Elpines: dies ist aber das erste Jahr der 106ten Olympiade; wahrscheinlich ist also der Sieg in die ersten Monate desselben zu setzen. — Die Nachricht von dem Siege in der Olympischen Rennbahn muß Philippos einige Wochen früher erhalten haben, als die, von der Geburt seines Sohnes, wenn die Vermuthung gegründet ist, daß der Makedonische Monat Loos damals auf den Attischen Boedromion fiel: denn die Wettspiele in Olympia wurden gefeiert an dem Vollmonde nach dem Neumonde, der zunächst folgte auf das Sommer-Solstitium, also gewöhnlich um die Mitte des Juli. Setzt nun Plutarch diese Begebenheiten um dieselbe Zeit; so bemerkt schon Petavius ganz richtig, es sey damit nicht nothwendig derselbe

des Halses, der nach der Linken sanft geneiget war, und die Beweglichkeit der Augen, hat der Künstler genau beibehalten. Apelles aber, der ihn mahlete mit dem Blitz in der Hand, [10]) hat nicht wiedergegeben die Farbe seiner Haut,

---

Tag gemeint: und wie wir erkannte Punkte im Raum, zwischen denen wir aber nichts kennen, in der Phantasie näher zusammen rücken, als sie in der Wirklichkeit liegen (z. B. Irkuzk und Tobolsk, oder wie in einer Geographie des Mittelalters die Donau ausfließt oberhalb Konstantinopels nahe bei Dänemark): so erscheinen uns auch in der Zeit wichtige Begebenheiten, die in einiger Entfernung auf einander folgen, weil sonst nichts Merkwürdiges sie trennt, näher zusammen zu gehören, als sie wirklich erfolgt sind, zumal wenn ihre Zusammenhaltung irgendwo mit glücklichem Witze geschehen ist, oder zu einer anziehenden frommen oder ethischen Bemerkung Anlaß gegeben hat. Plutarch ist überhaupt nicht der strengste Chronolog; und da er das Charakteristische sucht, und frommes Sinnes gern in den menschlichen Begebenheiten die Spuren der göttlichen Einwirkung nachweist, läßt ihn das wohl chronologische Irrthümer und Widersprüche übersehen. Hier indeß ist seine Zusammenstellung dreier Begebenheiten als gleichzeitig kaum Irrthum zu nennen; so daß man nöthig hätte, mit Sainte-Croix den Text zu ändern, und statt um dieselbe Zeit den Plutarch sagen zu lassen um diese Zeit. Justin B. 12 K. 16 sagt noch mehr nach dem Volksglauben: an demselben Tage, eadem die, habe Philippos die drei Nachrichten erhalten.

10) Apelles aus Kos mahlte den Alexandros für Kleinasiatische Griechen: das Gemälde stand im Tempel der Ephesischen Artemis, und der Künstler erhielt dafür zwanzig Talente. Es war so sprechend gemahlt, daß nach Plinius B. 35 K. 10 die Finger hervorzuragen und der Blitz außerhalb der Tafel zu seyn schien.

sondern ihn dunkler und bräunlich gemacht: er war aber weiß, wie man sagt, und die Weiße spielte ins Röthliche, zumeist um Brust und Angesicht. Daß seine Haut sehr angenehm geduftet habe, und seinem Munde und ganzen Fleische Wohlgeruch gewesen sey, so daß auch die kurzen Unterkleider davon erfüllet wurden, haben wir in Aristoxenos [11]) Denkwürdigkeiten gelesen. Ursach ist vielleicht die Mischung seines Leibes, die sehr heiß und feurig war. Denn der Wohlgeruch entsteht, wie Theophrastos meint, dadurch, daß ausgekocht wird die Nässe durch Wärme: woher die trockenen und durchglüheten Gegenden der Erde die meisten und schönsten Gewürze tragen; denn es enthebet die Sonne das Nasse, als den Stoff zur Fäulniß, das sich findet auf der Oberfläche der Körper. Den Alexandros aber machte die Wärme des Leibes, wie es scheint, auch Trunkliebend und Zornmüthig. — Als er noch Knabe war, leuchtete hervor seine Selbstbeherrschung darin, daß er, der nach allem Anderen ungestüm war und mit Heftigkeit strebte, durch die körperlichen Vergnügungen kaum sich rühren ließ, und mit vieler Ruhe dergleichen genoß. Dann zeigte der Ehrgeiz bei ihm über sein Alter einen würdevollen Stolz und Hochsinn: denn nicht von jeglichem Dinge, noch jeglichen Ruhm liebte er, wie Philippos, der mit seiner Geschicklichkeit im Reden sophistisch prahlete, und die in Olympia erhaltenen Siege sei-

---

11) Aristoxenos aus Taras in Unteritalien, ein Schüler des Aristoteles, von dem uns noch ein Werk über die Musik erhalten ist, hat mehreres Historische geschrieben, das verloren gegangen: die oben angeführten Denkwürdigkeiten scheinen eine Sammlung von Merkwürdigem verschiedener Art gewesen zu seyn.

ner Rennwagen eingraben ließ den Münzen; sondern als die Seinigen ihn fragten, ob er wohl bei den Olympischen Spielen wettrennen mögte im Stadion? (denn er war schnell im Laufen) sagte er: „Ja, wenn ich Könige zu Mitrennern haben könnte!“ Offenbar war er aber auch überhaupt dem Geschlecht der Athleten nicht geneigt: sehr viele Wettkämpfe hat er ja angestellt, nicht bloß für Tragöden und Flötenspieler und Citherſänger, sondern auch für Rhapsoden, [12]) für Thierjagd aller Art und für Steckengefecht; doch weder für Faustkampf noch für Ringen mit Faustkampf hat er je mit einigem Eifer einen Wettpreis gesetzt.

4. Da in Philippos Abwesenheit Gesandte von dem Könige der Perser kamen, empfing er sie als Wirth, und im vertraulichen Umgange nahm er sie wunderbar ein durch Freundlichkeit und dadurch, daß er nichts Kindisches fragte noch Geringfügiges, sondern nach der Länge der Wege und der Art zu reisen in Oberasien sich erkundigte, und nach dem Könige selbst, wie er sich zeige im Kriege, und welches da sey der Perser Stärke und Heeresmacht: daß jene stauneten, und die sogenannte Geistesgewalt des Philippos für nichts achteten gegen das Aufstreben des Knaben und seinen Trieb

---

12) Rhapsoden d. i. Deklamatoren, die anderer Dichter oft unverstandene Gedichte vortrugen mit der angenommenen Begeisterung jener uralten Sänger von Hellas, die selbst Dichter eigene und fremde Gedichte dem der Buchstabenschrift noch unkundigen Hellenenvolke sangen und auch Rhapsoden hießen, mußten zumal bei eitelem Hochmuthe in einer Zeit lächerlich werden, da jeder seinen Homer selbst lesen konnte oder ihn wohl auswendig wußte.

nach Großthaten. Wie oft nun Nachricht kam, Philippos habe entweder eine berühmte Stadt erobert, oder ein gepriesenes Treffen gewonnen, hörete er es eben nicht mit heiterer Miene, sondern sagte zu den Genossen: „Knaben! Alles wird der Vater vorweg nehmen; mir wird er nichts nachlassen, mit euch ein Werk darzustellen, groß und glänzend.“ Denn da er nicht nach Vergnügen strebte noch Reichthum, sondern nach Tugendgröße und nach Ruhm; glaubte er, je mehr er erhalte vom Vater, um so weniger werde er ausführen können durch sich. Daher weil er meinete, daß durch den Anwachs des Vollbrachten aufgezehret werde von jenem jede Gelegenheit zu vollbringen; erklärete er oft: nicht eine Herrschaft zu bekommen wünsche er, die Schätze und Ueppigkeit und Genüsse, sondern die Kämpfe und Kriege und Reize der Ehrliebe ihm brächte.

Es waren nun Viele, wie sich denken läßt, bestimmt um ihn zu sorgen, die man seine Pfleger, Erzieher und Lehrer nannte: allen aber stand vor Leonidas, ein Mann streng von Sitte und Verwandter der Olympias, der selbst zwar nicht verschmähete den Namen des Erziehers, [13]) der einen so schönen und herrlichen Wirkungskreis hat, der aber von den Anderen der Würde und Verwandtschaft wegen Alexandros Pfleger und Führer genannt wurde. Der das Aeußere des Erziehers und die Benennung sich annahm, war Lysimachos, seiner Abkunft nach ein Akarnanier, der sonst keine feine Bildung hatte; weil er aber sich selbst nannte Phönix,

---

13) Pädagogos war bei den Hellenen gewöhnlich Name eines Sklaven, der wörtlich die Knaben führete, und erhielt erst später auch die ehrende Bedeutung des Erziehers.

den Alexandros Achilleus, den Philippos Peleus, [14]) war er beliebt und hatte den zweiten Rang.

6. Als Philoneikos aus Thessalien den Bukephalas [15]) brachte zum Kauf dem Philippos um dreizehn Talente, und

---

14) Ilias IX V. 437 ff. Phönix der Greis spricht zu Achilleus der das Heer der Danaer verlassen will:

O wie könnt' ich von dir, mein Sohn, mich trennend allein hier
Bleiben? Mich sandte mit dir der rauhe reisige Peleus,
Jenes Tags, da aus Phthia zu Atreus Sohn er dich sandte,
Jung wie du warst, unkundig des allverheerenden Krieges,
Und rathschlagender Reden, wodurch sich Männer hervorthun.
Darum sendet er mich, um getreu zu lehren das alles,
Wohlberedt in Worten zu seyn, und rüstig in Thaten.

Auch noch nachher V. 485 ff.

Dich auch macht' ich zum Manne, du göttergleicher Achilleus,
Liebend mit herzlicher Treu; auch wolltest du nimmer mit andern,
Weder zum Gastmahl gehn, noch daheim in den Wohnungen essen,
Eh ich selber dich nahm, auf meine Kniee dich setzend,
Und die zerschnittene Speise dir bot, und den Becher dir vorhielt.
Oftmals hast du das Kleid mir vorn am Busen befeuchtet,
Wein aus dem Munde verschüttend in unbehülflicher Kindheit.

15) Pour moi, sagt Sainte-Croix S. 215, je pense que Bucéphale avoit réellement une tête semblable à celle d'un boeuf, et qu'il etoit jumart; ce qui le fit payer si chèrement. Wie geneigt jeder seyn wird, unter den mas

sie hinaus gingen auf das Feld, zu erproben das Pferd; es aber hartnäckig zu seyn schien und durchaus nicht zu behandeln, da es weder jemand aufsitzen ließ, noch Anruf duldete von einem der Begleiter des Philippos, sondern gegen alle sich bäumete: da, als auch Philippos unzufrieden ward und das Thier wegzuführen befahl, als gänzlich wild und unzähmbar, sagte Alexandros, der zugegen war: „Welch ein Pferd verlieren sie da, das sie aus Unkunde und Schlaffheit zu behandeln nicht vermögen.“ Erst nun schwieg Philippos.

---

cherlei wunderlichen Erklärungen des Namens Bukephalas, zu deutsch der Ochsenköpfigte, mit St. Cr. die Ableitung von der Gestalt des Kopfes zu billigen, zumal da eine solche Gestalt des Pferdekopfes meist Zeichen von Kraft, aber auch von Halsstarrigkeit und Wildheit ist: so befremdend dagegen muß es seyn, warum St. Cr. den Bukephalas jumart nennt, und daraus seinen hohen Preis erklären will. Denn jumart heißt doch nur ein Bastard von einem Stier und einer Eselin, und daß solcher Art dies Pferd, wie es einzig bei den Alten und immer genannt wird, gewesen sey, davon findet sich keine Spur. Ungewöhnlich hoch bleibt der Preis, auch wenn man annehmen darf, daß es eins der gerathensten Pferde der edelsten Race aus Thessalien, der gepriesenen Heimat der Pferdezucht, gewesen seyn mögte. Denn in Thessalien war es, nach einer alten Sage, wo Poseidon das erste Roß Skyphios aus einem Felsen schlug, welcher Sage folgend Lukan singt VI, 396:

Hier zuerst am Geklipp, vom Schlage des spitzigen Meerstabs,
Sprang der Thessalische Gaul, unseliger Kriege-Verkünder,
Stampfend empor; hier kaut' er zuerst den Stahl und die Zügel,
Und beschäumte das neue Gebiß des Lapithischen Zähmers.

Da jener aber wiederholt dazwischen redete und sein Bedauern äußerte; sagte er: „Tadelst du Aeltere, als der daselbst mehr verstände, oder leichter ein Pferd zu behandeln vermögte?“ — „Dieses wenigstens, antwortete er, würde ich besser behandeln, als ein Anderer.“ — „Wenn du es aber nicht behandelst, welche Strafe der Voreiligkeit willst du dulden?“ — „Ich, beim Zeus! rief er, ich will zahlen den Preis des Pferdes.“ Da ein Gelächter entstand, drauf aber unter ihnen abgeschlossen wurde wegen des Geldes: [16]) lief er sogleich hin zum Pferde, nahm den Zügel, und lenkte es um gegen die Sonne, wahrscheinlich weil er bemerkt hatte, daß es durch den Anblick des vorwärtsfallenden und hin und her sich bewegenden Schattens verschüchtert würde. Ein wenig lief er so nebenher und streichelte es, so lange er es schnauben sah und voll wildes Muthes; unvermerkt dann abwerfend den Mantel und sich aufschwingend, umschloß er es ohne zu wanken. Und ein wenig noch anziehend mit den Zügeln das Gebiß, hielt er es ohne Schlag und Zausen im Schritt: wie er aber sah, daß das Pferd nachließ sein Drohen, und zu laufen begehrete; jetzt fahren lassend die Zügel sprengte er dahin, schon mit kühnerem Zuruf und Fußschlag. Um Philippos war zuerst Angst und Schweigen: wie er aber umlenkte gerades Wegs auf sie gewandt, stolz und frohes Muthes; jubelten die Anderen laut auf, der Vater aber soll geweinet haben vor Freude, und als er abgestiegen war, das Haupt ihm küssend gesagt: „Sohn! suche dir

---

16) Unter ihnen sind wohl außer Philippos und Alexandros auch der Thessalische Verkäufer zu verstehen, mit dem über den Preis des Pferdes abgeschlossen werden mußte.

selbst ein dir passendes Königreich; denn Makedonia faßt dich nicht."

7. Da er einsah, daß seine Natur schwer zu lenken sey, indem er durchaus nicht gezwungen seyn wollte, leicht aber sich bewegen ließ durch Vorstellung zur Pflicht; versuchte er selbst mehr ihn zu überreden als ihm zu befehlen: und da er den Lehrern der Musik und des gewöhnlichen Kreises von Kenntnissen [17]) eben nicht zutrauete seine Leitung und angemessene Richtung, als die da sey ein Geschäft höherer Art, und nach Sophokles

Vielfacher Zäum' und Steuerruder Werk zugleich;

ließ er kommen den berühmtesten und verständigsten der Philosophen, Aristoteles, indem er zugleich einen schönen und anständigen Lohn ihm zahlete: die Stadt der Stagiriten nehmlich, aus welcher Aristoteles war, die aber durch ihn zerstöret worden, ließ er wieder aufbauen, und die entronnenen oder

---

17) Der Jugendunterricht in der Musik umfaßte außer der eigentlichen Musik Poesie und Beredtsamkeit, d. h. jeder Hellene gebildeter Eltern lernte außer dem Gesange und dem begleitenden Leier- oder Zitherspiele früh schon Gedichte vortragen nach ihrer metrischen Bewegung, und Reden nach Hebung und Senkung der Gedanken und Perioden, ihrer Theile und Sylben. Wenn Plutarch hier die Musik als zweiten Hauptheil des Unterrichts dem gewöhnlichen Kreise von Kenntnissen zur Seite stellt (in dem sonst auch die Musik mitbegriffen ist); so scheint er unter diesen mehr die strengeren Wissenschaften zu verstehen, als Mathematik, Kenntniß der vaterländischen Geschichte und des Mythos, Ethik, Politik, Rhetorik und überhaupt Philosophie: jedoch blieb der strengere Unterricht in den zuletzt genannten Gegenständen mit Recht dem reiferen Alter vorbehalten.

in Knechtschaft gerathenen Bürger setzte er wieder ein. Zur Muße des Unterrichts nun und zum Aufenthalt, wies er ihnen an das Nymphäon bei Mieza, [18]) wo man bis jetzt Aristoteles steinerne Sitze und umschattete Gänge zeigt. Es scheint aber Alexandros nicht bloß den Unterricht über Moral und Staat empfangen zu haben, sondern auch die geheimen und schwereren Lehren, welche die Männer mit eigenthümlichem Namen vom unmittelbaren Anhören und Anschauen die Akroamatischen und Epoptischen nannten [19]) und nicht unter die Menge brachten, sich haben mittheilen lassen. Denn als er schon nach Asien übergegangen war, und erfuhr, daß Aristoteles einige Vorträge darüber in Büchern herausgegeben habe; schreibt er an ihn freimüthig eifernd für Philosophie einen Brief, dessen Abschrift lautet: „Alexandros wünscht dem Aristoteles Wohlergehen. Nicht Recht hast du gethan, daß du herausgegeben hast die Akroamatischen deiner Lehren. Denn wodurch noch werden wir uns unterscheiden von den

---

18) Mieza lag nah am Strymon, unweit Stagira; und das Nymphäon, d. i. ein den Nymphen geweiheter Ort, war unstreitig ähnlich der Akademia und dem Lykeon bei Athen ein mit Wohngebäuden, Säulengängen, Uebungsplätzen und schattigen Spaziergängen gezierter Raum.

19) Denn Akroastbai heißt im Hellenischen Anhören, und Epopten d. i. Anschauende hießen auch in den Mysterien die in die innersten Geheimnisse Eingeweiheten, die gelangt waren zur unmittelbaren Anschauung des Heiligen, dessen Symbole bloß den Uneingeweiheten gegeben wurden. Aristoteles nannte diese Lehren, die nur gehört werden sollten, auch die geheimen oder die inneren, Esoterischen, im Gegensatz der Exoterischen oder äußeren, die er draußen öffentlich jedermann vortrug.

Andereh, wenn die Lehren, die uns bildeten, Allen gemein seyn werden? Ich aber mögte lieber durch die Kunde des Besten mich unterscheiden, als durch die Größe der Macht. Leb wohl.“ Aristoteles nun, um diesen seinen Ehrgeiz zu beruhigen, vertheidiget sich darüber so, daß jene Lehren herausgegeben und doch auch nicht herausgegeben wären. Denn in der That ist die Abhandlung nach der Physik (Metaphysik,) die weder für Lehrer noch Lernende eine brauchbare Vorschrift enthält, von Anfang an nur für die Unterrichteten geschrieben.

8. Es scheint mir aber auch die Liebe zur Arzneikunde dem Alexandros mehr als Andere Aristoteles eingeflößt zu haben: denn nicht bloß die Theorie liebte er, sondern auch den Freunden, wenn sie krank waren, half er, und verordnete Heilmittel und Verhalten, wie aus seinen Briefen zu entnehmen ist. Er war aber auch überhaupt von Natur Freund der Wissenschaften, lernbegierig und geneigt dem Lesen: so führete er mit sich die Ilias, die er als Wegweiser der kriegerischen Tugend achtete und auch so nannte, nach einer von Aristoteles berichtigten Abschrift, welche sie die aus dem Schmuckkästchen nennen; und die er stets mit dem Dolche unter dem Kopfkissen liegen hatte, wie Onesikritos erzählet. Da es an anderen Büchern in Oberasien ihm fehlete, befahl er dem Harpalos, ihm einige zu schicken. Und dieser schickte ihm die Bücher des Philistos, und von Euripides, Sophokles und Aeschylos Tragödien mehrere, und des Telestes und Philoxenos Dithyramben. [20]) Wiewohl er nun an-

---

20) Philistos war ein Geschichtschreiber, Zeitgenosse und Freund der beiden Dionysien, Tyrannen von Syrakus, unter dessen historischen Werken besonders die Geschichte des älteren

fangs den Aristoteles bewunderte, und, wie er selbst zu sagen pflegte, ihn nicht minder liebte als den Vater, da er durch diesen zwar lebe, durch jenen aber schön lebe; ward er nachher doch etwas argwöhnisch gegen ihn, nicht daß er ihm etwas Leides that, allein da die Freundlichkeiten gegen ihn nicht mehr jenes Heftige und Innige hatten, bewiesen sie deutlich genug seine Entfremdung. Der indeß ihm angeborene und von Anfang mit ihm aufgenährete Eifer für Philosophie und sein Verlangen nach derselben schwanden nicht aus seiner Seele, wie die dem Anaxarchos erwiesene Ehre, und die dem Xenokrates geschickten funfzig Talente, und sein Eifer um Dandamis und Kalanos bezeugen. [21])

Dionysios ausgezeichnet wird: Cicero nennt ihn einen kleinen Thucydides. Wahrscheinlich schickte Harpalos seine Schriften als eine literärische Neuigkeit: denn hatte Philistos wahrscheinlich schon sein Werk um 350 geendiget; so verbreitet sich doch, wo Buchdruckerei und Posten fehlen, auch eines berühmten Schriftstellers Buch nur langsam. — Die beiden Dithyrambendichter waren dem Philistos gleichzeitig; Diodorus Sikulus setzt die Blüthe beider zu Olympias 95, 3 d. i. 398 vor Chr. Geb. Philoxenos aus Kythera lebte am Hofe des älteren Dionysios, und ist eben derjenige, den der Tyrann wegen seines freimüthigen Urtheils in die Latomien oder Steingruben werfen ließ. Weder von ihm noch von Telestes aus Selinus in Sikelia hat sich uns etwas erhalten.

21) Ueber Anaxarchos, der den Alexandros auf seinem Zuge begleitete, s. K. 28 und 52. Xenokrates, der den Platon gehöret hat, behielt von den funfzig Talenten nur ein halbes und schickte das Uebrige zurück, da wohl Alexandros, der mehr zu ernähren habe, das Geld nöthiger gebrauche als er. Von Dandamis und Kalanos s. K. 65.

9. Als Philippos auszog gegen die Byzantier, war Alexandros zwar erst sechzehn Jahre; dennoch zurückgelassen in Makedonia als Herr der Staatsgeschäfte und des Reichssiegels, unterwarf er die abgefallenen Maider, [22]) und nachdem er ihre Stadt erobert hatte, trieb er aus die Barbaren, setzte vermischte Anbauer ein, und nannte sie Alexandropolis. Bei Chäronea nahm er selbst gegenwärtig Theil an dem Kampfe gegen die Hellenen, und man sagt, er sey der erste eingedrungen in die heilige Schaar der Thebäer. Auch noch zu unserer Zeit zeigte man am Kephisos eine alte sogenannte Alexandros-Eiche, neben welcher er damals sein Zelt hatte, und nicht weit davon ist der Begräbnißplatz der gefallenen Makedonier. Um diese Thaten nun, wie sich denken läßt, liebte Philippos gar sehr den Sohn, so daß er sich auch freuete, als die Makedonier den Alexandros König, den Philippos Heerführer nannten. Allein die häuslichen Verwirrungen, indem durch seine Heiraten und Liebschaften gewissermaßen das Königreich zugleich mit dem Weibergemach litt, veranlaßten vielfache Beschwerden und große Zwistigkeiten, welche die Heftigkeit der Olympias, einer eifersüchtigen und schwerzürnenden Frau, dadurch noch vergrößerte, daß sie aufreizte den Alexandros. Den offenbarsten Zwist veranlaßte Attalos bei der Hochzeit der Kleopatra, die Philippos

---

22) Maider wohnten am Westufer des Strymon und gehörten ursprünglich zu den Thrakern. Wiewohl unter Philippos und Alexandros den Makedoniern unterworfen, machten sie doch häufig Versuche sich zu befreien, die auch unter den schwächeren Regenten Makedoniens nachher gelangen: wie denn Philippos der dritte als Feind gegen sie auszieht und Jamphorina, die Hauptstadt und wichtigste Vestung ihres Landes, belagert. S. Livius B. 26 K. 25 und B. 40 K. 22.

heiratete als Jungfrau, verliebt in das Mädchen über sein Alter. [23]) Attalos nehmlich, der ihr Oheim war, berauscht beim Trunke rief auf die Makedonier, zu bitten die Götter daß ein ächter Sprößling von Philippos und Kleopatra ihnen würde Nachfolger des Königthums. Das brachte den Alexandros in Zorn, und mit den Worten: „Wir denn, du unglückliches Haupt, scheinen dir unächter Geburt?" warf er einen Becher nach ihm. Da sprang Philippos auf gegen den Sohn, und zog das Schwert: doch zum Glück für beide glitt er aus vor Zornmuth und Wein, und fiel, Alexandros aber: „Dieser, ihr Männer, machte dennoch Anstalt, nach Asien überzugehen aus Europa, der, wenn er von Sessel zu Sessel hingeht, umgeworfen daliegt!" Nach dieser Kränkung nahm er die Olympias, und brachte sie nach Epiros, er selbst hielt sich auf bei den Illyriern. Indeß kam Demaratos der Korinthier, der ein Gastfreund des Hauses war und das Recht freimüthiger Rede genoß, hin zu Philippos; und da dieser nach den ersten Begrüßungen und Freundlichkeiten ihn fragte: „Wie steht es um die Einigkeit unter den Hellenen?" antwortete er: „Gar sehr geziemet dir, Philippos, dich zu kümmern um Hellas, der du dein eigenes Haus mit solchem Zwiespalt und vielfachem Unheil erfüllet hast." Dies brachte den Philippos zum Nachdenken: er schickte den Demaratos an Alexandros, und brachte ihn durch Zureden desselben wieder zurück.

---

23) Die Kleopatra heiratete Philippos, ohne die Olympias förmlich zu verstoßen: er war damals im 45sten Jahre. Kurtius B. 6 K. 9 nennt den Attalos Bruder der Kleopatra.

10. Als Pexodoros, der Satrap Kariens, sich einzuschleichen durch Verwandtschaft in ein Bündniß mit Philippos, die älteste seiner Töchter dem Arrhidäos, einem Sohne des Philippos, [24]) zur Gemahlin geben wollte, und deswegen den Aristokritos nach Makedonien sandte: begannen wiederum die Freunde und die Mutter mancherlei Reden bei Alexandros und Verläumdungen, als ob Philippos den Arrhidäos durch glänzende Verbindungen und große Macht in die Regierung einzuführen suche. Dadurch beunruhiget schickt er den Thessalos nach Karien, den Schauspieler in Tragödien, mit Pexodoros zu sprechen, daß er den Bastard doch fahren lassend und der seines Verstandes nicht mächtig sey, das Ehebündniß anknüpfen solle mit Alexandros. Dem Pexodoros gefiel dies bei weitem mehr, als sein früherer Gedanke. Allein Philippos, der es merkte, ging hin in Alexandros Wohnung, mit Einem seiner Freunde und Verwandten, Philotas, dem Sohne des Parmenion, machte ihm heftige Vorwürfe und schmähete ihn bitter, als einen Ausgearteten und der ihm gewordenen Güter Unwürdigen, wenn eines Karischen Mannes, des Sklaven eines Barbarenköniges Eidam zu seyn ihm genüge! Den Thessalos aber, schrieb er den Korinthiern, sollten sie ihm herschicken in Ketten und Banden. Und von den übrigen Vertrauten des Sohnes verwies er aus Makedonia den Harpalos und Nearchos, auch den Phrygios [25]) und Ptolemäos, die Alexan-

---

24) S. K. 77. Der Karische Satrap oder Dynast heißt auf Münzen Pixodoros.

25) Da man sonst nirgend unter den Freunden des Alexandros einen Phrygios genannt findet; so muß hier wahrscheinlich aus Arrian B. 3 K. 6 geändert werden Erigyïos, welchen

dros nachher zurück rief, und in den höchsten Ehren hielt. — Nachdem Pausanias, auf Rath des Attalos und der Kleopatra öffentlich beschimpft, weil er nicht Recht erlangen konnte, den Philippos getödtet hatte; [26]) erhob sich zwar am meisten gegen Olympias die Anklage, als habe sie den schon aufgebrachten Jüngling noch ermuntert und angereizt: einiger Verdacht indeß berührete auch den Alexandros. Man erzählt nehmlich, als Pausanias nach jener Beschimpfung sich an ihn gewandt und schmerzlich geklaget habe, habe er den Jambischen Vers aus der Medea ihm vorgehalten:

Den Geber und den Bräutigam und auch die Braut [27])

Indessen ließ er doch theils die des Anschlages Mitschuldigen aufsuchen und bestrafen, theils zeigte er gegen die Olympias, die in seiner Abwesenheit die Kleopatra grausam mißhandelt hatte, lebhaften Unwillen.

11. Er übernahm nun zwanzig Jahre alt die Regierung, von heftigem Neide und drohendem Haß und von Gefahren rings umgeben. Denn weder die angrenzenden barba-

---

selteneren Namen Abschreiber leicht mit einem bekannteren verwechseln mogten. So haben schlechte Handschriften des Kurtius B. 6 K. 4 auch Phrygius, die besseren Erigyius.

26) S. Diodorus Sikulus B. 16 K. 97. Pausanias, ein schöner Jüngling, war von Attalos bei einem Male den Gästen Preis gegeben worden, und Philippos hatte ihn mit seiner Klage darüber abgewiesen: daher sein Zorn und sein Sinnen auf Rache.

27) Die Stelle ist aus Euripides Medea, V. 288. Kreon, König von Korinthos, hatte seine Tochter Kreusa zur Gemalin gegeben dem Jason, weswegen Medea drohete, alle drei zu ermorden. Hier ist der Geber Attalos, Philippos der Bräutigam, und Kleopatra die Braut.

rischen Völker ertrugen weiter die Dienstbarkeit, verlangend nach einheimischen Oberherren; und Hellas hatte zwar Philippos besiegt durch Waffen, es zu unterjochen und zum Gehorsam zu zähmen war ihm nicht Zeit geblieben, sondern bloß umwandelnd und verwirrend die Verfassung der Staaten hinterließ er sie, ungewohnt des Fremden in großer Unruhe und Bewegung. Da die Makedonier, besorgt bei dieser Lage der Dinge, meineten, Hellas müsse Alexandros ganz aufgeben und nicht Gewalt anwenden, die abgefallenen Barbaren aber zurückrufen mit Sanftheit, und sorgsam heilen die Anfänge der Unruhen: strebte er selbst aus entgegengesetzten Gründen, durch Kühnheit und Hochsinn Gefahrlosigkeit sich zu gewinnen und sichere Erhaltung seiner Herrschaft, da, wenn man irgend sähe, daß er nachließe an kühnem Muthe, Alle sich gegen ihn erheben würden. Die Bewegungen der Barbaren nun und die Kriege dort hemmte er durch einen raschen Einfall mit Heeresmacht hin bis an den Istros, wo er auch den Syrmos besiegte in einem großen Treffen, den König der Triballer. Wie er hier erfuhr, die Thebäer seyen abgefallen, und ihnen gleich gesinnet seyen die Athenäer; sofort führete er durch Thermopylä das Heer, indem er sagte: „Er wünsche doch dem Demosthenes, der ihn einen Knaben genannt, so lange er bei Illyriern und Triballern war, einen Jüngling, da er in Thessalien stand, sich vor den Mauern Athens als Mann zu zeigen.“ Als er Thebä sich näherte, um ihnen noch Gelegenheit zu geben das Gethane zu bereuen, foderte er den Phönix und Prothytes, und ließ für die, welche zu ihm sich wendeten, Straflosigkeit ausrufen. Da aber die Thebäer dagegen von ihm foderten den Philotas und Antipatros, und ausrufen ließen, wer Hellas mit befreien wolle, solle sich zu ihnen

stellen: jetzt führete er die Makedonier zum Angriff. Gekämpft nun ward über Vermögen mit Tapferkeit und Muth von den Thebäern, einem vielmal stärkeren Feinde gegenüber stehend. Als aber die Makedonische Besatzung auf der Kadmea die Burg verließ und ihnen in den Rücken fiel; nun rings umschlossen fielen die meisten in der Schlacht selbst, und die Stadt ward eingenommen, ausgeplündert und niedergerissen; hauptsächlich weil er erwartete, daß die Hellenen, geschreckt durch solch ein Unglück, bebend sich ruhig verhalten würden, außerdem aber den Vorwand sich nehmend, er thue es den Anfoderungen der Kampfgenossen gefällig zu seyn; denn Phokeer und Platäer hatten Klage erhoben gegen die Thebäer. [28]) Nachdem er abgesondert hatte die Priester und alle Gastfreunde der Makedonier und die Nachkommen des Pindaros und die gegen den Abfall gestimmet hatten, ließ er die Anderen verkaufen, etwa dreißigtausend; getödtet waren über sechstausend.

12. Unter den vielen und harten Leiden, welche damals die Stadt erfülleten, erbrachen auch einige Thraker das Haus

---

28) Vergl. Thukydides B. 2 K. 2 ff. Schon damals (431 vor Chr.) lebten die beiden Nachbarstädte Platää und Thebä (sie liegen nur siebzig Stadien von einander) in beständigem Zwist mit einander; und als Platää im fünften Jahre des peloponnesischen Krieges (427 vor Chr. Geb.) aus Mangel an Lebensmitteln sich den Peloponnesiern ergeben mußte Thukyd. B. 3 K. 52; wußten die Thebäer es dahin zu bringen, daß die gefangenen Platäer hingerichtet, ihre Weiber zu Sklavinnen verkauft, die Stadt bis auf den Grund niedergerissen, und der Boden als Thebäisches Eigenthum auf zehn Jahre vermiethet wurde. Thuk. III, 68. Dafür übten jetzt die Nachkommen der geflüchteten Platäer Rache an Thebä.

der Timoklea, einer angesehenen und tugendhaften Frau: sie selbst plünderten die Schätze; der Anführer aber, nachdem er der Frau Gewalt angethan und sie geschändet hatte, fragte: ob sie irgendwo Gold verborgen habe oder Silber. Sie gestand, einiges zu haben, und indem sie ihn allein in den Garten führete und ihm einen Brunnen zeigte, sagte sie: hier habe sie bei Einnahme der Stadt ihre kostbarsten Schätze hineingeworfen; wie aber der Thraker sich drüber hinbückte, und hinunter sah nach der Stelle, stieß sie, von hinten her genahet ihn hinein, und der Steine darauf werfend eine Menge, tödtete sie ihn. Als sie gebunden von den Thrakern geführet ward vor Alexandros, erschien sie gleich anfangs nach Blick und Gang als eine Frau voll Würde und Hochsinn, die unerschrocken und furchtlos folgete ihren Führern. Drauf da der König fragte: wer sie wäre? antwortete sie: „Theagenes Schwester sey sie, der gestanden habe in den Kampfreihen gegen Philippos für die Freiheit der Hellenen, und gefallen sey bei Chäronea als Führer des Heeres.“ Alexandros nun, bewundernd sowohl die Antwort der Frau als ihre That, befahl sie freizulassen mit den Kindern.

---

13. Mit den Athenäern versöhnete er sich, wiewohl sie nicht mit Mäßigung ertrugen das Unglück Thebä's: denn die Feier der Mysterien, mit welcher sie beschäftiget waren, unterließen sie vor Trauer; und denen, die da flüchteten in ihre Stadt, erwiesen sie alle Art von Freundlichkeit. Er indeß, entweder nun gesättiget des Zornes, wie die Löwen, oder um eine milde Handlung einer grausamsten und schwärzesten zur Seite zu stellen, erließ ihnen nicht bloß alle Schuld, sondern ermahnete auch, es mögte auf das, was

da geschehe, Aufmerksamkeit wenden die Stadt, als die, wenn ihm etwas zustieße, herrschen werde über Hellas. Später indeß soll ihn oft das Schicksal der Thebäer geschmerzt, und er nicht Wenigen sich sanftmüthiger bewiesen haben: wie er denn auch das, was er that an Klitos beim Weine, und die Entmuthung der Makedonier in Indien, die als ein Unvollendetes den Heereszug und seinen Ruhm aufgaben, im Grunde zurückführete auf den Zorn des Dionysos und seine Vergeltung suchende Rache. 29) Wer aber der übrig gebliebenen Thebäer späterhin bei ihm etwas suchte und bat, keiner blieb unerhört. Dies ist, was Thebä betrifft.

14. In der Versammlung der Hellenen auf der Erdenge, wo sie beschlossen, gegen die Perser zu ziehen mit Alexandros, ward er zum Oberanführer ernannt. Da hier Viele zu ihm kamen, Staatsmänner und Philosophen, und ihm ihre Mitfreude bezeugten; hoffte er, auch Diogenes von Sinope, der bei Korinthos sich aufhielt, werde dasselbe thun. Da aber jener, wenig um Alexandros sich kümmernd, ruhig

---

29) Kadmos, der Erbauer der Thebäischen Burg, war Vater der Semele, der Mutter des Dionysos oder Bacchus; daher galt Thebä als seine Geburtsstadt, wo auch die Schwester der Semele

Ino erzog in der Wiege zuerst den geheimlichten Neffen; und die Gegend um Thebä schien das Stammland der Verehrung des Gottes zu seyn,

— — wo, gewählt zur heiligen Feier, Cithäron,
Laut vom Gesang aufscholl, und dem schwärmenden Ruf der Bacchanten.

im Kraneion [30]) blieb, ging er zu ihm. Diogenes lag gerade in der Sonne, und richtete sich zwar ein wenig auf, da so viel Menschen auf ihn zukamen, und sah besonders an den Alexandros; als dieser aber ihn begrüßend und anredend fragte: „ob er etwas bedürfe?" sagte er: „Ein weniges tritt mir aus der Sonne." Dadurch soll Alexandros so betroffen worden seyn und bewundert haben, obwohl selbst verachtet, den verschmähenden Stolz und die Größe des Mannes, daß, da seine Begleiter im Weggehen lachten und spotteten, er sagte: „Ich dennoch, wenn ich nicht Alexandros wäre, mögte Diogenes seyn!" — Um den Gott zu befragen wegen des Heerzuges, ging er nach Delphi. Und da zufällig unglückliche Tage waren, an welchen das Gesetz nicht erlaubte Antworten zu ertheilen; schickte er erst hin, und ließ die Wahrsagerin dennoch auffodern: da sie aber sich weigerte, und das Gesetz vorhielt; ging er selbst hinauf, und zog sie mit Gewalt in das Heiligthum. Da, wie überwunden durch seinen Eifer, rief sie: „Unbesieglich bist du, mein Sohn!" Und Alexandros, wie er dies vernommen, sagte: „nicht weiter bedürfe er einer anderen Wahrsagung, sondern er habe, wie er gewünscht, von ihr ein Orakel." — Als er schon aufbrechen wollte zum Zuge; gab, so scheint es, theils andere Vorbedeutungen die Gottheit, und besonders entfloß der in Leibethra [31]) stehenden Bildsäule des Orpheus

---

30) Kraneion war ein Cypressenhain vor Korinthos mit einem Gymnasion.

31) Leibethra ist eine alte Makedonische Stadt im Mutterlande der Musen, Pieris, unweit des Hellenischen Götterberges Olympos, also in der Gegend, wo Hellas früheste Dichter lebten und sangen. Die Bildsäule des Orpheus war aus

(sie war aus Cypressenholz) viel Schweiß in jenen Tagen. Da alle scheueten das Zeichen; ermunterte Aristandros zu vertrauen, als ob Gesangwürdige und rings gepriesene Thaten er vollbringen werde, die viel Schweiß und Arbeit machen würden den lobpreisenden Dichtern und Sängern.

15. Die, welche die Größe des Heeres am kleinsten angeben, zählen dreißigtausend Fußgänger und viertausend Reiter; welche am größesten, rechnen der Fußgänger drei und vierzigtausend, der Reiter fünftaufend. Zur Beköstigung für diese hatte er, nach Aristobulos, nicht mehr als siebzig Talente; nach Duris, nur für dreißig Tage Lebensmittel; nach Onesikritos noch zweihundert Talente Schulden dazu. Dennoch wie klein und eng der Anfang seines Beginnens, nicht eher stieg er in das Schiff, als bis er die Umstände seiner Freunde untersucht, und ausgetheilet hatte dem einen Acker, jenem ein Dorf, diesem die Einnahme eines Landgutes oder eines Hafens. Als schon fast alles königliche Eigenthum aufgewandt und verschrieben war, sagte Perdikkas: „Was aber, o König, bleibt dir nach?" — „Die Hoffnungen!" antwortete er. "Nun denn, sagte Perdikkas, wollen auch wir diese theilen, die wir ausziehen mit dir." Und wie er sich verbat das ihm verschriebene Eigenthum, thaten auch ei-

---

Cypressenholz; denn dies, sagt Voß zu Virgils Georg. II, 443, bekömmt weder Wurmstiche noch Spalten. Plinius erzählt B. 16 §. 40, daß die Cypressenen Thüren des Ephesischen Dianentempels nach 400 Jahren noch wie neu glänzten. Ja, die Thüren der Peterskirche in Rom waren, seit Konstantin dem Großen nach 1100 Jahren, unter dem Papst Eugenius IV noch unverletzt.

nige der anderen Freunde das Gleiche; denen aber, die da nahmen und baten, gab er gern und willfährig, und verschenkte bei dieser Austheilung fast alles, was er in Makedonia besaß. — So nun den Sinn erhoben und gerüstet, durchfuhr er den Hellespontos. Und wie er ans Land gestiegen war bei Ilios; brachte er ein Schlachtopfer der Athene, und sprengte er Wein den Heroen. [32]) Bei der Grabsäule des Achilleus aber salbte er sich mit Oele und hielt mit den Vertrauten nackt einen Wettlauf; bekränzte die Säule dann, wie Sitte ist, und pries Ihn glücklich, dem im Leben ein getreuer Freund, und im Tode ein großer Herold geworden sey. [33]) Als er umherging und die Gegenden der Stadt betrachtete; fragte ihn jemand: ob er Alexandros Leier sehen wolle? — „Wenig kümmere ihn diese, sagte er; aber die

---

32) So hatte Xerxes, als er anderthalb Jahrhunderte früher von Asia herüber gehen wollte nach Europa, der Schutzgöttin von Ilios Athenä tausend Ochsen zum Opfer schlachten lassen, und die begleitenden Magier hatten Wein gesprengt zu Ehren der durch That und Gesang verherrlichten Heroen des Trojanischen Krieges. S. Herodot B. 7 K. 43.

33) Mit wie weit höherer Begeisterung müßte ein Alexandros unserer Tage sich einen Homeros als einen verherrlichenden Herold seiner Thaten wünschen, da nicht nach Jahrhunderten, sondern nach fast drei Jahrtausenden, nicht von den Stämmen Eines Volkes, sondern von allen gebildeten Nationen der Erde, Achilleus Zorn und seines Patroklos Freundschaft in den Rhapsodien des Mäonischen Sängers mit Bewunderung und Liebe gelesen, und in allen Sprachen vom Chor wetteifernder Dichter nachgesungen wird.

Leier des Achilleus suche er, auf welcher den Ruhm und die Thaten der tapferen Männer jener zu singen pflegte." [34])

16. Da indeß die Heerführer des Darios eine große Macht versammelt, und sich zur Schlacht geordnet hatten, den Uebergang über den Granikos zu wehren: war zwar zu kämpfen nothwendig, gleichsam an den Pforten Asiens, um den Eingang und den Beginn; da aber des Flusses Tiefe und die Unebenheit und Rauhigkeit der jenseitigen Ufer, wo man fechtend hinauf steigen mußte an das Land, die Meisten fürchteten, Einige auch meineten, man müsse, was in Ansehung des Monates Gesetz sey, beobachten (denn im Däsios pflegten nie die Könige der Makedonier auszuführen das Heer); so half er diesem dadurch ab, daß er befahl einen zweiten Artemisios zu zählen. Und da Parmenion, als

---

34) Alexandros, Sohn des Priamos, uns bekannter unter dem Namen Paris, wird von Hektor gescholten:

Weichling, an Schönheit ein Held, weibsüchtiger, schlauer Verführer. — —
Nichts auch frommte dir Saitengetön und die Huld Aphrodyte's!

Ilias III V. 39 ff. — Dagegen Ilias IX V. 185 heißt es von Achilleus:

Als sie die Zelt' und Schiffe der Myrmidonen erreichten;
Fanden sie ihn, wie er labte sein Herz mit der klingenden Leier,
Schön und künstlich gewölbt, woran ein silberner Steg war;
Die aus der Beut' er gewählt, da Ëtions Stadt er vertilget:
Hiermit labt' er sein Herz, und sang Siegsthaten der Männer.

sey es zu spät am Tage, nicht zugeben wollte sich in Gefahr zu wagen; rief er: „er müsse sich schämen vor dem Hellespontos, wenn er den Granikos fürchten wolle, da er über jenen gegangen sey"; wirft sich in den Strom mit dreizehn Geschwadern von Reitern; und entgegen feindlichen Würfen, hin nach Plätzen, die schroff waren und durch Waffen umschirmet und Rosse, sprengend queer durch einen Strom, der rings aufwogend reißend sich ergoß, schien er wie ein Besessener mehr und im Wahnsinn, als mit Besonnenheit zu führen das Heer. Da er dennoch beharrend im Durchgange, erreichte das Ufer mühsam und kaum an Plätzen, die naß waren und schlüpfrig durch den Koth; ward er hier sofort genöthiget, in Verwirrung zu kämpfen, und Mann für Mann handgemein werden zu lassen mit den Angreifenden, bevor irgend in Ordnung sich stelleten, die den Fluß durchgingen: denn jene fielen an mit Geschrei, und die Pferde entgegen stellend den Pferden, gebrauchten sie Lanzen, und Schwerter, wenn die Lanzen zerbrochen waren. Da Viele andrangen gerade auf Ihn (er war aber durch den Schild ausgezeichnet und am Helme durch den Haarbusch, dem zu beiden Seiten aufragete eine Feder durch Weiße bewundernswerth und durch Größe); wurde er getroffen von einem Wurfspeere unterhalb der Gelenkfuge des Panzers, doch nicht verwundet: und da die Heerführer, Rösakes und Spithridates, zugleich anrannten; wich er dem einen aus, gegen Rösakes aber, der gepanzert war, warf er die Lanze, und da diese zerbrach, griff er zum Schwerte. Während diese nun auf einander eindrangen; machte Spithridates von der Seite her sich bäumen sein Pferd, hob zugleich mit Anstrengung sich selbst in die Höhe, und so von oben her niederschwingend den barbarischen Säbel, hieb er ab den Haarbusch mit der

einen Feder, der Helm aber widerstand dem Streiche nur so eben und kaum, so daß die obersten Haare schon berühre-te die Schneide des Säbels. Wie aber zu einem zweiten Streiche Spithridates wiederum sich erhob; kam Klitos der Schwarze ihm zuvor, mit dem Speere ihn mitten durchboh-rend. Zugleich auch fiel Rösakes, durch Alexandros Schwert niedergeworfen. — Während so die Reiterei in Gefahr rang und in Kampf; durchging den Fluß die Phalanx der Ma-kedonier, und rückte an die feindliche Fußmacht. Doch die-se bestand den Kampf nicht kraftvoll noch lange Zeit, son-dern wandt sich um und floh, bis auf die um Sold ge-dungenen Hellenen. Diese stelleten sich zusammen an einen Hügel, und baten den Alexandros um einen Vertrag. Doch er, mehr nach Leidenschaft als nach Ueberlegung, stürzt der Erste auf sie ein, verliert selbst das Pferd, das durch ein Schwert in der Seite getroffen ward (es war aber nicht der Bukephalas, sondern ein anderes), und die meisten der Tod-ten und Verwundeten litten und fielen hier, ringend im Kampf mit verzweifelnden und kriegerischen Männern. Es sollen aber der Barbaren zwanzigtausend Fußgänger und zweitausend fünfhundert Reiter gefallen seyn. In Alexan-dros Heer, sagt Aristobulos, seyen überhaupt vier und drei-ßig Todte gewesen, unter denen neun Mann zu Fuß. Die-sen nun ließ er eherne Bildsäulen aufrichten, welche Lysip-pos gearbeitet hat. [35]) Antheil aber des Sieges auch gebend

---

35) Dies stimmt wenig mit den Nachrichten Anderer: Arrian B. 1 K. 16 sagt: es seyen in dieser Schlacht über sechzig Reiter, etwa dreißig Mann zu Fuß, und der Schaar Make-donischer Reiter, die er vorzugsweise seine Vertrauten (He-tären) nannte, fünf und zwanzig geblieben, und diesen fünf

den Hellenen, schickte er den Athenäern insbesondere von dem Eroberten dreihundert Schilde, gemeinsam aber für Alle ließ er der übrigen Beute aufschreiben die ehrlockende Aufschrift: „Alexandros, Philippos Sohn, und die Hellenen, außer den Lakedämoniern, von den Barbaren, die Asia bewohnen.“ Trinkgeschirre aber und Purpurdecken und was er dergleichen von Persischen Gütern bekam, schickte er, bis auf weniges, alles der Mutter.

17. Dieser Kampf bewirkte sogleich eine große Veränderung der Dinge für Alexandros, so daß er, wie Sardes, die Vormauer der am Meere gelegenen Herrschaft der Barbaren, leicht einnahm, auch die übrigen Gegenden besetzte. Nur Halikarnassos widerstand und Miletos: nachdem er aber auch diese mit Gewalt eingenommen und alles umliegende Gebiet sich unterworfen hatte, war er nun in Rücksicht des Weiteren ungewiß in seinem Entschlusse. Oft begehrete er, rasch mit Darios zusammenzutreffen zum entscheidenden Kampfe über das Ganze: oft gedachte er, durch die am Meere gelegenen Staaten und durch Schätze erst sich gleichsam einzuüben und zu stärken, und so dann hinauf zu

---

und zwanzig habe er von Lysippos eherne Bildsäulen verfertigen lassen. Justin B. 11 K. 6 stimmt darin mit Plutarch überein, daß nur neun Mann des Fußheeres gefallen seyen; der umgekommenen Reiter aber zählt er hundert zwanzig. Entweder ist daher in Plutarchs Text ein Fehler; oder, was uns wahrscheinlicher ist, Aristobulos hat bloß die Zahl der getödteten Makedonier angegeben (fünf und zwanzig Hetären, und neun Mann der Phalanx), Plutarch aber nahm dies für die Zahl aller im ganzen Heere des Alexandros Gefallenen.

ziehen gegen jenen. Es ist aber in Lykia eine Quelle bei der Stadt der Xanthier: diese, erzählen sie, sey damals von selbst in eine kreisende Bewegung gerathen und übergetreten, und aus der Tiefe sey eine eherne Tafel herausgeworfen worden, mit Schriftzügen alter Buchstaben, die da verkündiget hätten, es werde aufhören die Herrschaft der Perser, gestürzt durch Hellenen. Dies erhob wieder seinen Sinn, und er eilete zu reinigen das Küstenland bis nach Phönike und Kilikia. Sein Zug längs Pamphylien hin ist vielen Historikern Stoff zu einer Staunenerregenden und schwülstigen Beschreibung geworden, als ob durch ein göttliches Geschick gewichen sey vor Alexandros das Meer, sonst stets ungestüm aus hoher See anströmend, selten einzelne vorragende Klippen unter dem steilen und zackigten Felsgestade entblößt zeigend. Es deutet darauf auch Menandros, wenn er in einer Komödie scherzt über das Wunderbare:

Dies ist hier ganz Alexandrisch. Such ich irgend einen Mann,
Gleich erscheint er mir von selbst; und soll ich queer durchgehn das Meer,
Wo man irgend mir den Platz zeigt, er wird gangbar mir sogleich.

Alexandros selbst indeß sagt in den Briefen, ohne irgend eines solchen Wunders zu erwähnen: wegsam habe er gemacht die sogenannte Steige, und sey von Phaselis aus über dieselbe gegangen. [36]) In dieser Stadt verweilete er daher

---

36) Von Phaselis, Grenzstadt Lykiens und Pamphyliens, auf einer weit ins Meer ragenden Landspitze gelegen, erhebt sich nordostwärts ein Theil des Gebirges Tauros, und drängt sich so hart an die Küste, daß der Weg am Meere nur bei Nord-

auch mehrere Tage: und da er hier von dem unlängst gestorbenen Theodektes, der aus Phaselis war, ein dort ihm auf dem Markte errichtetes Bildniß sah; zog er einst nach einem Schmause berauscht im Schwarme dahin und warf auf ihn eine Menge von Kränzen; so auch in Ausgelassenheit nicht unfreundliche Ehre dankbar erweisend der durch Aristoteles und die Philosophie ihm gewordenen Bekanntschaft mit diesem Manne. [37])

18. Darauf bezwang er den sich widersetzenden Theil der Pisidier, und unterwarf sich Phrygien. Als er hier die Stadt Gordion einnahm, welche der Sage nach Wohnsitz des alten Midas gewesen seyn soll; sah er den so oft erwähneten Wagen, durch Bast vom Kornelbaum gebunden, [38])

---

wind gangbar ist, und man gewöhnlich den nördlicheren Umweg über das Gebirge wählt. Alexandros zog die enge Straße längs der Küste, Klimax d. i. Steige genannt, wiewohl sie vom Meere bedeckt war: wahrscheinlich hatte er erkundiget, daß, wer nur Nässe nicht scheue, hier durchkommen könne; wodurch er den kürzeren Weg, und zugleich den Anschein gewann, als sey kein Hinderniß ihm unbesieglich. S. Mannerts Geographie VI, 2, 134.

37) Ein Schüler und Freund des Aristoteles hieß Theodektes: das sagen uns zuverlässige Nachrichten der Alten, so wie, daß er über Rhetorik geschrieben habe. Man erzählt aber auch, er sey tragischer Dichter gewesen: diese Stelle Plutarchs würde wenigstens der Vermuthung nicht entgegen seyn, daß der Philosoph dieses Namens wohl nicht derselbe sey mit dem tragischen Dichter Theodektes.

38) Am umständlichsten erzählt von diesem Wagen Arrian B. 2 K. 3, und sagt deutlicher: Alexandros sah den Wagen des

und hörete zugleich eine von den Barbaren geglaubte Verkündigung, daß dem, der da lösete das Band, bestimmt sey vom Schicksal, König zu werden des Erdreichs. Die Meisten nun erzählen: da die Enden der Bänder nicht zu sehen

---

Gordios und das Jochband des Wagens. Dies Joch bestand nehmlich aus einem von einem mittleren Punkte aus nach beiden Seiten hin krummgebeugten Holze, welches über den Hals der angespannten Stiere gelegt und mit unterhalb durchgezogenen Stricken vorn an der Deichsel bevestiget wurde, und damit beim Ziehen sich die Stricke nicht von der Deichsel abstreiften, war gegen die Spitze der Deichsel ein Pflock durchgeschlagen, welcher die Stricke zurückhielt. Wurden die Ochsen ausgespannt; so lösete man nur die Stricke von den beiden äußersten Enden des Jochholzes, und das Joch selbst blieb mit dem mittleren Theile an der Deichsel angebunden. Die lateinischen Schriftsteller nennen das Jochband des Gordischen Wagens gewöhnlich Lora, und verführen zu glauben, daß es lederne Riemen gewesen seyen, wie man wohl im Römischen Zeitalter zu diesem Zwecke gebrauchen mogte: allein Arrian sagt ausdrücklich, wie Plutarch, das Band sey gewesen aus Bast von der Kornelle. Nun rühmen uns freilich die Späteren die Kornelle als brauchbar dem Kriege Virgil Georg. II, 447, als geschickt zu Schaften der Spieße, vom Landmanne auch gebraucht zu Speichen, während man dagegen zu Strikken und Bändern den Bast der Linde vorzüglich gebrauchte. ndeß mag wohl der Bast der Kornelle, besonders der weicheren weiblichen, bei der großen Anzahl von Zweigen des Baumes in geringerer Menge gewonnen, also seltener gebraucht worden, aber vielleicht auch, wie das Holz sich durch Gediegenheit auszeichnet, vorzüglich zähe und dauerhaft gewesen seyn: wie denn jetzt noch unsere Fuhrleute zu manchem Gebrauch Bastene Stricke allen anderen ihrer Dauerhaftigkeit wegen vorzie-

gewesen, und vielfache Verschlingungen queer durch einander hin gelaufen wären, habe Alexandros, unvermögend zu lösen, durchschnitten mit dem Schwerte den Knoten, und von dem zerhauenen Punkte aus hätten viele Enden sich gezeigt. Aristobulos aber sagt: gar leicht sey ihm geworden die Lösung, er habe herausgenommen aus der Deichsel den sogenannten Pflock, durch den das Jochband vest gehalten wurde, und drauf ohne Mühe herabgezogen das Joch. — Da er von hier aus auch die Paphlagonier und Kappadokier ihm beizutreten bewog, zugleich den Tod des Memnon erfuhr, der unter den Heerführern des Darios am Meere, so schien es, den Alexandros viel beschäftigen, zu mancherlei Gegenanstalten nöthigen und tausendfach beunruhigen werde; ward noch mehr gestärket sein Muth zu dem Zuge in das Oberland. Aber auch Darios zog schon herab von Susa, im stolzen Vertrauen auf die Größe der Macht (denn er führete ein Heer von sechsmalhunderttausend Mann), und durch einen Traum ermuntert, welchen die Magier mehr ihm zu Gefallen, als nach Wahrscheinlichkeit deuteten. Es dünkte ihn nehmlich, daß von einem heftigen Feuer ergriffen werde die Phalanx der Makedonier; daß aber Alexandros in dem Gewande, welches er selbst früher trug, da er noch Bote des Königes war, [39]) ihm aufwarte, und drauf eingehend in

---

hen. — Geweihet hatte jenen Wagen Midas, des Gordios Sohn, weil er auf ihm daherfahrend, nach einem Orakel, von den Phrygiern zum König erwählt worden war, was seinem Vater schon angedeutet worden durch einen Adler, der lange Zeit auf dem Joche des bespanneten Wagens gesessen habe.

39) Bekanntlich hatten die Persischen Könige für ihren besonderen Gebrauch reitende Posten, durch die sie schnell aus allen

den Tempel des Belos verschwinde. Dadurch, wie es scheint, wurde angedeutet vom Gotte, strahlen würden und rings glänzen die Thaten der Makedonier; Alexandros aber werde zwar herrschen über Asia, wie da herrschete Darios, aus einem Boten König geworden, doch nach kurzem mit Ruhm das Leben verlassen.

19. Noch höher wuchs sein Vertrauen, da er für Feigheit erklärete, daß Alexandros so lange in Kilikia verweilete. Er verweilete aber einer Krankheit wegen, die ihm nach Einigen in Folge der heftigen Anstrengungen zustieß, nach Anderen habe er beim Baden in dem Strome des Kydnos sich bis zur Erstarrung erkältet. Von den übrigen Aerzten nun hatte keiner den Muth, seine Heilung zu übernehmen; sondern da sie meineten, daß gegen die Gefahr jedes Heilmittel zu schwach sey, scheueten sie die beim Mißlingen gegen sie wahrscheinliche Verläumdung bei den Makedoniern. Nur Philippos der Akarnanier, der zwar auch erkannte das Mißliche des Zustandes, aber der Freundschaft vertrauete und es unwürdig erachtete, wenn er mit dem Gefährdeten nicht in Gefahr sich wagen, und das Aeußerste versuchen sollte zu seiner Rettung, daran setzend das eigene Leben, unternahm es eine Arznei zu bereiten; und überredete ihn, es über sich zu vermögen und zu trinken, da er so eifrig sich sehnete

---

Theilen ihres Reiches Nachrichten erhalten konnten. Die Ueberbringer dieser wohl nicht immer niedergeschriebenen, oft bloß mündlich mitgetheileten Nachrichten waren, als oftmalige Inhaber von Staatsgeheimnissen, wohl nicht die gemeinsten Perser, sondern es war wohl dies Amt und Geschäft Zeichen eines ehrenden Vertrauens. Der Persische Titel eines solchen königlichen Boten war Astandes.

wieder hergestellt zu seyn zum Kriege. Indem schickt Parmenion aus dem Lager einen Brief, worin er ihn ermahnt, sich zu hüten vor dem Philippos, als der von Darios gewonnen sey durch große Geschenke und Verlobung einer Tochter, aus dem Wege zu räumen den Alexandros. Dieser las den Brief, und ohne ihn einem der Freunde zu zeigen, legte er ihn unter das Kopfkissen. Als zur gelegenen Stunde herein kam mit den Vertrauten Philippos, die Arznei tragend in einem Becher, gab er jenem den Brief, selbst aber nahm er die Arznei willig und ohne Verdacht: daß bewundernswerth war und eines Schauspieles würdig der Anblick, wie jener las, dieser trank; wie sie dann beide einander ansahen mit ungleichem Blick, Alexandros mit heiterem und frei entfaltetem Angesicht sein Wohlwollen und Vertrauen zu Philippos klar zeigete, jener aber auffahrend gegen die Verläumdung bald die Götter anrief zu Zeugen und zum Himmel aufstreckte die Hände, bald sich auf das Lager warf und den Alexandros ermunterte, gutes Muthes zu seyn und treu ihm zu folgen. Denn die Arznei griff zuerst den Körper an, und drängte gleichsam tief ins Innere zurück die Lebenskraft, so daß, da eine Ohnmacht ihn überfiel, er die Sprache verlor, und sein Bewußtseyn undeutlich und äußerst schwach wurde. Dennoch ward er bald wieder zu sich selbst gebracht durch Philippos, und in Kurzem gestärkt, zeigte er sich den Makedoniern, die nicht abließen von ihrer Muthlosigkeit, bis sie gesehen hatten den Alexandros.

20. Es war aber in dem Heere des Darios ein aus Makedonia entflohener Makedonischer Mann, Amyntas, der nicht unbekannt war mit des Alexandros Natur. Wie dieser sah, daß Darios entschlossen war, die Gebirgsengen hindurch entgegen zu ziehen dem Alexandros: bat er ihn, dort

wo er sey zu bleiben, wo er auf breiten und weitgedehneten Ebenen gegen eine geringere Zahl mit seiner ganzen großen Macht werde kämpfen können. Als Darios antwortete: „er fürchte, es mögten ihm zuvorkommend die Feinde davon gehen und Alexandros ihm entfliehen; sagte er: „Deswegen, o König, sey unbesorgt! er wird gewiß gegen dich ziehen, und zieht wohl schon jetzt.“ Dennoch überredete Amyntas ihn nicht; sondern aufbrechend ging Darios nach Kilikien, und zu gleicher Zeit Alexandros gegen ihn nach Syrien. [40]) Da sie in der Nacht einander verfehleten, wandten sie wieder um: Alexandros sich freuend des glücklichen Zufalls und eilend ihm zu begegnen in den Engen; Darios aber die frühere Lagerebene wieder zu gewinnen, und aus den Engen herauszuwinden seine Macht. Denn schon hatte er erkannt, wie gegen seinen Vortheil er sich geworfen habe in Gegenden, die durch Meer und Berge und einen mitten durch strömenden Fluß, den Pinaros, unbequem seyen für Reiterei, und vielfach zerspalten, aber günstig gelegen der kleinen Anzahl der Feinde. Den Platz nun hatte das Glück dem

---

40) Kilikia wird von Syrien durch ein hohes Gebirge getrennt, durch welches nur zwei Päße führen: während Darios durch den nördlichen Amanischen Paß von Syrien nach Kilikien zog, ging Alexandros durch den südlichen Syrischen Paß von Kilikien nach Syrien. Darios, wie er dies erfuhr, wandte um, und ging dem Alexandros nach, durch den Syrischen Paß: allein Alexandros, der auch umgekehrt war, kam dem Perser schon entgegen, als dieser noch in den Bergengen, rechts eingeschlossen vom Meere, links gedrängt vom Gebirge, nur den kleinsten Theil seiner Macht dem Feinde entgegenstellen konnte. Man nennt die Schlacht, von der zunächst gelegenen Stadt, die Schlacht bei Issos.

Alexandros gewähret; aber mehr noch als durch das Glück ihm ward zum Siege, that er durch die Führung des Heeres. Er, der den Barbaren so weit an Zahl nachstand, hinderte nicht bloß von ihnen eingeschlossen zu werden; vielmehr mit seinem rechten Flügel hinausreichend über ihren linken, fiel er seitwärts sie an, und trieb in Flucht die ihm entgegenstehenden Barbaren, stets kämpfend in den vordersten Reihen. Er ward daher auch verwundet durch ein Schwert an der Hüfte, wie Chares sagt, von Darios, denn sie seyen auf einander getroffen und handgemein geworden); Alexandros aber in einem Briefe über das Treffen an den Antipatros sagt nicht, wer ihn verwundet habe; daß er aber verwundet worden an der Hüfte durch einen Degen, keine Gefahr indeß aus der Verwundung entstanden sey, schreibt er. Er gewann einen glänzenden Sieg; über hundert und zehntausend der Feinde warf er nieder: den Darios zwar fing er nicht, der vier oder fünf Stadien auf der Flucht voraus hatte; seinen Schlachtwagen aber und seinen Bogen nahm er und kehrete um. Da traf er die Makedonier, wie sie des übrigen Reichthums aus dem barbarischen Lager fort trieben und trugen eine unermeßliche Menge, wiewohl diese leicht gegürtet ausgezogen waren zur Schlacht, und das meiste Geräth in Damaskos zurück gelassen hatten; das Zelt des Darios aber hatten sie ausgesondert für Alexandros, prachtvoller Bedienung und Geräthschaft und vieler Kostbarkeiten voll. Er nun sogleich ablegend die Rüstung ging in das Bad, mit den Worten: „Gehen wir, abzuwaschen den Schweiß des Kampfes in des Darios Bade!“ Einer der Vertrauten sagte: „Mit Nichten, beim Zeus! sondern in des Alexandros; denn die Habe der Ueberwundenen muß gehören dem Sieger und sein auch genannt werden.“ Als

er hier sah Wassertonnen und Eimer und Wannen und Salbenkästchen, alles prächtig gearbeitet aus Gold; wie da duftete edelen Duft von Gewürzen und Salben das Badegemach; nach diesem wie er eintrat in das Zelt, durch Höhe und Größe und durch die Pracht der Polster und Tische und des bereiteten Males selbst bewundernswerth —: wandte er sich ab zu seinen Vertrauten: „Das heißt denn wohl, wie es scheint, sprach er, König seyn!“

21. Als er sich lagerte zum Male, erzählt ihm einer, daß unter den Gefangenen dahergeführt die Mutter und die Gemalin des Darios und zwei jungfräuliche Töchter desselben, seit sie gesehen hätten den Streitwagen und den Bogen, die Brust sich schlügen und wehklageten um ihn, als sey er umgekommen. Geraume Zeit nun war Alexandros still, und von dieser Frauen Unglück lebhafter gerührt als von dem eigenen Glück, schickte er den Leonnatos mit dem Befehl ihnen zu melden, weder Darios sey todt, noch hätten sie Alexandros zu fürchten; denn mit Darios kriege er um Oberherrschaft, ihnen aber werde alles bleiben, dessen sie, auch wenn Darios König wäre, genießen würden. Da schon diese Rede den Frauen sanft und gütig schien; so zeigte sich das, was er ihnen, als Gefangenen wirklich that, noch in höheren Grade als menschenfreundlich. Denn zu begraben, wen der Perser sie wollten, gab er ihnen frei, und Kleidung und Schmuck dazu ließ er sie nehmen von der Beute; an Bedienung und Ehren entzog er ihnen von dem, was sie hatten, durchaus nichts, größerer Einnahme vielmehr genossen sie als früher. Die schönste aber und königlichste Huld, die er gefangenen Frauen edler Geburt und züchtiges Sinnes erwies, war die, daß sie weder hörten,

noch irgend bemerkten noch erwarteten etwas Entehrendes, sondern, als wären sie nicht in einem feindlichen Lager, bewahret in heiligen und geweiheten Jungfrauenwohnungen, führeten sie im Verborgenen und von Anderen ungesehen ihr Leben. Dennoch erzählt man wenigstens, daß des Darios Gemalin vor allen den Königinnen durch Wohlgestalt gar sehr sich ausgezeichnet habe, wie auch Darios selbst ein vorzüglich schöner und großer Mann war; die Töchter aber hätten geglichen den Eltern. Alexandros indeß, der, wie es scheint, sich selbst zu beherrschen für königlicher achtete, als die Feinde zu besiegen, nahete weder diesen, noch erkannte er irgend ein anderes Weib vor seiner Vermälung, außer der Barsine. Diese, die durch Memnons Tod Wittwe geworden war, wurde in Damaskos gefangen genommen; gebildet aber durch Hellenische Bildung, und von Sitte freundlich und sanft, und Tochter des Artabazos, der da stammte von eines Königes Tochter, wurde sie von Alexandros erkannt, auf Parmenions Antrieb, wie Aristobulos sagt, einem so schönen Weibe zu nahen, und das so edel sey als schön. Beim Anblick der übrigen gefangenen Frauen, die durch Schönheit und Größe sich auszeichneten, sagte Alexandros im Scherz: „es seyen ein Augenweh die Perserinnen"; und entgegenstellend ihrer Wohlgestalt der eigenen Selbstbeherrschung und Mäßigung Schönheit, ließ er wie Seelenlose Säulenbilder sie vorübergehen.

22. Als Philoxenos, Befehlshaber der Truppen an der Küste, schrieb: es sey bey ihm Theodoros ein Tarantiner mit zwei Knaben zum Verkauf, gar schön von Angesicht, und sich erkundigte, ob er sie kaufen solle; ward er höchst unwillig, und rief wiederholt den Freunden fragend zu: „was

denn doch Philoxenos Schaamloses von ihm wisse, daß er solcherlei Schändlichkeiten ihm zuzuweisen so beflissen sey!" Den Philoxenos selbst aber schalt er heftig in einem Briefe, und hieß ihm, den Theodoros sammt seiner Waare zum Unglück zu schicken. So verwies er es auch nachdrücklich dem Agnon, der ihm geschrieben hatte: er wolle den Krobylos, einen Jüngling von Ruf in Korinthos, kaufen und zu ihm bringen. Und als er erfuhr, daß einiger Lohnsoldaten Weiber entehrt worden seyen durch Damon und Timotheos, Makedonier in Parmenions Heer; befahl er in einem Schreiben dem Parmenion: wenn sie überwiesen wären, sie als wilde zum Verderben der Menschen geborene Thiere, mit dem Tode zu bestrafen. Und von sich selbst schreibt er wörtlich in diesem Briefe: „Ich wenigstens möchte, nicht, daß ich gesehen die Gemalin des Darios, oder gedacht hätte sie zu sehen, sondern nicht einmal von mir sagen lassen, als hätte ich auch nur Gehör gegeben der Rede derer, die von ihrer Wohlgestalt redeten." Er pflegte zu sagen: „Vorzüglich erkenne er, daß er ein Mensch sey, aus dem Schlaf und der ehelichen Beiwohnung; denn aus Einer der menschlichen Natur anhaftenden Schwäche entstehe die Ermüdung und die Wollust" — Auch in Ansehung des Essens war er äusserst enthaltsam, wie er dies außer vielem Anderen auch durch die Worte an die Ada bewies, der er den Namen der Mutter gegeben und zur Königin Kariens ernannt hatte. Denn da sie aus freundlicher Gesinnung viele Gerichte ihm täglich schickte und Leckerbissen, zuletzt die dem Ruf nach geschicktesten Köche und Bäcker; sagte er: „er bedürfe dieser nicht; denn bessere Köche habe er, die sein Erzieher Leonidas ihm gegeben: zum Morgenbrod eine Nachtreise, zum Abendessen Schmalmorgenbrodt." „Eben dieser Mann, sag-

te er, ging auch zu meinen Polster- und Kleiderkisten, und öffnete sie nachzusehen, ob mir etwas Weichliches oder Ueberflüssiges die Mutter beigelegt hätte."

23. Er war aber auch dem Weine, weniger, als er es zu seyn schien, geneigt. Er schien es aber wegen der langen Zeit, die er nicht trinkend, sondern mehr schwatzend dabei zubrachte, indem er bei jeglichem Becher immer irgend einen Gegenstand weitläuftig durchsprach, zumal wenn vollkommene Muße war. Denn war eine That auszuführen, da hielt ihn nicht Wein, nicht Schlaf, keine Lustbarkeit, kein Beilager, kein Schauspiel, wie wohl andere Heerführer. Beweis giebt sein Leben, das, wie so gar kurz er es auch lebte, der mannigfaltigsten und größten Thaten so reich ist. — In den Zeiten der Muße pflegte er zuerst nach dem Aufstehn, gleich so wie er den Göttern geopfert hatte, sizzend [41]) das Morgenbrod zu nehmen. Drauf brachte er den Tag hin mit Jagen oder Anordnen im Heer, oder mit Entscheidung einer Kriegssache oder mit Lesen. Wenn er eine Reise machte, die nicht große Eile erfoderte; übte er sich unterwegs zugleich im Bogenschießen, oder abzusteigen vom Wagen während des Fahrens, und wieder hinaufzusteigen; oft zum Zeitvertreibe jagte er auch Füchse und Vögel, wie zu ersehen ist aus den Tagebüchern über sein Leben. War er eingekehrt, so erkundigte er sich, während er im Bade war oder gesalbt wurde, bei den Vorstehern der Bäcker und

---

41) Nicht sich lagernd, wie zu einer förmlichen Malzeit und wie da Sitte war auch beim Morgenbrod; sondern sitzend, was andeutet, daß er kurz dabei verweilete, und Weniges und ohne köstliche Zubereitung aß.

Köche, ob sie das zur Mahlzeit Gehörige anständig besorgt hätten. Er fing aber spät und erst, wenn es dunkel war, an sich zu lagern zum Male. Und bewundernswürdig war hier seine Sorgfalt und sein Umschauen des Tisches, daß nichts ungleich noch nachlässig vertheilt werde. Das Trinken aber, wie gesagt ist, dehnete er gern in die Länge aus Liebe zum Schwatzen. Und dabei wurde er, der sonst vor allen Königen der angenehmste war im Umgange und keiner Lieblichkeit theillos, dann durch Großsprecherei unangenehm, indem er theils zu sehr nach Soldatenart in das Prahlen verfiel, theils den Schmeichlern sich hingab zum freien Tummelplatz, wodurch die Edleren der Gegenwärtigen gar sehr geängstiget wurden, die weder wetteifern wollten mit den Schmeichlern, noch zurückbleiben hinter ihren Lobeserhebungen, da jenes schändlich dünkte, dies Gefahr brachte. Nach dem Trinken badete er sich, und schlief dann oft bis Mittag; bisweilen auch schlief er den ganzen Tag durch. Er selbst nun war in Rücksicht der Speisen so enthaltsam, daß er auch das Seltenste, was oft von der Küste her ihm gebracht wurde an Baumfrüchten und Fischen, allen seinen Vertrauten austheilete, und oft einzig für sich nichts nachbehielt. Die Malzeit indeß war immer reich und glänzend, und der Aufwand dafür, der mit seinem Glücke wuchs, stieg endlich bis auf zehntausend Drachmen [42]); hier blieb er stehen, und soviel ward auch vestgesetzt, denen zu zahlen, die Alexandros bei sich aufnahmen.

24. Nach dem Treffen bei Issos schickte er Truppen nach Damaskos, und nahm die Schätze dort und das Ge-

---

42) Etwas über 2000 Thaler unseres Geldes.

räth, die Kinder der Perser und ihre Weiber. Am meisten gewannen freilich die Thessalischen Reiter; denn diese, die sich als tapfere Männer ausgezeichnet hatten in der Schlacht, hatte er absichtlich hingeschickt, um Gewinn ihnen zuzuwenden: reich aber ward auch das übrige Heer einer Fülle von Gütern; und nachdem die Makedonier einmal gekostet hatten des Goldes und Silbers und der Weiber der Barbaren und ihrer Lebensart, jetzt wie Jagdhunde giereten sie, getroffen habend eine Fährte, zu verfolgen und aufzuspüren den Reichthum der Perser. Indeß dem Alexandros schien nothwendig, erst sich zu bemächtigen der Länder am Meere. Kypros nun übergaben die Könige sogleich hinkommend; freiwillig, eben so Phönike bis auf Tyros. Tyros belagerte er sieben Monate durch Dämme und Maschinen, und von der Meerseite durch zweihundert Kriegsschiffe. Da sah er im Traum den Herakles, wie er die Rechte ihm reichte von der Mauer herab und ihn heran rief. Viele der Tyrier aber meinten im Schlaf, daß Apollon zu ihnen spreche: er gehe weg zu Alexandros; denn nicht gefalle ihm, was man thue in der Stadt. Weswegen jene, als hätten sie wie einen Menschen, der zum Feinde übergehen wolle, auf der That selbst den Gott ergriffen, Ketten seiner kolossalen Bildsäule anlegten, und sie vest nagelten an das Fußgestell, einen Alexandristen ihn nennend. Ein anderes Gesicht dagegen sah Alexandros im Schlafe: ein Satyros erschien ihm und neckte ihn scherzend aus der Ferne her; wie er ihn greifen will, entflieht er; endlich aber, nach vielem Bitten und Herumlaufen, geräth er ihm in die Hände. Die Wahrsager theileten den Namen, und erkläreten nicht unwahrscheinlich: Dein (Sa) wird Tyros. Auch zeigen sie eine Quelle, an welcher im Schlaf er den Satyros gesehen zu haben mei-

nete. — Mitten in der Belagerung unternahm er einen Zug gegen die dem Antilibanos anwohnenden Araber, auf welchem er um seinen Erzieher Lysimachos in Gefahr gerieth; denn dieser folgte ihm, als sey er doch nicht schlechter denn Phönix noch älter. Als er nahe gekommen den gebirgigten Gegenden, die Pferde zurückließ und zu Fuße ging, kamen die Uebrigen weit voraus: er selbst aber, der es nicht über sich vermogte, den Lysimachos, da der Abend schon anbrach, und die Feinde nahe waren, ermattend und von Müdigkeit gedrückt zurückzulassen, sondern ihm Muth einsprach und bei der Hand ihn geleitete, ward unvermerkt von dem Heere getrennet mit Wenigen, und Nacht zugleich und heftige Kälte überfiel ihn in rauhen Gegenden. Da sah er in der Ferne viele einzeln zerstreut brennende Feuer der Feinde; und vertrauend seiner Behendigkeit im Lauf, gewohnt auch stets durch eigene Arbeit zu erleichtern und abzuhelfen der Verlegenheit der Makedonier, rannte er hin zu dem nächsten Feuer; und zwei bei dem Feuerhaufen sitzende Barbaren durchbohrend mit dem Dolche, entraffend einen Brand, kam er mit ihm zurück zu den Seinigen. Diese nun zündeten an ein mächtiges Feuer, und schreckten dadurch einige so, daß sie sogleich flohen; die aber, welche auf sie andrangen, wandten sie in die Flucht, und brachten die Nacht hin ohne Gefahr. Dies erzählt Chares.

25. Die Belagerung aber hatte folgendes Ende. Während Alexandros den größeren Theil des Heeres ausruhen ließ von den vielen früheren Kämpfen, und nur Wenige, damit nicht Ruhe hätten die Feinde, gegen die Mauern führete; schlachtete Aristandros der Wahrsager ein Opferthier: und wie er betrachtete die Zeichen, entschied er mit kühner

Zuversicht vor den Anwesenden: gewiß noch in diesem Monate werde erobert werden die Stadt. Da Verhöhnung entstand und Gelächter (denn es war der letzte Tag des Monats); ließ der König, weil er den Mann in Verlegenheit sah, selbst auch den Wahrsagungen Achtung zu erhalten stets elfrig bestrebt, befehlen, nicht als dreißigsten diesen Tag, sondern als acht und zwanzigsten zu zählen: und zugleich mit der Trompete ein Zeichen gebend machte er einen Versuch gegen die Mauern, kräftiger, als er anfangs gesonnen war. Wie nun lebhaft ward der Angriff, und auch nicht die im Lager standen, dort beharreten, sondern herbeiliefen und Hülfe leisteten: da ermatteten die Tyrier; und er nahm ein die Stadt noch an demselben Tage. Als er hierauf Gaza belagerte, eine der größten Städte Syriens; fällt ihm eine Erdscholle auf die Schulter, die ein Vogel aus der Höhe herabfallen ließ; der Vogel aber, der sich auf eine der Maschinen setzte, verwickelte sich unvermerkt in die flechsenen Netzsäcke, die man gebrauchte zu den Umdrehungen der Stricke. [43]) Auch diese Vorbedeutung ging in Erfüllung,

---

43) Eine deutliche Vorstellung dieser aus Flechsen oder Sehnen geflochtenen Netze oder richtiger Netzbeutel, besonders aber ihres Gebrauches, vermag ich eben so wenig zu geben, als einer der früheren Uebersetzer und Erklärer. Curtius, welcher B. IV, K. 6 diese Vorbedeutung mit ähnlichen Umständen erzählt, sagt nichts von Netzen und Stricken; sondern die Maschine oder der Thurm, auf welchen der Vogel sich gesetzt habe, sey mit Harz und Schwefel bestrichen gewesen, und da hier die Flügel des Vogels angeklebt wären, er auch vergebens sich wieder zu erheben versucht hätte, sey er von den Umstehenden gefangen.

wie Aristandros vorher sagte: denn verwundet ward Alexandros an der Schulter, nahm aber ein die Stadt. — Außer vielem anderen, was er von der Beute übersandte der Olympias und der Kleopatra [44]) und seinen Freunden, schickte er an Leonidas, seinen Erzieher, fünfhundert Talente Weihrauch und hundert Talente Myrrhen, gedenkend einer Hoffnung aus seiner Kindheit. Leonidas nehmlich hatte, wahrscheinlich bei einem Opfer einmal, da Alexandros mit beiden Händen des Weihrauchs aufraffte und in die Flamme warf, zu ihm gesagt: „Wenn du Herr des Gewürzlandes seyn wirst, dann, Alexandros, kannst du so reichlich des Weihrauchs verbrennen; jetzt aber gebrauche sparsam den Vorrath." Deswegen schrieb ihm jetzt Alexandros: „Wir überschicken dir eine so reichliche Fülle von Weihrauch und Myrrhen, damit du aufhörst mit den Göttern so karg zu verfahren."

26. Als ihm ein Kästchen gebracht wurde, dem an Kostbarkeit nichts gleich schätzten, die des Darios Schätze und Geräthschaften in Empfang nahmen; fragte er die Freunde: „was er denn wohl ihrer Meinung nach von den Sorgfalt verdienenden Sachen vorzüglich in dasselbe legen sollte?" Da viele viel Anderes nannten, sagte er: „die Ilias wolle er hineinlegen und darin aufbewahren." Dies bezeugen mehrere der glaubwürdigsten Schriftsteller. Und wenn das, was die Alexandrier dem Heraklides nacherzählen, wahr ist; so scheint auch Homeros auf diesem Heerzuge keineswegs ohne Einfluß auf ihn geblieben zu seyn, weder in That noch in Rath. Sie erzählen nehmlich: nachdem er sich Aegyptens

---

44) Kleopatra war eine Schwester Alexandros, verheiratet an den König von Epiros, welcher auch Alexandros hieß.

bemächtiget hatte, wollte er dort eine große und viel Menschen fassende Hellenische Stadt erbauen, die nach ihm genannt sein Andenken erhalten sollte; und schon war er im Begriff, nach dem Urtheil der Baumeister einen Platz abzumessen und zu umgränzen. Da sah er Nachts im Schlaf ein wunderbares Gesicht: ein Mann, eisgrau von Haar und ehrwürdig von Gestalt, schien zu ihm tretend diese Verse zu sprechen:

Eine der Inseln liegt in dem weitaufwogenden Meere,
Vor des Aegyptos Strom; und Pharos wird sie genennet.

Sogleich nun, wie er aufgestanden, ging er nach Pharos, welches damals noch Insel war, ein wenig oberhalb der kanobischen Mündung; jetzt ist sie durch einen Damm mit dem vesten Lande verbunden. Wie er hier nun sah einen Platz von ausgezeichnet günstiger Lage, (es ist nehmlich ein schmaler Landstrich, der nach Art einer Erdenge von mäßiger Breite scheidet einen großen See und das Meer, das hier in einem geräumigen Hafen endiget); rief er: „Wie ist doch Homeros, bewundernswerth in allem anderen, so auch ein höchst weiser Baumeister!" und befahl zu zeichnen die Gestalt der Stadt, angemessen dem Platze. Und weil gerade keine Kreide da war, nahmen sie des Mehles, und zeichneten damit auf einer schwarzerdigten Ebene eine sich ründende Bucht, deren inneren Umkreis gerade Linien aufnahmen, die gleichmäßig gegen einander geneigt den Umfang verengten, wie von der unteren Borte zur Gestalt eines Makedonischen Kriegsmantels zusammenlaufende Seitenränder. [45])

---

45) Der Makedonische Kriegsmantel, genannt Chlamys, war, ähnlich dem Spanischen Mantel, kurz, nur reichend bis an die

Während der König des Entwurfes sich freuete; plötzlich fahren Vögel von dem Flusse her und dem See, zahllos an Menge und von Geschlecht mannichfaltig und groß, hinab auf den Platz, gleich einer Wolke, und ließen auch nicht ein Weniges übrig von dem Mehle: so daß Alexandros selbst

---

Hüften, aber weit, so daß wenn man ihn ausbreitete, das Verhältniß der Länge zur Breite wohl wie 1 zu 4 seyn mogte. Dieser Chlamys glich die Gestalt Alexandriens: es lag die Stadt anf einem schmalen Landstreifen, einer Landzunge oder Isthmos, zwischen dem Mitelländischen oder Aegyptischen Meere im Norden und dem 150 Stadien langen Mareotischen See im Süden. Das Südufer an der Mareotis glich aus der Ferne gesehen, wo Vorsprünge und Einbeugungen dem Auge verschwinden, einem Kreisbogen, oder der unteren Borte einer Chlamys, die beiden Landseiten der Stadt auf dem Isthmos neigten sich, wie Radien eines Kreises, etwas gegen einander, und wurden verglichen den Seitenrändern der Chlamys; wie sie denn auch das Verhältniß derselben zur Borte hatten, sie waren 7 bis 8 Stadien lang, aber 30 Stadien oder noch weiter von einander entfernt; die nördliche Küste war, wie sich hieraus ergiebt, etwas kürzer als die südliche, zu vergleichen der Halsweite der Chlamys, dem Bogen eines inneren concentrischen Kreises. Dies Bild der nachherigen Weltstadt — denn dies ward sie, da in ihren Häfen am Mittelmeere Europa's und Afrika's Schiffe landeten, ein Kanal durch den Isthmos das Mittelmeer verband mit der Mareotis, ein anderer Kanal die Mareotis mit dem Nil, und in den Nil kamen durch Kanal oder bequeme Karavanenstraßen von der nahen Westküste des rothen Meeres die Gewürze Arabiens und die Kostbarkeiten Indiens — also dies Bild Alexandriens mußte den späteren Beherrschern und Einwohnern der-

beunruhiget ward durch die Vorbedeutung. Indeß da die Wahrsager zu vertrauen ermahneten, als gründe er eine Stadt, die reich versehen mit vielfachem Gute, Ernährerin seyn werde von Menschen aus allerlei Volk: da befahl er den Bauaufsehern, anzugreifen das Werk, während er selbst aufbrach nach dem Tempel des Ammon. Der Weg dahin ist lang, und hat außer vielen Beschwerden und Mühseligkeiten besonders zwei Gefahren: die eine ist Wassermangel, wodurch auf mehrere Tagreisen eine völlige Oede ist; die andere, wenn in dem tiefen und unergründlichen Sande ein heftiger Südwind Reisende überfällt, wie man denn auch aus der Vorzeit erzählt, daß ein solcher Wind rings um

---

selben um so schmeichelhafter und gefälliger seyn, da 50 Jahre nach Alexandros Eratosthenes zu finden glaubte, daß die bewohnte Erde ähnlich sey an Gestalt einer Chlamys, so daß nun für Jahrhunderte Chlamysartige Erde ein allgemeinherrschender Ausdruck blieb, und also die Gestalt der Welt in der Gestalt ihrer vermeinten Hauptstadt abgebildet zu seyn schien. In der Ausgabe der Plutarchischen Leben, Alexandros und Cäsar, von Herrn Rector Schmieder in Brieg, hat sich unter viele passende Erläuterungen in die Erklärung dieser Stelle ein Irrthum eingeschlichen, und die dabei gegebene Zeichnung ist unrichtig: der Kreisbogen umfaßt bloß das Südufer, und die beiden geraden Linien bilden nicht die Küste der Stadt am Mittelmeere, sondern die beiden schmalen Landgrenzen auf der Erdzunge. Unterhaltend belehrt über Lage und Gestalt Alexandriens Manso, im ersten Theile seiner vermischten Schriften (Leipzig 1801), wo auch ein Grundriß der Stadt zu S. 252 sich findet, und wo es richtig heißt, daß durch die beiden Isthmen die beiden schmalen Seiten der Makedonischen Chlamys dargestellt würden.

Kambyses Heer einen gewaltigen Sandhügel aufthürmend, und die ganze Ebene in eine Wellenförmige Bewegung sezzend, funfzigtausend Menschen verschüttet und vertilgt habe. [46]) Alles dies erwogen beinah Alle; schwer aber war, den Alexandros abzuwenden, wenn er einmal nach irgend etwas strebte: denn das Schicksal, das seinen kühnen Unternehmungen wich, machte seinen Entschluß kräftig und vest; und seine Leidenschaftlichkeit dehnete aus bis auf die Ausführung seine unbesiegliche Hartnäckigkeit, die nicht bloß Feinde, sondern auch Raum und Zeit sich dienstbar zu bändigen suchte.

27. Daß nun auf der Reise damals durch glückliche Fügungen den Verlegenheiten der Gott abgeholfen habe, wurde mehr geglaubt, als die nachfolgenden Orakel: gewissermaßen aber ward um jener willen auch den Orakeln Glauben gewährt. Zuerst nehmlich löseten die Furcht vor Durst heftige Regenströme von Zeus, die theils hinreichendes Wasser gaben, die Dürre des Sandes zu löschen, der nun feucht ward und in sich zusammenfiel, theils gesund machten die Luft zum Einathmen und reiner. Dann da die Marken, welche dieneten den Wegweisern, zusammengefallen waren, und ein Umirren entstand und Zerstreuung der Wandernden aus Unkunde des Weges: erschienen Raben und übernahmen die Führung des Zuges, indem sie, wenn jene folgten, vorafflogen mit eifriger Eile; wenn jene nachblieben und zögerten, auf sie warteten. Was aber am bewundernswürdigsten war, wie Kallisthenes sagt: sie riefen mit ihren Tönen die Nachts Verirreten zurück, und brachten sie durch ihr Geschrei

---

46) Herodot B. 3 K. 26.

auf die Spur des Zuges. Als er hindurch war die Wüste und zu dem Tempel kam; redete der Priester des Ammon ihn an mit einer Begrüßung im Namen des Gottes, als seines Vaters; er aber fragete: „ob nicht einer von den Mördern seines Vaters ihm entgangen sey.“ Da fromme Worte zu reden der Priester ihm gebot: denn nicht sey ihm ein sterblicher Vater; änderte er und fragte nach des Philippos Mördern, ob er alle bestraft habe; drauf wegen der Herrschaft, ob ihm der Gott gewähre, aller Völker Herr zu werden. Da dieser antwortete: „er gewähre es, und Philippos habe volle Genugthuung!“ beschenkte er den Gott mit glänzenden Weihungen, und mit Schätzen die Menschen. Dies schreiben von den Orakeln die Meisten. Alexandros selbst sagt in einem Briefe an seine Mutter: „es seyen ihm einige geheime Wahrsagungen geworden, die er bei seiner Rückkunft ihr allein eröffnen werde. „Einige aber erzählen: der Priester, der ihn Hellenisch mit einer gewissen Freundlichkeit habe anreden wollen, o Paidion (mein Söhnchen), habe in die Endung durch einen Barbarismus den S Ton gebracht, und gesagt, o Paidios, statt des N setzend das S. Dem Alexandros aber sey dieser Fehler der Aussprache willkommen gewesen, und so die Erzählung verbreitet worden, als habe der Gott ihn angeredet: o Pai Dios (o Sohn des Zeus.) Er soll auch den Philosophen Psammon in Aegypten gehört, und in seinen Vorträgen vorzüglich gebilliget haben dies, daß alle Menschen regiert würden von Gott; denn das Herrschende in Jedem und das Obwaltende sey ein Göttliches. Noch philosophischer indeß habe er selbst hierüber gedacht und gesagt: aller Menschen gemeinsamer Vater zwar sey der Gott, zu seinen eigentlichen Kindern aber mache er nur die Besten.

28. Im Allgemeinen bewies er sich gegen die Barbaren stolz, und als wäre er durchaus überzeugt eines Gottes Abkömmling und Sohn zu seyn; gegen die Hellenen aber äußerte er seine Vergötterung mit Mäßigkeit und Vorsicht; nur in einem Schreiben an die Athenäer wegen Samos sagt er; „Ich habe euch nicht gegeben eine freie und berühmte Stadt; behaltet sie indeß, da ihr sie empfangen habt von dem damaligen Herrn und meinem sogenannten Vater," womit er den Philippos meinete. Nachher aber, als er verwundet ward durch einen Pfeil und heftige Schmerzen empfand, sagte er: „Dies wenigstens, ihr Freunde, was da fließt, ist Blut, und nicht

Klarer Saft, wie den Wunden der seligen Götter entfließet." [47])

Als einst bei einem heftigen Donnerschlage, da Alle erschrokken waren, Anaxarchos, der Sophist, unter den Anwesenden zu ihm sagte: „Du thust doch dergleichen nicht, du Sohn des Zeus?" antwortete er lachend: „Ich will nur meinen Freunden nicht furchtbar werden, wie du mich wohl ermunterst, der du auch mein Mal herabwürdigest, weil du auf den Tischen nur Fische aufgesetzt siehst, nicht Satrapenköpfe." In der That soll Anaxarchos, da einst kleine Fische dem Hephästion vom Könige geschickt worden, die eben angeführeten Worte geäußert haben, als schätze er wenig und verspotte er diejenigen, die dem Ringsbewunderten unter großen Anstrengungen und Gefahren nachstreben, da sie doch nichts oder wenig in ihren Vergnügungen und Genüssen vor den Anderen voraus hätten. [48]) Alexandros also, ist auch

47) Ilias V, 340. Vergl. Kurtius B. 8 K. 10.

48) Diogenes von Laerte in dem Werke über Leben und Meinungen der Philosophen erzählt B. 9 § 58 so: Anaxarchos

aus dem Gesagten wohl klar, war für sich selbst in nichts geändert, noch irgend aufgeblähet worden; allein Andere wollte er sich dienstbar machen durch den Glauben an seine Gottheit.

29. Als er nach Phönike zurückgekommen war aus Aegypten, veranstaltete er den Göttern zu Ehren Opfer und

---

aus Abdera, Zuhörer des Smyrnäers Diomenes, oder nach Anderen des Chiers Metrodoros, lebte bei Alexandros um die 111te Olympiade, und hatte einen Feind Nikokreon, Tyrannen auf Kypros. Als ihn einst bei einem Trinkgelage Alexandros fragte: was er denn halte von dem Male? soll er gesagt haben: „O König, Alles kostbar! nur sollte noch eines Satrapen Kopf aufgesetzt werden;" womit er zielete auf den Nikokreon. Dieser aber der Beleidigung eingedenk, ließ, als nach des Königes Tode Anaxarchos auf einer Seereise wider seinen Willen nach Kypros geführet wurde, ihn gefangen nehmen und in einen Trog werfen, und befahl, ihn mit eisernen Mörserkeulen zu zerstampfen. Er indeß, nicht achtend der Strafe, soll jene bekannten Worte gesagt haben: „Stampfe nur des Anaxarchos Hülse, den Anaxarchos trifft du nicht!" Und als Nikokreon befahl auch die Zunge ihm auszuschneiden; habe er sie abgebissen und ihm hingespieen. — Auch erzählen Diogenes und Aelian, daß er vielfach den Alexandros durch Spott von seiner Vergötterung abgelenkt habe: er habe dem verwundeten Alexandros gesagt: dies ist doch Blut und kein Ichor; er habe, einst beim Male von Alexandros mit Aepfeln geworfen, mit dem Verse aus Euripides geantwortet:

Geworfen wird bald auch ein Gott von Menschenhand;

und als Alexandros krank war und der Arzt ihm einen Trank brachte: Unseres Gottes Hoffnungen also, rief er, ruhen auf dem Trunk aus einer Schale.

Festaufzüge, und Wettkämpfe in Chortänzen mit Gesang und in Tragödien, die nicht bloß durch äußere Pracht, sondern auch durch den Wetteifer glänzend waren: denn es gaben die Chöre und Tragödien die Könige von Kypros, wie zu Athen die nach den Stämmen durchs Loos erwähleten Bürger; und sie wettkämpften unter einander mit außerordentlichem Ehrgeiz. Vorzüglich stritten um den Sieg Nikokreon, der Herrscher von Salamis, und Pasikrates der Solier; denn diese hatten die berühmtesten Schauspieler für die Aufführung gewonnen: Pasikrates den Athenodoros, Nikokreon den Thessalos, dem auch Alexandros selbst wohlwollte. Doch äußerte er dies Wohlwollen nicht eher, als bis durch die Stimmen der Richter Athenodoros zum Sieger erklärt worden war. Da sagte er, wahrscheinlich im Weggehen: „die Richter lobe er; selbst indeß hätte er gern einen Theil seines Königreiches darum gegeben, den Thessalos nicht überwunden zu sehen.“ Als Athenodoros von den Athenäern zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er bei den Spielen am Fest der Dionysien nicht zugegen gewesen war, den König bat, für ihn zu schreiben; that er dies zwar nicht, aber das Strafgeld schickte er für ihn von dem Seinigen. Und da Lykon der Skarpheer, [49]) der auf dem Theater gefiel, in die Komödie einen Vers einschob, der eine Bitte um zehn Talente enthielt, gab er sie lachend.

Darios indeß hatte einen Brief an ihn geschickt und Freunde mit der Bitte: zehntausend Talente zu nehmen als Lösegeld für die Gefangenen, alles Land innerhalb des Euphrates zu behalten, eine seiner Töchter zu heirathen, und

---

49) Aus dem Lokrischen Städtchen Skarphea, ohnweit Thermopylä.

so ihm Freund und Bundesgenosse zu werden. Wie er diese Anträge seinen Vertrauten mittheilte, und Parmenion sagte: „Ich wenigstens, wenn ich Alexandros wäre, nähme dies an;" sagte Alexandros: „Auch ich, beim Zeus! wenn ich Parmenion wäre." Dem Darios aber schrieb er: „keiner Freundlichkeit solle er entbehren, wenn er zu ihm käme; wo aber nicht, so sey er selbst schon auf dem Wege zu ihm."

30. Bald indeß gereuete es ihn, da des Darios Gemalin starb in Geburtswehen; [50]) und seine Trauer war unverhohlen, daß ihm eine Gelegenheit geraubt worden, seine Milde so groß zu zeigen; daher er wenigstens die Frau feierlich begraben, und dabei keinen Aufwand sparen ließ Einer der Verschnittenen des Schlafgemaches, die mit den Frauen gefangen worden waren, ging heimlich weg aus dem Lager, und ritt hin zu Darios (Tireos war sein Name), ihm zu melden den Tod der Gemalin. Wie dieser sich schla-

---

50) Zwar sagt auch Justin B. 11 K. 12, daß Stateira, die Gemalin des Darios, in Folge einer unglücklichen Niederkunft gestorben sey: allein er stimmt darin mit Diodor und Kurtius überein, daß sie gestorben sey, während Darios schon im Anzuge zu der Schlacht bei Gaugamela war; und Alle stimmen überein, daß sie gleich nach dem Treffen bei Issos gefangen worden. Das Treffen bei Issos fällt aber 333 vor Chr. gegen den Herbst; und die Schlacht bei Gaugamela den 2ten Oktober 331: also werden wir wohl Kurtius B. 4 K. 10 mehr glauben müssen, daß Stateira gestorben sey, ermattet durch die Anstrengungen des unaufhörlichen Reisens und durch Herzenskummer. Denn Verdacht gegen ihre eheliche Treue oder fremde Gewaltthätigkeit wird nirgend auch nur aufs leiseste angedeutet.

gend das Haupt und laut aufweinend rief: „Fluch dem Dämon der Perser! wenn eines Königes Gemalin und Schwester er nicht bloß zur Gefangenen werden im Leben, sondern auch todt daliegen läßt, theillos eines königlichen Begräbnisses;" unterbrach ihn der Diener: „In Rücksicht des Begräbnisses, o König, wie jeglicher Ehre und alles dessen was sich geziemet, hast du nicht anzuklagen den bösen Dämon der Perser: denn weder im Leben hat die Gebieterin Stateira, so wenig als deine Mutter und Kinder, entbehret der früheren Güter und Annehmlichkeiten, nur daß sie nicht sahen dein Licht, das wiederum hell wird glänzen lassen der Beherrscher Oromasdes! noch ist sie todt theillos geblieben irgend eines Schmuckes, sondern selbst durch Feindesthränen geehret worden. Denn eben so gütig ist Alexandros als Sieger, wie furchtbar im Kampfe." Bei diesen Worten brachten Angst und Schmerz den Darios auf unstatthaften Argwohn, und den Verschnittenen führend in das Innere des Zeltes, sagte er: „Wenn nicht auch du mit dem Glücke der Perser zu den Makedoniern übergegangen bist, sondern ich Darios dir Herr bin; so sage mir, scheuend des Mithras [51]) großes Licht und diese königliche Rechte: beweine ich etwa das kleinste Weh, das Stateira traf, und litt ich Bejammernswürdigeres, da sie lebte, so daß würdevoller mein Unglück gewesen, wenn in eines grausamen und

---

51) Mithras ist der Persische Name des Sonnengottes, den die Perser als ihren höchsten Gott, und daher das Feuer als sein Symbol anbeteten. — Daß Oromasdes oder Ormuzd der gute Weltgeist, Ariman aber der Name des bösen Dämon nach Zoroasters Lehre war, wird aus Themistokles Leben erinnerlich seyn.

finsteren Feindes Gewalt ich gerathen wäre? Denn welche anständige Verbindung kann haben ein jugendlicher Mann gegen eines Feindes Frau, die ihn verpflichtete, sie so zu ehren?" Während er noch sprach, warf Tireos sich ihm zu Füßen und flehete: fromme Worte zu reden, und weder Alexandros Unrecht zu thun, noch die gestorbene Schwester und Gattin zu beschimpfen, noch sich selbst den größten Trost seines Unglücks zu entreißen, den Glauben, von einem Manne überwunden zu seyn, der höher stehe als die menschliche Natur; vielmehr zu bewundern den Alexandros, der mehr Mäßigung den Perser-Frauen, als Mannheit den Persern gezeigt habe. Da zugleich schauderhafte Eide der Diener darauf schwor, und außerdem von Alexandros Selbstbeherrschung und Seelengröße erzählete; ging Darios hinaus zu den Vertrauten, und emporstreckend die Hände zum Himmel betete er: „Ihr Götter, die ihr waltet über der Väter Geschlecht und die Reiche der Welt, mögtet ihr doch vor allem mir gewähren, der Perser Glück wieder aufzurichten, und mit den Gütern, wie ich es empfing, nachzulassen, daß ich als herrschender Gebieter vergelten könnte des Alexandros Freundlichkeiten, die er den mir Theuersten, da das Unglück mich schlug, erwiesen hat! Kömmt aber diese Zeit nach des Schicksals Beschluß, zu genügen der Göttin der Vergeltung, und nach dem Gesetz der Wandelbarkeit aller Dinge, zu endigen die Herrschaft der Perser; so setze kein anderer der Menschen sich auf Kyros Thron als Alexandros!" Daß dies so geschehen und gesprochen worden sey, erzählen die meisten der Geschichtschreiber.

31. Nachdem Alexandros alles Land diesseit des Euphrates sich unterworfen hatte; zog er gegen Darios, der

mit einem Heere von einer Million Menschen herab kam. Und einer der Vertrauten erzählt ihm als einen Vorfall zum Lachen, daß die da folgeten im Troß zum Scherz sich gesondert hätten in zwei Theile, deren jedem sein Anführer und Feldherr sey, der eine Alexandros, der andere Darios von ihnen genannt; anfangs seyen sie mit Erdschollen auf einander eingedrungen, drauf mit Faustschlägen, endlich erhitzt durch Streitlust seyen viele fortgegangen bis zu Steinen und Knütteln, und kaum zu besänftigen gewesen. Wie er dies hörete, befahl er, daß die Anführer beide allein kämpfen sollten: den Alexandros bewaffnete er selbst, den Darios Philotas; das Heer aber schauete zu, als eine Vorbedeutung der Zukunft achtend was jetzt geschah. Nach einem heftigen Kampfe siegte der sogenannte Alexandros, und erhielt zum Geschenk zwölf Dörfer und die Erlaubniß ein langes Persisches Gewand zu tragen. Dies hat uns Eratosthenes überliefert.

Die große Schlacht aber gegen Darios ist nicht bei Arbela, wie die Meisten schreiben, sondern bei Gaugamela vorgefallen. Es bedeute aber, sagen sie, Kameelhaus dies Wort, weil einer der früheren Könige, entronnen den Feinden auf einem schnell laufenden Kameel, hier ihm seinen Wohnsitz gab, und einige Dörfer und Einkünfte zu seiner Verpflegung anwies. [52]) Im Boedromion nun fiel, um den Anfang der Mysterien in Athen, eine Mondfinster-

---

52) Nach Strabon B. 16 S. 738 hat Gaugamela seinen Namen erhalten von Darios, dem Sohne des Hystaspes, welcher diesen Flecken dem Kameele zu seiner Nahrung gegeben, der durch die Wüsten Skythiens das Gepäck, und vorzüglich die Nahrungsmittel für den König getragen habe.

niß. [53a]) In der elften Nacht nach derselben, als die beiden Heere schon einander im Angesicht waren, hielt Darios seine Macht unter den Waffen, und durchging bei Fackelnschein die Ordnungen; Alexandros aber, während die Makedonier ruheten, war selbst vor seinem Zelte mit dem Wahrsager Aristandros beschäftiget, einige geheime Feierlichkeiten zu begehen, und insbesondere dem Gotte des Schreckens ein Opferthier zu schlachten. [54]) Die älteren seiner Vertrauten indeß, und vorzüglich Parmenion, wie sie die Ebene zwischen dem Niphates und den Gordyäischen Bergen [55]) ganz er-

---

53) S. Sainte-Croix S. 617: „Wir wissen mit Gewißheit, daß diese totale Finsterniß fiel den 20sten September des Julianischen Jahres 331 vor Chr., um halb acht Uhr des Abends. Pingré, Chronologie des éclipses etc., Acad. des Inscr., T. XLII, Hist., p. 131. Vid. Scaliger emend. Temp., p. 422. Petav., Doctr. Temp., T. II, p. 211, etc. Der Monat Boedromion fing in diesem Jahre an den 8ten September; der 20ste war also der 13te Boedromion, und den 15ten Boedromion begann in Athen die Feier der Mysterien. Die Schlacht fällt also den 25sten Boedromion, oder den 2ten Oktober."

54) Den Phobos d. i. den Schrecken ehreten vorzüglich als Gott Lakoner und Korinthier; auch hatte der König Tullus in Rom einen Tempel erbauet dem Pavor und Pallor, dem Schrecken und der Bläße. Man brachte ihm nächtliche geheimnißvolle Opfer, damit sein Dienst wie er selbst in Grauen gehüllet erschiene, und daß er dem, der ihn durch Opfer gewonnen, grauenvoll voraufginge, Schrecken zu werfen unter die Feinde.

55) Diese Berge liegen nicht so nahe, daß sie von den feindlichen Wachtfeuern hätten erleuchtet werden können. Alle, welche diese Schlacht beschreiben, erwähnen die große weite Ebene,

leuchtet sahen von den Feuern der Barbaren, ein unverstandenes gemischtes Rufen aber und Lärmen und Getöse aus dem Lager, wie aus einem unermeßlichen Meeresabgrunde, daherscholl, stauneten der Menge; und im Gespräch unter einander, wie ein großes und schwieriges Werk es sey, durch offenbaren Angriff einen so gewaltigen Krieg zurück zu drängen, gingen sie zum Könige, wie er von den Opfern kam, und suchten ihn zu überreden anzugreifen Nachts die Feinde und durch die Finsterniß zu verhüllen das Furchtbarste des bevorstehenden Kampfes. Er aber sprach jene denkwürdigen Worte: „Nicht stehl' ich den Sieg!" welche Antwort Einigen leichtsinnig und leer zu seyn schien, indem er scherze bei so großer Gefahr; Andere aber meineten, wie er der Gegenwart vertraue, so beurtheile er auch richtig die Zukunft, indem er dem Darios im Fall einer Niederlage keinen Vorwand lassen wolle, sich zu einem neuen Versuche abermals zu ermuthigen, als seyen des Unfalles schuld nur Nacht und Finsterniß, so wie früher Berge und Engen und Meer: denn nicht aus Mangel an Waffen oder Menschen werde ablassen vom Kriege Darios bei solcher Macht und so großem Gebiete, sondern wenn er aufgäbe den Muth und die Hoffnung, durch eine offenbare Niederlage mittelst siegreicher Waffengewalt überführt.

33. Nachdem diese weggegangen waren, legte er sich nieder in seinem Zelte, und soll den übrigen Theil der Nacht gegen seine Gewohnheit von einem tiefen Schlafe überwältiget worden seyn, daß sich wunderten die Anführer, die mit

über die frei hin der Blick auch Weitentferntes erreichte. Vergl. Kurtius IV K. 9.

Anbruch des Tages hinkamen, und für sich selbst ausgaben den ersten Befehl, es sollten ihr Morgenbrod nehmen die Soldaten. Drauf da die Zeit drängte, sey Parmenion hinein gegangen, und dicht hintretend an das Bett habe er zwei oder dreimal ihn beim Namen gerufen, und wie er nun sich ermunterte, ihn gefragt: „was ihm denn widerfahren sey, daß er schlafe so sicher, als hätte er gesiegt, nicht als solle er kämpfen den größten der Kämpfe?" Da habe Alexandros lächelnd gesagt: „Warum scheinen wir dir nicht schon gesiegt zu haben, da wir frei sind des Umirrens, und nicht weiter verfolgen dürfen in weitem und verwüstetem Gebiete den Schlachtmeidenden Darios?" — Nicht bloß aber vor dem Treffen, sondern auch während der Gefahr selbst, zeigte er sich groß und gefaßt durch Ueberlegung und Vertrauen. Es entstand nehmlich im Kampfe auf dem linken Flügel unter Parmenion ein Wenden und Wogen, indem die Baktrianische Reiterei mit heftigem Getöse und gewaltsam einfiel in die Makedonier, Mazäos aber um die Phalanx herum Reiter schickte, die Gepäckhüter hinten anzugreifen. Parmenion, durch beides verwirrt, schickte Boten an Alexandros ihm zu melden, verloren seyen Lager und Gepäck, wenn er nicht in Eil kräftige Hülfe sende nach Hinten. Er nun gab gerade in diesem Augenblick den Seinigen das Zeichen zum Angriff. Als er daher hörete die Nachricht von Parmenion, sagte er: „er sey nicht bei Verstande noch irgend bei Gedanken, sondern habe vergessen in der Verwirrung, daß Sieger gewönnen auch die Habe der Feinde; Besiegte zu denken hätten, nicht an Schätze noch Sklaven, sondern wie sie stürben in schönem und Ehrenvollem Kampfe." Nach dieser Antwort an Parmenion setzte er sich auf den Helm, die übrige Rüstung hatte er schon an vom Zelte her:

ein aufgegürtetes Sikelisches Unterkleid; [56]) darüber einen Panzer von doppelter Leinwand, aus der Beute bei Issos. Der Helm war nur von Eisen, glänzte aber wie reines Silber, eine Arbeit des Theophilos. Angefügt war ihm ferner ein Halsband, gleichfalls von Eisen, mit Edelsteinen besetzt, und ein Degen, bewundernswerth durch Schneide und Leichtigkeit, ihm geschenkt vom Könige der Kitier, den er zu tragen pflegte, gewohnt meist sich zu bedienen eines Degens in den Schlachten. Uebergeschnallt trug er einen Waffenmantel, gegen die übrige Rüstung zu prachtvoll gewirkt: es war eine Arbeit des alten Helikon, ein Ehrengeschenk, welches ihm die Stadt der Rhodier gab: auch dieses bediente er sich in den Kämpfen. [57]) So lange er nun noch etwas ordnete in der Stellung der Phalanx, oder um zu ermuntern oder Anweisungen zu geben, oder nachzusehen die Reihen durchritt, hatte er ein anderes Pferd, schonend den Bukephalas, der schon alt wurde; wenn er aber ging zur That, wurde dieser herbei-

---

56) Luther übersetzt Ev. Joh. K. 21 V. 7. er gürtete das Hemde sich um.

57) Das eiserne Halsband trugen die Alten, auch die Byzantiner, diesen Theil des Körpers, wo Wunden so leicht tödtlich sind, gegen feindliche Streiche, Stöße und Würfe zu sichern. Der Degen war gestählt, ein Geschenk von dem Könige der Kyprischen Stadt Kition. — Die Kunst des Webens blühete besonders auf der Insel Kypros, und vorzüglich berühmte Weber waren Akesas und sein Sohn Helikon aus der Kyprischen Stadt Salamis. Auch ein Weihgeschenk in Delphi war eine Arbeit des Letzteren, und trug die Inschrift:

Helikon, Akesas Sohn, aus Salamis schuf es; dem Pallas
Huldvoll liebliche Kunst schuf der gefügigen Hand.

geführt, und wie er ihn bestiegen, begann er sogleich den Angriff.

33. Damals nun, nachdem er zu den Thessalern viel gesprochen hatte und zu den übrigen Hellenen, wie diese ihn stärkten in seiner Zuversicht durch ihren Zuruf, sie zu führen gegen die Barbaren; nahm er den Speer in die Linke, und mit der Rechten anrufend die Götter, wie Kallisthenes sagt, betete er: „wenn er in Wahrheit von Zeus abstamme, zu unterstützen und hülfreich zu stärken die Hellenen.“ Aristandros aber, der Wahrsager, der in einem weißen Oberkleide und mit goldenem Kranze neben ihm ritt, zeigte einen Adler, der über Alexandros Haupt in gleicher Richtung daherschwebte, und durch seinen Flug gerade auf die Feinde hinwies: so daß mächtiges Vertrauen erwuchs den Schauenden, aus dem Vertrauen aber und dem gegenseitigen Zurufen, daß den im Lauf auf die Feinde anstürzenden Reitern nach heranfluthete die Phalanx. Doch ehe die Vordersten kamen zum Kampfe, wichen zurück die Barbaren; und es entstand ein heftiges Verfolgen, indem Alexandros die Besiegten zusammendrängte nach der Mitte, wo Darios war: denn schon aus der Ferne erblickte er ihn, der durch die vor ihn Gereiheten tief aus der königlichen Reiterschaar hervorschien, ein schöner Mann und groß, dastehend auf hohem Streitwagen, von vielen und glänzenden Reitern umschirmt, die dicht sich zusammenzogen rings um den Wagen, und geordnet standen zu empfangen die Feinde. Doch ein Furchtbarer erschien Alexandros, da er nahete; und wie er die Fliehenden warf auf die Stehenden, erschreckte und zerstreuete er den größten Theil: nur die Tapfersten und Edelsten, die vor dem Könige sich morden ließen und über einander hinfielen, hielten auf das Nachsetzen, indem sie um einander und ihre Pferde sich wanden und

schlangen im Todeskampf. Da nun aber auch Darios, vor dessen Augen all dies Schreckliche geschah, und auf den die vor ihn gereiheten Schaaren zusammenstürzten, nicht wenden konnte den Wagen und leicht hinwegfahren, weil theils die Räder gehemmt wurden von den Haufen der durch einander hin Gefallenen, theils die Pferde, gedrückt und kaum sichtbar vor der Menge der Leichname, wild aufsprangen und in Angst verwirreten den, der die Zügel führete: da verließ er den Wagen und die Rüstung; und auf einem Mutterpferde, wie man sagt, das vor kurzem geworfen hatte, floh er. [58]) Doch wäre er damals wahrscheinlich nicht entflohen, wenn nicht wiederum Reiter von Parmenion gekommen wären, abzurufen den Alexandros, weil dort noch eine große Macht beisammen stehe, und nicht Raum gäben die Feinde. Ueberhaupt beschuldigen sie den Parmenion, daß er in diesem Treffen gar lässig gewesen sey und unmuthig zur That, entweder weil das Alter schon

---

58) Kurtius B. IV K. 15 am Ende erzählt mit mehreren Nebenumständen, daß Darios aus dieser Schlacht auf seinem Wagen geflohen sey: Darius currum suum in fugam vertit. — Sed prospectum oculorum nubes pulveris abstulerat. — Exaudiebantur tantum strepitus habenarum, quibus equi currum trahentes idemtidem verberabantur: haec sola fugientis vestigia excepta sunt. Aus der Schlacht bei Issos aber, sagen Arrian B. 2 K. 11 und Kurtius B. 3 K. 11, sey Darios zu Pferde entflohen. Es wurde nehmlich den Persischen Königen im Kriege ein Mutterpferd nachgeführt, das nicht längst geworfen hatte, und das im Fall der Flucht, aus Begierde nach dem zurückgelassenen Jungen um so schneller laufend, den König desto sicherer jeder Gefahr entreissen sollte.

einigermaßen schwächte die Kühnheit, oder weil er, wie Kallisthenes sagt, die Gewalt und die anwachsende Größe der Macht Alexandros mit Unwillen sah und beneidete. Der König nun, den dies Abrufen tief schmerzte, sagte den Soldaten nicht den wahren Grund, sondern als wolle er aufhalten das Morden, auch weil es schon Nacht werde, gab er das Zeichen zum Rückzuge. Wie er aber hinritt zu dem gefährdeten Theil, hörte er unterwegs, überwunden seyen durchaus und auf der Flucht schon die Feinde.

34. Da dies Treffen ein solches Ende nahm, schien die Herrschaft der Perser gänzlich aufgelöset zu seyn; Alexandros aber ausgerufen als König Asiens, [59]) opferte den Göttern mit geziemender Pracht und schenkte den Freunden Reichthümer und Häuser und Befehlshaberstellen. Vor allen aber Ehre suchend bei den Hellenen, schrieb er, alle Tyrannengewalt solle aufgelöst seyn, und sie sich regieren frei nach eigenen Gesetzen; und den Platäern insbesondere wieder aufzubauen ihre Stadt, weil ihr Gebiet die Väter derselben hingegeben hätten den Hellenen dort zu kämpfen für die Freiheit. [60]) Auch schickte er den Krotoniaten nach Italien ei-

---

59) Dies ist weder Schmeichelei noch poetische Uebertreibung, sondern gesprochen, nach dem, was man kannte: nordwärts über das Kaspische Meer und ostwärts hinaus über den Indus schienen nur noch schmale Landstreifen bis zum äußersten Erdrande zu seyn; mithin war, wer die Länder innerhalb dieser Grenzen in seiner Gewalt hatte, König von Asien.

60) Ueber die Zerstörung der Stadt Platää s. die Anmerkung zu K. 11: und das große Treffen bei Platää, in welchem Mardonios mit 300,000 Persern von den Hellenen geschlagen wurde 479 vor Chr. Geb., beschreibt Herodot B. 8 K. 50.

nen Theil der Beute, zu ehren den Eifer und den tapferen Muth des Athleten Phayllos, der in dem Medischen Kriege, als die übrigen Italioten schon aufgegeben hatten die Hellenen, mit einem eigenen Schiffe allein hinsegelte nach Salamis, Theil zu nehmen an der Gefahr. [61]) So war er wohlgesinnt einer jeglichen Tugend, und schöner Thaten treuer Bewahrer und Freund.

35. Als er kam in das Land der Babylonier, das sich ihm sogleich ganz unterwarf; bewunderte er vorzüglich [bei Ekbatana] den Schlund, aus welchem Feuer, wie aus einer Quelle, unaufhörlich emporquillt, und den Strom des Naphtha, welches durch seine Menge nicht fern von dem Schlunde einen See bildet. [62]) Dies Naphtha ist im Uebrigen

---

61) Dieser That des Phayllos erwähnen die Alten häufig, besonders Herodot B. 8 K. 47 und Pausanias B. 10 K. 9. Nicht minder auch wird er gerühmt um seinen dreifachen Sieg in den Pythischen Wettkämpfen; weswegen ihm eine Bildsäule errrichtet war in Delphi; und ein Epigramm auf ihn rühmt:

Fünf noch über die fünfmal zehn Fuß sprang uns Phayllos;
Warf die Scheib' im Schwung hundert, nur weniger fünf.

Italioten sind die Hellenischen Kolonisten in Italien; Italer die ursprünglichen Einwohner der Halbinsel. Eben so unterscheidet der Hellene Sikelioten und Sikeler. Vergl. Thukydides B. 7 K. 32 ff.

62) Die bis jetzt verglichenen Abschriften der Leben Plutarchs sind entweder von schlechten Originalen genommen oder mit Nachlässigkeit geschrieben; ein Abschreiber oder Leser aber hat häufig nach Erinnerung oder auch um zu bessern, einzelne Worte an den Rand geschrieben, die später in den Text übergegangen sind. So war außer der Naphtha-Quelle in Babylonien auch eine be-

dem Asphalt gleich aber so empfänglich für das Feuer, daß es, ehe noch die Flamme nahe kömmt, durch den bloßen Schein um das Licht entzündet wird, und oft die dazwischen befindliche Luft mit entbrennen macht. Die Barbaren, die Kraft und Natur desselben zu zeigen, betröpfelten den schmalen Weg, der zu dem Nachtquartiere des Königes führete, leicht hin mit diesem Oele, drauf stellten sie sich an das äußerste Ende, und hielten die Fackeln, (denn es ward schon dunkel) an die benetzten Stellen. Sogleich, wie die vordersten sich entzündeten, hatte die Flamme sich auch in unmerklicher Zeit verbreitet, und war mit Gedankenschnelle gelaufen bis zum anderen Ende, und der ganze Weg geworden Ein Feuer. Unter denen, die beim Salben und Baden den Leib des Königes zu bedienen pflegten, und seine Gedanken auf Zerstreuendes abzulenken bedacht waren, war ein gewisser Athenophanes aus Athen. Dieser, da im Bade gerade ein junger Mensch bei Alexandros stand, von gar gemeinem und lächerlichem Ansehen, der aber angenehm sang, mit Namen Stephanos, sagte zum Könige: „Willst du, daß wir an dem Stephanos einen Versuch mit dem Oele machen? denn wenn es diesen entzündet und nicht vielmehr erlischt;

---

kannte Quelle der Art bei der Hauptstadt Mediens, Ekbatana: des erinnerte sich hier jemand, schrieb es an den Rand, und ein Nachfolgender in den Text. — Naphtha (welches im Griechischen alle drei Geschlechter hat, man sagt der Naphthas, und die und das Naphtha, ein Beweis von dem ausländischen Ursprunge des Namens) ist flüssiger Asphalt oder Steinöl; der trockene Asphalt ist eine Art Erdpech oder Erdharz. Vergl. Strabon B. 16 S. 743. Kurtius B. 5 K. 1 nennt die Stadt, bei welcher Alexandros diese Naphtha-Quelle fand, Mennis.

dann will ich sagen, seine Kraft sey durchaus unbesieglich und furchtbar." Da nun auch der junge Mann willig sich hergab zu dem Versuche; sogleich beim Salben und wie so eben nur Feuer ihm nahete, loderte auf der Leib in einer so heftigen Flamme und ward rings ergriffen von Glut, daß Alexandros aufs Aeußerste in Verlegenheit und Angst gerieth. Und wenn nicht zufällig Viele zugegen waren mit Gefäßen voll Wassers zum Bade in den Händen; so wäre die Hülfe bei der Schnelligkeit der Verbreitung zu spät gekommen: denn auch so löschten sie kaum den ganz zu Feuer gewordenen Leib des jungen Menschen, und nachher befand er sich gar übel. Einige nun, um die alte Sage in Ehren zu erhalten durch Zurückführung auf historische Wahrheit, meinen nicht unwahrscheinlich, dies Naphtha sey das Zaubermittel der Medea, womit sie den in den Tragödien besungenen Kranz und Schleier gesalbt habe; denn nicht durch jene Dinge für sich allein, noch von selbst habe sich entzündet das Feuer, sondern erst da eine Flamme nahe gebracht worden, sey ein scharfer Zug und ein dem Gefühl unmerkbarer Uebergang derselben erfolgt. [63]). Die Strahlen nehmlich und die fern-

---

63) So sagt auch Plinius B. 2 §. 105, daß die Geschenke der Medea an des treulosen Jason Neuvermählete mit Naphtha getränkt gewesen seyen, und daß Kreusa in denselben verbrannt sey, da sie, um zu opfern, sich dem Altare genahet, und hier Feuer den Kranz ergriffen habe. Euripides dagegen in seiner Tragödie Medea V. 1168 läßt die Kreusa erst ohnmächtig niedersinken, und dem goldenen Kranze, der um ihre Schläfen lag, auf eine wunderbare Weise von selbst entsprühen des allverzehrenden Feuers Strahl, und durch das schöne Kleid verzehret werden das weiße Fleisch der Unglücklichen, daß es, er-

herkommenden Ströme des Feuers gäben den übrigen Körpern bloß äußerlich Licht und Wärme; in denjenigen aber, die geistige Trockenheit oder dichte und öligte Nässe besäßen, sammelten sie sich im Innern, und bis zur Flamme erhitzt verwandelten sie rasch den Stoff der Körper. Ungewiß ist man über die Entstehung dieses Oeles, ob entweder — — — — [64]) oder ob vielmehr mit Zündstoff geschwängert aufströme die Flüssigkeit aus einem Boden von fetter und Feuererzeugender Natur. Denn es ist Babylonien sehr feurig, so daß die Weizenkörner vom Boden oft aufspringen und in die Höhe geschleudert werden, als ob die Gegend vor Hitze Fieberpulse hätte; und die Menschen pflegen in den heißen Zeiten auf Schläuchen mit Wasser angefüllt zu schlafen. Harpalos, der als Aufseher des Gebietes zurückgelassen [65]), mit Vorliebe strebte, durch Hellenische Pflanzen zu schmücken die Königlichen Paläste und die Spaziergänge, erreichte mit den übrigen seinen Wunsch; nur den Epheu nahm der Boden nicht auf, sondern der ging immer wieder aus, nicht ertragend die dortige Temperatur: denn diese ist heiß, und er liebt die Kälte. — Mit dergleichen Abschweifungen nun, wenn sie nur ihr Maaß haben, dürften vielleicht auch die schwer zu befriedigenden Leser nicht ganz unzufrieden seyn.

---

griffen von des Giftes unerkanntem Zahn, von den Gebeinen herabtroff wie Pech.

64) Hier ist durch Fehler der Abschreiber eine Lücke im Text, die Dacier so ergänzt: si ce n'est qu'une sorte de bitume liquide; weil Strabon und Plinius B. 35 K. 15 diese Meinung anführen.

65) S. Theophrast Geschichte der Pflanzen, B. 4 K. 4.

36. Wie Alexandros Herr von Susa geworden, traf er hier in dem Königlichen Palaste vierzigtausend Talente gemünztes Geld, der übrigen Geräthschaften und Kostbarkeiten aber eine nicht zu beschreibende Menge. So sagt man, daß hier auch des Hermionischen Purpurs gefunden worden seyen fünftausend Talente an Gewicht, die hier lagen seit hundert und neunzig Jahren, aber noch frisch ihre Blüthe bewahreten und wie neu gefärbt. Ursach davon soll seyn, daß man den hochrothen Purpur färbt mit Honig, wie mit weißem Oele den weißen; denn auch dieser behalte gleich lange Zeit rein und glänzend die Lebhaftigkeit der Farbe. [66]) Dinon sagt, es hätten die Könige auch Wasser aus dem Istros [67]) mit dem übrigen Tribute sich kommen lassen und in dem Schatze

---

66) Der Hermionische Purpur hatte seinen Namen von der Stadt Hermione in Argolis im Peloponnes, wie denn überhaupt die ganze Ostküste des Peloponnes ihrer Purpurfärbereien wegen berühmt war. Nach Beckmann hätten die Alten über die mit dem Safte der Purpurschnecke schon getränkten Zeuge den Honig übergegossen, um ihnen die Frische zu erhalten, wie man auch andere Körper z. B. Leichname in Honig gelegt habe, um sie gegen Verwesung zu schützen.

67) Nach Athenäos B. 2 S. 67 hat Dinon, Verfasser einer Geschichte Persiens, den Istros d. i. die Donau hier nicht genannt, sondern bloß den Nil. Da indeß Darios, der Sohn des Hystaspes, bis jenseit des Istros in das Land der Skythen vorgedrungen, und Erde und Wasser von den Ueberwundenen als Zeichen der Unterwürfigkeit zu fodern Persische Sitte war; mag der König der Erde, wie der Perser sich dünkte, auch von diesem nordwestlichen Grenzstrome seiner Erde Zeichen des Gehorsams aufbewahrt haben.

aufbewahrt, um dadurch zu erweisen die Größe ihrer Herrschaft, und daß sie seyen die Herren aller Länder.

37. Da in Persis rauher Gebirge wegen schwer einzudringen ist, das Land auch von den edelsten Persern beschützt wurde (denn Darios selbst war geflohen); ward ihm ein nicht weit abführender Umweg gezeigt von einem beider Sprachen kundigen Manne, der von einem Lykischen Vater und einer Persischen Mutter stammte; und von dem, wie man meint, als Alexandros noch Knabe war, die Pythia prophezeihet habe: ein Wolf, welcher Hellenisch heißt Lykos, [68]) werde einst seyn dem Alexandros Führer des Zuges gegen die Perser. Unter den Gefangenen nun entstand hier ein heftiges Morden; wie er denn selbst schreibt, daß er in der Ueberzeugung sich dadurch zu nützen, befohlen habe niederzuhauen die Menschen. Des Geldes aber soll er gefunden haben eine Menge, so groß wie in Susa; und die übrigen Geräthschaften und Schätze seyen weggeführet worden auf zehntausend Paar Mauleseln und fünftausend Kameelen. Als er des Xerxes große Bildsäule sah, von der Menge derer, die sich drängten in die Königsburg, gleichgültig umgeworfen; stand er still, und sie anredend wie ein beseeltes Wesen, sprach er: „Soll ich dich wegen deines Heerzuges gegen die Hellenen liegen lassen und vorübergehen; oder soll ich dich wegen deines übrigen Hochsinns und Edelmuths wieder aufrichten?" Zuletzt, nachdem er lange Zeit in sich gekehrt gewesen war und geschwiegen hatte, ging er vorüber. Um die Soldaten sich erholen zu lassen (denn es war auch Winterszeit), hielt er sich

---

68) Ein Lykischer Mann aber heißt im Hellenischen Lykios. Vergl. Polyän's Kriegslisten B. 4 K. 3 §. 27.

dort vier Monate auf. Man erzählt, als er das erstemal sich setzte unter dem goldenen Thronhimmel auf den königlichen Sessel; habe der Korinthier Demaratos, ein ihm wohlgesinnter Mann und vom Vater her Alexandros Freund, nach Greisesart geweinet und ausgerufen: „Wie großer Freude wurden doch beraubt die Hellenen, die gestorben sind, bevor sie sahen Alexandros sitzend auf Darios Thron!“

38. Nach diesem, da er ausziehen wollte gegen Darios, überließ er sich noch einmal in Gesellschaft seiner Vertrauten dem Trinken und jugendlichen Muthwillen, so daß auch Frauenzimmer hinkamen zu den Geliebten und mittranken bei dem Gelage. Unter diesen gefiel besonders Thais, die Geliebte des Ptolemäos, der nachher König ward, von Geburt eine Athenerin: diese, die bald lobte mit klugem Sinn, bald spielend scherzte mit Alexandros, ward mit dem steigenden Rausche fortgerissen zu einer Rede, zwar geziemend dem Charakter der Stadt, aus der sie stammete, erhabener aber, als man von ihr erwarten mogte. Sie sagte nehmlich: „was sie geduldet habe bei diesem Umirren in Asia, für Alles empfange sie den Dank an diesem Tage, da sie Hohn sprechen könne der Perser stolzem Königspalaste: mit noch höherem Jubel aber würde sie anzünden das Haus des Xerxes, der Athenä niedergebrannt habe, mit eigener Hand anlegend das Feuer vor des Königes Angesicht; denn eine Rede werde sich verbreiten unter den Menschen: Mehr als jene Heerführer in Schlachten zur See, und in Schlachten zu Lande hat das mit Alexandros ausgezogene Frauengeschlecht Strafe gebracht über die Perser für Hellas.“ Da zugleich mit dieser Rede Händeklatschen und Lärmen sich erhob, und Aufmunterung und wetteiferndes Treiben unter den Genossen; ward auch

der König mit fortgerissen, und aufspringend, das Haupt bekränzt und eine Fackel in der Hand, ging er vorauf; die ihm Folgenden mit Jubel und Geschrei stellten sich rings um den Palast; und wer der übrigen Makedonier es erfuhr, lief freudig herbei mit Fackeln: denn sie hofften, daß nach Hause den Sinn richte und nicht unter Barbaren zu wohnen gesonnen sey, wer da abbrenne und vernichte den Königspalast. Einige nun sagen, daß dies so erfolgt sey; Andere, es sey nach vorgefaßtem Beschlusse geschehen; daß er aber bald es bereuet und zu löschen befohlen habe, darin stimmen Alle überein.

39. Von Natur schon geneigt, reichlich zu schenken, gab er noch mehr dieser Neigung nach mit dem Anwachs seiner Macht. Und dabei war jene Freundlichkeit, durch welche allein die Gebenden ihre Gaben wirklich lieb machen. Ich will einiges erwähnen. Ariston, der Anführer der Päonier, hatte einen Feind getödtet, und indem er den Kopf desselben ihm zeigte, sagte er: „Dieses Geschenk, o König, wird bei uns durch einen goldenen Becher geehrt.“ Alexandros antwortete lachend: „Doch nur durch einen leeren; ich aber will dir ihn voll ungemischten Weines zutrinken.“ Ein gemeiner Makedonier trieb einen Maulesel, der königliches Gold trug; da das Thier ermüdete, nahm er selbst die Last auf sich und trug sie. Wie ihn der König nun sah schwer gedrückt, und sich nach der Sache erkundiget hatte; sagte er, als der Mann eben ablegen wollte: „Ermüde nicht, sondern gehe fort den noch übrigen Weg, nach deinem Zelte dir dies zu tragen.“ Ueberhaupt war er unzufriedener mit denen, die nicht nahmen, als mit denen, die da foderten. So schrieb er dem Phokion in einem Briefe: „er werde ihn nicht weiter als seinen Freund behandeln, wenn er alle seine Gaben von sich wiese.“ Dem Serapion, einem

Jünglinge, mit dem er Ball zu spielen pflegte, gab er nichts, weil er nichts foderte. Als nun einst beim Ballspielen Serapion immer den Ball Anderen zuwarf, und der König sagte: „Mir giebst du ihn nicht?" „Du foderst ihn ja nicht!" antwortete er. Dem gab er unter Lachen nun reichlich. Dem Proteas, einem von denen, die bei Possen und Trinkgelagen nicht ohne Witz unterhielten, schien er zu zürnen. Da die Freunde für ihn baten, und jener weinete, sagte er: er sey versöhnt; doch jener: „Ist dem so, o König! so gieb mir ein Unterpfand, daß ich es glaube." Und er befahl, ihm fünf Talente zu geben. Bis zu welcher Größe aber anschwollen die Reichthümer, die er den Freunden uud seinen Leibwächtern vertheilete, deutet an in einem Briefe Olympias, den sie an ihn schrieb. „Auf eine andere Weise, sagt sie, thue wohl den Freunden und suche dir Ehre: jetzt machst du Alle Königen gleich, und bereitest ihnen Freunde die Fülle, um dich her aber öde Einsamkeit." Weil die Olympias oft dergleichen schrieb, hielt er ihre Schreiben geheim. Nur einmal, da Hephästion, wie er gewohnt war, einen geöffneten Brief mit ihm las, wehrete er es nicht; aber den Ring abziehend vom Finger, drückte er das Siegel ihm auf den Mund. Des bei Darios so angesehenen Mazäos Sohne, der eine Satrapie hatte, gab er noch eine zweite größere. Dieser aber verbat sie mit den Worten: „König, damals war Ein Darios; jetzt hast du viele Alexandros geschaffen." [69]) Dem Parmenion gab er

---

69) Verstehe ich die Antwort des Persers richtig, so enthält sie unter dem Scheine der Bescheidenheit einen Vorwurf für Alexandros: Sonst war Ein mächtiger Gebieter, dem keiner gleich kam oder gleich zu stellen sich wagete; jetzt aber hast du mehrere so mächtig gemacht, daß sie dir sich gleichstellen; und

das Haus des Bagoas in Susa, in welchem tausend Talente Kleider gefunden seyn sollen. Dem Antipatros empfahl er wiederholt in seinen Briefen, sich Leibwächter zu halten, als werde ihm nachgestellt. Der Mutter fuhr er fort vieles zu schenken und zu schicken; nicht aber ließ er zu, daß sie in Geschäfte sich mischte oder in Heerführung: wenn sie darüber sich beschwerete, ertrug er mit Sanftmuth ihre Heftigkeit. Einmal jedoch, nachdem er einen langen von Antipatros gegen sie geschriebenen Brief gelesen hatte, sagte er: „Nicht weiß Antipatros, daß zehntausend Briefe Eine Thräne auslöscht von einer Mutter."

40. Als er aber die, welche um ihn waren, auf alle Art ausschweifen sah in Ueppigkeit und prahlend sich überheben in Lebensweise und Prachtaufwand, so daß Agnon der Teier silberne Nägel in den Stiefeln trug, Leonnatos auf vielen Kameelen sich aus Aegypten Sand für die Uebungsplätze nachführen ließ, Philotas Jagdteppiche hatte hundert Stadien zu umspannen, daß von kostbaren Gewürzen duftend gingen zum Salben und Baden, die früher auch nicht hatten des Oeles, und Sklaven mit sich führeten, die sie reiben und in Bett und Schlaf bringen mußten; verwies er es ihnen mit Sanftmuth und Weisheit, indem er sagte: „er wundere sich, wie sie, die so viele und so große Kämpfe gekämpfet hätten, nicht gedächten, daß süßer als die an Thätigkeit Ueberwundenen die Ueberwindenden schliefen; und wie sie nicht sähen, wenn sie dem Leben der Perser verglichen das ihrige, daß so höchst sklavisch sey die Ueppigkeit, königlich aber die Anstrengung in That."

---

einer von diesen kann und will ich nicht seyn; drum bitte ich dich, laß mir meine kleinere Macht.

„Wie doch, fuhr er fort, wird selbst warten mögen seines Pferdes, oder Lanze putzen und Helm, wer den eigenen so theueren Leib zu berühren die Hände entwöhnet hat? Wißt ihr nicht, sagte er, daß des Sieges Vollendung ist, nicht zu thun, was die Besiegten thaten?" Noch mehr daher strengte er selbst sich an auf den Heereszügen und den Jagden, Ungemach zu erdulden und Gefahren zu begegnen, so daß auch ein lakonischer Gesandter, der zugegen war, als er einen großen Löwen niederwarf, sagte: „Schön, Alexandros, hast du mit dem Löwen gekämpft um die Königswürde." [70]) Diese Jagd hat Krateros als Geschenk nach Delphi geweihet, indem er eherne Bilder machen ließ von dem Löwen und den Hunden, und von dem Könige, wie er dem Löwen gegenüber stand, und von sich selbst, wie er zur Hülfe eilete: theils hat sie Lysippos geformt, theils Leochares. [71])

41. Alexandros also, um sich selbst zu üben, und zugleich auch die übrigen aufzureizen zu tapferem Muthe, bestand jede Gefahr: allein die Freunde, die reich und hochmüthig schon feiern wollten der Arbeit und genießen in Ueppigkeit, fanden gar lästig das Herumschweifen und die Heereszüge, und gingen nach und nach so weit, daß sie auch der Schmähungen sich nicht enthielten, und Böses von ihm sprachen. Er indeß zeigte sich anfangs dagegen sehr sanftmüthig, wie er denn sagte:

---

70) Denn du, der König der Menschen, hast im Kampfe mit dem Könige der Thiere, ihm obsiegend gezeigt, daß du würdiger seyest des Königthums unter den Menschen, als er des Königthums unter den Thieren.

71) Wahrscheinlich hatte Lysippos die Menschen, Leochares die Thiere gebildet.

„Königlich sey, Böses von sich zu hören, wenn man Gutes thue.“ Dabei enthielt auch das Kleinste, was er den Genossen erwies, Beweise hoher Liebe und Achtung, wovon ich Einiges beifügen will. So schilt er den Peukestas in einem Briefe, daß er gebissen von einem Bären, es den Anderen geschrieben, ihm aber nichts davon gemeldet habe. „Doch jetzt wenigstens, fährt er fort, schreibe, wie du dich befindest, und ob nicht einige der Gefährten auf der Jagd dich verlassen haben, daß sie ihre Strafe empfangen.“ An Hephästion, der einiger Unternehmungen wegen abwesend war, schrieb er: „bei einem Kampfspiel mit einem Ichneumon sey Krateros in des Perdikkas Lanze gerathen und an der Hüfte verwundet worden.“ [72]) Als Peukestas wieder hergestellt war von einer Krankheit, sagte er Alexippos dem Arzte in einem eigenen Schreiben seinen Dank. Da er einst, während Krateros krank lag, ein Gesicht sah im Schlafe; brachte er selbst einige Opfer dar für ihn, und befahl auch jenem zu opfern: schrieb auch an Pausanias den Arzt, der den Krateros durch Niesewurz heilen wollte, theils ihm seine Angst ausdrückend, theils anweisend, wie er die Arznei gebrauchen solle. Die ersten, welche des Harpalos Flucht und Abfall meldeten, ließ er binden, den Ephialtes und Kissos, als belögen sie den Mann. Als er die Schwachen und Alten nach Hause zurück schickte, und sich auch Eurylochos von Aegä eingeschrieben hatte unter die Kranken, nachher aber überführt, daß er an keinem Uebel leide, eingestand,

---

72) Der Ichneumon ist ein vorzüglich in Aegypten lebendes Thier, ähnlich dem Wiesel, der seinen Namen vom Aufspüren, Ichneuein, hat, wie das Lateinische Furo von fur, der Dieb: denn besonders, erzählt man von ihm, spüre er auf die Eier der Krokodile.

er sey in Telesippa verliebt, und da diese weggehe, wünsche er ihr zu folgen hinab nach der Küste; fragte Alexandros: wes Standes ist das Frauenzimmer? Und da er hörete, sie sey eine Buhlerin aus den Freigeborenen; sagte er: „Eurylochos, du hast an uns Genossen in deiner Liebe; sieh doch zu, wie wir gewinnen durch Geschenke oder Worte die Telesippa, da sie ja doch eine Freigeborene ist.“

42. Bewundern aber muß man ihn, daß er sich auch bis zu solchen Briefen für seine Freunde Zeit nahm: wie er denn schreibt, man solle einen Sclaven des Seleukos, der nach Kilikia entflohen war, wieder aufsuchen; den Peukestas lobt, daß er den Nikon, einen Sclaven des Krateros, aufgegriffen habe; und dem Megabyzos wegen eines Dieners, der in einen Tempel flüchtend dort sich niedergesetzt hatte, aufträgt, denselben, wenn er könne, aus dem Tempel herauszulocken und gefangen zu nehmen, im Tempel aber nicht Hand an ihn zu legen. — Auch soll er anfangs, wenn er über Sachen zum Tode als Richter erkannte, während der Ankläger sprach, die Hand auf das eine Ohr gelegt haben, damit er dem Angeklagten es rein und uneingenommen bewahre. Später indeß machten ihn die vielfachen Verläumdungen rauher, die durch wahre Eingänge Glauben sich zu gewinnen suchten für die Lügen; und vorzüglich, wenn er Böses von sich hörete, gerieth er außer sich und war hart und unerbittlich, als der ja den Ruhm höher stets als das Leben und die Königswürde geliebt hat. Damals nun zog er aus gegen Darios, wie er dachte, zu neuem Kampfe. Als er aber erfuhr die Gefangennehmung desselben durch Bessos, entließ er die Thessaler nach Hause, und zahlte ihnen noch zweitausend Talente als Geschenk außer dem Solde. Bei dem Nachsetzen, das sehr beschwerlich war und lange fortgesetzt werden

mußte (denn in elf Tagen ritt er dreitausend dreihundert Stadien [73]), ließen die Meisten den Muth sinken, vorzüglich als es an Wasser fehlete. Da begegneten ihm einige Makedonier, die Wasser in Schläuchen auf Mauleseln daherführten vom Flusse; und wie sie sahen den Alexandros (es war schon Mittag) leiden von Durst, fülleten sie schnell einen Helm und brachten ihm denselben. Er fragte: wem sie dies zuführeten? „Unseren Söhnen, antworteten sie; aber wenn du lebst, werden wir andere zeugen, sollten wir auch diese verlieren.“ Wie er dies hörete, nahm er den Helm in die Hände: wie er aber um sich blickte und sah, daß alle Reiter um ihn her die Häupter neigten und nach dem Tranke blickten, gab er ihn zurück, ohne zu trinken; dankend aber den Männern sagte er: „Wenn ich allein trinke, werden diese hier muthlos.“ Da diese Selbstbeherrschung und Seelengröße schaueten die Reiter: weiter zu führen, riefen sie ihm, kühnes Vertrauens, und geißelten die Pferde; denn nicht ermüdet seyen sie noch durstig, noch meineten sie überhaupt Sterbliche zu seyn, so lange sie hätten einen König gleich ihm.

43. Der Eifer nun war bei Allen gleich; doch sagt man, seyen nur sechzig zugleich mit ihm eingedrungen in das Lager der Feinde. Hier hinwegsprengend über Silber und Gold, das in Menge dalag, vorbei den zahlreichen Lastwagen, die voll von Weibern und Kindern ohne Lenker durcheinander hin fuhren, verfolgten sie die Vordersten, als bei denen Darios sey. Kaum noch treffen sie ihn, von einer Menge Speere voll am

---

73) 3300 Stadien sind 82½ deutsche Meile; also machte er täglich 7½ Meile, und nach Arrian B. 3 K. 19, in der letzten Nacht 400 Stadien d. i. 10 Meilen.

Leibe, liegend auf einem Lastwagen, schon nahe dem Tode. Indeß bat er noch um einen Trunk; und nachdem er getrunken hatte kaltes Wasser, sagte er zum Polystratos, der es ihm gab: „O Mann, das ist meines gesammten Unglücks Gipfel geworden, Gutes zu empfangen und nicht vergelten zu können: doch Alexandros wird dir geben den Dank, und dem Alexandros die Götter für seine gegen meine Mutter und Gattin und Kinder erwiesene Güte, dem ich hier gebe die Rechte durch dich.“ Indem er dies sagte, faßte er des Polystratos Hand, und verschied. Wie Alexandros dazu kam, zeigte er unverholen seinen Schmerz über den Unfall, und ablösend seinen Mantel, warf er ihn über den Leichnam und umhüllete ihn. Den Bessos ließ er späterhin, da er ihn gefunden hatte, zerreißen, indem zween geraden Bäumen, die man gegen einander beugte, jedem ein Glied des Körpers angebunden ward, welche, als man sie darauf los ließ, jeder, mit Heftigkeit in die Höhe schnellend, den ihm anhaftenden Theil mit fortriß. Des Darios Leichnam aber schickte er damals gleich, königlich geschmückt, der Mutter; und den Bruder desselben, Exathres, nahm er auf unter seine Vertrauten.

44. Er selbst mit dem rüstigsten Theile des Heeres ging hinab nach Hyrkanien. Und sehend hier einen Meeresbusen, der nicht kleiner erschien als der Pontos, süßer aber als die übrige See, konnte er zwar nichts Zuverlässiges über ihn erkundigen, am wahrscheinlichsten aber blieb ihm, daß es aus dem Mäotischen See zurückprallendes Gewässer sey. Das Wahre jedoch war den Naturkundigen Männern nicht verborgen; sondern viele Jahre vor Alexandros Heerzuge haben sie erforscht, daß unter vier Busen, die eindringen von dem äußeren Meere, dieser der nördlichste sey, die Hyrkanische See

genannt, auch die Kaspische. [74]) Hier überfallen unversehens einige Barbaren diejenigen, welche sein Pferd führeten, den Bukephalas, und nehmen es. Das ertrug er nicht gelassen, sondern schickte einen Herold und ließ drohen, sie alle werde er tödten mit Kindern und Weibern, wenn sie das Pferd ihm nicht zurückschickten. Als sie aber kamen und nicht bloß

---

74) Der älteste Hellenische Schriftsteller, der, so viel ich finde, des Kaspischen Meeres erwähnt, ist Herodot B. 1. K. 202 und 203. Denn wenn H. Mannert Geogr. Th. 4. S. 42 sagt: „die älteste Vorstellungsart von der Rückkehr der Argonauten sey wohl, daß sie gegen Morgen durch den Phasisfluß in die Kaspische See, und aus dieser als einem Theile des Oceans, in den Ocean selbst gelangt seien; denn so führe Hekatäus der Milesier die Griechischen Helden, und so hätten auch Andere die Fahrt über das Kaspische Meer gewählt" — und wenn er dabei citirt Appollon. Rhod. Schol. ad L. IV v. 259; so ist das irrig: der Scholiast sagt klar und bestimmt, unmittelbar durch den Phasis seien die Argonauten in den Okeanos gekommen; und weder er noch irgend ein sonst von H. Mannert citirter oder mir bekannter Alter erwähnt in diesem Zusammenhange des Kaspischen Meeres. Dagegen absprechend zu behaupten: die Meinung, daß das Kaspische Meer ein Busen des Okeanos sey, werde niemand, der nur etwas Geographie studieret habe, in die Zeiten vor Alexandros setzen; orta est haec opinio et increbuit hujus regis aetate — dürfte uns freilich die Geschichte noch weniger berechtigen. Herodot sagt zwar ausdrücklich: „Die Kaspische See ist abgesondert für sich, und mischt sich nicht mit der übrigen See". Aber sein Grund zum Theil ist? weil die Hellenen die ganze übrige See durchschiffen, die Atlantische außerhalb der Säulen und das rothe Meer im Süden, welche beide Eins sind, aus diesen Meeren

das Pferd ihm brachten, sondern auch die Städte übergaben; behandelte er alle mit Menschenfreundlichkeit, und für das Pferd gab er denen, die es genommen hatten, Lösegeld.

45. Von da brach er auf nach Parthien, und hier feiernd in Muße legte er zuerst an die barbarische Kleidung:

---

aber nicht in das Kaspische Meer kommen. Liegt nicht in diesem nichtigen Grunde zugleich die Widerlegung der anderen Meinung, daß das Kaspische Meer mit dem Atlantischen und rothen Meere zusammenhänge, und nur eine Bucht des Okeanos sey? Diese letzte Vorstellung stimmte zu sehr mit dem herrschenden Länderbilde, nach welchem bald jenseit des Kaukasos die Erde ein Ende hatte, als daß man hätte erwarten dürfen, daß Herodot's abweichende Vorstellung in den Volksglauben übergehen würde; zumal wenn man bedenkt, daß gerade über diese Gegenden herrschendes Urtheil wurde: eher mag einer dem Hesiodos und Homeros und den tragischen Dichtern glauben, wenn sie von ihren Heroen erzählen, als dem Ktesias und Herodotos und Hellanikos und anderen ähnlichen, die nur Unterhaltendes und Staunenerregendes beschreiben wollen. — So wird man es sich erklären, wie zu derselben Zeit der vielbelesene Aristoteles in Europa das Kaspische Gewässer nach Herodot als einen rings von Land umschlossenen See beschreiben kann, während Alexandros und seine Begleiter in Asien nur gerade auf diese Meinung nicht kamen. Anfangs war ihnen am wahrscheinlichsten, wegen der Süßigkeit des Kaspischen Wassers, es ströme von Westen her ein aus der Mäotis (dem Asovschen Meere): nachher aber, als Nearchos von der Mündung des Indos aus an der Südküste Asiens den Persischen Busen entdeckt hatte; ward Alexandros zweifelhaft, und ließ Schiffe bauen am Kaspischen Meere, um zu untersuchen, ob seine Meinung die richtige sey, oder ob nach dem gemei-

entweder daß er sich befreunden wollte mit den Landessitten, weil ein Großes wirkt zur Bezähmung der Menschen das Gewohnte und Gleichartige; oder es lag darunter verborgen ein Versuch auf die Sitte des Niederwerfens, die Makedonier so allmälig zu gewöhnen, daß sie ertrügen seine Abwei-

---

nen Glauben das Kaspische Wasser aus dem Okeanos einströme, und also mit dem Indischen Meere zusammenhange. Diese Meinung ist unter Alexandros also nicht nur nicht entstanden: vielmehr, wenn er länger gelebt hätte, wäre sie durch ihn höchst wahrscheinlich vernichtet worden; allein er starb, und die Fahrt unterblieb. Später indeß sandten Seleukos und Antiochos den Patroklos aus, die Ufer des Kaspischen Meeres zu befahren: so weit er kam, so viel er erkundigte; er fand kein nördlichstes Gestade. Da nun nordwärts nur noch ein schmaler Landstreifen zu liegen schien (weil, wo man nichts kennt, der Phantasie nichts ist): so setzte sich von jetzt der Glaube fest, daß, da ausdrücklich abgeschickte Untersucher keine Nordgrenze des Sees gefunden hätten, sey auch keine da, und sey also das Kaspische Meer ein Busen des Okeanos. So nahm Eratosthenes zuerst in seine Geographie die vier von Plutarch angedeuteten Okeanosbusen auf, den Persischen und Arabischen im Süden, das Mittelländische Meer im Westen (daher auch das westliche genannt), und das Kaspische Meer im Norden; und Plutarch sagt also ganz richtig: von den jetzt allgemein bekannten vier Busen des äußeren Meeres kannte man schon vor Alexandros als den nördlichsten das Kaspische Meer. Von jetzt an ward und blieb diese Vorstellung die bei allen Völkern Hellenischer und Römischer Kultur allgemein herrschende, und blieb es, wiewohl Ptolemäos im zweiten Jahrhunderte nach Chr. Geb. das Kaspische Meer als einen See auf seine Charten zeichnete, dennoch das ganze Mittelalter hindurch; so daß,

chungen von der bisherigen Lebensweise und die Umwandlung derselben. Indeß nahm er doch die Medische Tracht nicht durchaus an, als eine barbarische und so ganz fremdartige; nicht lange weite Beinkleider, [75]) nicht den weiten Rock, noch die hohe, spitze Tiara trug er: sondern eine mitt-

---

wer dem gelehrten Ptolemäos doch gern glauben wollte, das Kaspische Wasser durch unterirrdische Kanäle aus dem Okeanos einströmen ließ. S. Eustath. zu Dionys. Perieg. V 53. Man überhebe nun dagegen nicht sogar prahlend die Wahrheit der Herodotischen Vorstellung vom Kaspischen Meere: es möchte wohl die eine wie die andere auf einem Irrthum beruhen, und die Vorstellung des Kaspischen Sees am Ende gar auf einer minder genauen Beobachtung. Jene hatten kein nördliches Ufer gefunden, schlossen also irrig es sey keines da; Andere fanden ein nördliches Gestade, hielten dasselbe irrig für die nördlichste Grenze des Gewässers, und gaben ihm die Gestalt eines Sees, aber eine ganz falsche. Erst im achtzehnten Jahrhundert, und zwar erst in der letzten Hälfte desselben ist die ovale von Westen nach Osten gestreckte Figur dieses Sees von den Karten verschwunden, und erst seit dem wissen wir durch Russen und Franzosen, daß der Kaspische See mit wechselnder Breite sich von Südsüdost nach Nordnordwest in die Länge erstreckt: und wie viel Ungewißheit über die einzelnen Theile desselben herrsche, lehrt eine Vergleichung der Karten von d'Anville 1754 und 1777 und der Karte des Russischen Reichs von der Petersburger Akademie 1787.

75) Hosen blieben Hellenen und Römern immer Zeichen einer Barbarentracht, und in Hosen gehüllete Männer behielten ihnen immer etwas Lächerliches. S. Voß zu Virgils Georgikon III, 383. Jede die natürliche Menschengestalt verstellende Kleidung schien unnatürlich und häßlich: daher der weite die

lere Tracht zwischen der Persischen und Makedonischen mischte er nicht ungeschickt, die minder prahlete denn jene, doch prächtiger war als diese. Zuerst bedienete er sich derselben nur, wenn er zusammen war mit Barbaren, oder unter seinen Vertrauten zu Hause; nachher aber ließ er sich auch vor dem großen Haufen in dieser Tracht zu Pferde und bei öffentlichen Verhandlungen sehen. Zwar betrübte die Makedonier der Anblick: doch bewundernd seine übrige Vortrefflichkeit meineten sie, einiges ihm nachsehen zu müssen, das Vergnügen ihm gewährete und Glanz. War er doch außer allem dem anderen neulich erst durch einen Pfeil getroffen am Schienbein, so daß der lange Knochen desselben verletzt ward und ihm verloren ging; dann wiederum durch einen Stein verwundet am Halse, so daß auch seine Augen ein Dunkel überzog, das ziemlich lange blieb: und dennoch ließ er nicht ab, sich selbst ohne Schonung allen Gefahren entgegen zu stellen; sondern selbst über den Orexartes ging er (welchen Fluß er für den Tanais hielt), trieb die Skythen in die Flucht, und verfolgte sie an hundert funfzig Stadien, obgleich sehr beschweret von einem Durchfall. [76])

Gestalt verhüllende Persische Mantel Kandys, noch mehr die hohe, wie ein Zuckerhut gestaltete, kopfbedeckende Tiare, bei der das schöne runde Menschenhaupt in eine magere Spitze auszulaufen scheint.

76) Orexartes, bei Arrian genannt Oxyartes oder Oxantes, heißt am gewöhnlichsten Jaxartes: welche Benennung man betrachtet als eine Verderbung des Wortes Ikförte, welches in der Mongolischen Sprache bedeutet der große Fluß, von Ik groß und Förte Fluß. Er fließt von Osten her in den Kaspischen See. Wie aber konnten denn Alexandres und

46. Hier sey zu ihm gekommen die Amazone, erzählen die Meisten, zu denen gehört Klitarchos, Polykritos, Onesikritos, Antigenes und Istros; Aristobulos aber und Chares der Anmelder, und Ptolemäos und Antiklides und Philon aus Thebä und Philippos aus Theangela, außer diesen Hekatäos der Eretrier und Philippos der Chalkideer und Duris der Samier sagen, dies sey eine Erdichtung: und für sie scheint Alexandros zu zeugen: Denn in einem Briefe an Antipatros, dem er alles genau schreibt, sagt er zwar, der Sky-

---

und seine Begleiter darauf kommen, ihn für den Tanais zu halten, der sich in den Mäotischen See ergießt? Auf den Karten, welche die Makedonier und Hellenen gezeichnet mit sich führeten oder im Kopfe hatten, war der Tanais ein nördlicher Grenzstrom zwischen Europa und Asia, der sich unstreitig in den Mäotischen See ergoß. Allein da der Kaspische See ein Theil der Mäotis ihrer Vorstellung nach war, und sie bis hieher keinen ihrem Tanais entsprechenden Fluß gefunden hatten; so schien ein großer nördlicher Strom, der sich von Osten her in die vermeinte Bucht der Mäotis ergoß, der berühmte Grenzstrom Tanais zu seyn. Und ein Irrthum erzeugte den anderen. Unweit des nördlichen Grenzstromes Tanais lag den Hellenen nah am Ostrande der Erde das östliche Grenzgebirge Kaukasos. Als sie daher vom vermeinten Tanais aus nahe der Grenze Indiens an das Gebirge Paropamisos kamen, nannten sie es Kaukasos. Und die Nähe des Flusses Indos, statt sie über ihren Irrthum zu belehren, mußte ihnen zum Beweise desselben dienen: denn der Kaukasos war das östliche Grenzgebirge, der Indos der östliche Grenzstrom der Erde (der Ganges kam erst durch Alexandros in die Geographie der Alten); also mußten ja nothwendig Kaukasos und Indos nicht weit von einander liegen.

the habe ihm angeboten die Tochter zur Ehe; einer Amazone aber erwähnt er nicht. Und lange Zeit nachher, erzählt man, als Onesikritos dem Lysimachos, da dieser schon König war, das vierte seiner Bücher vorgelesen, worin geschrieben ist von der Amazone; habe Lysimachos sanftlächelnd gesagt: „und wo war ich denn damals?" Doch deswegen wird weder wer es nicht glaubt weniger, noch wer es glaubt mehr den Alexandros bewundern. [77])

---

77) Alexandros Geschichte wurde als die Geschichte eines Götterssohnes von mehreren gleichzeitigen Historikern wie ein Epos behandelt, und was daher ähnlich den Thaten besungener Heroen sich einfügen ließ, ward nicht übergangen. Herakles hatte den Gürtel einer Amazone als Siegeszeichen heim gebracht; Theseus hatte die in Europa eindringenden Amazonen zurück geschlagen; Amazonen waren im Volksglauben ein kriegerisches Geschlecht von Weibern in Nordosten unter den Skythen. Alexandros war wirklich gewesen in dem Lande der Skythen; ein Skythischer König hatte ihm seine Tochter zur Ehe angeboten: wie konnte die gespannte Phantasie der existirenden Geschichtschreiber widerstehen? Die Skythische Frau — wer anders ist sie, als eine Amazone? und Fürstentochter — also Königin der Amazonen, die mithin nicht angeboten wird, sondern die als Heroin ihres Geschlechtes selbst kömmt, dem gefeierten Heros sich zum ehelichen Beilager anzubieten. Nun erzähle Einer nur gefallend, was dem Volksglauben sich anschließt: Fabel nährt sich von Fabel, die neue Sage haftet, und nur um so tiefer, da sie der alten Sage zum Beweise dienet. So können Diodor, Justin und Kurtius die Zusammenkunft Alexandros mit der Königin der Amazonen als eine wahre Begebenheit erzählen; und so geneigt bleiben die Menschen aller Jahrhunderte, das Außerordentliche und Wunderbare, was die

47. Besorgt indeß, es möchten die Makedonier für den noch übrigen Theil des Zuges den Muth verlieren, ließ er den Haufen ruhig sitzen; die Tapfersten aber um sich versammelnd, zwanzigtausend Mann zu Fuß und dreitausend Reiter, wandte er sich an sie mit den Worten: „wie jetzt

---

menschliche Einbildung aus sich selbst schafft, natürlich, wie sie es nennen, erklären zu wollen, daß, wie man zu Strabons Zeit die Amazonen in den kriegerischen Frauen der Gargareer am Kaukasos wiederfand, so Gelehrte unserer Tage ernsthaft behaupten: die Tscherkasserinnen seien wahrscheinlich Abkömmlinge der Gargareer, und (wiewohl nichts weniger als kriegerisch) weil sie von ihren Männern gesondert leben, hätten sie wohl die Veranlassung zu den Erzählungen von den Amazonen gegeben.

Unter den hier genannten Geschichtschreibern Alexandros begleiteten ihn auf seinem Zuge:

Ptolemäos, Sohn des Lagos genannt, der nach Alexandros Tode als König von Aegypten die Geschichte seines Jugend-Freundes schrieb, ausgezeichnet besonders von Arrian wegen seiner Wahrheitsliebe.

Aristobulos, der als ein untergeordneter Anführer im Heere des Alexandros gedient zu haben scheint, und dem Arrian's Zeugniß in Rücksicht seiner Glaubwürdigkeit den ehrenden Rang neben Ptolemäos giebt.

Klitarchos dagegen, der den Alexandros als Gelehrter begleitete, und Onesikritos, der Obersteuermann auf der Flotte, die vom Indos nach dem Persischen Meerbusen fuhr, sind berüchtigt durch ihre Fabeln und ihre Wunderliebe: jenen nennt Lögin leicht wie Kork und aufgeblasen; von diesem sagt Strabon: wie sehr auch alle Geschichtschreiber

zwar die Barbaren sie betrachteten als ein nächtliches Schreckbild; wenn sie aber Affen bloß schreckten und so davon gingen, wie jene sogleich über sie herfallen würden, als über Weiber. Indeß möchte gehen, wer wollte; aber die Götter rufe er zu Zeugen an, wie er mitten in seinem Unternehmen, den Erdkreis den Makedoniern zu gewinnen, verlassen worden sey mit seinen Freunden und den zum Zuge

---

Alexandros die Wunder lieben, Onesikritos scheine sie alle, wie groß ihre Zahl auch sey, an Wunderliebe zu übertreffen. Von diesen beiden mag auch wohl die Erzählung von der Amazone zuerst ausgegangen seyn; und wenn Onesikritos die Zuversicht hatte, dem Lysimachos, einem Begleiter des Alexandros, nachher König von Thrakien, seine Fabeln vorzulesen, so wird man versucht zu vermuthen, es sey ihm gegangen wie manchem Lügner, der seine Lügen so oft wiedererzählt, bis er zuletzt selbst daran glaubt.

Unter den Uebrigen war gewiß Alexandros Begleiter Chares aus Mytilene, wie sein Titel des Anmelders zeigt, welche Hofbedienung Alexandros von den Persern annahm. — Eines Antigenes, des Einäugigten, erwähnt Plutarch nachher K. 70.: ob er derselbe ist mit dem hier genannten Geschichtschreiber, ist ungewiß.

Die außerdem genannten Historiker scheinen zwar dem Alexandros fast gleichzeitig gelebt zu haben; allein nicht bloß ihre Werke, sondern selbst auch nähere Nachrichten über sie sind uns größtentheils verloren gegangen. Einen Istros nennt Suidas, Sklaven und Schüler des Kallimachos. Eines Antiklides aus Athen erwähnen auch Plinius und Athenäos, auch Plutarch Nikias K. 23. Ein Philon hatte eine Aethiopische Geschichte geschrieben. Den Philippos, aus der Ka-

Willigen.“ Dies ist fast mit eben diesen Worten in dem Briefe an Antipatros geschrieben; auch, daß, da er dies gesprochen habe, Alle aufgerufen: wohin er wolle auf der Erde, solle er sie führen. Da bei diesen der Versuch Eingang fand; war es weiter nicht schwer, den Haufen zu bewegen, sondern der folgete nun leicht. So bildete er auch von jetzt an in seiner Lebensweise sich immer noch ähnlicher den Einheimischen, und suchte wiederum die Sitten dieser den Makedonischen zu nähern durch Mischung und wechselseitige Mittheilung, indem er besser durch Wohlwollen die Völker in Ordnung und Unterwürfigkeit zu erhalten gedachte, als durch Gewalt, wenn er nun so weit von ihnen wegzöge. Daher wählete er auch dreißig tausend Knaben, die er in der Hellenischen Sprache unterrichten, und in Makedonischen Waffen auferziehen ließ, und wozu er viel Lehrer anstellete. Auch die Heirat der Roxane geschah zwar aus Liebe; (denn schön und blühend wie sie war hatte er sie in einem Chor Jungfrauen bei einem Trinkgelage gesehen): [78]) doch schien sie

---

rischen Stadt Theangela, nennt Strabon als Verfasser einer Geschichte Kariens. Außer dem alten Hekatäos aus Milet, lebte dem Alexandros gleichzeitig ein Hekatäos aus Abdera, als Verfasser einer ägyptischen und jüdischen Geschichte genannt; und weil außer dieser Stelle bei Plutarch sonst niemand eines Eretriers Hekatäos erwähne, wollen Einige hier ändern. Allein des gleich folgenden Chalkideers Philippos erwähnt außer Plutarch auch kein Anderer; wollen wir ihn darum ausstreichen? Duris der Samier war ein Schüler des Theophrastos.

78) Roxane war Tochter des Oxyartes oder Oxatres, des Satrapen oder Königes von Baktrien. Alexandros hatte die durch blühende Schönheit und seltene Würde des Anstandes sich aus-

nicht übel zu passen zu seinem übrigen Vorhaben: denn die Barbaren vertrauten nun der Verbindung durch diese Ehe, und liebten den Alexandros hoch vor allen, weil er, der so enthaltsam in diesen Dingen gewesen war, auch nicht dem einen Weibe, von dem er sich überwunden fühlete, ohne Beobachtung des Gesetzes zu nahen sich erlaubte. Da er sah, daß von seinen beiden ersten Freunden Hephästion sein Thun billige und geändert sich schmücke wie er, Krateros aber blieb bei den vaterländischen Sitten; so betrieb er durch jenen was nöthig war bei den Barbaren, durch diesen bei den Hellenen und Makedoniern: und überhaupt jenen liebte, diesen ehrete er vor allen; wie er es denn dachte und wiederholt sagte: „Hephästion sey Alexandros Freund, Krateros Königs Freund.“ Daher auch bei geheimem Haß gegen einander, geriethen sie oft zusammen; ja einmal in Indien wurden sie Handgemein, so daß sie schon die Schwerter zogen, und jedem seine Freunde zu Hülfe eileten: da sprengte Alexandros heran und schalt den Hephästion öffentlich, indem er ihn nannte einen Sinnlosen und Rasenden, wenn er nicht einsehe, daß,

---

zeichnende Jungfrau unter dreißig edelen Jungfrauen gesehen, die bei einem Gastmale zur Unterhaltung des Königes der Wirth vorgeführet hatte. Den Wirth nennt Kurtius B. 8. K. 4. Cohortanus, woher ein aufmerksamer Leser diesen Namen auch hier einem Plutarchischen Manuscripte an den Rand geschrieben hat; und einige Herausgeber meinen, man müsse ihn ohne Bedenken in den Text setzen. Allein Coray erklärt sich mit Recht dagegen, und wenn man Kurtius B. 8. K. 4 mit B. 9 K. 8 und B. 10 K. 3 vergleicht, kann einem kein Zweifel übrig bleiben, daß in der ersten Stelle Schreibfehler oder Lücke sey.

wofern jemand den Alexandros ihm nähme, er nichts sey: besonders aber tadelte er auch bitter den Krateros. Drauf führete er sie zusammen, und nachdem er sie mit einander ausgesöhnet hatte, schwor er bei dem Ammon und den übrigen Göttern: „wahr und wahrhaftig liebe er sie zumeist vor allen Menschen; doch wenn er sie wiederum sähe in Streit, tödten werde er beide, oder doch den Anfänger.“ Daher sollen sie nachher auch nicht im Scherz etwas gegen einander gesagt, noch gethan haben.

48. Philotas, der Sohn Parmenions, hatte zwar großes Ansehn unter den Makedoniern; denn männliches Muthes schien er zu seyn und ausharrender Kraft, und Schenken liebte und seine Freunde nächst Alexandros keiner wie er: daher man erzählt, als ein Bekannter ihn bat um Geld, und er ihm zu geben befahl, der Verwalter aber erklärete, er habe keins; habe er gesagt: „was sprichst du? hast du keinen Becher, kein Kleid?“ Da er indeß aufgeblasen von Hochmuth und schwerbeladen von Reichthum, in der Pflege seines Leibes und in der ganzen Lebensart eine für einen Privatmann beleidigende Pracht zeigte und dabei die Würde und Hoheit nicht mit kluger Wahl, sondern ohne alle Anmuth durch das Fremdartige und Auffallende darzustellen suchte, erregte er Verdacht und Neid; so daß auch der Vater einst zu ihm sagte: „Sohn, werde mir kleiner!“ Bei Alexandros selbst war er schon seit langer Zeit in bösem Ruf. Als nehmlich nach Darios Niederlage in Kilikia die in Damaskos befindlichen Schätze genommen wurden; fand sich unter den vielen Gefangenen, die in das Lager gebracht wurden, ein Frauenzimmer, der Abkunft nach aus Pydna, wohlgefällig von Angesicht, Namens Antigone. Diese nahm sich Philo-

tas; und wenn er nun ein Jüngling zur Geliebten, zumal beim Weine viel von sich rühmete und nach Soldatenart prahlete, erklärete er wohl als sein und seines Vaters Werk die größten der vollbrachten Thaten, nannte Alexandros das gegen einen unerfahrenen Jüngling, der durch sie den Namen der Herrschaft genösse. Da die Frau dies austrug zu einem Bekannten, dieser wieder, wie es so pflegt, zu einem anderen; kam die Erzählung herum zu Krateros, der nun das Weib nahm und insgeheim zu Alexandros selbst führete. Wie dieser sie gehöret hatte; befahl er ihr, die Zusammenkünfte mit Philotas fortzusetzen, und was sie etwa erfahren möchte, dies ihm selbst persönlich zu melden. Philotas nun, der nicht wußte, daß man ihm so nachstelle, ging mit Antigone weiter um, wo er denn häufig bald aus Zorn, bald aus Großsprecherei, gegen den König ungeziemende Worte und Reden ausstieß. Alexandros indeß, wiewohl schon starke Beweise gegen den Philotas ihm zugekommen waren, beharrete in Schweigen und hielt an sich, entweder weil er vertrauete der Liebe Parmenions zu ihm, oder weil er fürchtete den Ruhm der Männer und ihre Macht.

49. In dieser Zeit hatte ein Makedonier, Namens Limnos, von Chalästra, aus Groll geheim nachstellend dem Alexandros, einen Jüngling Nikomachos, in den er verliebt war, aufgefordert, Theil zu nehmen an der That. Da dieser es zurückwies, seinem Bruder Kebalinos aber eröffnete, wie man ihn versuchet habe; ging dieser zu Philotas und verlangte, sie zu führen vor Alexandros, als die da Nothwendiges und Wichtiges ihm zu sagen hätten. Dieser (man weiß nicht wodurch bestimmt) führete sie nicht hin, als ob mit anderen wichtigeren Sachen beschäftiget sey der König:

und dies that er zweimal. Sie, jetzt argwöhnisch gegen Philotas selbst, wandten sich an Metron, und durch diesen geführet vor Alexandros, gaben sie zuerst an das Vorhaben des Limnos, drauf bezeichneten sie nebenbei leise den Philotas, wie er ihren Besuch zweimal unbeachtet gelassen habe. Dies reizte heftig den Alexandros; und da der nach dem Limnos Geschickte, weil dieser sich wehrete bei der Gefangennehmung, ihn getödtet hatte, ward er noch unruhiger, da nun, wie er meinete, der Beweis der Nachstellung ihm entgangen sey. Seine Bitterkeit gegen Philotas lockte nun bald an, die längst schon diesen haßten und jetzt laut sagten: daß es eine Schwachsinnigkeit des Königes sey zu glauben, ein Limnos, ein Mensch da aus Chalästra, habe solch kühnes Werk unternommen für sich; dieser sey nur Diener, oder vielmehr Werkzeug, ausgesandt von einem höhern Urheber; bei jenen müsse man den Anschlag suchen, denen es so höchst wichtig wäre dies zu verhehlen. Da solchen Reden und argwöhnischen Gedanken der König das Ohr öffnete, brachten sie bald tausenderlei Verläumdungen gegen Philotas vor. Hiernach gefangen genommen, ward er unter Foltern befragt, während dabei standen die Vertrauten des Königes, Alexandros selbst aber draußen hinter einem ausgespannten Teppiche zuhörete: wo er denn auch gesagt haben soll, als jammernde und erniedrigende Ausrufungen und Bitten Philotas richtete an Hephästion: „So weichlich, o Philotas! und unmännlich, unternahmst du ein Werk der Art!“ Nachdem Philotas gestorben war; 79) schickte er sofort nach Medien, und ließ auch

---

79) Von der Verschwörung des Dimnos aus Chalestra, einem Makedonischen Städtchen am Thermaischen Busen (denn so scheint der wahre Name des Mannes und seiner Vaterstadt

Parmenion tödten, einen Mann, der Vieles mit Philippos vollbracht hatte, der allein oder vorzüglich unter den älteren Freunden den Alexandros nach Asia überzugehen ermuntert hatte, der von seinen drei Söhnen auf diesem Zuge zwei vor sich sterben sah, und mit dem dritten jetzt selbst ermordet ward. Diese That erregte Furcht vor Alexandros bei vielen seiner Freunde, vorzüglich bei Antipatros, der zu den Aetolern schickte insgeheim, und mit ihnen ein Bündniß schloß: denn es fürchteten den Alexandros die Aetoler wegen der Austreibung der Oeniaden aus ihrer Stadt, [80]) da er bei der Nachricht hiervon gesagt hatte: „nicht der Oeniaden Söhne, sondern er selbst wolle Strafe nehmen an den Aetolern."

50. Nicht lange nachher ereignete sich auch der Vorfall mit Klitos, der, wenn man ihn so an und für sich hört, wilder erscheint, als die That gegen Philotas; wenn man indeß mit Ueberlegung zusammenstellt zugleich die Ursache und die Zeit, findet man, daß nicht nach Vorsatz, sondern durch ein Unglück dies gethan sey vom Könige, dessen Zornmuth

---

zu heißen vergl. Diodor XVII, 79 und die Varianten zu diesem Kap. Plutarchs, fast alle Namen sind hier verschrieben) erzählt umständlicher Kurtius B. 6 K. 7.; und von des Philotas Hinrichtung B. 6 K. 11: er sey, sagt er, nach Makedonischer Sitte gesteiniget worden.

80) Oeniadä war eine Stadt an der Mündung des Acheloos, auf der Grenze von Akarnanien und Aetolien; daher auch die Aetoler nach Eroberung der Stadt sie ihrem Gebiete einverleibten, bis erst späterhin die Römer sie den Akarnaniern wieder herstellten.

und Trunkenheit dem bösen Dämon des Klitos eine willkommene Veranlassung bot. Es geschah aber so. Einige Leute hatten Hellenisches Obst dem Könige vom Meere her gebracht. Dieser bewundernd die Reife und die Schönheit, ließ den Klitos rufen, ihm zu zeigen und davon zu geben. Klitos opferte gerade; doch ließ er das Opfer und ging, und drei der mit Wein besprengten Schaafe folgten ihm. Wie dies der König erfuhr, theilete er es mit den Wahrsagern, dem Aristandros und dem Lakoner Kleomantis. Da sie erkläreten, es sey ein böses Zeichen; befahl er, in Eil ein Sühnopfer zu schlachten für Klitos. Denn auch er selbst sah drei Tage vorher im Schlafe ein seltsames Gesicht: es deuchte ihm nehmlich, daß Klitos sitze in schwarzen Gewanden unter den Söhnen Parmenions, die alle todt waren. Indeß brachte Klitos nicht erst das Sühnopfer, sondern ging sogleich zur Mahlzeit, während der König indeß den Dioskuren geopfert hatte. [81]) Da ein lebhaftes Trinken allgemein ausbrach, wurden Lieder gesungen von einem gewissen Pranichos, oder wie Andere sagen, Pierion, gedichtet zu Schimpf und Spott auf die Heerführer, die neulich besiegt worden

---

81) Dioskuren sind Kastor und Polydeukes, oder wie diesen die Römer nennen, Pollux, Söhne des Zeus und des Tyndaros von der Leda: daher genannt entweder Dios Koroi d. i. Zeus Söhne, oder die Tyndariden. Vorzüglich wurden sie verehrt als Schutzgötter der Meerfahrt, wie des Ringens und Faustkampfs; aber als in Liebe verbundene Zwillinge wählete gern die Freundschaft sie zum Symbol, und suchte sich ihre Gunst zu gewinnen, wie ihre vermeinte Erscheinung auf weißen Rossen in weißen Gewanden stets als ein Glück vorbedeutendes Zeichen angesehen wurde.

waren von den Barbaren. [82]) Da die Aelteren unzufrieden wurden und schalten den Dichter und den Sänger, Alexandros aber und die um ihn waren freudig zuhöreten und zu singen ermunterten; ward Klitos, schon berauscht, und von Natur rauh und hartnäckig, höchst unwillig, und sagte: „unanständig sey, unter Barbaren und Feinden zu verhöhnen Makedonier, weit edeler doch als die Spottenden, wenn sie auch ein Mißgeschick erfahren hätten.“ Da Alexandros sagte: „Klitos vertheidige wohl sich selbst, wenn er für Mißgeschick erkläre die Feigheit;“ stand Klitos auf: „diese Feigheit indeß, rief er, hat dich, Göttersohn, da du dem Schwerte des Spithridates schon den Rücken botest, am Leben erhalten; und durch der Makedonier Blut, und durch diese Wunden bist du geworden so groß, daß du dem Ammon dich andichtest, und den Philippos verleugnest.“

51. Gereizt nun sprach Alexandros: „Meinst du, unglückliches Haupt! wenn du fortfährst mit solcherlei Reden gegen uns, und so empörest die Makedonier, stets dich des zu freuen?“ — „Ach! rief dieser, auch jetzt nicht freuen wir uns, Alexandros, da wir Solcherlei als endlichen Lohn unserer Arbeiten davontragen; wir preisen vielmehr glücklich

---

82) Von diesen Dichtern ist sonst nichts bekannt. Die Anführer, gegen welche die Spottgedichte gemacht waren, sind wahrscheinlich Pharnuchos, Andromachos, Menedemos und Karanos, die gegen Spitamenes und die mit ihm verbundenen Skythen den in Marakanda belagerten Makedoniern zu Hülfe geschickt wurden, und auf diesem Zuge durchaus unglücklich waren. S. Arrian B. 4. K. 3. ff.

die schon gestorben sind, ehe sie sahen Makedonier zerfleischet von Medischen Geißeln, und uns von Persern es uns erbitten, daß wir kommen dürfen vor den König." Da bei diesen dreisten Worten des Klitos auch diejenigen, die um Alexandros waren, dagegen aufstanden und ihn schmäheten: versuchten die Aelteren zu hemmen den Lärmen; Alexandros aber, abgewandt zu Xenodochos dem Kardianer und dem Kolophonier Artemios, sagte: „Scheinen euch nicht die Hellenen unter den Makedoniern, wie Halbgötter unter wilden Thieren umherzuwandeln?" Da Klitos nicht nachließ, sondern frei heraus, was er wolle, zu sagen den Alexandros auffoderte, oder nicht einzuladen zu Tisch freigeborene Männer und die da sprächen mit Offenheit, sondern unter Barbaren zu leben und Sklaven, die vor dem Persischen Gürtel und seinem weißgestickten Rocke niederfallend anbeteten: da nicht weiter mächtig des Zornes, warf Alexandros mit einem der daliegenden Aepfel und traf ihn, und zugleich suchte er den Dolch. Da diesen aber einer der Leibwächter Aristonos zuvorkommend weggenommen hatte, und die Uebrigen rings ihn hielten und baten; sprang er auf, rief laut auf Makedonisch heran die Schildträger [83]) (was immer Zeichen eines großen Aufruhres war), und befahl dem Trompeter das Zeichen zu geben, ja er schlug ihn mit der Faust, da er zögerte und nicht wollte. Dieser Mann hat deswegen nachher großes Lob erhalten, als der vorzüglich Ursache gewesen,

---

83) Eine Abtheilung des Makedonischen Fußvolks, welche gewissermaßen die Leibgarde des Königes bildete, und, wenn sie den Namen nicht ganz willkürlich führete, sich vielleicht durch eine Eigenthümlichkeit des Schildes auszeichnete.

daß nicht das ganze Lager in Verwirrung gesetzt worden. Den Klitos indeß, da er nicht nachließ, stießen die Freunde mit vieler Mühe hinaus aus dem Saale. Allein er kam durch eine andere Thüre wieder herein, indem er höchst verächtlich und frech aus Euripides diese Jamben in der Andromache hersprach:

Weh mir! wie herrscht in Hellas doch gar böser Brauch. [84])

Jetzt nahm Alexandros einem der Speerträger eine Lanze, und da Klitos ihm gerade entgegen trat, wegziehend den vor der Thüre hängenden Vorhang, durchstößt er ihn. Wie dieser fiel mit Aechzen und lautem Schrei; sogleich verließ ihn der Zorn: und als er zu sich gekommen, die Freunde stumm dastehen sah; hatte er aus dem Sterbenden schon gezogen die Lanze, und im Begriff sich selbst zu stoßen in den Hals, ward er so eben gehalten, indem die Leibwächter seine Hände griffen und ihn mit Gewalt forttrugen in das Schlafgemach.

84) Plutarch citirt bloß den ersten Vers einer längeren Stelle aus der Andromache V. 694, gewiß, daß seine Leser sich sogleich der folgenden Verse erinnern würden, in denen eigentlich das Beleidigende gegen Alexandros liegt:

Hat wo ein Siegsmal über Feind' ein Heer gestellt:
Nicht achten sie dies als das Werk der Kämpfenden:
Der Heeresführer nimmt die Meinung ganz für sich.
Der Einer unter Tausenden die Lanze schwang,
Nicht mehr als Einer that, hat doch des Rufes mehr.
Verehrt ob ihrer Herrschermacht rings durch die Stadt,
Verachten sie das Volk in Hochmuth, selbst ein Nichts.
Wohl Tausend' übertreffen sie an weisem Sinn;
Nur dreister Willen mangelt und Verwegenheit.

52. Nachdem er die Nacht jammervoll unter Thränen hingebracht hatte, und am folgenden Morgen, durch Schreien und Weinen schon ermüdet, stumm da lag, schwere Seufzer ausstoßend; wurden die Freunde besorgt über dies Stillschweigen, daß sie hineingingen mit Gewalt. Den Reden der Uebrigen gab er nicht Gehör: als aber Aristandros der Wahrsager ihn erinnerte an das Gesicht, wie er Klitos gesehen habe im Traum, und an die Vorbedeutung dieser That, als einer schon längst vom Schicksal bestimmeten, schien er nachzugeben. Daher führeten sie den Philosophen Kallisthenes zu ihm, einen Verwandten des Aristoteles, und den Abderiten Anaxarchos. Kallisthenes versuchte sittlich und milde durch seine Beredtsamkeit Eingang zu gewinnen, und so mit einigem Umschweif, ohne wehe zu thun, anzugreifen den Schmerz. Anaxarchos aber, der von Anfang an seinen besonderen Weg ging in der Philosophie, und in dem Rufe stand zu verachten und gering zu schätzen das Gewöhnliche, rief gleich, wie er eintrat, laut auf: „dies ist Alexandros, auf den die Welt jetzt hinblickt? der liegt hier weinend, wie ein Sklave, Gesetz und Tadel fürchtend von Menschen, denen er selbst soll Gesetz sein und Regel des Rechts, da einmal zu gebieten als Oberherr in seiner Seele gesieget hat, nicht aber Sklavisch eiteler Meinung unterthänig zu sein. Weißt du nicht, fuhr er fort, daß die Gerechtigkeit hat zur Beisitzerin Zeus und die Gesetzgebung, [85]) damit alles was da thut der Gebieter, gesetzmäßig sey und gerecht?“ Durch solcherlei Reden erleichterte Anaxarchos zwar den Schmerz des Königes, allein den Sinn desselben machte er um vieles unge-

85) Die Göttin Themis.

bundener und gesetzloser: sich selbst aber schmeichelte er wunderbar ein, und des Kallisthenes Gesellschaft, die auch sonst nicht beliebt war der Strenge wegen, verleidete er dazu. Man erzählt: als einst über Tisch von Jahreszeiten und Temperatur der Luft gesprochen worden sey, habe Kallisthenes, beistimmend der Behauptung, daß die Gegenden dort kälter und winterlicher seyen als die Hellenischen, zu Anaxarchos, welcher für das Gegentheil eifrig stritt, gesagt: „Nun du mußt doch nothwendig, daß hier es kälter sey als dort, zugestehen; denn dort gingst du den Winter durch in einem Rocke, hier liegst du bedeckt mit dreifachem Teppiche.“ Dies nun reizte den Anaxarchos noch mehr.

53. Die anderen Sophisten und Schmeichler kränkte, daß Kallisthenes mit Eifer gehöret wurde von den Jünglingen seiner Rede wegen, nicht minder aber den Aelteren gefiel seines Lebens wegen, das wohl geordnet war und würdig und genügsam, und den angegebenen Grund seiner Reise bestätigte, daß eifrig der Ehre seine Bürger zurückzuführen und wieder aufzubauen die Vaterstadt, [86]) er hinauf gegangen

86) Olynthos in Thrakien, von Philippos zerstört. — Plutarchs Ausdruck lehrt, daß auch andere Gründe angegeben worden, die den Philosophen zu dieser Reise bewogen hätten; und Arrian B. 4. K. 10 führt an, doch nicht ohne Zweifel: Kallisthenes habe selbst gesagt, keinesweges sey er gekommen um von Alexandros sich Ruhm zu gewinnen, sondern um jenen berühmt zu machen unter den Menschen; und Alexandros Göttlichkeit hänge nicht ab von dem, was Olympias von seiner Geburt fabele, sondern von dem, was er der Welt von ihm geschrieben übergebe. Wahrscheinlich waren dies Reden seiner Gegner.

sey zu Alexandros. Beneidet nun schon um seinen Ruhm, gab er denen, die ihn zu verläumden suchten, selbst dazu einigen Anlaß, indem er theils die Einladungen meist ausschlug, in Gesellschaft aber durch Ernst und Schweigen nicht zu loben schien, noch Gefallen zu haben an dem was geschah; so daß auch Alexandros in Beziehung auf ihn sagte:

Den Weisen hass' ich, der sich selbst kein Weiser ist. [87])

Dann erzählt man, habe einst, da Viele zur Mahlzeit geladen waren, Kallisthenes aufgefodert beim Trunke, eine Lobrede zu halten den Makedoniern, so fließend und trefflich über den Gegenstand gesprochen, daß sie aufstanden, Beifall klatschten und die Kränze auf ihn warfen. Alexandros indeß habe gesagt: „Ja, wie Euripides spricht:

Wofern zur Red' empfänget ein verständ'ger Mann
Nur schönen Stoff, ist wohl zu reden nicht großes Werk. [88])

Aber, habe er fortgefahren, zeige uns deiner Rede Kraft in einer Anklage der Makedonier, damit sie auch besser werden, belehrt über ihre Fehler! „Da habe der Mann anstimmend den entgegengesetzten Ton vieles mit Offenheit gesprochen gegen die Makedonier, und indem er die Trennung der Hellenen in Parteien als Ursache erklärt des Wachsthums und der Macht des Philippos, habe er gesagt:

In der Parteiungen Zwist da gelangt auch der Aergste zu Ehren. [89])

---

87) Aus einer verloren gegangenen Tragödie des Euripides.

88) Aus Euripides Baechantinnen V. 266.

89) Aus einem unbekannten Dichter.

Deswegen sey bitterer und schwerer Haß gegen ihn unter den Makedoniern entstanden; und Alexandros habe gesagt: „Nicht von seiner Beredtsamkeit hat Kallisthenes, sondern von seinem Uebelwollen den Makedoniern einen Beweis gegeben.“

54. Dies nun, sagt Hermippos, habe der Vorleser des Kallisthenes, Stroibos, dem Aristoteles erzählt. Kallisthenes aber merkend die Entfremdung des Königes, habe zwei oder dreimal im Weggehen für sich gesagt:

Starb doch auch Patroklos, der weit an Kraft dir vor-
anging. [90])

Nicht unpassend daher scheint Aristoteles gesagt zu haben: Kallisthenes war im Reden zwar mächtig und groß, Verstand aber hatte er nicht. [91]) Indeß hat er dadurch, daß er das Niederfallen mit Anbetung kräftig und eines Philosophen würdig zurückwies, und allein öffentlich aussprach, was im Geheimen alle die edelsten und ältesten der Makedonier mit Unwillen empfanden, die Hellenen befreiet von einer großen Schande, und von einer noch größeren den Alexandros, indem er von ihnen abwandte die Sitte des Niederfallens; sich selbst aber bereitete er den Untergang, weil er mehr gezwungen zu haben schien, als überredet den König. Chares nehmlich, der Mytilenäer, sagt: Alexandros

---

90) Ilias XXI 107.

91) Und schon in Makedonien hatte Aristoteles den Kallisthenes gewarnt, seine Zunge im Zaum zu halten, vorahndend das Schicksal des dreisten Sprechers, wenn er ihm zurief den Vers der Ilias XVIII. 95.

Schnell wirst du mir, o Kind! verblühn, da du solcherlei
redest.

habe bei der Mahlzeit, nachdem er getrunken, eine Schale gereicht einem der Freunde; der habe sie genommen, sey damit an den Heerd getreten, und nachdem er getrunken, habe er erst sich niedergeworfen, drauf den Alexandros geküßt, und sich wieder gelagert. Wie Alle dies thaten nach der Reihe, habe Kallisthenes genommen die Schale, und während nicht Acht gab der König, sondern mit Hephästion sprach, sey er, nachdem er getrunken, hingegangen ihn zu küssen. Da habe Demetrios, mit dem Beinamen Pheidon, gerufen: „O König, küsse ihn nicht! denn er allein ist nicht vor dir niedergefallen;" und Alexandros habe sich zurückgebeugt vor dem Kusse, Kallisthenes aber mit lauter Stimme gesagt: „Um einen Kuß also ärmer geh ich davon."

55. Da so im Geheimen anwuchs die Abneigung des Königes; fand erst Hephästion Glauben, wenn er sagte, daß Kallisthenes ihm das Wort gegeben habe niederzufallen, und getäuscht die Verabredung. Darauf griffen ihn unmittelbarer an Lysimachos und Agnon, indem sie sagten: es gehe herum der Sophist, stolz als hätte er gestürzt eine Tyrannis, und zusammenliefen die jungen Leute und wären stets um ihn her, als den allein Freien unter so vielen Tausenden. Daher auch, als der Anschlag des Hermolaos gegen Alexandros kund geworden war, schienen nicht Unwahres gegen ihn vorzubringen seine Verläumder, als habe er dem, der ihm die Frage vorlegte: „wie jemand ein berühmteſter werden könne?" geantwortet: „wenn er den berühmteſten tödtet." Und den Hermolaos, ihn aufzureizen zur That, habe er ermuntert: nicht zu fürchten das goldene Lager, sondern sich zu erinnern, daß er einem gebrechlichen und verwundbaren Menschen nahe. Indeß von den Verbündeten des Hermolaos hat keiner, auch

nicht unter der äußersten Marter, etwas gegen Kallisthenes ausgesagt. Ja auch Alexandros selbst in einem Briefe, den er damals gleich an Krateros, Attalos und Aketas schrieb, sagt: die gefolterten Knaben gestänben, daß sie für sich selbst dies gethan hätten, sonst habe Niemand darum gewußt. Nachher indeß in einem Schreiben an Antipatros erklärt er auch den Kallisthenes für mitschuldig: „Die Knaben, sagt er, sind von den Makedoniern gesteiniget worden; den Sophisten aber werde ich strafen, und die ihn aussandten und die da aufnehmen in ihren Städten die mir Nachstellenden:" wodurch er offenbar seine geheime Gesinnung gegen Aristoteles enthüllete; denn bei diesem war Kallisthenes der Verwandtschaft wegen erzogen worden, ein Sohn der Hero, die mit Aristoteles Geschwisterkind war. Gestorben aber sey er, erzählen Einige, auf Alexandros Befehl ans Kreuz gehenkt; nach Anderen in Fesseln an einer Krankheit; nach Chares aber ist er sieben Monate nach der Gefangennehmung in Banden gehütet worden, um vor dem großen Rathe in Aristoteles Gegenwart gerichtet zu werden; in den Tagen indeß, da Alexandros bei den Mallern verwundet wurde, sey er in Indien gestorben an übergroßer Fettigkeit, und an Läusen. [92])

Dieß indeß geschah später.

---

92) Seneca Quaest. Natural. VI. c. 23.: dies ist Alexanders ewiges Verbrechen, das keine Tapferkeit, kein Kriegsglück auslöschen wird. Denn wie oft man sagen wird: getödtet hat er der Perser viele Tausende; wird man entgegenstellen: und den Kallisthenes. Wie oft man sagen wird: getödtet hat er den Darius, den Herrn eines großen Reiches; wird man entgegen stellen: und den Kallisthenes. Wie oft man sagen wird: alles hat er besiegt bis zum Oceanus, ihn selbst sogar versuchet

56. Demaratos der Korinthier, wiewohl schon Greis, ward von Eitelkeit getrieben zum Alexandros nach Asien zu kommen; und wie er ihn sah, rief er: „einer großen Freude seien beraubt die Hellenen, welche gestorben wären, bevor sie gesehen hätten Alexandros sitzend auf des Darios Thron.“ [93]) Indeß weiteren Genuß hatte er nicht von dem Wohlwollen des Königes gegen ihn; denn er starb vor Altersschwäche: ward nun aber bestattet mit großer Pracht, und einen Grabhügel schüttete ihm auf das Heer, groß von Umfang und achtzig Pecheen hoch; [94]) seine Gebeine aber brachte ein glänzend geschmücktes Viergespann hinab ans Meer.

57. Als er im Begriff hinüber zu gehen nach Indien, sah, daß durch eine Menge von Beute das Heer schon belastet und schwer zu bewegen war; ließ er mit Tagesanbruch von den bepackten Lastwagen, zuerst anzünden die eigenen und die der Vertrauten, und darauf befahl er, auch an die Wagen der Makedonier Feuer zu legen: größer indeß und furchtbarer erschien der Entschluß zu der That, als das Werk selbst: denn Wenige kränkte er dadurch; die Meisten riefen und jauchzten ihm zu mit Begeisterung, theilenen mit von

---

mit neuen Flotten, und von einem Winkel Thraciens sein Reich ausgebreitet bis zu des Aufganges Grenzen; wird man hinzusetzen: aber den Kallisthenes getödtet.

93) Jedem Leser ist gewiß noch in Erinnerung, daß Plutarch dieselben Worte des Demaratos K. 37 angeführt hat: die Wiederholung ist nicht angenehm, und wir können sie nicht anders als eine Nachlässigkeit schelten.

94) Pechys gleich $1\frac{1}{2}$ Fuß; also hatte der Grabhügel die ungeheure Höhe von 120 Fuß.

dem Nothwendigen, denen daran mangelte; was aber hinausging über das Bedürfniß, verbrannten und zerstöreten sie selbst, so daß mit neuem Eifer und Muth sie erfülleten den Alexandros. Zugleich aber ward er von jetzt an auch furchtbar und unerbittlich in Bestrafung von Vergehungen: einen der Vertrauten, Menandros, den er zum Befehlshaber einer Burg bestellet hatte, ließ er, weil er dort nicht bleiben wollte, tödten; und bei dem Abfall einiger Barbaren erschoß er den Orsodates selbst mit einem Pfeil. — Von einem Schaafe wurde indeß geworfen ein Lamm, das am Kopfe Gestalt und Farbe einer Tiare hatte, und auf beiden Seiten Hoden. Voll Abscheu gegen diese Vorbedeutung, ließ er sich reinigen durch Opfer von den Babyloniern, die er gewöhnlich zu dergleichen Geschäft mit sich führete; zu den Freunden aber sagte er, daß er nicht seinetwegen, sondern ihretwegen in Unruhe wäre, es mögte die Herrschaft einem Unedlen und Unmännlichen, wenn er geschieden sey, zuwenden die Gottheit. Doch bald ward ihnen ein besseres Zeichen, das die Mißstimmung lösete. Der Vorgesetzte der Deckenhüter, ein makedonischer Mann Namens Proxenos, entdeckte, als er für das königliche Zelt einen Platz aufgrub neben dem Flusse Oxos, eine Quelle fettiger und öligter Flüssigkeit; und nachdem das Oberste abgeschöpft war, quoll reines und durchsichtiges Oel empor, das weder durch Geruch noch Geschmack vom Oele sich zu unterscheiden schien, und an Glanz und Fettigkeit ihm völlig gleich war, wiewohl die Gegend durchaus keine Oelbäume trug. Man erzählt indeß, daß auch der Oxos selbst ein sehr weiches Wasser sey, so daß er den Badenden die Haut fette. Doch Alexandros freuete sich über die Maaßen, wie sich klar zeigt aus seinem Schreiben an Antipatros, indem er dies Zeichen unter die größten setzt,

die ihm von dem Gotte geworden seyen. Die Wahrsager indeß erkläreten es als Vorbedeutung eines zwar ruhmvollen, aber mühseligen und beschwerlichen Heerzuges; denn mühseligen Arbeiten als Erleichterung, sey Oel den Menschen von der Gottheit gegeben worden.

58. In der That gerieth er hier in den Schlachten vielfach in Gefahren, und heftige Wunden trafen ihn, da er überall sich aussetzte; doch den größten Verlust im Heere bewirkten Mangel an Lebensmitteln und ungesunde Luft. Er selbst aber eifernd der Ehre, durch Kühnheit das Schicksal, und die Macht zu besiegen durch Tapferkeit, meinete, nichts sey uneroberlich dem vertrauenden Muthe, nichts zu vest der verständigen Kühnheit. So erzählt man, als er den Felsen des Sisimithres belagerte, der steil war und unzugänglich, und die Soldaten sich muthlos zeigten; habe er den Oxyartes gefragt: „was für ein Mann an Herzhaftigkeit der Sisimithres sey?" und da Oxyartes geantwortet: „einer der feigsten Menschen;" „So sagst du ja, habe er gesprochen, daß der Felsen für uns eroberlich sey, da das, was ihn hält, nicht vest ist." Wirklich wußte er nun den Sisimithres so zu schrecken, daß er diese Burg einnahm. [95]) Als er eine

---

95) Arrian nennt die Burg Chorienes: doch bestimmt auch er nicht genauer, wo sie gelegen habe. Nur der Zusammenhang lehrt, daß sie um den Oxos, in Sogdiana oder Baktriana zu suchen sey. Oxyartes ist der Vater der Roxane. Vergl. Kurtius VIII., 2. — Der andere Fels, bei dem der Jüngling Alexandros fiel, hieß Aornos, und lag in Indien, aber noch disseit des Flusses. S. Arrian IV, 28 und Kurtius VIII, 11. — Nysa wird auch zu Indien gerechnet, und wurde nach Kurtius VIII, 10 früher erobert, als Aornos.

andere, die gleichfalls auf einer steilen Höhe lag, durch die jüngeren Makedonier angreifen ließ; redete er einen, der Alexandros hieß, an: „Nun du wenigstens, sprach er, mußt als tapferer Mann dich zeigen, schon deines Namens we-gen.“ Als nach glänzendem Kampfe der Jüngling fiel, schmerzte ihn das tief. Bei der Burg Namens Nysa zau-derten die Makedonier anzurücken; denn hier war noch ein tiefer Fluß davor. Da blieb Alexandros stehen und rief: Warum denn habe ich, Feigester! nicht schwimmen gelernt?“ und sofort mit dem Schilde am Arm wollte er den Fluß durchgehen. Als darauf, während er ein Ende machte dem Treffen, von den belagerten Feinden bittende Gesandte zu ihm kamen; setzte es sie anfangs nicht wenig in Erstaunen, wie sie ihn in seiner Rüstung so ganz ohne allen Schmuck sahen: als ihm darauf ein Kissen gebracht wurde, er aber be-fahl, daß der älteste der Gesandten es nehmen und sich setzen mögte (Akuphis war sein Name); da voll Bewunderung des edlen Hochsinns und der freundlichen Güte fragte die-ser: „was er wolle, daß sie thäten, um sie zu Freunden zu haben?“ Da Alexandros antwortete: „Dich sollen sie ein-setzen zu ihrem Herrscher, mir aber schicken hundert Män-ner, die Besten aus ihrer Mitte; „sagte lachend Akuphis:“ Besser indeß werde ich herrschen, o König, wenn ich die Schlechtesten dir lieber schicke, als die Besten.“

59. Taxiles, erzählt man, besaß von Indien einen Theil, der Aegypten nicht nachstand an Größe, und voll trefflicher Wiesen war und schöner Früchte, gleich den frucht-barsten Ländern; er selbst aber sey gewesen ein weiser Mann, und habe bei der ersten Begrüßung zum Alexandros also ge-sprochen: „Was haben wir, Alexandros, Krieg und Kampf

gegen einander nöthig, wenn nicht das Wasser uns zu nehmen du gekommen bist, noch die nothwendige Nahrung? wofür allein nothwendig ist bis aufs Aeußerste zu kämpfen Verstandhabenden Menschen. In Rücksicht der übrigen sogenannten Schätze und Güter, obsiege ich dir, bin ich bereit Gutes zu thun; unterliege ich aber, nicht werde ich fliehen den Dank, Gutes empfangen zu haben." Alexandros nun, der sich freuete der Rede, faßte ihn bei der Rechten und sagte:" Meinst du etwa, ohne Streit für euch solle endigen unsere Zusammenkunft, um solcherlei Reden und Freundlichkeiten? Nein, nichts ist dir gewonnen; denn kämpfen will ich mit dir und bis aufs Aeußerste streiten in Beweisen der Liebe, daß du nicht an Güte mir obsiegest." Viele Geschenke empfing er, mehr noch gab er, und zuletzt nach Allem überschickte er ihm noch tausend Talente gemünztes Geldes. Dadurch kränkte er zwar die Freunde tief, allein von den Barbaren gewann er viele zu milderem Sinne gegen sich. Die streitbarsten unter den Indern waren Söldner, die von Stadt zu Stadt gingen, sie tapfer vertheidigten, und dem Alexandros viel schadeten: in einer Stadt endlich schloß er mit ihnen einen Vertrag; wie sie aber auszogen, ließ er sie unterwegs greifen und alle tödten. Dies haftet auf seinen kriegerischen Thaten, da er sonst gesetzmäßig und königlich den Krieg führete, wie ein Schandflecken. Nicht weniger zu schaffen machten ihm die Philosophen, [96]) welche die Köni-

---

96) Nehmlich die Indischen Philosophen, sonst auch genannt Gymnosophisten, d. i. die nackten Philosophen, weil sie in der Entbehrung alles irgend Entbehrlichen ihren Ruhm suchten; oder Brachmanen, wahrscheinlich ein nach einem Indischen Worte gebildeter Name.

ge, die zu ihm übertraten, schmäheten, und die freien Völker zum Abfalle reizten: weswegen er auch viele von ihnen an das Kreuz schlagen ließ.

60. Den Vorgang der Begebenheit mit Poros hat er selbst in den Briefen geschrieben. Er sagt nehmlich: zwischen beiden Heeren floß der Hydaspes, und gerade gegenüber habe Poros die Elephanten aufgestellt, unabläßig bewachend den Uebergang. Er selbst nun habe jeden Tag ein großes Getöse und Lärmen in seinem Heere machen lassen, daß er die Barbaren gewöhnete nichts zu befürchten; in einer stürmischen und mondlosen Nacht aber, habe er genommen des Fußvolks einen Theil und die tapfersten Reiter, und mit diesen sey er vorwärts in einer weiten Entfernung vom Feinde übergesetzt nach einer nicht großen Insel. Da hier ein heftiger Platzregen sich ergoß, und flammende Blitze in großer Zahl herabfuhren unter das Heer; sey er dennoch, wiewohl er gesehen habe einige umkommen und verbrannt werden von den Blitzen, aufgebrochen von dem Inselchen, um zu erreichen das jenseitige Ufer. Der Hydaspes aber, der von dem Regenguß hoch angeschwollen war und wild daherströmte, sey übergetreten, und habe auf eine weite Strecke sich ein zweites Bett gebildet, wohin nun ein großer Theil des Stromes seinen Lauf genommen. Er selbst habe zwar erreicht die zwischen den beiden Strömungen in der Mitte liegende Uferhöhe, doch ohne vesten Fuß fassen zu können, da auch diese schon zusammenfiel und auf beiden Seiten Theile vom Wasser abgerissen wurden. Hier soll er ausgerufen haben: „O Athenäer! mögtet ihr wohl glauben, welcherlei Gefahren ich bestehe, um des Ruhmes willen unter euch?“ Dieß indeß hat uns Onesikritos überliefert; er selbst sagt: sie hätten die

Flöße verlassen und seyen mit den Waffen durch das ausgetretene Wasser gegangen, naß bis zur Brust. Nachdem er hindurch war, sey er dem Fußvolke um zwanzig Stadien mit der Reiterei voraufgegangen, indem er dachte, wenn die Feinde zu Pferde angriffen, werde er weit obsiegen; wenn sie aber die Phalanx in Bewegung setzten, werde sein Fußvolk früher noch bei ihm sein. Und jenes sey eingetroffen: denn tausend Reiter und sechzig Wagen, die ihn anfielen, habe er in die Flucht gewandt, die Wagen alle genommen, von den Reitern aber vierhundert getödtet. Jetzt erst sey Poros, inne werdend daß Alexandros selbst übergegangen, angerückt mit der ganzen Macht, und habe nur zurückgelassen, wieviel nöthig gewesen, um den Uebergang der Makedonier zu hindern. Scheuend indeß die Thiere und die Menge der Feinde in der Mitte, sey er selbst vorgedrungen gegen den einen Flügel, und dem Könos habe er befohlen einzufallen in den rechten. Da auf beiden Seiten Flucht entstanden, seyen die gewaltsam Verdrängten immer zurückgewichen nach den Elephanten und hätten hier sich zusammengedrängt: so daß von jetzt an gemischt durcheinander gefochten worden sey, und kaum um die achte Stunde dem Kampfe entsagt hätten die Feinde. Dieses nun hat er selbst, der das Treffen geliefert, in seinen Briefen erzählt. Außerdem stimmen die meisten seiner Geschichtschreiber überein, daß Poros, um eine Spanne länger als vier Pecheen, [97]) durch die Größe und den Umfang seines Leibes ganz in dem Verhältniß zum Elephanten, wie ein Reiter zum Pferde, dagesessen habe; und doch war der Elephant einer der größten. Es zeigte aber das Thier eine bewundernswürdige Verständigkeit und Sorgfalt um

97) Also gegen sieben Fuß groß.

den König; indem es, so lange er noch unversehrt war, muthig die Angreifenden abwehrete und zurückschlug; wie es aber merkte, daß er unter einer Menge von Geschossen und Wunden ermatte, besorgt er möchte herabfallen, ließ es sich mit den Knieen sanft nieder auf die Erde, faßte mit dem Rüssel einen Speer nach dem anderen, und zog sie ihm allmälig heraus. Als den gefangenen Poros Alexandros fragte: „wie er ihn behandeln solle?" — „Königlich", antwortete dieser; und da er weiter fragte: „ob er nicht etwas Anderes ihm zu sagen habe?" — „Alles, sprach jener, liegt in dem Königlich." Nicht bloß daher ließ er ihn herrschen da, wo er bereits König war, nur mit dem Namen eines Satrapen; sondern er fügte auch, nachdem er die republikanischen Inder sich unterworfen hatte, deren Gebiet hinzu, in welchem funfzehn Völkerschaften, fünftausend denkwürdige Städte [98] und der Dörfer eine gar große Zahl sein sollen: und über ein anderes dreimal so großes ernannte er den Philippos, einen seiner Vertrauten, zum Satrapen.

61. In Folge dieses Treffens gegen Poros starb auch der Bukephalas, nicht gleich, sondern nachher, wie die meisten sagen, während man seine Wunden zu heilen suchte;

---

98) Diese Uebertreibung, welche auch bei Strabon vorkömmt, ist also nicht Fehler der Abschreiber, sondern ist wahrscheinlich durch ein Versehen entstanden. Arrian B. 5 K. 20 sagt: in dem von Alexandros dem Poros dazu geschenkten Gebiete seyen gewesen 37 Städte, von denen die kleinsten nicht weniger als fünftausend, viele über zehntausend Einwohner gehabt hätten, und eine große Menge von Dörfern, nicht minder bevölkert als die Städte.

nach Onesikritos, aufgezehret durch Altersschwäche: denn dreißig Jahre alt sey er gestorben. [99]) Heftig schmerzte dieser Verlust den Alexandros, nicht anders, als hätte er einen Genossen und Freund verloren: eine Stadt daher, die er am Hydaspes erbauete, nannte er nach ihm Bukephalia. Eben so, erzählt man, habe er, da er einen Hund, Namens Peritas, den er selbst auferzogen und sehr lieb hatte, verlor, angelegt eine Stadt, die von ihm den Namen erhielt. Dies, sagt Sotion, habe er von Potamon dem Lesbier gehöret. [100])

62. Den Makedoniern indeß hatte der Kampf mit Poros den Muth gestümpft, und schreckte sie ab weiter noch in Indien vorzudringen. Denn da sie diesen kaum zurückgedrängt hatten, der nur mit zwanzigtausend Mann zu Fuß und zweitausend Reitern sich ihnen entgegen gestellet; widerstanden sie hartnäckig dem Alexandros, wie gewaltig er trieb, auch über den Ganges zu setzen, der da breit sey, wie sie höreten, zwei und dreißig Stadien, und hundert Orgyien tief, [1]) dessen jenseitige Ufer ganz bedeckt seyen durch Schaa-

---

99) Kaum glaublich: denn das Pferd starb 327 vor Chr., als Alexandros 29 Jahre alt war. Im Jünglingsalter des Alexandros aber ward es gekauft: wenigstens mußte er damals doch wohl funfzehn Jahre alt seyn; das Pferd wäre aber dann schon sechzehn Jahre gewesen.

100) Nicht die besten Zeugen; denn beide lebten erst nach Chr. Geb. unter dem Kaiser Tiberius, und nach Suidas hat Potamon über Alexandros Thaten ein Buch geschrieben. Eine Stadt Perita nennt sonst kein Alter.

1) 32 Stadien etwas über $\frac{3}{4}$ Meile; und 100 Orgyen sind 600 Fuß. Indeß die ganze Vorstellung, als ob Alexandros dem

ren von Bewaffneten und Pferden und Elephanten: denn, so hieß es, mit achtzigtausend Reitern, zweimalhunderttausend Mann zu Fuß, achttausend Streitwagen und sechstausend zum Kampfe geübten Elephanten erwarteten ihn dort die Könige der Gandariten und Präsier. Und leere Prahlerei war hierinn nicht. Androkottos, der nicht lange nachher König ward, schenkte dem Seleukos fünfhundert Elephanten, und kam heran mit einem Heere von sechsmalhunderttausend Mann, durch das er sich ganz Indien unterwarf. Anfangs nun lag Alexandros vor Mißmuth und Zorn eingeschlossen einsam in seinem Zelte, indem er als nicht des Dankes werth ansah alles Vollbrachte, wenn er nicht setzen sollte über den Ganges, sondern als Geständniß von Niederlage achtete den Rückzug. Wie aber die Freunde durch passende Vorstellungen ihn von seinem Sinne abzulenken suchten, und die Soldaten unter Weinen und Rufen an der Thüre des Zeltes flehten; ward er erweicht, und ließ aufbrechen zum Rückzuge, nachdem er noch, um eine große Meinung von sich zu hinterlassen, vielerlei Täuschendes und Sophistischausgesonnenes verfertigen ließ. Er ließ nehmlich machen Rüstungen, größer als Menschengestalt, und Pferdekrippen und Zäume von über-

---

Ganges so nahe gekommen sey, daß dieser als Grenze seines Zuges anzusehen, ist unrichtig. Alexandros mußte umkehren am Hyphasis einem östlichen Nebenflusse des Indos; vom Ganges hörete er nur: aber eben was er von ihm hörete, und weil nun nicht der Indos, sondern der große breite und tiefe Ganges der Grenzstrom der Erde im Osten war; blieb sein Ehrgeiz unbefriediget, hier nicht bis an das Ende der Erde gekommen zu seyn.

großer Schwere, die er dort aller Orten umherwarf. Auch errichtete er Altäre der Götter, welche bis jetzt noch die Könige der Präsier verehren, zu ihnen kommend über den Fluß und Opfer schlachtend nach Hellenischer Weise. Androkottos indeß, der noch als Jüngling den Alexandros selbst gesehen hatte, soll nachher oft gesagt haben: wie Alexandros so gar nahe daran gewesen sey, sich jener Staaten zu bemächtigen, da gehaßt und verachtet wurde der König seiner Bosheit wegen und unedlen Geburt. [2])

63. Da nun Alexandros von hier aufbrechend doch das äußere Meer zu sehen begehrete; ließ er viel Fahrzeuge mit Rudern und Flöße bauen, und fuhr so die Flüsse gemach hinunter. [3]) Indeß war die Fahrt nicht so ganz ruhig noch ohne Krieg: er griff die Städte an, landete oft, und unter-

---

2) Diesen König der Präsier nennt Kurtius IX, 2 Aggrammes, Sohn eines armen Bartscheerers, in Ehebruch erzeugt mit der Königinn des Volkes. Androkottos oder Sandrakottos scheint die Stimmung der Präsier gegen diesen unwürdigen Herrscher benutzt, und sich ebenfalls durch eine Revolution des Thrones bemächtiget zu haben. Als König der Präsier unterwarf er sich auch den von Alexandros eroberten Theil Indiens jenseit des Indos, auf welchen Seleukos von Babylon aus Ansprüche machte, die der Indische König durch die 500 Elephanten abkaufte.

3) Ostwärts vom Indos ging Alexandros über die, von den nördlichen Gebirgen herabströmenden Flüsse, den Hydaspes, den Akesines, den Hydraotis bis an Hyphasis; und nachdem er hier zwölf thurmähnliche Altäre errichtet hatte, ging er wieder zurück über den Hydraotes und Akesines bis an den Hydaspes. Hier ließ er Schiffe bauen, und fuhr hinab den Hydaspes, der

warf sich Alles. Ja bei den Mallern, wie man sagt, dem tapfersten Volke der Inder, war er nahe daran niedergehauen zu werden. Die Männer nehmlich hatte er durch Geschosse von der Mauer vertrieben, und mittelst einer angesetzten Leiter stand er selbst der erste oben auf der Mauer; da aber jetzt die Leiter zerbrach, und er durch die Barbaren, die innerhalb der Mauer standen, von unten her mehrere Würfe empfing, weil nur Wenige neben ihm standen; nahm er sich zusammen und sprang mitten unter die Feinde hinab, und glücklicherweise kam er aufrecht zu stehen. Wie er die Waffen ihnen entgegen schwang; meineten die Barbaren, daß ein Glanz und eine Erscheinung vor ihm her sich bewege, so daß sie anfangs auch flohen und sich zerstreueten. Wie sie aber sahen ihn allein mit zween Schildträgern: da liefen sie heran, und suchten ganz aus der Nähe mit Schwertern und Lanzen, ihn, der freilich sich wehrete, durch die Rüstung hindurch zu verwunden; einer aber, der ein wenig weiter abstand, schoß von einem Bogen einen Pfeil, so scharf gespannt und gewaltig, daß derselbe den Panzer durchbohrete und eindrang in die Knochen an der Brust. Da er über diese Wunde matt den Leib sinken ließ und sich vorwärts neigte; lief der geschossen hatte heran, einen barbarischen Säbel in der Hand. Zwar stellten Peukestas und Limnäos sich vor ihn; allein Beide wurden verwundet, dieser fiel, und Peukestas hielt sich kaum: den Barbaren indeß tödtete Alexandros. Jedoch mit Wunden bedeckt, endlich noch getroffen von einer Keule am Halse, stand er da den Rücken gelehnt an die Mauer, das

---

sich ergoß in den Akesines, welcher darauf mit den übrigen genannten Flüssen vereiniget sich in den Indos ergießt. Vergl. die Karte zu Alexandros Zuge bei Sainte-Croix.

Angesicht gegen die Feinde. Indessen hatten sich die Makedonier in größerer Zahl um ihn gesammelt: er wurde fortgerissen, schon ganz besinnungslos in das Zelt getragen, und im Heere verbreitete sich sofort ein Gerücht als sey er todt. Schwer freilich und mit vieler Mühe sägte man ab den herausstehenden hölzernen Schaft, und nachdem der Panzer auf die Art kaum nur ihm abgelöset war, ging man daran auszuschneiden die Pfeilspitze, die in einen der Knochen eingedrungen war: sie soll aber drei Finger breit, und vier Finger lang gewesen sein. Wiewohl er darüber nun durch mehrere Ohnmachten dem Tode ganz nahe gebracht wurde; dennoch, wie die Spitze herausgenommen war, erholete er sich wieder. So der Gefahr entronnen, aber noch schwach und lange Zeit durch Diät und ärztliche Pflege sich wieder herzustellen bemüht, hörete er einst draußen lärmen die Makedonier, die ihn zu sehen begehreten: da nahm er seinen Mantel, ging hinaus, und nachdem er den Göttern geopfert hatte, brach er wieder auf, und unterwarf sich auf der weiteren Fahrt viel Land und große Städte.

64. Als er von den Gymnosophisten diejenigen, welche vorzüglich den Sabbas abzufallen beredet, und gar viel Böses den Makedoniern bereitet hatten, gefangen nahm, zehn an der Zahl, die in dem Rufe einer wunderbaren Geschicklichkeit in Antworten und kurzen Reden standen; legte er ihnen verwickelte Fragen vor, mit dem Beifügen, er werde tödten den, der unrichtig antworte, zuerst, drauf nach der Reihe die Anderen; Einem aber, dem Aeltesten, befahl er zu richten. Der erste nun gefragt: „ob er glaube, daß der Lebenden mehr seyen, als der Todten?“ sagte: „der Leben-

den; denn die Todten seyen ja nicht mehr." — Der zweite: „ob die Erde oder das Meer größere Thiere ernähre?" — „Die Erde, antwortete er; denn von dieser sey ja das Meer nur ein Theil." Der dritte: „Welches Thier das listigste sey?" — „Welches bis jetzt, sagte er, der Mensch nicht kennt." — Der vierte ganz gerichtlich befragt: „Aus welchem Grunde sie den Sabbas zum Abfall gereizt hätten?" erklärete: „Weil sie schön zu leben ihm gewünschet hätten, oder schön zu sterben." — Der fünfte, der gefragt wurde: Ob er glaube, daß der Tag oder die Nacht eher gewesen sey?" sagte: „Der Tag um einen Tag;" und da der König hierüber sein Befremden äußerte, fügte er hinzu: „Auf verwickelte Fragen müßten nothwendig auch die Antworten verwickelt seyn." Fortfahrend nun fragte er den sechsten: „Wie einer am meisten geliebt werden mögte?" Dieser sagte: „Wenn er der Mächtigste ist ohne furchtbar zu seyn." — Von den Uebrigen ward der eine gefragt: „Wie Jemand aus einem Menschen ein Gott werden könne?" — „Wenn er thut, sagte er, was zu thun einem Menschen nicht möglich ist." Ein Anderer gefragt: „Ob das Leben stärker sey, oder der Tod?" antwortete: „Das Leben, da es so große Uebel erträgt;" der letzte: „Wie lange ein Mensch mit Ehren leben könne?" — „So lange er nicht glaubt, daß das Sterben besser sey als das Leben." Jetzt sich wendend an den Richter, befahl er ihm, sich zu erklären. Da dieser sagte: Einer habe noch schlechter gesprochen, als der Andere; sagte er: „Nun, so wirst du als der erste sterben, der du solch Urtheil fällst!" — „Nicht also, erwiederte jener, o König! wofern du nicht falsches Wort gesprochen hast, da du sagtest, zuerst wolltest du tödten den, der da antwortete

am schlechtesten.“ [4]) Diese nun entließ er beschenkt.

65. An die Berühmtesten aber und die für sich selbst lebten in Ruhe, schickte er den Onesikritos, und ließ sie bitten, zu ihm zu kommen. Onesikritos, der selbst Philosoph war, ein Schüler des Kynikers Diogenes, sagt: Kalanos habe gar übermüthig und rauh ihm geheißen, abzulegen den Mantel und nackt anzuhören seine Reden; sonst werde er mit ihm nicht sprechen, selbst nicht, wenn er von Zeus käme. Dandamis dagegen, sanfteres Tones, habe, nachdem er ihn auch angehöret über Sokrates und Pythagoras und Diogenes, gesagt: „Trefflicher Natur zwar schienen ihm diese Männer gewesen zu seyn, zu sehr aber die Landessitten scheuend, nach diesen gelebt zu haben. „Andere sagen, Dandamis habe nichts weiter gesprochen, als dies:“ Weswegen doch Alexandros einen so weiten Weg hieher komme?“ Den Kalanos indeß beredete Taxiles zu kommen zu Alexandros. Er hieß eigentlich Sphines: weil er aber statt des gewöhnlichen Hellenischen Wortes beim Gruße die ihm Begegnenden auf Indisch Kale anredete, wurde er von den Hellenen Kalanos genannt. Dieser soll auch dies Bild der Regierung dem Alexandros vorgestellt haben: er legte auf den Boden eine ausgetrocknete und hartgewordene Ochsenhaut, und trat auf den Rand derselben, so daß diese, an einem Punkte gedrückt, mit den übrigen Theilen sich empor hob; und indem er rings um ging und auf den Rand drückte, zeigte er, wie

---

4) Aber nicht den, der am schlechtesten **urtheilte**: was im Hellenischen noch mit einigem Wortspiel gesagt werden konnte, da **Krinein** urtheilen, **Apokrinesthai** antworten heißt.

dies bei jedem Punkte hier erfolge, bis daß er sich stellete in die Mitte derselben und sie so niederhielt, daß alle Theile in Ruhe blieben. Es wollte aber dies Bild lehren, daß die Mitte des Reiches am meisten niederhalten, und nicht so weit hin nach den Grenzen abschweifen müsse Alexandros.

66. Die Fahrt auf den Flüssen bis zum Meere nahm sieben Monate weg. Wie er erreichte mit den Schiffen den Okeanos, fuhr er auf die Höhe nach einer Insel, die er selbst Skillustis nennt, Andere Psiltukis. Hier stieg er ans Land, opferte den Göttern, und betrachtete, wie weit sein Auge reichte, die Natur der See und der Meeresküste; drauf, nachdem er gebetet, daß kein Mensch nach ihm überschreiten mögte die Grenzen seines Zuges, lenkte er um. [5]) Und den Schiffern befahl er, herumzufahren an der Küste, so daß sie Indien rechts hätten, wobei er zum Anführer ernannte den Nearchos, zum Obersteuermann den Onesikritos. Er selbst aber, der zu Lande durch das Gebiet der Oriter den Weg nahm, gerieth in die äußerste Noth, und verlor eine Menge von Menschen, so daß er der Streitfähigen Macht auch nicht den vierten Theil aus Indien zurückbrachte: doch waren des Fußvolks hundertzwanzigtausend Mann, und die Reiterei stieg auf funfzehntausend. Allein schwere Krankheiten, schlechte Lebensmittel, trockene Hitze und vorzüglich der Hunger

---

5) Arrian VI, 19 erzählt zwar, wie Alexandros hier dem Poseidon Stiere geschlachtet, und die goldene Opferschale und goldene Mischgefäße als Dankgeschenke in die Meerestiefe geworfen habe; aber gebetet habe er nur, daß der Gott ihm sein Schiffsheer unter Nearchos unversehrt geleiten möge.

brachte ihnen den Tod, indem sie zogen durch ein unbesäetes Land armselig lebender Menschen, die eine kleine Anzahl Schaafe von schlechter Gattung besaßen, welche von Meerfischen sich zu nähren gewohnt, ein widriges und übelriechendes Fleisch hatten. Nachdem er nun mühsam in sechzig Tagen dies Land durchzogen war, und Gedrosia erreichte: da hatte er sogleich Ueberfluß an Allem, durch Veranstaltung der nächsten Satrapen und Könige.

67. Nachdem er hier das Heer sich hatte erhohlen lassen, zog er unter Jubeln und Schmausen sieben Tage lang durch Karmanien. Acht Pferde trugen gemächlich ihn selbst mit den Vertrauten, gelagert um einen Altarartigen Tisch, der auf einem hohen rings sichtbaren viereckigten Gestelle befestiget war, wo man unaufhörlich Nacht und Tag mit Trinken hinbrachte. Lastwagen in großer Menge, einige durch purpurne und buntfarbigte Umhänge, andere durch stets frische und grünende Baumzweige umschattet, folgten mit den übrigen Freunden und Heerführern, die bekränzt waren und tranken. Da sah man nicht Schild, nicht Helm, nicht Lanze: sondern mit Schalen und Krügen und prächtigen Bechern schöpften den ganzen Weg entlang die Soldaten aus großen Fässern und Mischgefäßen, und tranken einander zu, Einige mitten im Fortziehen und Marschiren, Andere dabei sich niederlegend. Mannigfaltige Musik von Syringen und Flöten, von Gesang und Saitenspiel und von bacchantischer Weiber Chor füllete jeden Ort. Und nachfolgete dem ungeordneten und herumschweifenden Zuge alle Ausgelassenheit bacchisches Muthwillens, als ob der Gott selbst zugegen wäre und den jubelnden Schwarm begleitete. Als er kam in die Königsstadt, ließ er wiederum ausruhen das Heer bei prachtvollen

Festen. Man erzählt, als er hier berauscht zusah den Wettkämpfen von Chören, sey sein Liebling Bagoas, der als Führer eines Chors gesiegt habe, in seinem Schmuck durch das Theater hinzu ihm gegangen, und habe sich neben ihn gesetzt; die Makedonier aber, wie sie dies gesehen, hätten Beifall geklatscht und, er solle ihn küssen, gerufen, bis daß er ihn umarmt und wiederholt geküßt habe.

68. Als hier Nearchos zu ihm an's Land kam, und ihm berichtetete von seiner Meerfahrt; faßte er in der Freude darüber den Entschluß, selbst hinabzusegeln den Euphrates mit einer großen Flotte, dann um Arabia und Libya her an der Küste hin, durch die Herakleischen Säulen zu gelangen in das innere Meer. [6]) Und Fahrzeuge aller Art wurden gebauet bei Thapsakos, und aller Orten her zusammengebracht Schiffsleute und Ruderer. — Indeß hatte der gefahrvolle Zug in das obere Asien, seine Verwundung bei den Mallern, und die durch das Gerücht verbreitete große Niederlage in seinem Heere, weil hiernach Niemand an seine Erhaltung glaubte, theils die unterthänigen Völker zu Abfall

---

6) Denn Libya oder Afrika war in seiner Vorstellung ein nicht so gar großes Land, das gleich von dem Südende des Arabischen Busens nordwestwärts nach den Herakleischen Säulen zu (der heutigen Meerenge von Giberaltar) sich fast zum Dreieck verengte mit einem rechten Winkel, gebildet durch den Nil und die Küste des Mittelmeers. (Denn Arabia lag auf beiden Seiten des Busens, auch ein Landstrich am Westufer führete diesen Namen; und nicht der Arabische Busen, sondern der Nil, der früher aus dem Okeanos einzuströmen schien, galt im Alterthum als Grenze Afrika's und Asiens).

gereizt, theils die Heerführer und Satrapen zu vielfacher Ungerechtigkeit, Habgier und beleidigendem Uebermuthe verführt; und durch das ganze Reich hin lief eine unruhige Bewegung und Empörungssucht: wie denn selbst gegen Antipatros Olympias und Kleopatra sich erhoben und die Herrschaft sich getheilet hatten, so daß Olympias Epiros, Kleopatra Makedonien nahm. Als Alexandros dies hörete, sagte er: „Besser habe sich doch seine Mutter berathen; denn die Makedonier würden nie ertragen, beherrscht zu werden von einem Weibe.“ — Bei dieser Lage der Dinge [7]) schickte er zwar den Nearchos wieder zur See, weil er beschlossen hatte, die ganze Küste mit Kampf und Krieg zu erfüllen; selbst aber zog er weiter hinab zu Lande, und bestrafte die Statthalter, die sich schlecht betragen hatten. Von den Söhnen des Abulites tödtete er einen, Oxyartes, mit eigener Hand, ihn durchbohrend mit einer Lanze. Und da Abulites keine Lebensmittel besorgt hatte, sondern nur dreitausend Talente gemünztes Geldes ihm zuführete: befahl er, den Pferden das Silber vorzuwerfen; und da diese es nicht anrühreten, rief er: „Was nützt uns also deine Besorgung?“ und ließ den Abulites einsperren.

---

7) Die Uebersetzung macht wahrscheinlich den Zusammenhang deutlich; indeß damit der Leser nicht durch Anmerkungen der Herausgeber irre geführt werde, noch Folgendes zur Erklärung. Bei dieser Lage der Dinge, oder buchstäblich: deswegen h. der inneren Unruhen wegen ging er nun zwar nicht selbst zu Schiffe, wie in der ersten Aufwallung der Freude sein Vorsatz gewesen war; allein den ganzen Plan gab er darum nicht auf, sondern schickte den Nearchos doch wieder zu Schiffe.

69. In Persien gab er erstens den Weibern die Münze, wie da pflegeten die Könige, so oft sie nach Persien kamen, zu geben einer jeglichen ein Goldstück. Und man sagt, es seyen deswegen Einige nicht oft, Ochos aber auch nicht einmal in Persien gewesen, um niedrigen Geiz sich entfremdend dem Vaterlande. Drauf, da er des Kyros Grabmal aufgegraben fand, ließ er hinrichten den, der die That verübt hatte, wiewohl ein Pellaer war, und nicht von den Unangesehensten, der Frevler, Namens Polymachos. Wie er aber die Aufschrift gelesen hatte; befahl er: sie mit Hellenischen Buchstaben darunter einzugraben. Sie hieß aber so: „O Mensch, wer du auch bist, und von wannen du kömmst! denn daß du kommen wirst, weiß ich: ich bin Kyros, der den Persern erwarb die Herrschaft. Beneide mir also nicht diese wenige Erde, die meinen Leib bedeckt.“ Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf Alexandros, indem er bei sich überdachte die Verborgenheit und den Wechsel der Dinge. — Hier war es auch, wo Kalanos, der einige Zeit an Durchfall gelitten hatte, sich erbat, daß ihm ein Scheiterhaufen errichtet werde. Und nachdem er zu Pferde bei demselben angelangt war, gebetet, sich selbst mit Wein besprengt, und von seinen Haaren das Voropfer gebracht hatte; stieg er hinauf, während er den gegenwärtigen der Makedonier die Hand reichte und sie ermunterte: „fröhlich zu sein diesen Tag, und einen Rausch sich zu trinken mit dem Könige; ihn selbst, sagte er, werde er in kurzem sehen in Babylon. „Mit diesen Worten legte er sich nieder, und verhüllete sich, ohne irgend eine Bewegung, da das Feuer ihm nahete; sondern beharrend in der Stellung, wie er sich niedergelegt hatte, opferte er sich selbst, nach der vaterländischen Sitte der dor-

tigen Weisen. Dasselbe that viele Jahre nachher ein anderer Inder, der mit Cäsar in Athen zusammen war; und man zeigt bis jetzt das Denkmal, genannt eines Inders Grab.

70. Nachdem Alexandros von dem Scheiterhaufen zurück kam, und viele der Freunde und der Heerführer zu einem Gastmal versammelt hatte; stellete er an einen Wettkampf im Trinken ungemischten Weines, und setzte aus einen Kranz für den Sieger. Der nun am meisten trank, Promachos, kam bis auf vier Choen, [8]) und erhielt zwar den Preis des Sieges, einen Kranz, eines Talentes werth, überlebte ihn aber nur drei Tage; und von den Uebrigen, wie Chares sagt, starben einundvierzig während des Trinkens, indem zu dem Rausch eine heftige Erkältung hinzukam. Drauf bereitete er seinen Vertrauten ein Hochzeitsfest in Susa, indem er selbst eine Frau nahm, die Tochter des Darios, Stateira; die edelsten Weiber aber vertheilte den edelsten Männern, und gemeinsam auch für die Makedonier, die dort schon früher geheiratet hatten, ein zweites Hochzeitsfest feierte, wobei, wie man sagt, ungeachtet der zum Male Geladenen neuntausend waren, doch jedem eine goldene Schale zum Opfer gereicht wurde. Wie er nun hierbei in allem anderen sich zeigte mit wunderbarer Freigebigkeit, so bezahlete er auch für die Schuldner, was sie schuldig waren den Gläubigern: wofür zusammen aufgewandt wurden beinah zehntausend Talente, es fehleten nur hundert dreißig. Als Antigenes, der Einäugigte, sich lügenhaft aufschrieb, als sey er schuldig, und hinführte an den Zahltisch einen, der da sagte, er habe ihm

---

8) Etwa 24 unserer Weinbouteillen.

geliehen; diesem auch das Geld zahlen ließ, nachher aber entdeckt wurde als Lügner; ward der König zornig, vertrieb ihn vom Hofe, und nahm ihm die Heerführerstelle. Indeß hatte Antigenes glänzenden Ruf durch Kriegsthaten; und noch als Jüngling, da ihn unter Philippos bei der Belagerung von Perinthos, von einer Wurfmaschine ein Geschoß ins Auge traf, ließ er nicht zu, daß man ihm auszog das Geschoß, noch wich er, bevor er kämpfend abgewehret und zurückgedrängt hatte hinein in die Mauer die Feinde. Nicht gelassen nun ertrug er damals den Schimpf, sondern man merkte deutlich, er werde vor Traurigkeit und Schwermuth sich selbst das Leben nehmen: so daß der König, da er dies fürchtete, abließ des Zornes, und das Geld ihm zu behalten befahl.

71. Da die dreißigtausend Knaben, welche er zurückgelassen hatte, geübt und unterrichtet zu werden nach Hellenischer Weise, jetzt vor ihm erschienen, männlich an Leib, edel an Gestalt, überdies auch in ihren Uebungen eine bewundernswürdige Gewandtheit und Leichtigkeit zeigten; hatte er selbst darüber große Freude: bei den Makedoniern aber entstand Mißtrauen und Furcht, als werde nun weniger auf sie der König achten. Daher auch, als er die Schwachen und Verstümmelten hinab sandte an's Meer, sagten sie: es sey Hohn und Beschimpfung, Menschen, die er zu Allem gemißbraucht habe, nun so fortzuschicken mit Schande, und ihren Vaterstädten und Eltern hinzuwerfen, in einem Zustande, wie er sie doch nicht empfangen habe. Sie alle daher solle er entlassen, alle Makedonier für unbrauchbar erklären, da er ja nun habe diese jungen Waffentänzer, mit denen er die Welt durchziehen und sich unterwerfen könne.

Darüber ward Alexandros heftig: viel schalt er sie im Zorn, wies sie von sich, übergab die Wachen den Persern, und bestellete aus diesen Speerträger und Ruthenträger. 9) Wie jene ihn nun sahen von diesen begleitet, sich aber ausgeschlossen und beschimpft, wurden sie demüthiger; und im Gespräch mit einander fanden sie, daß sie dem Wahnsinne nahe seyen vor Eifersucht und Zorn. Endlich zur Besinnung gelangt, gingen sie ohne Waffen und im bloßen Unterkleide nach dem Zelte unter Rufen und Weinen, sich selbst ihm zu übergeben, daß er mit ihnen verfahre als schlechten und undankbaren Menschen. Er aber ließ sie nicht vor, obgleich schon gerührt; und sie gingen nicht weg, sondern zwei Tage und Nächte standen sie so da, und jammerten und riefen unablässig, ihren Herrn ihn nennend und Gebieter. Am dritten Tage kam er heraus, und wie er sie sah in ihrem kläglichen Zustande und solcher Erniedrigung, weinete er lange Zeit; dann nach gemäßigten Vorwürfen und freundlicher Anrede, entließ er des Dienstes die Unbrauchbaren, prachtvoll beschenkt, und mit dem Auftrage an Antipatros, daß bei allen Wettkämpfen und Schauspielen sie auf den vorderen Plätzen bekränzt sitzen sollten; die verwaiseten Söhne der Gestorbenen aber ließ er treten in der Väter Sold.

72. Als er kam nach Ekbatana in Medien, und geordnet hatte, was Noth war; lebte er wieder ganz in Schau-

---

9) Die Speerträger, waren des Königes Leibwache; Ruthenträger wahrscheinlich diejenigen, die an den Makedoniern das Strafamt ausübten, ähnlich den Römischen Liktoren, die mit Ruthen und Beil in der Hand, der höchsten Obrigkeit vorausgingen.

spielen und Festen, wie denn jetzt auch dreitausend Schauspieler aus Hellas zu ihm gekommen waren. In diesen Tagen ward Hephästion von einem Fieber befallen; und da er jung und Soldat nicht strenge Diät ertrug, sondern gleich wie sein Arzt Glaukos weggegangen war ins Schauspiel, zum Frühmal verzehrete einen gekochten Hahn, und austrank einen großen Becher Weines, ward er sehr krank; und nach kurzer Zeit starb er. — Diesen Unfall ertrug Alexandros ohne Sinn und Maaß: alle Pferde und Maulesel ließ er sogleich zum Zeichen der Trauer scheeren, in den ringsum gelegenen Städten abbrechen die Mauerzinnen, und den unglücklichen Arzt kreuzigen. Flötenspiel mußte aufhören und Gesang im Lager auf lange Zeit, bis von Ammon ein Orakel kam, welches zu ehren den Hephästion und ihm zu opfern als einem Heroen gebot. Da er zur Linderung der Trauer auch den Krieg gebrauchte; zog er aus wie zu einer Jagd und Menschenhetze, und ließ, da er das Volk der Kossäer sich unterwarf, Alle ohne Unterschied niederhauen. Dies nannte er Hephästions Todtenopfer. Zum Leichenbegängniß aber und Grabmal, und zu dem dabei nöthigen Schmuck bestimmte er zehntausend Talente; und da er noch durch Kunst und Pracht der Ausführung den Kostenaufwand zu übertreffen gedachte, verlangte er dazu vor allen Künstlern den Stasikrates, der Größe und Kühnheit in Arbeiten, und prunkende Erhabenheit in neuen Erfindungen verhieß. Dieser nehmlich hatte in einer früheren Unterredung mit ihm gesagt: unter den Bergen mögte am ehesten der Thrakische Athos menschenähnliche Abbildung und Gestaltung annehmen; wenn er also beföhle, wolle er ihm zu einer dauerhaftesten und am weitesten sichtbaren Bildsäule ausarbeiten den Athos, wie er mit der linken Hand umfasse eine zahlreich bevölkerte Stadt, mit

der rechten ausgieße einen Fluß, der ein reichliches Gewässer hinströme ins Meer. Dieses nun lehnete er ab; allein auf weit Seltsameres und Kostspieligeres als dies sann er damals, und machte dazu mit den Künstlern mancherlei Entwürfe.

73. Als er auf dem Wege nach Babylon war; kam Nearchos wieder zu ihm, der das große Meer hindurch in den Euphrates eingelaufen war, und erzählete: er habe einige Chaldäer gesprochen, die den Alexandros ermahneten, Babylon zu meiden. Er aber achtete darauf nicht, sondern reisete weiter. Und wie er an den Mauern war, sah er eine Menge Raben im Kampfe mit einander sich beißen und schlagen, von denen einige neben ihm herunter fielen. Drauf, da bei ihm Anzeige gemacht wurde gegen Apollodoros, den Befehlshaber in Babylon, als habe er geopfert über sein Schicksal; ließ er rufen Pythagoras den Wahrsager. Da dieser die That nicht leugnete; fragte er, wie das Opferthier beschaffen gewesen sey. Wie dieser sagte: „die Leber war ohne Lappen" — „Weh! rief er: das ist ein schweres Zeichen!"[10]) Dem Pythagoras indeß that es kein Leides; unzufrieden aber war er, dem Nearchos nicht gefolgt zu sein: daher er die meiste Zeit außerhalb Babylons unter Zelten und mit Fahrten auf dem Euphrates zubrachte. Dennoch beunruhigten ihn vielfache Zeichen: einen größten und schönsten der dort

---

10) Aus der gesunden oder kranken Beschaffenheit der Eingeweide der Opferthiere, besonders aber aus der Beschaffenheit der Leber, deuteten die wahrsagenden Priester die Zukunft: daher der Angstausruf des orakelgläubigen Alexandros.

unterhaltenen Löwen griff ein zahmer Esel an, und schlug ihn todt mit dem Hufe. Als er sich einst entkleidet hatte zum Salben, und dabei Ball spielete; erblicken die mitspielenden Jünglinge, wie er wieder anlegen sollte die Kleider, einen Menschen, der sich stillschweigend setzt auf den königlichen Sessel, und das Diadem und den Königsmantel umnahm. Als man ihn fragte: wer er wäre? blieb er lange Zeit stumm; wie er endlich sich gesammelt hatte, sagte er: er heiße Dionysios, sey von Geburt ein Messenier; und einer Schuld und Anklage wegen hieher gebracht vom Meere, habe er lange Zeit in Fesseln gelegen: eben aber sey zu ihm getreten der Gott Sarapis, habe die Fesseln ihm abgenommen, ihn hieher geführt, und ihm befohlen, zu nehmen das Gewand und das Diadem, sich hier niederzusetzen und zu schweigen. Wie Alexandros dies hörete; ließ er zwar den Menschen, wie die Wahrsager geboten, nicht weiter sichtbar werden: er selbst indeß verlor von jetzt an den Muth und das Vertrauen zu den Göttern, und gegen die Freunde ward er argwöhnisch.

74. Vor Allen fürchtete er den Antipatros und dessen Söhne, von denen Jolaos Oberweinschenk war, Kasandros aber eben erst zu ihm gekommen. Als dieser sah, wie einige Barbaren sich niederwarfen, und als einer, der erzogen war in Hellenischer Sitte und dergleichen früher nicht gesehen hatte, darüber lachte mit einiger Ausgelassenheit: gerieth Alexandros in Zorn, faßte ihn bei den Haaren, und stieß heftig mit den beiden Händen den Kopf ihm gegen die Mauer. Ein andermal, da Kasandros gegen die Ankläger des Antipatros etwas sagen wollte, wies er ihn zurück: „Was sagst du? rief er: einen so weiten Weg wären Menschen hergekommen, denen kein Unrecht geschehen, bloß um zu verläum-

den?" Da Kasandros erwiederte: „eben dies sey ein Beweis, daß sie verläumdeten, weil sie von da, wo man sie überführen könnte, so weit weg hieher kämen;" fuhr Alexandros mit Gelächter auf: „Das sind jene Sophistereien des Aristoteles, für und wider jede Sache zu sprechen; weh aber soll er rufen, wenn sich zeigt, daß ihr diesen Leuten auch nur ein kleines Unrecht thatet!" Ueber alles dies soll sich eine so heftige und unauslöschliche Furcht der Seele des Kasandros eingeprägt haben, daß, da er viele Jahre nachher, schon König der Makedonier und Herr von Hellas, in Delphi umherging und die Bildsäulen betrachtete, er, bei dem unerwarteten Anblick eines Bildnisses von Alexandros, vor Schrecken schauderte, am ganzen Leibe bebte, und nur mit Mühe sich erholete von dem Schwindel über den Anblick desselben.

75. Für Alexandros nun, wie er damals voll Angst und Furcht seine Seele ganz hingab der Götterscheu, war des Ungewöhnlichen und Auffallenden nichts so klein, was er nicht als Wunder und Zeichen sich deutete; daher auch voll war die Königsburg von Opfernden und Reinigenden und Wahrsagenden. So ist schrecklich Unglaube an das Göttliche und Verachtung desselben; schrecklich aber auch die Götterscheu, die, nach Art des Wassers, stets gegen das Niedergebeugte sich wendet und das schon von Furcht Gedrückte noch erfüllet mit Unverstand. [11]) Indeß nachdem die Orakel wegen des Hephästion vom Gotte ihm gebracht waren, legte

---

11) Diese Uebersetzung giebt den Sinn des verstümmelten Originals nur nach Vermuthung: höchst wahrscheinlich fehlt hier eine Zeile oder gar noch mehr.

er ab die Trauer, und lebte wieder ganz in Opferschmäusen und Trinkgelagen. Nach einem prächtigen Gastmale, das er dem Nearchos gegeben, wollte er, wie er gebadet hatte, nach Gewohnheit sich schlafen legen; allein auf Medios Bitte ging er noch zu einem von diesem angestelleten Gelage; und wie er hier den ganzen folgenden Tag getrunken hatte, begann er zu fiebern: doch weder einen Herakles-becher [12]) hatte er ausgetrunken, noch hatte er plötzlich im Rücken heftigen Schmerz empfunden, wie von einer Lanze gestochen; sondern dies meineten Einige schreiben zu müssen, um gleichsam einem großen Schauspiele einen tragischen und rührenden Ausgang zu bilden. Aristobulos sagt: er habe im heftigsten Fieber, weil ihn sehr gedurstet, Wein getrunken, sey darauf völlig wahnsinnig geworden, und habe sein Leben geendiget am dreißigsten des Monats Däsios.

76. In den Tagebüchern steht also geschrieben von seiner Krankheit: „Am achtzehnten des Monates Däsios schlief er, weil er Fieber hatte, in der Badstube. Den Tag darauf, nachdem er sich gebadet hatte, ging er in sein Schlafgemach, und spielte den Tag über mit Medios Würfel. Drauf, nachdem er am Abend gebadet, den Göttern geopfert und Einiges gegessen hatte, hatte er in der Nacht Fieber. Am zwanzigsten, nachdem er sich gebadet, opferte er wiederum das gewöhnliche Opfer, und sich lagernd in der Badstube, hörete er an die Erzählung des Nearchos von seiner Fahrt und dem großen Meere. Am einundzwanzigsten, wo

---

12) Man sieht, es muß dies ein Becher von ausgezeichneter Größe gewesen sein, den auf Einen Zug auszuleeren der Ruhm heroischer Trinker war.

er daſſelbe that, hatte er mehr Hitze, die Nacht über befand er ſich übel, und den folgenden Tag fieberte er heftig. Er ließ ſich wegtragen und ſein Lager ſtellen neben den großen Schwimm-Teich, wo er ſich mit den Anführern unterredete, wie ſie über die Heeresordnungen, die jetzt ohne Anführer wären, nur nach vorgängiger Prüfung Männer ſetzen mögten. Am vierundzwanzigſten, wiewohl er heftig fieberte, opferte er, indem er ſich hintragen ließ. Von den Anführern befahl er, ſollten die Oberſten am Hofe bleiben, die Anführer der einzelnen Ordnungen aber und die Unteranführer über Fünfhundert ſollten außerhalb die Nacht zubringen. Am fünfundzwanzigſten, als er nach dem jenſeitigen Palaſt gebracht worden war, ſchlief er ein wenig; das Fieber aber ließ nicht nach. Da die Anführer hinein kamen, war er ſprachlos: eben ſo auch den ſechsundzwanzigſten. Daher meinten auch die Makedonier, er ſey todt, und kamen mit Geſchrei an die Thüren, und droheten den Vertrauten des Königes, bis daß ſie den Eingang ſich erzwangen. Und nachdem die Thüren geöffnet worden, gingen ſie alle, Einer nach dem Andern, in den Unterkleidern, vorüber an ſeinem Lager. Am ſiebenundzwanzigſten wurden Python und Seleukos nach dem Tempel des Sarapis geſchickt, [13]) zu fragen: ob ſie Alexandros dorthin bringen ſollten? Der Gott antwortete: ihn zu laſſen an ſeiner Stelle. Am achtundzwanzigſten um die Abenddämmerung ſtarb er.“

---

13) Sarapis iſt uns vorzüglich als ein in Aegypten verehreter Gott bekannt, der, ſo war der Glaube, dem in ſeinem Tempel Schlafenden prophetiſche Träume eingäbe. Wir ſehen aus dieſer Stelle wie aus Kap. 73., daß dieſer Gott auch auszeichnende Verehrung in Babylon gefunden hatte.

77. Das meiste hiervon steht wörtlich so in den Tagebüchern geschrieben. Verdacht einer Vergiftung hatte damals gleich Niemand: im sechsten Jahre nachher aber, erzählt man, habe auf gethane Anzeige Olympias Viele tödten, und die Gebeine des schon gestorbenen Jolaos herauswerfen lassen, als ob dieser das Gift eingeschenkt habe. Diejenigen, die da sagen, Aristoteles habe dem Antipatros zu dieser That gerathen, und überhaupt sey durch ihn das Gift hingeschickt worden, führen an, daß ein gewisser Agnothemis dies erzähle, der es gehört habe von dem Könige Antigonos. Das Gift aber sey gewesen ein Wasser, kalt wie Eis, aus einem Felsen bei Nonakris, wo man es wie einen feinen Thau auffange und in einem Eselshufe bewahre; denn von den übrigen Gefäßen fasse keines dasselbe, sondern es durchbohre sie durch Kälte und Schärfe. [14]) Die Meisten indeß glauben, daß die Erzählung von der Vergiftung gänzlich erdichtet sey; und für sie zeugt besonders, daß der Leichnam, der über die Uneinigkeit der Anführer mehrere Tage unbesorgt da lag, in einer heißen Gegend und fast erstickenden Luft, durchaus kein Zeichen einer solchen Verwesung hatte, sondern ohne Flecken und frisch blieb. — Roxane war gerade schwanger, und deswegen hochgeehret von den Makedoniern; eifersüchtig aber auf die Stateira, täuschte sie dieselbe durch einen heuchlerischen Brief, zu ihr zu kommen, und als sie kam, tödtete sie dieselbe nebst der Schwester, warf beide Leichname in einen Brunnen, und ließ sie darin überschütten, wobei Perdikkas

---

14) Der Glaube, daß dies bei Nonakris in Arkadien aus einem Felsen tröpfelnde Wasser tödtende Kraft habe, war so allgemein im Alterthum, daß man es daher das Stygische nannte, das da heraufquelle aus dem unterirdischen Höllenflusse Styx.

durch Rath und That half. Denn dieser gelangte jetzt gleich zu einer großen Macht, indem er den Arrhidäos, [15]) als eine Schutzwache des Königthums, mit sich herumführte: geboren von einem unedlen und gemeinen Weibe, der Philinna, und blödsinnig durch eine körperliche Krankheit, die nicht von Natur noch durch Zufall ihn getroffen hatte; vielmehr, sagt man, daß an ihm in seiner Kindheit sich gar liebenswürdige Anlagen und ein nicht unedler Sinn gezeiget hätten; nachher indeß habe er, durch Gifte von Olympias zerrüttet, den Verstand verloren.

---

15) S. K. 10.

Kajus Julius Cäsar. *)

1. Als Kornelien, die Tochter Cinna's des Alleinherrschers, Sylla, wie er im Besitze der Obmacht war, weder durch Hoffnungen noch Furcht dem Cäsar entreißen konnte; zog er ihr Heiratsgut für den öffentlichen Schatz ein. Ursache der Feindschaft gegen Sylla war dem Cäsar seine Verwandtschaft mit Marius: denn mit Julia, einer Schwester von Cäsars Vater, war der ältere Marius verheiratet, und ihr Sohn

*) Der abgebrochene Anfang und die sogar kurze Andeutung von Begebenheiten, die uns im Einzelnen nicht so bekannt sind, hat Einige zu der Vermuthung veranlaßt, als ob der wahre Anfang dieser Lebensbeschreibung uns verloren gegangen wäre. Allein es ist weder gegen Plutarchs Art, den Leser unmittelbar vor die Hauptbegebenheit in dem Leben eines Mannes zu stellen und was, auch aus einer längeren Reihe früherer Jahre merkwürdig, kurz zusammengefaßt nachzuholen, wie im Timoleon, oder mit Uebergehung der Kinderjahre gleich bei der ersten den Mann charakterisirenden Handlung zu beginnen; noch dürfen wir die unter uns gewöhnliche Kenntniß einer Periode der Geschichte als den Maaßstab der Bekanntschaft derselben unter den Alten veststellen. Plutarch konnte ziemlich gewiß sein, daß seinen Lesern die ungeheuere Zeit der Urgroßväter, die blutigen Tage des Marius, Cinna, Sylla mit ihren Einzelnheiten bekannt waren, besonders in so fern diese sich auf die

war Marius der Jüngere, also mit Cäsar Geschwisterkind. Da er übersehen anfangs von Sylla über die Menge der Hinrichtungen und vielfacher Geschäfte, sich dessen nicht ge-

---

nachfolgenden Parteihäupter bezogen, unter denen ihnen dann wiederum der wichtigste sein mußte der Stifter der Römischen Monarchie, der Stammvater der regierenden cäsarischen Familie. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn der Leser neuerer Zeit für sich hier etwas mehr Umständlichkeit in den Angaben wünscht.

Julius Cäsar wurde geboren im Jahre Roms 654 d. i. im hundertsten Jahre v. Chr. Geb., den 12ten des Quintilis, welcher Monat später ihm dem Kalenderverbesserer zu gerechter Ehre Julius genannt wurde, als Marius das sechste Konsulat, wie man sagte, sich gekauft hatte. Im 4ten und 5ten Konsulate 652 und 653 hatte dieser furchtbare Krieger in zwei blutigen Treffen die wilden Schaaren der Kimbern und Teutonen endlich geschlagen und großentheils aufgerieben; die so lange geängstigten endlich frei aufathmenden Römer kannten kein Maaß, den Retter Italiens zu ehren: sie nannten ihn den dritten Erbauer Roms, sie opferten am Dankfeste ihm, wie den Göttern; und sein roher Ehrgeiz, statt dadurch gesättiget zu werden, ward vielmehr bis zur unbezwinglichen Gier gereizt, vor Allen und überall und immer der Erste zu sein: eine Gier, die um so furchtbarer drohen mußte aus dem, der zuerst unter den Römern es auszusprechen gewagt hatte: bei dem Geräusche der Waffen könne man die Gesetze nicht hören. Schon haßte er, im Stillen zwar, aber nur um so bitterer, den Sylla. Marius hatte den Jugurtha besiegt; dem Sylla erst ward Jugurtha von Bochus als Gefangener ausgeliefert. Marius der Konsul triumphirte; aber Sylla der Quästor, hieß es, habe dem Kriege eigentlich ein Ende gemacht. Sylla ließ

nügen ließ, sondern sich zu bewerben um eine Priesterwürde, unter das Volk hintrat, noch nicht ganz zum Jüngling erwachsen: veranstaltete Sylla im Geheimen, daß er die Würde

---

seinem Ringe zum gewöhnlichen Brieffiegel einschneiden — die Auslieferung des Jugurtha. Bochus sandte als Weihgeschenke nach Rom Statuen der Siegsgöttin, und dabei eine Abbildung der — Auslieferung des Jugurtha an Sylla. Marius wurde nur durch Gewalt abgehalten, die schon aufgestellten Bilder zu zertrümmern. Im J. R. 664, 90 v. Chr. entstand der drohende Bundesgenossenkrieg: die Römischen Heere wurden geschlagen: erst Marius lehrte sie wieder stehen und siegen 89 v. Chr.: aber Sylla, im J. R. 666 (v. Chr. 88) zum erstenmal Konsul, wiewohl schon 49 oder 50 Jahre alt, machte dem Kriege ein Ende. Marius hatte den Pontischen König Mithradates zum Kriege gegen Rom gereizt, damit er hier neuen Feldherrnruhm sich erwürbe; aber jetzt ward Sylla, der Sieger im Italienischen Kriege, auch zum Führer des Krieges in Asien erwählt. Dies brachte den Zwiespalt zum öffentlichen Ausbruch. Sylla ging zur Armee; kaum abgereist, wird er seiner Würde entsetzt, und Marius zum Feldherrn ernannt. Sylla geht nun mit seiner Armee erst gegen Rom; Marius flieht. Doch kaum hat Sylla Italien verlassen; so erhebt sich Cinna, für das Jahr 667 (87 v. Chr.) zum Konsul erwählt, obgleich er seinem Verwandten Sylla Treue geschworen hatte, gegen ihn; Marius wird zurückberufen und in Rom wird gräßlich gemordet: wen Marius nicht grüßte, ward gleich auf der Straße von seinen Begleitern niedergestoßen; und auch nach fünf Tagen, als Cinna des Mordens müde war, war der siebzigjährige Marius noch nicht gesättiget. Ohne gesetzliche Wahl, wurden darauf im J. Roms 668 (86 v. Chr.) Cinna das zweite, und Marius das siebente mal Konsuln. — In diesem Bür-

nicht erhielt; ja er dachte auf seine Ermordung, und als Einige einredeten: er habe keinen Grund, einen solchen Knaben zu tödten; sagte er: und sie hätten keinen Verstand,

---

— gerzwiste hatte dem Cäsar die Geburt seine Partei angewiesen: Marius war sein Oheim; und wiewohl Cäsars Vater weder durch Talente, Thaten noch Reichthum dem Sohne Ansprüche erworben zu haben scheint, muß der junge Cäsar schon durch sich selbst Hoffnungen erregt haben, daß Cinna und Marius am Ende von 667 oder zu Anfang von 668 den Dreizehnjährigen zum Priester des Jupiter ernannten, wenn er gleich seines Alters wegen noch nicht zum wirklichen Tempeldienste geweihet werden konnte. In seinem sechzehnten Lebensjahre 669 am Ende oder 670 am Anfang verlor er seinen Vater, der als Prätor in Makedonia starb. Und es scheint gleich den eigenen Willen des Jünglings zu beweisen, daß er fast unmittelbar nach des Vaters Tode, noch in seinem siebzehnten Jahre, wahrscheinlich am Ende von 670 (84 v. Chr.), sich mit der Kossutia verlobte, die zwar nur von ritterlicher Familie, aber ausgezeichnet reich war; und wir werden im Folgenden sehen, daß Cäsar wußte, wozu in Rom Geld zu gebrauchen. Marius war indeß schon 668 zu Anfange gestorben, Cinna ward 670 von seinen eigenen Soldaten ermordet: dennoch blieb die Marianische Partei die zahlreichere und, weil sie die Partei des Volkes war, hatte sie die öffentliche Meinung mehr für sich. Daher war es eben sowohl eine öffentliche entscheidende Erklärung seiner Wahl, als eine Handlung der Staatsklugheit, daß Cäsar die Verbindung mit der Kossutia aufhob, und, wenn nicht noch 670, doch gleich im Anfange von 671 (83 v. Chr.) Kornelia, die Tochter Cinna's, heiratete. Es soll ihn dabei unterstützt haben der Rath seines Vetters, des jüngeren Marius, der 9 oder vielleicht gar nur 2 Jahre älter als Cäsar im J.

wenn sie in diesem Knaben nicht viele Marier sähen.“ Wie diese Rede dem Cäsar hinterbracht wurde; verbarg er sich eine Zeit lang, umirrend unter den Sabinern: drauf, a's er

---

R. 672 (72 v. Chr.) mit Karbo Konsul war, als aber Sylla, der schon 671 aus Griechenland zurückgekommen, den größesten Theil der Marianischen Truppen in Italien gewann und Karbo floh, sich selbst tödtete. Nun war Sylla Alleinherr Roms, bald mit bald ohne Titel, grausam ohne Beispiel. Wahrscheinlich 673 (81 v. Chr.) war es, daß der neunzehnjährige Cäsar nicht, wie Plutarch erzählt, sich um eine Priesterwürde beim Volke bewarb, sondern, was kühner erscheinen muß, bei Sylla selbst um Einweihung zu der von Cinna und Marius ihm verliehenen Priesterwürde, anhielt. Höchst kühn war das Beginnen: Großmuth war Sylla's Seele fremd; wie konnte er einen so nahen Verwandten der Marius, einen Schwiegersohn des Cinna, den er nur aus Versehen hatte leben lassen, in einer Würde, die er überdies ihm nicht einmal verdankte, bloß bestätigen? — Cäsar sollte die Kornelia verstoßen! die Foderung schien um so weniger etwas Hartes zu enthalten, da auch Markus Piso, ein gewesener Konsul, die Annia, die früher Cinna's Gemalin gewesen war, nach achtzehnjähriger Ehe entlassen hatte, weil Sylla der Mächtige es wünschte; da auch Pompejus sich von der Antistia hatte scheiden lassen (deren Vater kurz vorher auf dem Rathhause war ermordet worden, weil man ihn als Schwiegervater des Pompejus für einen Anhänger des Cinna hielt), und dagegen die Aemilia, Stieftochter des Sylla, Tochter der Metella von Skaurus, obgleich schon vermählt, ihrem Manne entführte, und sie, obgleich damals hochschwanger, heiratete. (Der Antistia Mutter tödtete sich selbst, und Aemilia starb bei Pompejus über der Entbindung). Wie konnte der unbedeutende Jüng-

in einer Nacht in ein anderes Haus Krankheitshalber getragen wurde; fällt er Soldaten des Sylla in die Hände, welche jene Gegenden durchsuchten, und die Versteckten aufgriffen. Doch gewann er den Anführer derselben, Kornelius, durch zwei Talente, daß dieser ihn frei ließ; und nun sofort hinabgehend ans Meer, schiffte er weg nach Bithynien zum Könige Nikomedes. Nach einem kurzen Aufenthalte bei diesem, ward er, als er weiter segelte, gefangen genommen bei

---

ling nach diesen Vorgängen nur ein Bedenken wagen? Er hatte den Muth, verlor Priesterwürde und das Erbgut seiner Gemalin, fühlte dann aber auch bald, daß in Italien ihm nicht weiter mit Sicherheit zu leben sey. Zwei Talente, die der Mörder jedes Geächteten erhielt, zahlte er dem ausgeschickten Centurio, und rettete sich nach Kleinasien, wo er bis zu Sylla's Tode 676 (78 v. Chr.) seine ersten Kriegsdienste that, auch eine Zeitlang sich bei Nikomedes in Bithynien aufhielt. Erst nach Sylla's Tode, sagen Plutarch und Sueton, kam er wieder nach Rom; und Sueton setzt noch hinzu: composita seditione civili M. Lepidi, nach Beilegung der Unruhen des Lepidus, habe Cäsar den Dolabella angeklagt. Diese Wiederherstellung der Ruhe erfolgte im J. Roms 677 (77 v. Chr.), wo also Cäsar im vierundzwanzigsten Jahre war, und also nicht, wie es in dem Dialogus de oratoribus K. 34 heißt, im einundzwanzigsten. Corrigimus igitur; an, ut saepe, dissensus est? ego hoc malo. *Lipsius.* Dolabella wurde freigesprochen, und Cäsar, wie Sueton ausdrücklich bestimmt, um dem Haß auszuweichen, sey jetzt nach Rhodos gesegelt, und auf dieser Fahrt von den Seeräubern gefangen genommen worden. Dies könnte nicht früher geschehen sein, als am Ende des Jahres 677, und sein Aufenthalt bei Apollonius Molo wäre also zu setzen 678 (76 v. Chr.).

der Insel Pharmakusa [1]) von Seeräubern, die schon damals mit großen Flotten und zahllosen Kähnen das Meer beherrschten.

2. Zuerst nun, da sie zwanzig Talente Lösegeld von ihm foderten, verlachte er sie, als die nicht wüßten, wen sie gefangen hätten; von selbst dagegen versprach er, funfzig wolle er geben. Drauf, da er von seinen Begleitern andere nach anderen Städten weggeschickt hatte, das Geld zusammenzubringen, betrug er, unter Kilikiern, den mordsüchtigsten Menschen, mit Einem Freunde und zween Dienern zurückgelassen, sich mit solcher Verächtlichkeit gegen sie, daß, wann er schlafen wollte, er hinausschickte und ihnen befehlen ließ, ruhig zu seyn. Achtunddreißig Tage lebte er so, nicht als ein Bewachter, sondern als wären sie seine Leibwache, bei völliger Furchtlosigkeit mit ihnen in Spielen und gymnastischen Uebungen. Und wenn er Gedichte schrieb und Reden, mußten sie die Zuhörer seyn; und diejenigen, die nicht bewunderten, schalt er gerade zu Ungebildete und Barbaren, und drohete ihnen oft mit Lachen, sie aufhängen zu lassen. Diese hatten ihre Freude daran, weil sie einer gewissen Einfalt und jugendlichen Scherzlust diese freien Reden zuschrieben. Als aber ankam von Miletos das Lösegeld, und er nach geleisteter Zahlung frei gelassen worden; bemannete er sofort Fahrzeuge, und fuhr von dem Hafen der Milesier aus gegen die Räuber. Er traf sie noch bei der Insel vor Anker, und bemächtigte sich der meisten. Ihre Schätze nahm er für sich als Beute; die Männer brachte er ins Gefängniß nach Per-

---

1) An der Jonischen Küste, unweit der Stadt Miletos.

gamus, und reiste selbst zu dem Verwalter Asiens, Junius, dem als Prätor zukam, zu bestrafen die Gefangenen. Da dieser aber auf die Schätze sein Auge richtete, deren nicht wenig waren, und bei Muße die Sache der Gefangenen zu erwägen erklärete; ließ Cäsar ihn in seiner Ruhe, reiste zurück nach Pergamus, ließ vorführen die Räuber und alle ans Kreuz schlagen, wie er ihnen scheinbar im Scherz bei der Insel oft vorhergesagt hatte.

3. Nach diesem, als Sylla's Macht schon hinwelkte, und die Freunde zu Hause ihn zurückriefen; schiffte er erst nach Rhodos zu Apollonios, dem Sohne des Molon, den auch Cicero hörete, ausgezeichnet als Lehrer der Rhetorik, und in dem Rufe eines Mannes von rechtlichem Lebenswandel. [2])

---

2) Apollonios, Sohn des Molon, nennt Plutarch hier und im Leben Cicero's K. 4, den berühmten Rhetor jener Zeit, den Lehrer des Cicero und Cäsar. Sueton Cäs. K. 4 und Quintilian III, 1, §. 16 nennen ihn Apollonius Molon. Er war gebürtig aus Alabanda in Karien, hatte aber seinen Wohnsitz gewählet auf der durch ihre rhetorischen Schulen berühmten Insel Rhodos. Bei dem furchtbaren Ausbruche des Mithradatischen Krieges, im J. R. 666, blieben in Asien fast einzig die Rhodier treu, und dem Angriffe auf sie widerstand ihre Tapferkeit. Wohl mogten sie indeß gelitten haben, daß sie auf einige Entschädigung von Seiten der Römer glaubten Anspruch machen zu können. Sie schickten daher, wie uns durchaus natürlich, ja nothwendig scheint, gleich nach abgewehretem Angriff Gesandte nach Rom, Entschädigung, oder in der Sprache der Unterthänigen, Belohnung sich zu erbitten. Als Abgesandter kam Molon der Rhodier; und damals

Es soll auch Cäsar von Natur zur bürgerlichen Beredtsamkeit vortreffliche Anlage gehabt, und diese Anlage mit besonderer

---

hörete ihn Cicero in Rom. Cic. Brutus K. 89 § 12. Molon aber nennen Cicero und Strabon B. 14 S. 655 und 661 diesen Apollonios, zur Unterscheidung vieler Gleichnamiger: wie denn beinah ein Menschenalter früher um 635 (119 v. Chr.) ein anderer Apollonios, auch aus Alabanda, und ebenfalls ein hochberühmter Lehrer der Beredtsamkeit, in Rhodos seinen Aufenthalt gewählet hatte. Cicero vom Redner I K. 17 und 28. Der Aeltere führete den Beinamen Malakos, der Weiche, und begrüßte den späteren jüngeren Ankömmling: Opse molon d. i. zu spät kömmst du! da der Name Molon und molon (der da kömmt) nur durch den Accent der Aussprache sich unterscheiden. Auch ward durch ihn sprichwörtlich: Nichts trockene schneller ein als eine Thräne. Dann scheint Sitte gewesen zu sein, den älteren Rhetor nach seiner Vaterstadt Alabanda, den Jüngeren nach seinem Wohnorte Rhodos zu benennen. Und herrschend wurde in den späteren Jahrhunderten den Namen des Vaters nicht im Genitiv dem Namen des Sohnes beizufügen, und also nicht Apollonios (Sohn) des Molon, sondern den Sohn unmittelbar mit dem Namen des Vaters zu nennen und zu sagen: Apollonios Molon. (Die sich auf ihn beziehenden Worte in Cic. Brutus K. 90 §. 9 sind gewiß, und zwar der ganze Paragraph, eine Glosse. Hätte Cicero den Molon zweimal in Rom gehört, das hätte er K. 91 §. 11 nothwendig gesagt und sagen müssen; und warum hätten die Rhodier ihre Gesandtschaft an sechs Jahre verschoben? Die Worte: *dictatore Sulla* beweisen die Ungenauigkeit des Glossators). Als nachher Cicero nach Asien kam; übte er sich aufs neue bei Molon im J. R. 677. Und das Jahr darauf 678 (76 v. Chr.) hörete ihn wahrscheinlich Cäsar.

Liebe ausgebildet haben, so daß er den zweiten Rang unbestritten hatte, und den ersten Rang nur, weil durch Kriegsmacht und Waffen der Erste zu sein er eifriger bestrebt war, selbst aufgab, und also das, wozu die Natur ihn leitete, die Gewalt im Reden, über Heereszüge und Staatsverwaltung, wodurch er die Oberherrschaft sich gewann, nicht in seiner Vollkommenheit erreichte. Er selbst daher späterhin in der gegen Cicero gerichteten Schrift über Cato bittet sich aus, eines Kriegsmannes Sprache nicht in Vergleichung zu stellen mit der beredten Gewalt eines Redners, trefflicher Anlage, und der viel Muße darauf verwende.

4. Als er zurückgekommen war nach Rom; zog er den Dolobella vor Gericht wegen Bedrückung der Provinz, [3])

---

3) Kornelius Dolabella (denn so heißt er Römisch) hatte, nach seinem Konsulate im J. R. 673 v. Chr. 81, als Prokonsul Makedonien zu seiner Provinz erhalten, welcher Name in der Römischen Staatssprache außer dem eigentlichen Makedonien auch noch Thessalien und Epiros umfaßte. Wegen Bedrückung dieser Provinz klagte der 24jährige Jüngling den Prokonsul, der als Sieger Thrakiens im J. R. 677 (77 v. Chr.) triumphiret hatte, öffentlich an: ein kühnes Beginnen, das ihn indeß, vielleicht weniger in Rom, aber besonders da beliebt machen mußte, wo man sich durch Dolabella gemißhandelt glaubte. Dazu kam, daß die beiden berühmtesten Redner jener Zeit, Kotta und Hortensius, die Vertheidigung des Angeklagten übernahmen, und durch die Kraft ihrer Rede seine Freisprechung bewirkten, so daß Cäsar sich beklagen konnte: Dolabella werde ihm von Hortensius entrissen. Cicero Brutus K. 92.

wobei viele der Hellenischen Städte ihm Zeugnisse stekleten. Dolobella nun ward zwar der Anklage freigesprochen: Cäsar aber, um den Hellenen ihren Eifer zu erwiedern, unterstützte sie, als sie den Puplius Antonius vor dem Befehlshaber Makedoniens, dem Markus Leukullus, wegen Bestechung anklageten; 4) und vermogte soviel, daß Antonius an die Volkstribunen appellirte, unter dem Vorwande, es werde ihm nicht die gebürende Unparteilichkeit in Hellas gegen Hellenen. — In Rom umglänzte ihn bald um seine Beredtsamkeit bei Vertheidigungen hohe Gunst, und hohe Liebe ward ihm vom Volke um seine Freundlichkeit in Begrüßung und Umgang, da er dienstgefällig war über sein Alter: ja gewissermaßen selbst von seinen Gastmälern und seiner Tafel, und überhaupt von der Pracht in seiner Lebensweise aus, erwuchs ihm nach und nach eine Macht im Staate. Denn anfangs ließen dieselbe seine Neider, in der Meinung, so

4) Dieß muß geschehen sein nach dem J. R. 681 (73 v. Chr.), in welchem Jahre Markus Terentius Varro Lukullus (von den Hellenen geändert in Leukullus) Konsul in Rom war; erst nach dieser Zeit ging er als Prokonsul nach Makedonien. Die Anklage des sonst nicht bekannten Publius (so ist Römisch, nicht Puplius) Antonius ist also 682 oder 683 zu setzen. Weil die Statthalter in den Provinzen gewöhnlich die höchste militair- und Civilgewalt vereinigten, nannte der Römer sie zwar nach den bürgerlichen Aemtern, durch die ihnen der Zugang zu jenen einträglichen Würden geöffnet wurde, Prokonsuln, Prokätoren; allein der Bewohner der Provinz, der sie fast einzig an der Spitze ihrer Heere sah, nannte sie alle Heerführer, Strategen.

wie es mit dem Aufwande zu Ende wäre, werde auch sie dahin sein, unbeachtet aufblühen beim Volke; zu spät bemerkten sie, als diese Macht schon groß und kaum noch zu stürzen war, und gerade zu auf die Umwandlung des Ganzen hinging, daß kein Anfang einer Sache so klein zu achten sey, den nicht in Kurzem Beharrlichkeit groß machen könne, da er eben aus der Verachtung den Vortheil ziehe, durch nichts aufgehalten zu werden. Der nun der Erste zu argwöhnen schien und zu fürchten an seinem öffentlichen Leben, wie am Meere, die lachende Ruhe, und der zuerst die unter der Freundlichkeit und heiteren Miene verborgene Furchtbarkeit des Charakters erkannte, Cicero, pflegte zu sagen: „in allen seinen Entwürfen und Staatshandlungen erblicke er einen tyrannischen Sinn: aber, fuhr er fort, wenn ich sein Haar so künstlich gescheitelt sehe, und ihn selbst so mit einer Fingerspitze sich den Kopf kratzen; [5]) so scheint mir wiederum nicht, als könne dieser Mann sich in den Sinn setzen eine solche Unthat, Umsturz der Staatsverfassung Roms.“ Dies indeß war später.

---

5) Dies Kopfkratzen mit Einem Finger galt den Römern allgemein als Zeichen eines liederlichen weibischen Mannes. Daher in einem Epigramm auf die Frage: Was will doch wohl, der dort mit einem Finger so den Kopf sich kratzt? — die Antwort: Einen Mann! — daher in der Posse, welche, Pompejus verächtlich zu machen, Klodius auf öffentlichem Markte spielete, die Fragen: „Wer ist der unumschränkte Oberherr?“ — der Chor der Begleiter: „Pompejus!“ — Wer ist der Mann, der einen Mann sich sucht?“ — „Pompejus!“ — „Wer kratzt sich da mit Einem Finger so im Kopf?“ — „Pompejus!“

5. Vom Volke erhielt er als ersten Beweis des Wohlwollens gegen ihn, daß, da er mit Kajus Pupilius [6]) zugleich um das Kriegstribunat sich bewarb, er vor diesem gewählet ward; einen zweiten und glänzenderen aber, als nach dem Tode der Julia, der Frau des Marius, er der Neffe ihr eine prächtige Lobrede auf öffentlichem Markte hielt, und bei der Bestattung derselben wagete, Bildnisse von Marius aufzustellen, damals zuerst wieder gesehen seit Sylla's Obergewalt, wofür Feinde die Männer erklärt waren. Denn als hierüber Einige ihre Stimmen erhoben gegen Cäsar; schrie das Volk dagegen, und unter lebhaftem Beifallklatschen lobpries es ihn, der gleichsam vom Hades nach so langer Zeit die Ehren des Marius zurückführe in die Stadt. Aelteren Frauen Leichenreden zu halten, war alte Sitte in Rom; Cäsar aber war der Erste, da bei Jüngeren es nicht Gebrauch

---

6) Römisch **Popilius.** Als **Kriegstribun** unterstützte er auf das lebhafteste diejenigen, welche die tribunizische Gewalt, die Sylla zu stürzen gesucht hatte, wieder zu heben bemühet waren So erzählt Sueton K. 5, und giebt uns dadurch für die Zeit von Cäsars Kriegstribunat als höchst wahrscheinlich das J. R. 679 v. Chr. 75, in welchem der Konsul Kajus Aurelius Kotta als Gesetz in Vorschlag brachte: daß Volkstribune, nach verwaltetem Tribunate, auch zu den anderen höheren obrigkeitlichen Aemtern gelangen könnten; was durch eine lex Cornelia des Diktator Sylla verboten war. Und wahrscheinlich bezieht sich darauf eine Rede des Konsuls Kajus Kotta in den Fragmenten des Salustius aus dem dritten Buche seiner Geschichten, welche deutlich beweist, daß sein Konsulat nicht ohne öffentliche Unruhen in der Stadt vorüber gegangen sey.

war, der der Gemalin zu Ehren, die ihm jung starb, eine Rede hielt. Auch dies brachte ihm Gunst, und gewann zugleich auch durch die Rührung den großen Haufen, ihn als einen sanften Mann und voll sittlichen Gefühls zu lieben. [7]) Nach der Bestattung seiner Frau ging er als Quästor nach Iberien mit einem der Prätoren, Vetus, den selbst er nachher stets unverändert ehrete, und dessen Sohn er wiederum als Prätor sich zum Quästor wählete. Nach Verwaltung dieses Amtes nahm er als dritte Frau die Pompeja: [8]) von

---

7) Diese Leichenreden auf die Julia und auf seine zweite Gemalin Kornelia (Plutarch zählt die ihm nur verlobte Kossutia als erste Gemalin) hielt er, während er die Quästur in Rom verwaltete, wahrscheinlich 686, v. Chr. 68, als Cäcilius Metellus und Marcius Rex Konsuln waren. Ueber die Leichenreden auf Römische Frauen s. Kamillus K. 8. Drauf ging er in den Geschäften eines Quästors (pro quaestore) im J. R. 687 (v. Chr. 67) unter dem Prätor Antistius Vetus (Vellej. Paterc. II, 43) in das jenseitige Iberien; denn Iberia oder Hispania war damals den Römern nur in zwei Provinzen getheilt, in das disseitige und das jenseitige: dieses, welches auch Bätika genannt wurde, umfaßte den wichtigsten Theil, die südwestliche Küste, und im Umfange desselben lag also auch Gades. Damit stimmt, was Sueton und Dio Kassius von Cäsar als Quästor in Iberien erzählen: „Alt, wie Alexandros der Welteroberer, habe er noch nicht Ein Glänzendes gethan," was aber Plutarch irrig in die Zeit der Proprätur Cäsars zu setzen scheint. Denn Alexandros war, als er starb, noch nicht 33 Jahre alt; und Cäsar vollendete im J. R. 687 sein 33stes Lebensjahr.

8) Im J. R. 666 (v. Chr. 88) war Quintus Pompejus Rufus mit Sylla Konsul, in dem Unruhvollen Jahre, da

der Kornelia hatte er eine Tochter, die nachher an Pompejus Magnus verheiratet wurde. 9) Da er indeß in seinen Ausgaben schlechterdings kein Maaß hielt, und dem Schein nach einen kurzen vorübergehenden Tagsruhm sich eintauschte um großen Aufwand, in der That aber sich erkaufte das Größte um Kleines; soll er, ehe er zu irgend einem Amte gelangte, tausend und dreihundert Talente schuldig gewesen sein. 10) Da er aber, theils als Aufseher der Appischen

---

erst Sylla zum Feldherrn gegen Mithradates ernannt und als Sylla zur Armee abgereist war, durch wilden Aufruhr des schändlichen Tribuns Sulpicius dem Marius der Oberbefehl im Mithradatischen Kriege gegeben wurde. In diesem Aufruhre wurde unter Anderen auch ermordet der Sohn des Konsuls Pompejus Rufus, der zugleich des Sylla Schwiegersohn war. Der Konsul selbst aber, der Vater, wurde auch noch in demselben Jahre von den Soldaten des Heeres, das er als Prokonsul führen sollte, im Lager getödtet. Ob nun die Pompeja, die Cäsar (wahrscheinlich 688) zu seiner dritten Frau nahm, des Konsuls Tochter oder Enkelin gewesen sey, weiß ich nicht durchaus sicher zu entscheiden: doch wahrscheinlicher ist das Letztere, da die Enkelin 688 wenigstens doch schon 22 Jahre alt sein mußte (Cäsar aber war 34 Jahre) und zugleich Enkelin des Sylla war. Auch paßt ihr Roman mit Klodius K. 9 (im Jahr 692) auf eine 26jährige eher, als auf eine noch Aeltere.

9) Die liebenswürdige Julia, die auch Pompejus nach Verdienst liebte.

10) Eine ungeheuere Schuldenlast von wenigstens anderthalb Million Thalern: wiewohl man das Attische Talanton (s. ist Hellenisch, Talent haben wir von den Römern) wenigstens zu 1250

Straße gar viel von dem Eigenen für dieselbe aufgewandt; theils als Aedilis dreihundert und zwanzig Paar Fechter aufgestellet, [11]) und außerdem bei Schauspielen, Festaufzügen und Gastmälern durch Pracht und Kostbarkeit alle früheren Bestrebungen der Art wie weggeschwemmt hatte: setzte er das Volk in solche Stimmung, daß Alle für ihn neue Aemter suchten und neue Ehren, wodurch sie ihm vergelten könnten.

6. Es waren aber damals in der Stadt zwei Parteien, die des Sylla, die große Macht hatte, und die Marianische, die verschüchtert und zerstreut, und fast gänzlich unterdrückt war: diese wieder zu stärken und sich zu gewinnen, ließ er,

---

Thalern Conventions-Geld rechnen muß, wornach dann 1300 Talanta geben 1,625,000 Thaler.

11) Aedilis war Cäsar, im J. R. 689 (v. Chr. 65) als an die Stelle der beiden schon gewähleten, aber der Bestechung überführeten, und wieder abgesetzten Konsuln, Publius Sylla und Autronius, neu gewählt wurden Aurelius Kotta und Manlius Torquatus. Sueton K. 9. Cäsars Kollege in der Aedilität war Markus Bibulus, der mit ihm gemeinschaftlich manche Jagd und manches Schauspiel gab; aber, sagte er, dem es geht wie dem Pollux: es steht den Zwillingsbrüdern ein Tempel auf dem Markt, aber von Kastor wird er nur genannt. — Plutarch ist hier unvollständig, und läßt ungewiß, ob die 320 Fechterpaare diejenigen sind, welche Cäsar hat aufstellen wollen, oder die kleinere Zahl derjenigen, die er wirklich aufgestellt hat: denn da seine Gegner über die Menge der von ihm angeschafften Gladiatoren in Furcht geriethen; bestimmten sie durch ein Gesetz die Zahl der Gladiatoren, die Jemand in Rom nur halten dürfte, wieviel, läßt Sueton K. 10. auch unbestimmt.

als seine Bestrebungen in der Aedilität ihre schönste Blüthe hatten, heimlich Bildsäulen verfertigen von Marius, und Siegsgöttinnen mit den Zeichen geschlagener Feinde, die er Nachts auf das Kapitolium trug und dort aufstellete. Wie man mit Tagesanbruch sie schauete, glänzend alle von Gold und gearbeitet mit außerordentlicher Kunst; Inschriften aber nannten die Kimbrischen Siegsthaten: staunete man der Kühnheit Des, der sie aufgestellet hatte (denn er war nicht unbekannt); und schnell versammelte das umlaufende Gerücht alle Einwohner zu der Schau. Indeß riefen Einige: nach Tyrannis strebe Cäsar, der durch Gesetze und Staatsbeschlüsse verschüttete Ehrenzeichen wieder aufrichte; und ein Versuch sey dies auf das Volk, wenn man es voraus bearbeite, ob es durch seine selbstsüchtigen Umwerbungen sich zähmen, und dergleichen Spiele und Neuerungen ihm hingehen lasse. Die Marianer dagegen, die sich wieder ermuthigten, erschienen plötzlich in wunderbarer Menge, und erfülleten mit Jubel und Beifall das Kapitolium: Vielen aber entflossen auch Thränen vor Freude, wie sie schaueten des Marius Angesicht; und hoch ward Cäsar erhoben durch ihre Lobpreisungen, als ob Er vor allen der Mann sey, würdig der Verwandtschaft des Marius. Als sich deswegen der Senat versammelt hatte; trat Katlus Lutatius [12]) auf, einer der angese-

---

12) Römisch: **Lutatius Katulus**, der im J. R. 676 (78 v. Chr.) Konsul war, allgemein geehrt, um seine strenge Gerechtigkeitsliebe, der, wie er hier den Cäsar anklagt, so die Vorschläge des Gabinius und des Volkstribuns Manilius zu gesetzwidriger Obergewalt des Pompejus zu hindern suchte. S. Leben des Pompejus K. 25 und 30.

henſten Bürger damals in Rom, und hielt eine Rede gegen Cäſar, in welcher er den oft erwähneten Spruch vorbrachte: „Denn nicht mehr durch unterirrdiſche Minen, ſondern ſchon mit Sturmwerkzeugen greift Cäſar die Staatsverfaſſung an.“ Da aber Cäſar durch ſeine Vertheidigungsrede den Senat beruhigte: wurden nun ſeine Anhänger weit kühneres Muthes, und ermunterten ihn, Keinem an Hochſinn ſich nachzuſetzen; denn mit des Volkes gutem Willen werde er Allen obſiegen und der Erſte ſein.

7. Da in dieſer Zeit auch Metellus der Hoheprieſter ſtarb, [33]) und um dieſe eifrig geſuchte Prieſterwürde Iſaurikus und Katlus ſich bewarben, Männer von ausgezeichnetem Anſehen und ſehr großem Einfluſſe im Rathe: trat Cäſar gegen ſie nicht zurück, ſondern ging hinab auf den Markt, und kündigte ſich dem Volke als Mitbewerber an. Da der

---

13) Qu. Metellus Pius, der Hoheprieſter, ſtarb unter Cicero's Konſulate im J. R. 691 (63 v. Chr.). Um Cäſars Streben nach dieſer Würde zu erleichtern, that der Volkstribun Labienus den Vorſchlag, ein älteres durch Sylla aufgehobenes Geſetz zu erneuern, daß die Prieſter-Kollegien ſich nicht für ſich allein ihre Mitglieder ernennten, ſondern daß zu den Prieſterwürden, wie zu anderen obrigkeitlichen Aemtern, das Volk wählete. Nur dadurch wurde es möglich, daß Cäſar, der noch nicht bis zur Prätur gelanget, zween geweſenen Konſuln vorgezogen werden konnte, dem Katulus, und dem Publius Servilius, der im J. R. 675 (79 v. Chr.) Konſul geweſen war, und nach ſeinen Siegen über die Seeräuber und nach der Eroberung ihres Hauptgebietes Iſauria an der Südküſte Kleinaſiens, und beſonders des Hauptortes Iſaura, den Beinamen Iſaurikus erhalten hatte.

Eifer fast gleich getheilt erschien, Katlus indeß bei höherer Würde den ungewissen Ausgang lebhafter fürchtete; schickte er an Cäsar, ihn zu bewegen, daß er gegen eine große Geldsumme abstände von der Bewerbung. Dieser aber sagte: auch wenn er noch mehr dazu borgen müßte, werde er die Sache durchkämpfen. Als der Wahltag erschien, und die Mutter nicht ohne Thränen ihn bis an die Thüre begleitete; sagte er zu ihr beim Abschiede: „Mutter, heut siehst du entweder als Hohenpriester deinen Sohn, oder als Flüchtling.“ Als die Stimmen gesammelt wurden, und nach lebhaftem Wettstreit Cäsar obsiegete; erregte er dem Rathe und den Vornehmen Furcht, als ob zu jedem Werke der Kühnheit er nicht ungern fortführen werde das Volk. Daher machten es Piso und Katlus dem Cicero oft zum Vorwurfe, daß er geschont habe des Cäsar in der Sache des Katilina, wo er so bequeme Gelegenheit bot. Katilina nehmlich, der nicht bloß die Staatsverfassung verändern, sondern alle Oberherrschaft vernichten, und alle Staatsverhältnisse in einander zu wirren im Sinne hatte, entfloh zwar selbst, als erst geringere Beweise ihn trafen, und bevor seine äußersten Anschläge entdeckt waren: allein den Lentlus [14]) und Cethegus ließ er zurück in der Stadt, die Verschwörung fortzuführen. Ob diesen nun im geheimen Cäsar Aufmunterung und Beistand gewähret habe, ist nicht klar: im Senate aber, da sie vollkommen überführet waren, und Cicero der Konsul jeden Einzelnen wegen der Bestrafung um seine Meinung fragte; stimmten die Ersten bis an Cäsar für Hinrichtung: Cäsar aber trat auf und hielt eine sorgfältig durchdachte Rede: wie zu tödten

14) Römisch Lentulus.

ohne förmliches Gericht Männer durch Ansehn so glänzend und durch Geburt, nicht Väterſitte zu ſein ſchiene, noch gerecht, ohne die äußerſte Noth. — Wenn ſie aber gehütet würden als Gefangene in Städten Italiens, die Cicero ſelbſt auswählen mögte, bis daß unterdrückt wäre Katilina, könne nachher dann in Frieden und nach Bequemlichkeit über jeden Einzelnen der Rath ſein Erkenntniß faſſen.

8. Da dieſe Meinung ſo menſchenfreundlich erſchien, und die ſie entwickelnde Rede ſo kräftig geſprochen wurde; traten nicht bloß die nach ihm Stimmenden bei, ſondern auch viele der Früheren nahmen zurück ihre ſchon erkläreten Meinungen, und gingen über zu der ſeinigen: bis in der Reihe die Sache kam an Kato und Katlus. Da dieſe mit Heftigkeit ſich widerſetzten, Kato auch den geheimen Argwohn zugleich durch die volle Kraft der Rede gegen ihn hervorhob, und mit unerſchütterlicher Beharrlichkeit widerſtand: wurden die Männer zur Hinrichtung übergeben; gegen Cäſar aber, wie er aus dem Senate ging, hielten viele der den Cicero damals beſchirmenden Jünglinge, rings her zuſammenlaufend, die Schwerter gezückt. Doch ſoll ihn damals Kurio, der ſeine Toga über ihn warf, unvermerkt fortgebracht haben; und Cicero ſelbſt, wie die Jünglinge auf ihn hinblickten, habe ſie zurück gewinkt, entweder weil er fürchtete das Volk, oder weil er dieſen Mord überhaupt für ungerecht und Geſetzwidrig hielt. Ich weiß nun nicht, warum Cicero dies, wofern es wahr wäre, in dem Buche von ſeinem Konſulate nicht geſchrieben hat: den Vorwurf indeß trug er nachher, daß er die Gelegenheit, die ſich damals ſo vortrefflich gegen Cäſar bot, nicht benutzt, ſondern geſcheuet habe das Volk, das denn freilich wunderbar anhing dem Cäſar. Als er ei-

nige Tage nachher in den Senat gegangen war, und hier wegen des Verdachtes gegen ihn sich vertheidigte, rings aber feindseliger Lärmen sich erhob, und längere Zeit als gewöhnlich die Sitzung des Senates währete: kam heran das Volk mit Geschrei, umstellete die Versammlung, und foderte und befahl, herauszulassen den Mann. Daher selbst Kato, weil er am meisten die Empörung der Armen fürchtete, die der geheime Zunder des ganzen Haufens waren, und auf Cäsar ihre Hoffnungen setzten, den Senat überredete, ihnen monatlich ein Maaß Getreide auszutheilen, wodurch freilich den Ausgaben ein Aufwand von sieben Millionen und fünfmalhunderttausend Drachmen jährlich hinzukam: [15]) den indeß für den Augenblick gewaltigen Schrecken dämpfte offenbar diese Staatslist, und zerbrach und zerstreuete den größten Theil von Cäsars Macht, gerade da er im Begriff war Prätor zu werden, und also furchtbarer noch durch dieses Amt dastand.

9. Indeß eine öffentliche Unruhe veranlaßte es nicht; [16]) aber ein unangenehmer Zufall begegnete dem Cäsar in sei-

---

15) Die Summe, welche Plutarch hier nach Drachmen berechnet, giebt er im Leben des Kato K. 26 zu 1250 Talenten an; und 6000 Drachmen zählte man auf ein Talent. Die Rechnung stimmt also, und setzen wir die Drachme ohne weiteren Bruch auf fünf Groschen (sie beträgt eine Kleinigkeit mehr); so erhalten wir für das Talent 1250 Thaler, und 1250 Talente betragen 1,562,500 Thaler.

16) „Unter diesen Umständen ereignete sich nichts, was die Ruhe im Inneren des Staates durch öffentlichen Bürgerzwist gestöret

nem Hause. Poplius Clodius war ein Mann von edeler Familie, und durch Reichthum glänzend und Beredtsamkeit, der aber in Frechheit und Uebermuth unter den um ihre Verworfenheit Verrufenen keinem nachstand. Dieser liebte die Pompeja, Cäsars Frau, und sie sah es nicht ungern. Allein das Frauengemach wurde streng gehütet, und die Mutter des Cäsar, Aurelia, eine züchtige Frau, welche stets die Schnur umgab, machte ihnen das Zusammenkommen schwer und gefahrvoll. Es ist aber den Römern eine Göttin, welche sie die Gute, die Hellenen die Weibliche nennen. [17]) Die

---

hätte, kein tumultus wozu Cäsars Prätur den Grund oder die erste Veranlassung gegeben hätte." Ist dies, wie der Buchstabe doch lehrt, der Sinn dieser Stelle; so verdient Sueton hier keinen Vorwurf: denn daß er die Gesetzes Vorschläge des Volkstribuns Cäcilius Metellus unterstützte so, daß der Senat ihn auf einige Tage des Amtes entsetzte, trifft keinesweges nothwendig die Prätur; und als das Volk wegen seiner Absetzung mit Tumult drohete, war es Cäsar, der das Volk beruhigte. S. Sueton K. 16. Prätor aber war Cäsar im J. R. 692 (v. Chr. 62), als D. Junius Silanus und L. Licinius Murena Konsuln waren.

17) Gebräuche nicht bloß, sagt Cicero, sondern selbst den Namen dieser Göttin zu wissen, war Männern verboten; und Publius (Poplius ist Hellenische Aenderung) Klodius habe sie bloß die Gute genannt, weil sie so gut gegen ihn ihm seinen Frevel verziehen habe. Et les Femmes le savoient comment pût-il être tenu si caché? Cela est bien glorieux aux dames Romaines. Dacier. Ihr Fest wurde gefeiert den ersten Mai, aber in keinem öffentlichen Tempel, sondern im Hause eines der jedesmaligen Konsuln oder Prätoren, das zu dem Ende besonders mit Blumen und Gewächsen aller Art ge-

Phrygier, welche dieselbe sich aneignen, sagen: sie sey Mutter des Königes Midas gewesen; die Römer: eine Waldnymphe und Gemalin des Faunus; die Hellenen: die Ungenannte der Mütter des Dionysos; daher die Frauen an ihrem Feste die Zelte mit Weinranken decken, und eine heilige Schlange neben der Göttin liegt, gemäß der Sage. Ein Mann aber darf nicht dazukommen, nicht einmal im Hause sein, wenn das Heilige gefeiert wird; sondern die Frauen unter sich sollen bei dem heiligen Werke vieles mit den orphischen Gebräuchen Uebereinstimmendes thun. Wenn also die Zeit des Festes herankömmt; geht der Mann, Konsul oder Prätor, selbst weg, und mit ihm Alles was männlichen Geschlechtes ist: die Frau aber übernimmt das Haus und ordnet es zum Feste, dessen größte Feier Nachts begangen wird, wobei sich mancher Scherz mischet in die Nachtfeier, wie denn auch viel Musik zugegen ist.

10. Dies Fest feierte damals die Pompeja; und Klodius, der noch ohne Barthaar unentdeckt zu bleiben gedachte,

---

schmücket war; nur die Myrte wurde nicht zugelassen. Man denkt hierbei wohl zunächst daran, daß die Frauen an diesem Feste von allem, was die Venus angeht, rein sein mußten, daß die Myrte aber der Venus heilig war, so daß diese Göttin selbst den Beinamen Myrtia führte. Heilige Sage aber ist, diese Göttin sey Frau des Faunus gewesen (Arnobius nennt als ihren wahren Namen Fauna Fatua), und als sie einst heimlich Wein getrunken habe und dabei ertappt worden sey, habe sie ihr Mann mit Myrtenstäben dafür gezüchtiget: deshalb brauche man keine Myrten an ihrem Feste, und sprenge zwar Wein, der aber Milch genannt werde. Plutarch Römische Fragen 17.

nahm Kleidung und Geräth einer Harfenschlägerin, und kam da her, einer jungen Frau dem Ansehen nach gleich. Die Thüren fand er offen, und hereingeführt ward er ungehindert durch die mitwissende Dienerin. Da jene aber vorauf lief, um es der Pompeja zu melden, hierüber einige Zeit hinging, und Klodius zu bleiben da, wo sie ihn verlassen hatte, nicht ertrug, sondern umirrete in dem großen Hause und überall die Lichter mied: traf auf ihn eine Dienerin der Aurelia, die als Weib das Weib zum Scherz auffoderte; da er aber nicht wollte, ihn hervorzog aus den Ecken, und fragte: wer er sey und woher? Als Klodius antwortete: er warte auf die Abra der Pompeja (denn dies war ihr wirklicher Name) [18]), und an der Stimme erkannt wurde; sprang die Dienerin sogleich fort mit Geschrei hin zu den Lichtern und dem Haufen, und rief: sie habe einen Mann ertappt. Während die Weiber erschrocken aus einander flohen: machte Aurelia der Feier der Göttin sofort ein Ende und verhüllete die Heiligthümer; dann, nachdem sie die Thüren hatte verschließen lassen, durchging sie selbst bei Fackeln das Haus, zu suchen den Klodius. Gefunden ward er, versteckt im Gemache des Mädchens, durch das er herein gekommen war; und nun erkannt, von den Frauen zur Thüre hinaus getrieben. Diesen Vorfall erzähleten gleich noch in der Nacht die zurückkommenden Frauen ihren Männern; und am Tage ging durch die Stadt die Rede: welchen Frevel versucht habe

---

18) Abra oder Habra war ein sehr häufiger Name von Sklavinnen, besonders der vertrauteren Dienerinnen ihrer Frauen, so daß er für diese fast Titel geworden war, daher Plutarchs Zusatz: diese habe wirklich so geheißen.

Klodius, und nicht bloß für diese Entweihung des Heiligen, sondern auch der Stadt und den Göttern sey er Buße schuldig. Daher verklagete einer der Volkstribunen den Klodius wegen Gottlosigkeit, und es vereinigten sich gegen ihn die Mächtigsten des Rathes, die außer anderen gräßlichen Ausschweifungen gegen ihn auch Ehebruch bezeugten mit seiner Schwester, die an Leukullus verheiratet war. [19]) Allein das

---

19) „Lucullo nupsisse Claudiam sive Clodiam, non memini legere. Forte (Fortasse) igitur in nostro legendum est **Metellus** statt **Leukullus**." Nur zur Berichtigung dieser irrigen Anmerkung: Lukullus K. 38: „nachdem Lukullus sich getrennet hatte von der Klodia, einem ausschweifenden und bösartigen Weibe, heiratete er die Servilia, eine Schwester Kato's: doch war auch dies keine glückliche Ehe. Denn von allen den Lastern der Klodia war ihr bloß Eines nicht, der sträfliche Umgang mit den Brüdern." K. 34. „Poplius Klodius war ein Bruder von der Frau des Lukullus, und wurde beschuldiget, außerdem frech und liederlich auch mit seiner eigenen Schwester zu buhlen, die ebenfalls nicht Schaam noch Maaß kannte." Cicero K. 29: „viele der Vornehmsten traten auf als Zeugen gegen Klodius: ja Lukullus stellete Mägde auf, die da aussageten, daß Klodius mit seiner jüngsten Schwester, während sie Lukullus Gemalin war, sündliche Gemeinschaft gehabt habe. Häufig war auch der Glaube, daß er mit den beiden anderen Schwestern in gleicher Vertraulichkeit lebe, von denen Tertia an Marcius Rex, Klodia an Metellus Celer verheiratet war. Diese nannte man Quadrantia (Römisch Quadrantaria), weil einer der Liebhaber ihr einst, als sey es Silber, die schlechteste Römische Kupfermünze, Quadrans, in den Geldbeutel gesteckt hatte. Wegen dieser unter den Schwestern stand Klodius besonders in bösem Rufe."

Volk, das diesen Bestrebungen sich entgegen stellete, nahm den Klodius in Schutz, und nützte ihm Großes bei den Richtern, die in die äußerste Bestürzung geriethen aus Furcht vor dem Haufen. Cäsar aber schickte die Pompeja sogleich von sich. Wie er darauf als Zeuge vor Gericht gerufen sagte: er wisse nichts von dem, was man gegen Klodius erzähle; der Ankläger aber, weil die Rede befremdend schien, fragte: „Warum denn hast du die Frau von dir geschickt?“ antwortete er:“ weil ich wollte, daß meine Frau auch nicht verdächtig sein soll.“ Dies, meinen Einige, habe Cäsar, weil es seine wahre Gesinnung gewesen, gesagt; Andere, um dem Volke zu Willen zu sein, das den Klodius zu retten strebte. Und wirklich kam er der Anklage frei, weil die meisten Richter ihre Stimmen durch die Sacherläuterungen verwirrt gaben, [20]) damit sie weder in Gefahr geriethen bei dem Volke, wenn sie ihn verurtheileten; noch in Schande bei den Vornehmen, wenn sie ihn lossprachen.

11. Cäsar hatte zwar gleich nach der Prätur als Provinz Iberien erhalten: [21]) da er sich aber nicht vergleichen

---

20) Wenn gestimmt wurde, sollte nicht weiter von den Sachen die Rede sein: die Sache wurde vorher in einzelnen längeren Reden entwickelt, und dann hatte beim Stimmen jeder Einzelne nur sein Urtheil abzugeben: Schuldig! Unschuldig! und auch ein längeres Votum schloß kurz zusammenfassend: et censeo, und also stimme ich dahin u. s. w. Hier dagegen gab jeder Richter statt der klar ausgesprochenen Meinung eine Aufzählung der einzelnen Sachen und Umstände für und wieder, so daß sie mehr den Hörenden es zu entscheiden überließen, was sie die Redenden meineten.

21) Das jenseitige Iberien oder Hispanien. S. Anmerkung 7.

konnte mit seinen Gläubigern, die viel Hindernisse gegen ihn erhoben und laut Geschrei, da er abreisen wollte; nahm er seine Zuflucht zu Krassus, dem reichsten Manne in Rom, der des Cäsar blühender Kraft und Jugendfeuer nöthig hatte, um dem Ansehen des Pompejus entgegen zu wirken. Nachdem Krassus die schwierigsten und unerbittlichen der Gläubiger auf sich genommen, und sich für achthundert dreißig Talente verbürgt hatte; [22]) reiste Cäsar ab in die Provinz. Man erzählt: als er die Alpen überstieg, und bei einem barbarischen Städtchen vorbei kam, bewohnt von gar wenigen und armseligen Menschen; hätten seine Begleiter im Scherz lachend gefragt: „Sind denn auch hier wohl Bewerbungen um Aemter, und Wettstreit um ersten Rang, und Neid der Mächtigen unter einander?“ Cäsar aber habe ernsthaft zu ihnen gesagt:“ Ich wenigstens wollte bei diesen lieber Erster sein, als bei Römern ein Zweiter.“ Eben so soll er ein andermal, als er in Iberien bei Muße eine von den Schriften über Alexandros las, lange Zeit in sich vertieft gewesen sein, drauf sogar geweint, und als die Freunde befremdet waren wegen des Grundes, gesagt haben: „Scheint es euch nicht der Trauer werth zu sein, wenn in diesem Alter — Alexandros schon so vieler Völker König war, — ich aber des Glänzenden auch noch gar nichts gethan habe?“ [23]).

12. Wie er nach Iberien gekommen, war er gleich so thätig, daß er in wenigen Tagen zehn Kohorten zusammen-

22) Mehr als eine Million Thaler: genau, das Talent zu 1250 Thalern gerechnet, 1,037,500 Thaler.

23) S. Anmerkung 7.

brachte zu den vorhandenen zwanzig, mit diesen auszog gegen Kallaiker und Lusitanier, siegte, und vordringend bis an das äußere Meer, die dort früher den Römern nicht dienstbaren Völker unterwarf. [24]) Nachdem er aber schön vollendet hatte

---

24) Seit dem zweiten Punischen Kriege hatten die Römer unaufhörlich Krieg in Iberien: die dortigen Völker wollten Freiheit und Unabhängigkeit; die Römischen Statthalter sich bereichern. So wurden fast jedes Jahr Räubereinfälle gegenseitig wiederholt. Am furchtbarsten machten sich die Lusitanier, nordwärts vom Tagus bis zum Flusse Durius, das größeste der Iberischen Völker, sagt Strabon, und das am längsten von den Römern bekriegt worden ist. Ihre nördlichen Nachbarn jenseit des Durius an der Nordwestküste der Pyrenäischen Halbinsel waren die Kallaiker, bei den Lateinern Callaeci und später Gallaeci, woher noch jetzt ein Theil ihres alten Landes Gallicien. Als das äußerste Volk des Gebirges, sagt Strabon III. S. 152, sind sie schwer zu bekämpfen: so daß der Sieger Lusitaniens von ihnen den Beinamen sich giebt, und in Strabons Zeit die meisten Lusitanier sich Kallaiker nannten. Nach Sertorius Niederlage, von dessen großen Planen man in Plutarch lesen muß, erhielt Iberien, das er zuerst zu einem großen Ganzen durch Gleichheit der Erziehung und der Waffenübung, durch gleiche (Römische) Sprache und Kleidung vereinigen wollte, mehr die Form einer römischen Provinz. „Ungezwungen, sagt Mannert Geographie Theil 1 S. 267, blieben noch die Bewohner der Nordgebirge; und gedemüthigt, aber nicht ganz ihrer Räubereien entwöhnt, waren die Lusitaner. Einfälle der erstern verhinderten die von nun an treuen Keltiberer; bei den letztern ließ man stehende Truppen: und als sie auch so noch ihr altes Handwerk durch Einfälle in Turdetanien zuweilen fortsetzten, dämpfte sie Cäsar als Prätor

die Angelegenheiten des Krieges; verwaltete er nicht schlechter die Angelegenheiten des Friedens, indem er Eintracht stiftete unter den Städten, und vorzüglich die Streitigkeiten zwischen Schuldnern und Gläubigern zur Ruhe brachte. Er verordnete nehmlich, daß von dem Einkommen des Schuldners jährlich zwei Theile der Gläubiger für sich nähme, das Uebrige zum Gebrauch dem Eigenthümer bliebe, bis daß auf die Weise das Darlehn bezahlt wäre. Deswegen allgemein gerühmt und beliebt, verließ er die Provinz, selbst reich geworden, und die Soldaten bereichert habend durch die Heereszüge, auch ausgerufen von ihnen zum Imperator. [25])

13. Da diejenigen, welche sich bewarben um einen Triumph, außerhalb der Stadt verweilen, diejenigen aber,

---

dieses Theils von Iberien mit harter Zucht. Appian K. 102." Mit den unterworfenen Völkern am Oceanus daher hat es wohl so Großes nicht zu bedeuten: es war so jetzt Römische Berichtssprache: Völker besiegt, deren Name noch unbekannt war; nicht wandte er um, als bis er mit heiligem Schauer gesehn hatte sinken ins Meer die Sonne, gehöret mit Schrecken zischend sich tauchen in das Wasser das Feuer u. s. w. Cäsar war als Proprätor in Hispanien im J. R. 693 (v. Chr. 61), und verließ es im Sommer 694.

25) Appian: Es ist dieser Beiname eine Ehre, die den Heerführern wird von dem Heere, um ihnen Zeugniß zu geben, daß sie würdig ihrer selbst höchste Gebieter seyen. Diese Ehre erlangten die Heerführer, sonst um jede größte That im Kampfe, jetzt aber scheint dieser schöne Name darauf begrenzt zu sein, daß Zehntausend gefallen seyen.

welche das Konsulat suchten, in der Stadt gegenwärtig dies thun mußten: so schickte er, der gerade zu den Konsulwahlen ankam und sich nun in diesem Widerstreit der Gesetze befand, an den Senat, sich zu erbitten, daß ihm nachgegeben werde, sich zum Konsulate abwesend durch seine Freunde zu melden. Wie indeß Kato erst mit Nachdruck das Gesetz seiner Foderung entgegen hielt; drauf, wie er sah daß viele schon von Cäsar gewonnen seyen, durch Aufschub die Sache zu vereiteln suchte, indem er den Tag mit Sprechen hinbrachte: beschloß Cäsar, den Triumph fahren zu lassen, und sich an das Konsulat zu halten. Gleichwie er in die Stadt gekommen; unternimmt er schlau ein Werk, das alle Menschen täuschte, außer dem Kato. Dies war eine Versöhnung des Pompejus und Krassus, der mächtigsten Männer in der Stadt: allein indem Cäsar sie aus feindlichem Zwist vereinigte in Freundschaft; trug Er den Einfluß beider jetzt unbestritten leise auf sich über, und durch eine That, die einen freundlichen Namen hatte, änderte er unvermerkt die ganze Lage des Staates. Denn nicht, wie die Meisten urtheilen, hat Cäsar's und Pompejus Uneinigkeit die einheimischen Kriege bewirkt, sondern vielmehr ihre Freundschaft, daß sie zum Sturz der Aristokratie erst sich vereiniget hatten, und darüber nachher unter einander zerfielen. Mit Kato, der oft die Dinge, die da kommen würden, vorhersagte, kam es dahin, daß er als ein mürrischer Mensch und der sich in alles mische, damals angesehen wurde, nachher freilich als ein kluger, nur nicht glücklicher Rathgeber.

14. Cäsar indeß, zu beiden Seiten durch Krassus und Pompejus Freundschaft geschirmt, gelangte durch eine glänzende Wahl mit Kalpurnius Biblus zum Konsulate, und

brachte nun, gleich wie er das Amt angetreten hatte, [26]) Gesetze in Vorschlag, die nicht einem Konsul ziemeten, sondern irgend einem verwegenen Volkstribun, indem er dem großen Haufen zu Gefallen Verloosung und Austheilung von Ländereien vorschlug. [27]) Wie im Senate die Edelen und Redlichen lebhaft dagegen stritten; rief er, der längst schon einen Vorwand gesucht hatte, unter lauten Betheuerungen: wie er gegen seinen Willen getrieben werde zum Volke, dessen Gunst sich zu gewinnen aus Noth, bei dem Uebermuth und der Härte des Senates. Und mit diesen Worten eilte er davon, stellete auf dem Markte hier den Krassus, dort den Pompejus neben sich, und fragte: ob sie die Gesetze billigten. Da sie erkläreten, sie billigten dieselben; foderte er sie auf, Hülfe zu leisten gegen diejenigen, die mit Schwertern sich zu widersetzen droheten. Jene versprachen es, und Pompejus setzte noch hinzu: er werde kommen gegen die Schwerter mit dem Schwerte, aber auch ein Schild mitbringen. Dadurch kränkte er die Vornehmen tief, die als nicht gemäß der Achtung, die

---

26) Im J. R. 695 (v. Chr. 59) mit Markus Kalpurnius Bibulus (Hellenen schreiben Biblos oder Byblos), der gewählt war, durch eben nicht verheimlichte Bestechung der Aristokraten: Kato selbst hatte sie unterstützt. Cäsar wünschte einen andern Kollegen.

27) Das Feld Stellatis in Kampanien, von den Vorfahren feierlich dem Staate geweihet und den, um Kapua her gelegenen, vorzugsweise so genannten Kampanischen Acker, dessen Einkünfte für die Bedürfnisse des Staates ausgesetzt waren, vertheilete er ohne Loos gegen 20000 Bürgern, die 3 oder mehr Kinder hatten. Sueton K. 20.

er sich selbst, nicht als geziemend der Ehrfurcht, die er dem Senate schuldig war, sondern als wahnsinnig und unbesonnen diese Rede betrachteten: das Volk indeß freuete sich. Cäsar aber, um in noch höherem Grade die Macht des Pompejus sich anzueignen, verlobte seine Tochter Julia, wiewohl schon an Servilius Cäpio verlobt, dem Pompejus; dem Servilius verhieß er dagegen die Tochter des Pompejus, die auch nicht mehr unverlobt, sondern Faustus, dem Sohne des Sylla, versprochen war. Ein wenig nachher heiratete Cäsar die Kalpurnia, eine Tochter Piso's; den Piso selbst aber bestellete er zum Konsul auf das folgende Jahr, [28]) wiewohl Kato sich unter heftigen Betheuerungen damals laut dagegen erhob: wie nicht zu ertragen sey, daß durch Heiraten verkuppelt werde die höchste Gewalt, und sie durch Weiber Provinzen, Heere und Aemter einander zubrächten. Biblus nun,

---

28) Den Servilius hatte Cäsar in den ersten Monaten seines Konsulates gebraucht, um den Widerspruch des Mitkonsuls Bibulus niederzukämpfen, und um sich seiner desto mehr zu versichern, ihm seine Tochter versprochen. Als Bibulus im Mai sich zurückzog, und Cäsar also des Servilius nicht weiter bedurfte; gab er, um des Pompejus Macht ganz für sich benutzen zu können, die Julia an Pompejus. Weil er aber sehr wohl einsah, daß aller Verwandtschaft ungeachtet, nicht bloß in kurzem ein öffentlicher Bruch erfolgen müsse, sondern im Geheimen schon jetzt Er seinen Anhang habe, und Pompejus den seinigen; so nahm Cäsar selbst zur vierten Frau die Tochter des Kalpurnius Piso, der mit A. Gabinius auf das nächste Jahr, 696, zum Konsul gewählt ward, um zumal abwesend des einen Konsuls gewiß zu sein, da er von dem anderen, dem Gabinius, wußte, wie vest er dem Pompejus anhange.

der Mitkonsul des Cäsar, der zwar zu hindern suchte die Gesetze, aber nichts ausrichtete, sondern mehrmalen in Gefahr kam, mit Kato auf dem Markte getödtet zu werden, verschloß sich die übrige Zeit des Amtes in seinem Hause. [29]) Pompejus dagegen, so wie die Hochzeit vollzogen war, besetzte den Markt mit Bewaffneten, und verschaffte dem Volke die Annahme der Gesetze, dem Cäsar aber ganz Keltika innerhalb und außerhalb der Alpen, und noch Illyrikum dazu, [30]) mit vier Legionen auf fünf Jahre. Den Kato, der

---

29) Leben des Pompejus K. 48: als Biblus der Konsul auf den Markt hinabging mit Leukullus und Kato; überfielen ihn plötzlich Soldaten des Pompejus, zerbrachen die Fasces, schütteten ihm selbst einen Korb mit Mist, über den Kopf, und zwei Volkstribunen seiner Begleitung wurden verwundet. Seitdem hielt sich Biblus eingeschlossen in seinem Hause acht Monate hindurch, schickte aber Edikte, voll Schmähungen und Anklagen gegen Cäsar und Pompejus. — Weil daher Julius Cäsar, erzählt Sueton K. 20, die ganze Staatsgewalt allein hatte und alles nach seinem Gutdünken ordnete; unterschrieben Witzige im Scherz: Geschehen (nicht, als Cäsar und Bibulus, sondern) als Julius und Cäsar Konsuln waren.

30) Keltika, Römisch Gallien. Gallien diesseit der Alpen ist Oberitalien bis zum Rubikon. Illyrikum, seit Gentius Besiegung im J. R. 585 als Römische Provinz betrachtet, umfaßte die Landstriche, welche die Römer am Adriatischen Meere die Donau entlang nordwärts von Hellas bis nach Thrazien hin besaßen. Nach dem Gesetze erhielt ein gewesener Konsul oder Prätor nur Eine Provinz: für Cäsar war Gallien jenseit der Alpen bestimmt. Auch die Dauer der Zeit, auch die Zahl der Legionen war ungewöhnlich; und Cäsar warb in der Folge deren noch mehrere.

dem zu widersprechen unternahm, ließ Cäsar ins Gefängniß führen, in der Erwartung jener werde die Volkstribunen zu seinem Schutze aufrufen. Wie er aber ohne einen Laut daherging, und Cäsar sah, daß nicht bloß die Vornehmen es mit Unwillen trugen, sondern auch das Volk aus Scheu vor Kato's Tugend schweigend und niedergeschlagen folgete; bat er selbst im Geheimen einen der Volkstribunen, den Kato zu befreien. Von den anderen Senatoren kamen äußerst wenige mit ihm zu Rathe; die Uebrigen voll tiefen Unmuths traten ganz zurück. Als Konsidius, einer der Altesten, sagte: aus Furcht vor den Waffen und den Soldaten kämen sie nicht, und Cäsar erwiederte: „Warum denn bleibst nicht auch du aus Scheu davor zu Hause?" antwortete Konsidius: „Mich macht das Alter furchtlos; denn das wenige Leben, das mir noch übrig ist, bedarf nicht vieler Vorsicht." Am schändlichsten aber unter den damals gespielten Staatsakten schien, daß während Cäsars Konsulate zum Volkstribun erwählet wurde eben der Klodius, durch den die Heiligkeit der Ehe und der geheimnißvollen Nachtfeier so freventlich entweihet worden war. Gewählt aber wurde er den Cicero zu stürzen: wie auch Cäsar nicht eher abging zum Heere, als bis er den Cicero unterdrückt hatte in Verbindung mit Klodius und vertrieben aus Italien. [31])

---

31) Klodius war von Geburt ein Patricier: um daher Volkstribun werden zu können, ließ er sich erst im J. R. 695, 35 Jahre alt, an Sohnes statt annehmen von dem 20jährigen Plebejer Fontejus, und im December desselben Jahres war er Tribun. Jetzt war sein Erstes: Befriedigung seines Privathasses gegen Cicero. Denn daß, wie Plutarch es darstellt, Cäsar so absichtlich und eifrig Cicero's Sturz gewollt hätte, ist nicht

15. So nun soll er sich gezeigt haben vor den Galatischen Thaten. Die Kriege aber, die er seitdem führete, und die Heereszüge, durch die er Keltika bezwang — als ob er ein neues Leben begonnen hätte und in eine ganz andere Bahn des Seins und Handelns eingetreten wäre — zeigten ihn als einen Krieger und Heerführer, der keinem nachstehe der in Rom bewundertsten und größten Feldherren. Denn vergleicht man die Fabier, die Scipionen und Meteller, [32])

---

wahrscheinlich: Klodius Unverschämtheit war zu gebrauchen, also mußte man auch ihn gewähren lassen. Nach anderen Gesetzen des Klodius gleich zu Anfange des Jahres 696, die ihn beim Volke beliebt machen sollten, folgte das gegen Cicero gerichtete: Wer römische Bürger ohne Prozeß hingerichtet habe, solle des Landes verwiesen werden. Und Cicero, von Allen verlassen, selbst muthlos, ging fort aus Rom den ersten April. Er sollte sich von Rom entfernt halten 3750 Stadien, 94 unserer Meilen.

32) Der Name der Fabier glänzt in der ältesten Römischen Geschichte als der Name eines Heldengeschlechtes: die Fabier waren es, die sich aufopferten für die Sicherheit und die Ehre des Vaterlandes gegen die höhnenden Einfälle der Etrurier im J. R. 275 (479 v. Chr.); Fabius Maximus war es, dem sein Zaudern, lateinisch cunctari, den ehrenden Beinamen Cunctator gab, wodurch er Rom gegen Hannibals Siege rettete. — Größere Namen erhöheten den Ruhm der Scipionen: der Aeltere, Afrikanus Major, vertrieb den Hannibal aus Italien, schlug ihn in Afrika, und zwang Karthago zum demüthigenden Frieden im J. R. 553 (v. Chr. 201); der Jüngere, Afrikanus Minor, zerstörete Karthago im J. R. 608 (v. Chr. 146), und machte dem furchtbaren numantinischen

und die ihm gleichzeitig oder kurz vor ihm lebten, den Sylla und den Marius und die beiden Leukuller, [33]) oder auch den Pompejus selbst, dessen Ruhm damals Himmelan blühete um jegliche Kriegesgröße: Cäsars Thaten übertreffen Den durch Rauhigkeit der Gegenden, wo er kriegte; Jenen durch Größe des Gebietes, das er sich unterwarf; Diesen durch Menge und Gewalt der Feinde, die er besiegte; Jenen durch die unerhörte und unglaubliche Barbarei, die er zähmete; Den an Milde und Sanftmuth gegen die Gefangenen, Jenen an Geschenken und Gunstbeweisen gegen die Mitkrieger: Alle

---

Kriege ein Ende im J. R. 621 (v. Chr. 133). — Viele Meteller erwarben sich ehrende Beinamen von ihren Siegen. Quintus Metellus unterwarf den Römern die Balearischen Inseln im J. R. 630, daher Balearikus; einen andern Quintus Metellus unterscheidet der Beiname Numidikus, weil er im J. R. 645 und 646 den Jugurtha in Numidien schlug; ein dritter verdiente durch Tapferkeit gegen die Seeräuber auf Kreta und durch sein Ausharren gegen die verrätherische Hinterlist des Pompejus, der durch geheime Unterstützung der Seeräuber ihm den Sieg zu entreißen suchte, den Beinamen Kretikus, im J. R. 686; anderer Meteller als des Makedonischen (um 600), des Dalmatischen (um 635) nicht zu gedenken.

33) Am berühmtesten ist Lucius Licinius Lukullus, der Sieger in Kleinasien, im J. R. 683 und ff., der erste Römer, der über den Euphrat ging 685 (69 v. Chr.). Sein Bruder, Markus Lukullus, der den älteren beerdigte, „war, wie an Alter und Ruhm, so in der Zeit des Todes wenig von ihm entfernt: „sagt Plutarch Lukullus K. 43. Wir haben indeß wenig Nachrichten von ihm: als Statthalter Makedoniens zeichnete er sich aus durch Siege in Thrakien.

aber darin, daß er die meisten Schlachten gekämpft, und die größte Anzahl von Feinden im Kampfe vernichtet hat. Denn nicht zehn Jahre kriegte er in Galatien, und der Städte nahm er über achthundert mit Gewalt, der Völker unterwarf er sich dreihundert: [34]) dreien Millionen stand er nach und nach gegenüber; aber eine Million tödtete er im Kampfe, eine zweite fing er lebend.

16. Des Wohlwollens und Eifers der Soldaten genoß er in einem so hohen Grade, daß sie, die vor Anderen in anderen Heereszügen durch nichts ausgezeichnet wurden, als unbekämpfbar und unwiderstehlich sich stürzten in jede Gefahr für Cäsars Ruhm. Ein Beispiel gab Acilius, der in dem Seetreffen bei Massalia, [35]) nachdem er schon ein feindliches

---

34) Richtig sagt Sueton K. 25.: der Krieg in Gallien habe neun Jahre hindurch gewähret. Denn an fing er im J. R. 696 (58 v. Chr.) im Frühlinge; und im Jahr 705, wahrscheinlich im Februar, ging Cäsar über den Rubikon. — Im Leben des Pompejus K. 67, wo die Furchtbarkeit Cäsars absichtlich vergrößert wird, heißt es: der 1000 Städte erobert, und mehr denn 300 Völker zum Gehorsam gebracht habe.

35) Massalia, von den Römern genannt Massilia, das heutige Marseille, hatte dem Cäsar, als er 705 von dem eingenommenen Rom gegen Pompejus Feldherren in Hispanien zog, die Thore geschlossen, um streng neutral zu scheinen; hatte aber gleich nachher den Domitius, Führer einer Pompejanischen Flotte, aufgenommen, und ihm die eigenen Schiffe, so wie die ganze Leitung des Krieges übergeben. Gegen ihn kam mit einer weit kleineren Anzahl von Schiffen Decius Brutus, Cäsars

Schiff erstiegen hatte, zwar die rechte Hand verloren durch einen Schwertstreich, drum aber aus der linken den Schild nicht fahren ließ, sondern ihn den Feinden ins Angesicht schlug, alle hinausstieß, und des Bootes Herr blieb. Ein anderes Kassius Skeuax, der in dem Treffen bei Dyrrhachion schon ein Auge verloren hatte durch einen Pfeil, an der Schulter durchbohret war von einem Speere und in der Hüfte von einem anderen, mit dem Schilde aber hundert und dreißig Geschosse aufgefangen hatte: dieser rief den Feinden, als wollte er sich ergeben. Wie aber zwei herankamen, hieb er dem einen die Schulter ab mit dem Schwerte, und den anderen schlug er ins Angesicht, daß er die Flucht nahm: er selbst aber ward gerettet, da die Seinigen rings zu seinem Beistande herbeieilten. [36]) Als in Brettanien die vordersten Anführer der Ordnungen, die in einen sumpfigten und mit

---

Feldherr: es kam zur Schlacht; und da wohl mehrere Cäsarianer fochten mit der Tapferkeit des Acilius, eines gemeinen Soldaten der zehnten Legion, siegte Brutus. S. Cäsar vom Bürgerkriege B. 1 K. 34 ff. und K. 56 ff. Auch Sueton K. 68.

36) Cäsar selbst vom Bürgerkriege III, 53 nennt den Tapferen Skäva, einen Zenturio, und fügt bei, wie er ihn selbst durch Geld und höheren Rang belohnet, und die ganze Kohorte, zu welcher er gehöret, ausgezeichnet habe. In seinem Schilde, sagt er, seyen 230 Löcher gefunden worden: bessere Handschriften lesen 120, wie auch andere Alte schreiben, welche diese Anekdote erzählen. Das Treffen bei Dyrrhachion fällt entweder noch 705 ganz gegen das Ende des Jahres, oder gleich zu Anfange von 706 (48 v. Chr.).

Wasser angefülleten Platz gerathen waren, von den Feinden überfallen wurden; drängte sich ein Soldat des dem Kampfe selbst zusehenden Cäsar, mitten durch die Feinde hindurch, und nach vielen rings bewunderten Thaten der Kühnheit, brachte er die Anführer glücklich heraus, da die Barbaren flohen; er selbst aber, der mühsam als der Letzte nach Allen ging, und sich in schlammigtes Wasser warf, gelangte nur kaum, bald schwimmend, bald schreitend, hindurch, doch ohne Schild. Da Cäsar und seine Begleiter, voll Bewunderung der That, mit lautem Freudenruf ihm entgegen gingen; warf er, tief niedergeschlagen und mit bethräntem Angesicht, sich nieder vor Cäsar, und bat ihm zu verzeihen, daß er den Schild habe fahren lassen. Als in Libyen Scipios Anhänger ein Schiff Cäsars nahmen, auf welchem Granius Petro [37]) sich befand, der zum Quästor erwählt war; behandelten sie die Uebrigen als Beute, dem Quästor aber versprachen sie, Rettung zu gewähren. Doch er mit den Worten: „Cäsars Soldaten ist, nicht zu empfangen, sondern Rettung zu gewähren Sitte", durchstieß sich selbst mit dem Schwerte.

17. Solcherlei Kühnheit und Ruhmbegier nährete und unterstützte Cäsar selbst, zuerst dadurch, daß er verschwenderisch schenkte und belohnte, zum sichtlichen Beweise, daß er den Reichthum nicht zu eigener Ueppigkeit oder leichten Genüssen aus den Kriegen sammele, sondern gemeinsam für Alle als Belohnungen der Tapferkeit bei sich aufbewahre, und

---

37) Wahrscheinlich hieß der Mann Petronius, und sein Tod fällt wahrscheinlich in das J. R. 707 gegen das Ende.

sich selbst davon nur so viel zu nehmen erlaube, als er den einer Belohnung würdigen Soldaten gäbe; dann dadurch daß er jede Gefahr freiwillig bestand, und bei keiner Anstrengung ermüdete. Die Gefahrliebe nun bewunderten sie nicht an ihm wegen seiner Ehrliebe; die Ausdauer bei Anstrengungen aber, die er über die Kraft seines Körpers auszuhalten schien, setzte in Erstaunen: denn von Gestalt hager, an Fleisch weiß und zart, leidend an Kopfschmerz und behaftet mit der fallenden Sucht, [38]) welche Krankheit, wie man erzählt, ihn zuerst in Kordyba befiel, benutzte er die Krankheit nicht als Vorwand zur Weichlichkeit, sondern als Heilmittel der Krankheit den Krieg, indem er durch die mühseligsten Märsche, durch gemeine Kost und Lagern unter freiem Himmel die Krankheit bekämpfte, und seinen Leib gegen ihre Angriffe möglichst schirmete. Er schlief meistentheils in Wagen oder Sänften, zur Thätigkeit auch die Ruhe benutzend: fuhr er Tags nach Vestungen, Städten und Lagern; so saß neben ihm einer der Sklaven, die gewöhnt waren, auch im schnellen Fahren ihm nachzuschreiben, und ein Soldat mit gezücktem Schwerte stand hinten auf. Er reiste aber so schnell, daß, als er das erstemal von Rom auszog, er den achten Tag am Rhodanus war. [39]) Das Reiten war ihm von Kindheit an ein Leichtes: er hatte sich nehmlich gewöhnt, die Hände hinter sich zu legen, und auf dem Rücken in einander geschlungen, mit voller Gewalt das Pferd zum Laufen zu treiben. In jenem Feldzuge übte

---

38) S. Sueton K. 45.

39) An der Rhone in Frankreich, eine Entfernung von etwas über 100 Meilen, so daß er also täglich über 13 Meilen gereist sein muß.

er sich noch, raitend Briefe vorzusagen, und zwar zween Schreibern zugleich, nach Oppius gar noch mehreren. [40]) Man erzählt auch, daß schriftlich mit den Freunden sich zu unterhalten Cäsar zuerst eingeführet habe, weil mündliche Unterredung über Dringendes bei der Menge von Geschäften und der Größe der Stadt die Zeit nicht immer erlaubte. [41]) Von seiner Genügsamkeit in der Lebensart geben sie auch dies als Beweis: als ihn einst in Mediolanum [42]) ein Gast-

---

40) Oppius Schrift ist uns nicht erhalten. Plinius aber Nat. Gesch. VII, 25 sagt: zu schreiben oder zu lesen und zu gleicher Zeit zu diktiren und zu hören sey Cäsar gewohnt gewesen; Briefe aber habe er vier zu gleicher Zeit diktirt.

41) Der Sinn der Worte ist klar; und was uns lesenden und schreibenden Menschen der neueren Zeit mit den Elementen der Schule geläufig und Sitte wird, das mögen die nur redenden und hörenden Alten, zumal so lange die Staatsgeschäfte nicht verwickelt waren, und aus allen Theilen der Stadt täglich mit Leichtigkeit der Bürger mit dem Bürger auf dem Markte zusammen kam, lange nicht entbehret haben. Indeß führt Sueton K. 56 von Cäsar auch an, daß er sich in Briefen zuweilen einer Geheimschrift bedient habe, so daß er den vierten im Alphabet nachfolgenden Buchstaben statt des wahren, also d für a, gesetzet. Jedoch schließt das eine das andere nicht aus.

42) Mailand. Von diesem Gastmale erzählt auch Sueton K. 53 aus Kajus Oppius: und wenn auffallen mag, daß Salbe statt Oel über Spargel zu gießen für Rusticität erkläret wird; so liegt dabei vielleicht ein Mißverständniß des Lateinischen zum Grunde, da oleum conditum freilich eingemachtes gewürztes Oel oder Salbe bedeutet (das an Spargel zu gebrau-

freund, Valerius Leo, bewirtete, und vorgesetzten Spargel mit Salbe statt des Oeles begoß; aß er selbst ohne Anstoß, und die Freunde, die ihren Widerwillen äußerten, schalt er: „Es war ja genug, nicht zu nehmen von dem was mißfiel; wer solch bäurisches Thun rügt, ist selbst bäurisch.“ Als er einst unterwegs durch Sturm und Regen in die Hütte eines armen Mannes getrieben, hier nicht mehr als Ein Gemach fand, das kaum Einen Menschen aufnehmen konnte; sagte er zu den Freunden: „Ehrenplätze muß man einräumen den Vornehmsten, Nothplätze den Kraftlosesten“, und ließ den Oppius dort ruhen, während er selbst mit den anderen auf dem bedeckten Hausflur schlief. [43])

18. Indeß der erste Kampf in dem Keltischen Kriege ward ihm gegen Helvettier und Tigyriner, die, nachdem sie ihre zwölf Städte und vierhundert Dörfer abgebrannt hatten, weiter vordrangen durch das den Römern unterworfene Gallien, wie einst Kimbern und Teutonen, denen sie an Kühnheit nicht nachzustehen schienen, und an Zahl gleich kamen, da ihrer gesammt dreimal hundert tausend waren, unter denen hundert neunzigtausend Streitfähige Männer. [44]) Von die-

---

chen wohl eher überfeinerten als bäurischen Geschmack bezeichnen mögte), oleum conditum aber bei Seite gesetztes aufbewahretes, also altes Oel bedeutet, wie nothwendig und offenbar, da Sueton hinzufügt: statt des viride, des grünen frischen, sey oleum conditum, aufbewahretes Oel, vorgesetzt worden.

43) Die Erzählung bei Sueton K. 72 weicht etwas ab.

44) Die Helvetier (so ist Römische Form) wohnten von den Alpen und dem Rhein bis an das Gebirge Jura, die Tiguri-

sen hat er die Tigyriner nicht selbst, sondern der von ihm geschickte Lavienus bei dem Flusse Arar aufgerieben; die Helvettier aber überfielen ihn unversehens, als er das Heer nach einer befreundeten Stadt führete, daß er nur eben noch Zeit gewann, nach einem bevestigten Platze zu flüchten. Da er hier seine Macht versammelte und zur Schlacht ordnete; ward ihm ein Pferd gebracht. „Das, sprach er, will ich als Sieger gebrauchen zum Nachsetzen: jetzt aber gehen wir gegen die Feinde;" und zu Fuß er selbst voran, fiel er ein. Als nach langem und hartem Kampfe er zurückgedrängt hatte die streitende Schaar: fand er bei den Wagen und dem Walle die meiste Arbeit, da nicht die Männer bloß hier sich widersetzten und kämpften, sondern auch Kinder und Weiber sich vertheidigten bis auf den Tod und mit jenen niedergehauen wurden, so daß der Kampf kaum um Mitternacht endigte. Der schönen That des Sieges fügte er eine noch edlere hinzu, daß er versammelte die aus dem Kampf entronnenen der dortigen Barbaren und sie, deren doch über hunderttausend waren, zwang, die Gegend wieder zu besetzen, die sie verlassen, und die Städte, die sie zerstöret hatten. Er that

U 2

---

ner sind ein Theil der Helvetier in den Alpen selbst. Im Frühlinge 696 brachen sie auf, um über die Rhone zu gehen. Daß Cäsar die Tiguriner nicht selbst geschlagen habe, ist irrig. S. Cäs. Gall. Kr. I, 12. Der Arar ist die heutige Saone. Das große Treffen, das Cäsar I K. 25 und 26 beschreibt, fiel vor im Lande der Aeduer, auf dem Wege nach ihrer Hauptvestung Bibrakte, später als Römische Kolonie genannt Augustodunum, was neugallische Aussprache zusammengezogen hat in Autun, nordwärts von Lyon.

dies aber aus Furcht, es mögten in das von Einwohnern entblößte Land die Germaner herüber kommen und es einnehmen.

19. Den zweiten Krieg führete er gegen die Germaner gerade zu für die Kelten, wiewohl er den König derselben, Ariovystus, früher in Rom zum Bundesgenossen erklärt hatte. Allein sie waren den ihm unterthänigen Völkern unerträgliche Nachbarn, und wenn Gelegenheit sich böte, fürchtete man allgemein, würden sie nicht bei dem, was sie hätten, ruhig verbleiben, sondern Galatien sich vertheilen und besetzen. [45])

---

45) Schon im J. R. 682 hatten die Sequaner (zwischen Jura und Saone) den Arioviſtus aus Deutschland zur Hülfe gerufen gegen die Aeduer. Er war gern gekommen, hatte die Aeduer geschlagen; und nun nahm er nicht bloß Land der Besiegten, sondern auch die Sequaner mußten ihm für den geleisteten Beistand Gebiet abtreten: und Arioviſtus gebot von Gallien aus als ein mächtiger Fürst diesseit und jenseit des Rheins. Nach gewöhnlicher Römischer Politik, um seinen Beistand zur Bezwingung gegen die Gallier zu benutzen, war er im J. R. 695 unter Cäsars Konsulate rex et socius P. R., König und Bundesgenosse des Römischen Volkes, vom Senate genannt worden. Allein noch im Sommer 696 baten Sequaner und Aeduer den Cäsar, den Arioviſtus aus Gallien zu vertreiben; und Cäsar mußte erkennen, daß Arioviſtus Plane wohl keine geringeren wären als seine eigenen, da er mit Heeresmacht gegen ihn zog. — Ariobystos schreibt der Hellene den Namen, weil er in seinem Alphabete kein Zeichen für das lateinische V oder das deutsche W hat, sein B aber mit einem Zwischenton zwischen B und W sprach. Bystos aber war ihm eine bekanntere Endung, daß er sie gern gegen Bistos aufnahm.

Als er sah, daß die Anführer zaghaft die Unternehmung scheueten, vorzüglich die jungen Männer aus angesehenen Familien, die mitgegangen waren, um als Gelegenheit zu Wohlleben und Bereicherung diesen Feldzug zu benutzen: berief sie Cäsar zu einer Versammlung, und hieß ihnen zu gehen und sich nicht wider Willen in Gefahr zu wagen, die so unmännlichen und weichlichen Sinnes seyen; selbst, sagte er, bloß mit der zehnten Legion wolle er ziehen gegen die Barbaren, da weder tapferer seyen als Kimbern die Feinde, die er zu bekämpfen hätte, noch er selbst ein schlechterer Heerführer denn Marius. Da schickte die zehnte Legion Gesandte an ihn, ihren einstimmigen Dank ihm zu erklären; die Uebrigen schalten die Feigheit ihrer Anführer; und Alle voll Eifers und bereitwilligen Muthes, folgten ihm auf einem Marsch von vielen Tagen, bis sie zweihundert Stadien von den Feinden lagerten. Es wurde nun in etwas schon durch den bloßen Anmarsch erschüttert die Kühnheit des Ariovystus. Denn daß Germanern sich zuvorkommend entgegen stellen würden die Römer, die, wenn jene anrückten, nicht bestehen zu können schienen, das hatte er nicht erwartet, und wie er staunete der Kühnheit Cäsars, sah er auch sein Heer in Bestürzung. Noch mehr aber stümpften ihren Muth die Wahrsagungen der heiligen Frauen, welche nach Beobachtung von Wirbeln in Flüssen und nach Vermuthung aus den Kreisungen und dem Getöse von Strömen die Zukunft vorhersagten: diese gaben nicht zu, Kampf zu beginnen, bevor erschienen wäre der Neumond. Da Cäsar dies erfuhr, und die Germaner in Ruhe sah; schien es ihm passend, mit ihnen jetzt, da sie zum Kampfe nicht geneigt wären, lieber zusammenzutreffen, als die ihnen günstige Zeit abwartend ruhig da zu sitzen: und indem er die befestigten Plätze und Hügel, auf denen sie la-

gerten, angreifen ließ; erbitterte und reizte er sie, daß sie im Zorn herab kamen zum Kampfe. Wie lebhafte Flucht unter ihnen entstand, verfolgte er sie vierhundert Stadien bis an den Rhenus, [46]) und bedeckte die ganze Ebene mit Leichnamen und Beute. Ariovystus entkam nur mit Wenigen über den Fluß: die Zahl der Getödteten aber soll achtzigtausend gewesen seyn.

20. Nach vollbrachter That ließ er das Heer bei den Sequanern in Winterquartieren; er selbst, um die Angelegenheiten in Rom gehörig zu beachten, ging hinab in das am Padus gelegene Galatien, welches zu der ihm gegebenen Provinz gehörete: denn der Fluß Namens Rubikon scheidet von dem unterhalb der Alpen gelegenen Keltika das übrige Italien. [47]) Während seines Aufenthaltes hier wußte er seinen

---

46) Eben so sagt Cäsar I K. 53: die Feinde hätten ihre Flucht nicht eher gehemmt, als bis sie den Fluß Rhenus, etwa 50000 Schritte vom Schlachtfelde erreicht hätten; 50000 Schritte oder 50 Millien sind gleich 400 Stadien, gleich 10 deutschen Meilen. Wissen wir den Ort des Treffens auch nicht ganz genau; doch sehen wir aus der vorausgehenden Erzählung bei Cäsar, daß noch im Gebiete der Sequaner in nicht so gar weiter Entfernung von den Aeduern gefochten worden ist, also in ziemlich weiter Entfernung vom Rhenus; und die Stellung der Worte Plutarchs lehrt, daß die Feinde ungewöhnlich weit verfolget seyen. Daher wir die höchste Zahl der Stadien den kleineren Zahlen, die in Handschriften gefunden werden, vorgezogen haben.

47) Keltika oder Galatien oder Gallien theilten die Römer durch die Alpen in das Cisalpinische (Oberitalien), und in das Trans-

Anhang klug zu vergrößern, da viele zu ihm kamen, und er Jedem gewährete, warum er bat, so daß er Alle entließ, theils schon im Besitz des Gewünschten, theils voll Hoffnungen. Und so wußte er während der ganzen übrigen Zeit des Feldzuges es vor den Blicken des Pompejus zu verbergen, wie er abwechselnd jetzt die Feinde durch die Waffen der Bürger sich unterwerfe, jetzt durch die Schätze von den Feinden die Bürger einnehme und sich gewinne. — Als er hörete, daß die Belger, die mächtigsten unter den Kelten und die den dritten Theil von ganz Keltika inne haben, abgefallen wären, [48]) und große Schaaren bewaffneter Männer versam-

---

alpinische, das jenseit der Alpen gelegene; oder weil die Einwohner des jenseitigen sich durch die barbarische Hosentracht (Braccä) auszeichneten, Gallia braccata, im Gegensatz des diesseitigen, wo schon römische Sitte und Tracht, die Toga, gewöhnlich war; und welches daher hieß Gallia togata. Das diesseitige Gallien durchfloß fast in der Mitte der Padus (Po), und theilete daher wiederum Cisalpinien in Cispadana und Transpadana. Nennt Plutarch es das unterhalb der Alpen gelegene Keltika; so spricht er nach Anschauung: denn von den Alpen herab übersieht man das südwärts steil gesenkte Land wie Ein großes schönes Thal, das zu den Füßen daliegt, während nach Nordwest hin in ganz allmäliger Abdachung die Ebene sich dehnet ohne dem Auge erreichbare Beschränkung.

48) Die Belger zwischen Seine und Rhein an der Nordsee waren der dritte Theil der Gallier, und bis jetzt den Römern noch nicht unterworfen, so daß der Ausdruck abfallen in allgemeinerer Bedeutung genommen werden muß, wie wir empören eigentlich auch nur von Unterworfenen sagen sollten, hier aber würden sagen können: die Belger empörten sich.

melt hätten: wandte er sich sogleich gegen sie mit großer Eile, überfiel sie, wie sie das Gebiet verbündeter Galater [49]) plünderten, schlug sie, die feige widerstanden, fast noch ganz unversehrt in die Flucht, und tödtete die Meisten, so daß auch Seen und tiefe Flüsse den Römern bei der Menge von Leichnamen durchgehbar wurden. Von den Abtrünnigen ergaben sich die am Okeanos Alle ohne Kampf: [50]) gegen die Wildesten aber und Streitbarsten der dortigen Gegend, gegen die Nervier, zog er mit dem Heere. [51]) Diese, die in dicht verwachsenen Eichenwäldern wohneten, Familien aber und Habe tief in ein inneres Dickicht weit von den Feinden weggebracht hatten, überfielen plötzlich den Cäsar, eben wie er das Lager aufschlug und sich durchaus keines Kampfes versah, sechzigtausend an der Zahl: die Reiter schlugen sie in die Flucht; die zwölfte und siebente Legion umringten sie, und tödteten alle Anführer; und wenn nicht Cäsar, einem der Soldaten den Schild entreißend, mitten durch die vor ihm Kämpfenden hindurch, in die Barbaren eingefallen, und von den Höhen herab die zehnte Legion, da sie Ihn in

---

49) Das Gebiet der Römer, um Rheims, wo die Schlacht vorfiel am Flusse Axona (Aisne). Doch fochten die Belger weder feige (acriter pugnatum est sagt Cäs. II K. 10, hitzig wurde gekämpft), noch waren es die Römer, sondern die Belger selbst, die ihre Todten als eine Brücke gebrauchten, um den Feind angreifen zu können.

50) S. Cäsar vom Gall. Kr. B. 2 K. 34: er nennt Veneter, Unneller, Osismier, Rhedoner u. A.

51) Die Nervier wohnten an der Mosa (Maaß) und Sabis (Sambre) im Hennegau. Vergl. Cäs. B. 2 K. 16—28.

Gefahr sah, herbeigeeilt wäre, und durch Niederhauen die Ordnungen der Feinde geöffnet hätte, wäre wahrscheinlich Keiner davon gekommen. Jetzt aber durch Cäsars Kühnheit angereizt, rangen sie im Kampfe, wie man sagt, über Vermögen; zur Flucht indeß bringen sie auch so nicht die Nervier, sondern niederhauen müssen sie die hartnäckig Widerstehenden. So sollen fünf Hundert von sechzigtausend am Leben geblieben sein, und von vierhundert Senatoren drei. [52])

21. Wie der Senat hiervon Nachricht erhielt; beschloß er, funfzehn Tage Dankopfer zu bringen den Göttern und festlich zu feiern, wie um keinen Sieg vorher. [53]) Denn theils erschien die Gefahr als groß, da der Völker auf einmal so viele gewaltsam aufgestanden waren; theils machte den Sieg, weil Cäsar der Sieger war, glänzender des Volkes Wohlwollen gegen ihn. Er selbst, nachdem er die Angelegenheiten Galatiens geordnet hatte, war den Winter hindurch wiederum am Padus, beschäftiget den Staat nach seinen Wünschen sich vorzubereiten. Denn nicht bloß die um Aemter sich bewarben, wurden durch ihn, der den nöthigen Aufwand hergab, und durch sein Geld, mit dem sie das Volk bestachen, erwählet, und thaten nun Alles, was seine Macht vergrößern

---

52) Cäsar B. 2 K. 28 schreibt: von sechshundert Senatoren der Nervier seyen nur drei übrig geblieben.

53) Nach Beendigung des Mithradatischen Krieges hatte der Senat dem Pompejus zu Ehren ein Dankfest 'supplicatio) von zwölf Tagen bestimmt, wovon bis dahin kein Beispiel. Jetzt am Ende des zweiten Feldzuges erhielt Cäsar ein Dankfest von funfzehn, und am Ende des vierten von zwanzig Tagen.

konnte; sondern auch von den angesehensten und größten Männern des Staates kamen die Meisten zu ihm nach Luka, [54]) Pompejus und Krassus, und Appius, Vorsteher der Insel Sardo, und Nepos, Prokonsul Iberiens: so daß der Liktoren hundert und zwanzig dort waren, der Senatoren mehr als zweihundert. Nach gehaltenem Rathe verglichen sie sich dahin: es sollten Pompejus und Krassus zu Konsuln ernannt, [55]) dem Cäsar aber Geld und die Heerführung auf andere fünf Jahre zugetheilt werden; was den Verständigen am sonderbarsten erschien. Denn diejenigen, die so viel Geld von Cäsar empfingen, suchten, ihm als der da nicht habe, zu geben, den Senat zu überreden; oder vielmehr zwangen ihn, ihren Beschlüssen seine Billigung zuzuseufzen: denn Kato war nicht zugegen (ihn hatten sie absichtlich nach Kypros in Staatsgeschäften fortgeschickt) [56]); Faonius aber, der dem

---

54) Luka, jetzt Lucka, lag noch in Cäsars Provinz, äußerste Grenzstadt des Cisalpinischen Galliens gegen Etrurien. Die Zusammenkunft mit Pompejus und Krassus war im Winter 698. Auch Frauen fehlten nicht, und Cäsar schickte ihnen nicht minder Gold und Silber und erbeutete Kostbarkeiten nach Rom. Vergl. Pompejus K. 51.

55) Auf das J. R. 699 (v. Chr. 55).

56) Kato war schon 696 genöthiget worden, besonders durch Klodius, einen doppelten Auftrag des Staates zu übernehmen: erst die Insel Kypros, die zum Aegyptischen Reiche gehörte, und wo auch jetzt noch ein Aegyptischer Prinz, Ptolemäus, Bruder des Königes Ptolemäus XI, als rechtmäßiger Besitzer lebte, für den Staat einzuziehen; und dann die vertriebenen Byzantier in ihre Vaterstadt zurückzuführen. Von diesen Geschäften kam er zurück

Kato nacheiferte, widersprach zwar, und da er nichts ausrichtete, sprang er hinaus aus der Thüre und wandte sich mit lautem Ruf an das Volk; allein es achtete Niemand darauf, Einige aus Scheu vor Pompejus und Kressus; und die Meisten blieben ruhig, um dem Cäsar zu Willen zu seyn, und weil sie ganz in den auf ihn gegründeten Hoffnungen lebten.

22. Als Cäsar wiederkehrete zu dem Heere in Keltika; traf er einen heftigen Krieg in dem Lande, indem zwei große germanische Völker, sich Land zu erwerben, eben über den Rhenus gegangen waren: Usiper nennt man das eine, das andere Tenteriter. [57]) Ueber den Kampf mit ihnen hat Cäsar in den Tagebüchern also geschrieben: [58]) die Barbaren

---

im Jahr 698 noch vor den Konsulwahlen für 699, wo er denn nach Plutarchs eigener Erzählung im Leben des Kato K. 40 und im Leben des Pompejus K. 48, mit dem größten Eifer dafür rang, daß Pompejus und Krassus nicht Konsuln würden. Was vor seiner Ankunft der Senat gezwungen beschlossen hatte, müssen die übrigen Verabredungen von Luka gewesen sein: wie denn auch Konsulwahlen nicht vom Senate, sondern vom Volke gehalten wurden.

57) Cäsar B. 4 K. 1 nennt sie Usipetes (aus dem Bißthum Münster) und Tenkterer (aus dem Herzogthum Berg). Sie gingen über den Rhein zu Anfange des Jahres 699 (55 v. Chr.), und drangen vor bis in die Gegend von Lüttich.

58) Tagebücher, Ephemeriden, hat Cäsar seine Geschichte des Gall. Kr. nicht genannt, sondern Kommentarien, dem Wortsinn, wenn gleich nicht der Sache nach, nicht unpassend verglichen

hätten Gesandte an ihn geschickt, aber während des Waffenstillstandes unterwegs ihn angegriffen, und so die Seinigen, deren fünftausend Reiter waren, durch achthundert der Ihrigen überrascht und in die Flucht geschlagen. Drauf hätten sie Andere an ihn geschickt, abermals um ihn zu täuschen; diese habe er zurückbehalten und sein Heer gegen die Barbaren geführt, weil gegen so treulose und Bundbrüchige Menschen-Treue ihm Einfalt geschienen habe. Tanysius aber sagt: [59]) als der Senat wegen des Sieges Feste und Dankopfer beschloß, habe Kato als seine Meinung erklärt: ausliefern müßten sie den Cäsar an die Barbaren, um zu sühnen die Bundbrüchigkeit im Namen der Stadt, und den Fluch abzuwenden auf den Schuldigen. Von denen, die

---

mit den Französischen mémoires. Daß es außer diesen noch kürzere Tagebücher des Cäsar gegeben habe, ist unerwiesene Vermuthung. Hier wenigstens hat Plutarch im Sinn und vor Augen gehabt Cäsars Comment. üb. die Gall. Kr. B. 4 K. 1-15.

59) Tanusius Geminus, Freund des Cicero, also Zeitgenosse dieser Begebenheiten, hat ein historisches Werk geschrieben, das Sueton im Leben Cäsars K. 9 als ein bewährendes Zeugniß anführt, wiewohl Seneka in den Briefen Tamusii (wohl nur verschrieben für Tanusii) Annales ein gar unsauberes Papier schilt. Hier beweist er seine Unparteilichkeit; denn Cäsar verschweigt uns hier. Die erste Gesandtschaft war von dem ganzen Heere; der Angriff während derselben geschah von einigen muthwilligen germanischen Jünglingen. Die zweite Gesandtschaft kam von den älteren Germanern, welche das Betragen der jüngeren mißbilligten, und sollte bei Cäsar um Verzeihung bitten: diese behielt er treulos zurück und überfiel die sicheren Deutschen.

über den Rhenus gegangen waren, [60]) wurden viermalhunderttausend niedergehauen. Die Wenigen, die wieder hinüber kamen, fanden Aufnahme bei den Sikambrern, einem germanischen Volke. [61]) Dies benutzte Cäsar zu einer Beschwerde gegen sie, der, wie dem Ruhme überhaupt, so insbesondere dem nachtrachtete, der erste der Menschen mit einem Heere über den Rhenus gegangen zu seyn: er schlug eine Brücke über den Fluß, der sehr breit ist und an jener Stelle gerade weithin überflutete, auch mit Heftigkeit daherströmt, und durch die herabgeführeten Klötze und Bäume die Pfähle der Brücke vielfach beschädigte und auseinander riß. Doch diese fing er auf durch Vorlagen großer Baumstämme, die queer durch die Furth auf einander eingeschlagen wurden, und indem er den anstürzenden Strom durch diesen Damm zur Ruhe zwang, stellete er dar als ein allen Glauben übersteigendes Schauwerk, die in zehn Tagen vollendete Brücke. [62])

23. Wie er aber das Heer hinübergeführt hatte, und Niemand sich ihm entgegen zu stellen wagte, indem selbst die Häupter des germanischen Stammes, die Sueven, in tiefe und waldigte Gebirgsthäler mit ihrer Habe sich zurückgezogen hatten: verheerete er durch Feuer das Gebiet der Feinde, ermunterte zu Vertrauen diejenigen die stets den Römern angehangen hatten, [63]) und ging wieder zurück nach

---

60) Es waren ihrer 430,000.

61) Sie wohnten zu beiden Seiten der Luppia (Lippe).

62) Diese merkwürdige Brücke wurde geschlagen zwischen Bingen und Mainz. Der Uebergang geschah 699 im Sommer.

63) Dies waren besonders die Ubier um Kölln.

Galatien, nachdem er achtzehn Tage in Germanien zugebracht hatte. — Sein Heereszug gegen die Bretaner gewann seiner Kühnheit weit verbreiteten Ruf. Denn der Erste war er, der den westlichen Okeanos befuhr mit einer Flotte, und über die Atlantische See ein Heer führete zum Kriege auf Schiffen; und da er eine Insel, an deren Dasein man zweifelte wegen der ihr beigelegten Größe, und die zu vielfachem Streite gar vielen Geschichtschreibern Stoff gegeben hatte, als ob Name und Erzählung von ihr, als einer, die nicht sey und nie gewesen sey, erdichtet wäre, wirklich erreichte und zum Theil einnahm, breitete er aus über die Grenzen der bekannten Erde die Herrschaft der Römer. [64]) Zweimal schiffte er

---

64) In den nordwestlichen Okeanos, unweit des Erdrandes, setzte die ältere Geographie der Hellenen Zinninseln, Kassiteriden; denn Kassiteros (unstreitig nach einem phönizischen Stammworte gebildet) heißt im Hellenischen Zinn. Hellenen selbst schifften indeß nicht zu den entlegenen Eilanden: der Phönizier brachte des Zinnes, so viel man dessen bedurfte; und die kühn nachsegeln wollten, wußte Handelseifersucht abzuwehren. Herodot daher, weil er keinen habe auffinden können, der selbst auf den Kassiteriden gewesen, bezweifelt überhaupt die Existenz dieser Insel. Im vierten und fünften Jahrhunderte vor Chr. hörten nach und nach die Phönizischen Seereisen auf, und mancher Ort, manche Insel und Küste, fabelhaft wohl ausgeschmückt, verlor sich aus dem Gedächtniß. Ein Theil des Phönikischen Handels um Spanien herum ging über auf die Pflanzstadt der Phokäer in Gallien am Mittelmeere, auf Massalia, das früher schon ungestört Landhandel durch das innere Gallien hindurch bis zum äußeren Meere (Kanal) getrieben hatte. In Alexandros Zeit, wohl aber erst nach 333 v. Chr., wagte ein Massaliote, Pytheas, eine Entdeckungsreise in den nordwestlichen Okeanos, ins-

hinüber nach der Insel [65]) von dem jenseitigen Galatien, und nachdem er in vielen Schlachten den Feinden mehr geschadet, als den Seinigen genützt hatte (denn es war auch durchaus nichts der Mühe werthes zu nehmen bei armen und schlechtlebenden Menschen); machte er, nicht, wie er gewünscht hatte, dem Kriege ein Ende, sondern nachdem er

---

besondere um über das Dasein dort liegender Inseln zu entscheiden. Durch ihn zuerst, so scheint es, kam der Name Bretanika in die Geographie: allein der Umfang, den er der Insel gab, 40000 Stadien das sind 1000 geographische Meilen, was er sonst erzählete von Thule, von der die Erde umschließenden Meerlunge, von den 80 Ellen hohen Fluten, u. s. w. machte, daß man Vernachläßigung seiner Angaben als Verdienst anrechnete, und daher nicht bloß die Existenz von Thule, sondern selbst die einer oder mehrerer bretanischer Inseln bezweifelte, und mit der Iberischen und Keltischen Küste bis zur Mündung des Rhenus hin den Nordwestrand der Erde schloß. Daher, als Cäsar Britannien (so schreibt er es und die Römer nach ihm) aufs neue wieder entdeckte und zu erobern begann; konnte man von ihm rühmen: außerhalb des Erdkreises gebietet durch Cäsar der Römer; und da Sonne, Mond und Sterne nur diesem Erdkreise leuchten, konnte ein Dichter singen:

Sol citra nostrum flectitur imperium.
Diesseit unseres Reichs drehet die Sonne sich um.

65) Zu Ende des Sommers 699, und mit einer größeren Macht 700 im Frühjahre. Von Galatien schiffte er ab, als dem nächsten Punkte; denn sonst dehnete sich, nach irriger Vorstellung, die Südküste des dreieckigten Britannien von der Mündung des Rheins gegen über bis über die Pyrenäen hinaus der Nordküste Iberiens entgegen.

Geißeln genommen vom Könige [66]) und die Entrichtung von Abgaben angeordnet hatte, fuhr er ab von der Insel. Da trafen ihn Briefe, die eben hinüber geschickt werden sollten, von seinen Freunden in Rom, mit der Nachricht von dem Tode seiner Tochter: sie war gestorben im Kindbetten bei Pompejus. [67]) Tief betrübte es den Pompejus, tief auch den Cäsar; die Freunde aber machte besorgt, daß nun die Verwandtschaft, die durch Frieden und Eintracht den sonst schon kränkelnden Staat bewahret habe, aufgelöset sey: denn auch das Kind überlebte die Mutter nicht lange, sondern starb nach wenigen Tagen. Die Julia trug wider den Willen der Volkstribunen das Volk nach dem Marsfelde, wo sie auch begraben liegt.

24. Da Cäsar seine schon groß angewachsene Heeresmacht in viele Winterquartiere vertheilen mußte, er selbst aber, wie gewöhnlich, nach Italien sich wandte: brach wiederum ganz Galatia los, und große umziehende Heere überfielen die Winterquartiere, und griffen an die Vestungen der Römer. Die größte und tapferste Schaar der Abtrünnigen unter Ambiorix rieb den Kotta und Titurius mit dem gesammten Heere auf. [68]) Die von Cicero geführete Legion

---

66) Kassivelanus nennt Cäsar V K. 11 einen der mächtigeren Fürsten der Insel um die Tamesis (Themse), der sich ihm unterwarf.

67) Im J. R. 700 (v. Chr. 54.). Vergl. Leben des Pompejus K. 53.

68) Den Titurius Sabinus und Aurunkulejus Kotta hatte Cäsar mit einer Legion und fünf Kohorten im Gebiete der Eburo-

umringten sechzigtausend Menschen, und waren nahe daran, durch Gewalt zu Gefangenen zu machen die Eingeschlossenen, da Alle verwundet waren, und über Körperkraft nur durch Muth empor gehalten sich noch wehreten. Als Botschaft hiervon dem Cäsar kam, der weit entfernt war; brach er sogleich dahin auf, und mit siebentausend Mann, die er nur zusammen bringen konnte, eilete er, den Cicero aus seiner Einschließung zu befreien. Den Einschließenden indeß blieb sein Anmarsch nicht unbemerkt, sondern sie zogen ihm entgegen, ihn wie im Fluge fortzuraffen, da sie seine geringe Zahl verachteten. Und jener, um sie zu täuschen, zog sich immer zurück, und nachdem er auch Gegenden eingenommen hatte, günstig gelegen gegen Viele zu kämpfen mit Wenigen, ließ er befestigen ein Lager, hielt ab die Seinigen von jeglichem Angriff, nöthigte sie dagegen, hoch aufzuführen den Lagerwall und in ungewöhnlicher Höhe zu bauen die Thore, als ob sie sich fürchteten: doch Alles in der Absicht, um verachtet zu werden. Und als nun in zerstreueten Haufen voll kühner Zuversicht die Feinde anfielen; da rückte er aus gegen sie, schlug sie in die Flucht und Viele von ihnen tödtete er.

25. Dies brachte die Aufstände der dortigen Galater größtentheils zur Ruhe, zumal da noch während des Winters

---

nen (in Tongern) ihre Quartiere nehmen lassen, wo sie im Frühjahr 700 (54 v. Chr.) von Ambiorix, einem Anführer der Eburonen, geschlagen wurden, und beide bleiben. S. Cäsar B. 5 K. 26—37. — Von der Gefahr des Quintus Cicero, der von Eburonen, Nerviern und Anderen angegriffen und eingeschlossen ward, s. Cäsar B. 5 K. 38—58.

Cäsar selbst aller Orten hinging, und jede unruhige Bewegung scharf beobachtete. [69]) Auch kamen ihm aus Italien statt der verlorenen drei frische Legionen: zwei lieh ihm Pompejus von den unter seinem Befehl stehenden; eine war neu geworben in Galatien am Padus. — Entfernter aber von diesen [70]) wurden die längst insgeheim entworfenen und durch die angesehensten Männer unter den streitbarsten Völkerschaften verbreiteten Plane des größesten und gefahrvollesten der dortigen Kriege jetzt sichtbar, gekräftiget zur Ausführung durch eine zahlreiche Jugend, rings her aufgehäufte Waffen, große zusammengebrachte Reichthümer, bevestigte Städte, schwer anzugreifende Gegenden. Dazu damals die Winterszeit, das Eis der Flüsse, die unter Schneegestöber verhüllten Wälder, von Bergströmen überschwemmete Ebenen, spurlos durch Tiefe des Schnees die Fußsteige, höchst unsicher in Sümpfen und

---

69) Im Winter zu Ende des Jahres 700 und zu Anfange des Jahres 701. Die dortigen Galater sind besonders die Völkerstämme des belgischen Galliens; Cäs. B. 6 K. 3 ff. nennt besonders die Nervier, Senoner und A., die sich wieder unterwarfen.

70) Im inneren Gallien. Schon 701 gegen Ende des Jahres zeigten sich die Spuren dieses weit verbreiteten Bundes; und zum Ausbruch kam er im Winter zu Anfange des Jahres 702 (52 v. Chr.). Man lese Cäsars siebentes B.: nie war die Gefahr größer, nie aber auch der Sieg vollkommener; doch freilich auch die Mittel, durch die gesiegt wurde, nie empörender: die schändlichste Treulosigkeit, die unmenschlichste Grausamkeit, die frechste Niedertretung aller Rechte sind gewöhnliche Dinge.

übergetretenen Wassern die Richtung des Marsches: Alles schien durchaus unangreifbar zu machen die Stellung der Abgefallenen. Abgefallen waren nun zwar viele Stämme; das Haupt der Empörung aber waren die Arvenner und Karnutiner: und die gesammte Gewalt des Krieges hatte, von ihnen zum Anführer erwählt, Vergentorix, dessen Vater, weil er nach widerrechtlicher Herrschaft zu streben schien, die Galater getödtet hatten. [71])

26. Dieser nun, nachdem er die Heeresmacht in viele Schaaren getheilet, und über jegliche Anführer bestellet hatte, suchte sich das ganze umliegende Land, bis hinab zu den Völkern am adriatischen Meere zu befreunden, gesonnen, während schon in Rom eine Partei gegen Cäsar zusammentrat, das gesammte Galatien in Aufstand zu bringen durch den Krieg. That er dies etwas später, als Cäsar in den bürgerlichen Krieg verwickelt war; nicht leichterer Schrecken, als von den Kimbern vormals, hätte die Völker Italiens ergriffen. Jetzt aber brach Cäsar, der alles zum Kriege Dienliche so vortrefflich zu benutzen, vorzüglich aber eine günstige Gelegenheit festzuhalten wußte, gleich mit der Nachricht von dem Abfalle, auf mit dem Heere, und durch die Wege schon,

71) Die Arverner (so bei Cäsar, und nachher auch bei Plutarch) wohnten im heutigen Auvergne, eine der tapfersten Nationen Galliens. Vercingetorix (so ist sein Name bei Cäsar), der Hauptanführer des Bundes, war ein Arverner, ein tapferer Krieger und edeler Mann. Die Karunter wohnten zwischen Sequana und Liger (Seine und Loire), im Pays Chartrain. Ueber Vercingetorix vergl. Cäsar VII, 4.

die er nahm, durch die Gewalt und Eile des Marsches bei so heftigem Winter, zeigte er den Barbaren, daß ein unbekämpfliches und unbesiegbares Heer gegen sie andringe. Denn wo man nicht glaubte, daß ein Bote oder Briefträger von ihm in langer Zeit durchschleichen könne; da sah man ihn mit dem ganzen Heere, der Feinde Felder verwüsten, die haltbaren Plätze zerstören, Städte sich unterwerfen, wieder aufnehmen die zu ihm übertraten: bis auch das Volk der Eduer zu Krieg gegen ihn gereizt ward, die sonst stets Brüder der Römer sich selbst genannt hatten und geehret wurden mit Auszeichnung, damals aber den Abtrünnigen beitraten, und dadurch in Cäsars Heer große Muthlosigkeit verbreiteten. [72]) Deswegen brach er auch von dort auf, und suchte über die Berghöhen der Lingonen hin das Gebiet der Sequaner zu erreichen, die ihm Freunde waren, und zunächst vor Italien als Schirm gegen das übrige Galatien lagen. Als hier aber die Feinde ihn überfallen, und mit gewaltigen Schaaren umringen; beschloß er es auf ein Treffen ankom-

---

72) Die Eduer oder Aeduer wohnten zwischen Orleans und Lyon, zwischen dem Liger und Arar (Loire und Saone), zwischen Karnutern und Arvernern: ihr Gebiet war daher trefflich gelegen zum Kriege gegen die beiden Hauptvölker der Empörung. Allein jetzt mußte Cäsar es verlassen: er zog sich zurück ostwärts durch die Gebirge der Lingonen d. i. durch den Vogesus, in das Land der befreundeten Sequaner, die südwärts des vogesischen Gebirges von der Rhone wohneten bis an den Rhein. Sagt Plutarch: sie lagen vor Italien; so rechnet er, wie in seiner Zeit schon nicht ungewöhnlich, das cisalpinische Gallien zu Italien.

men zu lassen. Und im Ganzen war er durchaus Sieger in dem Kampfe, indem er nach langem Widerstande und Morden die Barbaren gänzlich bezwang; anfangs indeß scheint es etwas geschwankt zu haben, und es zeigen die Arverner einen kleinen Degen, aufgehangen in einem Tempel, als eine Beute von Cäsar. Wie er ihn später sah, lächelte er: und da die Freunde ihn wegzunehmen befahlen; ließ er es nicht zu, ihn als ein Heiliges achtend.

27. Indeß waren damals von den Entflohenen die meisten mit dem Könige in die Stadt Alesia [73]) entflohen; und wie Cäsar sie belagerte, die uneroberlich zu sein schien durch Höhe der Mauern und Menge der Vertheidiger, kam von außen her über ihn eine alle Vorstellung übersteigende Gefahr. Denn was in Galatien tapferes Muthes war, rückte aus den Völkern gesammelt in Waffen heran gegen Alesia, dreimalhundert tausend Menschen; und in der Stadt waren der Streitenden nicht weniger als hundertundsiebzigtausend: so daß Cäsar, zwischen so mächtigen Heeren vestgehalten und eingeschlossen, genöthiget ward, zwei Mauern aufzuführen, die eine nach der Stadt, die andere gegen die Anrückenden, da, wenn sich vereinigten die Armeen, es um ihn durchaus geschehen war. Durch Vieles nun, wie sich denken läßt, hat die Gefahr bei Alesia Ruhm erlangt, indem sie Thaten der Kühnheit und Geistesgewalt, wie kein anderer Kampf, darstellte: am meisten aber mögte man bewundern, daß unbe-

---

73) Alesia, eine Stadt der Mandubier, Nachbaren der Aeduer, lag westlich von Dijon, bei einem Flecken der noch den Namen Alise führt: vergl. Cäs. VII, 71.

merkt blieb denen in der Stadt, wie Cäsar die so volkreichen Schaaren draußen angriff und schlug; ja was noch mehr, unbemerkt selbst den Römern, welche auf der Mauer nach der Stadt die Wache hatten. Denn nicht früher erfuhren sie von dem Siege, als bis sie aus Alesia Wehklagen von Männern und Jammergeschrei von Weibern vernahmen, weil diese nehmlich sahen, wie drüben auf der anderen Seite viele mit Silber und Gold geschmückte Schilde, viele von Blut befleckte Harnische, außerdem Trinkgeschirre und Zelte der Galater von den Römern in ihr Lager getragen wurden. So rasch war die gewaltige Macht, wie ein Schattenbild oder Traum, verschwunden und zerstoben, da die Meisten in dem Kampfe fielen; und die Alesia inne hatten, nachdem sie nicht geringe Leiden bereitet sich selbst und dem Cäsar, sich endlich ergaben. Vergentorix aber, der Führer des ganzen Krieges, legte an die schönsten seiner Waffen, schmückte sein Pferd, und ritt hinaus durch das Thor; und nachdem er im Kreise um den da sitzenden Cäsar geritten war, sprang er vom Pferde, warf ab die gesammte Rüstung, und setzte sich dann von selbst zu Cäsars Füßen, wo er ruhig blieb, bis daß er dem Gefängnisse überliefert wurde, aufbewahret zu werden zum Triumphe. [74])

---

74) Alesia ergab sich noch 702. Im Jahre 703 (51 v. Chr.) empörten sich zwar aufs neue mehrere Gallische Völkerschaften: allein der Hauptstamm war gebrochen; der Sieg daher jetzt leichter. Mit dem Ende des Jahres war jede Unruhe gedämpft, und das erschöpfte Gallien ward ruhige Provinz, die unwürdig mißhandelt wurde, aber auch unwürdig sich beugte und zertreten ließ.

28. Cäsar hatte längst schon den Pompejus, wie unstreitig jener auch diesen, zu stürzen beschlossen. Denn seit Krassus bei den Parthern umgekommen war, [75]) der stets dem Schwächeren verbunden, beiden entgegenwirkte; blieb nach, dem einen, um der Größte zu werden, den der es war zu stürzen; dem anderen, damit ihm dies nicht widerführe, zum voraus wegzuschaffen, den er fürchtete. Bei Pompejus indeß war diese Furcht erst seit Kurzem erwacht, indem er bis dahin den Cäsar übersehen hatte, als ob es ihm ein Leichtes sey, wen Er erhöhet habe, wiederum zu erniedrigen. Cäsar aber, der von Anbeginn diesen Entwurf sich gemacht, seinem Gegner, wie ein kluger Athlet, sich fern ab gestellt, und durch die keltischen Kriege sich eingeübt hatte, besaß nun eine abgehärtete Armee, hatte gewonnen eine Höhe des Ruhms, daß er durch seine Thaten sich den gelungensten Unternehmungen des Pompejus entgegen stellen konnte, und benutzte jeglichen Vorwand, den Pompejus selbst oder die Zeitumstände boten, und vor allem die schlechte Verfassung in Rom, bei der diejenigen, welche sich um Aemter bewarben, öffentlich Zahltische hinsetzten, und ohne alle Schaam die Menge bestachen, worauf dann das in Sold genommene Volk hinab ging auf den Markt, nicht durch Stimmen für den der gezahlt hatte, sondern mit Bogen und Schwertern und Schleudern zu wettkämpfen; ja mit Blut und Leichnamen besudelten sie oft die Rednerbühne, ehe es zur Entscheidung kam, und in Gesetzlosigkeit ließ man den Staat wie ohne Steuerruder daher treiben: weswegen die Verständigen schon zufrieden waren,

---

75) Im J. R. 701 (53 v. Chr.). Vergl. Leben des M. Krassus K. 17 ff. besonders K. 31.

wenn es zu nichts Schlimmerem als Alleinherrschaft nach solcher Sinnlosigkeit und so heftigem Wogen mit dem Staate käme. Viele wagten auch schon öffentlich zu sagen: nur durch Alleinherrschaft sey zu heilen die Verfassung, und diese Arznei müsse man sich von dem mildesten der Aerzte reichen lassen; womit sie auf Pompejus hindeuteten. Da dieser, dem Worte nach, es sich zu verbitten die Miene annahm, in der That aber eifriger als Alles durchzusetzen suchte, daß er zum Diktator ernannt würde; überredete Kato, der ihn durchschauete, den Senat, zum Konsul ihn allein zu ernennen, damit er nicht die Diktatur sich erzwänge, durch eine gesetzmäßigere Alleinherrschaft zufrieden gestellt. [76]) Andere stimmten auch noch für Verlängerung der Provinzen. Er hatte deren zwei, Iberien und ganz Libyen, die er verwaltete, indem er Legaten hinschickte und Heere dort unterhielt, für die er aus dem öffentlichen Schatze tausend Talente des Jahres empfing.

---

76) Pompejus hatte es durch seine geheimen Künste dahin gebracht, daß für das Jahr 701 keine Konsuln erwählt waren, um in der von ihm geschaffenen Unordnung als weiser Wiederhersteller der Ordnung neuen Ruhm zu gewinnen. Erst im siebenten Monate wurden Konsuln ernannt. Im Jahr 702 wird Pompejus Konsul das drittemal, aber was ohne Beispiel war, ohne Kollegen, und was noch unerhörter, während er zugleich Provinzen verwaltete oder richtiger verwalten ließ, und in denselben Armeen kommandirte. Nie sollte, nach dem Gesetze, ein römischer Bürger zu gleicher Zeit ein bürgerliches Amt in Rom verwalten und eine Provinz haben; und keiner sollte eine Provinz haben, ohne selbst in derselben gegenwärtig zu sein.

29. Drauf verlangte auch Cäsar durch Abgesandte das Konsulat und gleichfalls Verlängerung seiner Provinzen. Pompejus schwieg anfangs: allein Marcellus und Lentlus widersetzten sich, [77]) die aus anderen Gründen den Cäsar haßten, und dem Nothwendigen nicht Nothwendiges beifügeten ihm zu Schimpf und Hohn. So nahmen sie den Neokomiten, die neulich durch Cäsar in Galatien sich angebauet hatten, das Bürgerrecht, [78]) und Marcellus gerade Konsul ließ einen der dortigen Senatoren, der nach Rom gekommen war, mit Ruthen streichen, mit dem Beifügen: zum Denkzeichen, daß er kein Römer sey, gebe er ihm dies obenein; und hieß ihn hinzugehen und es dem Cäsar zu zeigen. Als aber nach Marcellus Konsulate Cäsar schon den Galatischen Reichthum in Strömen schöpfen ließ Alle, die seine Plane begünstigten, Kurio den Volkstribun von einer großen Schuldenlast befreiete, Paulus dem Konsul [79]) tausend fünfhundert Talente gab, wovon dieser auch als ein denkwürdiges Weihgeschenk die den Markt schmückende Basilika statt der älteren Fulvi-

---

77) M. Klaudius Marcellus war durch Pompejus Einfluß, mit Servius Sulpicius Rufus auf das Jahr 703 zum Konsul ernannt worden; und Lentulus ist wahrscheinlich der Pompejanische Konsul auf das Jahr 705 (49 v. Chr.).

78) Cäsar hatte nach Komum am Fuße der Alpen neue Anbauer geführt, und ihnen das jus Latii gegeben, daß, wer von ihnen ein jähriges obrigkeitliches Amt in der Heimat verwaltet hätte, römischer Bürger sein sollte. Vergl. Sueton. K. 28.

79) Im Jahr 704 waren Konsuln L. Aemilius Paulus und Kajus Klaudius Marcellus, ein Neffe des Markus.

schen erbauete: jetzt erst gerieth Pompejus in Furcht über die gegen ihn sich bildende Partei, und betrieb nun öffentlich durch sich und seine Freunde, daß dem Cäsar ein Nachfolger seines Herrscheramtes ernannt werde, [80]) und ließ die Soldaten von ihm zurückfodern, die er ihm zu dem keltischen Kriege geliehen hatte. Diese schickte ihm Cäsar, nachdem er Jeden mit zweihundert funfzig Drachmen [81]) beschenkt hatte. Diejenigen indeß, welche sie dem Pompejus zuführeten, verbreiteten unter der Menge nicht wahre noch günstige Reden über Cäsar; und den Pompejus selbst bethöreten sie durch eitele Hoffnungen, als ob mit Sehnsucht nach ihm verlange das Cäsarische Heer, und wenn er hier unter Neid und vielfachen Staatsgebrechen kaum sich halte, stehe dort ihm eine Heeresmacht zu Gebote, die, so wie sie nur Italiens Grenze erreichte, sogleich zu ihm sich wenden werde: so sey Cäsar durch die Menge der Feldzüge ihnen widrig geworden, und durch die Furcht vor Alleinherrschaft verdächtig. Darüber ließ Pompejus das Herz sich anschwellen in Stolz, verabsäumte Anwerbung von Soldaten, als der da nichts fürchtete; durch Reden aber und Meinungen warf er nieder, in seinem Glauben den Cäsar, indem er beschloß, worauf jener nicht achtete. Vielmehr erzählt man: einer der von ihm nach Rom gekommenen Anführer habe, als er vor der Kurie stehend gehöret, daß der Senat dem Cäsar eine Verlängerung seiner

---

80) Vor der Zeit nehmlich, auf welche der Senat ihm Provinzen und Legionen bewilliget hatte. Auch wurde das dem Cäsar zugestandene Privilegium zurückgenommen, abwesend um das Konsulat anhalten zu dürfen.

81) Etwas über 50 Thaler.

Würde nicht zugebe, gesagt: „Nun, so wird dieser sie geben!“ indem er mit der Hand an das Heft des Degens schlug.

Indeß hatte eine andere Foderung Cäsars wenigstens den glänzenden Schein von Gerechtigkeitsliebe. Er erklärte sich nehmlich bereit, niederzulegen die Waffen, wenn auch Pompejus dasselbe thäte, und beide als Privatpersonen von den Bürgern sich eine Belohnung zu erwerben suchten; da, wenn sie ihm nähmen, jenem aber bevestigten die Macht, die er habe, sie, indem sie einen stürzten, den anderen sich zum Tyrannen aufstelleten. Als Kurio dies in Cäsars Namen dem Volke vortrug, ward er lebhaft beklatscht; ja Einige bewarfen ihn mit Blumenkränzen, wie einen siegreichen Athleten. Zugleich brachte Antonius, der Volkstribun war, einen hierauf sich beziehenden Brief Cäsars vor das Volk, und las ihn vor trotz des Widerspruches der Konsuln. Im Senate aber that Scipio, des Pompejus Schwiegervater, den Vorschlag, wenn an einem bestimmten Tage Cäsar die Waffen nicht niedergelegt habe, ihn für einen Feind des Staates zu erklären. Als die Konsuln umfragten, erst, ob ihre Meinung sey, daß Pompejus die Soldaten entlasse; drauf, ob Cäsar sie entlassen solle: stimmten äußerst wenige für jene, fast alle aber für diese Meinung. Doch wie Antonius wiederum die Foderung vorbrachte, daß Beide den Oberbefehl niederlegten; traten dem Alle ohne Ausnahme bei. Da jetzt aber Scipio mit Heftigkeit auffuhr, und Lentlus der Konsul laut rief: der Waffen bedürfe man gegen einen Räuber, nicht der Stimmen; da gingen Alle aus einander, und wandelten die Kleidung zum Zeichen der Trauer über den Zwiespalt. [82])

---

82) Appian setzt in das Jahr 704 diese Umfrage im Senat, als Kurio noch Volkstribun war, dem im December 704 Antonius

31. Als von Cäsar neue dem Schein nach gemäßigte Vorschläge kamen — er verlangte nehmlich, daß, während er allem Anderen entsage, ihm Galatia innerhalb der Alpen und Illyrikum mit zwei Legionen gegeben werde, bis er das zweite Konsulat erlange: — da suchte auch Cicero, der Redner, der eben aus Kilikia zurückgekehrt war [83]) und eine Versöhnung betrieb, den Pompejus zu erweichen, so daß er das Uebrige zugestand, mit Ausnahme der Soldaten. Cicero brachte nun die Freunde Cäsar's dahin, daß, wenn man außer den genannten Provinzen nur sechstausend Soldaten zugestehe, sie den Vergleich abzuschließen nachgeben wollten. Pompejus ließ sich beugen und gab es zu: allein Lentlus, der Konsul, und dessen Anhänger widersetzten sich nicht bloß, sondern trieben auch den Antonius und Kurio unter Hohn und

---

als Volkstribun nachfolgete: was wahrscheinlicher ist. Drauf überbrachte Antonius oder Kurio einen Brief Cäsars am ersten Januar des Jahres 705 den neuen Konsuln K. Klaudius Marcellus und L. Kornelius Lentulus, mit sehr gemäßigten Vorschlägen. Doch Leidenschaftlichkeit und wilde Parteisucht unterdrückten alle Klugheit, und man verfuhr, wie im folgenden Kapitel erzählt wird. So, meinen wir, ist die Folge der Begebenheiten; und Plutarchs Erzählung von einem Briefe durch Antonius, und von einem zweiten Briefe mit gemäßigten Vorschlägen, ist irrig.

83) Er war zu Anfange des Mai's im Jahr 703 als Prokonsul in seine Provinzen, Kilikia und Kypros, von Rom abgegangen, und kehrete als Sieger mit dem Titel Imperator gegen Ende des Jahres 704 nach Italien zurück: im Januar 705 war er in Rom. Er begann jetzt einen Briefwechsel mit Pompejus und Cäsar, und suchte zu vermitteln, jedoch vergebens.

Schimpf aus dem Senate, und bereiteten selbst dem Cäsar den anständigsten Vorwand, durch den er auch besonders seine Soldaten aufreizte, indem er ihnen vorführete Männer solches Namens und in obrigkeitlichen Aemtern, die auf Miethwagen geflohen wären in Sklavenkleidern: denn so verhüllet aus Furcht waren sie aus Rom entkommen.

32. Es waren nun um ihn nicht mehr als dreihundert Reiter und fünftausend Mann zu Fuß; denn das übrige Heer, das er jenseit der Alpen gelassen hatte, sollten ihm Abgesendete erst zuführen. Da er aber sah, daß der Anfang des Werkes, das er unternahm, und der erste Angriff für den Augenblick nicht sowohl vieler Hände bedürfe, sondern durch staunenerregende Kühnheit und rasche Benutzung der Zeit gewonnen werden müsse; denn leichter werde er unerwartet durch Schrecken überraschen, als anrückend in vollständiger Rüstung überwältigen: so befahl er den Ober- und Unteranführern, bloß mit Degen versehen ohne andere Waffen Ariminum zu besetzen, eine große Stadt in Keltika, [84]) doch so viel möglich dabei Mord und Verwirrung zu vermeiden; dem Hortensius [85]) gab er den Oberbefehl. Er selbst brachte den Tag öffentlich vor Aller Augen hin, indem er den Gla-

---

84) Richtiger sagt Plutarch im Leben des Pompejus K. 68: eine Stadt Italiens. Denn Ariminum lag südwärts des Rubikon, den Plutarch selbst unmittelbar nachher die Grenze Galatiens und Italiens nennt. Eine Keltische Stadt kann sie heißen, weil ein Keltisches Geschlecht, die Senuonen, sie inne hatten.

85) Quintus Hortensius, Sohn des berühmten Redner Hortensius.

diatoren bei ihren Uebungen zusah. Kurz vor Abend, nachdem er sich gesalbt und gebadet hatte, ging er in den Speisesaal, unterhielt sich ein Weniges mit den zum Male Geladenen, und als es schon finster ward, ging er weg, nachdem er die Uebrigen unter freundlichem Gruße ermuntert hatte, beisammen zu bleiben bis er wiederkomme; einigen Vertrauten aber hatte er vorhergesagt, daß sie, nicht alle auf einmal sondern Andere auf anderem Wege, ihm folgen sollten. Er nun bestieg einen Miethwagen, fuhr erst einen anderen Weg, lenkte dann aber ab nach Ariminum. Als er kam an den Fluß, der Galatia diesseit der Alpen scheidet von dem übrigen Italien (Rubikon ist sein Name), und Nachdenken ihn einnahm mehr und mehr, wie er nahete der Gefahr und ihn umfing die Größe seines Wagnisses; hielt er an den Wagen, und unterbrechend die Reise, erwog er viel bei sich selbst, schweigend sein Vorhaben von beiden Seiten betrachtend, so daß sein Entschluß damals mehrmalen in ihm wechselte; sprach er viel auch mit den gegenwärtigen Freunden, unter denen Pollio Asinius war, über seine Bedenken, überlegend welcherlei Wehes Beginn allen Völkern sein werde der Uebergang, und welches Urtheil darüber die Nachkommen fällen würden. Endlich, wie getrieben durch inneren Geist, entbunden aller Ueberlegung sich hingebend der Zukunft, indem er auch die sprichwörtliche bei dunkler Zukunft und kühnem Wagniß gewöhnliche Rede ausrief: „Geworfen sey der Würfel!" brach er auf, ging hinüber, [86]) und nun

---

86) „Es ist noch zweifelhaft, welchen Fluß man heutiges Tages für den Rubikon zu nehmen hat. Einige halten ihn für den Pisciatello, Kluver für den Rugo oder Rigo, der sich in jenen

schon weiter in rascher Fahrt, erreichte er vor Tage Ariminum, und nahm es ein. Er soll aber in der Nacht vor dem Uebergange einen widernatürlichen Traum gesehen haben: es träumte ihm nehmlich, daß er seiner Mutter sich geselle zu Blutschänderischer Gemeinschaft.

33. Nachdem Ariminum eingenommen war, als ob nun durch weit geöffnete Thore der Krieg einbreche über alles Land zugleich und alles Meer, und als ob mit den Grenzen der Provinz auch umgestürzt wären die Gesetze des Staates: da schien es, als ob nicht Männer und Weiber, wie sonst, Schrecken verbreitend hinzögen durch Italien, sondern als ob die Städte selbst aufgestanden wären und fliehend durch einander hin schweiften; und Rom, wie von Wasserfluthen überschwemmt durch Flucht und Auswandrung der umwohnenden Völker, weder Befehlen zu gehorchen geneigt, noch durch Vorstellungen in Ordnung zu halten, war in dem heftigsten Wogen und Schwanken nahe daran, sich durch sich selbst umzustürzen. Denn feindliche Leidenschaften und gewaltthätige Bewegungen herrschten aller Orten; denn auch die sich freueten hielten nicht Ruhe, sondern wie häufig in der großen Stadt sie, voll dreistes Vertrauens auf die Zukunft, mit den Niedergeschlagenen und Erschreckten zusammentrafen, waren sie in Streitigkeiten. Den Pompejus, der

---

ergießt; und durch eine päpstliche Entscheidung von 1756 ist der Luso dafür erklärt worden, der unweit Rimini ins adriatische Meer fällt.“ S. Kaltwasser zum Leben des Pompejus K. 60. — Der Uebergang geschah entweder in den letzten Tagen des Januars oder in den ersten des Februars des Jahres 705 (49 v. Chr.).

schon von selbst vor Schreck außer sich war, verwirrten sie noch mehr, Andere auf andere Weise: dem sollte er Rechenschaft geben, warum er den Cäsar so erhöhet habe gegen sich selbst und seine Obergewalt; der machte ihm Vorwürfe, daß er den nachgebenden und billigen Vergleich anbietenden hingegeben habe der Partei des Lentlus zu Spott und Hohn. Faonius hieß ihm, mit dem Fuß die Erde zu schlagen: denn großsprecherisch einst im Senate wollte er nicht zugeben, daß sie sich Unruhe machten, nicht einmal dächten an die zum Kriege nöthige Rüstung; denn wenn jener anrücke, brauche er nur mit dem Fuß auf den Boden zu stampfen, sogleich werde sich Italia mit Armeen erfüllen. Indeß auch damals übertraf Pompejus an Zahl die Heeresmacht des Cäsar. Allein man ließ den Mann nicht zur Ueberlegung kommen, sondern bei der Menge von Bothschaften und Lügen und Schreckniss sen, als ob der Feind schon vor den Thoren stehe, und Alles in seiner Gewalt habe, gab auch er sich hin, und mit fortgerissen durch den allgemeinen Strudel, machte er öffentlich bekannt, er sehe Bürgerkrieg nahen, verließ die Stadt und befahl, daß ihm folge der Senat und keiner bleibe, der tyrannischer Obermacht vorziehe Vaterland und Freiheit. [87])

34. Die Konsuln nun flohen, selbst ohne die vor einem Auszuge gesetzlichen Opfer gebracht zu haben; es flohen aber auch von den Senatoren die meisten, indem sie von dem Eigenen, was sie gerade griffen, gleichsam als Raub von Fremdem mitnahmen: ja Einige, die früher eifrig dem Cäsar

---

87) Pompejus ging im Februar zuerst nach Kapua, und befahl, daß alle Staatsbeamten dorthin ihm folgen sollten.

angehangen hatten, verloren damals vor Schreck die Besinnung, und ließen sich, durch nichts gezwungen, im Zuge des Strudels so mit forttreiben. Den jammervollsten Anblick gewährete die Stadt, die beim Einbruch eines so heftigen Ungewitters wie ein von verzagenden Steuerleuten dem Zufall Preis gegebenes Schiff dahertrieb. Dennoch, wie jammervoll die Auswanderung seyn mogte, achteten die Menschen, weil Pompejus bei ihnen war, die Flucht als Vaterland, und verließen Rom als Cäsars Lager: wie denn auch Labienus, einer der vertrautesten Freunde Cäsars, sein Stellvertreter im Oberbefehl, und der in allen den Keltischen Kriegen aufs muthigste mitgefochten hatte, damals heimlich, von ihm ging und zu Pompejus reiste; Cäsar indeß schickte ihm Schätze und Gepäck nach. Gegen Domitius, der dreißig Kohorten führete, und Korfinium inne hatte, [88]) zog er mit dem Heere. Dieser, der sich für verloren gab, foderte von dem Arzte, der ein Sklave war, Gift; und wie er empfing was man ihm gab, trank er es als zum Tode. Nach Kurzem aber, da er hörete, daß Cäsar wunderbar freundlich sich betrage gegen die Gefangenen, bejammerte er sich selbst und schalt die Raschheit seines Entschlusses. Wie daher der Arzt ihn beruhigte, daß er nur einen Schlaftrunk, nichts Tödtliches genommen habe: da hoch erfreut, stand er auf, ging hin zu Cäsar, und empfing Verzeihung; fiel aber nachher wiederum zu Pompejus ab. Die hiervon nach Rom sich verbreitenden Nachrichten stimmten die Menschen heiterer, und mancher Geflüchtete kehrete zurück.

---

88) Hauptort der Peligner am Flusse Aternus, seitwärts von Rom gegen Neapel zu.

35. Nachdem Cäsar das Heer des Domitius mit sich vereiniget, und Alle, so viel in den Städten für Pompejus sich sammelten, überrascht und genommen hatte: jetzt schon zahlreich geworden und furchtbar brach er auf gegen Pompejus selbst. Der aber erwartete den Anmarsch nicht, sondern floh nach Brentesium, von wo er erst die Konsuln mit einem Heere nach Dyrrhachion schickte, und kurz nachher, als Cäsar anrückte, selbst hinüber schiffte, [89]) wie in seiner Lebensbeschreibung die einzelnen Umstände sollen angegeben werden. Dem Cäsar, der gleich nachsetzen wollte, fehlte es an Schiffen: er kehrete also um nach Rom, nachdem er in sechzig Tagen ohne Blutvergießen des ganzen Italiens Herr geworden war. [90]) Da er aber auch die Stadt mehr, als er erwartete, in Ordnung fand und viele Senatoren in derselben; sprach er mit ihnen Freundliches und was beliebt machen kann, indem er auffoderte, sie möchten selbst an Pompejus Männer schicken mit anständigen Vergleichsvorschlägen: allein niemand verstand sich dazu, entweder weil sie den verlassenen Pompejus fürchteten, oder weil sie glaubten, es sey dies nicht Cäsars wahre Meinung, sondern er gebrauche nur wohlklingende Worte. Da der Volkstribun Metellus ihm zu wehren suchte, von den zurückgelegten Staatsgeldern zu nehmen, und Gesetze anführete; sagte er: „nicht

---

89) Gegen Ende Februars kam Pompejus nach Brundusium (wie Römische Form des Namens ist). Die erste Abtheilung seiner Truppen segelte ab den vierten März, die zweite mit ihm selbst am siebzehnten nach Epirus.

90) Nach Rom kam er im April. Auch Sicilien und Sardinien ergaben sich ihm freiwillig.

gelten Waffen und Gesetze zu gleicher Zeit: bist du mit dem, was gethan wird, unzufrieden; so geh du für jetzt auf die Seite, denn freie Rede will der Krieg nicht; habe ich aber die Waffen niedergelegt und ist Frieden geschlossen, dann komm und beschwatze das Volk. Und, fügte er hinzu, indem ich so spreche, lasse ich schon nach von meinem Recht; denn mein bist du und seyd ihr alle, so viel ich gefangen habe der gegen mich Verbündeten.“ Mit diesen Worten ging er zu den Thüren der Schatzkammer. Da die Schlüssel sich nicht fanden; ließ er Schlösser holen, und befahl aufzubrechen. Da Metellus sich abermals widersetzte, und Einige ihm Beifall gaben; drohete Cäsar mit Heftigkeit, tödten werde er ihn, wenn er nicht aufhöre ihm lästig zu werden: „Und, fügte er hinzu, du verkennest es nicht, junger Mensch! daß es mir mehr kostet, dies zu sagen als zu thun.“ Diese Rede bewirkte, daß damals gleich Metellus geschreckt wegging, und daß nachher alles Andere leicht ihm und schnell gereichet wurde was zum Kriege nöthig war.

36. Er zog darauf nach Iberien, weil er beschlossen hatte, erst den Afranius und Varo, Pompejus Feldherren, auszutreiben, und wenn er die dortigen Heere und Provinzen sich unterworfen habe, dann gegen Pompejus zu gehen, wenn ihm kein Feind mehr im Rücken sey. Wiewohl er nun theils persönlich durch Hinterhalte oft in Gefahr gerieth, theils mit dem Heere vorzüglich durch Hunger: dennoch ließ er nicht eher nach, zu verfolgen und herauszufodern und einzuschließen die Gegner, als bis er durch Gewalt Herr geworden war der Lagerplätze und der Heere. Die Anführer entflohen und gingen zu Pompejus. [91])

91) Plutarch ist hier sehr kurz; und der gefahrvolle Krieg, in dem die Pompejaner über den Untergang Cäsars schon frohlockten,

37. Wie Cäsar nach Rom zurückkam, foderte sein Schwiegervater Piso ihn auf, eines Vergleichs wegen Männer an Pompejus zu schicken; Isaurikus aber, dem Cäsar zu Willen zu seyn, widersprach. Erwählet indeß zum Diktator durch den Senat, [92]) rief er die Verbannten zurück, setzte er die Söhne der unter Sylla unglücklichen Väter wieder in ihre Bürgerrechte ein, und durch eine Art von Zinsenlöschung erleichterte er die Schuldner: [93]) noch einige ähnliche Ein-

---

bald aber selbst von ihren eigenen Truppen verlassen und verrathen in die traurigste Lage versetzt wurden, bot doch manchen merkwürdigen Zug. Außer Afranius und Varro (so ist Römisch), war noch Legat des Pompejus in Spanien Petrejus. Auch Massalia mußte auf diesem Zuge mit Gewalt genommen werden, und ergab sich erst, als Cäsar am Ende des Jahres 705 (49 vor Chr.) aus Iberien zurückkehrete. Vergl. Cäsars Nachrichten vom bürgerlichen Kriege im ersten und zweiten Buche.

92) Er war zum Diktator erwählet, nicht durch den Senat, nicht auf Vorschlag des Konsuls, sondern ganz gesetzwidrig durch den Prätor Aemilius Lepidus und die Volkstribunen.

93) Cäsar selbst vom Bürgerkriege III, 1 sagt bloß, er habe angeordnet, daß durch Schiedsrichter Besitzungen und Habe geschätzt würden nach dem Werthe, den sie vor dem Kriege gehabt hätten, und daß sie hiernach den Gläubigern übergeben würden (als Unterpfand oder Eigenthum). Sueton K. 42 setzt hinzu, daß außerdem von der Summe der Schuld hätte abgezogen werden sollen, was etwa unter dem Namen von Zins bezahlt gewesen wäre, wodurch beinah der vierte Theil der Schuld getilgt worden. Anders woher wissen wir nichts zur Erklärung der Plutarchischen Worte beizubringen, deren Sinn zu seyn scheint, daß, wie andere Gesetzgeber durch Aufhebung der

richtungen im Innern unternahm er, jedoch nicht viele; sondern nach eilf Tagen legte er die Alleinherrschaft nieder, [94]) erklärete zum Konsul sich selbst und den Servilius Isaurikus, und richtete seinen ganzen Sinn auf den Heereszug. Den übrigen Schaaren kam er auf dem Marsche bei seiner gewohnten Eile bald vorauf; nur mit sechshundert auserwählten Reitern und fünf Legionen fuhr er, im Winter um die Sonnenwende, im Anfange des Januarius [95]) (welcher Monat etwa der Poseideon der Athenäer seyn mögte) ab, auf die Höhe des Meeres, und nachdem er den Jonischen Busen durchschifft hatte, nahm er Orikon ein und Apollonia, [96]) die Schiffe aber schickte er zurück nach Brentesion, die auf dem Marsche zurückgebliebenen Soldaten zu holen. Diese, so lange sie unterwegs waren, meist schon hinaus über die

---

Schuld selbst Gleichheit im Staate wieder herzustellen suchten, so Cäsar durch eine Herabsetzung der Zinsen den Schuldnern Erleichterung verschafft habe: wovon indeß sonst nirgend Nachricht.

94) Mit Ende des Jahres 705; und ehe er noch 706 (48 v. Chr.) das Konsulat förmlich angetreten hatte, reiste er ab von Rom.

95) Den 4ten Januar. So nach dem damals verwirreten Römischen Kalender: welcher 4te Januar eigentlich aber in den Oktober des vorhergehenden Jahres zu setzen ist, und also nicht, wie Plutarch irrig zur Erklärung beifügt, in den Winter um die Sonnenwende fällt. Vergl. K. 59.

96) Hellenische Städte an der Küste Illyriens, südlicher als Dyrrhachion, das auch Epidamnus genannt wird, in der Nähe welcher Stadt Pompejus mit seinem Heere stand. Orikum lag schon auf der Grenze von Epirus.

Blüthe der Jugendkraft und durch die Menge der Kriege auch schon ermattend, überhäuften den Cäsar mit Vorwürfen: „Wo doch und an welchem Ende der Welt wird uns der Mann zur Ruhe bringen, der uns umschleppt und behandelt als unverwüstlich und seelenlos? auch das Schwert wird stumpf durch Hiebe; auch des Schildes schont man nach so langer Zeit und des Panzers: erkennet denn Cäsar an unseren Wunden nicht, daß er Sterbliche anführt; daß Sterbliches zu leiden unsere Natur ist und Schmerzen wie Sterbliche? Des Winterszeit und des Sturmes Gewalt zur See kann auch ein Gott nicht bändigen: allein dieser wagt sich in Gefahr, nicht als ob er Feinde verfolge, sondern von ihnen verfolgt werde.“ Bei solcherlei Reden zogen sie langsam herab nach Brentesium. Wie sie aber bei ihrer Ankunft hier fanden, daß Cäsar schon abgefahren war; schnell wandelte sich wiederum ihr Sinn: sie schalten sich selbst Verräther des Imperators; sie schalten die Anführer, daß sie nicht beschleuniget hätten den Marsch; und sich setzend auf die nach dem Meere und Epiros vorragenden Uferhöhen, suchten sie zu erspähen die Schiffe, auf denen sie überfahren sollten zu ihm.

38. Cäsar indeß, der in Apollonia keine einer Schlacht gewachsene Heeresmacht bei sich hatte, und da jene von dort her ihm zu lange ausblieb, in die äußerste Verlegenheit und Unruhe gerieth, faßte einen verwegenen Entschluß, ohne daß irgend Einer davon wüßte ein Boot zu besteigen, zwölf Ruder groß, und hinüber zu fahren nach Brentesium, während rings mit zahlreichen Flotten die Feinde das Meer besetzt hielten. Nachts nun verhüllt in ein Sklavenkleid bestieg er das Schiff, und wie ein unbeachteter Mann nachläßig hin-

geworfen, lag er still da. Allein während der Fluß Anios das Schiff hinabtrug nach dem Meere zu, erhob sich in der Nacht ein heftiger Seewind, der die gewöhnliche Morgenluft, die, indem sie die Wellen vom Lande abtreibt, Ruhe um die Mündung gewähret, ganz unterdrückte; und der Fluß, der durch das einströmende Meer und die entgegenwogende Fluth hoch anschwoll, und wild zugleich mit heftigem Brausen und reißenden Strudeln rückwärts trieb, machte alle Mittel des Steuermanns ihn zu überwältigen unbrauchbar, so daß dieser den Schiffern sich umzusetzen befahl, um rückwärts zu wenden die Fahrt. Da Cäsar dies merkte; gab er sich zu erkennen, faßte den über den Anblick erschrockenen Steuermann bei der Hand, und rief: " Auf, du Wackerer! wage und fürchte nichts: Cäsar fährst du und Cäsars Glück mit ihm." Und es vergaßen des Sturmes die Schiffer, stemmeten sich auf die Ruder, und suchten durch alle Kraft des Willens zu überwältigen den Fluß. Da es aber unausführbar war, viel Meerwasser schon eindrang in das Boot, und die Gefahr stieg an der Mündung; gab er, freilich höchst ungern, dem Steuermanne nach, umzukehren. Als er zurück kam, gingen ihm die Soldaten in Menge entgegen, und machten ihm heftige Vorwürfe, es übel empfindend, daß er nicht sich zugetrauet habe auch mit ihnen allein stark genug zu seyn zum Siege, sondern daß er sich ängstige und in Gefahr wage um die Abwesenden, als mißtraue er den Anwesenden.

39. Drauf landete Antonius von Brentesium mit den übrigen Heeresschaaren; und Cäsar, frisches Muthes, foderte auf den Pompejus zum Kampfe, der in einem günstigen Raume gelagert, von Land und Meer reichlich mit Allem

versehen ward, während er selbst gleich Anfangs nicht in Ueberfluß lebte, nachher aber auch sogar gedrückt wurde durch Mangel des Nothwendigen. Indeß gruben die Soldaten eine Wurzel auf, [97]) die sie theils mit Milch gemischt aßen, und aus der sie zuweilen auch Brode machten, mit denen sie dann wohl hinliefen zu den Vorposten der Feinde, und sie in das Lager nach allen Orten hineinwarfen, rufend: so lange die Erde solche Wurzeln hervorbrächte, würden sie nicht aufhören einzuschließen den Pompejus. Pompejus indeß ließ weder die Brode noch diese Worte sich verbreiten unter die Menge; denn seine Soldaten waren muthlos, scheuend die Rauhigkeit und Gefühllosigkeit der Feinde, als wilder Thiere. Indeß fielen fortdauernd um die Verschanzungen des Pompejus einzelne Gefechte vor; und Sieger war in allen Cäsar, eins ausgenommen, in welchem so heftige Flucht entstand, daß er in Gefahr gerieth das Lager zu verlieren. Denn wie Pompejus andrang, blieb keiner; sondern die Gräben wurden angefüllt mit Todten, und bei ihren eigenen Schanzpfählen und Lagerwällen fielen sie, daher stürzend in ungebändigter Flucht. Cäsar versuchte zwar sich widersetzend umzuwenden die Fliehenden, allein umsonst: sondern wo er ein Feldzeichen mit eigener Hand anhalten wollte, warfen es weg die es trugen, so daß zwei und dreißig derselben die Feinde nahmen; ja er selbst war nahe daran, getödtet zu werden. Indem er nehmlich einen großen und starken Mann, der neben ihm hinfloh, vesthielt mit der Hand, und ihm zu stehen befahl

---

97) Weinmann Tractatus botanico-criticus de Chara Caesaris, Karlsruhe 1769, kenne ich nur dem Titel nach aus Beks allgemeiner Welt- und Völkergeschichte II, 245.

und sich zu wenden gegen die Feinde: hob dieser voll Verwirrung in der Angst den Degen auf, nach ihm zu schlagen; zuvorkommend aber hieb Cäsars Schildträger diesem die Schulter ab. So sehr indeß betrachtete Cäsar sich selbst als verloren, daß, als Pompejus aus Vorsicht oder Zufall einer großen That nicht die Vollendung gab, sondern, nachdem er eingezwängt hatte die Fliehenden in den Lagerwall, zurück ging, er zu den Freunden im Heimgehen sagte: „Heut war der Sieg bei den Feinden, hatten sie den Sieger.“ Drauf ging er in sein Zelt, warf sich auf das Lager, und brachte hin diese Nacht als die qualvollste seines Lebens unter peinigenden Gedanken, daß er schlecht den Heereszug geleitet, indem er, wiewohl ein Land daläge ergiebiges Bodens und die reichen Städte Makedoniens und Thessaliens, dorthin den Krieg zu lenken unterlassen habe, hier dagegen sitze am Meere, wo mit ihren Flotten herrschten die Feinde, belagert vielmehr durch den Mangel des Nothwendigen, als belagernd durch Waffengewalt. So in sich zerrissen und gequält über seine gegenwärtige Verlegenheit und die drängende Noth, ließ er aufbrechen das Heer, es gegen Scipio [98]) nach Makedonien zu führen entschlossen: denn entweder werde er den Pompejus sich nachziehen in Gegenden, wo dieser kämpfen werde, nicht auf gleiche Weise vom Meere versorgt; oder er werde obsiegen dem Scipio, wenn man diesen allein lasse.

---

98) Metellus Scipio hatte für Pompejus in Asien ein ziemlich starkes Heer geworben, und durch harte Mittel auch eine große Summe Geldes zusammengebracht. Mit diesen war er von Osten her an der Küste Thessaliens und Makedoniens gelandet, ungefähr um dieselbe Zeit, als Cäsar von Westen her ankam in Illyrien.

40. Dies verführete Pompejus Heer und seine Anführer, als einem Ueberwundenen und Fliehenden nachzusetzen dem Cäsar. Denn Pompejus selbst war zu vorsichtig um über so Großes rasch hin eine Schlacht zu wagen; vielmehr ausgerüstet aufs Beste mit Allem auf längere Zeit, wollte er aufreiben und hinwelken machen die Kraft der Feinde, die nur kurz dauernd seyn konnte. Denn der streitbarste Theil von Cäsars Macht hatte zwar Erfahrung und unwiderstehliche Kühnheit in den Kämpfen; allein auf langwierigen Zügen und in Lagern, bei Wallvertheidigung und Nachtwachen ermatteten sie vor Alter, und waren unbehülflich zur Arbeit, da sie über die Kraftlosigkeit der Leiber im Stiche lassen mußten den Eifer des Willens. Damals aber sagte man, daß auch noch eine Pestartige Krankheit, die aus den ungewöhnlichen Lebensmitteln entstanden sey, in Cäsars Heere herrschte. Und was das Wichtigste war, er weder durch Geld kräftig unterstützt, noch mit Lebensmitteln wohl versehen, schien in kurzer Zeit sich selbst auflösen zu müssen.

41. Dem Pompejus, der aus diesen Gründen keine Schlacht wollte, gab einzig Kato Beifall, um der Bürger zu schonen: wie er denn auch, als er die in dem Kampfe gefallenen Feinde, gegen tausend an der Zahl, erblickte, hinweg ging das Angesicht sich verhüllend und weinend. Alle die anderen schalten den Pompejus, als fliehe er feige den Kampf; und suchten ihn zu reizen, indem sie Agamemnon und König der Könige ihn nannten, als der da nicht niederlegen wolle die Alleingewalt, sondern stolz sich freue, daß Heerführer in so großer Zahl abhängig wären von ihm und zu ihm kämen in sein Zelt. Faonius, der des Kato freie Rede gern nachahmete, beklagte sich gar jämmerlich:

„wenn auch heuer nicht ihm werden solle der Tusklanischen Feigen zu kosten, um des Pompejus Alleingewalt.“ Afranius, der nach seinem unglücklichen Feldzuge neulich aus Iberien angekommen war, und dem man vorwarf, um Geld das Heer verrathen zu haben, fragte: „warum sie denn gegen den Kaufmann nicht Kampf wagten, der die Provinzen dort von ihm eingehandelt habe?“ 99) Durch Alles dies getrieben, brach Pompejus gegen seinen Willen auf zum Kampfe und setzte dem Cäsar nach. Dieser hatte die übrige Reise unter großen Beschwerden gemacht, da niemand Lebensmittel brachte, sondern Alle ihn wegen der neulichen Niederlage verachteten. Wie er aber Gomphi einnahm, eine Thessalische Stadt; hatte er nicht bloß Nahrung für das Heer, sondern auch von der Krankheit befreiete er es wider Erwarten: denn da sie hier Wein trafen in Ueberfluß und tranken in reichlichem Maaße, drauf auch fortsetzten das Schmausen und des Bachus Gaben sich freueten auf dem Marsche; trieben sie aus durch den Weinrausch ihr Leiden, und brachten ihre Leiber in einen ganz anderen umgewandelten Zustand.

42. Als sie aber die Pharsalische Ebene erreicht hatten, und beide einander gegen über lagerten; lenkte Pompejus

---

99) d. i. Wenn ihr den Cäsar für einen so feigen Menschen haltet, der nicht durch Muth und Waffen, sondern durch List und Geld Provinzen und Heere sich zu erhandeln sucht: warum denn greifet ihr den Krämer nicht an? drum, wollt ihr nicht mit euch selbst in Widerspruch kommen, höret wenigstens auf, mich des Verraths zu beschuldigen.

wiederum auf die alten Gedanken zurück den Sinn, zumal da auch ungünstige Erscheinungen hinzukamen. 100) Seine Begleiter indeß waren so zuversichtlich und hatten den Sieg in ihren Hoffnungen zum Voraus so gewiß, daß schon strit-ten um Cäsars Hoheprieſter-Würde Domitius und Spinther und Scipio in lebhaftem Wettkampf unter einander; ja viele ſchickten nach Rom, ſich Häuſer zu miethen und zum Vor-aus in Beſitz zu nehmen, wie ſie für Konſuln und Präto-ren paßten, als zu welchen Aemtern ſie ſofort nach dem Kriege gelangen würden. Vorzüglich aber verlangten die Rei-ter ungeduldig des Kampfes, prachtvoll geſchmückt mit glän-zender Rüſtung, und ſtolz vertrauend den wohlgenähreten Pferden und der eigenen Leibesſchönheit; ſchon ihrer Menge wegen, ſiebentauſend gegen tauſend, die Cäſar nur hatte. Es war aber auch die Zahl des Fußvolkes bei weitem nicht gleich; ſondern fünfundvierzigtauſend ſtanden gegen zweiund-zwanzigtauſend.

---

100) Hier folgen noch einige Worte im Text, welche die Erzäh-lung von einem Traume des Pompejus anfangen. Es ſcheint keine Lücke zu ſeyn, ſondern vielmehr die Bemerkung ei-nes fleißigen Leſers, der bei den dem Pompejus ungünſtigen Er-ſcheinungen an den Traum des Feldherrn erinnert wurde, den Plutarch im Leben des Pompejus K. 68 erzählt: Nachts im Schlafe meinete Pompejus, daß, wie er eintrete in das Thea-ter, das Volk ihm Beifall klatſche; er ſelbſt aber ſchmücke einen Tempel der Aphrodite, die eine Siegsgöttin trug, mit vie-ler Beute. Zum Theil ermunterte ihn das Geſicht; zum Theil aber erregte es ihm geheime Furcht, daß dem Geſchlechte des Cäſar, der auf Aphrodite zurückführete ſeine Abkunft, Ruhm und Glanz werden mögte durch ihn.

43. Cäsar aber versammelte seine Soldaten, und nachdem er ihnen gesagt hatte, daß zwei Legionen Kornificius ihm zuführe und schon nahe sey, daß außerdem funfzehn Kohorten mit Kalenus bei Megara und Athen sich befänden; fragte er: ob sie jene abwarten, oder für sich allein die Gefahr bestehen wollten. Sie riefen laut und baten: nicht abzuwarten, sondern vielmehr, wie sie am schnellsten zusammenträfen zum Kampfe mit den Feinden, durch alle List und Feldherrn-Klugheit herbeizuführen. Als er ein Reinigungs-Opfer für das Heer brachte; erklärete gleich, wie er das erste geweihete Thier geschlachtet hatte, der deutende Priester: „innerhalb dreier Tage werde ein Treffen mit den Feinden entscheiden.“ Da Cäsar fragte: „ob er auch über den Ausgang in den Opfern irgend ein günstiges Zeichen erblicke?“ sagte er: „Das wirst du besser dir selbst beantworten. Eine große Veränderung nehmlich und Umwandelung des Bestehenden in sein Gegentheil verkündigen die Götter. Drum, wenn glücklich zu seyn du gegenwärtig glaubst, so erwarte ein schlimmeres Schicksal; wenn unglücklich, ein besseres.“ In der Nacht vor dem Treffen, als er Umgang hielt bei den Wachen, sah man um Mitternacht eine Fackel himmlisches Feuers, welche daher schwebte über Cäsars Lager, und zur glänzenden hellstrahlenden Flamme geworden, ihm in das Lager des Pompejus niederzufahren schien. Während der Morgenwache bemerkte man auch eine heftige allgemeine Verwirrung bei den Feinden. Kampf indeß erwartete Cäsar an jenem Tage so wenig, daß er das Heer sich rüsten ließ, nach Skotusa zu gehen. [1])

---

1) Skotusa oder Skotussa lag nordöstlich von Pharsalus, auch noch in Thessalien, aber in der Landschaft Pelasgiotis; Pharsalus lag in Phthiotis.

44. Wie aber, als die Zelte schon abgebrochen waren, die Kundschafter zu ihm heran ritten mit der Nachricht, die Feinde kämen herab zum Kampfe; da ward er hoch erfreut, und nachdem er gebetet hatte zu den Göttern, ordnete er die Phalanx, dreifach getheilt: der Mitte gab er zum Anführer, den Kalvinus Domitius; den linken Flügel hatte Antonius; er selbst den rechten, wo er mit der zehnten Legion zum Kampfe bereit stand. [2]) Als er aber sah, daß die feindlichen Reiter sich diesem gerade gegenüber stelleten; ließ er, weil er ihren Glanz und ihre Menge fürchtete, von dem anderen Ende der Schlachtreihe unbemerkt sechs Kohorten zu sich herum kommen, und stellete sie hinter seinen rechten Flügel, ihnen anweisend, was sie thun sollten, wenn die feindlichen Reiter anrückten. Pompejus dagegen hatte selbst den rechten Flügel, [3]) den linken Domitius, die Mitte führete Scipio, der Schwiegervater. Die Reiter hatten sich alle links zusammengestellt, in der Hoffnung den rechten Flügel der Feinde zu umringen, und so um den Oberanführer selbst lebhafte Flucht weithin zu bewirken: denn nicht werde widerstehen, wie tief auch gereihet, des Fußvolkes Phalanx, sondern zusammenfallen und niederstürzen werde Alles bei den Gegnern, wenn auf einmal anfielen der Reiter eine so große Zahl. Als beide

---

2) Anführer des rechten Flügels war eigentlich Publius Sylla.

3) Nach Cäsar vom Bürgerkr. III K. 88 und 89, war Pompejus auf dem linken Flügel, und Cäsar selbst stand ihm gegenüber. Nach Appian soll Pompejus gar nicht auf dem Schlachtfelde gewesen, sondern zur Beschirmung des Lagers zurückgeblieben seyn. Man fühlt sich doch am geneigtesten dem Cäsar zu glauben.

im Begriff waren, das Zeichen zu geben zum Anmarsch: befahl Pompejus, daß sein Fußvolk stehen bleibend, mit vorgehaltenem Schilde und in vestgeschlossenen Reihen, erwarten sollte den Anlauf der Feinde, bis sie wären innerhalb eines Speerwurfes Weite. Cäsar aber sagt, [4]) daß er hierin gefehlt habe, verkennend, wie das im Lauf und zu Anfang eines Treffens so furchtbare Anstürzen theils den Streichen eine größere Gewalt gebe, theils den Muth entflamme, der hier dann durch alles angefacht werde. Er selbst, eben die Phalanx in Bewegung zu setzen bereit, sah, wie er schon vorwärts ging zur That, einen der Unterbefehlshaber, einen ihm treuen und Kampferfahrenen Mann, der den Seinigen Vertrauen einsprach und sie aufmunterte zu tapferer Wehr. Diesen redete er an, ihn nennend bei Namen: „Was hoffen wir, Kajus Krastinus? und wes Muthes sind wir?“ Krastinus streckte aus die Rechte, und rief laut: „Siegen werden wir glanzvoll, o Cäsar! mich wenigstens, entweder lebend oder todt, sollst du heute loben.“ Mit diesen Worten stürzte er der Erste im Lauf unter die Feinde, ihm nach die hundert zwanzig Soldaten um ihn; die Vordersten hieb er nieder, und schon drang er weiter vor unter vielem Morden und mit heftiger Gewalt, als er getroffen wurde von einem Schwerte, das ihm gestoßen ward durch den Mund und dessen Spitze hervordrang am Hinterkopf.

45. Während nun das Fußvolk in der Mitte und auf dem einen Flügel zusammentraf und kämpfte; sprengten die Reiter des Pompejus stolz heran, weit hin ausdehnend ihre

---

4) B. 3 K. 92 und 93.

Geschwader einzuschließen den rechten Flügel des Feindes. Doch ehe sie angreifen, brechen hervor die Kohorten Cäsars, die nicht, wie gewöhnlich, erst ihre langen Speere warfen, auch nicht mit dem Schwerte den nahegekommenen Feinden nach Schenkeln oder Schienen hieben, sondern den Augen entgegen streckten die Speere, und die Gesichter zu verwunden suchten: von Cäsar angewiesen also zu thun, weil er erwartete, daß Männer, nicht eben bekannt mit Krieg und Wunden, jung und eitel auf Schönheit und blühendes Ansehn, vorzüglich solche Wunden scheuen, und nicht bleiben würden, aus Furcht vor der gegenwärtigen Gefahr zugleich und der künftigen Entstellung. Was auch eintraf: denn nicht hielten sie aus die gegen sie emporgehaltenen Speere, noch wagten sie mit den Augen anzuschauen das Eisen, sondern dreheten und wendeten und verhülleten sich, zu schonen der Gesichter; und endlich so sich selbst verwirrend wandten sie um zur Flucht, schimpflich Verderben bringend über das Ganze, denn die, welche die Reiter besiegt hatten, suchten sofort das Fußvolk zu umringen, und diesem mit dem Schwerte in den Rücken zu fallen. Pompejus aber, als er sah, wie auf dem anderen Flügel seine Reiter in Flucht sich zerstreueten, war nicht mehr derselbe, noch erinnerte er sich Pompejus zu seyn, der Große; sondern gleichend zumeist einem, dem ein Gott die Besinnung nahm, oder durch einen göttlichen Anruf betäubt, ging er ohne einen Laut weg in sein Zelt, und dort sich hinsetzend erwartete er die Zukunft, bis daß, da allgemeine Flucht entstand, die Feinde erstiegen den Lagerwall, und kämpften mit denen, die dort Wache hielten. Damals wie zur Besinnung gelangt, wo er, wie man erzählt, doch auch nur diesen Ausruf hören ließ: „Also auch bis in die Verschanzung?“ legte er ab das Kleid

des Kampfes und das er als Feldherr trug, nahm dagegen ein anderes, wie es paßte einem Fliehenden, und ging heimlich weg. *) Jedoch unter welcherlei Schicksalen nachher, und wie sich selbst den Aegyptischen Männern überliefernd, er ermordet wurde, das erzählen wir in der Schrift über ihn.

46. Cäsar dagegen, wie er nun schon selbst im Lager des Pompejus die daliegenden Todten der Feinde sah und die getödtet wurden, sprach laut aufseufzend: „Das haben sie gewollt, dahin haben sie mich Nothgedrungen! während Kajus Cäsar, der die größten Kriege glücklich vollbracht hatte, hätte ich meine Heere entlassen, wohl gar verurtheilt worden wäre."

*) Das entscheidende Treffen bei Pharsalus fällt in das J. R. 706 (48 v. Chr.) entweder den 23. Juli oder den 9ten August des verwirreten Römischen Kalenders. Aus Cäsar vom Bürgerkr. III, 81 ergiebt sich, daß es gefochten wurde um den Anfang der Erndte. Hesiodos aber sang:

Steigen früh die Plejaden empor, die Töchter des Atlas,
Dann beginnt zu ernten; und pflüget zur Saat, wenn sie sinken.

Und Himerius or. XXIV, 3 sagt: Ehe die Plejaden untergehn, rüstet sich der Landmann zum Saatpflügen, und ehe sie aufgehn, schärft er die Sichel für die Sommerfrucht. Der frühe Aufgang der Plejaden fällt aber bis zum 10ten Mai, und nach demselben; in der letzten Hälfte des Mai's begann die Erndte. Da nun der verwirrete Kalender vom wahren um mehr als zwei Monate abwich; so ist der 9te August, der etwa dem 29sten Mai entsprechen mögte, das wahrscheinlichere Datum für die Schlacht bei Pharsalus. — Pompejus wurde getödtet den 28sten September 706.

Diese Worte, sagt Pollio Asinius, habe Cäsar damals Römisch gesprochen, er aber Hellenisch niedergeschrieben. [5]) Der Getödteten seyen die meisten Sklaven gewesen, die bei der Einnahme des Lagers niedergehauen worden; Soldaten seyen nicht mehr als sechstausend gefallen. Das gefangene Fußvolk mischte Cäsar meist unter seine Legionen. Auch vielen der Angesehenen gewährete er Verzeihung, unter denen besonders Brutus war, der ihn nachher tödtete, um den er sich, da man ihn nicht fand, eben so geängstiget, als da er unversehrt erhalten zu ihm gebracht wurde, sich ausgezeichnet gefreuet haben soll. [6])

47. Unter vielen Vorbedeutungen dieses Sieges wird als eine besonders ausgezeichnete erzählt, die in Tralles. [7]) Hier stand nehmlich in einem Tempel der Siegsgöttin eine Statue Cäsars, und der Boden um den Tempel her war theils schon von Natur dicht, theils mit hartem Steine obenher gedeckt: aus diesem, sagen sie, sey aufgeschossen ein Palmbaum neben dem Fußgestelle der Bildsäule. In Patavium war Kajus Kornelius, ein durch Wahrsagung berühmter Mann, des Geschichtschreibers Livius Mitbürger und Bekannter, gerade an diesem Tage beschäftiget, Vogelflug zu beobachten. Und zuerst, wie Livius sagt, erkannte er die Zeit des Kampfes, und sagte zu den Gegenwärtigen: „Jetzt wird entschieden das Werk,

---

5) Nach Sueton K. 30 hat Cäsar wörtlich Folgendes gesagt: Hoc voluerunt: tantis rebus gestis C. Caesar condemnatus essem, nisi ab exercitu auxilium petissem.

6) Vergl. Leben des Brutus K. 5.

7) Eine Stadt im südlichen Lydien in Kleinasien.

und es ziehen gegen einander zur That die Männer.“ Wiederum gewandt zur Schau und die vorbedeutenden Zeichen erblickend, sprang er auf mit Begeisterung und rief: „Du siegst, o Cäsar!“ Wie darüber stauneten die Gegenwärtigen; nahm er ab den Kranz vom Haupte, und schwur: nicht eher ihn wieder aufzusetzen, als bis seiner Kunst Zeugniß gegeben habe die That. Dies nun, versichert Livius, sey also geschehen.

48. Cäsar, nachdem er dem Volke der Thessaler die Freiheit gegeben hatte als ein Weihgeschenk des Sieges, setzte dem Pompejus nach. Auf der Reise durch Asien, erklärete er die Knidier, Theopompos dem Mythensammler gefällig zu seyn, [8]) für frei, und allen in Kleinasien den Römern zinsbaren Völkern erließ er den dritten Theil der Abgaben. Da er in Alexandrien landete, *) als Pompejus schon getödtet war; wies er den Theodotos [9]) zwar mit Abscheu von

8) Wir kennen diesen Theopompos sonst nicht: es scheint ihn fast mehr Cäsars Freundschaft, als sein schriftstellerischer Ruhm ausgezeichnet zu haben. Denn der berühmte Geschichtschreiber gleiches Namens lebte drei Jahrhunderte früher unter Philipp von Makedonien, und war aus der Insel Chios. Knidos ist eine berühmte Stadt Kariens.

9) Eben dieser Theodotos aus Chios, Lehrer der Rhetorik bei dem jungen Könige Aegyptens, hatte den Rath gegeben Pompejus zu ermorden: „denn ein Todter beißt nicht;“ und Cäsar werde man sich dadurch gefällig erweisen. — Dem Siegelringe des Pompejus war eingeschnitten ein Löwe, der ein Schwert in der Klaue hielt. S. Leben des Pompejus K. 77 ff.

*) Im Oktober des Jahres 706. Er verweilete hier 9 Monate bis zu Ende des Juni 707 (47 v. Chr.), für welches Jahr man in

sich, der ihm Pompejus Kopf brachte, den Siegelring des Mannes aber nahm er unter heftigem Weinen; und wer von den Vertrauten und Genossen desselben umirrend in dem Lande durch den König gefangen war, Allen erwies er Gutes und gewann sie für sich. Den Freunden nach Rom schrieb er: „dies sey ihm des Sieges größester und süßester Genuß, fortdauernd zu erretten einige der Bürger, die gegen ihn gekriegt hätten.“ Der Krieg dort, sagen Einige, sey nicht nothwendig, sondern aus Liebe zur Kleopatra unternommen, ruhmlos für ihn und höchst gefahrvoll gewesen. Andere geben die Schuld den königlichen Räthen, und vorzüglich dem Verschnittenen Pothienos, der im Besitz des größesten Einflusses, wie er den Pompejus neulich getödtet [10]) und die Kleopatra ausgetrieben hatte, jetzt heimlich dem Cäsar nachstellete: weswegen, wie man erzählt, dieser seitdem die Nächte bei Trinkgelagen hinzubringen angefangen habe, um sich gegen nächtliche Hinterlist zu sichern. Oeffentlich aber auch war er unerträglich, indem er viel zu Haß und Hohn gegen Cäsar sagte und that. So ward den Soldaten das schlechteste und älteste Getreide zugemessen, und er hieß ihnen, es ja hinzunehmen und sich dankbar sein zu freuen, als die da zehreten von

---

Rom ihn das zweitemal zum Diktator ernannt hatte. M. Antonius war sein Magister Equitum.

10) Er nicht mit eigener Hand, aber auf seinen Befehl hatten den Pompejus getödtet Septimius Salvius und Achillas. — Die Kleopatra sollte nach dem väterlichen Testamente Genossin des Reichs auf ganz gleiche Rechte seyn: Pothienos hatte sie ganz von der Regierung verdrängt, und sie lebte irgendwo still auf dem Lande.

fremdem Gute. Auf die Tafel ließ er hölzernes und irdenes Geräth setzen, als ob das goldene und silberne alles Cäsar habe für eine Schuld. Schuldig war nehmlich der Vater des damaligen Königes dem Cäsar siebzehn Millionen und fünfmalhunderttausend Drachmen: [11]) allein was über zehn Millionen war, hatte Cäsar früher den Kindern desselben erlassen; die zehn Millionen aber foderte er damals zum Unterhalt seiner Armee. Da Pothienos ihn auffoderte, jetzt doch von hier zu gehen und sein großes Werk zu verfolgen, später solle ihm mit Dank das Geld nachgeschickt werden; sagte er: „Aegypter am allerwenigsten brauche er zu Rathgebern," und ließ heimlich die Kleopatra vom Lande zu sich kommen.

49. Diese nahm von ihren Freunden bloß den sikelischen Hellenen Apollodoros, stieg in einen kleinen Kahn, und landete bei der königlichen Burg, als es schon dunkel ward. Da kein anderes Mittel sich fand, verborgen zu bleiben: legte sie sich lang hin in einen Bund von Polstern, den Apollo-

---

11) Ptolemäus Auletes hatte es durch Cäsar im Jahr 695, als dieser das erstemal Konsul war, erhalten, daß er Freund und Bundesgenosse des Senates und Volkes von Rom genannt wurde, und hatte ihm dafür 6000 Talente d. i. 36,000,000 Drachmen versprochen (7,500,000 Thaler). Darauf hatte Auletes wahrscheinlich die größere Hälfte bezahlt, und bei seinem Tode blieben nach die 17,500,000 Drachmen, gleich 2916⅔ Talenten, gleich 3,645,833⅓ Thalern (wenn nicht, wie wir fast vermuthen, die 17,500,000 Drachmen gleichgesetzt waren 3000 Talenten).

boros mit einem Riemen zusammenband, und so durch die Pforten zu Cäsar hineintragen ließ. Und durch diese klug ausgesonnene That zuerst soll er von der Kleopatra eingenommen worden seyn, und da auch ihr übriger Umgang und Reiz sich in ergreifender Gewalt zeigte, sey er ganz überwunden worden, und habe sie ausgesöhnt mit ihrem Bruder, auf die Bedingung der Mitherrschaft. Als wegen dieser Versöhnung alles festlich schmauste; hatte ein Sklave Cäsars, sein Bartscheerer, der aus Furchtsamkeit, worin er alle Menschen übertraf, nichts undurchsucht ließ, sondern überall horchte und sich zu thun machte, einen Anschlag auf Cäsars Leben ausgespüret, betrieben von Achillas dem Heerführer und Pothienos dem Verschnittenen. Als er Cäsar dies entdeckte; stellte dieser eine Wache um den Speisesaal: Pothienos ward getödtet; Achillas aber entfloh in das Lager, und erregte ihm rings einen schweren und kaum zu bändigenden Krieg, indem er mit so geringer Zahl eine so große Stadt und Heeresmacht abwehren mußte. Hier gerieth er zuerst in Gefahr dadurch, daß man ihm das Wasser abschnitt; die Feinde verstopften nehmlich die Kanäle. [12]) Zweitens wurde er, nahe

---

12) Alexandria hat nehmlich keine Quellen, sondern erhält sein Wasser durch Kanäle aus dem Nil, die es in die Privathäuser brachten, wo man es dann so klärete, daß es ohne Nachtheil für die Gesundheit getrunken werden konnte. Nach der Beschreibung dieses Krieges von einem Ungenannten K. 5 und 6 begnügten sich jetzt die Feinde Cäsars nicht damit, die Röhren aufzubrechen und zu verstopfen, so daß kein Nilwasser in den von Cäsar besetzten Theil der Stadt kommen konnte, sondern mit einer ungeheuren Anstrengung leiteten sie Meerwasser in die Kanäle nach Cäsars Gegend.

daran ſeiner Flotte beraubt zu werden, genöthiget, durch Feuer abzuwehren die Gefahr, welches nun aber von den Werften ſich weiter verbreitend auch die große Bücherſammlung verzehrete. [13]) Drittens, während bei Pharos ein Gefecht entſtand, ſprang er von dem Damme [14]) hinab in einen Kahn, und ſuchte, den Kämpfenden Hülfe zu leiſten. Da aber von vielen Seiten her die Aegypter auf ihn zu ſchifften; warf er ſich ins Meer und rettete ſich durch Schwimmen mühſam jedoch und nur kaum: wo er auch, wie man erzählt, viele Schriftrollen in der einen Hand, dieſelben nicht fahren ließ, obſchon geworfen von den Feinden und oft untertauchend, ſondern hochhaltend über dem Waſſer die Rollen, mittelſt der anderen Hand fortgeſchwommen ſey; der Kahn aber ging gleich nachher unter. — Endlich, da auch der König zu den Feinden überging, rückte er aus zur Schlacht und ſiegte, wobei Viele umkamen, auch der König ſelbſt verſchwand. [15])

---

13) Die größeſte Bücherſammlung, die es damals auf der Erde überhaupt wohl gab: man ſagt, ſie habe 400,000 Rollen enthalten, als ſie abbrannte. Iſt nun auch eine Rolle kein Buch; ſo bedenke man dagegen, daß Alles geſchrieben war, und daß es noch keine Schriftſtellerei gab.

14) Welcher damals das veſte Land mit der ehemaligen Inſel Pharos verband. Ueber den blutigen Kampf hier vergl. des Ungenannten Alex. Kr. K. 19—21.

15) Plutarch drückt ſich ſo aus, daß man auf böſen Argwohn über den Tod des Aegyptiſchen Königes geräth. Der Ungenannte indeß erzählt K. 31 als etwas Unbezweifeltes: der König ſey aus dem Lager entflohen, und habe ſich auf ein Schiff zu retten geſucht; allein durch die Menge derer, die heran ſchwam-

Nachdem er nun zurückgelassen hatte die Kleopatra als Königin Aegyptens, die kurz nachher von ihm einen Sohn gebar, den die Alexandrier Cäsarion nannten; brach er auf nach Syrien.

50. Und als er von da zog nach Kleinasien; erfuhr er: Domitius, von Pharnakes, Mithridates Sohne, geschlagen, sey mit Wenigen aus Pontos geflohen; Pharnakes aber, der sich des Sieges nicht sättigen könne, und Bithynien schon inne habe und Kappadokien, strebe nun auch nach dem Armenien, welches man das kleine nennet, und bringe zum Aufstande alle die dortigen Könige und Vierfürsten. [16]) Sogleich daher eilete er mit drei Legionen gegen den Mann, und bei der Stadt Zela kam es zu einer großen Schlacht: [17]) ihn selbst vertrieb

---

men und aufgenommen seyn wollten, wurde das Fahrzeug überladen, ging unter, und der König mit ihm.

16) Domitius Kalvinus war gar nicht in Pontos gewesen, sondern von Pharnakes in Kleinarmenien unweit Nikopolis geschlagen worden, worauf Pharnakes sich Bithyniens und des ganzen Pontos bemächtiget hatte. Vierfürsten, Tetrarchen, waren in Galatien, und bedeuteten ursprünglich eigentlich Fürsten über den vierten Theil eines Landes. Pompejus hatte Galatien wirklich unter viere vertheilt. Später indeß nannte man jeden Fürsten über einen Theil eines Landes, wenn ihm etwa auch nur zwei zur Seite standen, Vierfürst.

17) Zela lag in Pontos, nur noch eine Tagreise weit südöstlich von der wichtigsten Stadt des ganzen Pontischen Reiches, Amasia. Schon früher war sie merkwürdig geworden durch ei-

er aus dem Pontos; das Heer vernichtete er gänzlich. Und die Raschheit dieser Schlacht und seine Eile berichtend nach Rom, schrieb er einem seiner Freunde, Amintius, drei Worte: „(ich) Kam, sah, siegte.“ [18]) Im Römischen haben die Worte, weil sie diese Redeform gleich lautend endigen, eine nicht ungefällige Kürze.

51. Drauf setzte er über nach Italien, und kam wieder nach Rom, als das Jahr zu Ende ging, für welches er das zweitemal zum Diktator erwählet worden, welche Würde nie vorher eine jährige gewesen war. Für das folgende [19]) ward er zum Konsul ernannt. Es brachte ihm aber bösen Tadel, daß, als seine Soldaten sich empöreten und zwei gewesene Prätoren, Koskonius und Galba, tödteten, er sie bloß dadurch strafte, daß er sie statt Soldaten, Bürger anredete, außerdem aber tausend Drachmen einem jeglichen vertheilete, und eine große Strecke Landes in Italien sie unter sich verloosen ließ. [20]) Ihm machte man ferner zum Vor-

---

nen Sieg des Mithradates über Triarius, einen Legaten des Lukullus.

18) Veni, Vidi, Vici.

19) 708 (46 v. Chr.) mit Aemilius Lepidus.

20) Die Soldaten Cäsar's, die voraufgeschickt waren in das südliche Italien, um nach Afrika übergesetzt zu werden, hatten sich in Kampanien empört, und nach Ermordung einiger Anführer, kamen sie zurück nach Rom zum Cäsar. Trotzig foderten sie von ihm, nicht Belohnungen, sondern Entlaßung, als ob Cäsar jetzt ihrer nicht entbehren könne. Allein Cäsar redete sie an, nicht milites, sondern Quirites, wodurch sie

wurfe des Dolobella Wahnsinn, [21]) des Amintius Geldgeiz, des Korfinius Trunkenheit, und daß Antonius Pompejus Haus niederreißen ließ und neu bauen, als sey es ihm nicht groß genug; worüber die Römer gar unwillig waren. Cäsar aber bei seinem Entwurfe auf die Staatsverfassung, ward, wiewohl er die Leute nicht verkannte, gegen seinen Willen gezwungen, solcher sich zu bedienen als ihm dienstbarer Werkzeuge.

---

auf der Stelle abgedankt waren. Dies wirkte auch so, daß Alle voll von Schrecken und Angst, auch voll Schmerz über den Verlust der afrikanischen Beute, reuig um Vergebung baten; und da Cäsar endlich Erlaubniß gab, daß, wer von ihnen wolle, zum übrigen Kriege folgen könne, blieb keiner zurück. — Eine Drachme ist gleich einem Denar; also 1000 Drachmen oder 10 Minen etwa 210 Thaler unseres Geldes.

21) Dolabella ein Patrizier hatte sich in eine Plebejische Familie adoptiren lassen, um Volkstribun werden zu können. Er war es, während Cäsar in Aegypten und Kleinasien sich aufhielt, und als Anhänger Cäsars glaubte er sich jetzt Alles erlauben zu dürfen, besonders um sich von seiner drückenden Schuldenlast zu befreien. Antonius daher, den Cäsar nach Italien geschickt hatte, dort Ruhe zu erhalten, mußte Gewalt gegen ihn gebrauchen, und es kam wiederholt zu den blutigsten Gefechten in den Straßen Roms. Von dem Amintius und Korfinius oder Kornificius wissen wir anders woher nichts. Die Stelle Plutarchs scheint indeß verdorben, denn was unsere Uebersetzung dem Antonius beilegt, daß er Pompejus Haus niedergerissen habe, das er vorher in öffentlicher Auction um einen Spottpreis gekauft hatte, bestätigen uns Mehrere, Cicero in der zweiten Philippika K. 26 ff., Leben des Antonius K. 10; der Text aber schreibt es dem Korfinius zu.

62. Da Kato und Scipio nach der Schlacht bei Pharsalus nach Libyen geflohen waren, und dort, weil der König Joba ihnen beistand, ansehnliche Heere gesammelt hatten; beschloß Cäsar einen Feldzug gegen sie. Um die Sonnenwende im Winter ging er über nach Sikelia, und um gleich Anfangs seinen Anführern alle Hoffnung von Verweilen und Zögern zu nehmen, schlug er dicht am Meeresstrande auf sein Zelt; und wie Wind entstand, ging er zu Schiffe und fuhr ab mit dreitausend Mann Fußvolk und wenigen Reitern. Nachdem er diese gelandet hatte, fuhr er heimlich wieder ab, besorgt um die nachbleibende größere Macht; er traf sie aber schon auf dem Meere, und brachte Alle glücklich ans Land und ins Lager. [22]) Da er erfuhr, daß die Feinde auf ein altes Orakel ihr Vertrauen setzten, als sey auf ewige Zeiten dem Geschlechte Scipio's bestimmt zu siegen in Libyen: da, es ist schwer zu sagen, ob er durch einen Scherz den das feindliche Heer anführenden Scipio verächtlich, oder im Ernst die Vorbedeutung sich zueignen wollte, stellete er einen sonst verachteten und übersehenen Menschen, der aber aus dem Hause der Afrikaner war und Scipio Salutio hieß, in den Gefechten immer an die Spitze, als Führer des Heeres: wie er denn genöthiget war, oft anzugreifen die Feinde und Kampf zu suchen. Denn es war weder Getreide den Menschen im Ueberfluß, noch den Lastthieren Futter; sondern

---

22) Noch 707 im December, landete Cäsar in Sikelia, und noch vor Ende des Jahres war er mit der Armee in Afrika. Für das Jahr 708 (46 v. Chr.) war Cäsar das drittemal zum Diktator und Konsul zugleich ernannt, und Aemilius Lepidus war sein Magister Equitum und sein Kollege im Konsulate.

die Noth zwang sie, unter Meertang, wenn das Salzwasser abgespült war, etwas Feldgras als Würze zu mischen, und dies den Pferden zu geben: denn die Nomader, [23]) die zahlreich und rasch bald hier bald dort sich zeigten, beherrschten die ganze Ebene. Einst da Cäsars Reiter Muße hatten, und ihnen eben ein Libyer seine Künste zeigte, wie er bewundernswerth zugleich tanzte und die Flöte blies: saßen sie da und ergötzten sich daran, während sie ihren Knaben die Hütung der Pferde anvertraut hatten. Plötzlich überfallen Feinde, umringen sie, tödten Einige, fallen mit den Anderen, die in ungebändigter Flucht daherstürzten, zugleich in das Lager; und wenn nicht Cäsar selbst und zugleich mit Cäsar Pollio Asinius mit Hülfstruppen vom Walle herbeigeeilt wären und die Flucht gehemmt hätten; war der Krieg zu Ende. Auch in einer anderen Schlacht waren die Feinde im Vortheil, wo Cäsar, als man schon Mann gegen Mann rang, den fliehenden Adlerträger bei der Schulter gefaßt und ihn umgedreht haben soll, mit den Worten: „Dort sind die Feinde!“

53. Durch diese Vortheile indeß ward Scipio verführt, ein entscheidendes Treffen zu wagen: und nachdem er zurückgelassen hatte in kurzen Zwischenräumen, hier den Afranius, dort den Joba, jeden in einem besonderen Lager; lagerte er

---

23) Nomader ist hier Name des Volkes, welches die Römer Numidier nennen: der Name ist nachher allgemeine Benennung aller mit Familie und Heerden umziehenden Völker geworden. Die leichte numidische Reiterei hat sich das ganze Alterthum hindurch den Ruf der Furchtbarkeit erhalten.

selbst bei der Stadt Thapsus [24]) oberhalb eines Sees, und ließ aufführen einen befestigten Wall, der da seyn sollte für Alle Anlauf zum Kampfe und Zufluchtsort. Während er hieran arbeitete; erschien Cäsar, der waldigte Gegenden, die schwer aufzufindende Eingänge und Wege hatten, mit unglaublicher Eile durchzogen war, jenen im Rücken, und griff zugleich von vorne an. Da diese hier flohen, benutzte er die Zeit und den raschen Zug des Glückes; und von ihm begünstiget, nahm er wie im Nu das Lager des Afranius; zerstörete er, da Joba floh, wie im Nu das Lager der Nomader; und Er, der in Eines Tages kleinem Theile dreier Feldlager sich bemächtiget, und funfzigtausend der Feinde getödtet hatte, verlor auch nicht funfzig der Seinigen. Also berichten Einige von diesem Treffen; Andere sagen, er selbst sey nicht in der Schlacht gewesen, sondern während er das Heer gestellet und geordnet, habe ihn seine gewöhnliche Krankheit ergriffen; er aber, der sogleich den Anfang derselben gemerket, habe, ehe die Besinnung verwirret und durch das Leiden gänzlich unterdrückt worden sey, schon in Zuckungen sich nach einem der nahen Thürme tragen lassen, und dort die Zeit in Ruhe hingebracht. Von den aus dem Treffen entflohenen konsularischen und prätorischen Männern, tödteten Einige sich

---

24) Thapsus lag nahe der Libyschen Küste, wahrscheinlich das heutige Demaß in Tunis. Scipio ging hieher, um seine hieselbst befindlichen Vorräthe zu schützen, weil Cäsar, dem es an Lebensmitteln fehlte, gegen dieselbe anrückte. Die mörderische Schlacht hier fiel vor im April. Joba oder Juba tödtete sich selbst, so wie auch Scipio und Petrejus durch eigene Hand starben.

selbst, als sie gefangen genommen wurden; Viele ließ Cäsar hinrichten, da sie gefangen waren.

54. Da er aber Kato lebend in seine Gewalt zu bekommen als eine Ehre suchte, eilete er nach Utyka; [25]) denn weil jener diese Stadt in seiner Obhut hatte, nahm er nicht Theil an dem Kampfe. Wie er erfuhr, daß sich der Mann selbst umgebracht habe: zeigte er klar, daß es ihn schmerze; weswegen aber, war nicht klar. Er sagte daher: „Kato, ich mißgönne dir deinen Tod, denn auch du hast mir deine Errettung mißgönnet.“ Der indeß nachher von ihm gegen den todten Kato geschriebene Aufsatz scheint nicht Zeichen eines zur Sanftmuth oder Versöhnung gestimmten Gemüthes zu seyn: denn wie würde er geschont haben des Lebenden, da über den Entseelten er solchen Zorn ausgießet? Nach der Milde indeß, die er gegen Cicero und Brutus und gegen tausend Andere seiner bewaffneten Feinde bewiesen hat, vermuthet man, daß auch jener Aufsatz, nicht aus Haß, sondern aus bürgerlichem Parteieifer, auf folgenden Anlaß von ihm abgefaßt sey. Es schrieb Cicero eine Lobrede Kato's, der er zum Titel gab den Namen Kato; und von Vielen ward die Rede mit Eifer gelesen, wie natürlich, da sie von dem geschicktesten Redner auf den schönsten Gegenstand verfertiget war. Dies beleidigte den Cäsar, indem er als eine Anklage seiner selbst betrachtete das Lob desjenigen, der seinetwegen sich getödtet hatte. [26]) Er sammelte also viele Beschuldigun-

---

25) Römisch Utika, die dem Kato den Beinamen Uticensis gab.

26) Cujus gloriae neque profuit quisquam (Cicero) laudando, nec vituperando quisquam (Cäsar) nocuit. Liv. Fragm. T. VI. p. 993. Drak.

gen gegen Kato und schrieb sie nieder; das Buch aber hat die Aufschrift Antikato: und eifrige Leser haben beide Aufsätze, Cäsars wegen und Kato's, in großer Zahl.

55. Indeß als er zurück gekommen war aus Libyen nach Rom; [27]) sprach er erst über den Sieg hochtönende Worte zum Volke, als der da unterworfen habe ein so großes Land, das einbringen werde in jedem Jahre dem öffentlichen Schatze, des Getreides zweimalhunderttausend attische Scheffel, und des Oeles drei Millionen Pfunde. Drauf feierte er Triumphe, [28]) den Aegyptischen, den Pontischen, den Libyschen, diesen indeß nicht Scipio's wegen, sondern (so hieß es) wegen des Königes Joba. Es ward damals auch Joba, ein Sohn jenes, noch als ganz junges Kind im Triumphe dahergeführt, dem indeß zum höchsten Glücke ward seine Gefangenschaft, indem er Barbaren und Nomadern entnommen, unter Hellenen in der Zahl der gelehrtesten Geschichtschreiber genannt wird. [29]) Nach den Triumphen gab er den Soldaten große

---

27) Er ging ab aus Afrika den 15ten Juni; und kam an in Rom den 26sten Juli, wo nun ein Dankfest von 40 Tagen ihm gefeiert wurde.

28) Andere nennen 4 Triumphe, und den Gallischen zuerst; nicht unwahrscheinlich, da ihm seit 705 noch keine Muße zu Triumphen geblieben war.

29) Mehrere historische und geographische Werke dieses gelehrten Königes werden uns von den Alten mit Auszeichnung angeführt, besonders sein Werk über Libyen. Denn Augustus hatte ihn mit der Kleopatra Selene, einer Tochter des M Antonius und der Königinn Kleopatra, vermälet, und ihm einige

Geschenke, und das Volk erquickte er durch Bewirthungen und Schauspiele: [30]) er bewirthete an zwei und zwanzigtausend mit drei Betten umstelleten Tischen [31]) alle Römer auf einmal; und zur Schau gab er Fechterpaare und Schiffgefechte, seiner längst verstorbenen Tochter Julia zu Ehren. Bei einer nach den Schauspielen angestellten Schätzung, fand man statt der früheren dreihundertzwanzig-, jetzt nur überhaupt hundertfunfzigtausend. [32]) Solchen Verlust hatte der

---

Distrikte Mauretaniens im nordwestlichsten Afrika als Königreich gegeben, von wo aus Juba mehrere Entdeckungsreisen in das Innere machen ließ.

30) Exhilarata seruitus. Cic. Epp. IX, 26.

31) Die vierte Seite des Tisches blieb frei für die Bedienung, und auf jedem Bett oder Sopha lagen in der Regel 3 Personen, zuweilen auch mehr. Horaz Satyren I, 4 V. 86:

Oftmals sieht man je vier auf drei Schmauspolster gelagert.

Hiernach muß die Zahl der Gäste 200,000 und drüber gewesen seyn.

32) Die gelehrte Anmerkung von Rüauld (Rualdus) zu dieser Stelle zeigt uns klar, daß Plutarch sich geirrt habe, und zeigt auch aus Sueton K. 41 die Veranlassung des Irrthums. Erst hat Cäsar keine feierliche Schätzung der Volkszahl gehalten; zweitens war zunächst vor dem Bürgerkriege die Zahl der Römer immer größer als 320000; und da Cäsar selbst kurz darauf 80000 Bürger in Kolonien jenseit des Meeres vertheilt Sueton K. 42, muß wohl die Gesammtzahl der nachgebliebenen Römischen Bürger größer als 150000 gewesen seyn. Sueton K. 41 aber erzählt uns, daß Cäsar eine Untersuchung angestellt habe (recensum nicht censum) durch die Eigenthü-

Zwiespalt bewirkt, und aufgerieben einen so großen Theil des Volkes: wobei ganz unbeachtet gelassen ist das vielfache Unglück, das da traf das übrige Italien und die Provinzen.

56. Nach Vollendung dieser Festlichkeiten, zum Konsul ernannt das viertemal, [33]) zog er nach Iberien gegen die Söhne des Pompejus, die zwar noch jung waren, aber ein durch die Menge überraschendes Heer zusammengebracht hatten, und eine Kühnheit zeigten, die sie würdig machte der Anführung, so daß auch unter allen Gefahren hier den Cäsar die äußerste traf. Das Haupttreffen fiel vor bei der Stadt Munda, wo Cäsar, als er die Seinigen niedergeschlagenen Muthes und feige nur widerstehen sah, hinrief im Lauf durch die Reihen der Bewaffneten: „Schämt ihr euch nicht, mich wie gebunden auszuliefern diesen Knäblein?“ Nachdem er bei äußerster Anstrengung doch nur kaum die Feinde zurückgedrängt hatte; tödtete er ihrer zwar über dreißig-

---

mer der Gebäude, in Ansehung des Hülfe bedürftigen Volkes; und daß er die Zahl derer, welche aus den öffentlichen Magazinen Getreide erhalten hätten, von 320000 auf 150000 reduciret habe. Plutarch hat also eine polizeiliche Untersuchung in Ansehung der Armen mit dem feierlichen Census verwechselt, und die Zahl der Armen irrig für die Zahl der sämmtlichen Bürger genommen.

33) Für das J. R. 709 (45 v. Chr.), und zwar ohne Kollegen; und dabei behielt er Titel und Gewalt eines Diktators, Aemilius Lepidus blieb sein Magister Equitum. Gleich zu Anfange des Jahres verließ Cäsar Rom, und machte die Reise bis nach Spanien in 27 Tagen.

tausend, von den Seinigen aber verlor er tausend, die tapfersten des Heeres. Auf dem Heimwege nach der Schlacht sagte er zu den Freunden: „oft wohl habe er gekämpfet um Sieg, jetzt aber zuerst um sein Leben.“ Diese Schlacht gewann er am Feste der Dionysien, [34]) an welchem auch Pompejus Magnus zum Kriege ausgezogen seyn soll: wo zwischen jetzt vier Jahre verflossen waren. Von Pompejus Söhnen entkam der jüngere durch Flucht; des älteren Kopf brachte Didius nach einigen Tagen. [35]) Dies war Cäsars letzter Krieg: allein der deswegen von ihm gefeierte Triumph, schmerzte die Römer, wie nichts Anderes. Denn nicht Anführer fremder Völker, nicht barbarische Könige hatte er überwunden: sondern eines Römers, eines tapfersten, nur unglücklichen Mannes Söhne und Geschlecht hatte er ausgerottet; und über solch Unglück des Vaterlandes feierliche Umzüge zu halten, war unedel, in stolzer Freude an Handlungen, denen vor Göttern und Menschen nur eine Entschuldigung ist, der Zwang der Noth. Und dies that er jetzt, nachdem er früher weder Boten noch Brief öffentlich geschickt mit

---

34) Lateinisch liberalia, von liber, einem bekannten Beinamen des Bacchus, gefeiert den 17ten März. — Munda lag im südlichen Spanien, in der Provinz Bätika, unweit des heutigen Mallaga.

35) Sextus, der jüngere Pompejus, rettete sich nach Keltiberien im nördlichen Spanien, wo er eine Zeitlang unter Räuberbanden versteckt lebte. Kneus, der ältere, war auch schon auf dem Meere; allein Didius, der Befehlshaber von Cäsars Flotte, erreichte ihn und nahm ihn gefangen: kurz darauf tödtete ihn Cäsennius Lento, in der letzten Hälfte des April 709.

Nachricht von einem Siege in den bürgerlichen Kriegen, sondern zurückweisend solches Ruhmes sich geschämet hatte.

57. Indeß beugten sie sich dem Glücke des Mannes, ließen sich anlegen Zaum und Gebiß, und weil sie als Erholung von den bürgerlichen Kriegen und Leiden die Alleinherrschaft achteten, ernannten sie ihn zum Diktator auf Lebenszeit. [36]) Dies war unbestritten eine Tyrannis, da die jeder Rechenschaft entbundene Alleinherrschaft ihm nun auch ohne Aufhören blieb; Ehren aber für ihn brachte Cicero dem Senate in Vorschlag, die höchsten zwar, an die jedoch einigermaaßen menschliche Größe noch reichte. [37]) Allein nun fingen Andere an zu übertreiben, und wetteifernd in den ausschweifendsten Vorschlägen brachten sie es dahin, daß auch den Ruhigsten verhaßt wurde der Mann und widrig durch den Hochmuth und das Unerhörte der ihm zu Ehren gefaßten Beschlüsse. [38]) Dabei meint man hätten nicht minder

36) Noch im Jahr 709.

37) Ein Dankfest auf 50 Tage; der 21ste April, bisher gefeiert als Geburtstag Roms, sollte künftig gefeiert werden, weil am Abend vor demselben die Nachricht von Cäsars großem spanischen Siege in Rom angekommen war; er sollte den Titel Imperator, wie einen Vornamen, seinem Namen vorgesetzt führen; sollte den Beinamen des Befreiers tragen; alle Tage, an denen er gesiegt hätte, sollten als Feste gefeiert werden u. s. w.

38) Seiner Entscheidung sollte überlassen bleiben die Vertheilung aller obrigkeitlichen Aemter; ihn selbst bestelleten sie zum Konsul auf zehn nach einander folgende Jahre; er allein sollte Sol-

als die Schmeichler Cäsars diejenigen mitgewirkt, die ihn haßten, damit sie in möglichst größter Zahl Vorwände gegen ihn hätten, und um der wichtigsten Beschwerden willen ihn anzugreifen schienen. Denn im Uebrigen, seit die bürgerlichen Kriege ein Ende hatten, gab er keinen Anlaß zu Beschwerden gegen sich selbst; und den Tempel der Güte scheinen sie ganz seinem Sinne angemessen als Dank für seine bewiesene Sanftheit geweihet zu haben. Denn theils verzieh er vielen von denen, welche die Waffen gegen ihn geführt hatten; ja Einigen gab er noch Ehren und Aemter, wie dem Brutus und Kassius: beide waren Prätoren. [39]) Theils ließ er des Pompejus umgestürzte Bildsäulen nicht unbeachtet, sondern richtete sie wieder auf; worüber Cicero sagte: „Cäsar hat, indem er Pompejus Bildsäulen aufrichtete, die eigenen befestiget.“ Da die Freunde ihn auffoderten sich Leibwächter zu halten, und Viele sich von selbst dazu anboten; wies er es durchaus ab, mit den Worten: „Besser ist, einmal sterben, als es immer fürchten.“ Um aber das Wohlwollen, als schönste zugleich und zuverläßigste Wache um sich zu stellen, suchte er auf's neue zu gewinnen das Volk durch

---

baten halten, er allein öffentliche Gelder verwalten dürfen; seine Statue sollte mit den Bildern der Götter bei den Circensischen Spielen umgetragen werden; ein Bildniß von ihm stelleten sie in den Tempel des Quirinus, mit der Inschrift: dem unbesiegten Gotte; ein anderes neben die Bilder der sieben Könige auf dem Kapitolium; und späterhin ward beschlossen, daß in allen Tempeln Roms und in allen Städten des Römischen Reiches Cäsars Bildsäule aufgestellt seyn sollte.

39) Im J. R. 710 (44 v. Chr.).

Bewirthungen und Austheilungen von Getreide, das Heer durch Kolonieen, unter denen am merkwürdigsten waren Karchedon und Korinthos: und wie früher die Eroberung, so ward damals die Wiederaufbauung beiden Städten zu gleicher Zeit und in demselben Jahre durch des Schicksals Fügung. [40])

58. Unter den Vornehmen aber versprach er Einigen Konsulate und Präturen, auf die folgenden Jahre; Andere wußte er durch andere Vorrechte und Ehren zu beruhigen: Allen erregete er Hoffnungen, da er so gern aufgenommen seyn wollte, als herrsche er über sie mit ihrem guten Willen. So ernannte er, als der Konsul Maximus, starb für den Einen noch übrigen Tag des Amtes [41]), zum Konsul den

40) Karchedon oder Karthago war erobert und zerstöret worden durch Scipio Afrikanus Minor im J. R. 608 (146 v. Chr.); und in demselben Jahre wurde durch den roheren Lucius Mummius die Hauptstadt des Achäischen Bundes, des letzten für Hellenische Freiheit, erobert und zum Theil niedergebrannt. Jetzt gerade, nach vollen 100 Jahren, führete Julius Cäsar Römische Soldaten ein als Bewohner der ehemaligen Punischen Hauptstadt, gab ihr den alten Namen wieder, und Karthager wurden gehorsame Römische Bürger. Korinthos hatte den Namen und eine kleine Anzahl von Einwohnern behalten; Cäsar führete jetzt Römische Soldaten als neue Bewohner ein, gestattete den noch übrigen Nachkommen der alten Korinthier freie Rückkehr, und stellete so die Stadt wieder her.

41) Genau wurde Rebilius oder nach Anderen Rebilus im Jahr 709 den 31sten December um die siebente Stunde d. i. um 1 Uhr Nachmittags zum Konsul ausgerufen, und Mitternachts

Kaninius Rebilius; auf den, da, wie gewöhnlich, Viele ihm Glück zu wünschen und auf den Markt ihn zu geleiten hingingen, Cicero sagte: „Laßt uns eilen, daß nicht, ehe wir hinkommen, des Mannes Konsulat zu Ende ist.“ — Da aber seinen natürlichen Trieb nach Großthaten und seinen Ehrgeiz die vielen glücklichen Vollendungen nicht zum Genusse des Errungenen ablenkten, sondern ein Zunder vielmehr und eine Ermunterung ihm waren, für die Zukunft Entwürfe zu noch größeren Thaten in ihm zu erzeugen und das Verlangen nach neuem Ruhme, als ob er schon verbraucht habe den gegenwärtigen: so gerieth er in einen Zustand, nicht anders als wäre er eifersüchtig auf sich selbst wie auf einen Anderen, und als wettstritte in ihm das Künftige mit dem Vollbrachten. So wurde gerüstet und war beschlossen, auszuziehen gegen die Parther; wenn er diese unterworfen habe, und durch Hyrkanien hin, längs des Kaspischen Sees und des Kaukasos, herum gekommen sey um den Pontos, in Skythien einzufallen, die den Germanern angrenzenden Gebiete und Germania selbst zu durchziehen; dann durch das Land der Kelten zurück zu kommen nach Italien, und so zusammen zu knüpfen den Kreis der römischen Herr-

---

12 Uhr war sein Amt zu Ende. Daher jene anderen Einfälle: „Unter Kaninius Konsulate, könnt ihr's glauben? hat niemand Morgenbrodt gegessen;“ „Unter Kaninius Konsulate ist nichts Böses geschehen; denn er war von wunderbarer Wachsamkeit: sein ganzes Konsulat hindurch hat er den Schlaf nicht gesehen.“ — Durch dies muthwillige Spiel mit den höchsten Würden des Staates berechtigte Cäsar zu dem Argwohn jeder despotischen Willkür und gänzlicher Nichtachtung der Gesetze.

schaft, von dem alles umströmenden Okeanos rings begrenzt. [42]) Während dieses Heerzuges war ferner sein Plan, die Erdenge bei Korinthos durchgraben zu lassen, wozu er den Anienus auserwählt hatte; in derselben Zeit den Tiberis gleich dicht an der Stadt aufzufangen durch einen tiefen

42) Wie Alexandros ausgezogen war nach Osten, und im südlichen Asien, in Babylon, kurz vor seinem Tode große Plane entwarf, den Süden der Erde zu umschiffen, und von Westen her zurückzukommen (Alex. K. 68), Plane, die auf irrige Geographie gebauet waren und nicht ausgeführt wurden: eben so sehen wir hier Cäsar, schon nahe seiner Bestimmung, Plane entwerfen gegen den Erbfeind der Römer im Osten, und von da nordwärts um den Rand der Erde hin, siegreich heim zu kehren aus Westen. Die Parther wohnten an der Südküste des Kaspischen Sees neben den Hyrkaniern, ihren westlichen Nachbaren. An ihr Gebiet stieß schon das Gebirge Kaukasos, das die Kaspische See trennete vom Pontos oder schwarzen Meere. Durch den Kaukasos also wollte er ziehen, um das Nordgestade des schwarzen Meeres her, und hier einfallen in das Land der Skythen. Zwischen Skythien an der Nordwestküste des Pontos, und Germanien kannte der Alte im Norden kein bedeutendes Volk, so daß herrschend ward, und bis tief in das Mittelalter hinein herrschend blieb, Germanien ostwärts bis in die Nähe des Pontos auszudehnen. Diesen ganzen Länderbogen umfloß unmittelbar der Okeanos, dessen Busen die Kaspische See war, und an den, wie allgemein bekannt, die äußersten Grenzländer Skythien und Germanien und das Land der Kelten reichten. So war dann hier des römischen Reiches Grenze der nördliche Okeanos; Iberia war das äußerste Land der Erde am westlichen; mit Numidien, Afrika (als römischer Provinz) und Aegypten schien der Süden der Erde unterworfen zu seyn;

Graben, und umzulenken nach Circäum, [43]) so daß der Fluß fiele ins Meer bei Taracina, wodurch er Gefahrlosigkeit zugleich und leichtere Fahrt denen, die des Handels wegen häufig nach Rom kommen, zu bereiten gedachte; außerdem dort die Sümpfe bei Pomecium [44]) und Setia abzuleiten, und wo Wasser war, ein vielen tausend Menschen urbares Ackerfeld zu schaffen; hier aber zunächst an Rom dem Meere durch Dämme Riegel vorzuschieben, das Gestade bei Ostia von seinen blinden Klippen und Sandbänken zu reinigen, und so wo Erdboden war, Häfen zu schaffen und Schiffsräume, angemessen einer so ausgebreiteten Schiffahrt. Dies nun wurde vorbereitet.

59. Die Einrichtung des Kalenders aber und die Verbesserung der in der Jahresrechnung entstandenen Unordnung, schön von ihm ausgesonnen, wurde auch wirklich ausgeführet, und zeigte bei der größesten Leichtigkeit sich durchaus brauchbar. Es bedienten sich nehmlich die Römer nicht bloß in den ganz alten Zeiten des Kreislaufes der Monate zur Bildung des Jahres so ohne Regel und Ordnung, daß die Opfer und Festtage, allmälig immer weiter verrückt, in Jah-

---

und der Parther Reich dehnete sich aus bis zum östlichen Okeanos. So hätte der Stolz des Römers sich täuschen können, als ob rings der Okeanos umgrenze sein Reich.

43) Römisch Circeii: so wie die Römer auch sagen Terracina (nicht Tarracina; der Hamburger spricht Vermharzigkeit).

44) Suessa Pometia. Die umliegenden Sümpfe, noch jetzt bekannt unter dem Namen der Pomptinischen, hat Cäsar so wenig ausgetrocknet, als sie bis jetzt ausgetrocknet sind.

reszeiten fielen, die den ursprünglichen Bestimmungen ganz entgegen waren: sondern auch bei dem damals angenommenen Kreislauf der Sonne wußten die übrigen Bürger diese Dinge durchaus nicht zu berechnen; die Priester aber, die allein Kenntniß der Zeitrechnung hatten, schoben plötzlich und ehe irgend einer es ahndete, den Schaltmonat ein, den sie Merzedonius nennen und den der König Noma zuerst soll eingeschaltet haben, als eine geringe und nicht weit hinreichende Hülfe, zu verbessern die Fehler in der Vereinigung des Mond- und Sonnenlaufes, wie in seinem Leben geschrieben ist. Cäsar dagegen, nachdem er den größten Philosophen und Mathematikern seinen Gedanken vorgelegt hatte, bildete aus den schon vorhandenen Methoden zur Verbesserung der Jahrrechnung eine eigene und genauere, bei deren Gebrauch bis jetzt die Römer weniger als Andere in Unordnung zu gerathen scheinen. [45]) Jedoch auch diese Einrichtung gab den

---

45) Das Römische Jahr war ursprünglich ein Mondjahr von 354 Tagen. Um dies mit dem Sonnenjahre in Uebereinstimmung zu bringen; sollte durch die Priester, deren Geschäft die Anordnung des Kalenders war, jedem zweiten Jahre ein Monat, abwechselnd von 22 oder 23 Tagen, eingeschaltet werden, den die Römer Merzedonius nannten. Wäre dies regelmäßig geschehen; so hätten die Römer schon früh ein Sonnenjahr von 365 Tagen und 6 Stunden gehabt. Allein, wie es scheint, war weder die Regel allgemein bekannt; noch wurde sie von den Priestern gewissenhaft beobachtet, indem diese, um einem Manne im Amte seine Amtszeit zu verlängern oder zu verkürzen, den Mercedonius ungehörig einschalteten oder ausließen. So hatten sie in 3 Jahren, denen sie den Monat hätten einschalten sollen, die Einschaltung unterlassen und es war die Ka-

Scheelsehenden und denen, die seine Macht drückend fanden, Stoff zu Klagen. Cicero nehmlich, der Redner, soll, als Jemand sagte: „Morgen geht die Leier auf," geantwortet ha-

---

lenderzeit der wahren Jahreszeit um 67 Tage voraufgekommen. Um dieser Unordnung abzuhelfen; machte Cäsar bekannt, daß im J. R. 708 (v. Chr. 46), welches Jahr schon an sich ein Schaltjahr war und der Regel nach den Merzedonius von 23 Tagen nach dem Februar eingeschaltet enthalten mußte, noch zwei Monate zusammen von 67 Tagen nach dem November sollten eingefügt werden, um die Kalenderzeit mit dem wahren Sonnenlauf in Uebereinstimmung zu bringen. So bestand also das Jahr 708:

1. aus	354 Tagen;
2. aus dem Mercedonius von	23 Tagen;
3. aus zwei Schaltmonaten von	67 Tagen:
also zusammen aus	444 Tagen.

Daher auch genannt annus confusionis, Jahr der Verwirrung. — Für die Zukunft aber setzte Cäsar nun als Regel vest: daß das Jahr künftig als Sonnenjahr aus 365 Tagen bestehen, jedem vierten Jahre aber (wie Griechen und wir zählen) im Februar ein Tag sollte eingeschaltet werden. Eine Zeit lang verstand man indeß auch diese Regel unrichtig, weil der Römer gewohnt war, den Tag, Monat oder Jahr, von welchem er auszählete, und denjenigen, bis zu dem er hin zählete, mit zu rechnen, so daß, wenn im Jahre 12 eingeschaltet war, er nun zählete: 12 ein Jahr, 13 zwei Jahre, 14 drei Jahre, 15 vier Jahre; und also glaubte, im Jahre 15 wiederum einschalten zu müssen. Die Olympischen Spiele, die alle vier Jahre gefeiert wurden, hießen ihm fünfjährige, ludi quinquennales. Unter Augustus wurde der Irrthum entdeckt; seitdem aber der Julianische Kalender die allge-

den: „Ja, nach Verordnung!“ als ob auch dies aus Zwang die Menschen annähmen.

60. Am offenbarsten indeß erregte ihm Haß und Haß bis auf den Tod sein Verlangen nach der Königswürde, welches dem Volke erster Anlaß, den alten geheimen Feinden anständigster Vorwand wurde. Zwar verbreiteten eine Erzählung unter dem Volke diejenigen, welche für Cäsar um diese Ehre warben, als ob nach Sybillischen Schriften zu erobern wäre das Reich der Parther den Römern, wenn unter einem Könige sie auszögen gegen dasselbe, das auf andere Weise nicht zu erlangen sey; und als Cäsar von Alba zurückkam nach der Stadt, wagten sie ihn König zu begrüßen. Da aber das Volk in Bestürzung gerieth, rief er unwillig: „Nicht König heiße er, sondern Cäsar;“ und da hierauf ein allgemeines Schweigen entstand, ging er eben nicht heiter noch freundlichen Blickes vorüber. — Als man im Senate einige neue übertriebene Ehren für ihn beschloß, saß er gerade auf

---

meine Kalenderform des neueren Europa, bis man entdeckte, daß auch sie nach Jahrhunderten merkliche Abweichungen vom Sonnenjahre herbeiführe: daher die Verbesserung des Julianischen Kalenders durch Papst Gregorius im Jahre Chr. 1582. Die Russen, welche noch jetzt den Julianischen Kalender rein beibehalten haben, sind 12 Tage hinter dem wahren Sonnenlaufe zurück, und feiern den zwölften März, wenn wir den 24sten zählen. — Zu der neuen Einrichtung des Kalenders bediente sich Cäsar besonders des alexandrinischen Astronomen Sosigenes, und des Römers Flavius, der der römischen festlichen und verbotenen Tage wohl kundig war.

der Marktbühne: wie nun dort hinkamen die Konsuln und Prätoren, zugleich auch der gesammte Rath ihnen folgete; stand er nicht auf, sondern als ob er mit einigen Privatleuten ein Geschäft verhandele, antwortete er: „Einer Beschränkung eher als einer Erweiterung bedürften die ihm schon gewähreten Ehren.“ Und dies kränkte nicht bloß den Rath, sondern auch das Volk, als ob in dem Rathe die ganze Bürgerschaft gehöhnet werde; und mit auffallender Niedergeschlagenheit gingen sogleich fort, denen irgend frei stand nicht zu bleiben: so daß auch er es merkend augenblicklich nach Hause zurückkehrete, und zurief den Freunden, indem er herab zog vom Halse das Gewand: „bereit sey er, jedem der da wolle sich hinzuhalten zum Todesstoße.“ Nachher schützte er vor die Krankheit: es pflege nehmlich den damit Behafteten gar leicht die Besinnung zu schwanken, wenn sie stehend zu einer Menge Menschen sprächen; ergriffen vielmehr von Zuckungen und kreisenden Schwindeln, werde sie in Kurzem ganz unterdrückt. Dem aber war nicht so; sondern er selbst, sagt man, habe ganz gern aufstehen wollen vor dem Senate, sey aber von einem der Freunde, oder richtiger Schmeichler, Kornelius Balbus, zurückgehalten worden, der zu ihm gesagt habe: „Willst du vergessen, daß du Cäsar bist, und deines Anspruches dich begeben, als ein höheres Wesen dich verehren zu lassen?“

61. Zu diesen Verstößen kam noch die höhnende Beleidigung der Volkstribunen. Es war nehmlich das Fest der Luperkallen, [46]) von dem Viele schreiben, daß es Hirtenfest

46) Gefeiert in Rom den 15ten Februar.

im Alterthum gewesen sey, und einige Aehnlichkeit hat es auch mit den arkadischen Lykäen. Viele vornehme Jünglinge und Männer im Amt laufen dann durch die Stadt, nackt, und schlagen mit zottigen Häuten die ihnen Begegnenden zu Scherz und Lachen. Viele aber auch der vornehmsten Weiber gehen absichtlich ihnen entgegen, und halten hin, wie in einer Schule, die beiden Hände den Schlägen, glaubend, zu leichter Geburt sey Schwangeren, Unfruchtbaren zur Schwangerschaft es heilsam. Dem sah Cäsar zu, sitzend auf der Marktbühne auf einem goldenen Sessel, im Schmucke des Triumphators. Unter denen, welche den heiligen Umlauf machten, war auch Antonius, damals Konsul. [47]) Als er ankam auf dem Markte und die Menge vor ihm aus einander trat; brachte er hervor ein mit einem Lorbeerkranze umwundenes Diadem, und reichte es dem Cäsar. Da ward geklatscht, doch nicht lebhaft, sondern nur von den wenigen dazu Vorbereiteten; wie aber Cäsar es von sich wies, klatschte laut auf das gesammte Volk. Jener bot es zum zweitenmal, es klatschten Wenige; und wie er es nicht annahm, wiederum Alle. Da auf diese Weise der Versuch gescheitert war; stand Cäsar zwar auf, nachdem er befohlen hatte, den Kranz auf das Kapitolium zu tragen: allein nun sah man seine Bildsäulen mit Königsdiademen umwunden. Da gingen hin der Volkstribunen zwei, Flavius und Maryllus, [48]) rissen ab die Diademe, und da sie ausgefunden hatten diejes-

---

47) Im Jahr 710 (v. Chr. 44) und Magister Equitum zugleich, da auch Cäsar Diktator und Konsul zu gleicher Zeit war, beides das fünftemal.

48) Römisch Marullus.

nigen, welche den Cäsar zuerst König begrüßt, führeten sie dieselben ins Gefängniß. Das Volk aber folgete nach unter lautem Beifall, und nannte die Männer Brutus, weil ein Brutus es war, der abgebrochen hatte die Reihenfolge der Könige, und von Einem Oberherrn die höchste Gewalt an Senat und Volk gebracht. Das erbitterte den Cäsar: des Amtes entsetzte er den Maryllus und Flavius; und in der Anklage gegen sie, um zugleich auch das Volk zu verspotten, nannte er Bruter und Kymäer [49]) wiederholentlich die Männer.

62. Von jetzt an richteten ihren Sinn die Meisten auf Markus Brutus, der von dem Geschlechte jener Berühmten durch den Vater abzustammen schien, durch die Mutter aber Sprößling der Servilier, einer anderen angesehenen Familie, und Schwiegersohn zugleich und Neffe des Kato. [50]) Diesen hatten nun zwar, um aus eigenem Triebe aufzustehen zum Sturze der Alleinherrschaft, gestümpfet die von Cäsar

49) Brutus heißt im Römischen dumm, tölpisch. Die Einwohner von Kyme in Aeolis in Kleinasien waren sprichwörtlich als Menschen langsamen Verstandes, die, scherzte man, 300 Jahre gebraucht hätten, um einzusehen, daß sie eine Meerstadt bewohneten; weil sie nehmlich erst 300 Jahre nach der Gründung ihrer Stadt, ausgezeichnet durch ihren bequemen Hafen, einen Hafenzoll gefordert hatten.

50) Auch die Servilier hatten den Ruf des Tyrannenhasses: Servilius Ahala hatte den Spurius Melius, der sich in Rom tyrannische Alleingewalt zu erringen suchte, getödtet. — Kato war der Servilia Bruder.

empfangenen Ehren und Freundlichkeiten. Denn nicht bloß war er gerettet worden bei Pharsalos nach des Pompejus Flucht; nicht bloß hatte er viele derselben Partei durch seine Fürbitte gerettet: sondern auch Vertrauen genoß er bei ihm in hohem Grade. Unter den damaligen Prätoren erhielt er die angesehenste; Konsul sollte er werden für das vierte Jahr, vorgezogen dem mit ihm wettstreitenden Kassius: denn Cäsar soll gesagt haben: „Gerechteres zwar spreche Kassius; er indeß könne den Brutus nicht übergehen.“ [51]) Und einst als Einige, während die Verschwörung schon im Werke war, auch ihn anklagten; achtete Cäsar nicht darauf, sondern mit der Hand anrührend den Leib, sagte er zu den Anklagenden: „Abwarten wird schon Brutus diese Haut!“ als der da würdig sey der Herrschaft um seine Tugend, um die Herrschaft aber nie undankbar und schlecht werden könne. — Allein diejenigen, welche nach einer Veränderung der Dinge verlangten, und auf jenen allein oder als den ersten hinblickten, wagten zwar nicht mit ihm selbst darüber zu sprechen; Nachts aber erfülleten sie den erhöheten Tritt und den Sessel, auf welchem er als Prätor Recht sprach, mit Anschriften, die meist etwa so lauteten: „Du schläfst, Brutus!“ oder: „Du bist kein Brutus!“ Als Kassius bemerkte, wie dadurch nach und nach sein Ehreifer aufgeregt wurde; lag er dringender denn vorher ihm an und suchte ihn zu reizen, da er selbst noch besonders den Cäsar haßte, aus Gründen, die wir in

---

51) Vergl. Plutarchs Brutus K. 7. Die angesehenste Prätur war die städtische; und es hatte Cäsar die obrigkeitlichen Aemter auf mehrere Jahre voraus schon vergeben, weil der Parthische Feldzug ihn nicht so schnelle Rückkehr erwarten ließ.

der Schrift über Brutus angegeben haben. [52]) Ihn hatte daher auch Cäsar in Verdacht, so daß er einst zu den Freunden sagte: „Was dünkt euch will der Kassius? mir wenigstens gefällt gar nicht, daß er so gar blaß ist.“ Ein andermal soll er, als Antonius und Dolobella bei ihm angegeben wurden, als sännen sie auf Neuerungen, gesagt haben: „Nicht eben ist vor diesen mir bange, den Wohlgenähreten und Schöngelockten; mehr vor den Blassen und Hageren dort;“ womit er Kassius meinete und Brutus.

63. Indeß scheint nicht um des Unerwarteten, sondern weil nichts verhütet war, erfolget zu seyn was das Schicksal bestimmt hatte, da Zeichen wunderbarer Art und mancherlei Erscheinungen, wie man erzählet, gesehen wurden. Glanz am Himmel, nächtliches nach vielen Orten hin auseinander fahrendes Getöse, einzelne auf den Markt herabstürzende Vögel mag man vielleicht bei einem so großen Unfall der Erwähnung kaum würdig achten. Strabon aber, der Philosoph, [53])

---

52) Brutus K. 8. Aber K. 9 beruft sich Plut. wiederum auf das, was er im Leben des Cäsar geschrieben habe, so daß man ungewiß bleibt, welche der beiden Biographieen Plut. früher geschrieben habe. Will man auf Glossen vermuthen; so mögten eher die Worte im Brutus Zusatz eines späteren Lesers scheinen.

53) Höchst wahrscheinlich derselbe Strabon der uns nur durch seine Geographie bekannt ist: er hat auch historische Denkwürdigkeiten geschrieben; und außerdem, daß Philosoph damals schon anfing allgemeine Benennung zu werden, die mehr unserem Gelehrten entsprach, scheint sich Strabon mit einem besonderen Eifer der Stoischen Philosophin gewidmet zu haben. Er schrieb unter Augustus und Tiberius um 14 v. Chr. Geb.

erzählt: viele ganz feurige Männer seien in Kampf mit einander gesehen worden; ein Sklave eines Soldaten habe aus der Hand eine heftige Flamme geschüttelt, und Allen, die es sahen, zu brennen geschienen; wie er aber zu schütteln aufgehöret, habe der Mensch keine Beschädigung gehabt. Dem Cäsar selbst, als er opferte, sey begegnet, daß das geschlachtete Thier kein Herz gehabt habe: welches ein furchtbares Zeichen sey, da von Natur wenigstens nicht bestehen könne ein Lebendes ohne Herz. Man kann aber auch dies noch Viele erzählen hören: wie ein Wahrsager ihm vorhergesagt habe, an dem Tage des Monates März, welchen die Römer Idus [54]) nennen, sich vor einer großen Gefahr zu hüten; und als gekommen sey der Tag, wie Cäsar auf dem Wege nach dem Senate grüßend den Wahrsager, aus Scherz zu ihm gesagt habe: „Nun, die Idus des März sind da!" jener aber leise ihm geantwortet: „Ja, da sind sie, aber nicht vorüber." — Am Tage vor den Idus war er zum Gastmale bei Markus Lepidus, und unterschrieb, wie gewöhnlich, bei Tisch Briefe, als in der übrigen Gesellschaft das Gespräch auf die Frage fiel: Welches wohl sey der schönste Tod? Ueberraschend rief er von allen zuerst laut auf: „Der unerwartete!" — In der Nacht darauf, da er schlief, wie gewöhnlich, neben seiner Frau, sprangen auf einmal alle die Thüren und Laden des Gemaches auf; und er, aufgeschreckt zugleich durch das Getöse und das Licht des hereinscheinenden Mondes, sah die Kalpurnia zwar in tiefem

---

54) Der 15te März. Den Wahrsager nennt Sueton K. 81 Spurinna, einen Haruspex d. i. der aus den Eingeweiden der Thiere wahrsagt.

Schlaf, aber ausstoßend im Schlaf unverständliche Töne und abgebrochene Seufzer: es träumete ihr nehmlich, wie sie weine um ihn, den sie ermordet in ihren Armen halte. Andere aber leugnen, daß seine Gemalin diese Erscheinung gehabt habe; sondern — es war nehmlich dem Hause Cäsars, als Zierde zugleich und Zeichen höherer Würde, nach einem Senatsbeschluße ein Tempelartiger Giebel aufgesetzt worden, wie Livius erzählt — diesen habe Kalpurnia im Traum einstürzen sehen, und darum gejammert und geweinet. Als es daher Tag geworden; bat sie den Cäsar: wenn irgend möglich, nicht auszugehen, sondern zu verschieben die Senatssitzung; wenn er aber ihre Träume durchaus nichts achte, durch Opfer und andere Mittel der Wahrsagung zu forschen nach dem Künftigen. Da ergriff auch ihn, nicht unnatürlich, einige Besorgniß und Furcht; denn nie hatte er weiblschen Hang zu Aberglauben früher der Kalpurnia vorwerfen können, und damals sah er sie so heftig bewegt. Als daher auch die Wahrsager, wie viel Opferthiere sie auch schlachteten, ihm nur Widerwärtiges verkündigten; beschloß er, hinzuschicken den Antonius, und den Senat zu entlassen.

64. Da indeß Decimus Brutus, genannt Albinus, auf den Cäsar zwar ein solches Vertrauen setzte, daß er ihn zu seinem zweiten Erben [55]) ernannt hatte, der aber selbst mit

---

55) Dec. Brutus hieß Albinus, weil ihn ein Postumius Albinus an Kindesstatt angenommen hatte. Da Cäsar keine Söhne nachließ, hatte er 3 Enkel seiner Schwestern, doch auf ungleiche Theile zu Erben eingesetzt: der Haupterbe war Kajus Oktavius, seit Cäsar ihn an Sohnesstatt angenommen, Kajus

dem anderen Brutus und Kassius Theil nahm an der Verschwörung, in Furcht gerieth, es mögte, wenn Cäsar diesen Tag von sich abwende, kund werden die Unternehmung: fing er an zu spotten der Wahrsager, und führete Cäsar selbst zu Gewissen, wie er Anklagen und böse Nachreden sich zuziehe bei dem Senate, der diese Behandlung als Muthwillen sich deuten werde; denn gekommen seyen sie, auf seinen Befehl, und alle bereit und willig zu stimmen, daß er in den außerhalb Italiens gelegenen Provinzen König genannt werde, und tragen könne ein Diadem, wenn er reise in ein anderes Land oder Meer. Sollte nun Jemand den dasitzenden Senatoren erklären: für jetzt nach Hause zu gehen, sich aber wiederum einzustellen, wenn Kalpurnia bessere Träume gehabt habe; welche Reden würden entstehen bei den Neidern? oder wen der Freunde werde man anhören, der da beweisen mögte, daß nicht Sklaverei dies sey und Tyrannis? Jedoch, fuhr er fort, wenn durchaus beschlossen sey, den Tag gläubig zu scheuen; so werde er doch besser selbst hingehen, und ankündigen dem Senate die Vertagung. Mit diesen Worten zugleich faßte Brutus den Cäsar bei der Hand, und führete ihn aus dem Hause. Er war nur eben eine kleine Strecke gegangen, als ein fremder Sklave, der ihn zu sprechen begehrete, durch das Gedränge aber und den Volkshaufen um

Julius Cäsar Oktavianus. Auf den Fall, daß einer dieser 3 Haupterben ohne Nachkommen stürbe, oder die Erbschaft nicht antreten könnte oder mögte, hatte Cäsar als zweiten Erben an die Stelle eines der dreien den Decimus Brutus zum Erben eingesetzt.

ihn zurückgestoßen wurde, sich wenigstens mit Gewalt einen Weg in das Haus bahnete, hier der Kalpurnia sich übergab, und ihn zu verwahren sie auffoderte, bis Cäsar zurückkäme, weil er wichtige Dinge ihm zu entdecken habe.

65. Artemidoros, ein Knidier von Geburt, Lehrer Hellenischer Weisheit und Wissenschaft, und dadurch mit einigen Mitverschworenen des Brutus so vertraut, daß er den größten Theil des Unternehmens wußte, kam ihm in einer kleinen Schrift zu überreichen, was er entdecken wollte. Da er aber sah, daß Cäsar alle Schriften nahm und seinen Dienern übergab; trat er ganz nahe heran, und sagte: „Dies, o Cäsar! ließ allein und gleich; es enthält wichtige Sachen, und die dich angehen.“ Es nahm sie daher Cäsar; zu lesen indeß wurde er durch die Menge der mit Anreden und Bitten sich zu ihm Drängenden gehindert, wiewohl er es oft versuchte: sorgfältig jedoch diese Eine Schrift in der Hand behaltend, trat er ein in die Versammlung. Einige sagen: es habe sie ihm ein Anderer gegeben; Artemidoros sey gar nicht bis zu ihm gekommen, sondern auf dem ganzen Wege zurückgedrängt worden.

66. Doch dergleichen fügt auch wohl der bloße Zufall. Daß aber der Ort, wo der Senat damals versammelt war, und der jenen Mord und kühn gewagten Kampf in seinem Raume umfing, Pompejus Bildsäule trug, Pompejus Weihgeschenk war, angebauet von ihm zum Schmuck seinem Theater, [56]) das beweist allerdings, daß die That dort Werk ge-

---

56) Bei Pompejus Theater waren mehrere Säulengänge; und an einem derselben war ein großer schöner Saal heraus gebauet,

wesen sey eines Gottes, der dabei geleitet und dazu gerufen habe. Daher erzählet man auch, daß Kassius, zur Bildsäule des Pompejus hinblickend vor dem Angriff, stillschweigend ihn angerufen habe, wiewohl er sonst nicht abgeneigt war den Grundsätzen des Epikuros; [57]) allein die gegenwärtige Zeit, wie es scheint, da die Gefahr nun vor ihm dastand, erzeugte in ihm Begeisterung und Leidenschaft statt der früheren Grundsätze. Den Antonius nun, der dem Cäsar treu ergeben und stark von Körper war, suchte Brutus Albinus [58]) draußen aufzuhalten, indem er absichtlich eine sich in die Länge dehnende Unterredung einleitete. Wie Cäsar eintrat, stand der Senat ihm zu Ehren auf: von Brutus Anhängern aber stelleten sich einige rings hinter Cäsars Sessel; andere gingen ihm entgegen, als wollten sie das Gesuch des Tillius Cimber für seinen verwiesenen Bruder durch ihre Bitte unterstützen, und bittend begleiteten sie ihn bis zu dem Sessel. Als er aber, wie er sich gesetzt hatte, zurückwies ihre Bitten, und

---

so geräumig, daß, wie wir hier sehen, der Senat sich in demselben versammeln konnte. S. Brutus K. 14.

57) S. Brutus K. 37. Nach Epikur sollte der Mensch sich inneren Frieden und äußere Freiheit zu erwerben suchen durch richtige Erkenntniß der Dinge an und für sich und ihrer wahren Verhältnisse; er müsse unabhängig seyn von Furcht und eitler Hoffnung, von Begierden und den Bethörungen der Einbildung; er müsse also auch nicht glauben an Gespenster, an Wunder, an Vorbedeutungen.

58) Ist wohl nur verschrieben statt Kajus Trebonius; denn Plut. im Brutus K. 17 nennt ihn so, in Uebereinstimmung mit Appian und Dio Kassius.

da sie heftiger in ihn drangen, gegen jeden einzeln unwillig ward; faßte Tillius seine Toga mit beiden Händen, und zog sie ihm herab vom Halse: was verabredetes Zeichen des Angriffes war. Zuerst schlägt Kaska mit einem Degen am Nacken ihm eine Wunde, nicht tödtlich noch tief, sondern, wie natürlich, war er im Beginne eines so großen Wagnisses noch ängstlich: so daß auch Cäsar sich umwandte, den Dolch faßte und sich seiner bemächtigte. Da riefen auf einmal, der Verwundete römisch: „Verruchtester Kaska, was thust du?" der verwundet hatte hellenisch zum Bruder: „Bruder, hilf!" Nachdem also begonnen war die That; ergriff die nicht darum wußten erstarrender Schrecken und Schauder über das was gethan ward, so daß sie weder zu fliehen, noch zu helfen, ja nicht einmal einen Ton auszustoßen wagten; die Vorbereiteten dagegen zückten ein jeglicher zu dem Morde das Schwert; und er, rings umschlossen, und wohin er wenden mogte den Blick, Hieben begegnend und geschwungenem Eisen, das gegen Angesicht ihm gerichtet war und gegen Augen, drehete wie ein erjagtes Wild, sich hin und her durch Aller Hände: denn Alle, war beschlossen, sollten Theil nehmen am Schlachten des Opfers und kosten des Mordes, daher auch Brutus Eine Wunde ihm stieß in die Weiche. Einige erzählen, daß er, der gegen die Uebrigen sich gewehret und hier und dorthin mit lautem Geschrei den Leib geworfen habe, als er den Brutus sah entblößen das Schwert, sich herabgezogen habe das Kleid über den Kopf, und selbst sich ihnen hingegeben. Dabei wurde er entweder durch Zufall, oder durch die Tödtenden hingedrängt an das Fußgestell, auf welchem Pompejus Bildsäule stand. Mit vielem Blute daher besprützte auch sie der Mord, so daß es schien, als ob Pompejus selbst geleitet habe die Rache an seinem Feinde, der

jetzt zu seinen Füßen ausgestreckt da lag, und in Todeszuckungen rang unter einer Menge von Wunden: denn drei und zwanzig soll er empfangen haben; und Viele hatten sich unter einander verwundet, da sie gegen Einen Leib der Streiche so viele drängten.

67. Wie nun todt dalag der Mann; stürzte der Senat, wiewohl Brutus hervortrat, als wollte er über das Gethane etwas sagen, unaufgehalten durch die Thüren hinaus, und erfüllete durch seine Flucht mit Verwirrung und angstvoller Besorgniß das Volk, so daß Einige die Häuser schlossen, Andere die Geldtische verließen und Kaufläden, und hin und her liefen, Die hin nach dem Orte, zu schauen das Leiden, Die zurück von dort, die gesehen hatten. Antonius und Lepidus, die vertrautesten Freunde Cäsars, schlichen sich heimlich fort, und nahmen ihre Zuflucht nach fremden Häusern. Brutus aber und seine Freunde, wie sie noch glüheten vom Morde, bloß haltend die Schwerter in der Hand, gingen alle in Einer Schaar von dem Rathhause auf das Kapitolium, nicht Fliehenden ähnlich, sondern ganz heiter und kühnes Vertrauens, aufrufend zur Freiheit das Volk, und zu sich nehmend die Vornehmen, die ihnen begegneten. Einige aber gingen auch mit ihnen hinauf und mischten sich unter, um sich anzueignen den Ruhm, als hätten sie Theil genommen an der That. Zu diesen gehörten Kajus Oktavius und Lentlus Spinther, die indeß nachher für die Prahlerei büßen mußten: Antonius und der jüngere Cäsar ließen beide hinrichten, und des Ruhmes, der ihnen den Tod brachte, hatten sie doch auch nicht genossen, weil niemand daran glaubte; selbst auch ihre Züchtiger nicht der That, sondern des Willens wegen die Strafe ihnen auferlegten. Den Tag darauf, als Bru-

tus und seine Freunde herabkamen auf den Markt und Reden hielten, äußerte das Volk weder Unwillen, noch hörete es die Vorträge mit Aufmerksamkeit, als billige es die That; an deutete es durch sein tiefes Stillschweigen, sein Mitleiden um Cäsar, aber seine Ehrfurcht vor Brutus. Der Senat, der allgemeine Vergessenheit und gegenseitigen Vergleich Aller wünschte, [59]) beschloß: Cäsar zu ehren als Gott, und zu ändern auch nicht das kleinste in dem, was jener als Herrscher geordnet hatte; dem Brutus aber und den mit ihm Verbundenen vertheilete er Provinzen, und gab er ziemende Ehren: so daß Alle meineten, die Lage der Dinge gewinne Bestand, und ausgeglichen sey Alles auf das Schönste.

68. Wie aber bei Eröffnung des Testamentes von Cäsar sich fand, daß er geschenket habe jeglichem Römer ein so ansehnliches Geschenk; [60]) und wie sie jetzt den über den Markt getragenen Leichnam schaueten, zerfleischt von den Wunden: beobachtete die Menge nicht weiter Anstand noch Ordnung, sondern um den Todten häuften sie dort gleich auf der Stelle vom Markte her Bänke und Geländer und Tische zu einem Scheiterhaufen, zündeten ihn an und brannten ihn nieder; dann aufraffend brennende Scheiter, liefen sie hin gegen die Häuser derer, welche ihn getödtet hatten, sie anzustecken; Andere rannten aller Orten durch die Stadt, aufzugreifen, und träfe man sie, zu zerreißen die Männer. Von diesen

---

59) Besonders Cicero. Man vergl. die erste Philippische Rede.

60) Er hatte vermacht dem römischen Volke seine Gärten am Tiber zum öffentlichen freien Gebrauche, und geschenkt jedem Römer 300 Sestertien, gegen 16 Thaler. S. Sueton K. 83.

indeß begegnete ihnen keiner, sondern alle hatten sich wohl verschanzt. Cinna aber, einer von Cäsars Freunden, hatte, wie man erzählt, in der vergangenen Nacht ein seltsames Gesicht gesehn. Es träumete ihm nehmlich, er werde von Cäsar zum Male geladen; wie er es aber verbitte, von jenem bei der Hand fortgeführt, wiewohl er nicht wollte, sondern widerstrebte. Als er jetzt hörete, auf dem Markte werde Cäsars Leichnam verbrannt; stand er auf und ging hin als zu des Freundes letzter Ehre, obgleich in geheimer Angst über das Gesicht und in Fieber. Wie man ihn sah; nannte einer aus dem Haufen einem Anderen, der ihn danach fragte, den Namen des Mannes; dieser wieder einem Anderen, und schnell verbreitete sich rings: er sey einer von den Mördern Cäsar's. Wirklich war ein ihm gleichnamiger Cinna unter den Verschworenen; [61]) und weil sie ihn für diesen hielten, stürmten sie an und zerrissen unter sich den Menschen. Dies vorzüglich schreckte den Brutus und Kassius, daß sie nach wenigen Tagen weggingen aus der Stadt. Was sie aber weiterhin gethan und gelitten haben bis an ihren Tod, ist in Brutus Leben geschrieben.

69. Cäsar starb, überhaupt sechsundfunfzig Jahre alt; den Pompejus überlebte er nicht viel mehr als vier Jahre; und von der Herrschaft und Obermacht, der er sein ganzes Leben hindurch unter so vielen Gefahren nachgestrebt und die er kaum nur errungen hatte, ward ihm kein anderer Genuß,

---

61) Der Mitverschworene hieß Cornelius Cinna, und war damals Prätor. Der unglückliche Freund Cäsars, auch als Dichter nicht unbekannt, hieß Cajus Helvius Cinna.

als der bloße Name und die mit Haß beladene Ehre bei seinen Mitbürgern. Sein großer Schutzgeist indeß, dessen er sich erfreuete im Leben, folgete auch im Tode ihm treu als Rächer des Mordes: durch alles Land und Meer jagte und spürete er nach, bis daß auch keiner übrig war der Mörder; ja bis er auch diejenigen erreichte, die irgend sonst durch That oder Rath Theil genommen hatten an dem Werke. Am bewundernswürdigsten aber war, unter dem, was Menschen traf, das Schicksal des Kassius: überwunden nehmlich bei Philippi tödtete er mit demselben Dolche sich selbst, dessen er sich gegen Cäsar bedient hatte; unter den himmlischen Erscheinungen, theils der große Komet (sichtbar war er sieben Nächte nach der Ermordung Cäsars mit glänzendem Lichte, dann verschwand er), theils die Ermattung des Lichtes an der Sonne; denn das ganze Jahr hindurch ging die Sonnenscheibe immer blaß und ohne Strahlenglanz auf, und unwirksam und geringe war die Wärme, die von ihr herniederkam, so daß die Luft dunkel und neblicht bei der Kraftlosigkeit der sie zersetzenden Sonnenhitze niederdrückte, die Früchte aber halb reif und unzeitig hinwelkten und abfielen wegen der Kälte der Luft. [62]) Zumeist aber zeigte die dem Brutus

62) Vergl. Virgils Georgikon I, V. 460—63:

— — — Wer mag die Sonne der Falschheit
Schuldigen? Jene, hat oft die Gefahr des verborgenen Aufruhrs
Angesagt, und Verrath, und heimlich gährende Kriege.
Jene blickt' auch auf Roma, nach Cäsars Fall, mit Erbarmung,
Als sie das strahlende Haupt in dunkele Bräune verhüllte,
Und, wie vor ewiger Nacht, die frevelnden Völker erschraken.

gewordene Erscheinung die Ermordung Cäsars als eine den Göttern nicht wohlgefällige That. Es war folgende: Als er das Heer von Abydos übersetzen wollte nach der anderen Veste; [63]) ruhete er Nachts, wie gewöhnlich, in seinem Zelte, nicht schlafend, sondern nachdenkend über die Zukunft. (Denn unter allen Feldherren soll dieser Mann am wenigsten des Schlafes bedurft haben, und von Natur so geartet gewesen seyn, die meiste Zeit sich wach zu erhalten). Da meinete er ein Geräusch zu vernehmen an der Thüre; und wie er bei dem Schein des schon heruntergebrannten Lichtes hinblickte, sah er die Gestalt eines Mannes von übernatürlicher Größe und wildem Angesicht. Er erschrak anfangs: da er aber sah, wie jener weder etwas that noch sprach, sondern

---

Ohne Zweifel, fügt Voß hinzu, ward sie wegen der häufigen Erdbeben und Feuerergüsse, durch einen Heeerauch verdunkelt, wie er nach den letzten Erschütterungen Kalabriens und Siciliens über Europa sich ausbreitete. Dies nannte nicht nur der gemeine Römer eine Finsterniß, und fürchtete, die Sonne erlösche allmälig in ewige Nacht; sondern selbst Plinius II, 30 sagt, nach Cäsars Ermordung sey prodigiosus et longior solis defectus gewesen, mit einer fast jährigen Erblassung. Tibull II, 5, 75:

Selbst den Gott der Sonne mit matt erdunkelndem Lichte
Sah das neblichte Jahr schirren sein bleiches Gespann.

Und Ovidius, dem die Schreckwunder schon vor Cäsars Tode begannen, Met. XV, 785:

— — — — — — Auch Phöbus trauriges Bildniß
Bot ein gelb erblassendes Licht den bekümmerten Ländern. —
Neblicht war, und im Antlitz mit finsterer Bräune besprenget,
Lucifer; auch mit Blute besprengt der Wagen der Luna.

63) Von Abydos in Kleinasien nach Sestos in Europa.

schweigend dastand an seinem Lager; fragte er: „wer er sey?" und es antwortet ihm das Gespenst: „Dein böser Dämon, o Brutus! sehen wirst du mich bei Philippi." Damals nun antwortete Brutus voll gutes Vertrauens: „Ich werde dich sehen!" und gleich darauf ging der Geist hinweg. Als er aber in der nachfolgenden Zeit bei Philippi zur Schlacht sich reihete gegen Antonius und Cäsar: da blieb er in dem ersten Treffen zwar auf seinem Flügel Sieger, und trieb den feindlichen ihm entgegenstehenden so durchaus in die Flucht, daß er selbst Cäsars Lager plünderte; allein wie er das zweite Treffen zu liefern schon bereit war, kömmt des Nachts wiederum zu ihm dieselbe Erscheinung, ohne etwas zu sagen; jedoch verstand Brutus des Schicksales Beschluß, und stürzte sich selbst willig in die Gefahr. Dennoch fiel er nicht kämpfend; sondern als Alles sich wandte, floh er hinauf eine steile Anhöhe, und die Brust stemmend gegen das entblößte Schwert, indem zugleich auch, wie man erzählt, ein Freund dem Stoße Nachdruck gab, starb er.

---

*) Auch die Vergleichung des Alexandros und Cäsar fehlt. In einer Pariser Handschrift Plutarchs No. 1672 findet sich zwar am Ende eine Parallele beider; allein diese ist abgeschrieben aus Appian über die Bürgerkriege Roms B. 2. K. 151—154. Wir geben sie zum Ersatz der verlorenen.

„Beide waren die ehrgeizigsten und kriegerischsten Menschen, das Beschlossene auszuführen rasch vor allen, in Gefahren die kühnsten, des eigenen Leibes schonend am wenig-

sten, und nicht auf Heerführerkunst vertrauend so sehr, als auf Kühnheit und Glück. So durchzog jener eine große wasserlose Wüste hin zum Tempel des Ammon in der Zeit der Sommerhitze, und ging durch den Pamphylischen Busen, indem wunderbar hier ihm der Gott das Meer zurückhielt, bis daß er hindurch war, und dort in der Wüste ihm regnen ließ. In Indien versuchte er unbeschiffstes Meer, erstieg er zuerst mittels einer Leiter eine Mauer, sprang allein hinab unter die Feinde, und ertrug allein gelassen dreizehn Wunden. Stets unbesiegt endigte er jeden Krieg fast durch eine oder zwei Schlachten: in Europa hatte er viele Barbaren unterjocht und Hellas sich unterworfen, das Herrschaftscheueste Volk, voll Liebe zur Freiheit, das keinem vor ihm außer dem Philippos, unter dem anständigen Schein eines Führers zum Kriege, gehorcht hatte auf kurze Zeit; Asien aber hat er, mag man fast sagen, ganz durchzogen. Und um kurz Alexandros Glück und Macht auszusprechen: was er gesehen der Erde, das hat er genommen, und voll von Entwürfen im Geist auf das Uebrige, starb er."

„So wich dem Cäsar das Jonische Meer, das mitten im Winter schiffbar wurde bei heiterer Luft; den westlichen Okeanos hinüber nach der Insel der Brettanen durchschiffte er, der nie vorher versucht war, und den Steuerern, die auf Brettanias Klippen gerathen waren, befahl er die Schiffe zu zertrümmern; und in einem anderen Meersturm, allein auf einem kleinen Kahne Nachts gewaltsam aufgehalten, hieß er dem Steuerer, alle Segel aufzuspannen und mehr zu vertrauen Cäsars Glücke als dem Meere. Gegen die Feinde sprang er hervor aus allen zagenden Genossen, er oft allein; dreißigmal hat er bloß gegen die Kelten Schlachtreihen

geordnet, an vierhundert Völkerschaften derselben sich unterworfen: sie, die einst den Römern so Furchtbaren, daß in dem Gesetze von der Dienstfreiheit der Priester und Greise geschrieben steht: Nur wenn ein keltischer Krieg annahen sollte, müssen auch Greise und Priester dienen im Heere. In dem Kampfe bei Alexandria allein zurückgelassen auf einer Brücke und viel leidend von den Feinden, warf er ab den Purpur, sprang ins Meer, und durchschwamm unter dem Wasser, seinen Verfolgern ungesehen, eine weite Strecke, indem er nur von Zeit zu Zeit auftauchte um Athem zu holen, bis daß er ein befreundetes Schiff erreichte, wo er denn emporstreckend die Hände sich zeigte und gerettet wurde. In den Bürgerkriegen, in die er entweder aus Furcht, wie er selbst zu sagen pflegte, oder aus Begierde nach Herrschaft gerieth, traf er zusammen mit den ersten Feldherren seiner Zeit und mit vielen und großen Heeren, nicht mehr von Barbaren, sondern von Römern, in voller Blüthe der Macht und des Glücks; doch allen obsiegte, auch er gleich durch Ein Treffen einem jeden oder durch zween. Zwar nicht unbesiegt, wie dem Alexandros, blieb stets sein Heer — eine ausgezeichnete Niederlage erlitt es durch die Kelten, wo Kotta und Titurius anführeten; in Iberien wurde es durch Petrejus und Afranius eingeschlossen, wie eine belagerte Stadt; bei Dyrrhachion und in Libyen ergriff es die helle Flucht, und in Iberien bebte es vor Pompejus dem jüngeren: — Cäsar selbst aber unerschrocken, und am Ende jedes Krieges unbesiegt, hat die Macht der Römer, die schon herrschte vom Westen der Erde und des Meeres bis zum Flusse Euphrates, sich unterworfen durch Gewalt und Freundlichkeit, weit zuverlässiger und weit kräftiger als Sylla; hat als König frei sich gezeigt über Unwillige, wenn er auch den Namen nicht

annahm; und auf neue Kriege er auch sinnend wie jener, ward er getödtet."

„Beiden waren ihre Heere auf gleiche Weise voll Eifers und mit Wohlwollen ergeben, und zu Schlachten verwegen und wild; widerspenstig aber oft auch gegen beide und aufrührerisch, wegen der harten Beschwerden: doch um ihren Tod jammerten sie auf gleiche Weise, sehneten sich nach den Gestorbenen, und würdigten sie göttlicher Ehren. Auch von Leibe waren beide wohlgestaltet und schön; beide stammten von Zeus, jener als Aeakide und Heraklide, dieser durch Anchises und Aphrodite. Rasch zum Kampfe gegen die Streitwollenden, waren sie schnell bereit zur Versöhnung und gern verzeihend den Ueberwundenen; außer der Verzeihung selbst geneigt ihnen Gutes zu erweisen, da nichts als Obsiegen allein ihr Herz begehrete. Hierin nun mag man sie einander gleich stellen: nur daß nicht von gleicher Macht aus zu solcher Herrschaft sich aufschwang der eine wie der andere, sondern jener von einem Königthume aus, durch Philippos geordnet und geschmückt, dieser von einem Privathause aus, das edeles Geschlechtes zwar und rings angesehen, an Schätzen aber sehr arm war."

„Vorbedeutungen, die sie selbst trafen, verachteten beide; den Wahrsagern, die den Tod ihnen verkündigten, zürneten sie nicht; die Vorbedeutungen selbst aber, die ihnen wurden, waren oft ähnlich und hatten ähnlichen Erfolg. So trafen beide zweimal bei Opferthieren auf mangelhafte Eingeweide. Das erstemal deutete es an eine drohende Gefahr: dem Alexandros bei den Oxydrakern, als er die feindliche Mauer erstieg vorauf den Makedoniern, und wie die Leiter zerbrach,

droben allein stand, drauf kühn innerhalb hinab gegen die Feinde sprang, und schwer verwundet an der Brust, am Halse getroffen von einer gewichtigen Keule, schon im Begriff war zu fallen und kaum nur gerettet wurde durch die Makedonier, die getrieben von Angst aufbrachen die Thore; dem Cäsar in Iberien, wo er, da sein Heer, voll Furcht vor Pompejus dem jüngeren, in den Kampf zu gehen zauderte, allen vorauflief in den Raum zwischen beiden Heeren und zweihundert Speere auffing mit dem Schilde, bis daß auch ihn sein Heer, anrennend durch Schaam getrieben und Furcht, aus den Feinden errettete. So hatte ihnen der erste Fehl an den Eingeweiden zum Ausgange Todes Gefahr; der zweite den Tod selbst angedeutet. Pithagoras nehmlich der Wahrsager hatte dem Apollodoros, der den Alexandros und Hephästion fürchtete, bei einem Opfer zugesprochen, sich nicht zu fürchten, denn beide würden in kurzem dahin seyn. Und da Hephästion gleich darauf starb; fürchtete Apollodoros, es bestände ein Anschlag auf des Königes Leben, und erzählte ihm selbst die Wahrsagung. Er aber lächelte und fragte den Pithagoras selbst: was die Vorbedeutung anzeige? Da dieser sagte: des Königes Lebensende; lächelte er wiederum, lobte jedoch den Apollodoros um sein Wohlwollen, und den Wahrsager um seine Freimüthigkeit.“

„Dem Cäsar, als er in die letzte Rathsversammlung ging, wurde dieselbe Vorbedeutung; worauf er spottend sagte, dergleichen sey ihm auch in Iberien begegnet. Da der Wahrsager antwortete: auch damals sey er in Gefahr gerathen, und jetzt deute das Zeichen weit mehr auf Tod; gab er in etwas der freimüthigen Rede nach, opferte jedoch zum zweitenmal, bis daß er der ihn aufhaltenden Opfer über-

drüßig, hinging und getödtet wurde. Gleiches traf auch den Alexandros. Als er nehmlich aus Indien nach Babylon mit dem Heere zurückkam und schon der Stadt sich näherte; ermahneten ihn die Chaldäer, seinen Einzug für jetzt zu verschieben: worauf er den jambischen Vers sprach:

Wahrsager heißt, wer zu vermuthen klug versteht.

Die Chaldäer indeß ermahneten aufs neue: wenigstens nicht das Gesicht nach Abend gerichtet mit dem Heere einzuziehen, sondern einen Umweg zu machen, so daß er die Stadt bekäme gegen die aufgehende Sonne. Er soll hierauf nachgegeben und den Umweg unternommen haben; unwillig aber über Sumpf und Morast, habe er auch die zweite Wahrsagung verachtet, und sey eingezogen das Gesicht gerichtet zum Untergange. Nachdem er eingezogen war, schiffte er hinab den Euphrates nach einem Flusse Pallakotta, der das Wasser des Euphrates in Sümpfe und Seen ableitet, und hindert, daß er das Assyrische Land bewässert und durchfließt. Schon voll des Gedankens, durch diesen Fluß queer einen Damm aufzuführen, weswegen er auch dahin schiffte, soll er der Chaldäer gespottet haben, daß er heil und unversehrt in Babylon ein- und auszöge: doch sogleich wie er zurückkam, war ihm bestimmt, in dieser Stadt zu sterben. Eben so spottete Cäsar: als nehmlich der Wahrsager ihm den Tag seines Todes vorher verkündigte, er werde nicht überleben die Iden des Märzes; sagte er, da der Tag gekommen war, des Wahrsagers spottend: „Es sind ja da die Idus!“, und an dem nehmlichen Tage noch starb er.“

„Eifrig waren sie auch nach Kenntniß des Vortrefflichen, was das Vaterland, was Hellas und was die Fremde kannte: Alexandros, der in Indien die Brachmanen ausforschte,

die da kundig zu seyn scheinen des Himmlischen und weise im Irrdischen, ähnlich den Magiern bei den Persern; Cäsar, erforschend die Weisheit der Aegypter, als er im Lande dort die Kleopatra zur Königinn einsetzte: woher er auch in den Anordnungen des friedlichen Lebens vieles bei den Römern berichtigte, und z. B. das Jahr, noch regellos durch dann und wann eingeschaltete Monate (denn nach dem Monde berechneten sie es) nach dem Laufe der Sonne umänderte, wie die Aegypter es hatten. Bei ihm auch traf ein, daß von denen, die seinem Leben nachgestellet hatten, keiner entrann, sondern alle nach Verdienst seinem Sohne büßten, wie dem Alexandros die Mörder seines Vaters Philippos."

Noch finden wir der Bemerkung werth, um so mehr da keiner der uns bekannten Herausgeber und Uebersetzer Plutarchs es bemerkt hat, daß einer der byzantinischen Geschichtschichtschreiber des zwölften Jahrhunderts, nehmlich Johannes Zonaras, genannt der Mönch, einen sehr verständig gearbeiteten Auszug aus Plutarchs Alexandros seiner Chronik eingefügt hat, B. 4 K. 8 bis 14. Man vergleicht ihn mit dem Original nicht ungern, und dem Kritiker mögte diese Vergleichung Pflicht seyn. K. 7 am Ende lautet bei Zonaras so: „Aristoteles antwortete: sie sind herausgegeben und sie sind nicht herausgegeben, wodurch er andeutete die Undeutlichkeit und das Schwerzufassende." K. 24 liest Zonaras fast, wie Acidalius zum Kurtius B. 4 K. 2 § 17 in Plutarch lesen will: Σὰ Τύρος ἔσται, wie auch Georgius Cedrenus S. 151 hat: Σὰ Τύρος, Ἀλέξανδρε! K. 26 ist der ehrwürdige Greis, der den Alexandros im Traume mit Worten der Odyssee an die Insel Pharos erinnert, nach Zonaras

Homeros selbst. K. 42 mögte Reiske's Vermuthung durch Zonaras scheinbar bestätiget werden: die meisten, sagt er, ermüdeten wegen der Rauhigkeit des Weges und des Wassermangels (διά τε τὴν Χαλεπότητα τῆς ὁδοῦ καὶ τὴν ἀνυδρίαν.) K. 43 steht der Name Polystratos, den Schmieder für eine Glosse hält, bei Zonaras wie bei Plutarch. K. 45 giebt Zonaras die neue Tracht des Alexandros gemischt aus der Medischen und Persischen. K. 58 liest Zonaras, wie Reiske aus Handschriften drucken ließ: τοῖς ἀτόλμοις für ἐυτόλμοις, „nichts hinlänglich vest für Muthlose;" und wer an das Folgende hier schon denkt, wird fast getrieben dieser Abweichung den Vorzug zu geben; allein uns scheint die Rücksicht auf das Vorhergehende die natürlichere zu seyn, und wie das Vertrauen dem Glücke, so der kühne Muth der Tapferkeit zu entsprechen. Nachher hat Zonaras, wie Plutarch, belagerte Städte. K. 62 giebt Zonaras dem Ganges eine Breite von zwei und sechzig Stadien, welche Vergrößerung der Zahl, statt Plutarch's zwei und dreißig, im Munde der übertreibenden Makedonier um so eher sich einschmeicheln mögte, da Andere die Breite bis auf hundert Stadien und noch drüber hinaus setzen. Allein Diodoros aus Sikelia B. 17 K. 93 hat in demselben Zusammenhange für die Breite des Ganges nur das (nach den neuesten Englischen Angaben mit der Wahrheit übereinstimmende) Maaß von 32 Stadien (d. i. von $\frac{3}{4}$ einer deutschen Meile), welches er B. 2 K. 37 auf die runde Zahl 30 zurückführt; und diese Autorität entscheidet uns doch für die kleinere Zahl. K. 69 hat Zonaras nicht buchstäblich abgeschrieben, daßer sich aus ihm über die Lesart bei Plutarch nicht entscheidend urtheilen läßt: Ταῦτα δ' ἀναγνωσθέντα

τὸν Ἀλέξανδρον περιπαθῆ πεποιήκασι, λογισάμενον τὸ τῶν πραγμάτων ἀστάθμητον. K. 70 hebt Zonaras dem, der da fragen mögte: ob jedem der 9000 Gäste die goldene Schaale bloß zum Opfern gegeben d. i. gereicht, geliehen worden sey, alle Zweifel durch den bestimmteren Ausdruck: und schenckte jedem der u. s. w. K. 73 heißt bei Zonaras der Wahrsager, wie bei Plutarch, Pythagoras. Den Schluß seiner Erzählung hat Zonaras aus Arrian B. 7 K. 27 entlehnt, den er indeß so wenig als den Plutarch nennt: es ist die Sage, daß Alexandros, als er die Annäherung des Todes fühlete, sich habe heimlich in den Euphrates stürzen wollen, um so verschwunden den Menschen, den Glauben zu erregen, er sey zu den Göttern wiedergekehrt, von denen er stamme; und daß, als Roxane ihn davon abgehalten, er laut gejammert habe: „Beneidest du denn, Weib! mir den Ruhm, vergöttert zu werden und nicht gestorben zu seyn scheinen?“ — Angehängt ist dann noch von Zonaras aus Joseph Alexandros Reise nach Jerusalem und seine demüthige Verehrung des Jüdischen Hohen-Priesters, an deren Wahrheit der fromme Christ, wäre er auch sonst guter Kritiker, doch wohl nicht gezweifelt hätte.

Den Brief des Alexandros an Aristoteles K. 7 und Aristoteles Antwort hat auch aufbewahrt Aulus Gellius in den Attischen Nächten B. 20 K. 5, und nennt als Quelle eine Schrift des Philosophen Andronikus. Statt τίνι γὰρ δὴ liest Gellius τ. γ. ἔτι.

Noch tragen wir nach zu K. 18, daß sich in den Scholien zu Euripides Hippolyt V. 671 das Orakel wegen der Lösung des Gordischen Knotens, aber so verschrieben findet, daß wir die Verse nicht wieder herzustellen vermögen. Eben-

daselbst wird aus Marsyas von Pella, dem Alexandros fast gleichzeitigen Verfasser einer Macedonischen Geschichte, angeführt: das Jochband sey eine Weinrebe gewesen.

Zeittafeln

zu

den vorstehenden Biographieen Plutarchs.

Wiewohl Plutarch meistentheils die Thaten und Begebenheiten in den einzelnen Leben nach der Zeitfolge an einander reiht; so geschieht doch dies weder immer, und fast nie findet sich bei dem Einzelnen eine Jahrbestimmung nach irgend einer Zeitrechnung. Uns indeß verliert bei Mangel von Zeitbestimmungen und Jahrangaben die Geschichte einer Periode oder eines Menschenlebens gar sehr an Klarheit, da wir überall nach Jahren unserer Einen bequemen Zeitrechnung so bestimmt zu unterscheiden gewohnt sind. Im Alterthum war es anders: Hellene und Römer dachten und suchten, die That, die Begebenheit, den Menschen; die Zahl war ihnen in der Geschichte kein Element, und Rechnen nicht erste Kindesübung. Vor Alexandros daher d. i. vor dem Beginn der strengeren systematischen Wissenschaft und vor der Ausbildung wissenschaftlicher Form, welche damals zuerst durch Aristoteles Vestigkeit erhielt, sind die Zeitbestimmungen sehr mangelhaft und unzuverläßig: bei den wichtigsten Begebenheiten sind wir oft im Dunkeln, oder doch in Ungewißheit über die Zeit;

und Vermuthungen müssen uns zu oft genügen. So ist es noch im Leben des Themistokles und Kamillus; bei Alexandros und Cäsar haben wir vollständigere Angaben.

Nur um uns das Allgemeine und das Mechanische im Verfahren bei der Bestimmung der Begebenheiten nach Jahren im hellenischen und römischen Alterthum verständlich zu machen, hier Folgendes: Von dem Moment der Geburt Christi an denkt man sich rückwärts die Zeit nach julianischen Jahren von 365¼ Tag getheilt; zählt also das Jahr zunächst vor Chr. Geb. als das Jahr 1 vor Chr., und vergleicht nun mit diesen julianischen Jahren die Zeitrechnungen der Völker des Alterthums. Man sieht leicht, wie wichtig Angaben der Alten von Sonnen- und Mondfinsternissen, die sich eben so leicht und sicher rückwärts wie vorwärts berechnen lassen, für die alte Chronologie sind! — Am leichtesten im Allgemeinen sind die Jahre von der Erbauung Roms mit den Jahren vor Chr. Geb. verglichen: denn wenn der Römer auch sein bürgerliches Jahr nach der Amtsdauer seiner Konsuln rechnet, und diese ihr Amt früher abwechselnd zu verschiedenen Zeiten des Jahres antraten; so war doch seit dem Jahre Roms 601 der erste Januar der Antrittstag des Konsulats, wie er denn auch früher als Anfangstag des römischen Jahres galt. Spätere daher, welche dies nicht beachteten, setzten Antritt neuer Konsuln durchweg gleich dem Anfange eines neuen Jahres, was zu kleinen Verirrungen verführen mußte. Am wahrscheinlichsten ist unter den verschiedenen Berechnungen der Dauer Roms die von Varro, dem Zeitgenossen des Cicero. Nach dieser ist das 754ste Jahr Roms das Jahr der Geburt Christi, und das erste Jahr vor Chr. also gleich dem 753sten Jahre Roms: mithin man nur immer von 754 die gegebene

Jahreszahl Roms oder vor Chr. abzuziehen nöthig hat, um das entsprechende Jahr vor Chr. oder das Jahr Roms zu erfahren. Cicero war Konsul im Jahr Roms 691.

von 754
abgezogen 691

63.

Also im Jahr 63 vor Chr. — Marius schlug die Cimbern 102 vor Chr.

von 754
abgezogen 102

652.

Also im Jahre Roms 652.

Zusammengesetzter ist die Vergleichung der Olympiaden. Eine Olympiade umfaßt vier Jahre; es werden also zwei Zahlen erfodert, eine welche die Olympiade, und eine zweite welche das Jahr der Olympiade uns nennt; und wie bei uns im 7ten Monate des J. 1813 heißt, des noch währenden 1813ten Jahres, so daß erst 1812 volle Jahre seit Chr. Geb. verflossen sind: eben so heißt und schreibt man Olymp. VI, 3 d. i. im dritten Jahre der noch dauernden sechsten Olympiade, so daß also 5 volle Olympiaden seit Anfang der Olympiadenrechnung verflossen sind und in der angegebenen Zeit das dritte Jahr darnach währet: Olymp. VI, 3 ist also das 23ste Jahr von dem Anfange der Olympiadenrechnung. Daher die mechanische Regel: Um die gegebene Zahl einer gegebenen Olympiade zurückzuführen auf die Zahl der Jahre von Anfang der Olympiaden; nehme man die Olympiadenzahl weniger 1, multiplicire den Rest mit 4, und addire zu dem Pro-

dukt die Zahl des Jahres in der Olympiade. Z. B. Das wievielte Jahr von Anfang der Olympiaden ist Olymp. LXXV, 1?

75 weniger 1 ist 74.
multiplicirt mit 4.

296.
dazu als Zahl des Jahres 1.

297.

Also ist Olymp. LXXV, 1 das 297ste Jahr nach Anfang der Olympiaden. — Man erkennt leicht, daß die Rechnung sich abkürzen läßt, wenn das 4te Jahr einer Olympiade gegeben ist, da mit demselben die gegebene Olympiade selbst vollendet wird; und man hat dann nur nöthig: die Olympiadenzahl mit 4 zu multipliciren. Olymp. LXIX, 4 ist also

69
4

276

das 276ste Jahr seit Anfang der Olympiaden. — Das erste Jahr der ersten Olympiade beginnt aber im Juli des 776sten Jahres vor Chr., währt also bis zum Juli des 775sten J. v. Chr., und fällt also in zweier Jahre Hälften. Ist daher bei den Olympiaden Jahreszeit, Sternen Auf- oder Untergang, Monat oder eine andere nähere Bestimmung des Jahrtheiles uns nicht gegeben, und ergiebt sich dieselbe auch nicht aus dem Zusammenhange der Erzählung; so läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, in welches Jahr vor Chr. ein gegebenes Olympiadenjahr zu setzen sey. Ist aber eine solche Bestimmung beigefügt; so erhält man das entsprechende Jahr vor Chr., wenn man die berechnete Anzahl der Jahre von

Anfang der Olympiaden, fällt die Begebenheit in die erste Hälfte des Olympischen Jahres, von 777, fällt sie in die letzte Hälfte desselben, von 776 abzieht. (Das erste Jahr nach Chr. Geb. ist nehmlich gleich in der ersten Hälfte dem 776ſ, in der zweiten dem 777 Jahre nach Anfang der Olympiaden, und von diesem an muß man rückwärts zählen). Z. B. die Schlacht bei Marathon fällt Olymp. LXXII, 3 in den Herbst, also in die erste Hälfte des Olympischen Jahres. Mithin

72 weniger 1 läßt 71.

4.

284.

3.

287.

mithin muß nun 287 abgezogen werden von 777:

777

287

490

also fällt die Schlacht bei Marathon in das 490ſte J. vor Chr. Geb. — Ein anderes Beispiel. Sokrates stirbt Olymp. XCV, 1 im Frühlinge, also in der zweiten Hälfte des Olympischen Jahres.

95 weniger 1 läßt 94.

4.

376.

1.

377.

776

377

399

also stirbt Sokrates im 399sten Jahre vor Chr. Geb. im Frühlinge.

Daher ist auf den folgenden Tafeln das jedesmalige Jahr vor Chr. zwar in eine Reihe gestellt mit dem entsprechenden Jahre Roms, die Olympiadenzahl aber, besonders wo man die Jahrestheile gewiß weiß, etwas niedriger gesetzt.

Um ein gegebenes Jahr vor Chr. in ein Olympiadenjahr zu verwandeln, muß man das gegebene Jahr vor Chr., fällt die Begebenheit in den Juli bis zu Ende Decembers, von 777, fällt sie in die Zeit vom Januar bis Juli, von 776 abziehen; was übrig bleibt, dividire man durch 4: bleibt dann nichts übrig, so ist der Quotient die Zahl der Olympiade selbst, also der vollendeten d. i. des Jahres 4; bleibt ein Rest, so zeigt der Quotient die vollendete Zahl der Olympiaden an, der Rest aber die Jahreszahl der noch währenden Olympiade, mithin muß zum Quotienten noch 1 hinzu addirt werden. Z. B. der Peloponnesische Krieg beginnt im Sommer des Jahres 431 vor Chr.: also

von 777
abgezogen 431

4 | 346 | 86
32
26
24
2

also nach 86 vollendeten Olympiaden noch 2 Jahre d. i. Olymp. LXXXVII, 2. Ein anderes Beispiel. Der Sieg Alexandros bei Issos fällt in den Herbst des Jahres 333 vor Chr.: also

von 777
abgezogen 333

4 | 444 | 111
4
4
4
4

also, da kein Rest bleibt, Olymp. CXI, 4. — Rom wird erbaut im 753sten J. vor Chr. im April. Mithin ist hier

von 776
abzuziehen 753

$$\begin{array}{r|l|l} 4 & 23 & 5 \\ & 20 & \\ \hline & 3 & \end{array}$$

also Olymp. VI, 3.

Aber auch diese Zeitbestimmungen nach Olympiaden fangen erst kurz vor Alexandros an. Bis dahin rechneten die einzelnen hellenischen Staaten und Geschichtschreiber die Jahre nach der Regierungsdauer ihrer Könige, nach der Amtsdauer der höchsten Obrigkeit, des Hohenpriesters, der Hohenpriesterin. Nach 400 vor Chr. fing man an, Verzeichnisse der seit 776 schriftlich verzeichneten Sieger bei den regelmäßig alle 4 Jahre gefeierten großen olympischen Spielen zu vervielfältigen. (Der erste aufgezeichnete Sieger hieß Korõbos, woher man wohl von den Olympiaden des Korõbos zu sprechen pflegt, was nicht irre führen muß, diesen Namen für den Namen eines Verfassers zu nehmen). Mit diesen olympischen Verzeichnissen suchte man nun die einheimischen Obrigkeiten, so weit deren Namen und Folge sich erhalten hatten, und die daran geknüpften Begebenheiten zu vergleichen und zusammen zu stellen: Arbeiten, die gar mühselig waren, denen es aber auch für den Anfang gar sehr an Vollständigkeit und Genauigkeit mangelte. Das olympische Jahr fing im Sommer an; die Archonten in Athen traten ihr Amt an im Winter. Dieser Staat rechnete 360, Jener 365 Tage auf das Jahr, und ein Dritter beharrete beim Mondenjahre. Ein König regiert 8 Jahre, sein Nachfolger 5, der

Dritte 10: also alle 3, 23 Jahre; allein genau regiert der erste 7 Jahre 1 Monat, der zweite 4 Jahre 5 Monat, der dritte 9 Jahre 2 Monat: also alle 3 noch nicht voll 21 Jahre. Auf diese und viele ähnliche Abweichungen wurde lange nicht geachtet, und bei dem Mangel an Nachrichten und genaueren Bestimmungen aus früherer Zeit konnte darauf nie geachtet werden.

Denjenigen unter den folgenden Jahrangaben, welche nur nach Vermuthung angenommen sind, werden wir ein (?) beifügen.

Zeittafel

zum

Leben des Themistokles.

Jahre vor Chr.	Olympiaden.		Jahre Roms.
514.	LXVI, 3.	Hipparch, Sohn des Pisistratos, getödtet in Athen.	240.
		Themistokles geboren. (?)	
510.	LXVII, 3.	Pisistratiden aus Athen verjagt. Hippias geht zum Perserkönig.	244.
		Tarquinius Superbus wird aus Rom verjagt, und das Königthum aufgehoben. Dagegen 2 Konsuln auf Jahresfrist.	
		Sieg der Demokraten unter Klisthenes, der die Zahl der Volksstämme von 4 auf 10 vermehrete, über die von Sparta unterstützten Aristokraten unter Isagoras hebt Muth und Begeisterung des Attischen Volkes.	
500.	LXX, 1.	Empörung der Hellenen in Kleinasien gegen Darios. Athen schickt 20 Schiffe zur Hülfe.	254.
499.	LXX, 2.	Sardes niedergebrannt; Uneinigkeit unter den Hellenen: die Athener schiffen zurück.	255.
494.	LXXI, 3.	Die Hellenen Kleinasiens den Persern wieder unterworfen.	260.
492.	LXXII, 1.	Mardonios, des Persischen Satrapen Kleinasiens, verunglückter Versuch gegen Athen.	262.

Jahre vor Chr.	Olympiaden.		Jahre Roms.
490.	LXXII, 3. 6 Boedrom.	den 29sten September. Sieg der Athener bei Marathon. Miltiades gegen Datis, Artaphernes, Hippias. — Themistokles noch Jüngling, 24 Jahre alt.	264.
		Themistokles strebt nach Einfluß in die Staatsgeschäfte, und sucht das Volk sich zu gewinnen. Daher Wettstreit mit Aristides dem Gerechten.	
485.(?)	LXXIII. 4.	Darios, König der Perser, stirbt. Xerxes folgt.	269.
484.(?)	LXXIV, 1.	Wettstreit des Them. mit Kimon bei den olympischen Spielen.	270.
483.	LXXIV, 2.	Themistokles in der Blüthe seines Ansehens. Aristides verwiesen.	271.
481.		Themistokles Archon. Die Athener bauen 100 Schiffe.	273.
	LXXIV, 4.	Der Hafen Piräeus wird zu bauen angefangen.	
		Xerxes den Winter in Sardes.	
480.		Xerxes geht im April über den Hellespont.	274.
	LXXV, 1.	Ende Juli's und Anfang August's Kampf bei Thermopylä und Artemision.	
	d. 20. Boedrom.	23sten September. Schlacht bei Salamis	
479.		im Mai kömmt Mardonios aus Thessalien zurück nach Athen.	275.
	LXXV, 2. d. 3. Boedrom.	25sten September siegen Pausanias und Aristides bei Platää über das Persische Landheer unter Mardonios; Leotychides und Xanthippos über die Persische Flotte bei Mykale an der Küste Kleinasiens.	

Jahre vor Chr.	Olympiaden.		Jahre Roms.
478.		Die Athener kehren zurück.	276.
	LXXV, 3.	Bau der Mauer um Athen.	
		Themistokles in Sparta.	
477.		Adimantos Archon.	277.
	LXXV, 4.	Der Hafen Piräeus vollendet.	
476.	LXXVI, 1.	Aristides Archon bewirkt, daß die Archonten nicht bloß aus den Reichen, sondern aus allen Athenern ohne Unterschied gewählt werden können.	278.
		Kimon, Sohn des Miltiades, gewinnt Ansehn und Einfluß.	
470.		Pausanias, König von Sparta, ausgesandt gegen Kypros und Byzanz.	284.
	LXXVII, 3.	Pausanias der Verrätherei verdächtig. Die verbündeten Hellenen weigern ihm den Gehorsam, und wenden sich an Kimon.	
		Die Spartaner verlieren den Oberbefehl in den Hellenischen Kriegen.	
		Kimons glänzender Sieg am Eurymedon.	
469.		Aphepsion Archon.	285.
	LXXVII, 4.	Kimon zurück nach Athen. Themistokles verbannt geht nach Argos: Argos habitatum concessit, lebte also längere Zeit dort.	
		Sokrates geboren.	
468.	LXXVIII, 1.	Pausanias getödtet. Themistokles abwesend in Athen wegen verrätherischer Verbindung mit Pausanias angeklagt.	286.
466.	LXXVIII, 3.	Die Athener belagern die abtrünnige Naxos.	288.

Jahre vor Chr.	Olympiaden.		Jahre Roms.
		Themistokles auf der Flucht in Kerkyra, bei dem König der Molosser, in Kleinasien.	
465.(?)		Xerxes stirbt. Artaxerxes Longimanus folgt auf dem Persischen Throne.	289.
	LXXVIII,4.	Themistokles kömmt zu Artaxerxes nach Susa.	
		Wie viel Jahre Themistokles in Susa verweilt habe, und Wann er nach Kleinasien in die Städte zurückgegangen, deren Einkünfte ihm der Persische Monarch geschenkt hatte, ist ungewiß. Einige Jahre muß er nach Plutarchs Erzählung in Oberasien geblieben seyn.	
463.	LXXIX, 2.	Aegypten fällt ab von den Persern.	291.
462.	LXXIX, 3.	Athen schickt den Aegyptern Hülfe.	292.
457.	LXXX, 4.	Athener aus Aegypten vertrieben.	297.
450.	LXXXII, 3.	Kimon belagert Kition auf Kypros, und schickt dem Amyrtäos in Aegypten 60 Schiffe zur Hülfe.	304.
449.	LXXXII, 4.	Kimon stirbt. See- und Land-Sieg der Athener bei Salamis auf Kypros. Themistokles stirbt in Magnesia 65 Jahre alt.	305.

Zeittafel
zum
Leben des Kamillus.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms		Olympiaden.
447.	307.(?)	Kamillus geboren.	LXXXIII,2.
446.	308.	Lex Canuleja erlaubt Wechselheirat der Patricier und Plebejer.	LXXXIII,3.
444.	310.	Erste Kriegstribunen, um die Plebejer von ihrer Foderung um das Konsulat abzuwenden.	LXXXIV, 1.
		Zeitalter des Perikles.	
431.	323.	Blutiger Sieg des Diktator Postumius Tubertus über Aequer und Volsker bei Lanuvium. Beharrlichkeit des 17jährigen Kamillus. Anfang des Peloponnesischen Krieges.	LXXXVII,2
406.	348.	Der 20jährige Waffenstillstand mit Veji geht zu Ende. Den Römischen Fußsoldaten wird Sold aus dem öffentlichen Schatze gezahlt.	XCIII, 3.
405.	349.	Veji belagert. Die athenische Flotte vernichtet bei bei Aegos Potamos.	XCIII, 4.
403.	351.	Sechs Kriegstribunen in Rom. — Kamillus und Postumius Albinus Censoren. Livius V, 1 macht irrig die beiden Censoren ebenfalls zu Kriegstribunen.	XCIV, 2.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms.		Olympiaden.
		Eifrige Fortsetzung der Belagerung von Veji. Auch die Reiter erhalten Sold. Demokratie in Athen wieder hergestellt unter Archon Euklides.	
401.	353.	Kamillus Kriegstribun das erstemal gegen die Falisker.	XCIV, 4.
398.	356.	Kamillus Kriegstribun das zweitemal plündert das Gebiet der Kapenaten. Anschwellen des Albanischen Sees. Neuer Krieg der Perser gegen Sparta.	XCV, 3.
397.	357.	Die wegen des Albanischen Sees nach Delphi geschickten Römischen Gesandten kommen zurück.	XCV, 4.
396.	358.	Kamillus Diktator das erstemal. Veji erobert. Hochmüthiger Triumph.	XCVI, 1.
395.	359.	Von dem Zehnt der schon vertheilten Vejischen Beute ein goldenes Weihgeschenk nach Delphi. Kamillus aber dem Volke verhaßt.	XCVI, 2.
394.	360.	Die Patricier setzen durch, daß Kamillus zum Kriegstribun erwählt wird das drittemal. Falerii, vom Kinderlehrer verrathen, ergiebt sich freiwillig. — Der Vorschlag der Volkstribunen, die Hälfte des Volkes nach Veji zu versetzen, durch Kamillus gehindert. Agesilaos, König von Sparta, im Begriff in Oberasien einzudringen, muß zurück, und siegt bei Koro-	XCVI, 3.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms.		Olympiaden.
		nea; aber Konon, der Athener, siegt mit der persischen Flotte bei Knidos.	
392.	362.	Kamillus, einer Veruntreuung bei der Vejischen Beute angeklagt, geht ins Exil.	XCVII, 1.
391. d. 18t. Juli.	363. XVante Kal. Sext.	Große Niederlage der Römer durch die Gallier am Allia. Die Gallier belagern das Kapitol 7 Monate.	XCVII, 2.
390.	364.	Kamillus Diktator das zweitemal, befreit das Kapitol und schlägt die Gallier. Er bleibt Diktator das ganze Jahr; verhindert Auswanderung nach Veji.	XCVII, 3.
389.	365.	Kamillus Diktator das drittemal, schlägt die Lateiner am Berge Marcius und rächt die Sutriner.	XCVII, 4.
387.	367.	Friede des Spartaners Antalkidas mit Artaxerxes.	XCVIII, 2.
386.	368.	Kamillus Kriegstribun das viertemal.	XCVIII, 3.
385.	369.	Korn. Kossus Diktator, Quintius Kapitolinus Mag. Equitum, gegen Manlius Kapitolinus. Die Spartaner übermüthig.	XCVIII, 4.
384.	370.	Kamillus Kriegstribun das fünftemal. Manlius Kapitolinus vom Tarpejischen Felsen gestürzt.	XCIX, 1.
381.	373.	Kamillus Kriegstribun das sechstemal, gegen Präneftiner und Volsker und gegen Tuskulaner.	XCIX, 4.
377.	377.	Leges Liciniae: Plebejer sollen Konsuln werden können.	C, 4.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms.		Olympiaden.
		Die Spartaner, aus Thebä vertrieben, von den Athenern geschlagen.	
376—371.	378 — 383.	Nur zwei Volkstribunen jährlich, Sextius und Licinius, ohne andere Obrigkeiten.	CI, 1. bis CII, 2.
		Epaminondas siegt bei Leuktra.	
370 u. 369.	384 u. 385.	Zwar Kriegstribunen, aber Sextius und Licinius Volkstribunen.	CII, 3 und 4.
368.	386.	Kamillus Diktator das viertemal legt, da er nichts gegen die Volkstribunen ausrichten kann, das Amt nieder.	CIII, 1.
367.	387.	Kamillus, beinah 80 Jahre alt, Diktator das fünfte mal, schlägt die Gallier, vermag aber nichts gegen die Volkstribunen. Daher	CIII, 2.
366.	388.	auf Kamillus Vorschlag: Plebejische Konsuln.	CIII, 3.
365.	389.	Kamillus stirbt.	CIII, 4.
		Thebä strebt nach dem Principat in Hellas.	

Zeittafel
zu
Alexandros. Leben.

Jahre vor Chr.	Olympiaden.		Jahre Roms.
363. d. 27t. Juni.	CIV, 2.	Schlacht bei Mantinea. Die Thebaner siegen, aber Epaminondas fällt, und mit ihm die kurze Blüthe Thebä's. Kein Hellenischer Staat mit Obermacht an der Spitze; ungewisses Hin- und Herschwanken in Hellas.	391.
360.	CV, 1.	Philipp, seit 368 als Geißel in Thebä, entflieht, unterdrückt seines Bruders unmündigen Sohn, und macht sich zum König von Makedonien.	394.
359.	CV, 2.	Philipp schlägt die Illyrier; — überläßt und garantirt Amphipolis den Athenern.	395.
358.	CV, 3.	Philipp nimmt Amphipolis, und schließt ein Bündniß mit Olynthos. Er erobert Pydna.	396.
357.		Philipp heiratet die Olympias, Tochter des Neoptolemos, Königs von Epiros.	397.
	CV, 4.	Potidäa erobert.	
356.		Parmenion siegt über Illyrier und Päonier.	398.
	CVI, 1.	Philipp gewinnt den Preis in den olympischen Spielen. Alexandros geboren. Tempel der Artemis in Ephesos brennt ab.	
353.	CVI, 4.	Philipp entthront den Chersobleptes, König von Thrakien; verliert ein Auge bei der Einnahme von Methone;	401.

Jahre vor Chr.	Olympiaden.		Jahre Roms.
		bemächtigt sich Larissa's, und wird Herr Thessaliens.	
352.	CVII, 1.	Philipp schlägt den Onomarchos, Anführer der Phokeer, die den Delphischen Tempel geplündert.	402.
349.	CVII, 4.	Olynthos sucht und erhält von Athen Beistand gegen Philipp. Demosthenes.	405.
348.	CVIII, 1.	Olynthos an Philipp verrathen.	406.
347.	CVIII, 2.	Die Phokeer unterwerfen sich an Philipp Philipp schließt Frieden mit den Athenern. Mitglied der Amphiktionen.	407.
344.	CIX, 1.	Philipp besetzt Euböa, und befestigt sich in Thessalien.	410.
343.	CIX, 2.	Aristoteles, von Philipp eingeladen, übernimmt die Erziehung des 13jährigen Alexandros.	411.
		Anfang des Krieges der Römer gegen die Samniten.	
342.	CIX, 3	Philipps Macht in Thrakien wächst.	412.
341.	CIX, 4.	Die Athener erklären sich für Byzanz, und	413.
340.	CX, 1.	Phokion nöthigt den Philipp, die Belagerung von Byzanz und Perinthos aufzuheben.	
339.	CX, 2.	Feldzug des scheinbar gleichgültigen Philipp gegen die Völker an der Donau.	415.
338.		Rüstungen der Hellenen. Plötzliche Erscheinung Philipps bei Thermopylä.	416.
	CX, 3.	Sieg Philipps und Alexandros bei Chäronea. Philipp heiratet die Kleopatra. Alexandros verläßt mit seiner Mutter Olympias den Hof des Vaters.	

Jahre vor Chr.	Olympiaden.		Jahre Roms.
337.	CX, 4.	Philipp zum Oberfeldherrn der Hellenen gegen die Perser erklärt.	417.
		Alexandros kehrt zurück.	
		Kleopatra, eine Tochter Philipps, verheiratet an Alexandros, König von Epiros.	
336.		Philipp ermordet.	418.
		Alexandros, der zwanzigjährige, König Makedoniens und Oberfeldherr der Hellenen gegen die Perser.	
		Kleopatra, Philipps letzte Gemalin, getödtet.	
	CXI, 1.	Alexandros schlägt die Thraker,	
		siegt über die Triballer,	
		geht über die Donau gegen die Geten.	
		Darios Kodomannos gelangt auf den Persischen Thron.	
335.		Alexandros in Illyrien. Aufstand in Hellas.	419.
	CXI, 2.	Thebä erobert und zerstört: ganz Hellas geschreckt unterwirft sich.	
		Rüstungen zum Heereszuge gegen Persien.	
		Aristoteles geht zurück nach Athen.	
334.		Alexandros geht über den Hellespont.	420.
		Schlacht am Granikos im Mai.	
	CXI, 3.	Sardes, Milet, Halikarnaß erobert.	
333.		Das übrige Kleinasien unterworfen.	421.
		Gordischer Knoten. Krankheit in Tharsos.	
	CXI, 4.	Schlacht bei Issos.	
		Damask erobert. — Tyros belagert.	
332.	CXII, 1.	Tyros erobert. — Gaza genommen.	422.

Jahre vor Chr.	Olympiaden.		Jahre Roms.
		Aegypten unterwirft sich, Alexandria gegründet.	
		Reise zum Tempel des Ammon.	
331.	CXII, 2.	Alexandros aus Aegypten durch Syrien zurück, geht über den Euphrat.	423.
		Den 20sten September große Mondfinsterniß.	
		Den 2ten Oktober Schlacht bei Arbela.	
		Alexandros in Babylon;	
		erobert Susa.	
330.		Alexandros in Persepolis, läßt den Palast dort in Brand stecken;	424.
	CXII, 3.	zieht nordwärts durch die Kaspischen Pforten.	
		Darios getödtet durch Bessos.	
		Alexandros ausgerufen zum König von Asien.	
329.	CXII, 4.	Die Länder südwärts und ostwärts des Kaspischen Meeres erobert.	425.
		Philotas hingerichtet, Parmenion getödtet.	
328.	CXIII, 2.	Alexandros geht aus Baktriana über den Oxos, und erobert Sogdiana;	426.
		geht von da über den Jaxartes, und schlägt die Skythen. Amazone.	
		Ermordung des Klitos.	
		Einnahme mehrerer einzelner Vestungen.	
327.		Kallisthenes angeklagt.	427.
	CXIII, 2.	Alexandros heiratet die Roxane.	
		Er geht über den Indos,	
		schließt Bündniß mit Taxiles.	
		geht über den Hydaspes, und schlägt den Poros.	

Jahre vor Chr.	Olympiaden.		Jahre Roms.
326.		Alexandros Soldaten wollen ihm nicht folgen über den Hyphasis. Zwölf Altäre errichtet am Hyphasis, und	428.
	CXIII, 3.	Alexandros muß zurück zum Indos.	
		Er fährt den Indos hinab bis in den Okeanos.	
		Nearchos mit der Flotte fährt (im September) längs der Küste hin.	
		Alexandros mit der Landarmee erreicht nach großer Niederlage in Gedrosien die Provinz Karmanien.	
325.		Nearchos entdeckt (im April) den persischen Busen. Alexandros in Persis, bestraft die treulosen Satrapen, schwelgt mit seinem Heere.	429.
	CXIII, 4.	Aufstand in Alexandros Heer: die altgedienten Soldaten zurück geschickt.	
		Tod des Hephästion.	
324.		Feldzug gegen die Kosseer, nahe dem Kaspischen Meere.	430.
	CXIV, 1.	Alexandros kehrt zurück nach Babylon. Rüstungen zur Eroberung Arabiens und zur Umschiffung Afrika's.	
323.		im Frühlinge: Alexandros stirbt, 32 Jahre 8 Monate alt.	431.

Zeittafel

zu

dem Leben des Julius Cäsar.

Jahre vor Chr	Jahre Roms.	
107.	647.	Marius Konsul besiegt den Jugurtha; aber Bocchus, des Jugurtha Schwiegervater, liefert den Schwiegersohn aus an Sylla, den Quästor, der sich nun die Ehre der Bezwingung Numidiens zuschrieb, und dadurch zuerst die Eifersucht des Marius reizte.
104.	650.	Marius wird abwesend, und 5 Jahre hinter einander zum Konsul erwählt, gegen die siegreich vordringenden Kimbern und Teutonen.
102.	652.	Teutonen geschlagen bei Aquae Sextiae.
101.	653.	den 30sten Juli Kimbern geschlagen bei Verona. Man erwies dem Marius göttliche Ehre, nannte ihn den dritten Erbauer Roms.
100.	654.	Cäsar geboren, den 12ten Quintilis (Julius).
90.	664.	Bundesgenossenkrieg, bringt Rom um seine edelsten Bürger. — Auch hier führete Marius zuerst die Römer wieder zum Siege: doch muß er Freigelassene unter die Soldaten nehmen.
88.	666.	Sylla Konsul. Mithradatischer Krieg. Sylla in Nola. Marius zum Feldherrn gegen Mithradates erklärt. Sylla erobert Rom. Marius entflieht nach Afrika.
87.	667.	Cinna Konsul ruft den Marius zurück: 5 Tage in Rom gemordet. Nihil illa victoria fuisset crudelius, nisi mox Sullana esset secuta.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms.	
86.	668.	Marius Konsul das 7te Mal mit Cinna.
		Durch sie wird Cäsar, der 13jährige Neffe des Marius, zum flamen Dialis ernannt.
		Marius stirbt.
		Sylla erobert Athen, siegt über des Mithradates Feldherrn in Europa.
84.	670.	Cäsars Vater stirbt.
		Cinna in einem Aufstande von seinen eigenen Soldaten getödtet.
		Sylla zwingt den Mithradates zum Frieden, landet in Italien.
		Cäsar verlobt sich mit der Kossutia,
83.	671.	heiratet aber Kornelia, eine Tochter Cinna's.
		Sylla siegt in mehreren Treffen über die weit zahlreichere marianische Partei.
82.	672.	Karbo und Marius der Jüngere Konsuln, nach hartnäckigem Widerstande geschlagen: Karbo flieht nach Afrika, Marius tödtet sich selbst.
		Sylla in Rom Diktator, victoriam crudelitate, quanta in nullo homine fuit, inquinauit.
81.	673.	Leges corneliae. Cäsar bewirbt sich bei Sylla um die Weihe zu der erhaltenen Priesterwürde; flieht aus Italien. — Bei den Seeräubern. (?)
79.	675.	Sylla legt freiwillig die Diktatur nieder.
78.	676.	Sylla stirbt, 60 Jahre alt.
		Lepidus und Katulus Konsuln. Dieser, von Sylla's Partei, siegt; Lepidus geschlagen stirbt.
77.	677.	Dolabella angeklagt von Cäsar.
76.	678.	Cäsar geht nach Rhodos zu Molon, Lehrer der Beredtsamkeit. Krieg mit Sertorius in Spanien.
75.	679.	Cäsar Kriegstribun.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms.	
72 oder 71.	682 oder 683.	Cäsar unterstützt die Anklage gegen Publius Antonius in Makedonien.
		Sertorius getödtet. Pompejus Sieger und Wiederherſteller der Ruhe in Spanien.
		Auf der Rückkehr nach Italien nimmt Pompejus den kleinen Reſt der Armee des ſchon geſchlagenen und getödteten Spartakus gefangen, und rühmt ſich auch hier Sieger.
70.	684.	Pompejus (obgleich erſt 34 Jahre alt) und Kraſſus Konſuln, um die beiden Eiferſüchtigen zu verſöhnen.
67.	687.	Cäſar Quäſtor.
		Pompejus erhält auf 3 Jahre den Oberbefehl über alle Meere bis 50 Millien ins Land hinein. In 40 Tagen reinigt er die Meere von den Seeräubern.
		Cäſar hält der Julia, der Schweſter ſeines Vaters und Wittwe des Marius, und ſeiner Gemalin Kornelia Leichenreden.
66.	688.	Cäſar als Quäſtor in Hispania Bätika.
		Lex Manilia, von Cicero dem Prätor empfohlen, dehnt den Oberbefehl des Pompejus über ganz Kleinaſien aus, zum Kriege gegen Mithradates.
		Pompejus ſchlägt den Mithradates am Euphrat.
65.	689.	Cäſar Aedilis, heiratet die Pompeja.
63.	691.	Cicero Konſul. Katilinariſche Verſchwörung.
		Cäſar im Senate gegen die Hinrichtung der Anhänger Katilina's.
		Mithradates, gegen den der eigene Sohn ſich empört, läßt ſich von einem Gallier erſtechen.
		Pompejus in Judäa.
62.	692.	Cäſar Prätor, durch Beſtechung Pontifex Maximus.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms.	
		Abenteuer seiner Gemalin Pompeja mit Klodius; er läßt sich von ihr scheiden.
		Pompejus nähert sich Italien mit seiner Armee. Rom zittert. Pompejus, Mäßigung heuchelnd, entläßt die Truppen.
61.	693.	Cäsar Proprätor in Hispania ulterior, schlägt Gallaker und Lusitanier.
		Pompejus' glänzende Triumphe über die ganze Welt.
		Proceß gegen Klodius.
60.	694.	Cäsar zurück aus Lusitanien.
		Pompejus, der weder die Bestätigung seiner Asiatischen Einrichtungen, noch Belohnungen für seine Soldaten erhalten kann, verbindet sich enger mit Cäsar und Krassus: Triumvirat.
59.	695.	Cäsar und Bibulus Konsuln. Lex agraria de agro Campano atque stellate für arme Bürger und des Pompejus Soldaten. — Cäsar heiratet die Kalpurnia.
58.	696.	Gesetze des Klodius: Cicero (den 1ten April) im Exil, Kato auf Kypros. — Kalpurnius Piso, Cäsars Schwiegervater, Konsul.
		Cäsar Statthalter von Gallien diesseit und jenseit der Alpen und von Illyrikum auf 5 Jahre. Feldzug gegen die Helvetier, und gegen Ariovistus, den Germaner.
57.	697.	Cäsar gegen die Belgier, dringt vor bis an Maas und Schelde.
		Cicero durch Pompejus den 4ten September wieder in Rom.
		Pompejus durch Cicero Praefectus annonae auf 5 Jahre, nebst prokonsularischer Gewalt über alle Provinzen.
56.	698.	Cäsar gegen die Veneter; seine Feldherrn siegen in Aquitanien.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms.	
		Neues Bündniß mit Pompejus und Krassus zu Lukka: Cäsar auf neue 5 Jahre Statthalter mit 8 Legionen; und
55.	699.	Pompejus und Krassus Konsuln.
		Cäsar geht über den Rhein, der erste Römer in Germanien.
		Cäsar, der erste aller Menschen, durchsegelt mit einer Armee den nördlichen Okeanos.
54.	700.	Cäsar gegen die Piruſten in Illyrien, gegen die Treviter an der Mosel, landet zum zweitenmal in Britannien.
		Aufstand in Gallien, der Karnuter (in Orleans), der Eburonen (in Tongern), der Nervier (im Hennegau): Qu. Cicero kaum gerettet durch Cäsar. Er muß den ganzen Winter jenseit der Alpen zubringen.
		Pompejus, Statthalter in Spanien auf 5 Jahre, blieb selbst in Italien; und schickte gesetzwidrig nur seine Legaten in seine Provinz.
		Der 60jährige Krassus, Statthalter von Syrien, beginnt Krieg gegen die Parther.
		Kato Prätor.
		Julia, die seit 695 an Pompejus verheiratete Tochter Cäsars, stirbt.
53.	701.	Die meisten der empörten Gallier wieder unterworfen.
		Cäsar geht das zweitemal über den Rhein.
		Krassus fällt gegen die Parther.
		Pompejus befördert Anarchie in Rom, um selbst nach Willkür schalten zu können.
52.	702.	Pompejus Konsul das drittemal ohne Kollegen, und zugleich Statthalter in Spanien.
		Allgemeiner Aufstand in Gallien, unter Vercingetorix. Nur Cäsars Raschheit und Beharrlichkeit wandten die Gefahr ab.
51.	703.	Neue Empörung verschiedener Gallischer Völkerschaften. Doch alle müssen der nichts schonenden Gewalt Cäsars und seiner Legionen unterliegen.
		Cäsar verlangt, daß auch ihm, wie dem Pompejus, Konsulat und Statthalterschaft zugleich bewilliget werde.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms.	
50.	704.	Ganz Gallien beruhigt. Provinz und Armee dem Cäsar ergeben, und eine nicht geringe Anzahl von Anhängern fördern Cäsars Sache in Rom.
		Kurio schlägt vor, Pompejus und Cäsar sollen das Kommando niederlegen. Das Volk dafür, der Senat dagegen.
49.	705.	Senatsschluß den 6ten Januar: Cäsar soll die Armee entlassen. Die Protestirenden aus dem Senat gewiesen.
		Cäsar geht über den Rubikon.
		Pompejus mit dem Senat verläßt Rom, flagitiose imparatus cum a militibus tum a pecunia, und geht im März nach Epiros.
		Cäsar in 60 Tagen Herr von Italien,
		geht im Sommer von einem Feldherrn ohne Armee gegen eine Armee ohne Feldherrn, nach Spanien. Ganz Spanien besiegt. Bei der Rückkehr ergiebt sich ihm Massilia.
		Cäsar, abwesend zum Diktator ernannt, legt, als er wieder in Rom, nach 11 Tagen diese Würde nieder.
48.	706.	Cäsar Konsul das zweitemal, schifft über nach Epiros. Mißliche Lage bei Dyrrhachion. Pompejus wußte den Sieg nicht zu benutzen.
		Cäsar zieht sich zurück nach Thessalien, Pompejus folgt; im August Schlacht bei Pharsalus.
		Pompejus flieht nach Aegypten, getödtet den 28sten September. Cäsar kam an in Aegypten, als Pompejus schon todt war.
47.	707.	Cäsar Diktator das zweitemal. M. Antonius Mag. Equit., regiert in Italien.
		Alexandrinischer Krieg: Kleopatra Königin und schwanger.
		Cäsar im Juli gegen Pharnakes, Sohn des Mithradates: Veni, vidi, vici.
		Cäsar in Rom, läßt des Antonius Ausschweifungen ungestraft, und beruhigt Soldaten und Bürger.
		Cäsar im December in Sicilien, geht nach Afrika.

Jahre vor Chr.	Jahre Roms.	
46.	708.	Cäsar Diktator und Konsul das drittemal, Lepidus Mag. Equit. und Konsul.
		Afrikanischer Krieg.
		Cäsar, Anfangs in einer mißlichen Lage, schlägt, nachdem er Verstärkung aus Italien erhalten, den Scipio bei Thapsus.
		Kato tödtet sich selbst.
		Numidien römische Provinz.
		Cäsar den 26sten Juli in Rom, Diktator auf 10 Jahre, feiert 4 Triumphe, und giebt dem ganzen römischen Volke ein Gastmal.
		Verbesserung des Kalenders durch Sosigenes.
45.	709.	Cäsar gegen die Pompejaner in Spanien:
		den 17ten März blutiger und kaum errungener Sieg bei Munda.
		Beleidigender Triumph wegen dieses Sieges; Aemter und Würden vertheilt nach Willkür; Konsuln ernannt auf Monate, Tage, ja auf Stunden.
		Cäsar Diktator auf Lebenszeit — Streben nach der Königs-Würde.
44.	710.	Cäsar und Antonius Konsuln.
		Karthago und Korinth wieder hergestellt.
		Anstalten zum Feldzuge gegen die Parther: nur ein König könne sie besiegen.
		den 16ten Februar am Fest der Luperkalien, mißlungener Versuch, den Cäsar zum König auszurufen.
		Geheime Unzufriedenheit: über 60 verbinden sich unter Kassius und Brutus.
		den 15ten März. Cäsar ermordet, 56 Jahre alt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plutarchus, / Bredow, G. G., / Plutarchus,

Themistokles und Kamillus, Alexander und Julius Cäsar

Breslau u.a. 1814
A.gr.b. 2857
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10237964-5